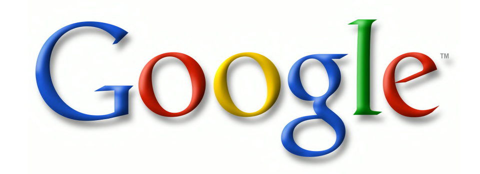
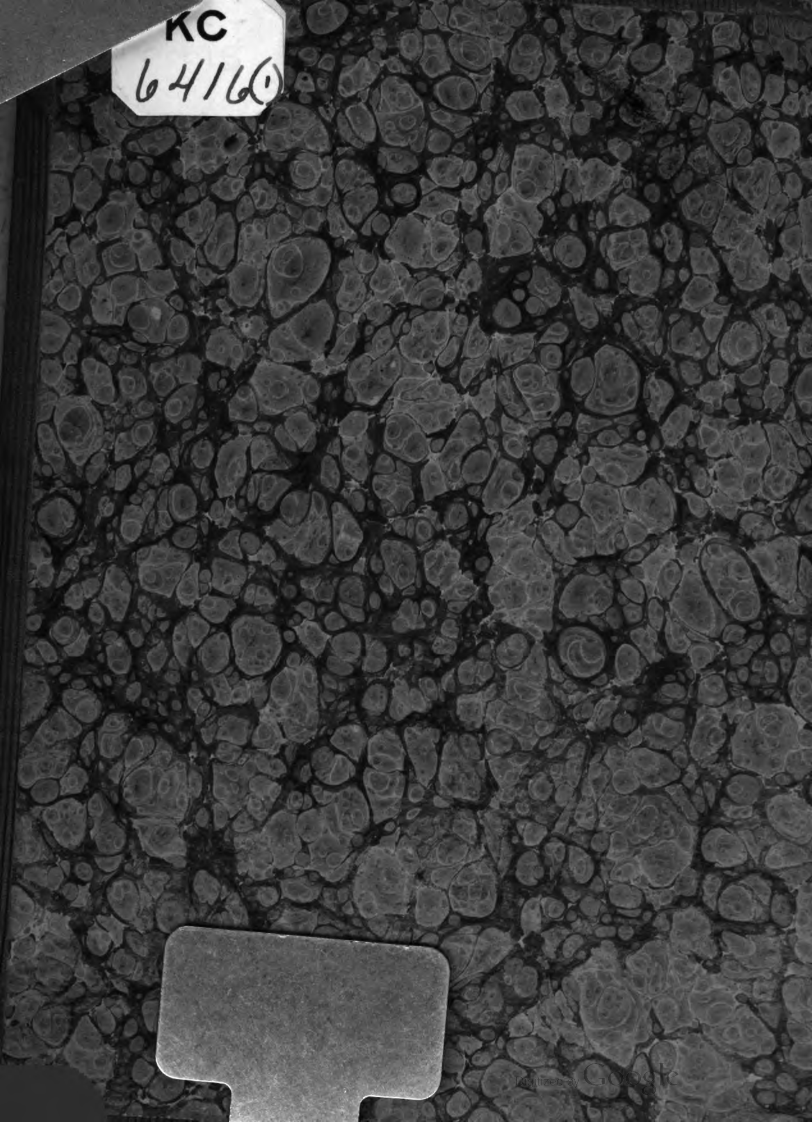
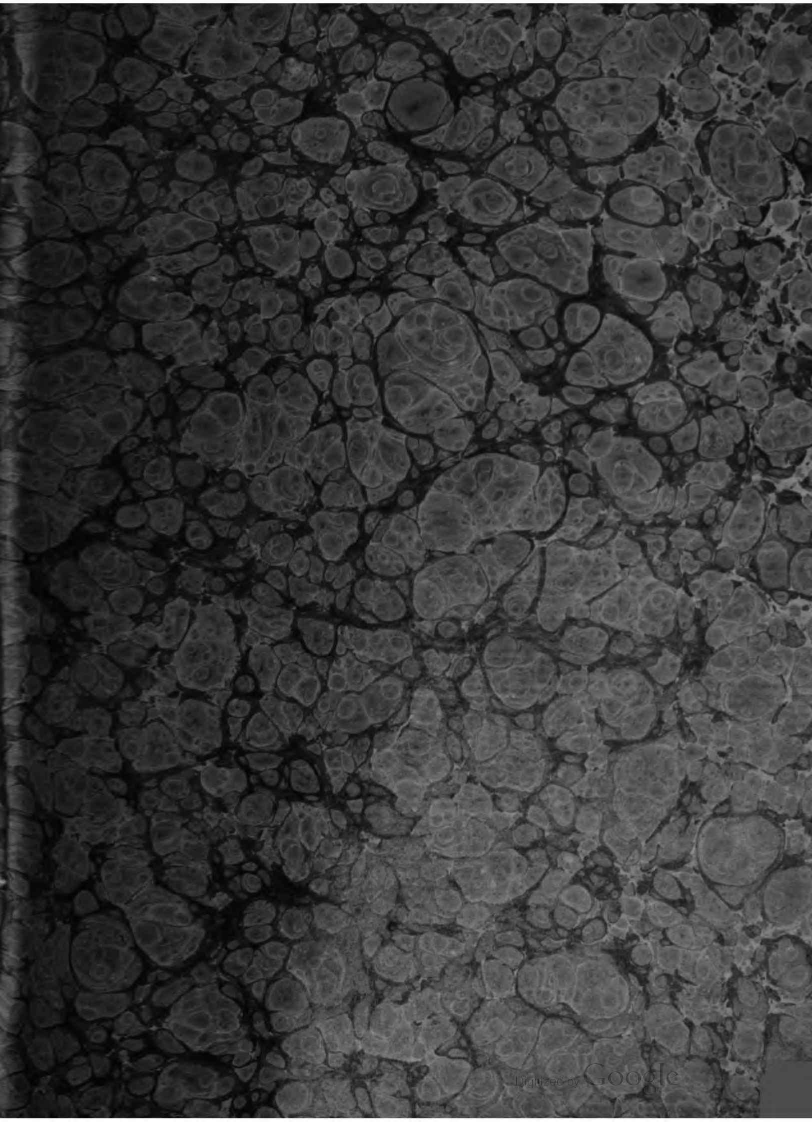










SHAKSPEARE.

durch Kunst-Anstalt, G. Serz, Nürnbg.

W. Shakspeare's

dramatische Werke,

übersetzt

von

Ernst Ortlepp.

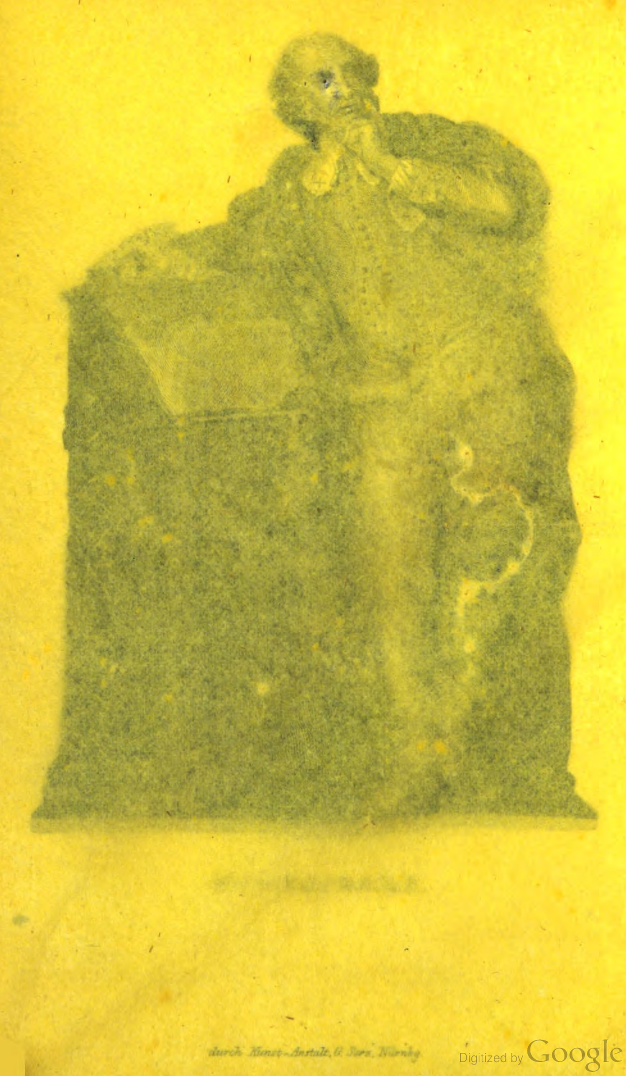
Motto:
»Der Buchstabe tödtet,
der Geist macht lebendig.«

Erster Band.

Mit Shakspeare's Bild in Stahlstich.

Zweiter Abdruck.

Stuttgart.
Druck und Verlag von L. F. Rieger & Comp.
1838.



durch Kunst-Anstalt, G. Serz, Nürnbg

W. Shakspeare's
dramatische Werke,

übersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Motto:
„Der Buchstabe tödtet,
der Geist macht lebendig.“

Erster Band.

Mit Shakspeare's Bild in Stahlstich.

Zweiter Abdruck.

Stuttgart.
Druck und Verlag von L. F. Rieger & Comp.
1838.

Macbeth.

Motto: „Solche Thaten richten sich schon hier.“

Personen.

Duncan, König von Schottland.

Malcolm, **Donalbain.** — seine Söhne.

Macbeth, **Banquo.** — Feldherrn von des Königs Armee.

Macduff, **Lenox**, **Rosse**, **Menteth**, **Angus**, **Cathnes**, — schottische Edle.

Fleance, Banquo's Sohn.

Siward, Graf von Northumberland, General der englischen Truppen.

Der junge **Siward**, sein Sohn.

Seyton, ein Offizier in Macbeths Gefolge.

Macduffs Sohn. Ein englischer Arzt. Ein schottischer Arzt. Ein Soldat. Ein Pförtner. Ein alter Mann.

Lady Macbeth.

Lady Macduff.

Eine Kammerfrau der Lady Macbeth.

Hekate und drei Hexen.

Lords, Edelleute, Offiziere, Soldaten, Mörder, Gefolge und Boten.

Der Geist Banquo's und andere Erscheinungen.

Scene: Schottland. Zu Ende des vierten Aktes England.

Erster Akt.

Erste Scene.

Freier Platz.

Erste Hexe.

Wann kommen wir drei uns wieder entgegen,
In Donner, in Blitzen, oder in Regen?

Zweite Hexe.

Wenn das Kriegsgetümmel schweigt,
Wenn der Kampf den Sieger zeigt.

Dritte Hexe.

Also eh der Tag sich neigt?

Erste Hexe.

Wo der Ort?

Zweite Hexe.

Die Haide dort!

Dritte Hexe.

Dort gehn wir Macbeths wegen hin.

Erste Hexe.

Ich komme, Graymalkin! *

* Graues Weibchen, alte Katze.

Alle.

Padok ruft! — Sogleich!
Schön ist häßlich, häßlich schön; *
Fort durch Nacht und Nebelhöhn!

(Die Hexen verschwinden.)

Zweite Scene.

Lager bei Fores.

Schlachtgetümmel. König Duncan, Malcolm, Donalbain, Lenox mit Gefolge; sie treffen auf einen blutenden Krieger.

Duncan.

Wer ist der blut'ge Mann? Er kommt vom Schlachtfeld,
So scheint's, und kann uns sagen, wie es steht.

Malcolm.

Es ist derselbe Hauptmann, Majestät,
Der mich befreite aus des Feindes Hand.
Willkommen, Kriegsgefährte! Sag' uns an,
Wie stand das Treffen, als du es verließest?

Krieger.

Es schwankte unentschieden hin und her,
Zwei Schwimmern gleich, die, ihre Stärke messend,
Sich an einander klammern. Macdonwald,
Werth, ein Rebell zu sein, denn es umschwärmt
Ihn eine Schaar von Lastern, ward aus Westen
Von Kernen, Gallowglassen unterstützt,
Und selbst Fortuna lächelte dem Schurken,
Als wär sie seine Metze. Doch umsonst!
Macbeth, der Held (denn ihm gebührt der Name),
Mehr seinem Muthe, als des Glückes Laune
Vertrauend, bahnte mit gezücktem Schwert,
Das von dem warmen Blut der Feinde rauchte,

* Dieß bezieht sich auf das Wetter.

Den Weg sich tapfer bis zu Macdonwald,
Bot ihm den Kampf und wich nicht, bis er ihn
Vom Wirbel bis zur Zeh entzweigespaltet
Und seinen Kopf gepflanzt auf unsre Zinnen.

Duncan.

O tapfrer Vetter! Würd'ger Edelmann!

Krieger.

Doch wie vom Osten, aus dem Sitz des Tags,
Die schwarze Nacht der Wetter sich erhebt,
So brach ein Unheil aus demselben Quell,
Der Heil versprach. Vernehmt es, Majestät:
Kaum flohn die Kernen, als Norwegens König
Mit frischer Mannschaft auf den Kampfplatz trat,
Und einen neuen Sturm auf uns versuchte.

Duncan.

Erschreckte das nicht unsre Generale
Macbeth und Banquo?

Krieger.

Ja,
Wie Spatzen Adler, oder Hasen Löwen.
Gleich Feuerschlünden, die man doppelt lud,
So wütheten sie in des Feindes Reihn;
Als wollten sie in Blut sich baden, oder
Ein zweites Golgatha erheben. — Doch
Verzeiht mir — denn mich schmerzen meine Wunden.

Duncan.

Sie kleiden dich so wohl als deine Worte:
Denn beide ehren dich. Holt einen Wundarzt!

(Der Krieger wird fortgeführt.)

(Rosse tritt auf.)

Wer kommt?

Malcolm.

Es ist der würd'ge Than von Rosse.

Lenor.

Welch eine Hast aus seinen Augen blitzt!
Gewiß, er hat uns Wichtiges zu melden.

Rosse.

Ich biet' Euch meinen unterthän'gen Gruß.

Duncan.

Woher, mein edler Than?

Rosse.

Von Fife, mein Herr,
Wo Sueno's Fahnen vor den Euren sanken.
Norwegens König zog mit Macht heran
Und stieß zum treuvergess'nen Than von Cawdor,
Den Kampf beginnend, bis der Heros Macbeth,
Bellona's Bräutigam, Arm gegen Arm,
Mann gegen Mann, dem Feind entgegentrat
Und seinen stolzen Uebermuth bezähmte.
Mit einem Wort, wir siegten!

Duncan.

Gott sei Dank!

Rosse.

Norwegens König bittet jetzt um Frieden,
Doch wir gestatteten ihm nicht einmal,
Die Todten zu begraben, bis er uns
Zu allgemeinem Nutz und Fromm des Staats
Zehntausend Thaler zahlt auf Sankt Columbus.

Duncan.

Nicht länger täusche dieser falsche Than
Von Cawdor mein Vertrauen! Er soll sterben,
Und Macbeth seine ganze Macht ererben!
Geht, sagt ihm das!

Rosse.

Wie Ihr befehlt, mein König.

Duncan.

Was er verlor, gewann der edle Macbeth.

Dritte Scene.

Eine Haide. Gewitter.

Die drei Hexen treten auf.

Erste Hexe.

Wo warst du, Schwester?

Zweite Hexe.

Ich würgte Schweine.

Dritte Hexe.

Schwester, wo du?

Erste Hexe.

Ein Schifferweib hatte Kastanien im Schurz,
Und schmatzt' und schmatzt' und schmatzt';
Ich sagte: Mir etwas davon!
„Pack dich, du Hexe," schrie sie mir zu;
Ihr Mann — der zog nach Aleppo fort,
Doch mit dem Siebe bin schnell ich dort,
Wie eine Ratt' ohne Schwanz,
Ich thu's, ich thu's, ich kanns!

Zweite Hexe.

Das thu';

Ich gebe dir einen Wind dazu.

Erste Hexe.

Wie gütig bist du!

Dritte Hexe.

Und ich den andern.

Erste Hexe.

Ich habe selbst schon all die andern,
Und die Häfen, wo sie wehn,
Und den Ort, wohin sie gehn,
Muß mir meine Charte nennen.
Dürr wie Heu wird er gemacht,
Schlaf soll weder Tag noch Nacht,
Sei er auch zum Sterben müd',
Sinken auf sein Augenlied!
Immer leb' er in der Acht!
Sieben Nächte, neunmal neun,
Soll er krank und elend sein!
Sinkt sein Schiff nicht in das Meer,
Schleudr' ich's doch im Sturm umher. —
Sieh was ich habe!

Zweite Hexe.

Zeig' es mir!

Erste Hexe.

Sieh, eines Schiffers Daumen hier!
Ich brach sein Schiff ganz nah am Land
Und streckt' ihn nieder in den Sand.

Dritte Hexe.

Trommeln! Trommeln! Ha,
Macbeth ist da!

Alle drei.

Die Zauberschwestern Hand in Hand
Schwärmen über See und Land,
Tanzen in dem Kreis herum;
Dreimal mein und dreimal dein,
Und dreimal noch dazu, macht neun;
Halt! jetzt wird es richtig sein!

(Macbeth und Banquo treten auf.)

Macbeth.

Solch einen Tag so schlimm und schön zugleich
Sah ich noch nie.

Banquo.

Wie weit ist's noch nach Fores? —
Doch wer sind diese da, so grau von Haaren
So wüst von Ansehn und so wild an Tracht!
Sie gleichen nicht Bewohnern dieser Erde
Und sind doch da! — Ha, lebt ihr? Seyd ihr Wesen,
Die man befragen darf? Doch ihr versteht mich,
Denn jede legt den Finger an die Lippen.
Ihr solltet Weiber seyn, und doch verbietet
Mir euer männisch Ansehen euch dafür zu halten.

Macbeth.

Sprecht, wenn ihr könnt, wer seyd ihr?

Erste Hexe.

Heil dir, o Macbeth! Heil dir Than von Glamis!

Zweite Hexe.

Heil dir, o Macbeth! Heil dir, Than von Cawdor!

Dritte Hexe.

Heil, Macbeth, dir, der du einst König sein wirst!

Banquo (zu Macbeth).

Was starrt Ihr vor Euch hin und scheint zu beben,
Vor einem Gruße, der so lieblich klingt?

(Zu den Hexen.)

Ich bitt' euch in der Wahrheit Namen, sprecht.
Seyd ihr Phantome, oder seid ihr Wesen,
Die wirklich existiren? Meinen Freund
Begrüßt ihr mit der schönsten Prophezeihung
Von künft'gem Glanz und königlicher Größe,
So daß er ganz verzückt ist — ha, und mir,
Mir sagt ihr nichts?
Ergründet ihr vielleicht die Saat der Zeit

Und wißt, welch Saatkorn aufgeht oder nicht?
O sprecht zu mir, der eure Gunst nicht sucht,
Noch sich vor euerm Hasse fürchtet!

Erste Hexe.

Heil!

Zweite Hexe.

Heil!

Dritte Hexe.

Heil!

Erste Hexe.

So groß nicht, aber größer doch als Macbeth!

Zweite Hexe

Auch nicht so glücklich, und doch — glücklicher!

Dritte Hexe.

Du wirst kein König sein, doch Kön'ge zeugen;
Drum Heil Euch Beiden, Macbeth so wie Banquo!

Macbeth.

Steht, ihr Prophetinnen, und sagt mir mehr!
Mich macht, so hör' ich, Sinels Tod zum Glamis;
Doch wie zum Cawdor? Than von Cawdor lebt,
Und lebt im Schoos des Glücks; und daß ich einst
Den Thron erlange, scheint unglaublich mir.
O sagt, woher euch diese Kunde kam,
Und warum hemmt ihr auf der dürren Haide
Uns hier den Weg mit so prophet'schem Gruß?
O redet! Ich beschwör' euch!

(Die Hexen verschwinden.)

Banquo.

Die Erde bildet Blasen gleich dem Wasser,
Und diese sind davon. — Wo sind sie hin?

Macbeth.

Sie schwanden in die Luft. Was Körper schien,
Zerfloß in Nichts. O wären sie noch da!

Banquo.

Sagt, waren diese Wesen wirklich? Oder
Genossen wir von jener gift'gen Wurzel,
Die den Verstand verwirrt?

Macbeth.

Eure Kinder sollen Könige werden!

Banquo.

Und Ihr sollt König sein!

Macbeth.

Und Than von Cawdor; sagten sie nicht so?

Banquo.

Das waren ihre Worte! Doch wer kommt?

Rosse und Angus treten auf.

Rosse.

Der König hat die Botschaft Eures Siegs
Mit hoher Lust vernommen, edler Macbeth,
Und wenn man ihm erzählt, was Ihr gewagt,
So schweigt er bald vor tiefem Staunen still,
Bald bricht er aus in Euer lautes Lob.
Er findet Euch in Norwegs kühnen Reihn,
Wo alle Todesbilder Euch umgeben,
Vertraut mit ihnen, und sie selber schaffend.
Er überblickt den ganzen Lauf der Schlacht,
Und sieht in Euch den Helden, der sein Reich
Und seinen Thron gerettet. Dicht wie Hagel
Kam Post auf Post, und jede schwer beladen
Mit Euerm Lobe, dem er staunend lauschte.

Angus.

Und darauf sendete er uns hieher,
Theils seinen Dank Euch auszusprechen, theils
Euch einzuladen, wenn auch nicht zu lohnen.

Rosse.

Zum Pfande größrer Ehren die er Euch

Noch vorbehält,
Soll ich als Thân von Cawdor Euch begrüßen.
Zu diesem Titel wünsch' ich denn Euch Glück,
Mein würd'ger Thân!

Banquo (für sich).

Wie? Spricht der Teufel wahr?

Macbeth.

Der Thân von Cawdor lebt!
Was kleidet Ihr mich in erborgten Schmuck?

Angus.

Er lebt noch — wohl! doch nur so lange bis
Der Urtheilsspruch an ihm vollzogen ist!
Ob ein geheim Verständniß mit dem Norweg,
Ob die Verbindung mit den Insurgenten,
Ob er vielleicht mit Beiden im Verein
Gedacht auf seines Vaterlandes Fall, —
Ich weiß es nicht — nur das ist außer Zweifel,
Daß Hochverrath, den er selbst eingestanden,
Ihn stürzte.

Macbeth (beiseit).

Glamis dann und Thân von Cawdor! —
Das Größte steht noch aus! — Dank' Eurer Müh!
(Zu Banquo.)
Glaubt Ihr nun nicht, daß Eure Kinder Könige
Sein werden, da das nämliche Orakel,
Das mich zum Thân von Cawdor machte, Euch
Es prophezeit?

Banquo.

Ha, wenn ich's glauben wollte,
So dürftet Ihr auch Euch verleitet fühlen,
Den Cawdor zu vergessen, und die Krone
In's Auge jetzt zu fassen. Seltsam ist's,
Zuweilen redet selbst die Hölle wahr,

Um in den Abgrund uns hinabzureißen,
Und lockt uns an mit einer Kleinigkeit,
Die schwere, schwere Folgen hat!
(Zu Rosse und Angus.)
O Vettern,
Ich bitt' Euch um ein Wort!
(Er spricht mit ihnen.)

Macbeth (für sich).

Zwei Theile des Orakels trafen ein,
Als Glücksprologen zu dem letzten Aufzug
Von königlichem Inhalt, — Dank, ihr Herrn! —
Die wunderbare Mahnung kann nicht schlimm sein,
Und kann nicht gut sein! Wenn sie übel wäre,
Dann finge sie wohl nicht mit Wahrheit an.
Schon bin ich Than von Cawdor! Wär' sie gut,
Warum dann gäb' ich der Versuchung Raum,
Die, wenn ich nur sie denke, mir das Haar
Emporsträubt und mir in der Brust
Das felsenfeste Manneskerz erschüttert?
Ich bin doch sonst nicht so! — Die Handlung selbst
Ist weniger entsetzlich als das Bild,
Das mir die Phantasie davon entwirft!
Die Mordthat, die nur im Gedanken lebt,
Erschüttert meine tiefste Seele so,
Daß alle andern Lebenskräfte ruh'n,
Und mir nichts da ist als das Wesenlose!

Banquo.

O seht doch an, wie unser Freund verzückt ist!

Macbeth.

Wenn mich das Schicksal will zum König machen,
So sei es, ohne daß ich darnach strebe!

Banquo.

Die neuen Ehren sind wie fremde Kleider,

Die uns am ersten Tage noch nicht passen,
Bis man durch Tragen sich an sie gewöhnt.

Macbeth.

So komme denn, was immer kommen mag,
Die Stunde rennt auch durch den rauhsten Tag.

Banquo (zu Macbeth).

Wir harren Eurer Wünsche, edler Macbeth.

Macbeth.

Verzeiht mir, mein verwüstetes Gehirn
Arbeitete an längst vergess'nen Dingen.
O Freunde, eure Dienste trug ich ein
In jenes Buch, in dem ich täglich lese. —
Laßt uns zum König eilen!

(Zu Banquo.)

Denkt an das,
Was uns begegnete, und wenn wir es
Genauer überwogen, lieber Banquo,
Dann sprechen wir ein Wort noch im Vertraun!

Banquo.

Sehr gern!

Macbeth.

Bis dahin gnug hievon! — Kommt Freunde!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Im Palast des Königs.

Trompeten. **Duncan**, **Malcolm**, **Donalbain**, **Lenox** und Gefolge.

Duncan.

Ist die Sentenz an Cawdor schon vollzogen,
Und sind die Commissarien zurück?

Malcolm.

Sie sind noch nicht zurück, mein hoher König;
Doch sprach ich Einen, der ihn sterben sah;
Der sagte: daß er den Verrath bekannt
Und Eurer Hoheit Gnade sich erflehend
Die tiefste Reue habe blicken lassen.
Das Schönst' in seinem Leben war die Art,
Wie er's verließ. Er starb wie Einer, der
Auf seinen Tod studirt,
Und warf hinweg das köstlichste der Güter
Wie einen Tand.

Duncan.

Noch gibt es keine Kunst,
Des Menschen Seele im Gesicht zu lesen!
Ich baute wie auf einen Fels auf ihn.

Macbeth, Banquo, Rosse und Angus treten auf.

Duncan (zu Macbeth).

Seid mir begrüßt, mein edler Vetter Macbeth!
Die Sünde meines Undanks lastete
So eben schwer auf mir! Ihr eiltet mir
So weit voraus, daß ich mit Adlerflügeln
Euch nicht erreichen würde! Hättet Ihr
Mir weniger gedient! Fast möcht' ich's wünschen,
Damit ich Euern Dienst belohnen könnte!
Jedoch Ihr thatet mehr, o edler Mann,
Als ich wohl jemals euch vergelten kann!

Macbeth.

Der Gute findet in sich selbst den schönsten Lohn
Die höchste Freude liegt in dem Bewußtsein,
Daß man getreulich seine Pflicht erfüllt.
Euch ziemt es, unsre Dienste anzunehmen,
Denn unsre Dienste sind dem Staat geweiht
Als Kinder und als Diener Eures Throns,

Die, wenn sie Alles thaten, was nur möglich,
Nur eben ihre Schuldigkeit gethan,
Die eine heil'ge Pflicht von ihnen fordert.

Dunkan.

Mit hoher Freude biet' ich Euch Willkommen!
Den Baum, den ich gepflanzt, den will ich pflegen.
Und für sein Wachsthum sorgen. — Wackrer Banquo,
Ihr machtet Euch nicht weniger verdient,
Und ich vergelt' es Euch! Laßt Euch umarmen
Und an mein Herz Euch drücken!

Banquo.

Wenn ich wachse,
So erntet Ihr!

Duncan.

Die Größe meiner Freude
Muß fast sich Thränen von dem Schmerze borgen.
O Söhne, Vettern, Thans,
Und die Ihr meinem Thron am nächsten steht,
Wißt, daß wir Malcolm, unsern ältsten Sohn
Gesonnen sind zum Erben zu ernennen;
Von heut' an ist er Prinz von Cumberland.
Der einz'ge Vorzug soll allein ihn schmücken
Vor allen andern Männern von Verdienst,
Die wie Gestirne unsern Thron umstrahlen. —
Jetzt nach Inerneß!* Ich will Euer Gast sein
Für diesen Abend, lieber Macbeth!

Macbeth.

Zur Qual wird mir ein jeder Augenblick,
Wo ich für Euch nicht thätig bin, mein König!
Laßt mich dort Eure Ankunft selbst verkünden,
Und mit der Nachricht meine Frau erfreun;
Und so beurlaubt mich!

* Dort war Macbeths Schloß, von dem noch jetzt Ruinen übrig sind.

Duncan.

Mein würd'ger Cawdor!

Macbeth (für sich).

Der Prinz von Cumberland, das ist der Stein,
Der muß, sonst fall' ich, übersprungen sein!
Verhüllt, ihr Sterne, Euer holdes Licht!
Die Nacht selbst schaue meine Plane nicht!
Sogar das Auge soll die Hand nicht sehen,
Damit das Unerhörte kann geschehen!

(Er geht.)

Duncan.

Ja, theurer Banquo, er ist ganz ein Held;
Ich sättige mich kaum an seinem Lob.
Es ist ein Fest für mich! Doch jetzt ihm nach,
Da seine Sorgfalt schon vorausgeeilt,
Uns zu empfangen. O er ist ein Mann,
Der seines Gleichen sucht auf weiter Erde!

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Inverneß. Ein Zimmer in Macbeth's Schloß.

Lady Macbeth allein, mit einem Brief in der Hand.

Lady Macbeth.

„Sie begegneten mir am Tage des Siegs und ich habe Proben davon, daß sie mehr wissen als sterbliche Menschen. Als ich vor Verlangen brannte, Weiteres von ihnen zu erfahren, verschwanden sie — in die Lüfte. Während ich noch vor Erstaunen außer mir dastand, kamen Abgeordnete vom König, die mich als Than von Cawdor begrüßten, mit demselben Titel, den mir kurz vorher die Zauberschwestern gaben, welche mich mit dem dritten Gruß: „Heil dir, der du König sein wirst!" auf die künftige Zeit hinwiesen. Ich achte es für gut, theuerste

Genossin meiner Größe, dich sogleich davon zu benachrichtigen, damit du deinen Antheil an meiner Freude nicht verlörest, wenn es dir unbekannt bliebe, welche Hoheit uns erwartet! Leg' es an dein Herz, und lebe wohl!"

Glamis bist du und Cawdor, und sollst werden,
Was dir versprochen ist! — Ich fürchte nur,
Dein menschliches Gemüth wird dich verhindern,
Die nächste Bahn zu gehn. Du möchtest groß sein,
Und brennst von Ehrgeiz; doch du scheust die Sünde!
Dein Herz erglüht zwar für verbot'ne Wünsche,
Jedoch auch für die Tugend; gern gewönnst du,
Doch ohne falsch zu spielen, hättest gern
Das, was dir zuruft:
„Das mußt du thun, wenn du mich haben willst!"
Und hast doch nicht den Muth, es zu vollbringen.
O eile her, damit ich meinen Geist
In deinen gieße und mit kecker Zunge
Verscheuche die Gedanken, die dich noch
Zurückeschrecken von dem gold'nen Reif,
Mit dem das Schicksal dich bekrönen will!

(Ein Diener tritt auf.)

Was bringst du Neues?

Diener.

Der König kommt auf diese Nacht hieher.

Lady Macbeth.

Du redest wohl im Wahnsinn, lieber Freund?
Ist Macbeth nicht bei ihm, und würd' er nicht,
Wenn dem so wär', es mir gemeldet haben?

Diener.

Erlaubt, es ist so; bald erscheint der Than!
Er schickte einen meiner Kameraden
Voraus, der kaum noch so viel Athem hatte,
Um seinen Auftrag an mich auszurichten.

Lady Macbeth.

O sorgt für ihn! Er bringt uns große Zeitung!

(Diener geht.)

Lady Macbeth (allein).

Der Rabe müßte schier sich heißer krächzen,
Der Duncans Ankunft hier verkünden sollte!
Herauf aus eurem Sitz, ihr Höllengeister,
Die Mordgedanken in die Seele sä'n,
Kommt und entweibt mich! Füllt mich von dem Wirbel
Zur Zehe mit des Tigers Grausamkeit!
Verdickt mein Blut, verstopft der Reue Zugang,
Damit kein Stich der mahnenden Natur
Erschüttre meinen furchtbaren Entschluß
Und mich verhindere, ihn zu vollziehn!
Herauf! Legt euch an meine Weiberbrüste,
Macht meine Milch zu Galle, Morddämonen,
Wo ihr auch weilen mögt, unsichtbar lauernd,
Und auf Verderben brütend! — Dicke Nacht,
Komm, in der Hölle schwarzen Dampf gehüllt,
Damit mein Dolch die Wunde nicht erblicke,
Die er zu schlagen denkt, noch daß der Himmel,
Des Dunkels Vorhang sprengend, niederschreie:
„Halt! Halt!"

(Macbeth tritt auf).

O großer Glamis! Würd'ger Cawdor!
Und mehr denn Beides nach der Prophezeihung!
Dein Brief hat mich der Gegenwart entrückt,
Ich fühle von der Zukunft mich berauscht.

Macbeth.

Mein theures Leben, Duncun kommt noch heute!

Lady Macbeth.

Und wann verläßt er uns?

Macbeth.

Wahrscheinlich morgen.

Lady Macbeth.

O nimmer schaut die Sonne diesen Morgen!
Laß deine Mienen einem Buche gleichen,
Mein Than, wo Seltsames geschrieben steht,
Bequeme deine Worte nach der Zeit;
Trag freundlichen Willkommen in den Augen,
Auf deiner Zung' und deiner Hand! Sei wie
Die Blume, unter der die Schlange weilt!
Bereite du das Röthige, den Gast
Mit Anstand zu empfangen! Mir allein,
Mir überlaß das große Werk der Nacht,
Das unsern künft'gen Nächten, künft'gen Tagen
Die Frucht der Macht und Herrlichkeit soll tragen!

Macbeth.

Wir sprechen mehr davon!

Lady Macbeth.

Nur heiter, Freund!
Ein Held soll seiner Seele Meister sein! —
In allem Andern bau' auf mich allein!

(Sie gehen.)

Sechste Scene.

Ebendaselbst. Vor dem Schlosse.

Hoboen und Fackeln. Duncan, Malcolm, Donalbain, Banquo, Lenox, Macduff, Rosse, Angus und Gefolge.

Duncan.

Dies Schloß hat eine angenehme Lage;
Die reine, sanfte Luft in dieser Gegend
Erquickt die Sinne.

Banquo.

Dieser Sommergast,
Die Mauerschwalbe, die hier weilt, beweist,
Daß hier des Himmels Athem lieblich haucht.
Ich sehe kein vorspringendes Gebälk
Und keinen Fries, wo dieser Vogel nicht
Sein hangend Nest, die Wiege seiner Jungen,
Hat angebracht, und fand an solchen Orten,
Wie er sie liebt, stets eine milde Luft.

Lady Macbeth tritt auf.

Duncan.

Ah, sieh da unsre angenehme Wirthin!
Die Liebe, die uns folgt, ist öfters lästig,
Doch danken wir ihr, weil sie Liebe ist.
Vielleicht auch dankt Ihr uns für die Beschwerden,
Die heute unsre Gegenwart Euch bringt.

Lady Macbeth.

Mein König, unser Dienst, in jedem Stück
Zweimal verdoppelt, wäre noch zu arm,
Euch den Beweis der Gnade zu vergelten,
Mit dem Ihr heute unser Haus beglückt.
Nichts bleibt uns übrig, als für Eure Gunst,
Die Ihr uns früher schon, und jetzt, bezeigt,
Gleich armen Klausnern, die nur Wünsche haben,
Zum Himmel betend für Euch aufzuflehn!

Duncan.

Doch sagt, wo ist der edle Than von Cawdor?
Wir folgten auf dem Fuße ihm und wünschten,
Hier seinen Haushofmeister selbst zu machen.
Jedoch sein Pferd ist rasch, und seine Liebe,
So scharf als wie sein Sporn, verlieh ihm Flügel,
So daß er uns den Vorsprung abgewann.

Nun also! meine schöne, edle Lady,
Wir werden heute bei Euch übernachten.

Lady Macbeth.

Gebietet über meine Dienerschaft,
O König, und mein Haus, als wär es Euer.
Wir geben nur, was wir von Euch empfangen.

Duncan.

Reicht mir die Hand und führt mich zu dem Wirth;
Er ist uns werth! Was wir ihm jetzt erzeigt,
Ist nur ein Vorspiel neuer größrer Huld.
Erlaubt mir, meine angenehme Wirthin! —

(Sie gehen ab.)

Siebente Scene.

Ein Zimmer im Schloß.

Hoboen und Fackeln. Ein Tafelmeister und verschiedene Diener mit Schüsseln und Geräthe gehen über die Bühne. Darauf erscheint Macbeth.

Macbeth.

Wär' Alles abgethan, wenn es gethan ist,
O dann geschäh' es rasch! Wenn uns der Mord
Zugleich der Folgen auch entledigte,
Und mit dem Dolchstich Alles endete,
Dann wär' es gut; dann spräng' ich über Zeit
Und über alle Ewigkeit hinweg!
Doch solche Thaten richten sich schon hier;
Die blut'ge Lehre, die wir Andern geben,
Fällt schwer auf des Erfinders Haupt zurück;
Gerechtigkeit, mit gleichem Maaße messend,
Zwingt uns, den eignen Giftkelch auszutrinken!
Er sollte doppelt sicher bei mir sein,
Einmal als Vetter und als Unterthan,

Zwei mächt'ge Schranken, die die That verbieten,
Und dann als Gast, den ich als Wirth beschirmen,
An dem ich nicht zum Mörder werden sollte.
Und überdieß hat dieser König Duncan
So überaus gelind und mild regiert,
Und seine hohe Pflicht so gut erfüllt,
Daß seine Tugenden wie Cherubim
Sich mit Posaunenstimmen gegen seinen Mord
Nach Rache schreiend laut erheben werden,
Und daß das Mitleid, wie ein nacktes Kind,
Gleich einem Seraph, durch die Lüfte fliegend,
Vom Himmel zu der Erde niederfahren,
In jedes Auge Thränen locken, und
Die Geister bis zur Wuth entflammen wird. —
Ich habe keinen Sporn, als nur den Ehrgeiz,
Der wie ein Rasender sich überspringt,
Und auf der andern Seite
Darniederstürzt!

(Lady Macbeth tritt auf.)

Wie steht's? Was gibt es Neues?

Lady Macbeth.

Die Tafel ist schon fast vorüber. Macbeth,
Warum verließet Ihr das Zimmer?

Macbeth.

Ha,
Hat er nach mir gefragt?

Lady Macbeth.

Das weißt du nicht?

Macbeth.

Ich bitte dich, halt ein in dieser Sache!
Er überhäufte mich so eben erst
Mit Gnaden und das ganze Volk umher
Verehrte mich beinah wie einen Gott;

Die goldne Meinung, die ich eingekauft,
Darf ich zu schnell nicht auf die Seite werfen!

Lady Macbeth.

War denn die Hoffnung trunken, die Euch erst
So muthig machte? Hat sie denn geschlafen,
Und wacht nun auf, so bleich und todt beim Anblick
Des Bildes, das sie erst mit Lust erschaute,
Und gierig in sich schlang? Nun weiß ich doch,
Wie Macbeth liebt! Ha, es ist nichts, als Furcht!
Du möchtest Etwas sein, und bist doch Nichts,
Weil du nicht thun magst, was du glühend wünschest!
Du möchtest gern das Glück des Lebens fassen,
Und wagst die Hand nicht darnach auszustrecken!
„Ich hätt' es gern! Jedoch ich wag' es nicht!" —
Du bist kein Mann!

Macbeth.

Ich bitte dich, halt ein!
Ich wage Alles, was dem Manne ziemt;
Wer mehr wagt, der ist keiner!

Lady Macbeth.

War's etwa
Ein Thier, das dich vorher dazu bewegt,
Die Sache mir zu melden. Als du's thatest,
Und mir den Muth bezeigtest, es zu wagen,
Da warst du Mann, und wärst du mehr, so würdest
Du um so mehr noch Mann sein! Damals bot
Sich die Gelegenheit, der Ort nicht an;
Jetzt, da sie beide winken, zitterst du?
Ich säugte Kinder, und ich weiß wie stark
Die Liebe zu dem Säugling wirkt, doch ha!
Ich wollt ihn würgen und ihm das Gehirn
Zerschmettern, wenn ich so geschworen hätte
Wie du mir schworst!

Macbeth.

Doch, wenn es mißlänge!

Lady Macbeth.

Mißlänge? — Ha, wie kann es doch mißlingen?
Ein fester Muth führt Alles rasch zum Ziel!
Wenn Duncan schläft (und seine Reise wird
Den Schlaf befördern), dann berausch' ich leicht
Die beiden Kämmerlinge mit Getränken,
Daß ihr Gedächtniß, des Gehirnes Wächter,
Zu einem bloßen Dunste werden soll.
Und wenn sie nun wie todt darniederliegen,
Was können wir nicht dann mit Duncan thun?
Was nicht mit seinen Leuten, die die Schuld
Des gräßlichen Verbrechens tragen sollen?

Macbeth.

Gebier mir künftig keine Mädchen, Weib!
Denn Männer nur sind deines Stoffes würdig!
Wenn wir die Kämmerer mit Blut bestreichen
Und ihre Dolche zu der That gebrauchen,
Wird man nicht glauben, daß sie es verübt?

Lady Macbeth.

Wer wird bei unserm Schmerz und Klaggeschrei
Wohl etwas Andres zu vermuthen wagen?

Macbeth.

Ich bin bereit, und jede meiner Sehnen
Spannt sich zu dieser That des Schauders an!
Der falschen Miene Lächeln mag verhehlen,
Was wir verbergen in dem Grund der Seelen!

(Beide gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ebendaselbst. Schloßhof.

Banquo und Fleance, ein Bedienter, der ihnen eine Fackel vorträgt.

Banquo.

Wie spät mag es wohl sein?

Fleance.

Der Mond ist unter;
Die Glocke hört' ich nicht.

Banquo.

Sie geht auf Zwölf.

Fleance.

Es muß wohl später sein, mein lieber Vater.

Banquo.

Hier, nimm mein Schwert! Man hält heut Haus im Himmel,
Denn seine Lichter sind bereits verloschen.
Nimm dieses auch. Es lastet Müdigkeit
Wie Blei auf mir, und doch möcht' ich nicht schlafen.
Wohlthät'ge Mächte, wahrt die sträflichen
Gedanken, die so leicht dem Schläfer nahn! —
Gib mir mein Schwert! —

(Macbeth und ein Bedienter mit einer Fackel treten auf.)

Wer naht sich hier?

Macbeth.

Ein Freund!

Banquo.

Wie? Freund, Ihr ruht noch nicht? Der König schläft!
Man fand ihn heute ungewöhnlich froh,
Und Eure Leute hat er reich beschenkt.
Ich soll Euch diesen Diamant noch geben,
Als ein Geschenk für Eure Frau Gemahlin,
Die er als seine Wirthin grüßen läßt.
Ausnehmend heiter ging er heut zu Bett.

Macbeth.

Er traf uns ohne alle Vorbereitung;
Der gute Wille mußte ihm genügen.

Banquo.

O es war Alles gut! — Vergangne Nacht
Hat von den Zauberschwestern mir geträumt;
Euch haben sie die Wahrheit doch verkündet!

Macbeth.

Ich denke längst nicht mehr an sie! — Und doch
Wenn wir die rechte Stunde finden könnten,
So möcht' ich von der Sache mit Euch reden.
Bestimmt die Zeit!

Banquo.

Wie's Euch gelegen ist.

Macbeth

Wenn Ihr in meinem Plan mich unterstützt,
Dann, Banquo, soll's nicht Euer Schade sein;
Ihr werdet Ehre davon haben.

Banquo.

Nun,
Wenn ich, sie suchend, nicht etwa verliere,
Und mein Gewissen rein dabei bewahre,
So steh' ich Euch zu Dienst!

Macbeth.

Gut' Nacht für heute!

Banquo.

Ich dank' Euch, Sir! — Euch gleichfalls gute Nacht!

(Banquo, Fleance und Diener ab.)

Macbeth (zu seinem Bedienten).

Geh, sage deiner Herrin, wenn mein Trank
Bereitet ist, soll sie die Glocke ziehn,
Und leg' dich schlafen!

(Der Bediente ab.)

Macbeth (allein).

Ist dieß ein Dolch, was ich da vor mir sehe,
Den Griff mir zugekehrt? — Laß mich dich fassen!
Ich hab' dich nicht und sehe dich doch immer!
Bist du, o Schauderbild, so fühlbar nicht
Der Hand, als du dem Auge sichtbar bist?
Bist du nur ein Gedankendolch, nur ein Phantom
Des fieberhaft entzündeten Gehirns?
Noch immer seh ich dich so körperlich
Wie diesen Dolch hier, den ich eben zücke!
Du zeigst den Weg mir, den ich gehen wollte;
Ein Werkzeug so wie du, wollt' ich gebrauchen.
Entweder ist mein Auge bloß der Narr
Der andern Sinne, oder es gilt mehr
Als all die übrigen. Ich seh' dich immer,
Und Blut an dir, das ich zuvor nicht sah! —
Es ist nichts Wirkliches! Es ist allein
Die blut'ge That, die mir vor Augen tritt!
Erstorben scheint die halbe Erde jetzt,
Und Träume schrecken den verhüllten Schlaf.
Die Zauberei beginnt den Opferdienst
Der bleichen Hekate, der grause Mord,
Vom Wolfe, seinem Wächter, aufgeschreckt,

Geht mit Tarquinius räuberischem Schritte
So leise wie ein Buhler an sein Werk! —
Du feste, ewig unbewegte Erde,
Hör' meine Tritte nicht wohin sie gehn,
Damit nicht Steine selbst das Schweigen brechen
Und laut ausschreien meine schwarze That! —
Ich drohe hier, und Duncan lebt indessen —
(Die Glocke schlägt.)
Die Glocke ruft mich! Bald ist es gethan!
Ha, diese Glocke führt dich auf der Stelle
Zum Himmel, Duncan, oder in die Hölle.

(Er geht.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Lady Macbeth.

Lady Macbeth.

Was sie berauschte, hat mich kühn gemacht,
Was ihre Flamme löschte, gab mir Feuer.
Horch! Still! — Die Eule wars, die eben schrie,
Und „gute Nacht!" mit grausem Tone heulte!
Er ist am Werk! Ich seh die Thüren offen
Und höre drin die Kämmerlinge schnarchen.
Solch einen Schlaftrunk gab ich ihnen ein,
Daß Tod und Leben jetzt darüber streiten,
Ob sie noch leben, oder Leichen sind.

Macbeth tritt auf.

Macbeth (an der Thüre).

Ha, wer ist hier? Was gibt es?

Lady Macbeth.

Weh! ich fürchte,
Sie sind erwacht und es ist nichts geschehn!
Der Vorsatz, nicht die That, wird uns verderben!

Horch! Horch! Die Dolche legt' ich ihm zur Hand!
Er mußte auf den ersten Blick sie finden!
Und hätt' er nicht, wie er so schlafend lag,
An meinen Vater mich erinnert, mein Gemahl,
So hätt' ich's selbst gethan! Nun, sagt, wie stehts?

Macbeth.

Es ist gethan! — Vernahmst du kein Geräusch?

Lady Macbeth.

Nur Eulen schrieen und die Grillen zirpten.
Spracht ihr nicht was?

Macbeth.

Wann?

Lady Macbeth.

Nun so eben jetzt?

Macbeth.

Als ich herunterkam?

Lady Macbeth.

Ja.

Macbeth.

Horch!
Wer liegt im andern Zimmer?

Lady Macbeth.

Donalbain.

Macbeth (seine Hände ansehend).

Ein traur'ger Anblick!

Lady Macbeth.

Närrischer Gedanke,
Daß Ihr das einen traur'gen Anblick nennt!

Macbeth.

Der Eine lachte in dem Schlaf; der Andre
Schrie: „Mord!" so daß sie sich einander weckten.
Ich stand dabei und hörte ihnen zu,

Sie aber sprachen ihren Abendsegen
Und schliefen wieder ein.

Lady Macbeth.

Es waren Zwei,
Die in der Kammer dort das Lager theilen.

Macbeth.

Der Eine schrie: „Gott mag uns helfen! Amen!"
Und „Amen!" rief der Andere zugleich,
Als säh'n sie mich mit diesen Henkershänden!
Ich hörte ihnen zu, doch konnt' ich weder:
„Gott mag uns helfen!" weder „Amen!" sagen.

Lady Macbeth.

Denkt nicht so tief darüber nach!

Macbeth.

Doch warum konnt ich
Nicht „Amen!" sagen? Braucht' ich doch so sehr
Die Gnade Gottes in dem Augenblick,
Wo dieses „Amen!" in der Kehle stockte!

Lady Macbeth.

Man muß dergleichen Thaten hinterher
Nicht so betrachten; denn das führt zu Wahnsinn.

Macbeth.

Mir wars, als hört' ich eine Stimme rufen:
O schlaft nicht mehr, Bewohner dieser Erde!
Denn Macbeth hat den Schlaf ermordet! Ihn,
Den heiligen, den unschuldsvollen Schlaf!
Den Schlaf, der jede düstre Stirn entrunzelt,
Den Lebensquell, der neue Tage schenkt,
Den Balsam der verwundeten Gemüther,
Das Bad für jede wundenvolle Brust,
Die heilsamste Erquickung der Natur,
Das beste Labsal an dem Mahl des Lebens!

Lady Macbeth.

Was wollt Ihr damit sagen?

Macbeth.

Immer war's,
Als ob es in dem ganzen Hause schrie:
„Schlaft nicht mehr! Glamis hat den Schlaf ermordet!
Und deßhalb soll auch Cawdor nicht mehr schlafen!“

Lady Macbeth.

Wer war es, der so rief? — Mein würd'ger Than,
Was sind das für Phantome, die Euch so
Entnerven! — Gehet, nehmt ein wenig Wasser,
Und wascht damit die Flecken von Euch ab!
Warum doch brachtet Ihr die Dolche mit?
Sie müssen drinnen sein! Tragt sie zurück
Und färbt die beiden Kämm'rer mit dem Blut!

Macbeth.

Ich geh nicht wieder hin; denn allzutief
Erschreckt mich meine schaudervolle That.
Geh du hinein; ich wag' es nicht!

Lady Macbeth.

O Schwächling!
Gib mir die Dolche! Schlafende und Todte
Sind nur Gemälde, welche Kinder schrecken,
Die sich vor dem gemalten Teufel fürchten.
Wenn er noch blutet, will ich das Gesicht
Der beiden Kämmerlinge blutig färben,
Denn sie — sie muß man für die Thäter halten!

(Sie geht. Man hört draußen klopfen.)

Macbeth.

Woher dies Klopfen? — Was soll aus mir werden,
Wenn selbst der kleinste Laut mich so erschreckt?
Kann wohl des Meergotts ganzer Ocean
Dies Blut von meinen schuld'gen Händen waschen?

Nein, eher würde diese meine Hand
Die ganze weite See zu Purpur machen!

Lady Macbeth (kommt zurück).

Jetzt gleicht die Farbe meiner Hände der
Der Eurigen! Die Schuld ist abgewälzt!

(Es klopft.)

Ich hör' ein Klopfen an der Thür' nach Süden.
Komm! Eilen wir in unser Schlafgemach!
Ein wenig Wasser wäscht die That hinweg;
Wie leicht ist sie also! O Eure Stärke
Verließ Euch ganz.

(Es klopft stärker.)

Horch! Horch! Es klopft schon wieder!
Nehmt Euer Nachtkleid, daß man nicht bemerke,
Daß wir gewacht! Ich bitt' Euch, seid ein Mann,
Und macht Euch nicht so weibliche Gedanken!

Macbeth.

Mir dieser That bewußt zu sein! Weit besser wär's,
Ich wär' mir meiner selbst nicht mehr bewußt!

(Nochmaliges stärkeres Klopfen.)

O wachte Duncan auf von diesem Pochen,
Was gäb' ich drum!

(Sie gehen.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst

Der Pförtner (innerhalb des Schloßthors).

Nun, mein Seel, das heiß' ich einmal anpochen! Wenn Einer Pförtner am Höllenthore wäre, man könnt' es ihm nicht ärger machen!

(Es pocht.)

Poch, poch, poch! Wer ist da, in des Teufels Namen? Ein Pachter, der sich aus Begierde nach größerm Reichthum aufhing. — Nur herein! Aber habt ihr auch genug Schnupftücher bei Euch? Denn ihr werdet hier dafür schwitzen müssen!

(Wiederholtes Pochen.)

Poch, poch, poch! Wer ist da, in des Zweiteufels Namen? — Meiner Treu, ein Advokat, der herüber und hinüber schwört, und sich doch nicht aus dem jüngsten Gericht wird herausschwören können. Ein Kerl, der in dem einen Auge das linke, und in dem andern Auge das rechte Recht sitzen hat! Nur herein!

(Es pocht wieder.)

Poch! poch! poch! Und wer ist das? Mein Sir, ein englischer Schneider, der hieher gerieth, weil er etwas aus einer französischen Hose stahl! * Nur herein, mein Herr Schneider; hier könnt' Ihr Eure Gans braten!

(Es pocht nochmals.)

Poch, poch, poch! Das hat keine Ruhe! Soll denn das ewig so fortgehen? Aber für eine Hölle ist es hier zu kalt; ich will nicht länger den Teufelspförtner machen. Ich gedachte von allen Ständen nach und nach Einen hereinzulassen, die den Rosenpfad zum ewigen Freudenfeuer wandeln.

(Es pocht wieder.)

Sogleich! sogleich! Ich bitt' Euch, vergeßt den Pförtner nicht!

(Er öffnet das Thor.)

Macduff und Lenox treten ein.

Macduff.

Gingt Ihr so spät zur Ruhe, lieber Freund,
Daß Ihr so lange schlieft?

Pförtner.

Wir zechten bis zum zweiten Hahnenschrei,
Und Herr, ein Rausch befördert dreierlei.

Macduff.

Und was sind diese drei Dinge, welche der Rausch befördert?

* Es waren damals sehr kurze und enge Beinkleider Mode, wobei der Schneider noch weit mehr als jetzt stehlen konnte.

Pförtner.

Ei nun, rothe Nasen, Schlaf und Urin. Was die Wollust betrifft, diese befördert er, und befördert sie auch nicht; er setzt die Begierde in Allarm, aber er hindert das Vollbringen. Man kann daher sagen, daß der Rausch in diesem Stück den Achselträger macht; er spornt an, und hält zurück; er überredet und schreckt ab; er wiegelt auf, und schlägt nieder; bis sich die ganze Sache damit endet, daß er die Leute zu Boden wirft, sie dort liegen läßt und sich aus dem Staube macht.

Macduff.

Ich glaube, der Rausch strafte dich in dieser Nacht Lügen.

Pförtner.

Ja wohl, lieber Herr, gar zu arg. Aber ich vergalt sie ihm, und ich meine, ich war ihm doch überlegen; denn ob er mir gleich einigemal ein Bein stellte, — so brachte ich ihn doch endlich so weit, daß er capituliren mußte.

Macduff.

Ist wohl dein Herr schon munter?
Doch seht, hier kommt er! Unser Klopfen hat
Ihn aufgeweckt!

Macbeth tritt auf.

Lenox.

Guten Morgen, edler Sir!

Macbeth.

Guten Morgen, Beide!

Macduff.

Ist der König munter?

Macbeth.

Noch nicht.

Macduff.

Er trug mir auf, ihn früh zu wecken;
Schon ist's beinah um eine Stunde später.

Macbeth.

Ich bring' Euch zu ihm, Herr.

Macduff.

Ich weiß, es ist
Euch eine Mühe, die Ihr gerne thut,
Doch ist es eine Mühe.

Macbeth.

Was wir mit Liebe thun, beschwert uns nicht.
Hier ist die Thür.

Macduff.

Ich bin so dreist, zu rufen;
Denn so gebot er mir.

(Macduff geht ab.)

Lenox.

Reist heute Duncan
Wohl wieder ab?

Macbeth.

Ja, so hat er beschlossen.

Lenox.

Ha, das war eine fürchterliche Nacht!
Im Hause, wo wir schliefen, ward der Schornstein
Vom Sturm herabgestürzt, und, wie man sagt,
So hörte man ein klägliches Geheul,
Und grause Todesstimmen in der Luft,
Entsetzliche Prophetentöne, die
Auf Staatsverwirrung und auf Kriege deuten.
Die Eule schrie die ganze Nacht hindurch,
Und Manche sagen, selbst die Erde habe
Dabei gebebt.

Macbeth.

'S war eine rauhe Nacht.

Lenox.

Ich weiß mich keiner gleichen zu entsinnen.

Macduff (kommt zurück).

Entsetzlich! O entsetzlich! Keine Zunge
Kann's nennen! Keine Seele kann es fassen!

Macbeth und Lenox.

Was gibt es denn?

Macduff.

Der Frevel hat sein Meisterstück verübt!
Der kirchenräuberische Mord — er hat
Des Herrn geweihten Tempel aufgebrochen
Und hat das Heiligste daraus gestohlen!

Macbeth.

Das Heiligste? Was wollt Ihr damit sagen?

Lenox.

Meint Ihr den König?

Macduff.

Tretet in die Kammer,
Und starrt wie vor dem Anblick der Gorgone!
Heißt mich nicht reden! Seht's, und sprecht dann selbst!

(Macbeth und Lenox gehen ab.)

Erwacht! Erwacht! Stürmt mit der Feuerglocke!
Mord! Hochverrath! Banquo und Donalbain,
Malcolm, erwacht! O all', erwacht! Erwacht!
Werft diesen flaumenweichen Schlaf von Euch,
Des Todes Bild, und seht ihn selbst den Tod!
Erblickt das Vorspiel von dem Weltgericht!
Malcolm und Banquo, steigt wie aus dem Grab
Und schreitet her, so wie die Geister schreiten,
Die Scene des Entsetzens anzuschaun!

(Man läutet die Sturmglocke.)

Lady Macbeth.

Was ist es, daß die gräßliche Trompete
Die Schläfer hier im Hause weckt! O sprecht!

Macduff.

O zarte Frau, das, was ich sagen könnte,

Paßt nicht für Euer Ohr! Ein Weib damit
Zu schrecken wär ein zweiter Mord. — Ha, Banquo!

Banquo tritt auf.

Banquo.

Der König ist ermordet!

Lady Macbeth.

Gott im Himmel!
Hier? Hier in unserm Haus?

Banquo.

Entsetzlich! wo's
Auch wäre! — Theurer Macduff, nimm dein Wort
Zurück und sag', es sei nicht so!

Macbeth und Lenox kommen zurück.

Macbeth.

Wär ich doch einen Tag vorher gestorben,
Dann hätt' ich als ein Glücklicher gelebt!
Das Dasein hat mir künftig keinen Werth,
Nur Tand ist Alles! Ehr und Gnade starben!
Des Lebens Wein ist abgezogen, und
Die bloße Hefe blieb der Welt zurück!

Malcolm und Donalbain treten auf.

Donalbain.

Was ist denn für ein Unglück hier geschehn?

Macbeth.

Ihr seid verloren, und Ihr wißt es nicht!
Die Quelle Eures Blutes ist verstopft!

Macduff.

Dein königlicher Vater ist ermordet!

Malcolm.

Mein Gott, von wem?

Lenox.

Die Kämmerlinge thaten's,
Dem Anschein nach, denn blutig fand man sie

An Händen und Gesichtern, wie die Dolche,
Die noch unabgewischt bei ihnen lagen.
Ihr Ansehn war so wild und so verstört,
Daß Niemand ihnen sich zu nähern wagte.

Macbeth.

Jetzt reut mich's, daß ich in der ersten Wuth
Sie umgebracht!

Macduff.

O warum thatst du das?

Macbeth.

Wer ist wohl in dem nämlichen Momente
Verwirrt und weise, rasend und auch ruhig,
Der Pflicht getreu und ohne ein Gefühl?
Die Wirkung meiner Liebe überrannte
Die zaudernde Vernunft. Seht, hier lag Duncan,
Sein königlicher Leib mit Blut befleckt,
Und seine Wunden glichen einem Riß
In der Natur! Dort sah ich seine Mörder,
Gekleidet in die Farbe ihres Handwerks,
Und Dolche, mit dem frischen Blut gefärbt!
Wer, der ein Herz für seinen König hätte,
Und Muth in diesem Herzen, frag' ich, wer —
Wer hielte sich in solchem Fall zurück?
(Lady Macbeth stellt sich, als ob sie ohnmächtig würde.)
Helft mir von hinnen!

Macduff.

Achtet auf die Lady!
(Lady Macbeth wird hinweggeführt.)

Malcolm.

Und wir sind stumm, die dieser Trauerfall
Am schwersten trifft?

Donalbain.

Was können wir hier sagen,

Wo unser Feind aus heimlichem Versteck
Im Augenblick hervorzubrechen droht?
Komm, komm, o lieber Bruder, laß uns gehn!
Denn unsre Thränen sind noch nicht gereift.

Banquo.

Nehmt Euch der Lady an! — Und wenn der Schreck,
Der uns betraf, die erste Kraft verlor,
Dann werden wir uns, denk' ich, wiederfinden,
Und diese Blutschuld näher untersuchen.
Noch reißen Furcht und Zweifel uns umher.
Ich stehe hier in meines Gottes Hand
Und kämpfe jeglicher Beschuldigung
Des Theils an dieser Schauderthat entgegen!

Macbeth.

Das thu' ich auch!

Macduff.

Und ich!

Alle.

Das thun wir alle!

Macbeth.

Wann wir gekleidet und bewaffnet sind,
Versammeln wir uns unten in der Halle.

Alle.

Wir sind's zufrieden!

(Sie gehen ab.)

Malcolm.

Sagt, was wollt Ihr thun?
Mir scheint es rathsam, ihnen fern zu bleiben.
Zu trauern, wo man nicht im Innern trauert,
Ist eine Pflicht, die ein Unredlicher
Gar leicht erfüllt. — Ich will nach England gehn.

Donalbain.

Und ich nach Irland. Sichrer sind wir Beide,

Wenn wir getrennt sind. Wo wir immer weilen,
Seh ich aus jedem Lächeln Dolche drohn;
Je näher an dem Blut, um desto schlimmer!

Malcolm.

Der Todespfeil, der unsern Vater traf,
Wird weiter abgeschossen; räthlich ist's,
Ihm auszuweichen. Darum fort von hier!
O laß uns keinen Augenblick mehr zögern!
Sich wegzustehlen ist ja wohl erlaubt,
Wo jeglicher Verzug Verderben droht.

(Sie gehen.)

Vierte Scene.

Platz vor Macbeths Schloß.

Rosse und ein alter Mann.

Alter Mann.

Seit achtzig Jahren kann ich mich erinnern,
Und Herr, in dieser langen, langen Zeit
Erlebt ich viele fürchterliche Stunden
Und manche gar sehr wunderliche Dinge;
Doch eine solche Nacht, wie diese war,
Macht alles Vorige zum Kinderspiel.

Rosse.

Du siehst, mein guter Vater, schwere Wolken,
Als zürnten sie der Menschheit, niederhangen.
Der Uhr nach ist der Tag schon vorgerückt,
Doch trübt ein düstrer Dampf den Sonnenschein.

Alter Mann.

Das scheint so unnatürlich, als die That,
Die wir erlebten. Letzten Dienstag ward
Ein Falke, der sich in die Lüfte schwang,
Von einer nächt'gen Eule angefallen
Und todt gemacht.

Rosse.

Und König Duncans Rosse
(Die Sach' ist wunderbar, doch außer Zweifel)
Das schöne Paar, die Zierde ihrer Gattung,
Sie wurden wild und brachen aus den Ställen.
Wild schossen sie umher und ließen sich
Nicht bändigen, als hätten sie dem Menschen
Krieg angesagt.

Alter Mann.

Man hat mir gar erzählt,
Daß sie einander aufgefressen hätten.

Rosse.

Das thaten sie. Ich sah's mit eignen Augen.
(Macduff kommt.)
Doch seht, hier kommt der wackre Macduff! Sir,
Wie geht die Welt?

Macduff.

Seht Ihr's nicht, wie sie geht?

Rosse.

Erfuhr man, wer die blut'ge That verübt?

Macduff.

Nun die, die Macbeth mordete!

Rosse.

O Himmel!
Die Kämmerer? Was könnt' es ihnen helfen?

Macduff.

Man hatte sie bestochen. Donalbain
Und Malcolm, unsre königlichen Prinzen,
Sie machten sich durch ihre Flucht der Schuld
Verdächtig.

Rosse.

Immer also wider die Natur! —
Verschwenderischer Ehrgeiz, so verschlingst du

Des eignen Lebens Unterhalt! — So wird
Die Königswürde wohl an Macbeth fallen?

Macduff.

Zum Könige ist er bereits ernannt,
Und ging nach Scone zu der Krönung ab.

Rosse.

Wo ist die Leiche Duncans?

Macduff.

Diese brachte man
Nach Colmes-Hill, in die geheilg'te Gruft,
Wo die Gebeine seiner Väter ruhn.

Rosse.

Geht Ihr nach Scone?

Macduff.

Nein, ich will nach Fife.

Rosse.

Nun so geh ich nach Scone.

Macduff.

Reiset glücklich,
Und findet Alles dort nach Euerm Wunsche!
Leicht, fürcht' ich, könnten uns die alten Röcke
Bequemer als die neu'n gesessen haben!

Rosse.

Lebt wohl, o Alter!

Alter Mann.

Gott mag Euch geleiten
Und Allen seinen besten Segen geben,
Die das, was bös ist, gut zu machen streben!

(Sie gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Fores. Ein Zimmer im Palast.

Banquo (tritt auf).

Nun hast du's — Glamis, König, Cawdor — Alles,
Was dir die Zauberschwestern zugesagt;
Doch ich befürchte, daß du falsch gespielt.
Zwar sagten sie:
Es solle nicht bei deinem Hause bleiben,
Ich aber solle Stamm und Vater sein
Von vielen Königen. Kann Wahrheit kommen
Aus solchem Munde (wie die Prophezeihung,
Die sich an dir, o Macbeth, hat erfüllt,
Fast glauben macht) warum doch konnten sie
Nicht ebenso auch mein Orakel sein,
Und meiner Hoffnung einen Anker zeigen?
Doch still! nichts mehr davon!

Trompeten. Macbeth, als König. Lady Macbeth, als Königin.
Lenox, Rosse, Lords, Ladies und Gefolge.

Macbeth.

Sieh da, hier ist der Erste unsrer Gäste!

Lady Macbeth.

Wär' er bei unserm Fest vergessen worden,
Dann hätt' es eine Lücke! Alles wäre
Dann ohne Halt!

Macbeth.

Wir haben auf die Nacht
Ein festlich Gastmahl, Banquo, und ich bitte,
Beehret uns mit Eurer Gegenwart!

Banquo.

Was Eure Hoheit wünscht, ist mir Befehl,
An den sich meine ganze Seele kettet.

Macbeth.

Ihr wollt noch diesen Nachmittag verreisen?

Banquo.

Ja, Sire.

Macbeth.

Sonst bäten wir um Euern Rath,
Der immer weise, immer glücklich war,
In der Versammlung, die wir heute halten;
Doch hat's damit bis morgen früh noch Zeit. —
Gedenkt Ihr weit zu gehn?

Banquo.

Nun doch so weit,
Daß just die Zeit von jetzt bis zu dem Abend
Vergehn wird bis zu meiner Wiederkehr.
Thut nicht mein gutes Pferd ein Uebriges,
So werd' ich von der Nacht mir eine Stunde
Noch oder zwei vielleicht auch borgen müssen.

Macbeth.

O bleibt doch nicht bei unserm Gastmahl aus!

Banquo.

Ich fehle nicht! Ihr könnt Euch drauf verlassen!

Macbeth.

Wir hören, unsre blut'gen Vettern gingen
Nach England oder Irland, leugnen dort
Den grausen Vatermord und streuen frech
Erlogne Mährchen überall umher.

Doch morgen mehr davon, wie auch von Anderm,
Was in Gemeinschaft unsre Sorge heischt.
Lebt wohl bis auf die Nacht! — Geht Fleance mit Euch?

Banquo.

Ja, Majestät. Doch meine Stunde schlägt.

Macbeth.

Ich wünsche Euern Pferden sichern Tritt
Und schnelle Füße. Eilt, und reiset glücklich!

(Banquo geht)

Bis sieben Uhr des Abends sei nun Jeder
Herr seiner Zeit; und daß wir desto besser
Dann das Vergnügen der Gesellschaft schmecken,
So bleiben wir bis dahin jetzt allein.
Und damit Gott befohlen!

(Lady Macbeth, die Lords und Ladies gehen ab)
(Macbeth bleibt.)

Macbeth (zu einem Bedienten).

Freund, ein Wort! —
Sind jene Männer da, die ich bestellt?

Bedienter.

Sie warten draußen an dem Thor des Schlosses.

Macbeth.

Führ' sie herein!

(Der Bediente geht ab.)

So weit zu sein, ist nichts,
Wenn man's nicht sicher ist! Ha, dieser Banquo!
Ich habe mächt'gen Grund, vor ihm zu zittern!
In seiner königlichen Seele herrscht
Ein Etwas, das mich in Beklemmung setzt.
Bei einem unerschrockenen Gemüth
Besitzt er eine Klugheit, die zum Führer
Ihm dient und seine Schritte sicher lenkt.
Er ist der Einzige, vor dem ich bebe;
Vor seiner Gegenwart allein verstummt

Mein Genius wie Mark Anton vor Cäsar.
Er redete die Schwestern trotzig an,
Da sie zuerst als König mich begrüßten,
Und hieß sie zu ihm sprechen. Dann prophetisch
Ward er von ihnen glücklicher als ich
Gepriesen und als Vater einer Reihe
Von Königen bezeichnet. Meinem Haupt
Verliehen sie nur eine dürre Krone,
Mir gaben sie das unfruchtbare Scepter,
Das einst mir eine fremde Hand entwindet.
Ha, wenn das ist, so hab' ich also nur
Für Banquo's Kindeskinder mein Gewissen
Befleckt, für sie den gnadenreichen Duncan
Ermordet und für sie — für sie allein
Den Frieden meiner Seele hingemordet,
Und an den Teufel mich verkauft, um sie
Zu Königen zu machen! — Doch eh dieß geschieht,
Da tret' ich mit der Hölle in die Schranken
Und fordr' auf Tod und Leben sie heraus.

(Der Bediente kommt zurück mit zwei Banditen.)

Wer da? — Bleibt an der Thüre, bis ich rufe!

(Zu den Banditen.)

War es nicht gestern, wo ich euch gesprochen?

Banditen.

Ja, gestern war es, Majestät.

Macbeth.

Wohlan!

Sagt, habt ihr meinen Reden nachgedacht?
Ihr wißt nun, daß es Niemand anders war
Als dieser Banquo, welcher eurem Glück
In früh'rer Zeit so sehr im Wege stand;
Ihr bildetet euch ein, ich wäre schuld;
Doch unsre letzte Unterredung zeigte,

Wie schlecht man mit euch umgegangen ist!
Was man für Kniffe brauchte, was für Menschen
Es waren, die sie in Bewegung setzten;
Kurz, Alles traf zusammen, um zu sagen:
„Das hat uns Banquo angethan!"

Erster Bandit.

Ja wohl,
Ihr habt uns deutlich davon überzeugt.

Macbeth.

Ich komme jetzt auf einen andern Punkt;
Sagt, seid ihr solche Lämmer, solche Tauben,
Daß ihr dies Alles ohne Zorn ertragt?
O sagt, seid ihr vielleicht sogar so fromm,
Daß ihr für Banquo und für seine Kinder
Noch beten könnt? Für ihn, für ihn, der euch
Herabgebracht bis an den Rand des Grabes,
Für ihn, der euch zu Bettlern hat gemacht?

Erster Bandit.

Mein König, wir sind Männer!

Macbeth.

Männer? Ja,
Ihr lauft mit unter auf der großen Liste,
Gleich Windhund, Pudel, Bulldog, Wachtelhund
Und Spitz und Mops — und wie sie alle heißen.
Doch nur die eigne Race unterscheidet
Den raschen Jäger, den getreuen Wächter,
Den sein Talent hervorhebt vor den andern.
Und so — nicht anders ist es mit den Menschen.
Wenn ihr denn Männer seid, und nicht die letzten,
So leg' ich euch ein Wort an's Herz, wodurch
Ihr euch von eurem Feind befreien könntet,
Und euch zugleich mir sehr verbindlich machen.
Wißt, Leute,

Ich bin so lange krank, als Banquo lebt;
Sein Tod wird euch und mir Gesundheit geben!

Zweiter Bandit.

Ich bin ein Mann, mein hochverehrter Herr,
Den all die Tücke dieser argen Welt
So sehr erbittert, daß ich ihr zu Trotz
Nun fähig bin, das Aeußerste zu thun.

Erster Bandit.

Und ich bin Einer, den das Schicksal so
Herumgezerrt, daß ich mein Leben wage,
Es zu verbessern, oder los zu werden.

Macbeth.

Ihr habt euch Beide davon überzeugt,
Daß Banquo euer Feind war?

Banditen.

Ja, mein Herr.

Macbeth.

Er ist auch meiner, und in solchem Grade,
Daß jede Stunde, die er länger lebt,
Mein eignes Leben kürzt. Wohl hätt' ich Macht,
Ganz öffentlich ihn aus dem Weg zu räumen,
Doch darf ichs nicht um mancher Freunde willen
Die auch die seinen sind, und deren Liebe
Ich nicht verscherzen mag. Ja, liebe Freunde,
Die Klugheit fordert, daß ich den beweine,
Den ich vernichten will. Und daher kommt's,
Daß ich euch hier um eure Hülfe bitte
Zu einer That, die ich aus wicht'gen Gründen
Verbergen möchte vor dem Blick der Welt.

Zweiter Bandit.

Was Ihr befehlt, o Herr, vollführen wir.

Erster Bandit.

Und gält' es unser Leben.

Macbeth.

Euer Auge
Zeigt euern Muth! — In längstens einer Stunde
Will ich euch über Zeit und Ort belehren.
Bei Nacht muß es geschehn, auch etwas fern
Von dem Palast — und dabei müßt ihr sorgen,
Daß nicht ein Funke von Verdacht mich treffe.
Mit Banquo muß zugleich auch Fleance, sein Sohn,
Damit es nicht nur halb geschehe, fallen.
Er geht mit ihm. An seinem Untergang
Liegt mir so viel als an des Vaters Tod.
Ich sag' es euch, sie müssen Beide fallen.
Bedenkt euch nun! Ich komme gleich zurück!

Banditen.

Wir sind bereits entschlossen, edler Herr!

Macbeth.

Wohlan, so geht! Ich lass' euch wieder rufen!

(Sie gehen.)

Ha, Banquo, denkst du an die Ewigkeit,
Sie ist dir nahe! Mache dich bereit!

(Er geht.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Ein anderes Zimmer.
Lady Macbeth und ein Diener.

Lady Macbeth.

Ist Banquo abgereist?

Diener.

Ja, gnäd'ge Frau;
Doch kommt er schon in dieser Nacht zurück.

Lady Macbeth.

Sag' doch dem Könige, ich ließ ihn bitten
Auf ein paar Worte nur.

Diener.

Sehr wohl.

(Er geht.)

Lady Macbeth (allein).

Nichts ist gewonnen, Alles ist dahin,
Wenn keine Ruhe wohnt in unserm Sinn;
Wie besser ist's, im schlicht'sten Haus zu leben,
Als in dem goldenen Palast zu — beben!
(Macbeth tritt auf.)
O mein Gemahl, was geht Ihr so allein,
Und wählt nur düstre Bilder zu Gefährten?
Was unterhaltet Ihr Euch mit Gedanken,
Die bei dem Gegenstande, dem sie gelten,
In ihrem tiefsten Grabe sollten ruh'n?
Gescheh'ne Dinge sind nicht mehr zu ändern,
Man muß sie aus dem Sinn sich schlagen! Was
Gethan ist, ist und bleibt gethan!

Macbeth.

Wir haben
Die Schlange nur zerstückt, doch nicht getödtet!
Sie wird auf's Neue sich zusammenfügen
Und ferner uns mit gift'gem Zahn bedrohn.
Doch eher sollen
Sich beide Welten aus den Fugen lösen
Und alle Dinge unter sich begraben,
Eh wir so zitternd essen unser Brod,
Und ferner uns von Träumen quälen lassen,
Die uns mit Schreck erfüllen jede Nacht.
Weit besser wär's, wir lägen todt bei dem,
Den wir zur Ruh geschickt, uns Platz zu machen,
Als auf der Folter der Gewissensangst
Das ganze künft'ge Leben durchzumartern. —
Der gute Duncan liegt in seinem Grabe,

Und ruht vom Sturme dieses Lebens aus;
Verrätherbosheit hat ihr Aeußerstes
An ihm gethan. Nun kann ihn weder Gift,
Noch Stahl, noch Bürgerzwist im Lande,
Noch Feindesanfall in dem Schlummer stören.

Lady Macbeth.

O komm, ach komm, mein trautester Gemahl,
Laß mich die Runzeln deiner Stirne glätten!
Sei Abends heiter unter deinen Gästen!

Macbeth.

Das will ich, meine Liebe; sei es auch!
Vor Allem richt' auf Banquo deine Sorgfalt
Und weih ihm deine Blicke, deine Worte!
Noch heischt's die Zeit, daß wir, des hohen Rangs
Vergessend, uns zur Schmeichelei bequemen,
Und unser Aeußeres zur Maske machen,
Die täuschend unser Inneres verbirgt.

Lady Macbeth.

Vergiß also, was zu vergessen ist!

Macbeth.

Mein Herz ist voll von tausend Skorpionen;
O Weib! Du weißt, noch leben Fleance und Banquo!

Lady Macbeth.

Doch sie sind nicht unsterblich!

Macbeth.

Das ist mir lieb, daß sie zerstörbar sind!
Drum sei getrost! Eh noch die Fledermaus
Den einsam-klösterlichen Flug beginnt,
Eh auf den Ruf der bleichen Hekate
Der Käfer mit dem schläfrigen Gesumm
Die Nacht einläuten wird, soll eine That
Von furchtbarer Natur vollzogen sein!

Lady Macbeth.

Was soll geschehen?

Macbeth.

Sei lieber schuldlos
Und wisse nichts davon, mein gutes Weib,
Bis du der fert'gen That zujauchzen kannst. —
Komm, schwarze Nacht, verschließ das zarte Auge
Des mitleidsvollen Tags! Durchstreiche mit
Der blutigen und unsichtbaren Hand
Den großen Schuldbrief, der mich zittern macht!
Schon sinkt der Abend, und die Krähe fliegt
Dem dohlenwimmelnden Gehölze zu;
Schon fangen alle freudigen Geschöpfe
Des Tags zu nicken an und einzuschlummern,
Indeß der Nacht unheimliches Gesindel
Ausgeht, um seine Beute sich zu suchen.
Du staunst ob meinen Worten; doch sei ruhig!
Was einen bösen Anfang hat genommen,
Kann nur auf bösem Weg zum Ziele kommen. —
Begnüge dich hiermit — und folge mir!

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Park am Schloß.

Drei Banditen treten auf.

Erster Bandit.

Wer aber hieß dich zu uns stoßen?

Dritter Bandit.

Macbeth.

Zweiter Bandit (zu dem ersten).

Wir haben keinen Grund zu einem Mißtraun;
Er kennt, was man uns auftrug, und er wird
Den Ausgang an den rechten Mann berichten.

Erster Bandit (zu dem dritten).

So bleib bei uns! — Der Westen schimmert noch
Von einem halbverlor'nen Strahl des Tags;
Der späte Wandrer doppelt seine Schritte
Zur Heimath — unser Opfer nähert sich.

Dritter Bandit.

Horch! horch! Ich höre Pferde!

Banquo hinter der Scene).

Holla! Licht!

Zweiter Bandit.

Er ist's! die Andern, die erwartet wurden,
Sind alle schon bei Hofe!

Erster Bandit.

Die Pferde machen einen Umweg.

Dritter Bandit.

Ha, fast um eine halbe Stunde. Doch
Er geht gewöhnlich, wie's die Meisten thun,
Den angenehmen Weg bis an das Schloßthor
Zu Fuß.

Banquo und Fleance mit einer Fackel.

Zweiter Bandit.

Ein Licht! Ein Licht!

Dritter Bandit.

Er ist es!

Erster Bandit.

Macht euch fertig!

Banquo.

Es wird ein Wetter geben!

Erster Bandit.

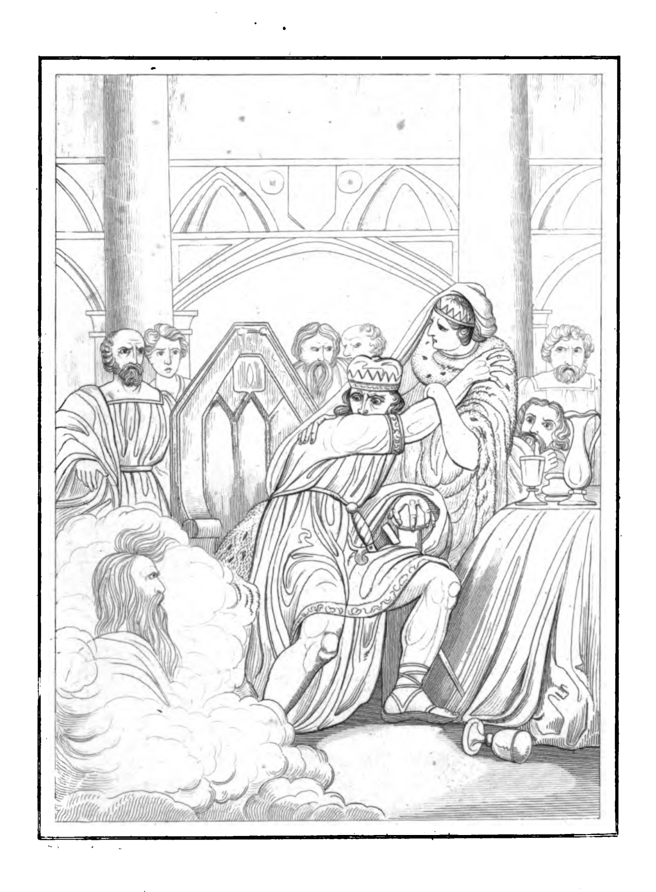
Es schlägt ein!

(Sie fallen über Banquo her.)

Banquo.

Verrätherei! Flieh, flieh, mein guter Sohn!
Du sollst mein Rächer sein! — O feiger Bube!

(Banquo stirbt; Fleance entflieht.)



MACBETH.

Act III. Scene IV.

Dritter Bandit.

Wer hat das Licht gelöscht?

Erster Bandit.

War es nicht recht?

Dritter Bandit.

Es ist nur Eins geschehn. Der Sohn entfloh.

Zweiter Bandit.

Zur Hälfte nur ist unser Werk gelungen!

Erster Bandit.

Gut! Gehn wir denn, und melden, was gethan ist!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Saal im Schloß. Gedeckte Tafel.

Macbeth, Lady Macbeth, Rosse, Lenox, Lords und Gefolge.

Macbeth.

Nehmt Platz nach Eurem Rang und seid mir alle
Willkommen von dem Ersten bis zum Letzten!

Lords.

Wir danken Eurer Majestät.

Macbeth.

Wir werden uns in die Gesellschaft mischen
Als aufmerksamer Wirth. Verzeiht der Wirthin,
Die ihren Platz bereits genommen hat;
Zur Zeit wird sie Euch schon Willkommen bieten.

(Alle setzen sich, außer Macbeth.)

Lady Macbeth.

Thut das in meinem Namen gegen Alle,
Denn freundlich heiß' ich Alle sie willkommen.

(Der erste Bandit tritt an die Thüre.)

Macbeth.

Wie ihre Herzen dir entgegenwallen! —
Ich sehe, beide Seiten sind besetzt;

So will ich denn hier in der Mitte sitzen.
Nun überlaßt Euch ganz der Fröhlichkeit,
Und bei Gesängen mag der Becher kreisen.
(Zu dem Banditen an der Thüre.)
An deiner Stirn ist Blut!

Bandit.

Es kommt von Banquo.

Macbeth.

Ist er geliefert?

Bandit.

Herr, die Gurgel ist
Ihm abgeschnitten — ich hab' es gethan!

Macbeth.

Du bist der erste aller Kehlabschneider!
Und als den zweiten preis' ich den, der Fleance
Denselben Dienst erzeigt. Bist du der Mann,
So hast du deines Gleichen nicht.

Bandit.

Mein Herr,
Fleance ist entwischt.

Macbeth.

So kommt mein Fieber wieder!
Sonst wär ich so gesund, so hart wie Marmor,
So fest gegründet wie ein Fels am Meer,
An dem die Wogen ihre Kraft verschwenden,
Ich fühlte mich so frei und unumschränkt,
Wie Lüfte, die sich in dem Aether wiegen;
Jetzt bin ich eingeschlossen, angebunden,
Und neuer Qual zum Raub dahingegeben! —
Ist Banquo abgethan?

Bandit.

Ja wohl, mein Herr!
Wir wälzten seinen Leichnam in den Graben,

Mit mehr als zwanzig Wunden in dem Kopf,
Wovon die kleinste tödlich war.

Macbeth.

Ich danke dir!
Hier liegt sie also die erwachsne Schlange!
Jedoch der Wurm, der einstens Gift erzeugt,
Wenn ihm auch noch für jetzt die Zähne fehlen,
Er ist entflohn! — Entferne dich für jetzt!
Wir wollen morgen weiter davon reden!

(Der Bandit geht.)

Lady Macbeth (zu Macbeth).

Mein königlicher Herr, Ihr seid nicht heiter,
Und scheint an Eure Gäste kaum zu denken.
Die Lust des Mahles, die die Sinne nur
Ergötzt — kann Jeder in dem Hause haben;
Hier sollen Unterhaltung, froher Sinn
Die Tafel würzen.

Macbeth (zu Lady Macbeth).

Dank dir für die Mahnung!

(Banquo's Geist steigt empor und setzt sich zwischen Rosse und Lenox auf den leeren für ihn bestimmten Stuhl.)

Lenox.

Gefällt es Eurer Hoheit, Platz zu nehmen?

Macbeth.

Hier hätten wir die Zierden unsres Landes
Beisammen, wenn nicht unser Banquo fehlte!
Doch möcht' ich lieber ihn als Freund verklagen,
Als eines Unfalls wegen ihn bedauern.

Rosse.

Sehr unrecht ist es, daß er außen bleibt,
Da er es doch versprochen hat zu kommen. —
Gefällt's Euch, Majestät, hier Platz zu nehmen?

Macbeth (mit Entsetzen.)

Die Tafel ist voll!

Lenox.

Hier ist noch ein Platz!

Macbeth.

Wo?

Lenox.

Hier, mein König! Doch, was ist Euch denn?
Ihr bebt vor Schreck!

Macbeth.

Wer hat mir das gethan?

Lords.

Was meint Ihr denn, o königlicher Herr?

Macbeth (zu dem Geiste).

Du kannst nicht sagen, ich hab' es gethan; o schüttle
Die blut'gen Locken nicht so gegen mich!

Rosse.

Steht auf, ihr Herrn! Dem König ist nicht wohl!

Lady Macbeth.

O bleibt nur ruhig sitzen, edle Herrn.
Macbeth war so seit seiner Jugend her.
Ich bitt' Euch, laßt Euch nicht im mind'sten stören!
Der Anstoß währt nur einen Augenblick:
Er ist nach zwei Minuten wieder wohl.
Wenn Ihr so sehr ihn anseht, macht Ihr es
Nur schlimmer und verlängert seine Krankheit.
Genießt des Mahls und achtet nicht auf ihn!

(Beiseit zu Macbeth.)

Seid Ihr ein Mann?

Macbeth.

Ja, und ein Mann von Muth,
Der etwas anzuschaun vermag, wovor
Dem Satan in der Hölle grauen könnte.

Lady Macbeth.

Vortrefflich! herrlich! Ha, das sind nun wieder

Die leeren Malereien deiner Furcht!
Die Dolche, die du in den Lüften siehst,
Die, wie du sagst, zu Duncan dich geführt!
Ha, dieses Gliederzucken, diese Angst —
Sie paßten trefflich an ein Winterfeuer,
Bei dem ein altes Weib der Großmama
Ein Mährchen nacherzählt! Pfui, schämt Euch doch!
Was macht Ihr für Gesichter? Und zuletzt
Ist's nur ein Schemel, den Ihr vor Euch seht!

Macbeth.

Ich bitte dich, schau dorthin! Sieh! Was sagst du!
(Zu dem Geist.)
Wenn du so nicken kannst, so rede auch! —
Wenn künftig Gruft und Beinhaus ihre Todten
Zurückesenden in die Welt, dann soll
Ein Geiermagen uns zum Grabe dienen!
(Der Geist verschwindet.)

Lady Macbeth (leise zu Macbeth).

Wie seid Ihr doch so ganz unmännlich thöricht!

Macbeth (leise zur Lady).

Ich sah ihn, Weib, so wahr ich vor dir stehe!

Lady Macbeth.

O schämt Euch doch!

Macbeth.

Blut ist von jeher schon
Vergossen worden, schon in jenen Zeiten,
Wo menschliche Gesetze noch den Staat
Nicht sicherten. Ja, auch in spätern Tagen
Geschah so mancher grausenvolle Mord,
Den man mit Schauder hört. Doch war es immer so,
War Einem einmal das Gehirn heraus,
So starb der Mann und es war aus mit ihm.
Jetzt steigen sie, mit zwanzig Todeswunden

An ihrem Haupte, wieder aus dem Grab,
Und schrecken uns hinweg von unsern Stühlen.
Das ist doch seltsamer, als solch ein Mord!

Lady Macbeth (laut zu Macbeth).

Die Gäste missen Euch, mein edler Herr!

Macbeth.

Ha, ich vergaß mich. (Laut.) Kehrt Euch nicht daran!
Ich bin mit einer wunderlichen Schwachheit
Behaftet. Wer mich kennt, den stört es nicht. —
Dies Glas auf Eure Freundschaft und Gesundheit!
Ich will mich zu Euch setzen! Gebt mir Wein!
Es gilt dem Heil und Wohl der ganzen Tafel!

(Der Geist steigt wieder herauf.)

Lords.

Wir danken unterthänigst.

Macbeth.

Fort! fort aus meinen Augen! Laß die Erde
Dich bergen! Dein Gebein ist ohne Mark,
Dein Blut ist kalt wie Eis, du kannst nicht sehn
Mit diesen stieren, unbewegten Augen,
Die du so furchtbar drohend auf mich lenkst!

Lady Macbeth.

Nehmt es für etwas ganz Gewöhnliches,
Verehrte Heern, denn weiter ist es nichts!
Mich dauerts nur, daß das Vergnügen leidet.

Macbeth.

Was nur ein Mann darf wagen, wag' ich auch;
Komm in Gestalt des Eisbärs auf mich los!
Komm als geharnischtes Rhinoceros,
Komm als hyrkan'scher Tiger! Komm heran
In jeder andern schrecklichen Gestalt,
Und meine festen Nerven sollen nicht
Erzittern! — Oder lebe wieder auf,

Und fordre auf die Klinge mich heraus!
Und wenn ich dir nicht stehe, nenne mich
Die ärgste Memme von der Welt! — Hinweg!
Du grauser Schatten! Leeres Luftgebild!

(Der Geist verschwindet.)

Sobald du fort bist, bin ich wieder Mann.

(Die Gäste wollen aufstehen.)

O bleibt auf Euern Plätzen, werthe Freunde!

Lady Macbeth (zu Macbeth).

Ihr habt durch Eure wunderlichen Launen
Die Freude dieses Festes ganz zerstört.

Macbeth.

Ha, sage, kann man solche Dinge wohl,
Die auch dem Stärksten seine Fassung rauben,
Wie eine Sommerwolke ziehen sehn?
Ich muß gestehn, daß es mich staunen macht,
Wie du bei einem Anblick dieser Art,
Der meine Wangen mit Entsetzen bleicht,
Im Stande bist, die Farbe nicht zu wechseln!

Rosse.

Herr, welchen Anblick meint Ihr denn?

Lady Macbeth.

Ich bitte, redet nicht! Er wird nur schlimmer.
Das Fragen macht ihn rasend. Gute Nacht,
Gute Nacht auf einmal Allen! Wartet nicht
Auf den Befehl zum Aufbruch! Geht sogleich!

Lenor.

Wir wünschen Eurer Hoheit gute Nacht.
Und unserm König bald'ge Besserung.

Lady Macbeth.

Recht gute Nacht Euch allen!

(Die Gäste gehen.)

Macbeth.

Es fordert Blut! Blut, sagt man fordert Blut!
Man hat Exempel, daß sich schon die Steine
Gerührt und Bäume selbst geredet haben.
Wahrsagern, welche die Natur durchschauten,
Gelang es schon durch Krähen oder Dohlen
Den tiefverborg'nen Mörder an das Licht
Zu ziehn. — Wie weit ist es wohl in der Nacht?

Lady Macbeth.

So weit, daß schon der Morgen mit der Nacht
Im Streit liegt, wer die Herrschaft führen soll.

Macbeth.

Was sagst du dazu, daß sich Macduff weigert
Auf unsre Ladung, an den Hof zu kommen?

Lady Macbeth.

Hast du ihn bitten lassen?

Macbeth.

Nein; doch sagte man,
Er ziehe sich aus gutem Grund zurück.
Ich werde nach ihm schicken und davon
Mich unterrichten. Denn es ist kein Haus
Von Rang, wo ich nicht meine Leute habe.
Für morgen geh ich zu den Zauberschwestern;
Sie sollen mir das Weitere entdecken;
Zu meinem Besten bin ich jetzt gezwungen
Das Aergste auf dem ärgsten Weg zu hören.
Ich bin so tief in Blut hineingestiegen,
Daß mir der Rückweg abgeschnitten ist.
Seltsame Dinge trag' ich in dem Sinn;
Der Kopf muß thätig sein und auch die Hand,
Noch ehe man etwas davon erräth.

Lady Macbeth.

Dir mangelt es an dem, was Allen nöthig,
An Schlaf.

Macbeth.

So komm, und laß uns schlafen gehn!
Mein Fehler ist die Furcht des Neulings nur,
Der sich durch Uebung noch nicht abgehärtet,
Wir sind in Thaten dieser Art noch Kinder.

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Die Haide.

Donner. Hekate und die drei Hexen treten auf.

Erste Hexe.

Warum bist du so finster, Hekate?

Hekate.

Hab' ich zum Zorne nicht vollkommnes Recht,
Da eure Pflichten ihr erfüllt so schlecht?
Da lockt ihr nun mit falschem Wort
Zu blut'gen Thaten Macbeth fort;
Und mich, mich, eure Königin,
Des Unheils höchste Stifterin,
Mich rieft ihr nicht, euch beizustehn,
Um eure Kunst mit anzusehn?
Und noch dazu, was ihr gethan,
Geschah für einen schlechten Mann,
Der, falsch, wie es so Manche gibt,
Nur sich, nicht euern Vortheil liebt!
Macht's wieder gut! — Jetzt geht davon!
Erwartet mich am Acheron!
Denn morgen schon kommt er zurück,
Und fragt aufs Neu' nach seinem Glück.
Sorgt, daß dann, was zur Zauberei
Gehört, in gutem Stande sei!
Mich ruft die Luft; denn diese Nacht
Wird etwas Grausiges vollbracht.

Bis Mittag muß noch viel geschehn;
Ihr könnt es an dem Monde sehn,
Der heut mit gift'gen Tropfen blinkt;
Die fang' ich, eh er niedersinkt;
Die, destillirt durch Zauberein,
Erwecken solche Phantasein,
Daß er von ihrem Blendwerk voll
Ganz toll, ganz rasend werden soll.
Nach Gott und Teufel soll er nun
Nicht fragen, und — das Aergste thun.
Des Menschen größte Feindin ist
Die Sicherheit, wie ihr wohl wißt.

(Gesang innerhalb der Scene:)
„Erschein' o Hekate! erschein'!" u. s. w.)

O hört, man ruft mich! Seht die Hexe dort,
Sie sitzt in Wolken und sie winkt mir fort!

(Hekate ab.)

Erste Hexe.

Jetzt laßt uns eilen! Bald kehrt sie zurück.

(Sie gehen.)

Sechste Scene.

Fores. Zimmer im Palast.

Lenox und ein anderer Lord treten auf.

Lenox.

Ich sagt es nur, Euch auf die Spur zu leiten;
Das Weitere errathet nun von selbst!
Gar Manches fügt sich seltsam. Duncan ward
Von Macbeth tief betrauert, denn er war ja todt!
Der edle Banquo reiste bei der Nacht.
Man könnte sagen, daß ihn Fleance ermordet,
Weil Fleance entfloh. Man soll so spät nicht reisen.
Wo ist der Mensch, der jemals Donalbain

Und Malcolm für die Ungeheuer hätte
Gehalten, ihren Vater zu ermorden?
Verdammungswerthe That! Wie schmerzte sie
Nicht Macbeth! Tödtete er nicht sogleich
Die beiden Thäter, die von Wein und Schlaf
Bewältigt lagen? Und war das nicht edel?
Gewiß! und weise; denn wer hätte kalt
Es hören können, wie die frechen Buben
Den Mord des Königs abgeschworen hätten?
Genug, er hat sehr wohl und klug gethan;
Auch zweifl' ich nicht, hätt' er die Söhne Duncans
In seiner Macht, sie würden es wohl schwer
Empfinden müssen, was es auf sich hat,
Den Vater zu ermorden! Fleance deßgleichen. —
Doch still! um eines freien Wortes Willen,
Und weil er bei dem Gastmahl nicht erschien,
Lud Macduff des Tyrannen Zorn auf sich.
Könnt Ihr mir sagen, wo er wohl verweilt?

Lord.

Der ältste von den Prinzen, Malcolm, lebt
An Englands Hof, und Eduard, der König,
Erzeigt ihm solche Huld und Freundlichkeit,
Daß ihm sein Unglück nichts an Ehre raubt.
Und dahin ist auch Macduff abgegangen,
Um Englands hohen König anzuflehn,
Daß er Northumberland erwecke und
Den wackern Siward uns zu Hülfe sende,
Damit wir unter ihrem Beistand und dem Schutz
Des Höchsten unsern Tischen wieder Speise
Und unsern Nächten Schlaf verschaffen können,
Vor keinem mörderischen Dolch erbeben
Und unserm angestammten König dienen,
Der Ehre nicht verkauft für Büberei.

Nach all dem sehnen wir uns jetzt umsonst. —
Und diese Nachricht hat den König so
Erschreckt, daß er zum Kriege sich bereitet.

Lenor.

Hat er nach Macduff Euch geschickt?

Lord.

Er wollte.
Nach einem kurzen: „Sir, ich gehe nicht!“
Kehrt mir der mißvergnügte Abgesandte
Den Rücken und er murmelt etwas her
Mit einem finstern Blick, als wollt' er sagen:
„Die Zeit wird kommen, wo Euch das gereut!“

Lenor.

Es diene ihm zur Warnung, sich zu hüten.
Ha, daß ein heil'ger Himmelscherub doch
Mit Blitzesschnelle flög' an Englands Hof,
Um schnelle Rettung unserm Land zu bringen,
Das unter des Tyrannen Hand verdirbt!

Lord.

Um einen solchen bitt' auch ich den Himmel.

(Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Eine dunkle Höhle. In der Mitte ein siedender Kessel.
Donner. Die drei Hexen treten auf.

Erste Hexe.

Dreimal hört' ich die Katze schrein.

Zweite Hexe.

Und einmal grunzte das Stachelschwein.

Dritte Hexe.

Die Eule ruft: 's ist Zeit, 's ist Zeit!

Erste Hexe.

Um den Kessel rings gereiht
Werft die Eingeweid' hinein!
Kröte du, die Nacht und Tag
Unter kaltem Steine lag,
Monatlanges Gift sog ein,
In den Topf zuerst hinein!

Alle.

Rüstig, rüstig! Nimmer müde!
Feuer, brenne! Kessel siede!

Zweite Hexe.

Schlangen, die der Sumpf genährt,
Kocht und zischt auf unserm Heerd!

Froschzeh'n thun wir auch daran,
Fledermaushaar, Hundeszahn,
Otterzungen, Stacheligel,
Eiderxpfoten, Eulenflügel,
Zaubers halber, werth der Müh,
Sied' und koch' wie Höllenbrüh.

Alle.

Rüstig, rüstig! Nimmer müde!
Feuer brenne! Kessel siede!

Erste Hexe.

Thut auch Drachenschuppen dran,
Hexenmumien, Wolfeszahn,
Des gefräß'gen Seehunds Schlund,
Schierlingswurz, zur nächt'gen Stund'
Ausgegraben überall;
Judenleber, Ziegengall,
Eibenzweig', die man abriß
Bei des Mondes Finsterniß;
Türkennasen thut hinein,
Tartarlippen, Fingerlein
In Geburt erwürgter Knaben,
Abgelegt in einem Graben.
Mischt und rührt es, daß der Brei
Tüchtig, dick und schleimig sei;
Werft auch, dann wird's fertig sein,
Ein Gekrös vom Tiger drein!

Alle.

Rüstig, rüstig! Nimmer müde!
Feuer brenne! Kessel siede!

Erste Hexe.

Kühlt's mit eines Säuglings Blut,
Dann ist der Zauber fest und gut!

Hekate erscheint mit drei andern Hexen.

Hekate.

Wohl, ihr habt Alles gut gemacht,
Und Jede wird von mir bedacht.
Umtanzt den Kessel nun im Reihn,
Und singt das Hexenlied darein,
Daß Alles, was darinnen liegt,
Von euch den Zaubersegen kriegt!

Gesang.

Geister, schwarz, weiß, blau und grau,
Wie ihr euch auch nennt,
Rührt nun Alles um genau,
Was ihr rühren könnt!

Zweite Hexe.

Juckend sagt mein Daumen mir,
Etwas Böses naht sich hier.
Nur herein,
Wer's mag sein! *

Macbeth tritt auf.

Macbeth.

Nun, ihr geheimen, schwarzen Unholdinnen,
Was treibt ihr da?

Die Hexen.

Ein namenloses Werk.

Macbeth.

Bei eurer schwarzen Kunst beschwör' ich euch,
Steht jetzt mir Rede, wie ihr's auch vollbringt!
Und müßtet ihr die Winde auch entfesseln
Und gegen heil'ge Kirchen toben lassen,
Und müßte gleich das wildempörte Meer

* Anmerk. d. Uebersetzers. Die meisterhafte Uebertragung dieser Verse von Bürger, welche schon Schiller ohne Bedenken in seine Bearbeitung herübernahm, wurde auch hier mit nur einigen geringen Veränderungen beibehalten.

Mit einem Sturm die ganze Schifffahrt tilgen,
Und müßte Hagelregen alle Ernten
Zerschmettern, müßten alle festen Schlösser
Zusammenstürzen über den Bewohnern,
Und müßten Pyramiden und Paläste
Die stolzen Gipfel senken in den Grund,
Ja, müßte selbst der Bau der Erde brechen,
Antwortet mir auf das, was ich Euch frage!

Erste Hexe.

Sprich!

Zweite Hexe.

Frage!

Dritte Hexe.

Und wir wollen zu dir reden!

Erste Hexe.

Hörst du von uns die Antwort lieber, oder
Willst du von unsern Meistern sie empfangen?

Macbeth.

Ruft sie! Ich will sie sehn!

Erste Hexe.

Nehmet Blut von einem Schwein,
Das neun Ferkel fraß hinein!
Eines Mörders Angstschweiß auch,
Der ihm entrann beim letzten Hauch,
Als er starb am Rabenstein,
Werfet in die Flamm' hinein!

Alle Hexen.

Geister klein und groß, herbei!
Daß der Zauber fertig sei.

(Donner. Es erhebt sich ein bewaffnetes Haupt.)

Macbeth.

Sag' mir, du unbekannte Macht —

Erste Hexe.

Was du denkst, entgeht ihm nicht!
Höre schweigend, was er spricht!

Erscheinung.

„Macbeth! Macbeth! Macbeth!
Hüte dich vor Macduff nun!
Zittre vor dem Than von Fife.
Doch genug! Laß jetzt mich ruhn!"

(Die Erscheinung versinkt.)

Macbeth.

Wer du auch sein magst, Dank dir für die Warnung!
Du trafst den wunden Fleck. — Doch noch ein Wort!

Erste Hexe.

Er läßt sich nicht befehlen.
Hier ist ein Andrer, mächt'ger als der Erste!

(Donner. Die Erscheinung eines blutigen Kindes steigt empor.)

Erscheinung.

Macbeth, Macbeth, Macbeth!

Macbeth.

Hätt' ich zehn Ohren, jedes hörte dich.

Erscheinung.

„Sei kühn, blutdürstig, trotze der Gefahr,
Denn Macbeth tödtet Keiner, den ein Weib gebar!"

(Versinkt.)

Macbeth.

So lebe, Macduff! Was soll ich dich fürchten? —
Jedoch ich will die Sicherheit verdoppeln
Und lieber mir ein Pfand vom Schicksal nehmen.
Todt, Macduff, mußt du sein, damit die Furcht
Als bleiche Lügnerin vor mir erscheint
Und ich bei Blitz und Donnern ruhig schlafe!

(Es donnert. Die Erscheinung eines gekrönten Kindes mit einem Baumzweig in der Hand steigt herauf.)

Doch was ist das, das wie ein Königssprößling

Emporsteigt und um seine Kindesstirne
Den goldnen Reif der Herrscherwürde trägt!

Die Hexen.

Macbeth! Macbeth! Rede nicht!
Höre schweigend, was er spricht!

Die Erscheinung.

„Sei löwenmuthig, stolz und wolle nicht erbeben,
Vor Allen, die sich wider dich erheben!
Macbeth bleibt Sieger, braucht nicht eh'r zu fliehn,
Als bis der Birnamwald heranrückt gegen ihn!“

(Versinkt.)

Macbeth.

Ha, das wird nie geschehn!
Wer kann die Bäume, die im Boden wurzeln,
Soldaten gleich, von ihrem Ort bewegen?
Willkommenes Orakel! — Nun ist's gut!
Soll die Empörung nicht ihr Haupt erheben,
Als bis auf mich der Birnamwald heranrückt,
So werd' ich froh das Ziel der Tage schaun,
Das mir Natur bestimmt. Und doch, ach doch
Pocht mir mein Herz, nur Eines noch zu wissen.
Sagt mir, wenn's eure Wissenschaft vermag,
Wird Banquo's Stamm dies Reich dereinst beherrschen?

Die Hexen.

O forscht der Zukunft jetzt nicht weiter nach.

Macbeth.

Wenn ihr darauf mir keine Antwort gebt,
So fluch' ich euch und gehe meines Wegs! —
O laßt mich's wissen! — Warum sinkt der Kessel?
Und welche Töne dringen an mein Ohr?

(Hoboen.)

Erste Hexe.

Erscheint!

Zweite Hexe.

Erscheint!

Dritte Hexe.

Erscheint!

Alle Hexen.

Erscheint und macht sein Herz nicht froh!
Kommt Schatten gleich und schwindet so!

(Acht Könige erscheinen und schreiten nach einander vorüber, der Letzte mit einem Spiegel in der Hand; Banquo folgt.)

Macbeth.

Du gleichst des Banquo Geist zu sehr! Hinab!
Ha, deine Krone macht mein Auge blind!
Und du — du gleichest dem Ersten! — Du dem Zweiten!
Verfluchte, warum zeigtet ihr mir das? —
Ein Vierter! — O erstarret, meine Augen!
Wie? währt der Zug denn bis zum jüngsten Tag?
Ein Siebenter noch? — Ich will nichts mehr sehn!
Da kommt ein Achter noch mit einem Spiegel,
Worin er mir noch viele, viele zeigt!
Ha, und noch Andre seh ich, die sogar
Zwei Kronen und dreifache Scepter tragen!
Furchtbarer Anblick! Ja, nun ist es wahr,
Ich seh es, denn der blut'ge Banquo lächelt
Und zeigt auf sie als auf die Seinigen.
Wie? Ist's nicht so?

Erste Hexe.

Ja wohl, so ist es, Herr.
Alles ist so; doch warum
Steht nun Macbeth starr und stumm?
Schwestern, heitert seine Brust,
Tanzt um ihn in froher Lust!
Luftmusik ertönet schon;
Drehet euch nach ihrem Ton!

Macbeth soll es eingestehn,
Daß ihm Ehre sei geschehn.

(Musik. Die Hexen tanzen und verschwinden.)

Macbeth.

Wo sind sie? — Fort? — So stehe diese Stunde
Auf ewig als verflucht in dem Kalender! —
Ihr draußen, kommt herein!

Lenox kommt.

Lenox.

Was wünscht Ihr, Herr?

Macbeth.

Saht Ihr die Zauberschwestern?

Lenox.

Nein, mein König.

Macbeth.

Sie kamen nicht an Euch vorüber?

Lenox.

Nein.

Macbeth.

Verpestet sei die Luft, durch die sie reiten!
Und Jeder sei verdammt, der ihnen traut! —
Ich hörte Pferdgalopp. Wer kam vorbei?

Lenox.

Zwei oder drei, die Euch die Nachricht bringen,
Daß Macduff floh nach England.

Macbeth.

Floh nach England?

Lenox.

Ja, gnäd'ger Herr.

Macbeth.

O Zeit, du hinderst meinen blut'gen Vorsatz!
Nicht anders hol' ich den Entschluß nun ein,
Als wenn die That ihm auf dem Fuße folgt.

Von nun an sei der Erstling meines Herzens
Auch immer gleich der Erstling meiner Hand!
Und eben jetzt, das Wort durch That zu krönen,
Sei es, wie es gedacht ist, auch gethan!
Ich will das Schloß des Macduff überfallen,
Will Fife im Sturme nehmen — will sein Weib,
Will seine Kinder, will sie alle, alle,
Die seinem Stamme zugehören, mit
Des Schwertes Schärfe tilgen von der Welt!
Es ist kein eitles Prahlen eines Narren;
Die That geschieht, eh der Entschluß noch kalt wird! —
Jetzt keine Geister mehr! — Wo sind die Herrn?
Komm, führe mich zu ihnen!

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Fife. Zimmer in Macduffs Schloß.

Lady Macduff, ihr Sohn und Rosse treten auf.

Lady Macduff.

Was that er denn, das ihn landflüchtig macht?

Rosse.

O Lady, habt Geduld!

Lady Macduff.

Er hatte keine!
Denn seine Flucht entsprang aus reinem Wahnsinn;
Wenn unser Thun uns nicht verdächtig macht,
So muß uns unsre Furcht zu Grunde richten!

Rosse.

Ihr wüßt ja nicht, ob's Furcht, ob's Klugheit war.

Lady Macduff.

Klugheit? Sein Weib, die Kinder und sein Schloß,
Rang, Alles, Alles hier zurückzulassen?
Er liebt uns nicht; ihm fehlt es an Gefühl.

Der allerkleinste selbst der Vögel, der
Zaunkönig, sucht die Eule abzuwehren,
Und schützt die junge Brut in seinem Nest.
Die Furcht ist bei ihm Alles, Liebe nichts;
Wie groß kann da nun seine Klugheit sein,
Wo er entfliehend seiner Pflicht vergißt?

Rosse.

Ich bitte, mäßigt Euch, denn Euer Gatte
Ist edel, weise, und er kennt am besten
Den Wink der Zeit. Ich darf nichts weiter sagen,
Denn schlimm sieht's aus, wenn wir Verräther heißen,
Uns selber unbewußt, wenn wir uns fürchten,
Und doch nicht wissen, was zu fürchten ist,
Wenn wir auf einer aufgeregten See
Bald hier-, bald dorthinaus geschleudert werden.
Ich scheide jetzt, doch kehr' ich bald zurück;
Da es zum Aeußersten gekommen ist,
So muß es enden, oder besser werden! —
Mein kleiner, lieber Vetter, lebe wohl!

Lady Macduff.

Ach, er hat einen Vater,
Und ist doch vaterlos!

Rosse.

Ich bin so schwach,
Daß ich nicht länger hier verweilen darf;
Denn meine Weichheit würde mich beschämen,
Und Euch entmuthigen. Darum lebt wohl!

(Rosse geht ab.)

Lady Macduff.

Du armes Kind, dein Vater ist nun todt!
Und was beginnst du nun? Wie willst du leben?

Sohn.

Wie Vöglein, Mutter.

Lady Macduff.

Was? Von Würmern, Fliegen?

Sohn.

Wie sie, von dem, was ich bekommen kann.

Lady Macduff.

Und würd'st du weder Netz noch Stricke fürchten?

Sohn.

Warum doch, liebe Mutter?
Für arme Vöglein sind sie nicht gelegt. —
Mein Vater ist nicht todt, wenn Ihr's auch sagt.

Lady Macduff.

Und doch, doch ist er todt, mein lieber Sohn!
Woher nun willst du einen neuen nehmen?

Sohn.

Und woher nimmst du einen neuen Mann?

Lady Macduff.

Ach, zwanzig kann man auf dem Markte kaufen! *

Sohn.

Und kauft sie, um sie wieder zu verkaufen.

Lady Macduff.

Du sprichst recht überklug und für dein Alter
So klug als nur ein Knabe sprechen kann.

Sohn.

Sagt, Mutter, war mein Vater ein Verräther?

Lady Macduff.

Ja wohl, das war er.

Sohn.

Was ist ein Verräther?

Lady Macduff.

Das ist ein Mann, der seinen Schwur nicht hält.

Sohn.

Sind alle die Verräther, die das thun?

* Das sagt die Lady mit Schmerz.

Lady Macduff.

Ein Jeder, der das thut, ist ein Verräther,
Und muß gehangen werden.

Sohn.

Also müssen
Eidbrüchige durchaus gehangen werden?

Lady Macduff.

Ein Jeder.

Sohn.

Wer muß sie denn hängen lassen?

Lady Macduff.

Da fragst du noch? — Je nun, die braven Leute.

Sohn.

So sind die, welche schwören und ihren Schwur nicht halten, rechte Narren; denn ihrer sind so viele, daß sie die braven Leute allesammt todtschlagen und aufhängen lassen könnten.

Lady Macduff.

Nun Gott helfe dir, armer Junge! Aber was willst du nun thun, um wieder einen Vater zu bekommen?

Sohn.

Wenn er todt wäre, so würdet Ihr um ihn weinen, und wenn Ihr das nicht thätet, so wäre es ein gutes Zeichen, daß ich bald wieder einen andern Vater bekäme.

Lady Macduff.

Was schwätzest du da, kleiner Plauderer?

Ein Bote tritt auf.

Bote.

Gott grüß' Euch, schöne Frau! Ihr kennt mich nicht,
Ich aber kenn' Euch wohl durch Euern Rang.
Ich fürchte, daß Gefahren Euch umschweben,
Und gebt Ihr etwas auf mein warnend Wort,
So bitt' ich Euch, o laßt Euch hier nicht finden!
Entflieht, so schnell Ihr könnt, mit Euern Kindern.

Verzeiht mein Dringen, das vielleicht Euch schreckt,
Doch eine Menschenpflicht gebietet mir's,
Euch zuzurufen: „Lady rettet Euch!"
Da fast kein Augenblick mehr übrig ist.
Folgt meiner Warnung! Ich muß eiligst fort.

(Er geht.)

Lady Macduff.

Wohin soll ich mich retten? Ach, ich that
Nichts Böses! — Aber jetzt besinn' ich mich!
Ich leb' in einer Welt, wo Böses thun
Oft löblich ist, und Gutes thun oft thöricht.
Was soll ich wie ein andres Weib erzittern
Und feig auf meine Unschuld mich berufen? —
Doch wer sind diese?

Mörder kommen.

Mörder.

Wo ist Euer Mann?

Lady Macduff.

Ich hoff', an keinem so unheil'gen Orte,
Wo Einer, der dir gleicht, ihn finden könnte.

Mörder.

Er ist ein Schuft, ein schändlicher Verräther!

Sohn.

Du lügst, o Kerl mit dem verwirrten Haar!

Mörder.

Verrätherbrut, was hast du da gesagt?

(Er ersticht ihn.)

Sohn.

Er hat mich umgebracht! O gute Mutter,
Ich bitte dich, entflieh, so schnell du kannst!

(Lady Macduff entflieht mit Geschrei um Hülfe; die Mörder verfolgen sie.)

Dritte Scene.

England. Ein Zimmer im königlichen Palast.

Malcolm und Macduff treten auf.

Malcolm.

O laß uns einen stillen Schatten suchen,
Um dort die vollen Herzen auszuweinen.

Macduff.

Nein, laß uns lieber nach dem Schwerte greifen,
Und tapfer stehn für unser gutes Recht!
An jedem Morgen heulen neue Wittwen
Und neue Waisen schreien zu dem Himmel,
Der wie aus Mitleid abgebrochne Töne
Für Schottland aus den Lüften wiederhallt.

Malcolm.

Was ich geglaubt, darüber will ich weinen,
O Freund, und was ich weiß, das will ich glauben,
Und was ich ändern kann, das will ich ändern,
Wenn ich die Zeit zum Freunde haben werde.
Was du gesagt, das mag sich so verhalten.
Der schändliche Tyrann, deß bloßer Name
Schon unsre Zungen lähmt, galt einst für ehrlich.
Du liebtest ihn — auch hat er dich bis jetzt
Noch nicht beleidigt. Ich bin zwar noch jung;
Doch könntest du durch mich dir ein Verdienst
Um ihn erwerben. Denn die Klugheit fordert,
Ein arm unschuldig Lamm dahinzuopfern,
Wo's gilt, den Zorn der Götter zu versöhnen.

Macduff.

Ha, ich bin kein Verräther!

Malcolm.

Macbeth aber
Ist einer. Und des Herrschers Machtgebot

Kann auch den Unbescholtensten verführen.
Jedoch verzeih, denn was ich eben denke,
Kann dich nicht anders machen, als du bist.
Ob auch der größte aller Engel fiel, —
Die andern Engel strahlen leuchtend fort.
Wenn Alles auch, was faul ist, sich die Maske
Der Tugend borgte, würde sie doch selbst
In Reinheit stets die Urgestalt bewahren.

Macduff.

Ich habe meine Hoffnungen verloren!

Malcolm.

Vielleicht da, wo ich meine Zweifel fand.
Wie konntet Ihr in solcher bösen Zeit
Weib, Kind und alle Pfänder treuer Liebe
Verlassen, ohne Abschied sie verlassen?
Ich bitt' Euch, nehmt die Frage mir nicht übel;
Mir liegt nur Euer eignes Heil am Herzen!
Ich kannt' Euch stets als einen Ehrenmann,
Mag ich von Euch auch denken, was ich will.

Macduff.

Verblute denn, mein armes Vaterland!
Und schlage deine Wurzeln, Tyrannei!
Denn Keiner wagt's, dir Einhalt noch zu thun.
Laß jede Kränkung über dich ergehn! —
Sein Titel ist bestätigt. — Herr, lebt wohl!
Um all das Land, das der Tyrann besitzt,
Selbst um des Orientes Gold und Schätze
Möcht' ich der Wicht nicht sein, für den Ihr mich
Zu halten scheint.

Malcolm.

O Macduff, zürnt mir nicht!
Nicht unbedingter Argwohn sprach aus mir.
Ich fürchte, unser Vaterland erliegt

Dem schweren Eisenjoche des Tyrannen:
Es weint, es blutet und ein jeder Tag
Schlägt zu den vorigen ihm neue Wunden,
Auch zweifl' ich nicht, daß sich so manche Hände
Zum Kampfe für mein Recht erheben würden;
Selbst England bietet Tausende mir an.
Jedoch, gesetzt, ich träte siegend auf
Des Wüthrichs Haupt — ich trüg's auf meinem Schwert —
So wäre meinem armen Vaterland
Um nichts geholfen und es würde nur
Noch mehr Gebrechen tragen als zuvor,
Und mehr von mir erleiden, als es litt.

Macduff.

Von Euch, mein Prinz?

Malcolm.

Ja, Freund, von mir, von mir!
Von mir, dem ach! die Keime aller Laster
So eingepfropft, daß, wenn sie sich entfalten,
Der schwarze Macbeth weiß wie Schnee erscheinen
Und ihn der arme Staat, mit mir verglichen,
Nur als ein mildes Lamm betrachten wird.

Macduff.

Aus allen Höllenschlünden kann kein Teufel,
Der schlimmer wär, als dieser Macbeth, kommen!

Malcolm.

Ich gebe zu, er ist blutgierig, grausam,
Ist geizig, falsch, auffahrend, schwelgerisch,
Boshaft, und fast von keiner Sünde frei,
Die einen Namen hat. Doch meine Wollust
Kennt keinen Boden, und kein Maas noch Ziel.
All Eure Weiber, Töchter und Matronen
Erfüllen nicht den Abgrund meiner Lust,
Und keine Schranke ließe sich ersinnen,

Die meine Leidenschaft nicht übersprängе.
Ein beßrer Fürst ist Macbeth, als ein Solcher!

Macduff.

Die Ueppigkeit ist eine Tyrannei,
Und hat schon manchen Thron gar früh verwaist,
Sie war der Sturz so mancher Könige.
Doch nehmt deßwegen an, was Euch gehört;
Denn Eure Neigung findet weite Bahn,
Und Alles kann der Welt verborgen bleiben.
Der Schönen findet Ihr genug umher,
Die willig Euerm Wunsch entgegenkommen;
Ihr werdet nicht ein solcher Geier sein,
Daß deren Zahl Euch nicht genügen sollte,
Die Eurem Winke zu Gebote stehn.

Malcolm.

Und außerdem keimt unter meinen Lastern
Ein solcher Geiz, daß, wenn ich König wär',
Ich alle Edelleute morden würde,
Um ihre Ländereien zu gewinnen.
Den tödtete sein Haus, und den sein Geld,
Und jegliche Erobrung, die ich machte,
Wär einer scharfgewürzten Speise gleich,
Die nur nach mehr den Appetit noch reizt.
Ich würde jeden braven Mann verderben,
Um mir das Seine sträflich zuzueignen.

Macduff.

Der Geiz schlägt tiefer ein und bildet Wurzeln
Verderblicher als die der leichten Lust,
Die wie ein Sommerhauch vorüberweht.
Er war das Schwert, das Könige erschlug.
Jedoch auch dieses fürchtet nicht! Denn Schottland
Hat Ueberfluß, die Habsucht Euch zu stillen
Mit Allem, was Ihr wünscht, was Euch gehört.

All diese Fehler lassen sich ertragen,
Wenn sie durch Gutes aufgewogen werden.

Malcolm.

Jedoch nichts Gutes wohnt in meiner Seele!
Von all den königlichen Tugenden,
Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Geduld,
Ausdauer, Mäßigung, Herablassung,
Huld, Gnade, Güte, Demuth, Frömmigkeit,
Muth, Tapferkeit — von allen diesen lebt
Kein Funk' in meiner Brust. Dagegen lockt
Mich jede Art des Lasters mächtig an
Und spornt mich, es nach Kräften auszuüben.
Ja, ständ's in meiner Macht, ich schüttete
Die süße Milch der Eintracht in die Hölle,
Und bannte allen Frieden aus der Welt.

Macduff.

O Schottland! Schottland!

Malcolm.

Taugt ein Solcher wohl,
Zu herrschen? Sagt! Ich bin so wie ich sagte.

Macduff.

Zu herrschen? — Er verdient es nicht, zu leben! —
O unglückselig Volk! Vom blut'gen Scepter
Des unrechtmäß'gen Räubers unterdrückt,
Wann siehst du deine bessern Tage wieder,
Da der gerechte Erbe deines Throns
Sich selber das Verdammungsurtheil spricht
Und seines Stammes heilgen Ursprung lästert? —
Dein Vater war der edelste der Fürsten,
Und jene Königin, die dich gebar,
War öfter auf den Knieen, als im Glanz,
Und starb an jedem Tage, den sie lebte. —
Gehab' dich wohl! Denn eben jene Laster,

Die du dir beilegst, trieben mich aus Schottland.
O Herz, mein Herz! Hier endet all dein Hoffen!

Malcolm.

Macduff, dein edles Feuer, dieses Kind
Der Redlichkeit, löscht jeden Argwohn aus
In meiner Seele und versöhnt mein Herz
Mit deiner Ehre, deinem Biedersinn.
Schon oft hat Macbeth, dieser Teufel, es
Versucht durch Leute, die mir Freundschaft schworen,
Mich in sein listig ausgespanntes Netz zu locken;
Doch stets hat meine Vorsicht mich geschützt.
Jetzt aber sei Gott Zeuge zwischen mir
Und dir, daß ich von nun an dir vertraue
Und ganz mich deiner Führung überlasse!
Ich schwöre dir bei ihm, all jene Laster,
Die ich mir beigelegt, sind fern von mir
Wie Tag von Nacht! Mich rührte noch kein Weib,
Ich habe niemals noch mein Wort gebrochen,
Und kaum mein eignes Eigenthum begehrt;
Und könnte kaum den Teufel selbst verrathen;
Die Wahrheit acht' ich höher als mein Leben;
Ich log zum erstenmal so eben jetzt,
Doch bloß um deine Treue zu erkunden.
Das, was ich wirklich bin, steht dir, o Freund,
Und meinem armen Vaterland zu Dienst,
Wohin, noch eh du kamst, der alte Siward mit
Zehntausend tapfern Kriegern sich gewandt.
Wir folgen ihm! O möchte doch der Ausgang
Mit Glück bekrönen die gerechte Sache!
— Warum so still?

Macduff.

So unwillkommene
Und so willkommne Dinge zu vereinen
Ist schwer.

Malcolm.

Wir sprechen später mehr davon,

(Ein Arzt tritt auf.)

Sagt, Doktor, geht der König heut wohl aus?

Arzt.

Ich denke, gnäd'ger Herr. Ein Haufen armer Leute
Harrt hier auf seine Hülfe. Niemand kann
Mit irgend einer Medicin sie heilen;
Doch wenn sie seine Segenshand berührt,
(So hohe Kraft ward ihm von Gott verliehn)
Dann werden sie gesund im Augenblick.

Malcolm.

Ich dank' Euch, Doktor!

(Der Arzt geht.)

Macduff.

Sagt, welche Krankheit meint er eigentlich?

Malcolm.

Gewöhnlich nennt man sie schlechthin „das Uebel!" *
Es klingt wie eine Fabel, doch ich selbst
War mehrmals Augenzeuge von der Sache.
Wie er die Gab' empfangen, wird er selbst
Am besten wissen; Leute, welche an
Geschwulst und aller Art Geschwüren leiden,
An denen selbst der größte Arzt verzweifelt,
Curirt er durch Berührung seiner Hand,
Indem er unter heiligen Gebeten
Um ihren Hals ein schönes Goldstück hängt.
Man sagt auch, daß er diese Segenskraft
Mit allen künft'gen Fürsten werde theilen.

* The evil oder the King's evil war die eigenthümliche Benennung der Kröpfe, deren Heilung durch bloße Berührung der Hand Englands Königen zugeschrieben wird. Mehr darüber findet sich in Grey's Notes on Shakesp. 2. Bd. pag. 152. — Das Ganze ist ein satyrischer Ausfall.

Der Prophezeihung Gabe hat er auch,
Und andres Gute weilt um seinen Thron,
Was zeigt, daß er des Himmels Liebling ist.

Rosse tritt auf.

Macduff.

Sieh da, wer kommt?

Malcolm.

Ein Landsmann, ob ich gleich ihn noch nicht kenne.

Macduff.

Mein werther Vetter, seid willkommen hier!

Malcolm.

Nun kenn' ich ihn. Der Himmel ferne bald
Die Dinge, die einander uns entfremden!

Rosse.

Von ganzem Herzen sag' ich dazu Amen!

Macduff.

Ist Schottland noch in seinem alten Stand?

Rosse.

Ach, armes, unglücksel'ges Vaterland!
Es muß jetzt vor sich selbst zurückeschaudern!
Nicht kann es ferner unsre Mutter heißen,
Beim rechten Namen ist es unser — Grab.
Kein Lächeln zeigt sich mehr in seinem Raum,
Nur Seufzer füllen rings die weite Luft,
Und Klagen, die zu keinem Ohre dringen.
Der Schmerz gilt dort für tolle Schwärmerei
Und bei dem dumpfen Ton der Leichenglocke
Wagt Niemand mehr zu fragen, wem sie gilt.
Der beste Mensch ist schneller dort dahin,
Als Blumen, die er auf dem Hute trägt,
Und stirbt, eh er nur krank geworden ist.

Macduff.

Es klingt unglaublich und es ist doch wahr!

Malcolm.

Was ist das Neuste, das sich dort ereignet?

Rosse.

Daß es mit jeder Stunde schlimmer wird.

Macduff.

Wie steht es um mein Weib?

Rosse.

O wohl, ganz wohl!

Macduff.

Und meine Kinder?

Rosse.

Auch um sie steht's wohl!

Macduff.

Hat Macbeth ihre Ruhe nicht gestört?

Rosse.

Sie waren all' in Ruhe, als ich schied.

Macduff.

Seid nicht so karg mit Eurem Wort! Wie geht's?

Rosse.

Als ich hieher ging, Nachricht Euch zu geben,
An der ich schwer trug, hört ich ein Gerücht,
Verschiedne brave Leute seien jüngst
Ermordet; was mir um so glaublicher
Erschien, weil ich die Völker des Tyrannen
Ausrücken sah. Nun ist's die höchste Zeit
Zur Hülfe! Euer bloßer Anblick würde
Die Krieger unter Eure Fahnen sammeln,
Und Weiber selbst begeistern zu der Schlacht
Um Schottlands Untergange abzuwehren.

Macduff.

Es sei ihr Trost, daß wir in Eile nahn.
Englands huldreicher König sendet uns

Zehntausend wackre Männer unter Siward,
Dem bravsten Feldherrn in der Christenheit.

Rosse.

O daß ich diesen Trost mit einem andern
Erwiedern könnte! Doch ich habe Dinge
Zu sagen, die ich lieber in die Wüste
Hinjammerte, wo sie kein Ohr vernähme.

Macduff.

Wen gehn sie an? Die allgemeine Sache
Des Volkes, oder einen Einzigen?

Rosse.

Sie treffen wohl ein jedes Herz, das fühlt,
Obgleich das Ganze — Euch allein betrifft.

Macduff.

Mich? So enthaltet mir's nicht länger vor!
O laßt es augenblicklich mich vernehmen!

Rosse.

Dein Ohr wird meine Zunge ewig hassen,
Wenn sie dir jetzt das Traurigste verkündet!

Macduff.

Ha, ich errath' es schon.

Rosse.

Dein Schloß ist überfallen!
Dein Weib und deine Kinder sind ermordet!
Die Art dir zu erzählen, wie's geschah,
Hieß' deinen Tod noch auf den ihren häufen.

Malcolm.

Barmherz'ger Gott! Mann! Drücke deinen Hut
So tief nicht auf die Augen! Sprich dich aus!
Das Herz, das seinen Harm in sich verschließt,
Das bricht entzwei!

Macduff.

O meine Kinder auch!

Rosse.

Weib, Kinder — Alles, was zu finden war.

Macduff.

Und ich muß fern sein! — Auch mein Weib ermordet?

Rosse.

Wie ich gesagt.

Malcolm.

Seid Mann und fasset Euch!
Laßt uns aus unserm Schmerz die Arzenei
Bereiten, die uns Hülfe schaffen kann,
Die Arzenei heißt Rache!

Macduff.

Er hat keine Kinder!
Ha, alle meine Kinder, sagt Ihr? Alle?
O höllischer Geier, alle meine Lieben,
Mit einem einz'gen Tigergriff?

Malcolm.

Ertragt es als ein Mann!

Macduff.

Das will ich thun!
Doch muß ich auch empfinden wie ein Mann.
Ich kann nicht gleich vergessen, was ich hatte,
Und was das Liebste mir auf Erden war.
Wie konnt' es doch der Himmel sehn und kein
Erbarmen haben? — Sündenvoller Macduff,
Um deinetwillen wurden sie erschlagen!
Unsel'ger, nicht um ihre Missethat,
Um meinetwillen wurden sie geschlachtet!
Der Himmel möge ihnen Frieden geben!

Malcolm.

Laß das den Wetzstein deines Schwertes sein,
Und laß sich deinen Schmerz in Wuth verwandeln!
Erschlaffe nicht dein Herz! Entflamm' es jetzt!

Macduff.

Ich könnte schrein und weinen wie ein Weib,
Doch schneide allen Aufschub ab, o Himmel!
Stirn gegen Stirn bring' diesen Teufel Schottlands
Mit mir zusammen! Bring' ihn mir so nah,
Daß ihn mein Schwert erreichen kann. Wenn er
Mir dann entkommt, dann magst du ihm vergeben!

Malcolm.

Das ist die Sprache eines Mannes! Kommt,
Zum König! Unsre Völker stehn bereit!
Wir haben hier nur Abschied noch zu nehmen.
Macbeth ist reif zur Ernte und dort oben
Bereiten ew'ge Mächte schon das Messer.
Getrost! getrost! So lang ist keine Nacht,
Daß endlich nicht ein froher Morgen lacht!

(Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Dunsinane. Zimmer im Schloß.

Ein Arzt und eine Kammerfrau.

Arzt.

Zwei Nächte wacht' ich nun bereits mit Euch,
Doch fand ich nichts, was Euere Erzählung
Bestätigte. Wenn war es, daß Ihr sie
Zum letztenmale wandeln saht?

Kammerfrau.

Seitdem
Der König in das Feld gezogen ist,
Hab' ich bemerkt, daß sie vom Bette aufstand,
Ihr Nachtkleid umwarf und ihr Cabinet
Aufschloß, Papiere dort herausnahm, schrieb,
Zusammenlegte und versiegelte
Und wiederum zu Bett ging — und das Alles
Im tiefsten Schlaf.

Arzt.

Das zeigt von großer Störung
In der Natur, zu gleicher Zeit die Wohlthat
Des Schlafs genießen und dabei die Werke
Des Wachens thun. Doch außer dem Herumgehn

Und ihrem sonstigen Beginnen, hörtet
Ihr sie in diesem Zustand jemals reden?

Kammerfrau.

Ich möchte nichts davon erzählen, Herr.

Arzt.

Mir dürft' Ihr's sagen — und ich muß es wissen.

Kammerfrau.

Nicht Euch, noch irgend einer Menschenseele
Möcht' ich entdecken, was ich sonst bemerkt,
Weil es kein Zeuge außer mir vernahm.

(Lady Macbeth tritt auf mit einem Lichte.)

Seht, seht! hier kommt sie? So pflegt sie zu gehn,
So wahr ich lebe, in dem tiefsten Schlaf;
Beachtet sie und haltet Euch ganz ruhig!

Arzt.

Wie kam sie zu dem Licht?

Kammerfrau.

Es brannte auf dem Nachttisch an dem Bett;
Sie hat stets Licht — denn so ist ihr Befehl.

Arzt.

Ihr seht, die Augen sind ganz offen!

Kammerfrau.

Wohl; aber ihre Sinne sind verschlossen.

Arzt.

Was thut sie? — Seht, wie sie die Hände reibt!

Kammerfrau.

Das bin ich schon an ihr gewohnt, daß sie
So thut, als ob sie sich die Hände wüsche.
Ich sah schon, daß sie eine Stunde lang
Es wiederholte.

Lady Macbeth.

Hier ist noch ein Flecken!

Arzt.

O hört, sie spricht! Ich will mir niederschreiben,
Was sie jetzt sagt, damit ich nichts vergesse.

Lady Macbeth.

Weg! du verdammter Flecken! Weg, sag' ich!
Eins! zwei! — Wohlan, so ist es hohe Zeit!
„Die Hölle ist sehr dunkel!" — Pfui, Mylord!
Ha, ein Soldat und feig? — Wozu die Furcht,
Daß man's entdecke? — Ist ja Niemand doch
So mächtig, uns zur Rechenschaft zu ziehn! —
Wer aber dachte, daß der alte Mann
Noch so viel Blut in seinen Adern hätte!

Arzt.

Hört Ihr das wohl?

Lady Macbeth.

Der Than von Fife hatt' eine Frau — wo ist
Sie nun? — Wie? Wollen die Hände nie
Rein werden? — Mein Gemahl, nichts mehr davon!
Nichts mehr davon! O Ihr verderbt ja Alles
Mit Euren starren Blicken!

Arzt.

Gehet! geht!
Ihr wißt etwas, das Ihr nicht wissen solltet!

Kammerfrau.

Sie sprach etwas, das sie nicht sprechen sollte;
Der Himmel weiß es, was sie wissen mag!

Lady Macbeth.

Ach, immer, immer riecht es noch nach Blut!
Arabiens Gewürze alle, alle
Versüßen diese kleine Hand nicht mehr!
Oh! oh! oh!

Arzt.

Hört! Was war das für ein Seufzer!
Sie hat gewiß was Schweres auf dem Herzen.

Kammerfrau.

Ich möchte nicht um alle ihre Hoheit
Ihr Herz in meinem Busen tragen.

Arzt.

Wohl! Wohl!

Kammerfrau.

Das gebe Gott, daß es so sei!

Arzt.

Die Krankheit hier geht über meine Kunst,
Obgleich ich schon Nachtwandelnde gesehn,
Die auf dem Bett als gute Christen starben.

Lady Macbeth.

Wascht Eure Hände! Werft den Schlafrock um!
Seht nicht so blaß aus! — Denn ich sag' euch nochmals,
Banquo liegt in dem Grab — er kommt nicht wieder!

Arzt.

Wirklich?

Lady Macbeth.

Zu Bett! Zu Bett! Man klopfet an die Pforte;
Kommt, kommt, kommt, kommt! Und gebt mir Eure Hand
Geschehne Dinge lassen sich nicht ändern.
Zu Bett, zu Bett, zu Bett!

(Lady Macbeth geht ab.)

Arzt.

Sagt, geht sie nun zu Bett?

Kammerfrau.

Geradewegs.

Arzt.

Man zischelt böse Dinge sich in's Ohr.
Stets zeugt die Unnatürlichkeit der Thaten
Auch grause unnatürliche Gedanken,
Und ein beladenes Gewissen murmelt
Dem tauben Kissen sein Geheimniß zu.
Sie braucht des Priesters mehr, als eines Arztes.
O Gott, vergib uns allen! Seht nach ihr!

Entfernet Alles, was ihr schaden könnte;
Laßt sie nicht aus den Augen! — Gute Nacht!
Sie hat den Geist mit Schauder mir erfüllt.
Ich denke, aber wage nicht zu sprechen.

Kammerfrau.

Gute Nacht!

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Gegend bei Dunsinane. Im Hintergrunde ein Wald.

Menteth, Cathneß, Angus, Lenox und Soldaten mit Trommeln und Fahnen treten auf.

Menteth.

Schon naht sich Englands Heer, geführt von Malcolm',
Von Siward, seinem Oheim, und von Macduff.
Es brennt von Rache; die Beleidigungen,
Die sie erlitten, würden selber Greise
Und Eremiten, die der Welt entsagt,
Zu blut'gen Thaten und zur Wuth entflammen.

Angus.

Am Birnamwalde könnten wir sie wohl
Am besten treffen; dorther kommen sie.

Cathneß.

Weiß wer, ob Donalbain bei ihnen ist?

Lenox.

Ich weiß, Herr, daß er nicht bei ihnen ist.
Denn eine Liste hab' ich aller Edeln,
Die unter Malcolm's Fahnen sich versammelt.
Bei ihnen ist der Sohn des wackern Siward
Nebst einer Menge andrer junger Streiter,
Die sich zum erstenmal versuchen wollen.

Menteth.

Und was thut der Tyrann?

Cathneß.

Er sucht das Schloß
Von Dunsinan nach Kräften zu befest'gen.
Es sagen Manche, er sei rasend worden,
Von Andern wird sein Heldenmuth gelobt,
Doch ist's gewiß, daß er in dieser Sache,
Die so verzweifelt für ihn steht, wohl kaum
Noch Meister seiner selber bleiben kann.

Angus.

Nun fühlt er erst, wie der geheime Mord
An seinen Händen klebt, und jeder Augenblick
Rückt seinen Treubruch vor die bange Seele.
Die er befehligt, handeln auf Befehl,
Aus Liebe nicht; jetzt fühlt er, daß sein Titel
So weit und los um seine Schultern hängt,
Als wie der Rock des Riesen um den Zwerg.

Menteth.

Wen kann's noch wundern, wenn sein zager Geist
Sich bald emporrafft, bald zurückeschaudert,
Da ihn sein eignes Selbst verdammen muß?

Cathneß.

Gut, laßt uns ziehn, und dem Gehorsam weihn,
Der ihn zu fordern hat. Laßt uns das Land,
Das kranke, retten, und für seine Heilung
Den letzten Tropfen unsres Bluts verspritzen!

Lenor.

So viel zum wenigsten, als es bedarf,
Dem echten König frischen Thau zn schenken,
Und alles gift'ge Unkraut zu ertränken.
Der Wahlspruch sei: „Die Tyrannei soll fallen!"
Jetzt kommt, und laßt uns gegen Birnam wallen!

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Dunsinane. Ein Zimmer im Schloß.

Macbeth, ein Arzt und Bedienter.

Macbeth.

Sagt mir kein Wort mehr! Mögen Alle fliehn,
In Macbeths festes Herz kommt keine Furcht.
Bis Birnams Wald auf Dunsinan heranrückt.
Was ist der Knabe Malcolm? Ward er nicht
Von einem Weib geboren? Geister, die
Den ganzen Umfang der Geschicke kennen,
Verkündeten mir: „Fürchte nichts, o Macbeth;
Denn Keiner, der vom Weib geboren ward,
Hat über dich Gewalt!" — Laßt sie nur fliehn,
Die falschen, ihres Eid's vergess'nen Thane
Und mischt Euch nicht zu Englands Zärtlingen!
Der Geist, der mich beherrscht, der hohe Muth,
Der mir das Herz befeuert, kennt kein Wanken
Und nie wird er an Furcht und Zweifeln kranken.

(Bedienter kommt.)

Macbeth (zu dem Bedienten).

Daß dich der Teufel schwärze, bleicher Lump,
Warum siehst du so gänsemäßig aus?

Bedienter.

Zehntausend —

Macbeth.

Gänse, Schurke?

Bedienter.

Nein, Soldaten!

Macbeth.

Geh, streiche dein Gesicht mit Röthel an,
Und schminke dir die Schwindsucht aus den Wangen!
Was für Soldaten, feiger Lumpenhund?
Verfluchter Schuft, dein Leinwandsangesicht

Steckt mir die Andern all mit Feigheit an!
Was für Soldaten, Milchbart?

Bedienter.

Englands Heer.

Macbeth.

Schaff' dein Gesicht mir aus den Augen! — Seyton! —
Ich werde krank, wenn ich's nur sehe! — Seyton!
Der Stoß gibt mir auf ewig Ruhe, oder
Er stürzet mich herab von meinem Thron.
Ich habe lang genug gelebt; mein Dasein
Es ist zu dürrem, gelbem Laub geworden,
Und Alles, was mein Alter schmücken sollte,
Ach, Ehre, Liebe, Freundschaft und Gehorsam,
An alles dieses darf ich nicht mehr denken.
An ihrer Statt erwarten mich nur Flüche,
Zwar laut nicht, aber desto inniger,
Nur leerer Mundhauch, äußre Heuchelei,
Die man aus bloßer Furcht mir zollt. — O Seyton!

Seyton (kommt).

Seyton.

Was wünscht Ihr, Majestät?

Macbeth.

Was gibt es Neues?

Seyton.

Daß Alles sich bestätigt, was man sagte.

Macbeth.

So will ich fechten, bis das Fleisch mir von
Den Knochen abgehackt ist! — Meine Rüstung!

Seyton.

Es eilt noch nicht.

Macbeth.

Jedoch ich will sie haben! —
Schickt noch mehr Reiter aus! Durchstreift das Land!

Wer mir von Furcht spricht, der soll an den Galgen!
Bringt meine Rüstung! — Doktor, sagt, wie stehts
Mit unsrer Kranken?

Arzt.

Sie ist nicht krank sowohl, als schwer beängstigt
Von Phantasien, die ihre Ruhe stören.

Macbeth.

So heile sie davon! Kannst du den Schmerz
Des tiefverwundeten Gemüths nicht stillen,
Nicht einen Gram, der in der Seele wurzelt,
Ausreißen und der Stirne Furchen glätten,
Und hast du keinen Balsam, der den Krampf
Des schwer gepreßten Herzens mildern könnte?

Arzt.

Der Kranke selbst muß hier das Beste thun.

Macbeth.

Wirf deine Medicin den Hunden vor!
Ich mag sie nicht! — Legt mir die Rüstung an!
Und gebt mir meinen Stab! — Du, Seyton, schicke —
O Doktor, mich verlassen diese Thans! —
Kommt, Sir, macht hurtig! — Guter Doktor, wenn du
Die Krankheit meines Königreichs erspäh'n,
Von bösem Blut es reinigen und ihm
Die vorige Gesundheit wiedergeben könntest,
Dann jauchzt ich dir ein lautes Loblied zu,
Davon die ganze Welt erschallen sollte.
Was für Rhabarber, Senna oder andre
Purganzen möchten wohl dies Brittenheer
Abführen? — Hast du nichts davon gehört?

Arzt.

Ja, Majestät, durch Eure Rüstungen
Geschah es, daß wir Vieles davon hörten.

Macbeth.

Bringt mir das nach! — Mich ficht die Furcht nicht an.
Bis Birnam's Wald erscheint vor Dunsinan!

(Er geht.)

Arzt.

Ach wär' ich doch mit heiler Haut erst fort,
Nichts brächte wieder mich an diesen Ort!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Gegend bei Dunsinane. Ein Wald im Hintergrunde der Scene.

Malcolm, der alte Siward und sein Sohn, Macduff, Menteth, Cathneß, Angus, Lenox, Rosse und Soldaten mit Trommeln und Fahnen.

Malcolm.

Ich hoffe, Vetter, daß der Tag erschien,
Wo wir in unsern Häusern sicher sind.

Menteth.

Wir hoffen's auch.

Siward.

Wie heißt der nahe Wald?

Menteth.

Es ist der Birnamwald.

Malcolm.

Laßt jeden Krieger
Sich einen Zweig abhaun und vor sich tragen,
Denn so verbergen wir des Heeres Zahl
Und machen, daß sich die Spione täuschen.

Soldaten.

Es soll geschehn.

Siward.

Wie wir vernommen, hat sich der Tyrann
In Dunsinan verschanzt und ist entschlossen
Auf Tod und Leben dort uns Trotz zu bieten.

Malcolm.

Es ist sein Letztes. Denn von allen Seiten
Ward er verlassen, und die ihm noch dienen,
Sind nur gezwungne Leute, die die Stunde
Erharren, wo sie von ihm weichen können.

Macduff.

Laßt bis zum Siege jeden Tadel schweigen,
Und schickt Euch alle zu der Schlacht jetzt an!

Siward.

Die Zeit ist da, die es entscheiden wird,
Was unser wir, wen unsern Herrn wir nennen.
Das Grübeln führt in Zweifel nur und Nacht,
Licht gibt allein der Ausgang dieser Schlacht!
Drum frisch in's Feld, wo uns Erlösung lacht!

(Sie gehn im Marsche ab.)

Fünfte Scene.

Dunsinane. Im Schloß.

Macbeth, Seyton und Soldaten mit Trommeln und Fahnen treten auf.

Macbeth.

Pflanzt unsre Banner auf die äußern Mauern!
Noch tönt der Ruf: „Sie kommen!“ um uns her;
Doch dieses Schloß trotzt jeglicher Bestürmung.
Hier laßt sie liegen, bis das Fieber sie
Und Hunger aufreibt. Hätten sie nicht Hülfe
Von denen, die es mit uns halten sollten,
Wir gingen keck auf sie, Bart gegen Bart,
Und jagten sie nach Haus? — Was will der Lärm?

Seyton.

Es ist das Schrein der Weiber, gnäd'ger Herr.

Macbeth.

Längst kenn' ich das Gefühl der Furcht nicht mehr.
Einst gab es eine Zeit, wo mich der Schrei

Der Eule schreckte — doch das ist jetzt anders;
Ich aß mit an einer Tafel mit Gespenstern,
Und bin mit jedem Schrecken so vertraut,
Daß mich nichts mehr aus meiner Fassung bringt. —
Was soll das Schrein?

Seyton.

Die Königin ist todt.

Macbeth.

Wär' sie ein andermal gestorben! —
Es wäre wohl noch Zeit dazu gekommen. —
Ha, Morgen, Morgen, Morgen kriecht von Tag
Zu Tag mit dem Pygmäenschritt
Heran und alle unsre Gestern haben
Nur Narren zu dem Grabe hingeleuchtet! —
Verlisch, du kleine Kerze! Leben ist
Nichts als ein Schatten, als ein flücht'ger Gaukler,
Der eine Stunde auf der Bühne lärmt,
Und den man dann vergißt für Ewigkeit;
Ein Mährchen ist es, das ein Narr erzählt,
Das einen Klang hat, aber nichts bedeutet.

(Ein Bote tritt auf.)

Du kommst, die Zunge zu gebrauchen! Rede!

Bote.

Ich sollte sagen, was ich sah, o Herr,
Und doch weiß ich nicht, wie ich's sagen soll.

Macbeth.

Sprich nur, o Freund!

Bote.

Als ich am Hügel auf dem Posten stand,
Sah ich nach Birnam, und da kam's mir vor,
Als ob der Wald anfing, sich zu bewegen.

Macbeth (ihn schlagend).

Du Lügner! Du vermaledeiter Schurke!

Bote.

Gern will ich Euern ganzen Zorn erfahren,
Wenn's anders ist. Auf eine Meile weit
Könnt Ihr ihn kommen sehn mit eignen Augen.
Wie ich gesagt — der Wald — er zieht heran!

Macbeth.

Wenn du gelogen hast, hängst du lebendig
Am nächsten Baume, bis du Hungers stirbst!
Und sprichst du wahr, so magst du selbst mich henken.
Ha, all mein Muth verläßt mich, denn ich fürchte,
Ein Doppelsinn liegt in dem Wort des Teufels,
Der in Gestalt der Wahrheit Lügen spricht.
„Sei ohne Furcht, bis daß der Birnamwald
Auf Dunsinan heranrückt!" — Und nun kommt
Ein Wald auf Dunsinan herangezogen! —
Die Waffen an! Die Waffen an! Hinaus!
Wenn's in der That so ist, als wie er sagt,
So ist kein Fliehen und kein Bleiben hier! —
Ach, ich bin dieser Sonne überdrüßig! —
Auf, läutet Sturm! Und soll es mit uns enden,
So fallen wir, die Waffen in den Händen!

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Platz vor dem Schloß.

Malcolm, Siward, Macduff und das Kriegsheer mit Zweigen.
Trommeln.

Malcolm.

Jetzt sind wir nah genug. — Werft eure grünen Schilde
Nun weg und zeigt euch, wie ihr seid! — Mein Oheim,
Ihr führt mit meinem Vetter, Eurem Sohn,
Das erste Treffen an — Macduff und ich
Thun dann das Uebrige.

Siward.

Gehabt Euch wohl!

Und finden wir den Feind noch vor der Nacht,
So sieht der Morgen die geschlagne Schlacht.

Macduff.

Laßt die Trompeten die Signale geben!
Und Jeder kämpfe nun auf Tod und Leben!

(Trompeten. Sie gehen.)

Siebente Scene.

Ebendaselbst. Ebene vor dem Schloß.

Macbeth tritt auf.

Macbeth.

Sie haben mich an einen Pfahl gebunden;
Ich kann nicht fliehn; wie ein gehetzter Bär
Muß ich nun für mein Leben fechten! — Ha!
Wer ist der, den kein Weib geboren hat!
Nur ihn hab' ich zu fürchten und sonst Keinen!

Der junge Siward (tritt auf).

Wie nennst du dich?

Macbeth.

Du zitterst, wenn du meinen Namen hörst.

Junger Siward.

Ich zittre nicht, und hätt'st du einen heißern
Als es nur einen in der Hölle gibt.

Macbeth.

Mein Nam' ist Macbeth.

Junger Siward.

Ha, der Teufel selbst
Er könnte keinen widrigern mir nennen!

Macbeth.

Und keinen furchtbarern!

Junger Siward.

Du lügst, Tyrann!
Mit meinem Schwerte will ich dir's beweisen,
Daß du gelogen!

(Sie fechten. Der junge Siward fällt.)

Macbeth.

Dich gebar ein Weib!
Vor meinem Schwert ist jeder Feind verloren!
Ich trotze Jedem, den ein Weib geboren!

(Er geht.)

Kriegsgetümmel. Macduff tritt auf.

Macduff.

Der Lärm ist dort. — O zeige dich Tyrann!
Fielst du von einer andern Hand als meiner,
So würden mir die Geister meines Weibes
Und meiner Kinder keine Ruhe lassen.
Ich fechte nicht mit diesen armen Kernen,
Die hier als bloße Miethsoldaten stehn;
Dich such' ich, dich, und wenn ich dich nicht finde,
So thu' ich keinen Schwertschlag in der Schlacht.
Dort mußt du sein — denn dieser große Lärmen
Scheint Einen von den Höchsten anzukünden.
Laß mich ihn treffen, Glück! Mehr will ich nicht!

(Er geht.)

Malcolm und Siward treten auf.

Siward.

Hieher, Mylord! Die Burg hat sich ergeben!
Auf beiden Seiten kämpfen Macbeths Leute;
Die edeln Thane fechten wie die Löwen;
Nur wen'ge Arbeit, und der Tag ist unser!

Malcolm.

Wir stehn hier gegen Feinde, deren Streiche
An uns vorbeigehn.

Siward.

Kommt, Prinz, in die Festung!

(Sie gehen ab.)

Macbeth tritt wieder auf.

Macbeth.

Ha, soll ich hier den röm'schen Narren spielen
Und in mein eignes Schwert mich stürzen? Nein,
So lang ich noch Lebend'ge um mich sehe,
Kann ich es besser brauchen!

Macduff kommt zurück.

Macduff (zu Macbeth).

Steh mir, Schuft!

Macbeth.

Von allen Menschen mied ich dich allein;
Geh deines Wegs! Denn meine Seele ist
Genug beladen mit dem Blut der Deinen.

Macduff.

Ich habe keine Worte! Meine Stimme
Ist hier in meinem Schwert, du Schurke, blut'ger,
Als eine Sprache dich beschreiben kann!

(Sie fechten.)

Macbeth.

Erspare dir die Müh, es ist umsonst!
Wohl eh'r verletzest du mit deinem Schwert
Die untrennbare Luft, als meine Brust.
Zieh es auf Dinge, die verwundbar sind!
Ich bin gefeit durch einen mächt'gen Zauber,
Mich tödtet Keiner, den ein Weib gebar!

Macduff.

Nun, so verzweifle denn an deinem Zauber,
Und laß den Teufel, dem du stets gedient,
Es kund dir thun, daß Macduff vor der Zeit
Aus seiner Mutter Leib geschnitten ward!

Macbeth.

Die Zunge sei verflucht, die mir das sagt!
Sie hat mir meiner Mannheit besten Theil
Geraubt! Verflucht, wer diesen trügrischen Dämonen
Noch ferner glaubt, die listig uns betrügen,
Die doppelsinnig uns Versprechen geben
Und uns nur hintergehn! Ich will mit dir
Nicht fechten!

Macduff.

So ergib dich, feige Memme,
Und lebe, um die Fabel und das Schauspiel
Der Zeit zu sein! Wir wollen dich, wie irgend
Ein seltnes Ungeheuer, abgemalt
Auf einer Stange tragen durch das Land
Und drunter schreiben: „Seht hier den Tyrannen!“

Macbeth.

Ich will mich nicht ergeben, um den Boden
Vor Malcolms Fuß zu küssen und dem Fluch
Des rohen Pöbels zu dem Ziel zu dienen.
Ist Birnam's Wald auch gegen Dunsinan
Herangerückt, und bist du auch, o Feind,
Vom Weibe nicht geboren, will ich doch
Das Letzte noch versuchen. Vor die Brust
Werf' ich den Schild! Jetzt, Macduff, komm heraus!
Verdammt soll der sein, der zuerst ruft: Halt!

(Sie gehen fechtend ab.)

Rückzug. Trompeten. Mit Fahnen und Trommeln treten wieder auf: Malcolm, der alte Siward, Rosse, Lenox, Angus, Cathneß, Menteth und Soldaten.

Malcolm.

Die Freunde, die wir missen, wünscht' ich hier.

Siward.

Es mußten Ein'ge fallen, doch der Tag
Ist, wie ich sehe, wohlfeil gnug erkauft.

Malcolm.

Vermißt wird Macduff und Eu'r edler Sohn.

Rosse.

Eu'r edler Sohn — er hat des Kriegers Schuld
Bezahlt — er lebte nur, bis er ein Mann war,
Und als er kaum sein tapfres Herz bewährt,
So starb er als ein Mann.

Siward.

So ist er todt?

Rosse.

Ja, von dem Schlachtfeld ward er weggetragen.
Meßt Eure Trauer nicht nach seinem Werth,
Sonst hätte sie kein Ende.

Siward.

Hatt' er die Wunden vorn?

Rosse.

Ja, auf der Stirn.

Siward.

Nun denn, so mag er Gottes Kriegsmann sein!
Wenn ich so viele Söhne hätt' als Haare,
So wünscht' ich keinem einen schönern Tod;
Mit diesem Worte läut' ich ihn zu Grabe.

Malcolm.

Er ist noch einer größern Trauer werth,
Und die soll meine Sorge sein.

Siward.

Mein Prinz,
O nein, er ist nicht größrer Trauer werth!
Sie sagen, er starb edel und bezahlte
Den schuldigen Tribut. — Gott sei mit ihm! —
Hier kommt ein neuer Trost!

Macduff mit Macbeth's Kopf tritt auf.

Macduff.

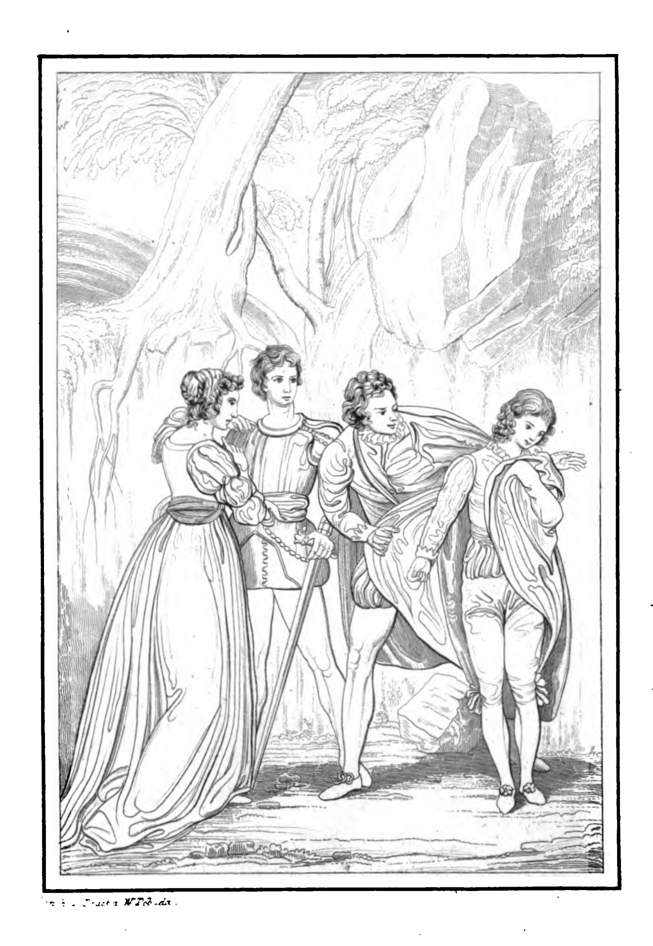
Heil dir, o König, denn du bist es nun!
Sieh hier das Haupt des blutigen Tyrannen!
Die Zeit ist wieder frei, das Land ist sicher;
Von deinen Edeln seh ich dich umgeben,
Die meinen Gruß im Herzen wiederholen,
Und die ich bitte, ihre Stimmen alle
Laut mit der meinigen jetzt zu vereinen
Zum Ausruf: Heil dir, König Schottlands, Heil!

(Trompetenstoß.)

Malcolm.

Wir wollen keinen Augenblick verlieren,
Euch alle Eure Liebe zu vergelten.
Verehrte Thans und Vettern, Ihr seid Grafen
Von heute an, die ersten, welche Schottland
Mit diesem Ehrenrange schmückt! — Was nun
Vor Allem uns am Herzen liegen muß,
Die Rückberufung der verbannten Freunde,
Die vor den Schlingen des Tyrannen flohn,
Die Aufsuchung der schnöden Creaturen
Des todten Schlächters und der Königin,
Der teuflischen, die, wie verlautet, selbst
Gewaltsam Hand an sich gelegt — dieß Alles
Und was uns sonst noch obliegt, wollen wir
Mit unsres allerhöchsten Gottes Gnade
Nach Maas und Zeit und Ort zu Stande bringen.
Dank sag' ich jedem treuen Landessohne,
Und lad' Euch zu der Krönung hin nach Scone.

(Unter Trompetenschall gehen Alle ab.)



DIE BEIDEN VERONESEN.

Act V. Scene IV.

Die beiden Edelleute

von

Verona.

Motto: „Wie doch die Liebe ~~mit~~ sich selber spielt!“

Personen.

Der Herzog von Mailand, Vater der Silvia.
Valentin, } Edelleute von Verona.
Proteus, }
Antonio, Vater des Proteus.
Thurio, ein alberner Nebenbuhler des Valentin.
Eglamour.
Speed, Diener des Valentin.
Launce, Diener des Proteus.
Panthino, Antonio's Bedienter.
Gastwirth, bei welchem Julia in Mailand wohnt.
Räuber.
Julia, eine vornehme Dame aus Verona, von Proteus geliebt.
Silvia, Tochter des Herzogs, von Valentin geliebt.
Lucetta, Julia's Kammermädchen.
Bediente und Musikanten.

Der Schauplatz ist abwechselnd in Verona, Mailand und an der Grenze von Mantua.

Erster Akt.

Erste Scene.

Freier Platz in Verona.

Valentin und Proteus.

Valentin.

Hör' auf, mir zuzureden, lieber Proteus!
Wer stets zu Hause bleibt, wird nimmer klug.
Wofern dich nicht ein holder Gegenstand
Mit seinem Zauber jetzt gefangen hielte,
So müßtest du mit mir die Reise machen,
Statt müßig hier die Tage zu verträumen.
Jedoch du liebst einmal. So bleib denn treu,
Und sei beglückt, in solchem Grad beglückt,
Als ich mir's wünschte, wenn ich lieben würde.

Proteus.

So willst du also wirklich von mir scheiden? —
Dann lebe wohl, mein guter Valentin,
Und denke deines Proteus überall,
Wo dir ein Gegenstand das Herz bewegt.
O möchtest du dann meine Nähe wünschen,
Um deine Lust durch meine zu verdoppeln!

Wenn du vielleicht in Fährlichkeit geräthst,
So rufe mich wie einen Heil'gen an;
Ich bete dann für dich, mein Valentin.

Valentin.

Vielleicht aus einem Liebesbuche, Freund?

Proteus.

Aus irgend einem Buche, das ich liebe.

Valentin.

Das von Leander und von Hero handelt?

Proteus.

Ein tiefes Mährlein von noch tiefrer Liebe!
Leandern ging die Liebe über'n Schuh.

Valentin.

Dir mag sie gar wohl über'n Stiefel gehn;
Und doch durchschwammst du nicht den Hellespont.

Proteus.

Wie? Ueber'n Stiefel! Ist dein Witz gestiefelt?

Valentin.

Weiß ich doch längst, wo dich der Stiefel drückt.

Proteus.

Wie so?

Valentin.

Nun rund heraus, du bist verliebt,
Erkaufst mit deinen Seufzern bloß Verschmähung,
Und erst mit hundert Nächten ohne Schlaf
Die Freude eines flücht'gen Augenblicks.
Was du gewinnst, es ist ein Glück, wobei
Du zehnmal mehr verlierst an Mühe, Freund!
Am End' ist's lauter Thorheit nur, mit Witz
Erkauft, vielleicht auch Witz von Thorheit voll.

Proteus.

Das Ende von dem Lied ist also wohl,
Daß ich ein Narr bin?

Valentin.

Nun, das wird der Ausgang melden.

Proteus.

Du schmähst die Liebe; ich bin nicht die Liebe.

Valentin.

Jedoch du bist ihr Sklav, den sie beherrscht,
Und wer von einem Narr'n sich läßt beherrschen,
Den darf man wohl nicht zu den Weisen zählen.

Proteus.

Doch Dichter melden: „Wie die schönsten Knospen
Schon oft die böse Raupe hat zernagt,
So thut es Liebe an den feinsten Seelen."

Valentin.

Sie sagen auch: „So wie die schönste Knospe
Von Raupen vor der Blüthe ward zerstört,
So wird die junge, zärtliche Vernunft
In ihrem ersten Keime schon erstickt
Und ach, zu schnell in Thorheit umgewandelt!
Es schwinde dann ihr jugendliches Grün
Sammt all den lieblichen, den goldnen Früchten,
Die sie für künft'ge Tage hoffen ließ." —
Jedoch, warum verschwend' ich Zeit und Worte,
Um einem Schwärmer Winke zu ertheilen,
Die zu befolgen er die Kraft nicht hat?
Noch einmal, lieber Freund, gehab' dich wohl!
Mein Vater wartet mein schon auf der Rhede,
Um mich daselbst zu Schiffe gehn zu sehn.

Proteus.

Ich will dich hin begleiten, Valentin.

Valentin.

Nein, lieber Proteus, laß uns jetzo scheiden!
Schreib mir nach Mailand über deine Liebe

Und über Alles, was dir sonst begegnet.
Auch ich will öfters brieflich dich besuchen.

Proteus.

Viel Glück begleite dich nach Mailand, Freund!

Valentin.

Und dich in deiner Heimath! — Lebe wohl!

(Valentin geht ab.)

Proteus (allein).

Er jagt der Ehre nach, und ich der Liebe.
Er läßt die Freunde mit dem Vorsatz hier,
Sich ihrer würdiger zu machen; ich,
Ich gebe Liebe selbst und Freunde auf.
O Julia, kaum kenn' ich noch mich selbst!
Um deinetwillen liegt mein Fleiß darnieder,
Um deinetwillen opfr' ich meine Zeit,
Um deinetwillen bin ich halb von Sinnen
Und achte nicht das Urtheil aller Welt;
Um deinetwillen härmt mein Geist sich ab,
Um deinetwillen will das Herz mir brechen!

Speed* (tritt auf).

Herr Proteus — Diener! — Saht Ihr meinen Herrn?

Proteus.

So eben ging er fort zu Schiff nach Mailand.

Speed.

Schon eingeschifft! — Nun, meiner Treu, so bin
Ich als verlornes Schaf zurückgeblieben!

Proteus.

Ein Schaf verliert sich öfters von der Heerde,
Wenn sie der Schäfer selbst vorher verläßt.

Speed.

Daraus schließt Ihr, daß mein Herr ein Schäfer ist und ich ein Schaf.

* Der Eilige, Hurtige, Valentins Diener, Hanswurst dieses Stücks.

Proteus.

Allerdings.

Speed.

Nun, dann sind meine Hörner seine Hörner, ich mag nun wachen oder schlafen.

Proteus.

Eine alberne Antwort, die sich für ein Schaf wohl paßt.

Speed.

Da bleib' ich immer noch ein Schaf.

Proteus.

Ja, und dein Herr ein Schäfer.

Speed.

Das könnt' ich wohl mit Gründen widerlegen.

Proteus.

Wohl schwerlich; denn durch andere beweis' ich's.

Speed.

Der Schäfer sucht das Schaf, und nicht das Schaf den Schäfer; doch ich suche meinen Herrn und mein Herr sucht nicht mich; folglich bin ich kein Schaf.

Proteus.

Das Schaf folgt um des Futters willen dem Schäfer, der Schäfer folgt nicht um des Futters willen den Schafen; du folgst deinem Herrn um des Lohnes willen, dein Herr folgt um des Lohnes willen nicht dir; folglich bist du ein Schaf.

Speed.

Wenn Ihr mir noch eine solche Probe Eures Witzes gebt, so zwingt Ihr mich bäh zu schreien.

Proteus.

Doch gabst du meinen Brief an Julia?

Speed.

Ja wohl, mein Herr; ich, ein verlornes Schaf
Gab dem verlornen Schafe Euern Brief;

Und das geborne und verlorne Schaf
Gab mir, dem bloß verlornen, nicht einmal ein Trinkgeld.

Proteus.

Hier ist Weide genug für eine ganze Heerde von solchen Schafen.

Speed.

Wenn der Raum von ihnen überfüllt ist, so thut Ihr am besten daran, wenn Ihr sie stecht.

Proteus.

Nein, da bist du auf dem Holzwege; ich würde besser daran thun, dir deinen Lohn zu geben.

Speed.

Ach, Herr, um Euern Brief zu besorgen, verlang' ich eben keinen so großen Lohn.

Proteus.

Du mißverstehst mich; ich meine hier mit dem Stocke.

Speed.

Vom Lohn zum Stock? Diese Löhnung, mit sich selbst multiplizirt, wäre noch dreimal zu wenig für die Besorgung eines Briefes an Eure Geliebte.

Proteus.

Doch was sagte sie? Nickte sie?

Speed (nickt).

Ich nicke! — Oeffnet nur erst Eure Börse,
Denn mit dem Gelde wird die Antwort kommen.

Proteus.

Nun wohl! Nimm dieses hier! — Was sagte sie?

Speed.

Ich denke, daß Ihr sie wohl schwer gewinnt.

Proteus.

Wie? hast du denn so viel an ihr bemerkt?

Speed.

Herr, ich konnte gar nichts an ihr bemerken, nicht einmal

einen Dukaten Briefträgerlohn. Und wenn sie nun so hartherzig gegen mich war, der ich ihr Euer Herz brachte, so fürcht' ich, sie wird eben so hartherzig gegen Euch sein. Gebt ihr keine andern Liebesbeweise als Steine, denn sie ist so hart wie Stahl.

Proteus.

Wie? Gar nichts sagte sie?

Speed.

Nein; nicht einmal: „Hier hast du etwas für deine Mühe!“ Ihr habt mir doch wenigstens einen Sixpence gegeben. — Aber besorgt in Zukunft Eure Briefe selbst; und somit will ich Euch meinem Herrn empfehlen.

Proteus.

Geh, geh, dein Schiff vor'm Untergang zu wahren:
Es kann nicht scheitern, hat es dich am Bord,
Weil du auf trocknem Lande sterben mußt.
Ich muß schon einen bessern Boten senden.
Fast fürcht' ich, daß mein Lieb den Brief verachte,
Weil ihn ein Kerl wie du ihr überbrachte.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Garten vor Julia's Haus.

Julia und Lucetta treten auf.

Julia.

Sag' mir, Lucetta, da wir jetzt allein sind,
Wie wär' es, wenn ich mich verliebte?

Lucetta.

Nun,
Ich heiß' es recht, wenn Ihr's mit Vorsicht thut.

Julia.

Und sage, welcher unter all den Herrn,
Die mich umschwärmen, scheint dir wohl
Der Liebenswürdigste?

Lucetta.

Nennt mir die Namen,
Dann sag' ich's Euch, so gut ich es verstehe.

Julia.

Was meinst du zu dem schönen Eglamour?

Lucetta.

Er ist ein angenehmer Cavalier;
So finden ihn die Meisten wenigstens,
Im Aeußern schön und nett wie eine Puppe;
Und dennoch — wär' ich Fräulein Julia,
So würd' ich nimmer meine Hand ihm reichen.

Julia.

Was meinst du zu Merkatio, dem Reichen?

Lucetta.

Sein Geld ist gut, er selbst ist nun so, so.

Julia.

Was meinst du aber zu dem jungen Proteus?

Lucetta.

O Gott, wie kann man doch so thöricht sein!

Julia.

Was setzt dich dieser Name in Bewegung?

Lucetta.

Verzeiht, es war nur eines Schreckens Regung,
Daß solch ein niedrig Wesen, wie ich bin,
Hier von ihm reden soll mit freiem Sinn.

Julia.

Warum nicht über ihn wie von dem Reste?

Lucetta.

Nun — unter Guten scheint er mir der Beste.

Julia.

Wie so?

Lucetta.

Ich habe keinen andern Grund,
Als den des Weibes: — weil — es mir so scheint.

Julia.

Du meinst also, daß ich ihn lieben soll?

Lucetta.

Ja wohl, wenn Ihr Euch liebt.

Julia.

Er ist von Allen
Der Einzige, der nie mein Herz bewegte.

Lucetta.

Und doch, mich däucht, er ist von allen der,
Der Euch am meisten liebt.

Julia.

Wie soll ich's glauben,
Da er so wenig für sich selber spricht?

Lucetta.

Je weniger dem Feuer Luft gemacht wird,
Um desto stärker brennt es.

Julia.

Kann man lieben,
Und keine Worte für die Liebe finden?

Lucetta.

Der liebt am schwächsten, der am meisten spricht.

Julia.

O daß ich doch sein Herz durchschauen könnte!

Lucetta.

Ich bitt' Euch, Fräulein, leset dieses Blatt!

Julia.

„An Julia!" O sage mir, von wem?

Lucetta.

Der Inhalt lehrt's.

Julia.

Sprich, sprich, wer gab es dir?

Lucetta.

Der Diener Valentins; doch denk' ich wohl

Es kommt von Proteus, der es selbst Euch bringen wollte;
Doch da ich ihm begegnete, so nahm
Ich's an, und bitte deßhalb um Verzeihung.

Julia.

Nun wahrlich, eine schöne Kupplerin!
Du wagst's, verliebte Zeilen anzunehmen,
Die gegen meine Jugend sich verschwören?
Mein Treu, das ist ein Amt von hohem Werth
Und du bist dieses hohen Postens würdig!
Nimm das Papier; besorg es gleich zurück!
Sonst komm mir niemals wieder vor die Augen!

Lucetta.

Ich hätte keinen Haß zum Lohn erwartet,
Wo ich der Liebe diente.

Julia.

Gehst du bald?

Lucetta.

Ja, daß Ihr eines Bessern Euch besinnt.

(Sie geht ab.)

Julia (allein).

Und doch — hätt' ich den Brief doch angesehn!
Ich schäme mich, sie nun zurückzurufen,
Und um Verzeihn zu bitten für den Fehler,
Um dessentwillen ich sie ausgescholten. —
Sie weiß ja doch, daß ich ein Mädchen bin,
Und geht, und zwingt mich nicht, den Brief zu lesen!
Es ist nun einmal so, wir müssen oft
„Nein" sagen, wo wir „Ja!" im Stillen sprechen.
O welche Launen hat die Närrin Liebe,
Daß sie gleich einem Kind die Amme kratzt,
Und gleich darauf die Ruthe wieder küßt!
Wie heftig wies ich sie von mir hinweg,
Wo ich so gern sie hier behalten hätte!

Und wie verdrüßlich runzelt' ich die Stirn,
Wo ich die innre Freude kaum verbarg! —
Das Beste ist's, ich rufe sie zurück
Und bitte für die Thorheit um Verzeihung.
Lucetta!

Lucetta kommt zurück.

Lucetta.

Was beliebt Euch, edles Fräulein?

Julia.

Ist es bald Essenszeit?

Lucetta.

Ich wollt' es wünschen,
Daß Eure Galle* mehr die Schüsseln träfe,
Als Euer Mädchen.

Julia.

Ha, was raffst du da
So eilig von dem Boden auf?

Lucetta.

O nichts!

Julia.

Jedoch du bückdest dich —

Lucetta.

Nur ein Papier,
Das mir entfiel. —

Julia.

Und dies Papier ist — nichts?

Lucetta.

Nichts, was mich angeht.

Julia.

Nun, so laß es liegen
Für die, die's angeht!

* Ein Wortspiel mit stomach (Magen, Aerger), das sich deutsch nicht wiedergeben läßt.

Lucetta.

Und ich denke wohl,
Es wird die nicht belügen, die es angeht.

Julia.

Vielleicht gar Verse, die dein Liebster schrieb?

Lucetta.

Um sie nach einer Melodie zu singen;
Gebt mir nur Noten, denn Ihr setzt ja gut.

Julia.

Für einen solchen Scherz ist's leicht gethan;
Sing's nach der Melodie: „Mein holdes Licht!"

Lucetta.

Sie ist für diesen leichten Ton zu schwer.

Julia.

Dann wäre dir das Singen eine Last.

Lucetta.

Doch sänget Ihr, so würd' es lieblich klingen.

Julia.

Warum du nicht?

Lucetta.

Ich singe nicht so hoch.

Julia.

Gib mir das Liedlein; was ist das, Lucetta?

Lucetta.

Bleibt in dem Tone, wenn Ihr singen wollt;
Obgleich mir dieser Ton nicht recht gefällt.

Julia.

Warum denn nicht?

Lucetta.

Er ist zu scharf, mein Fräulein!

Julia.

Und deiner vorlaut.

Lucetta.

Jetzt zu matt nun wieder!
Die Modulation ist zu gesucht;
Es fehlt an dem Tenor bei Euerm Lied.

Julia.

Dein rauher Baß erstickt mir den Tenor.

Lucetta.

Für Proteus braucht' ich nur den starken Ton.

Julia.

Dein Schwatzen soll nicht länger mich beläst'gen.
Hier ist ein ganzer Knäul, der protestirt.
(Sie zerreißt den Brief.)
Geh, mach dich fort! Laß die Papiere liegen,
Und rühre sie nicht an, um mich zu ärgern!

Lucetta.

Sie macht es arg, doch sähe sie's wohl gern,
Wenn sie ein zweiter Brief nur ärgerte.
(Sie geht.)

Julia (allein).

Nein, wenn mir dieser Brief nur Aerger machte! —
Verhaßte Hände, die so zarte Worte
Zerreißen konnten! Undankbare Wespen,
Die solchen Honig zehren, und die Bienen,
Die ihn bereitet, mit dem Stachel tödten!
Um's gut zu machen, küss' ich die Papiere! —
Auf diesem las' ich: „Güt'ge Julia!"
„Ungüt'ge Julia!" so sollt' es heißen.
Zur Strafe meines Undanks werf' ich gleich
Den Namen Julia hier auf die Steine,
Und trete seinen Uebermuth mit Füßen! —
Und hier les' ich: „Der liebeswunde Proteus" —
O armer, wunder Name! Sei mein Busen
Dein Bett, bis deine Wunden völlig heilen!

Und dieser Kuß verbinde deine Wunden! —
Zweimal und dreimal les' ich hier: dein Proteus!
Sei ruhig Wind! Reiß mir das Wort nicht weg,
Bis ich die andern Blättlein aufgefunden,
Und mir den ganzen Brief ergänzen kann!
Nur meinen Namen wirble durch die Lüfte
Im Sturme bis an einen Felsen fort
Und stürz' ihn dort in die empörte See! —
Zweimal steht hier sein Nam' in einer Zeile!
„Der glüh'nde Proteus — der verlorne Proteus
An seine süße Julia" hinweg damit! —
Doch nein! — Die beiden Namen sind so zart
Verbunden — darum will ich einen über
Den andern falten — und nun küsset Euch,
Ihr Namen, fallt Euch in die Arme, zankt Euch,
Und kurz und gut, thut Alles, was Ihr wollt!

Lucetta kommt zurück.

Lucetta.

Das Essen ist bereit, der Vater wartet.

Julia.

So laß uns gehn!

Lucetta.

Doch sollen die Papiere liegen bleiben?

Julia.

Liegt dir an ihnen, nun so heb sie auf!

Lucetta.

Nein, denn man nähme mir's vielleicht so übel,
Als daß ich erst sie hingelegt. — Und doch,
Sie könnten sich an diesem Ort erkälten. —

Julia.

Ich sehe, dich gelüstet sehr darnach.

Lucetta.

Ihr dürft wohl Alles sagen, was Ihr seht;
Ich seh' auch Manches, schein' ich gleich Euch blind.

Julia.

Ist's dir gefällig mitzugehn, so komm!

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Antonio's Haus.

Antonio und Panthino treten auf.

Antonio.

Was war das für ein ernstliches Gespräch,
Das du mit meinem Bruder in dem Kloster führtest?

Panthino.

Von Proteus, Eurem Sohne, sprachen wir.

Antonio.

Was meint' er denn?

Panthino.

Er wunderte sich, Herr,
Daß Ihr ihn länger in der Heimath laßt,
Wo müßig ihm die schönste Zeit verstreicht,
Indessen andere, gering're Leute
Gern ihre Söhne in die Fremde schicken,
Die, um das Glück im Kriege zu versuchen,
Die, um entfernte Inseln zu entdecken,
Die, um in ihrer Bildung fortzuschreiten.
Zu Einigem davon, wo nicht zu Allem,
So sagte er, sei Euer Proteus reif;
Und bat mich, Alles bei Euch anzuwenden,
Daß Ihr ihn ferner nicht die Zeit daheim
Verschwenden ließet, weil ihm später Schaden
Daraus erwachsen würde, wenn er in
Der Jugend nicht durch Reisen sich gebildet.

Antonio.

Leicht kannst du mich zu etwas überreden,
Was mir schon selber längst am Herzen lag.

Ich habe seinen Zeitverlust erwogen,
Und bin davon vollkommen überzeugt,
Daß kaum was Rechtes aus ihm werden kann,
Wenn er die Schule nicht der Welt durchläuft.
Erfahrung wird mit Mühe nur erworben
Und durch den Lauf der Zeit zum Ziel gebracht. —
Jetzt sprich, wo schick' ich ihn am besten hin?

Panthino.

Es ist Euch wohl bekannt, daß Valentin,
Sein Freund, am kaiserlichen Hofe weilt?

Antonio.

Das weiß ich.

Panthino.

Und mich dünkt, es wäre gut,
Wenn Eure Gnaden ihn auch dahin schickten.
Er würde dort sich üben im Turnier
Und ritterlichem Spiel; er würde dort
Bekanntschaft machen mit dem höchsten Adel,
Er würde dort viel Schönes sehn und hören,
Und kurz, er würde dort wohl Alles finden,
Was immer seinem Rang und Alter ziemt.

Antonio.

Der Rath ist gut, und daß er mir gefällt,
Soll seine Ausführung dir schnell beweisen.
Ich werd' ihn an den Hof des Kaisers schicken.

Panthino.

Alphons und Andre reisen morgen ab,
Dem Kaiser zu der Ankunft Glück zu wünschen,
Und um ihm seine Dienste anzubieten.

Antonio.

Ein gut Geleit! Mit ihm soll Proteus gehn!
Hier kommt er eben zu gelegner Stunde!
Ich will ihm meinen Vorsatz gleich eröffnen.

Proteus tritt auf.

P r o t e u s (für sich).

O holdes Leben! O geliebte Zeilen!
Aus jedem ihrer Züge spricht ihr Herz;
Ein jeder ist ein heilger Liebesschwur!
O daß die Väter einverstanden wären
Und unser schönstes Glück besiegeln möchten!
O Julia, du süßes Engelskind!

A n t o n i o.

Was liest du da für einen Brief?

P r o t e u s.

Mein Vater,
Vergebt, er kommt von meinem Valentin;
So eben überbracht' ihn mir ein Freund.

A n t o n i o.

Zeig' mir den Brief, laß sehn, was er enthält.

P r o t e u s.

Nichts Neues; er erzählt von seinem Glück,
Wie er vom Kaiser täglich Gnad' empfange
Und wie er wünscht, ich theilte dieses Glück.

A n t o n i o.

Was denkst du zu dem Wunsch?

P r o t e u s.

Ich denke so
Wie Einer, der nicht von des Freundes Wunsche,
Der nur vom Willen seines Vaters abhangt.

A n t o n i o.

Mein Wille stimmt mit seinem Wunsch zusammen;
Dich wundre nicht mein plötzlicher Entschluß;
Das, was ich will, das will ich! Damit Punktum.
Du sollst mir an den Hof des Kaisers gehn.
Was Valentin zum Unterhalt bekommt,
Das will auch ich mit Freuden dir gewähren.

Schon morgen mußt du reisefertig sein.
Entschuldige dich nicht! Gehorche mir!

Proteus.

So schnell kann ich unmöglich fertig sein;
Ich bitte nur um wen'ge Tage Frist.

Antonio.

Was du bedarfst, das schicken wir dir nach.
Es gilt kein Zögern, morgen mußt du fort!
Panthino, komm! Ich will dir Auftrag geben,
Um seine Reise zu beschleunigen.

(Antonio und Panthino gehen ab.)

Proteus.

Ich floh die Flamm', aus Furcht, mich zu verbrennen,
Nun fall' ich in die See, um zu ertrinken.
Dem Vater mocht' ich Julia's Brief nicht zeigen.
Weil mir vor seinem Einwand bange war;
Nun gab ihm meine Weigerung den Vortheil,
Den allerstärksten Einwand mir zu machen. —
Wie ähnlich ist doch dieser Lenz der Liebe
Dem unbeständ'gen Tage des Aprils!
Bald lacht die Sonn' in ihrer ganzen Schönheit,
Bald nimmt die schwarze Wolke Alles weg!

Panthino kommt zurück.

Panthino.

Herr Proteus, Euer Vater fragt nach Euch;
Er weilet nicht; ich bitt' Euch also, kommt!

Proteus.

Ich muß damit wohl einverstanden sein,
Sagt gleich mein Herz ein tausendfaches Nein!

(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Mailand. Zimmer im herzoglichen Palaste.

Valentin und Speed treten auf.

Speed.

Euer Handschuh, gnäd'ger Herr!

Valentin.

Er ist nicht mein; die meinen hab' ich an.

Speed.

So kann er doch der Eurige werden, ob es gleich nur ein einzelner ist.

Valentin.

Wie? — Laß doch sehen! O gib ihn her, er ist doch mein!
O süßer Schmuck der Holdsten aller Holden!
O Silvia! Silvia!

Speed

Hört, Fräulein Silvia! Fräulein Silvia!

Valentin.

Was fällt dir ein, o Bursch?

Speed.

Nun, sie ist wohl nicht so nah, daß sie meinen Ruf hören könnte.

Valentin.

Wer sagte dir denn, daß du sie rufen solltest?

Speed.

Eu'r Gnaden selbst, wenn ich es recht verstanden.

Valentin.

Wie vorschnell du doch immer bist!

Speed.

Jüngst schalt man mich, daß ich zu langsam sei.

Valentin.

Gut, sag' mir, kennst du Donna Silvia.

Speed.

Ihr meint die edle Donna, die Ihr liebt?

Valentin.

Woher weißt du denn, daß ich liebe, Kerl?

Speed.

Nun meiner Treu, das seh ich doch aus ganz unfehlbaren Merkmalen! Erstlich, Ihr habt jetzt gelernt, wie Sir Proteus, Eure Arme kreuzweis über einander zu schlagen, gleich Einem, der mit der Regierung unzufrieden ist; an Liebesliedern Geschmack zu finden, wie ein Rothkehlchen; allein zu gehen, wie Einer, der die Pest am Halse hat; zu schreien wie ein Schulknabe, der sein ABC-Buch verloren hat; zu weinen wie ein junges Mädchen bei der Leiche ihrer Großmutter; zu fasten, wie Einer, der die Hungerkur durchmachen muß; zu wachen, wie Einer, der sich vor Dieben fürchtet, und zu winseln wie ein Bettler am Allerheiligentage.* Sonst, wenn Ihr lachtet, krähtet Ihr wie ein Hahn; wenn Ihr gingt, so schrittet Ihr daher wie ein Löwe; wenn Ihr fastetet, so thatet Ihr es bloß unmittelbar nach der Mahlzeit; wenn Ihr traurig aussahet, so war's, weil Ihr kein Geld hattet; und jetzt hat Euch Eure Liebste auf einmal so total umgewandelt, daß ich, wenn ich Euch ansehe, Euch kaum noch für meinen Herrn halten kann.

* Weil da der Winter anbricht.

Valentin.

Bemerkt man Alles dieß an mir?

Speed.

Nicht sowohl an Euch, als außer Euch.

Valentin.

Außer mir? Das kann nicht sein!

Speed.

Außer Euch, sag' ich! Das ist ausgemacht. Niemand möchte wohl so thöricht handeln, außer Euch. Denn Ihr seid so sehr außer diesen Thorheiten, daß diese Thorheiten in Euch sind und aus Euch hervorscheinen wie Wasser aus einem Uringlas, so daß Euch kein Auge ansehen kann, ohne sogleich zum Arzt zu werden und Eure Krankheit zu errathen.

Valentin.

O rede, kennst du Donna Silvia?

Speed.

Ist es die, die Ihr immer so anseht, wenn sie an der Tafel sitzt?

Valentin.

Hast du's bemerkt? — Gerade diese mein' ich.

Speed.

Nein, Herr, die kenn' ich nicht.

Valentin.

Wie reimt sich das zusammen? Du erkennst sie daran, daß ich sie immer so ansehe, und doch kennst du sie nicht?

Speed.

Sie ist ein wenig häßlich?

Valentin.

Häßlich, dummer Junge? Sie ist so schön als nur Eine sein kann, und noch tausendmal reizender als sie schön ist.

Speed.

Ihr würdet anders reden, wenn Ihr sie gesehen hättet, seit sie häßlich ist.

Valentin.

Seit wann ist sie denn aber häßlich worden?

Speed.

Seit Ihr in sie verliebt seid.

Valentin.

Ich liebte sie vom ersten Anblick an,
Und fand sie immer schön.

Speed.

Wenn Ihr sie liebt, so könnt Ihr gar nicht sehn!

Valentin.

Warum nicht, Bursche?

Speed.

Weil die Liebe blind ist.

O möchtet Ihr doch meine Augen haben, oder möchten Eure doch noch so gut sehen, als wie damals, wo Ihr auf Herrn Proteus schimpftet, weil er seine Kniebänder nicht zugeschnallt hatte.

Valentin.

Was würd' ich dann wohl sehn?

Speed.

Eure eigne gegenwärtige Thorheit und ihre grenzenlose Häßlichkeit. Denn weil Proteus verliebt war, so sah er nicht, ob er seine Kniebänder zugeschnallt hätte oder nicht, und seitdem Ihr verliebt seid, seht Ihr nicht einmal, ob Ihr Eure Beinkleider anhabt oder nicht.

Valentin.

Demnach mußt du auch verliebt sein, Bursche, denn am vergangenen Morgen konntest du nicht sehen, ob meine Schuhe geputzt wären oder nicht.

Speed.

Allerdings, Sir; ich war in mein Bett verliebt; ich danke Euch, daß Ihr mich wegen dieser Liebe mit der Peitsche wecktet;

denn das macht mich um desto muthiger, Euch wegen der Eurigen auszuschelten.

Valentin.

Kurz und gut, ich stehe mit ihr im Liebesverhältnisse.

Speed.

Da wollt' ich, Ihr setztet Euch, dann würde sich Eure Leidenschaft auch setzen, oder gar legen.

Valentin.

Gestern Abend bat sie mich, ein paar Zeilen an Jemand zu schreiben, den sie liebt.

Speed.

Und thatet Ihr's.

Valentin.

Ich that's.

Speed.

Die werden lahm genug geschrieben sein!

Valentin.

O nein, so gut, als ich sie schreiben konnte.
Doch still! Hier kommt sie!

Silvia tritt auf.

Speed.

Welch eine schöne Puppe! Wie artig sie sich dreht!
Nun wird er sie an seinem Drahte leiten!

Valentin.

Mein Fräulein, tausend gute Morgen!

Speed.

Ich biet' Euch guten Abend! — Hier setzt's Millionen Complimente.

Silvia (zu Valentin).

Mein Herr, zweitausend geb' ich Euch zurück.

Speed (beiseit).

Er sollte Zinsen zahlen, und sie zahlt sie ihm.

Valentin.

Hier ist der Brief an den geheimen Freund,
Dem ich in Eurem Namen schreiben sollte;
So schwer es mir auch ankam, zu gehorchen,
So ist doch Alles möglich, wo sich's handelt,
Mylady, Eure Wünsche zu vollziehn.

Silvia.

Ich dank'; Ihr seit ein guter Concipist.

Valentin.

Es fiel mir schwerer, als Ihr denkt, Mylady.
Da ich nicht wußte, wem das Schreiben gelte,
Entwarf ich es nur auf Gerathewohl,
Indem ich bald zu wenig, bald zu viel
Zu sagen fürchtete.

Silvia.

So wie es scheint
Wird Eure Mühe hoch mir angerechnet.

Valentin.

Nein, edle Donna, wenn Ihr es verlangt,
So schreib' ich hundertmal so viel; — und doch —

Silvia.

Ihr sprecht sehr fein. Mir ahnet schon, was folgt,
Doch sag ich's nicht und mache mir nichts draus.
Nehmt Eure Schrift zurück! — und doch — ich dank' Euch!
Ich werde künftig Euch nicht mehr bemühn.

Speed (beiseit).

Und doch — und doch — Ihr werdet's künftig thun.

Valentin.

Wie meint Ihr das? Gefällt der Brief Euch nicht?

Silvia.

O ja, die Zeilen sind recht hübsch verfaßt;
Doch weil Ihr's ungern habt gethan, so nehmt
Sie jetzt zurück!

Valentin.

Sie sind für Euch geschrieben.

Silvia.

Ja wohl, mein Herr; Ihr schriebt sie auf mein Bitten;
Jedoch ich brauch' sie nicht; sie sind für Euch;
Ich wünschte sie beweglicher gehalten.

Valentin.

Erlaubt, ich schreib' Euch einen andern Brief!

Silvia.

Und wenn Ihr ihn geschrieben, les't ihn selbst;
Gefällt er Euch, nun gut! Wo nicht, auch gut!

Valentin.

Was wär es dann nun, wenn er mir gefiele?

Silvia.

Nun, wenn er Euch gefällt, so nehmt ihn hin
Für Eure Müh! Und somit guten Morgen!

(Silvia geht.)

Speed.

Das gleicht so sehr dem wunderbarsten Spaße
Wie auf dem Thurm der Hahn und im Gesicht die Nase!
Mein Herr — er freit um sie — will Mündel sein,
Und Silvia setzt ihn zum Vormund ein.
Jetzt muß er ihren Secretär gar machen,
Der an sich selbst schreibt — ist das nicht zum Lachen?

Valentin.

Was räsonnirst du in dich selbst hinein?

Speed.

Ich räsonnirte nicht; ich reimte bloß,
Um Euch mit Reimen zur Raison zu bringen.

Valentin.

Nun und worüber denn?

Speed.

Daß Ihr für Fräulein Silvia sprechen wollt.

Valentin.

Zu wem?

Speed.

Nun zu Euch selbst, weil sie figürlich
Sich nur um Euch bewirbt.

Valentin.

Wie so? Figürlich?

Speed.

Ich meine brieflich.

Valentin.

Nie noch schrieb sie mir.

Speed.

Das ist nicht nöthig; hat sie doch gemacht,
Daß Ihr nun an Euch selber schreiben müßt.
Versteht Ihr meinen Scherz noch nicht?

Valentin.

O nein!

Speed.

Jedoch verstandet Ihr nicht ihren Ernst?

Valentin.

Sie zeigte kaum in einem Wort mir Ernst.

Speed.

Ei nun, sie gab Euch doch den Brief zurück.

Valentin.

Es war ein Brief von mir an ihren Freund.

Speed.

Und den bestellte sie, und damit gut!

Valentin.

Es wäre gut, wenn es nicht schlimmer stände.

Speed.

Ich aber sag' Euch, Alles steht ganz wohl.
Denn oft habt Ihr ein Brieflein ihr geschrieben,

Das unerwiedert nimmer wär' geblieben,
Wenn eine Antwort die Bescheidenheit
Gestattet hätte, oder auch die Zeit.
Auch vor Verräthern mocht' ihr bange sein,
Denn reden wollte sie zu Euch allein;
Daher hat sie den Mann der Lieb' erlesen,
Um selbst zu schreiben an das liebste Wesen.
Ich spreche wie gedruckt, weil ich gedruckt es fand. —
Doch warum so vertieft? 's ist Essenszeit!

Valentin.

Ich habe schon gegessen.

Speed.

Sehr wohl. Aber hört, mein lieber Herr! Wenn auch das Chamäleon, die Liebe, von der Luft leben kann, so gehör' ich für meine Person doch zu den Geschöpfen, die sich von Speise und Trank nähren, und möchte gern meine Mahlzeit halten. O seid nicht so hart wie Eure Geliebte! Laßt Euch bewegen! O laßt Euch bewegen!

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Verona. Zimmer in Julia's Haus.

Proteus und Julia.

Proteus.

Geduld, geliebte Julia.

Julia.

Ich muß wohl, denn es gibt kein andres Mittel.

Proteus.

Sobald als möglich kehr' ich nun zurück.

Julia.

Ich hoff' es, wenn sich Euer Herz nicht ändert.
Nehmt diesen Ring von mir zum Angedenken.

(Sie gibt ihm einen Ring.)

Proteus.

So tauschen wir! — Nehmt diesen hier dafür!

Julia.

Ein Kuß besiegle unsern heilgen Bund!

Proteus.

Hier meine Hand mit ewger Treue Schwur.
Und käm' an einem Tag nur eine Stunde,
Wo ich nach meiner Julia nicht seufze,
So möge mich der nächste Augenblick
Für die Vergessenheit der Liebe strafen!
Mein Vater wartet; keine Antwort mehr!
Mich ruft die Fluth. Nicht diese Fluth von Thränen,
Denn diese hielt mich ewig wohl zurück.
Die wahre, treue Liebe spricht nicht viel;
Nicht Worte, That allein führt sie zum Ziel.

Panthino tritt auf.

Panthino.

Sir Proteus, man erwartet Euch.

Proteus.

Ich komme!
Wie schwer ist's doch, von dem Geliebten scheiden!

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Eine Straße.

Launce mit einem Hund.

Launce.

Ich brauche zum wenigsten eine ganze Stunde, um mit Weinen fertig zu werden; es ist ein Familienfehler, mit welchem alle Launce behaftet sind. Ich habe nun mein Erbtheil empfangen, wie der verlorne Sohn und bin mit Herrn Proteus auf dem Weg nach dem kaiserlichen Hof. Ich denke, mein Hund Crab ist der unempfindlichste Hund, der existirt; meine

Mutter weinte, mein Vater jammerte, meine Schwester schrie, unsre Magd heulte, unsre Katze rang die Hände, und unser ganzes Haus war in der größten Verwirrung; und diese hartherzige Bestie ließ nicht eine einzige Thräne fallen! Er ist ein Stein, ein wahrer Kieselstein, und hat nicht mehr Mitleid im Leibe, als ein Hund. Ein Jude würde Thränen vergossen haben, wenn er unsern Abschied mit angesehen hätte; denn selbst meine Großmutter, die keine Augen mehr hat, weinte sich blind, als ich Abschied von ihr nahm. Nun wartet, ich will Euch zeigen, wie es bei der ganzen Sache herging. Nehmt einmal an; dieser Schuh ist mein Vater — doch nein! dieser linke Schuh hier ist mein Vater; nein, nein, dieser linke Schuh hier ist meine Mutter — doch nein, das kann ja keins von beidem sein; — und dennoch — dennoch — es ist so, ja es ist so; er hat die schlechteste Sohle. Dieser Schuh da mit dem Loch in der Sohle ist also meine Mutter, und dieser da ist mein Vater. Ich will des Teufels sein, wenn es nicht so ist! Nun, mein Herr, denkt Euch einmal, dieser Stecken hier sei meine Schwester, denn sie ist so weiß wie eine Lilie und so dünn wie ein Stecken; dieser Hut hier ist Nannerl, unsere Magd; ich bin der Hund; — nein, der Hund ist er selbst und ich bin ein Hund; doch nein, der Hund ist ich und ich bin ich selbst — ja — so! so! Nun komm' ich zu meinem Vater! „O Vater, Euern Segen!" Jetzt sollte der Schuh vor Thränen kein Wort sprechen können; jetzt küss' ich meinen Vater. Bon! Er weint immerfort! Nun komm' ich zu meiner Mutter — oh, daß sie doch jetzt sprechen könnte, wie eine Wahnsinnige! Gut! Ich küsse sie.

(Er küßt seinen Schuh.)

Meiner Treu, es ist so! Das ist meiner Mutter Athem ganz und gar! — Nun geh' ich zu meiner Schwester! O hört, was das für ein Aechzen gibt! — Und seht nur einmal an, während dieser ganzen Zeit vergießt der Hund auch nicht eine

einzige Thräne und spricht auch nicht ein Wort, und Ihr seht doch, wie ich hier den Staub mit meinen Thränen lösche!

Panthino tritt auf.

Panthino.

Launce, fort, fort! An Bord! — Dein Herr ist schon zu Schiffe. Du wirst ihm nachrudern müssen.

Wie? Was fehlt dir? Warum weinst du denn? Fort, du Esel! Du wirst zu spät kommen, wenn du noch länger zauderst

Launce.

Wie so?

Panthino.

Du wirst die Fluth versäumen, und wenn du die Fluth versäumst, so versäumst du deine Reise; und wenn du deine Reise verlierst, so verlierst du deinen Herrn; und wenn du deinen Herrn verlierst, so verlierst du deinen Dienst, und wenn du deinen Dienst verlierst — nun warum hältst du die Hand vor den Mund?

Launce.

Aus Furcht, du möchtest deine Zunge verlieren.

Panthino.

Wie sollt' ich meine Zunge doch verlieren?

Launce.

Nun über dein Geschwätz. — Mein lieber Herr,
Und wenn ich auch die Fluth verlieren sollte,
Und wenn das ganze Meer vertrocknete,
Ich füllte es mit meinen Thränen aus;
Und wenn des Windes Hauch vergäß' zu wehn,
Ich trieb das Schiff mit meinen Seufzern fort.

Panthino.

Komm! komm! Man schickte mich, um dich zu rufen!

Launce.

Ich bin ja längst bereit; so laßt uns gehn!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Mailand. Zimmer im herzoglichen Palast.

Valentin, Silvia, Thurio und Speed treten auf.

Silvia.

Seid mir gegrüßt!

Valentin.

Ich dank' Euch, edle Donna.

Speed.

Herr, Thurio runzelt gegen Euch die Stirn.

Valentin.

Er thut's aus Liebe.

Speed.

Aber nicht zu Euch.

Valentin.

Er thut's also aus Liebe zu der Donna.

Speed.

Ich dächt', es wär' am Platze, ihm zu Leib zu gehn.

Silvia (zu Valentin).

Ihr seid nicht bester Laune, wie es scheint.

Valentin.

So könnt' es freilich scheinen, edle Donna.

Thurio.

Scheint Ihr etwas, das Ihr nicht seid?

Valentin.

Vielleicht.

Thurio.

Das thut sonst ein Gemälde nur.

Valentin.

Auch Ihr!

Thurio.

Wie so? Was schein' ich denn, was ich nicht bin?

Valentin.

Klug.



Thurio.

Gebt mir den Beweis, daß ich's nicht bin!

Valentin.

Nun, Eure Thorheit ist Beweis genug.

Thurio.

Wo fandet Ihr denn meine Thorheit aus?

Valentin.

In Euerm Wamms.

Thurio.

Mein Wamms ist Doppeltuch.

Valentin.

Da kann ich Eure Thorheit gar verdoppeln.

Thurio.

Was wollt Ihr damit sagen?

Silvia.

Wie? Ihr gerathet in Zorn, Signor Thurio? Ihr verändert Eure Farbe?

Valentin.

Haltet's ihm zu Gute, schöne Donna; er ist eine Art von Chamäleon.

Thurio.

Das mehr Lust hat, Euch das Blut auszusaugen, als von Eurer Luft zu leben.

Valentin.

Nun, mein Herr, habt Ihr jetzt ausgeredet?

Thurio.

Gewiß, mein Herr, und für dießmal auch ausgethan.

Valentin.

Das weiß ich wohl, mein Herr; Ihr hört stets auf,
Eh Ihr beginnt.

Silvia.

Eine schöne Salve von Worten, meine Herrn, und hitzig abgefeuert.

Valentin.

So ist es, Donna; wir danken dem Geber.

Silvia.

Und wer ist das, mein Herr?

Valentin.

Ihr selbst, o schöne Donna, gabt das Feuer;
Sir Thurio borgt seinen Witz von Euch,
Und ist nicht geizig mit dem Capital,
Das er von Euch entlehnt.

Thurio.

Mein Herr, wenn Ihr Wort für Wort mit mir wechseln wolltet, so könnte ich vielleicht Euern Witz bankerott machen.

Valentin.

Das weiß ich wohl, mein Herr; Ihr habt eine ganze Schatzkammer von Worten, und ich denke, Ihr bezahlt auch Eure Bedienten damit; denn es zeigt sich an ihren abgetragenen Livreen, daß sie von bloßen Worten bei euch leben müssen.

Silvia.

Nicht weiter, meine Herrn! Hier kommt mein Vater.

Der Herzog tritt auf.

Herzog.

Du bist hier ziemlich in der Enge, Tochter. —
Herr Valentin, Eu'r Vater ist wohl auf.
Was sagt Ihr zu dem Brief von Euern Freunden,
Voll guter Nachricht?

Valentin.

Nun, er freut mich sehr.

Herzog.

Kennt Ihr den Don Antonio, Euern Landsmann?

Valentin.

Ja, gnäd'ger Herr, als einen Edelmann,
Von hohem Werth und Ruf, den Alle schätzen.

Herzog.

Hat er nicht einen Sohn?

Valentin.

Wohl hat er einen,
Der eines solchen Vaters würdig ist.

Herzog.

Ihr kennt ihn also?

Valentin.

Ich kenn' ihn wie mich selbst. Wir Beide gingen
Seit uns'rer Kindheit mit einander um;
Und wie ich nun von mir gestehen muß,
Daß ich ein kleiner Taugenichts gewesen,
Der wenig seine Besserung bedacht;
So hat Herr Proteus — denn so ist sein Name —
All seine Jugendtage wohl benutzt.
Er ist noch jung, doch alt schon an Erfahrung;
Sein Kopf ist unreif, aber reif sein Urtheil;
Mit einem Worte — (denn sein Werth läßt Alles,
Was ich zu seinem Lob gesagt, zurück)
Vollkommen ist er, außen so wie innen,
Es fehlt ihm nichts, was seinem Stande ziemt.

Herzog.

Wenn er das hält, was Ihr von ihm versprecht,
So ist er es in jedem Falle werth,
Der Gunst der Kaiserin sich zu erfreun,
Und erster Rath zu werden bei dem Kaiser.
Wohlan denn, dieser Herr ist angekommen,
Und mancher Große hat ihn mir empfohlen;
Er denkt, hier eine Zeitlang zu verweilen.
Willkommen, hoff ich, ist Euch diese Nachricht.

Valentin.

Hätt' ich etwas gewünscht, so war es das!

Herzog.

So nehmt ihn also auf, wie er's verdient!
Mit dir, o Silvia, und auch mit Euch
O Thurio, red' ich. Unser Valentin
Erspart mir alle Worte der Ermahnung. —
Ich schicke jetzt sogleich ihn selbst zu Euch.

(Der Herzog geht ab.)

Valentin.

Das ist der Edelmann, von dem ich sagte,
Er wäre mir gefolgt, wenn seine Blicke
Ihn an die Liebste nicht gefesselt hätten.

Silvia.

Sie hat vielleicht die Blicke nun befreit,
Um einem Anderen das Herz zu schenken.

Valentin.

O nein, sie hält sie immer noch gefangen.

Silvia.

So ist er blind, und wenn er dieses ist,
Dann wundert's mich, wie er den Weg zu Euch gefunden.

Valentin.

Fräulein, die Lieb' hat zwanzig Augenpaare.

Thurio.

Man sagt, die Liebe habe keine Augen.

Valentin.

Um Liebende zu sehn wie Euch, o Thurio;
Dem Widrigen verschließt sie ihren Blick.

Proteus tritt auf.

Silvia.

O still! o still! Hier kommt der Edelmann!

Valentin.

Willkommen, lieber Proteus; gnäd'ge Herrin,
Ich bitt' Euch, meines Freundes Ankunft hier
Mit einer Gunsterweisung zu begehen.

Silvia.

Sein Werth ist Bürge seines Willkomm's hier,
Wenn der es ist, deß Ihr so oft gedacht.

Valentin.

Derselbe! Laßt ihm seinen Dienst Euch weihn!

Silvia.

Für diesen Diener bin ich zu gering.

Proteus.

O nein, der Diener hier ist zu gering,
Sein Auge zu der Herrin zu erheben.

Valentin.

Nichts mehr von Euerm Unwerth! Schöne Donna,
O nehmt ihn nur zu Euerm Diener an!

Proteus.

Zwar kann ich bloß Ergebenheit Euch bieten. —

Silvia.

Ergebenheit verfehlt des Lohnes nie.
O Diener, die Gebieterin ist unwerth. —

Proteus.

Ich morde Jeden, der Euch unwerth nennt.

Ein Bedienter tritt auf.

Bedienter.

Eu'r Vater, Fräulein, wünscht mit Euch zu sprechen.

Silvia.

Ich gehe, seine Wünsche zu vernehmen.

(Der Bediente geht ab.)

Kommt, Signor Thurio, begleitet mich! —
Nochmals willkommen mir, mein neuer Diener!
Ich lass' Euch bei einander, daß Ihr Euch
Besprechen könnt. Laßt wieder von Euch hören!

Proteus.

Wir warten Euerer Befehle, Fräulein.

(Silvia und Thurio gehen ab.)

Valentin (zu Proteus).

Sag mir, wie leben die, die du verließest?

Proteus.

Wohl! Die Verwandten lassen all' dich grüßen.

Valentin.

Und wie die Deinigen?

Proteus.

Auch alle wohl.

Valentin.

Was macht dein Fräulein? Und wie gehts mit deiner Liebe?

Proteus.

O hattest du nicht immer Langeweile,
Wenn ich von meiner Liebe sprach? Ich weiß
Wie wenig dieser Stoff dich unterhält.

Valentin.

Ach, Proteus, diese Zeit ist nun vorbei;
Schwer mußt' ich die Verachtung Amors büßen,
Denn seine Allmacht strafte mich mit Fasten,
Mit nächt'gen Thränen und mit tiefem Kummer!
Es sank kein Schlaf auf meine müden Augen,
Die wachten über meines Herzens Qual!
Die Liebe ist gar eine mächt'ge Gottheit;
Sie beugte mich so sehr, daß ich bekenne,
Ihr kann nichts widerstehn! Und keine Freude,
Kein Glück erblüht, als das die Liebe gibt!
O Proteus, jetzt dient mir das bloße Wort
„Liebe" für Frühstück, Mittag=, Abendessen,
Ja, selbst für Schlaf!

Proteus.

Genug! genug!
Ich lese deinen Zustand in den Augen. —
Wer ist die Göttin, die du so verehrst?

Valentin.

Nun sie! O sage, ist sie nicht ein Engel?

Proteus.

Das eben nicht; sie hat noch ihres gleichen.

Valentin.

Ha, eine Göttin!

Proteus.

Ich will ihr nicht schmeicheln.

Valentin.

So schmeichle mir! Was hört man lieber, als
Das Lob des Gegenstandes, den man liebt?

Proteus.

Du gabst mir bittre Pillen, als ich krank war;
Jetzt ist's an mir, dir diesen Dienst zu leisten.

Valentin.

O sprich dich über sie ganz frei nur aus!
Und willst du sie nicht eben göttlich nennen,
Nun so gestehe wenigstens, daß sie
Die Königin ist aller Erdenwesen!

Proteus.

Nur meine eigne Liebste ausgenommen.

Valentin.

Nimm keine aus! Denn wenn du eine ausnimmst,
Dann trittst du meiner Liebe schon zu nah.

Proteus.

Hab' ich nicht Recht, die Meine vorzuziehn?

Valentin.

Ich will dabei sogar behülflich sein.
Ihr soll die hohe Ehre widerfahren,
Die Schleppe meiner Herrin nachzutragen,
Daß nicht die rohe Erde sich erfreche,
Von ihrem Rocksaum einen Kuß zu stehlen,
Und, stolz geworden von so hoher Gunst,

Der Sommerblume ihren Platz verweigre,
Und rauhem Winter ew'ge Dauer gebe.

Proteus.

Was redest du für Unsinn da heraus?

Valentin.

Vergib mir! Alles, was ich sagen kann,
Ist nichts, nichts gegen sie! Sie ist die Höchste!
Ihr Werth macht jeden andern Werth zu schanden;
Sie ist allein —

Proteus.

So laß sie nur allein?

Valentin.

Nicht um die ganze Welt! — Nein, sie ist mein,
Und ich bin reicher im Besitz des Kleinods,
Als zwanzig Meere, deren Wasser Nektar,
Und deren Felsen pur von Golde wären.
Verzeih mir, daß die Gluth der eignen Liebe
So wenig mich an deine denken läßt!
O Freund, mein abgeschmackter Nebenbuhler,
Den, wegen seines Reichthums bloß, ihr Vater
Begünstigt, ist mit ihr hinweggegangen,
Und ich — ich muß ihr folgen; denn du weißt
Die Liebe ist voll Eifersucht.

Proteus.

Jedoch
Sie liebt ja dich?

Valentin.

Wir sind sogar versprochen;
Die Stunde der Vermählung ist bestimmt,
Und schon der Plan zu unsrer Flucht entworfen.
Mit einer Leiter steig' ich nach dem Fenster,
Und alle Mittel, die zum Glück mich führen,
Sind ausgesonnen und von ihr gebilligt. —

O Proteus, folge mir doch in mein Zimmer,
Um mir mit deinem Rathe beizustehn!

Proteus.

Geh nur voraus! Ich will dich schon erfragen.
Jetzt muß ich an die Rhede, ein'ge Sachen,
Die ich nothwendig brauche, auszupacken;
Ich will sogleich dann wieder bei dir sein.

Valentin.

Wirst du damit auch eilen?

Proteus.

Ganz gewiß.

(Valentin geht ab.)

Proteus (allein).

Wie eine Gluth die andre Gluth vertreibt,
Und wie ein Nagel zwängt den andern Nagel,
Wird die Erinnrung meiner frühern Liebe
Verdrängt durch einen neuen Gegenstand.
Ist es mein Aug', ist es des Freundes Lob,
Ist's ihre wirkliche Vollkommenheit,
Ist es mein eignes unbeständ'ges Herz,
Was die Gedanken also mir verwirrt?
Schön ist sie; so auch Julia, die ich liebe,
Nein, liebte; denn die Lieb' ist weggeschmolzen,
Und hat, wie eine Wachsfigur am Feuer,
Verloren ihre frühere Gestalt.
Ich fühle mich für Valentin erkaltet
Und lieb' ihn nicht mehr, wie ich einst ihn liebte.
Dafür lieb' ich sein Liebchen nur zu sehr,
Und aus dem Grunde lieb' ich ihn so wenig.
Wie werd' ich künftig erst für sie entbrennen,
Da mich ihr erster Anblick so entzündet!
Was ich von ihr gesehn, ist nur Gemälde,
Und dieses hat mein Auge schon verwirrt!

Seh ich sie erst in ihrem wahren Licht,
Dann werd' ich ohne Zweifel völlig blind.
Wenn's möglich ist, so will ich mich bezwingen,
Wo nicht, so soll mir der Triumph gelingen.

(Er geht.)

Fünfte Scene.

Eine Straße.

Speed und Launce.

Speed.

Launce, so wahr ich's ehrlich meine, ich heiße dich willkommen in Mailand.

Launce.

Keine falsche Betheurung, lieber Junge! Denn ich bin nicht willkommen. Ich pflege immer zu sagen, und es ist auch in der That so: Niemand ist eher verloren, als bis er am Galgen hängt, und nicht eher an einem Orte willkommen, als bis er seine Zeche bezahlt hat und als bis die Wirthin zu ihm sagt: „Sei willkommen."

Speed.

Komm mit mir, du confiscirtes Subjekt; ich will dich schnurstracks in ein Bierhaus führen, wo du für sechs Kreuzer fünftausend Willkommen haben sollst! — Aber sag' mir einmal, wie war denn der Abschied deines Herrn von Fräulein Julia?

Launce.

Je nun, nachdem sie sich im Ernst vereinigt hatten, trennten sie sich im Scherz.

Speed.

Wird sie ihn heirathen?

Launce.

Nein.

Speed.

Nun, so wird er sie vielleicht heirathen.

Launce.

Nein, keins von Beidem.

Speed.

So haben sie denn also mit einander gebrochen?

Launce.

Nein, sie sind Beide so ganz wie ein Fisch.

Speed.

Keinen Witz, wenn du mir den Gefallen thun willst! Sage mir einmal jetzt aufrichtig, wird es wohl eine Heirath geben?

Launce.

Frage meinen Hund; wenn dieser Ja sagt, so geschieht es; wenn er Nein sagt, so geschieht es; wenn er seinen Schwanz schüttelt, und kein Wort dazu spricht, so geschieht es.

Speed.

Daraus folgt denn also, daß es in jedem Falle geschieht.

Launce.

Ein Geheimniß dieser Art sollst du mir nimmermehr durch ein Gleichniß ablocken.

Speed.

Ich bin's gern zufrieden. Aber Launce, was meinst du dazu, daß mein Herr ein so gewaltiger Liebhaber geworden ist?

Launce.

Ich habe ihn nie anders gekannt.

Speed.

Als wie?

Launce.

Nun, als einen gewaltigen Bengel *, wie du sagtest.

Speed.

Wie, du Hurensohn von einem Esel, du mißverstehst mich?

Launce.

Narr, ich meinte ja nicht dich; ich meinte deinen Herrn.

* Wortspiel mit *Lover* (Liebhaber und *Lubber* (Bengel), das sich im Deutschen nicht wiedergeben läßt.

Speed.

Ich sage dir, daß mein Herr ein heißer Liebhaber geworden ist.

Launce.

Gut, und ich sage dir, daß er meinetwegen vor Liebe verbrennen kann. Wenn du mich in's Bierhaus begleiten willst, so komm; wo nicht, so bist du ein Hebräer, ein Jude und nicht werth, daß du den Namen eines Christen führst.

Speed.

Warum?

Launce.

Weil du nicht einmal so viel brüderliche Liebe in dir hast, um mit einem Christen in ein Bierhaus zu gehen. Nun, kommst du?

Speed.

Ich bin zu deinen Diensten.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Zimmer im Palast.

Proteus tritt auf.

Proteus (allein).

Verlaß ich Julien, so ist es Meineid;
Lieb' ich die Silvia, so ist es Meineid,
Verletz' ich meinen Freund, so ist es Meineid.
Und doch dieselbe Macht, die mir den ersten Schwur
Entlockte, heißt mich dreimal falsch nun schwören.
O Liebe, Allverführerin, wenn du
Zur Sünde mich verführtest, lehr' nun auch
Mich, deinen Knecht, die Sünde zu entschuld'gen:
Zuvor verehrt' ich einen Stern der Nacht,
Jetzt bet' ich nun des Tages Sonne an.
Was man zu leicht gelobt, das bricht man leicht,

Und dem muß es wohl an Verstand gebrechen, der
Nicht Schlecht'res gegen Besseres vertauscht.
Pfui, lästerhafte Zunge, die nun schlecht
Zu nennen, die du oft so hoch gepriesen!
Oft schwor ich: „Meine Liebe hat kein Ende!"
Ich log! Doch nein, ich hörte auf zu lieben,
Wo ich nun eben weiter lieben sollte.
Ich opfre die Geliebte und den Freund;
Behielt' ich sie, müßt' ich mich selbst verlieren,
Verlier' ich sie, find' ich für Valentin
Mich selbst, für Julien Silvia.
Ich bin mir selber näher als dem Freunde,
Denn Liebe hält sich selbst am werthesten,
Und Silvia — weiß es Gott, der sie erschaffen!
Macht Julien zu einer schwarzen Mohrin.
Vergessen will ich jetzt, daß Julia lebt,
Bedenken nur, daß meine Liebe starb;
Freund Valentin will ich als Feind betrachten,
Und nach der holdern Freundin Silvia streben.
Mir selber kann ich treu nicht bleiben, wenn ich
An Valentin nicht zum Verräther werde. —
Auf einer Leiter will er diese Nacht
In Silvia's Kammer steigen, und er bittet
Mich, seinen Nebenbuhler, selbst um Rath.
Ich will sogleich dem Vater Nachricht geben
Von der Verstellung und dem Plan der Flucht.
Er wird voll Zornes Valentin verbannen,
Denn Thurio will er seine Tochter geben.
Doch ist nur Valentin erst fort, so schaff' ich
Den dummen Thurio auch bald auf die Seite.
O Amor, leih mir deine schnellen Schwingen,
Das rasch Bedachte glücklich zu vollbringen!

(Er geht ab.)

Siebente Scene.

Verona. Zimmer in Julia's Haus.

Julia und Lucetta treten auf.

Julia.

Lucetta, liebe Freundin, steh mir bei!
Bei deiner Liebe laß mich dich beschwören!
Du weist, wie ich die heimlichsten Gedanken
An deinen Busen immer ausgeschüttet;
Drum rathe mir, und zeige mir den Weg,
Wie, ohne meiner Ehre nah zu treten,
Ich wohl zu meinem Proteus reisen kann!

Lucetta.

O Gott, der Weg ist gar zu weit und lästig!

Julia.

Ein Pilger, der in wahrer Andacht wallt,
Durchwandert mit Vergnügen Königreiche;
Wie kann ein Weg mich schrecken, wo die Liebe
Mir ihre Schwingen leiht, und wie der Flug
Zu ihm, zu ihm, zu meinem theuern Proteus?

Lucetta.

O wartet lieber, bis er wiederkehrt!

Julia.

Du weißt nicht, daß mir seine Blicke Nahrung
Der Seele sind! O fühle Mitleid, weil
Ich diese Kost so lange schon entbehrte!
O kenntest du die Liebe aus Erfahrung,
Du brenntest Schnee mit Feuer leichter an,
Als du mit Worten meine Liebe löschtest.

Lucetta.

Ich will ja dieses Feuer auch nicht löschen;
Ich möchte seine Gluth nur mäßigen,
Damit sich's in der Klugheit Grenzen halte.

Julia.

Es brennt nur mehr, je mehr du's mäß'gen willst.
Der Bach, der sonst mit angenehmem Murmeln
Dahinschleicht, wüthet gleich, wenn man ihn dämmt;
Doch laß ihm seinen Lauf, so rieselt er
Melodisch über seine Kiesel fort,
Küßt jedes Schilfrohr, das er trifft, und irrt
In tausend schön-gekrümmten Wendungen
Mit freiem Tändeln hin zum Ocean.
Auch ich will einem sanften Strome gleichen,
Mich soll' kein Schritt auf meiner Bahn ermüden,
Bis mich der letzte zu dem Freunde bringt;
Dort will ich ruhn, gleichwie ein selger Geist
Nach diesem Leben in Elysium.

Lucetta.

In welcher Kleidung denkt Ihr denn zu gehn?

Julia.

In keiner weiblichen, um mich zu sichern.
Lucetta, schafft jetzt mir einen Anzug,
Der sich für einen Edelknaben schickt.

Lucetta.

Dann, Fräulein, müßt Ihr Euer Haar verschneiden.

Julia.

O nein; in seidne Schnüre will ich's winden
Und es in tausend Liebesknoten flechten;
Das Wunderliche steht dem Jüngling an,
Selbst einem ältern, als ich scheinen will.

Lucetta.

Wie wünscht Ihr die Façon von Euern Hosen,
Mein gnäd'ges Fräulein?

Julia.

Das klingt grade so
Wie: „Sagt mir, wünschet Ihr den Rock recht weit,
Mein gnäd'ger Herr?" — Mach' sie, wie dir's gefällt!

Lucetta.

Ein Latz — der darf nicht fehlen, gnädges Fräulein.

Julia.

Nein, keinen! — Denn das würde übel lassen.

Lucetta.

Die runde Hose taugt dem Teufel nicht;
Ein Latz ist nöthig, brauchtet Ihr ihn auch
Dazu allein, Stecknadeln drein zu stecken.

Julia.

Lucetta, wenn du lieb mich hast, so sorge,
Daß ich erhalte, was sich für mich ziemt.
Doch sprich, was wird die Welt wohl von mir sagen,
Wenn ich auf eine solche Reise gehe?

Lucetta.

Wenn Ihr sie fürchtet, nun so bleibt zu Haus!

Julia.

Das werd ich nicht.

Lucetta.

So laßt die Leute reden!
Wenn Proteus nur ihr seinen Beifall gibt,
Dann ist's ja gleich, wie Andern sie gefällt. —
Jedoch ich fürchte, sie gefällt ihm nicht.

Julia.

Lucetta, das ist meine kleinste Sorge;
Mir bürgen seine Schwüre, seine Thränen
Und Alles, daß er mich von Herzen liebt,
Und daß er mich mit offnem Arm empfängt.

Lucetta.

Ach, diese Bürgen sind nicht zuverlässig!

Julia.

Bei Schurken bloß, die schlechte Zwecke haben;
Doch bessre Sterne walten über Proteus.
Ein Pfand ist mir sein Wort, sein Schwur Orakel,

Sein Herz ist rein, sein Geist ist makellos;
Die Thränen sind bei ihm des Innern Sprache,
Und ha, von seinem Innern ist die Lüge
So fern als wie der Himmel von der Erde.

Lucetta.

Gott gebe, daß Ihr ihn so finden möget!

Julia.

Wenn du mich liebst, so thu ihm nicht so Unrecht,
An seiner Treu zu zweifeln. Lieb' ihn selbst,
Um meiner Liebe würdig dich zu machen!
Komm in mein Zimmer jetzt mit mir! Laß uns
Bedenken, was zur Reise nöthig ist!
Dir sei, was mein ist, Alles anvertraut,
Mein Hab' und Gut, ja selbst mein guter Name;
Ich bitte nur, hilf mir von hier hinweg.
Komm! Keine Antwort! Eiligst an das Werk!
Denn jeder Aufschub macht mich ungeduldig.

(Sie gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Zimmer im herzoglichen Palast.

Der Herzog, Thurio und Proteus treten auf.

Herzog.

Ich bitte, Thurio, laßt uns allein;
Wir haben insgeheim etwas zu sprechen.

(Thurio geht ab.)

Nun, Proteus, sagt, was habt Ihr anzubringen?

Proteus.

O Herr, was ich entdecken soll, befiehlt
Mir zwar die Pflicht der Freundschaft zu verhehlen;
Doch wenn ich Eurer großen Huld gedenke,
Womit Ihr mich Unwürdigen beglückt,
So treibt mein Inn'res mich, Euch mitzutheilen,
Was ich sonst um die ganze Welt nicht sagte.
So wißt denn, hoher Fürst, daß Valentin,
Mein Freund, entschlossen ist, in dieser Nacht
Euch Eure Tochter wegzustehlen, und
Mich selbst dabei in sein Vertrauen zog.
Ich weiß, Ihr habt sie Thurio bestimmt,
Der ihr verhaßt ist, und daß Euerm Alter
Die größte Kränkung widerfahren würde,
Wenn Ihr auf diese Weise sie verlöret.
So hab' ich's denn für meine Pflicht erachtet,

Dem Freunde lieber in den Weg zu treten,
Als durch mein Schweigen über Euer Haupt
Die Last des größten Kummers aufzuhäufen,
Die wohl sogar ins Grab Euch stürzen könnte.

Herzog.

Dank Eurer Redlichkeit und Eurer Sorgfalt!
So lang ich lebe, werd' ich sie erwiedern!
Ich sah schon oft, daß sie einander liebten,
Obgleich sie mich für eingeschlafen hielten,
Auch wollt' ich Valentin den Hof verbieten;
Allein aus Furcht, mein Mißtraun sei zu groß,
Und um nicht unverdient ihn zu beschimpfen,
(Denn immer mied ich die zu große Hast)
Blieb ich ihm freundlich, bis ich selbst entdeckte,
Was Ihr mir sagtet. Doch damit Ihr seht,
Daß ich die nöth'ge Vorsicht nie vergaß,
So wißt, ich schloß sie stets in einen Thurm
Des Nachts, zu dem nur ich die Schlüssel habe;
Von dort wird Niemand sie so leicht entführen.

Proteus.

Und doch, mein Fürst; ein Mittel ward ersonnen,
Wie er nach ihrem Kammerfenster kommt,
Und sie auf einer Leiter niederholt.
Jetzt steht er im Begriffe, dieß zu thun,
Wir werden ihm und ihr zugleich begegnen.
Ihr könnt ihn fangen, wenn es Euch beliebt;
Doch bitt' ich, thut es fein, damit er nicht
Bemerken möge, daß ich ihn verrieth.
Denn Liebe bloß zu Euch, nicht Haß des Freundes
Bewog mich, die Entdeckung Euch zu machen.

Herzog.

Bei meiner Ehre, nie soll er erfahren,
Von wem sie kam!

Proteus.

Ich gehe, gnäd'ger Herr,
Weil Valentin so eben selber kommt.

(Er geht.)

Valentin tritt auf.

Herzog.

Wohin so eilig, Signor Valentin?

Valentin.

Zu einem Fremden, der so eben abreist,
Und dem ich Briefe geb' an meine Freunde.

Herzog.

Sind diese Briefe wichtig?

Valentin.

Bloß mein Wohlsein
Bei Euch macht ihren ganzen Inhalt aus.

Herzog.

So haben sie so viel nicht zu bedeuten.
O weilt! Ich muß mit Euch von Etwas sprechen,
Was mich betrifft und wo Ihr rathen sollt.
Ihr wißt, ich wünschte Thurio, meinen Freund,
Mit meiner Tochter Silvia zu vermählen.

Valentin.

Man hat es mir gesagt, mein hoher Herr,
Und reich und ehrenvoll wär' diese Heirath.
Denn Thurio ist ein wackrer Cavalier,
Deß Tugend, Werth und Herzensgüte ihn
Vollkommen Eurer Tochter würdig machen.
Mein Fürst, könnt Ihr sie nicht für ihn gewinnen?

Herzog.

Nein, in der That nicht. Sie ist eigensinnig,
Stolz, ungehorsam, störrisch, pflichtvergessen,
Und zeigt mir weder Achtung, als mein Kind,
Noch fürchtet sie als ihren Vater mich.

Ihr Undank hat ihr meine Lieb' entzogen,
Und da ich kaum noch Hoffnung hegen darf,
Sie werd' im Alter Freud' und Trost mir sein,
Bin ich gewillt, mich wieder zu vermählen
Und ihrem Schicksal sie zu überlassen.
Ihr Heirathsgut mag ihre Schönheit sein,
Da sie nach mir und meinem Gut nicht fragt.

Valentin.

Und was soll ich in dieser Sache thun?

Herzog.

Es lebt in Mailand eine junge Dame,
Der ich gewogen bin; doch sie ist spröde;
Des Greises Rede bringt ihr nicht zu Herzen.
Ich bitte also Euch um Euren Rath,
(Denn ich verlernte längst die Freierei,
Auch haben Zeit und Mode sich verändert);
O sagt mir, Freund, wie fang' ich es wohl an,
Daß ich vor ihren Augen Gnade finde?

Valentin.

Beschenkt sie, wenn sie nicht auf Reden achtet;
Juwelen sprechen oft in ihrer Stummheit
Zu einem Weib weit mehr als alle Worte.

Herzog.

Ich that's; doch sie verschmähte mein Geschenk.

Valentin.

Ein Weib verschmäht oft, was es heimlich will.
Beschenkt sie nochmals! Gebt sie nicht verloren!
Der Zorn zu Anfang bringt nur heiß're Liebe.
Wenn sie auch sauer sieht — es ist nicht Haß;
Sie will nur Eure Gluth so mehr entzünden;
Schilt sie, dann wünscht sie nicht, Ihr sollet gehn,
Toll würde sie, ließt Ihr allein sie stehn.
Es schreck' Euch nicht, wie hart auch sei ihr Wort!

Sagt sie: „Hinweg!“ so meint sie nicht: „Geht fort!“
Vergrößert ihren Reiz durch Schmeichelein,
Nennt einen Engel sie, mag noch so schwarz sie sein.
Der Mann, der eine Zung' hat, ist kein Mann,
Wenn er mit ihr kein Weib gewinnen kann.

Herzog.

Allein die Dame, die ich meine, ist
Bereits an einen Cavalier versprochen,
Und wird vor allen Männern so gehüthet,
Daß es nicht möglich, sie bei Tag zu sehn.

Valentin.

Dann suchet in der Nacht zu ihr zu kommen!

Herzog.

Doch alle Thüren sind verschlossen und
Der Schlüssel ruht in einer sichern Hand.

Valentin.

Wie wär's, wenn Ihr durch's Fenster zu ihr stiegt?

Herzog.

Ihr Zimmer liegt sehr hoch; und wer die Mauer
Erklimmte, müßte wohl sein Leben wagen.

Valentin.

Laßt Euch aus Stricken eine Leiter machen,
Zwei Haken dran, und schleudert sie hinauf,
Die führt Euch, wie Leander einst zur Hero,
Zu ihr!

Herzog.

Dein Rath gefällt mir, Valentin;
Verschaffe mir doch eine solche Leiter!

Valentin.

Bis wann habt Ihr sie nöthig, gnäd'ger Herr?

Herzog.

In dieser Nacht; die Lieb' ist wie ein Kind,
Das haben will sogleich, was es begehrt.

Valentin.

Bis sieben Uhr will ich die Leiter schaffen!

Herzog.

Doch hört, ich ginge gern allein zu ihr;
Wie bring' ich nun die Leiter an den Ort?

Valentin.

Leicht unter einem etwas langen Rock
Könnt Ihr sie selber bei Euch tragen, Herr.

Herzog.

Ist wohl ein Rock wie deiner lang genug?

Valentin.

Gewiß!

Herzog.

Laß deinen mich einmal versuchen,
Damit ich einen gleichen mir besorge.

Valentin.

Das ist nicht nöthig; jeder Rock wird passen.

Herzog.

Wie möchte wohl ein solcher Rock mir stehn?
Ich bitte, laß mich deinen doch probiren! —
Was ist das für ein Brief? — An Silvia!
Und hier ein Werkzeug, wie ich's eben brauche! —
Erlaubt mir doch, das Siegel zu erbrechen!

(Er liest den Brief.)

Wie? Was bedeutet das? — „In dieser Nacht
Befrei' ich dich, geliebte Silvia!"
So ist's, und hier die Leiter zu dem Werke! —
Ei, Phäeton (denn du bist Merops Sohn)
Du willst dich auf den Himmelswagen schwingen,
Und tollkühn eine Welt in Flammen setzen?
Zu Sternen willst du, weil sie dich bescheinen?
Geh, schlechter Bube, schmeichlerischer Sklave,
Ueb' deine Künste aus bei deinesgleichen!

Schreib's meiner Nachsicht zu, nicht deinem Werth,
Daß du mit heiler Haut von hinnen kommst!
Das ist die letzte und die größte Gnade.
Doch weilst du länger hier, als nöthig ist,
So geht mein Grimm noch über alle Liebe,
Die ich zu meiner Tochter jemals trug.
Fort! — Spare jede Ausflucht und so lieb dir
Dein Leben ist, so fliehe schnell von hinnen!

(Der Herzog geht ab.)

Valentin (allein).

Warum nicht lieber Tod, als ewge Folter?
Der Tod verbannt mich von mir selber bloß,
Und Silvia ist mein Selbst. Von ihr verbannt
Das ist so viel als Selbst von Selbst geschieden!
Welch Licht ist Licht, wenn Silvia nicht erscheint?
Was Lust, wenn Silvia die Lust nicht theilt?
O Silvia, bin ich von dir entfernt,
So hat die Melodie der Philomele
Mir keinen Reiz mehr in der stillen Nacht,
Uud selbst der hellste Tag ist mir kein Tag!
Du bist mein Selbst; ich höre auf zu sein,
Wenn mich dein holder Blick nicht mehr bestrahlt,
Erwärmt, erleuchtet und am Leben hält.
Ich fliehe nicht den Tod, nur seinen Spruch;
Verweil' ich hier, so ist's mein sichrer Tod,
Und flieh ich, ach, so flieh' ich von dem Leben!

Proteus und Launce treten auf.

Proteus.

Lauf, Bursche, lauf, und such' ihn!

Launce.

Holla! he! Holla! he!

Proteus.

Was siehst du?

Launce.

Gerade den, den wir suchen; er hat kein Haar auf seinem Kopf, das nicht ein Valentin ist.

Proteus.

Valentin?

Valentin.

Nein.

Proteus.

Nun wer denn sonst? Sein Geist?

Valentin.

Auch nicht.

Proteus.

Was denn?

Valentin.

Niemand.

Launce.

Kann ein Niemand sprechen? — Herr, soll ich zuschlagen?

Proteus.

Wen willst du schlagen?

Launce.

Niemand.

Proteus.

Halt, Schurke!

Launce.

Ei, Herr, ich schlage ja Niemand! Ich bitte Euch —

Proteus.

Halt ein, sag ich! — Valentin, auf ein Wort!

Valentin.

Mein Ohr ist so von übler Zeitung voll,
Daß es nicht gute mehr vernehmen kann.

Proteus.

So laß mich denn die meinige verschweigen,
Denn sie ist übellautend, hart und schlimm.

Valentin.

Ist Silvia etwa todt?

Proteus.

Nein, Valentin.

Valentin.

Ward sie mir untreu?

Proteus.

Auch nicht.

Valentin.

Nun, was ist's?

Proteus.

Du bist verbannt, von hier, von Silvia
Und auch von deinem Freund.

Valentin.

O diesen Schmerz
Genoß ich schon; an seinem Uebermaaß
Werd' ich von nun an erst mich überladen. —
Weiß Silvia, daß ich verbannt bin?

Proteus.

Ja.
Und einen See von Thränen weinte sie
Deßhalb vor ihrem unbewegten Vater.
Sie warf sich vor ihm nieder auf die Knie
Und rang die Hände, um Erbarmen flehend.
Doch weder Seufzer, weder Thränen rührten
Den harten Alten. Valentin muß sterben,
Wofern man seiner habhaft wird! Ihr Flehn
Bewirkte nur, daß man mit schwerer Drohung
Sie in noch engeren Gewahrsam brachte.

Valentin.

Genug, o Freund, wenn du ein Wort nicht weißt,
Das auf der Stelle todt mich niederwirft!
Hast du's, so sprich, und ende meinen Schmerz!

Proteus.

Beklage nicht, was nicht zu ändern steht,
Und ändre, wenn du kannst, was du beklagst.
Die Zeit ist eine Amme alles Guten.
Verweilst du hier, so droht dir nur Gefahr,
Und deiner Liebe nützt es nichts. Die Hoffnung
War stets der Anker jedes Liebenden.
Mit ihr denn wandre fort; sie tröste dich
Wenn dir Gedanken der Verzweiflung nahn.
Die Briefe, die du schreibst, versprech' ich dir
An die Geliebte pünktlich zu besorgen.
Jetzt klage nicht! Ich folge dir ans Stadtthor
Mit dir das Weitere noch zu besprechen.
Bliebst du auch gern um deinetwillen hier,
So geh um Silvia's willen lieber fort!

Valentin.

Launce, wenn du etwa meinen Burschen siehst,
Sag' ihm, er soll am Thore auf mich warten!

Proteus.

Geh, Launce, und such' ihn auf! — Komm, Valentin!

Valentin.

O theure Silvia! Armer Valentin!

(Valentin und Proteus gehen ab.)

Launce (allein).

Ich bin nur ein Narr, seht, und doch hab' ich so viel Verstand, um zu merken, daß mein Herr eine Art von Spitzbuben ist. Aber das ist all Eins, wenn er's nur nicht öfter als einmal ist. Der soll noch geboren werden, der es weiß, daß ich verliebt bin, und doch bin ich verliebt; aber das soll man mit Pferden nicht aus mir herausziehen, und auch das nicht, in wen ich verliebt bin. Natürlich ist's ein Weibsbild, aber was für ein Weibsbild, das will ich mir nicht einmal selbst gestehen. Es ist ein Milchmädchen; aber doch ist es

eigentlich kein Mädchen, weil sie schon zu Gevatter gebeten hat. Und dennoch ist es ein Mädchen, denn sie ist die Magd ihres Herren und dient um Lohn. Sie hat mehr gute Eigenschaften, als ein Pudel, der in's Wasser geht, und das will viel sagen an einem Christenmenschen. Hier ist ein Katalog (er zieht ein Papier aus der Tasche) von ihren Qualitäten. Inprimis sie kann ziehn und tragen. Mehr thut ein Pferd nicht; sie ist also besser als ein Karrengaul. Item, sie kann melken, und das ist eine schöne Tugend an einem Mädchen, das reine Hände hat.

Speed kommt.

Speed.

Nun, wie geht's, Signor Launce? Was gibt's Neues von der Herrschaft?

Launce.

Von des Herrn Schaft? Ha, nun mein Herr ist auf der See.

Speed.

Immer wieder Euer alter Fehler, die Worte zu verdrehen! Was gibt's denn Neues auf deinem Papiere da?

Launce.

Die schwärzeste Neuigkeit, die du je gehört hast.

Speed.

Wie so? Warum denn schwarz?

Launce.

Ich sage dir, schwarz wie Dinte.

Speed.

Nun so laß mich's lesen!

Launce.

Fort, du Rhinozeros! Du kannst ja nicht lesen!

Speed.

Du lügst; ich kann lesen.

Launce.

Das wollen wir doch sehen. Sage mir, wer hat dich gezeugt?

Speed.

Nun, wer denn anders, als der Sohn meines Großvaters?

Launce.

O Dummkopf! Es war ja der Sohn deiner Großmutter! Das beweist, daß du nicht lesen kannst.

Speed.

Komm, du Narr, komm! Laß michs auf dem Papiere versuchen!

Launce.

Da! Der heilige Nicolaus steh dir bei!

Speed.

Inprimis, „sie kann melken.“

Launce.

Ja, freilich, das kann sie.

Speed.

Item, „sie kann gute Ale brauen.“

Launce.

Daher kommt das Sprichwort: „Gott segne jeden Christen, der ein gutes Bier braut!“

Speed.

Item, „sie kann nähen.“

Launce.

Auch keine Kleinigkeit!

Speed.

Item, „sie kann stricken.“

Launce.

Was braucht denn ein junger Mann auf das Vermögen eines Mädchens zu sehen, wenn sie gut stricken kann?

Speed.

Item, „sie kann waschen und scheuern.“

Launce.

Eine Capitaltugend! Da braucht sie selbst nicht gewaschen und gescheuert zu werden.

Speed.

Item, „sie kann spinnen.“

Launce.

So kann ich in der Zeit flott leben, wo sie mit dem Rade ihr Brod verdient.

Speed.

Item, „sie hat noch so manche namenlose Tugenden.“

Launce.

Das heißt wohl so viel als Bastardtugenden, die ihre Eltern nicht kennen und deßhalb keine Namen haben?

Speed.

Jetzt aber folgen ihre Untugenden.

Launce.

Ihren Tugenden auf den Fersen.

Speed.

Item, „sie ist nicht gut nüchtern zu küssen wegen ihres Athems.“

Launce.

Gut, dieser Fehler läßt sich durch ein Frühstück verbessern.

Speed.

Item, „sie hat ein süßes Maul.“ *

Launce.

Das ist ein Ersatz für ihren sauren Athem.

Speed.

Item, „sie redet langsam.“

Launce.

O über den Schurken! Das unter ihre Fehler zu rechnen! Langsam reden ist die größte Tugend eines Weibes! Ich bitte

* Sie liebt Leckereien und süße Waaren.

dich, streich das aus und setz' es obenan unter ihren Tugenden.

Speed.

Item, „sie bildet sich etwas ein."

Launce.

Auch das hat nichts zu sagen. Das ist ein Erbtheil, welches Eva allen ihren Töchtern hinterlassen hat.

Speed.

Item, „sie hat keine Zähne."

Launce.

Das ist sehr gut; so kann sie nicht beißen.

Speed.

Item, „sie lobt sich einen guten Schluck."

Launce.

Wenn er nur gut ist, so thut sie ganz recht daran, und wenn sie es nicht thut, so thu' ich's; denn was gut ist, das muß man loben.

Speed.

Item, „sie ist zu freigebig."

Launce.

Mit ihrer Zunge kann sie nicht zu freigebig sein, denn wir haben es schwarz auf weiß, daß sie eine schwere Zunge hat; mit ihrem Gelde soll sie es nicht sein, denn das will ich für mich behalten; nun ist noch etwas, womit sie freigebig sein kann, und dafür weiß ich keinen Rath. Wohl! Weiter im Texte!

Speed.

Item, „sie hat mehr Haare, als Witz, und mehr Fehler, als Haare, und mehr Geld, als Fehler."

Launce.

Halt einmal hier! Ich will sie haben; sie war mein und nicht mein zwei oder dreimal in diesem letzten Artikel. Lies ihn doch noch einmal!

Speed.

Item, „sie hat mehr Haare, als Witz."

Launce.

Mehr Haare, als Witz? — Es mag darum sein. Ich will es beweisen. Der Deckel des Salzfasses verbirgt das Salz und ist folglich mehr als das Salz; das Haar, das den Witz bedeckt, ist folglich mehr, als der Witz; denn das Größere verbirgt das Kleinere. — Was folgt nun?

Speed.

„Und mehr Fehler, als Haare."

Launce.

Das ist abscheulich! O wenn nur das nicht mit dastünde!

Speed.

„Und mehr Geld, als Fehler."

Launce.

O dieses Wort macht alle ihre Fehler gut. Genug, ich will sie haben! Und wenn es zur Hochzeit kommt, wie denn kein Ding in der Welt unmöglich ist —

Speed.

Nun und was dann?

Launce.

Nun ja, dann will ich dir sagen, daß dein Herr am nördlichen Thore auf dich wartet.

Speed.

Auf mich?

Launce.

Je nun freilich, auf dich. Wer bist du? Du bist freilich des Wartens nicht werth.

Speed.

Soll ich denn zu ihm gehen?

Launce.

Zu ihm laufen mußt du, denn du hast dich so lange hier aufgehalten, daß dir das Gehen nichts helfen wird.

Speed.

Und warum hast du mir denn dieß nicht gleich gesagt? Hole der Henker deine Liebesbriefe!

(Er geht.)

Launce.

Nun wird er dafür ausgeprügelt werden, daß er meinen Brief gelesen hat. Ein unverschämter Schlingel, daß er sich in fremde Geheimnisse eindrängen will! Ich muß ihm nach, um mir ins Fäustchen zu lachen, wenn er recht tüchtige Schläge bekommt.

(Er geht.)

Zweite Scene.

Zimmer im herzoglichen Palast.

Der Herzog und Thurio, Proteus folgt ihnen.

Herzog.

Sir Thurio, zweifelt nicht, sie zu gewinnen,
Da Valentin aus ihrem Blick verbannt ist.

Thurio.

Ach, sie verachtet mich seitdem noch mehr,
Verschwor es, mich zu sehn und höhnt mich aus,
So daß ich ganz an dem Erfolg verzweifle.

Herzog.

Ha, dieser schwache Eindruck gleicht dem Bild
In Eis geschnitten, das am Feuer schmilzt.
Ein wenig Zeit lößt ihren Seelenfrost
Und macht sie diesen Valentin vergessen. —
Nun, Signor Proteus, hat wohl Euer Landsmann
Dem Bannbefehl zufolge sich entfernt?

Proteus.

Ja wohl, er ist gegangen, gnäd'ger Herr.

Herzog.

Sein Gehn fiel meiner Tochter schwer aufs Herz.

Proteus.

Ein wenig Zeit wird diesen Kummer tilgen.

Herzog.

So denk' ich auch; doch Thurio denkt nicht so.
Die gute Meinung, die ich von Euch faßte,
Macht mich geneigt, Euch mein Vertraun zu schenken.

Proteus.

Der Augenblick, wo ich Euch treulos bin,
Er müsse meines Lebens letzter sein!

Herzog.

Du weißt, wie gern ich meine Tochter mit
Sir Thurio vermählen möchte.

Proteus.

Ja.

Herzog.

Auch weißt du, daß sie sich mir widersetzt.

Proteus.

Sie that's, als Valentin zugegen war.

Herzog.

Auch jetzt beharrt sie noch auf ihrem Sinn.
Wie machen wir es, daß sie Valentin
Vergißt und Thurio ihr Herz ergibt?

Proteus.

Am besten wär es wohl, ihn zu verlästern,
Als untreu, feig und niedriger Geburt,
Drei Dinge, die die Frau'n gewaltig hassen.

Herzog.

Dann glaubt sie, daß es nur der Haß erdichtet.

Proteus.

Ja, wenn ein Feind von Valentin es thut;
Es muß daher durch einen Mann geschehn,
Der ihr bekannt ist als ein Freund von ihm.

Herzog.

Dann übernähmt Ihr's wohl am besten selbst.

Proteus.

Ich würd' es ungern thun, mein hoher Herr.
Für einen Edelmann paßt diese Rolle
Nicht wohl, zumal wenn sie den Freund betrifft.

Herzog.

Wo Euer Fürwort ihm nichts nützen kann,
Da kann auch Eure Lästrung ihm nicht schaden.
Es ist ja Beides völlig gleich für ihn,
Und der Euch drum ersucht, ist Euer Freund.

Proteus.

Ich geb' Euch nach, mein Fürst. Gelingt es mir,
In Schatten ihn zu stellen durch mein Schmähn,
So hat sie wohl am längsten ihn geliebt.
Doch mach' ich ihr den Valentin verhaßt,
So folgt noch nicht, daß sie dann Thurio liebt.

Thurio.

Ihr müßt daher, indem Ihr ihre Liebe
Von ihm abwindet, wie auf einen Knaul
Auf mich sie winden und sie nicht verwirren.
Zu diesem Zweck erhebt mich denn so hoch,
Als tief Ihr Valentin heruntersetzt.

Herzog.

Und, Proteus, wir vertraun Euch um so mehr,
Da wir aus Valentin's Erzählung wissen,
Daß Ihr bereits das eigne Herz verschenktet,
Und keinem Wechsel unterworfen seid.
Auf die Gefahr hin sollt Ihr Zutritt haben
Zu Silvia und ungestört sie sprechen.
Sie ist verdrüßlich, düster, melancholisch,
Und wird des Freundes halber gern Euch sehn.

Macht den Versuch denn, sie dahin zu stimmen,
Daß Valentin sie haßt und Thurio liebt.

Proteus.

Ich will nach meinen Kräften Alles thun;
Doch Thurio, Ihr seid nicht heiß genug!
Ihr müßt mit Netzen ihre Reize fangen.
Ein zärtliches Sonett, voll ihres Lob's
Und Eurer Schwüre würde Dienste thun.

Herzog.

Ja, Verse wirken oft bei Frauen viel.

Proteus.

Sagt, daß Ihr auf den Altar ihrer Schönheit
Ihr alle Eure Thränen, Eure Seufzer
Und Euer ganzes Herz zum Opfer bringt.
Schreibt fort, bis Euch die Tinte trocknet, netzt
Sie an mit Euern Thränen, und so dichtet
Etwas, woraus die ganze Seele spricht.
Des Orpheus Laute hatte große Macht,
Ihr goldner Klang erweichte Stein und Stahl;
Er zähmte Tiger, ha, und lockte aus
Des Meeres Tiefen selbst den Leviathan,
Der lauschend um des Ufers Klippen tanzte. —
Und habt Ihr sie durch Elegien gerührt,
Dann musicirt des Nachts an ihrem Fenster
Und singt ein zärtlich melancholisch Lied.
Das todte Schweigen in der Dunkelheit
Erhöht die Wirkung Eurer Klagetöne;
So, oder niemals, könnt Ihr sie gewinnen.

Herzog.

Dein Rath beweist, daß du schon selbst geliebt.

Thurio.

Ich setz' es diesen Abend schon ins Werk.

Kommt also, kommt mein Freund und Rather, Proteus,
Und helft mir Musiker zusammenbringen;
Auch hab' ich ein Sonett, das herrlich paßt.

Herzog.

Macht Eure Sachen gut, ihr Herrn!

Proteus.

Wir warten zu der Abendtafel auf,
Und gehen dann sogleich an unser Werk.

Herzog.

Nein, thut es gleich; Ihr seid bei mir entschuldigt.

(Alle gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Ein Wald bei Mantua.

Mehrere Räuber.

Erster Räuber.

Kameraden, halt! Da kommt ein Reisender!

Zweiter Räuber.

Und wären's zehn, nur frisch mit allen nieder!

Valentin und Speed treten auf.

Dritter Räuber.

Steht, Sir, und gebt uns, was Ihr bei Euch habt!

Speed.

Wir sind verloren, Herr! Das sind die Kerle,
Vor denen jetzt kein Wandrer sicher ist.

Valentin.

O Freunde —

Erster Räuber.

Das sind wir nicht, Herr; wir sind Eure Feinde.

Zweiter Räuber.

Laßt ihn uns hören!

Dritter Räuber.

Ja, bei meinem Bart!
Denn er sieht einem feinen Manne gleich.

Valentin.

So wißt denn, mein Besitz ist sehr gering,
Denn schlecht ist's in der Welt mir schon gegangen;

Ich habe nichts als diese dürft'gen Kleider,
Und wenn ihr die mir nehmt, nehmt ihr mir Alles.

Zweiter Räuber.

Wohin geht Eure Reise?

Valentin.

Nach Verona.

Erster Räuber.

Wo kommt Ihr her?

Valentin.

Von Mailand.

Dritter Räuber.

Wie lange habt Ihr dort Euch aufgehalten.

Valentin.

Fast sechszehn Monde, und ich wär' noch dort,
Wenn mich mein Unglück nicht vertrieben hätte.

Erster Räuber.

Wie? Wurdet Ihr von dort verbannt?

Valentin.

So ist's.

Zweiter Räuber.

Und was verbracht Ihr?

Valentin.

Es war eine That,
An die ich nur mit Schmerzen denken kann.
Ich tödtet' einen Mann, deß Tod mich reut;
Jedoch geschah's im offenen Duell
Ohn' alle Hinterlist und alle Tücke.

Erster Räuber.

Wenn dem so ist, so laßt es Euch nicht reun! —
Und um so kleine Schuld seid Ihr verwiesen?

Valentin.

Ich war noch froh ob der gelinden Strafe.

Erster Räuber.

Versteht Ihr Sprachen?

Valentin.

Ja, seit frühern Reisen;
Ein Vortheil, der mir oft zu statten kam.

Dritter Räuber.

Bei Robin Hood, dem fetten Bettelmönche,
Der Kerl gäb' einen guten Räuberhauptmann!

Erster Räuber.

Er soll es werden! — Auf ein Wort, ihr Herrn!
(Die Räuber reden heimlich mit einander.)

Speed.

Geht unter sie, o Herr!
Ihr Handwerk ist ja aller Ehren werth!

Valentin.

Schweig, Schurke!

Zweiter Räuber.

Sagt uns, was habt Ihr eigentlich im Sinn?

Valentin.

Nichts, als mein Glück.

Dritter Räuber.

Wißt, Einige von uns sind Edelleute,
Die's durch das Toben zügelloser Jugend
Verdarben mit den Freunden der Gesetze.
Ich selbst ward aus Verona ausgewiesen
Weil ich ein Mädchen zu entführen dachte,
Sehr reich und mit dem Herzog selbst verwandt.

Zweiter Räuber.

Und mich verbannte man aus Mantua,
Woselbst ich einen Edelmann erstach.

Erster Räuber.

Und so auch mich, um wahre Lumpereien. —
Jedoch zur Sache! Das Geständniß sollte

Nur unsre Lebensart entschuldigen.
Theils, weil Euch Euer Aeußeres empfiehlt,
Theils auch, weil Ihr der Sprachen kundig seid
Und uns ein Mann von solchen Gaben fehlt —

Zweiter Räuber.

Und weil Ihr ein Verbannter seid, wie wir,
So richten wir an Euch die kurze Frage:
„Wollt Ihr nicht unser Hauptmann sein? Und wollt
Ihr aus der Noth nicht eine Tugend machen,
Indem Ihr unser wildes Leben theilt?"

Dritter Räuber.

O sprich! Willst du dich nicht zu uns gesellen?
Gib uns dein Ja, so bist du unser Hauptmann!
Wir huld'gen dir, wir lauschen deinem Wink
Und lieben dich als Führer und als König.

Erster Räuber.

Schlägst du es aber aus, so mußt du sterben!

Zweiter Räuber.

Du möchtest sonst dich unsres Antrags rühmen.

Valentin.

Ich nehm' es an; ich will der Eure sein,
Mit dem Beding, daß Ihr an schwachen Weibern
Und armen Reisenden Euch nicht vergeht.

Dritter Räuber.

O dieses Handwerk ist uns zu gering.
Kommt, kommt, wir führen dich zu unsrer Schaar!
Dort sollst du die erworbnen Schätze sehn,
Die dir, wie uns, nun zu Gebote stehn.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Mailand. Hof im Palaste.

Proteus tritt auf.

Proteus (allein).

Schon war ich treulos gegen Valentin;
Nun muß ich auch an Thurio unrecht handeln.
Ich stelle mich, als wollt' ich ihn empfehlen,
Und lasse meine eigne Liebe sprechen.
Doch Silvia ist zu schön, zu treu, zu heilig,
Um sie durch meinen Unwerth zu betrügen.
Wenn ich ihr meine Treue angelobe,
Wirft sie mir Falschheit vor an meinem Freund;
Und wenn ich Liebesschwüre vor ihr stammle,
Dann heißt sie mich an jene Schwüre denken,
Die Julien ich brach. Und dennoch, dennoch,
So hart sie mir begegnet, und so scharf
Sie meiner Hoffnung Faden auch durchschneidet,
Wächst meine Liebe nur mit der Verschmähung
Und krümmt und schmiegt sich wie ein Wachtelhund
Nur desto schmeichelnder um ihre Füße,
Je mehr sie weggestoßen wird. — Doch hier
Kommt Thurio. Wir müssen an ihr Fenster,
Um die besprochne Nachtmusik zu bringen.

Thurio mit Musikanten.

Thurio.

Wie, Signor Proteus, krocht Ihr uns voraus?

Proteus.

Ja, werther Thurio, Ihr wißt es ja,
Die Liebe kriecht, wo sie nicht gehen kann.

Thurio.

Gewiß; doch denk' ich, daß Ihr hier nicht liebt.

Proteus.

Und doch — ich thu's; sonst wär' ich gar nicht hier.

Thurio.

Wen liebt Ihr? Silvien?

Proteus.

Um Euretwillen.

Thurio.

Dann dank' ich Euch um Euretwillen. — Leute,
Jetzt stimmt und laßt die Töne munter schallen.

Der Wirth und Julia in Mannskleidung treten in einiger Entfernung auf.

Wirth.

Nun, mein junger Gast, mich dünkt, Ihr seid recht melancholisch. Sagt in aller Welt, warum?

Julia.

Ich weiß Euch keinen andern Grund, mein lieber Herr Wirth, als, weil ich nicht lustig sein kann.

Wirth.

O kommt; Ihr müßt es werden! Ich will Euch an einen Ort führen, wo Ihr Musik hören und den Herrn sehen sollt, nach dem Ihr fragtet.

Julia.

Aber werd' ich ihn auch reden hören?

Wirth.

Ja, freilich.

Julia (beiseit).

Das wird Musik sein für mein Ohr.

Wirth.

Horcht! horcht!

Julia.

Ist er darunter?

Wirth.

Ja; doch laßt uns hören!

Lied:

Wer ist Silvia? Was ist sie,
  Daß sie Alle hoch erheben?
Heilig, schön und fromm ist sie,
  Alle Himmelsengel schweben
Um sie her mit Melodie.

Ist ihr Sinn so sanft als schön? —
  Nichts ist Schönheit ohne Güte! —
Amor flieht nach ihren Höhn
  Und sucht Licht, der Blindheit müde,
Um geheilt bei ihr zu stehn.

Silvien tönt unser Klang,
  Silvia thront unter Sternen,
Jede Lippe muß Gesang
  Schon von ihrem Anblick lernen! —
Bringt ihr Kränze jetzt zum Dank!

Wirth.

Nun, junger Herr, noch düstrer als zuvor?
Hat Euch die Serenade nicht gefallen?

Julia.

Wohl; doch der Musiker gefiel mir nicht.

Wirth.

Und warum denn nicht, mein schöner, junger Herr?

Julia.

Weil er falsch spielte.

Wirth.

Wie so? Griff er unrecht auf den Saiten?

Julia.

Das nicht, aber so falsch, daß er die Saiten meines Herzens angriff.

Wirth.

Ihr habt ein feines Ohr.

Julia.

O ich wollte, daß ich lieber taub wäre; das Herz wird mir darüber schwer.

Wirth.

Ich merke wohl, Ihr habt keine Lust an der Musik.

Julia.

Allerdings, nicht die geringste, wenn sie so mißtönt.

Wirth.

Doch höret, welch ein Wechsel in dem Klang!

Julia.

Gerade dieser Wechsel ist das Böse!

Wirth.

Wollt Ihr, daß sie dasselbe wiederholen?

Julia.

Derselbe sollte stets dasselbe spielen.

Aber sagt mir, Herr Wirth, hat denn der Herr Proteus, von dem wir sprechen, häufigen Umgang mit der Dame?

Wirth.

Ich sage Euch, was mir Launce, sein Diener gesagt hat; er liebt sie über alle Maßen.

Julia.

Wo ist denn Launce?

Wirth.

Er ist fort, um seinen Hund zu suchen, mit welchem er morgen auf das Geheiß seines Herrn seiner Geliebten ein Geschenk machen will.

Julia.

Still! Tretet auf die Seite! Die Gesellschaft geht so eben auseinander.

Proteus.

Sir Thurio, verlaßt Euch nur auf mich!
Ihr sollt Euch wundern, wie geschickt ich's mache.

Thurio.

Wo treffen wir uns wieder?

Proteus.

An dem Brunnen
Des heiligen Gregor.

Thurio.

Lebt wohl!

(Thurio und die Musikanten gehen ab.)

Silvia erscheint oben am Fenster.

Proteus.

Ich wünsche guten Abend, gnäd'ges Fräulein.

Silvia.

Nehmt meinen Dank für die Musik, ihr Herrn.
Wer war's, der sprach?

Proteus.

Ihr würdet an der Stimme
Ihn leicht erkennen, kenntet Ihr sein Herz.

Silvia.

Sir Proteus war es, wenn ich mich nicht irre.

Proteus.

So ist es; Proteus, Euer Diener, war es.

Silvia.

Was ist Eu'r Wille?

Proteus.

Euern zu erhalten.

Silvia.

Ihr habt ihn schon. Mein Wille lautet so:
Daß Ihr sogleich nach Haus zu Bette geht.
Arglistger, falscher, eidvergess'ner Mann,
Meinst du, ich sey so schwach, so unverständig,
Daß mich dein Schmeicheln irre führen könnte,
Mit welchem du so Manche schon betrogst?
Zurück, zurück! Versöhne deine Liebe,
Ich, bei der blassen Königin der Nacht,
Begünstige so wenig dein Gesuch,
Daß ich vielmehr von Herzen dich verachte,

Und mit mir selber hadere, die Zeit
Die ich mit dir hier spreche, zu verschwenden.

Proteus.

Ich liebt' ein Mädchen. Doch sie ist nun todt.

Julia (beiseit).

Es wäre falsch, wenn ich so sprechen wollte.
Ich weiß gewiß, sie ist noch nicht begraben.

Silvia.

Und wenn auch — ist doch Valentin, dein Freund,
Am Leben, dem ich, deß du Zeuge bist,
Versprochen bin. Und du — schämst du dich nicht,
Ihn durch dein freches Dringen zu beschimpfen?

Proteus.

Ich hörte gleichfalls, Valentin sei todt.

Silvia.

So bin auch ich es; denn in seinem Grabe
Liegt meine ganze Liebe mitbegraben.

Proteus.

Laßt mich sie aus der Erde scharren, Fräulein!

Silvia.

Geh, rufe Julia's Liebe aus der Gruft,
Und kannst du's nicht, begrabe dort die deine!

Julia (beiseit).

Das hört er nicht.

Proteus.

Wenn Euer Herz so grausam ist, mein Fräulein,
Laßt wenigstens mich Euer Bildniß lieben,
Das Bildniß, das in Eurer Kammer hängt.
Zu diesem will ich reden, seufzen, weinen.
Denn da das wahre Selbst von Eurer Schönheit
Sich schon vergab, bin ich ein Schatten bloß,
Und widme meine Liebe Euerm Schatten.

Silvia.

Mich freut's, daß ich nicht Euer Abgott bin;
Doch da es gut für Eure Falschheit paßt,
Den Schein nur und den Schatten anzubeten,
So sendet morgen her; ich schick' es Euch.
Und so schlaft wohl!

Proteus.

So wohl, wie arme Sünder,
Die an dem Morgen hingerichtet werden.

(Silvia und Proteus gehen ab.)

Julia.

Herr Wirth, wollt Ihr nun gehn?

Wirth.

Bei unsrer Frauen, ich war eingeschlafen.

Julia.

Ich bitte, sagt mir, wo Sir Proteus wohnt.

Wirth.

Bei mir. — O seht, es ist beinah schon Tag!

Julia.

Noch nicht. Jedoch es war die längste Nacht
Ach, und die schwerste, die ich je durchwacht!

(Wirth und Julia gehen ab.)

Eglamour tritt auf.

Eglamour.

Die Stunde hat mir Silvia bestimmt,
Und jetzt soll ich erfahren, was sie wünscht;
Zu etwas Wicht'gem wollte sie mich brauchen.
Mein Fräulein!

Silvia (am Fenster).

Wer ruft?

Eglamour.

Eu'r Diener und Eu'r Freund,
Der Euern gnädigen Befehl erwartet.



Silvia.

Herr Eglamour, o tausend gute Morgen!

Eglamour.

So viele, werthes Fräulein, wünsch' ich Euch.
Nach Eurer Gnaden Willen und Gebot
Komm' ich so früh, zu hören, welchen Dienst
Es Euch belieben wird, mir aufzutragen.

Silvia.

O Eglamour, du bist ein Edelmann,
(Glaub' nicht, ich schmeichle, nein, ich schwör' es dir)
Gewissenhaft, klug, tapfer, ohne Tadel.
Dir ist nicht unbekannt, wie sehr mein Herz
Sich neigt zu dem verbannten Valentin,
Und daß mein Vater mich zur Ehe drängt
Mit Thurio, der mir zuwider ist.
Du selbst hast schon geliebt und mir gesagt,
Kein Kummer habe so dein Herz betrübt,
Als deiner heißgeliebten Gattin Tod,
Auf deren Grab du ew'ge Treue schworst.
Sieh, Eglamour, ich will nach Mantua,
Wo Valentin, wie ich vernommen, lebt.
Und da die Wege jetzt nicht sicher sind,
So wünsch' ich deinen ritterlichen Schutz,
Weil ich auf deine Treue fest vertraue.
Gedenke nicht an meines Vaters Zorn,
Gedenke nur an eines Mädchens Gram,
Die wohl das beste Recht hat, zu entfliehn,
Der schändlichsten Verbindung auszuweichen,
Die Fluch des Himmels und der Welt bedroht.
Ich bitte flehend dich mit einem Herzen
So voll von Qualen wie von Sand die See,
Sei mein Beschützer und begleite mich!
Wo nicht, verschweige, was ich dir entdeckt,
Daß ich allein mich auf die Flucht begebe.

Eglamour.

O Euer Kummer geht mir tief ins Herz,
Und da ich seine laut're Quelle weiß,
So willige ich ein, Euch zu begleiten,
Ganz unbesorgt, was mich betreffen könnte,
Auf Euer Wohlergehn allein bedacht.
Wann wollt Ihr fort?

Silvia.

Sobald der Abend graut.

Eglamour.

Wo treff' ich Euch?

Silvia.

In Bruder Patriks Zelle,
Wo ich zuvor zu beichten willens bin.

Eglamour.

Ich werd' Euch dort auf keinen Fall verfehlen:
Guten Morgen, gnädges Fräulein!

Silvia.

Nun, guten Morgen, lieber Eglamour!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Launce tritt auf mit seinem Hunde.

Launce.

Wenn eines ehrlichen Mannes Diener ihm wie ein Hund mitspielt, seht ihr, das ist sehr verdrüßlich! Einer, den ich von Kindheit an erzog, Einer, den ich vor dem Ersaufen rettete, als drei oder vier seiner blinden Brüder und Schwestern ertranken! Ich habe ihn dressirt, accurat so, als wenn Jemand sagen wollte: „So muß ein Hund dressirt werden!" Ich ging, um ihn Fräulein Silvia als ein Geschenk von meinem Herrn zuzustellen, und kaum komme ich in das Speisezimmer, so läuft er zu ihrem Teller, und stiehlt ihr eine Kapaunenkeule.

O es ist ein fatales Ding, wenn ein Hund sich nicht in Gesellschaften zu betragen weiß! Ich möchte, versteht ihr mich, daß Einer, der es einmal auf sich nimmt, ein wirklicher Hund zu sein, daß er dann, so zu sagen, ein Hund in allen Stücken wäre. Hätte ich nicht mehr Verstand gehabt als er, und hätte ich nicht den Fehler, den er beging, auf mich genommen so glaube ich wahrhaftig, er wäre dafür gehängt worden. So wahr ich lebe, man hätte ihn todtgeschlagen. Urtheilt selbst! Da drängt er sich in Gesellschaft von drei bis vier adeligen Hunden an die herzogliche Tafel, und kaum hatte er dort salva venia gepißt, so roch das ganze Zimmer. „Hinaus mit dem Hunde!“ sagt Einer. „Was das für eine gemeine Canaille ist!“ sagt ein Anderer. „Peitscht ihn hinaus!“ ruft der Dritte. „Hängt ihn auf!“ schreit der Herzog. Ich, der ich den Geruch schon vorher wahrgenommen hatte, erkannte, daß es mein Crab war und gehe zu dem Hundepeitscher. „Freund,“ sag' ich, „Ihr wollt den Hund da peitschen?“ „Ja, zum Henker,“ sagt er, „das will ich!“ „So thut Ihr ihm schweres Unrecht,“ versetz' ich, „denn ich selbst habe das Bewußte gethan.“ Da macht er denn keine weiteren Umstände und peitscht mich zum Saal hinaus. Wie viele Herren würden das wohl für ihre Diener thun? Ja, ich kann es beschwören, daß ich für ihn im Stock gesessen habe, als er einstmals Würste stahl, weil man ihn sonst todtgeschlagen haben würde. Am Pranger stand ich sogar für ihn, wegen der Gänse, die er umgebracht; sonst hätte er's büßen müssen. Das Alles hast du nun vergessen! Immer noch denk' ich an den Streich, den du mir spieltest, als ich von Fräulein Silvia Abschied nahm. Hab' ich dir nicht immer gesagt, du solltest auf mich achten, und es ebenso machen wie ich? Wenn hast du wohl jemals von mir gesehn, daß ich mein Bein aufhob und gegen den Reifrock einer Dame mein Wasser abschlug? Hast du wohl irgend einmal so etwas an mir bemerkt?

(Proteus und Julia treten auf.)

Proteus.

Sebastian ist dein Name? Du gefällst mir;
Ich will dich gleich in meine Dienste nehmen.

Julia.

Zu was Ihr wollt; ich thue, was ich kann.

Proteus.

Das hoff' ich. —

(Zu Launce.)

Nun, du liederlicher Schlingel,
Wo hast du die zwei Tage zugebracht?

Launce.

Ei nun, ich schaffte den Hund zu Fräulein Silvia, wie Ihr mir befohlen habt.

Proteus.

Und was sagte sie zu meinem kleinen Döckchen?

Launce.

Je nun, sie sagte, Euer Hund sei eine Bestie und ein hündischer Dank sei gut genug für ein solches Geschenk.

Proteus.

Aber sie nahm meinen Hund doch an?

Launce.

Nein, meiner Treu, das that sie nicht; hier bring' ich ihn zurück.

Proteus.

Wie? Du brachtest ihr diesen hier in meinem Namen?

Launce.

Ja, Herr. Das andere Eichhörnchen hatte mir des Scharfrichters Junge auf dem Markte weggestohlen; und so brachte ich ihr denn diesen meinen eignen. Der Hund ist so groß und dick wie zehn andere zusammen genommen, und also war auch das Geschenk um desto größer.

Proteus.

Geh, packe dich und schaff' mir meinen Hund,

Sonst komm mir niemals wieder vor die Augen!
Fort, sag' ich! Stehst du mir zum Possen da,
Du Schurke, der mir nichts als Aerger macht?

(Launce geht.)

Sebastian, du bleibst in meinem Dienst,
Theils, weil ich einen solchen Burschen brauche,
Der mir gewandt vollzieht, was ich ihn heiße,
(Denn meinem Tölpel kann ich nicht vertraun);
Doch mehr um dein Gesicht und dein Betragen,
Das, wenn mich meine Ahnung nicht betrügt,
Von guter Herkunft, Glück und Treue zeugt;
Aus diesen Gründen hab' ich dich genommen.
Geh nun sogleich! Nimm diesen Ring mit dir
Und gib ihn ab an Fräulein Silvia.
Die mir ihn schenkte, war mir sehr ergeben.

Julia.

Mir scheint es fast, Ihr liebtet sie nicht wieder,
Da Ihr das Pfand verschenkt. Starb sie vielleicht.

Proteus.

Das nicht; ich denke wohl, sie lebt noch heute.

Julia.

Ach!

Proteus.

Warum seufzest du?

Julia.

Sie dauert mich.

Proteus.

Weßwegen?

Julia.

Weil mich bedünkt, sie liebte Euch so sehr,
Als Ihr nur Euer Fräulein Silvia liebt.
Ihr träumt von dem, der ihrer längst vergaß;
Ihr brennt für die, die Euer Herz verschmäht.

Wie traurig ist es doch, daß gleiche Seelen
So selten sich in dieser Welt begegnen!

Proteus.

Wohl! gib ihr diesen Ring und diesen Brief;
Dort ist ihr Zimmer. Sag', ich mahne sie
An das versprochne himmlische Portrait.
Ist das gethan, so komm zu mir aufs Zimmer;
Dort findest du mich traurig und allein.

(Proteus geht ab.)

Julia.

Welch Weib wohl unterzög sich solcher Botschaft!
O armer Proteus; einen Fuchs hast du
Zum Hirten deiner Lämmer auserseh'n!
Jedoch ich Thörin, was bedaur' ich ihn,
Ihn, der in seinem Herzen mich verachtet?
Weil er sie liebt, so schätzt er mich gering;
Weil ich ihn liebe, drum bedaur' ich ihn.
Ich gab den Ring ihm, als er von mir schied,
Zum Angedenken meiner Zärtlichkeit;
Nun werd' ich Unglücksbotin hingesandt,
Das zu erflehn, was ich nicht wünschen kann!
Zu fordern, was ich gern verweigert sähe,
Das Herz zu preisen, das ich tadeln müßte!
Ich bin die treu Verlobte meines Herrn,
Doch kann ich nicht sein treuer Diener sein,
Wenn ich nicht an mir selbst Verräth'rin werde.
So will ich für ihn werben; doch so kalt,
Als wünscht' ich, daß er keinen Eingang fände.

(Silvia tritt auf.)

Gott grüß' Euch, Fräulein. O ich bitte, schafft mir
Gelegenheit mit Silvia zu sprechen!

Silvia.

Was wolltet Ihr von ihr; wenn ich es wäre?

Julia.

Wenn Ihr es seid, so bitt' ich um Geduld,
Um einen kurzen Auftrag anzuhören.

Silvia.

Von wem?

Julia.

Von Signor Proteus, meinem Herrn.

Silvia.

Er schickt Euch eines Bildes wegen?

Julia.

Ja.

Silvia.

Geh, Ursula, und hole das Portrait!
(Das Bild wird gebracht.)
Geht, gebt das Euerm Herrn! Sagt ihm von mir,
Die Julia, die er so schnell vergaß,
Sei seiner würdiger, als dieses Bild.

Julia.

Gefällt's Euch, diesen Brief zu lesen, Fräulein? —
Verzeiht, ich gab Euch aus Versehn ein Blatt,
Das nicht für Euch bestimmt war.
Hier ist der rechte Brief an Euer Gnaden.

Silvia.

Ich bitte, laßt mich doch den andern sehn!

Julia.

Entschuldigt mich! Es kann durchaus nicht sein!

Silvia.

Da, nimm!
Ich mag die Briefe deines Herrn nicht lesen;
Ich weiß, daß sie Betheurungen enthalten
Und tausend falsche Schwüre, die er bricht,
So leicht sie bricht, als ich dies Blatt zerreiße.

Julia.

Auch diesen Ring, mein Fräulein, schickt er Euch.

Silvia.

Zu seiner Schande schickt er mir den Ring,
Denn tausendmal hat er mir eingestanden,
Daß Julia ihn ihm beim Abschied gab.
Sein falscher Finger hat ihn zwar entweiht,
Doch meiner soll nicht Julien Unrecht thun.

Julia.

Sie dankt Euch.

Silvia.

Was sagst du?

Julia.

Ich dank' Euch für dies Zartgefühl für sie.
Das arme Kind! Mein Herr betrübt sie sehr.

Silvia.

Wie? Kennst du sie?

Julia.

Beinah so gut, als ich mich selber kenne.
Gedacht ich ihres Grams, ich schwör' es Euch,
Dann hab ich wohl schon hundertmal geweint.

Silvia.

Glaubt sie vielleicht, daß Proteus sie verlassen?

Julia.

So scheint's; dieß ist die Quelle ihres Grams.

Silvia.

Ist sie nicht wunderschön?

Julia.

Sie war einst schöner, Fräulein, als sie ist,
Da sie noch glaubte, daß mein Herr sie liebe;
Damals war sie vielleicht so schön als Ihr,
Doch seit sie ihren Spiegel nicht mehr braucht
Und ihren Sonnenschleier von sich warf,

Verzehrt die Luft die Rosen ihrer Wangen
Und dunkelt ihrer Stirne Lilienglanz.
Jetzt ist sie fast so braun, als wie ich selbst.

Silvia.

Wie ist ihr Wuchs?

Julia.

Dem meinen völlig gleich.
Denn an dem letzten Pfingsten, wo wir uns
Ergötzten an so manchem heitern Spiel,
Spielt' ich in einem Stück ein Frauenzimmer
Und warf mich in die Kleider Julia's,
Die mir so gut nach Aller Meinung paßten,
Als wären sie für mich gemacht. Daher
Ersah ich, daß ihr Wuchs dem meinen gleicht.
Ich rührte sie damals zu heißen Thränen,
Denn traurig war die Rolle, die ich spielte.
Die Ariadne stellt' ich vor, wie sie
Des Theseus Flucht und Meineid tief bejammert.
So lebhaft flossen meine eignen Thränen,
Daß meine arme Herrin außer sich
Vor Schmerzen schluchzte, und ich schwör' es Euch
Ich fühlte ihren ganzen Schmerz ihr nach.

Silvia.

Sie ist dir sehr verpflichtet, lieber Knabe! —
Ach, armes Kind, verlassen und allein!
Ich weine selbst, wenn ich an sie gedenke.
Nimm diese Börse, Knab', ich geb' sie dir
Zum Lohn für deine Liebe zu dem Fräulein.
Leb' wohl!

(Silvia geht.)

Julia.

Sie wird Euch danken, lernt Ihr je sie kennen.
Ein tugendhaftes Mädchen mild und schön.

Mein Herr macht, hoff' ich wenig Glück bei ihr,
Da sie so Antheil nimmt an meinem Fräulein.
Wie doch die Liebe mit sich selber spielt!
Hier ist ihr Bild. O laßt doch sehn! Mich dünkt,
Hätt' ich den gleichen Anzug, mein Gesicht
Würd' ihrem nicht an Reiz und Anmuth weichen.
Doch hat der Maler ihr etwas geschmeichelt,
Wofern ich mir nicht etwa selber schmeichle.
Ihr Haar ist braun und meins vollkommen blond,
Ist dieß der Grund von seinem Wankelmuth,
So schaff' ich mir ein Haar von dieser Farbe.
Ihr Aug ist himmelblau; so ist das meine;
Doch ihre Stirn ist niedrig; meine hoch.
Ich weiß nicht, was er Schönes an ihr sieht,
Das er an mir nicht auch wohl finden könnte,
Wär' dieser Amor nicht ein blinder Gott.
Nun, Schattenbild, nimm diesen Schatten mit,
Er ist dein Nebenbuhler! Leblos Bild,
Du wirst verehrt, geküßt, geliebt, vergöttert!
Und fühltest du bei seinem Götzendienst,
So möcht' ich Bild an deiner Stelle sein.
Ich bin dir freundlich deiner Herrin wegen;
War sie's doch mir! Ha, hielt mich das nicht ab,
Beim Zeus, ich kratzte dir die Augen aus,
Die Liebe meines Herrn zu dir zu tödten.

(Sie geht ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Platz vor einer Abtei.

Eglamour.

Die Sonne neigt sich schon zum Untergang;
Die Zeit ist da, die Silvia mir bestimmt,
Hier bei der Zelle Patricks sie zu treffen.
Sie bleibt nicht aus; Verliebte stellen lieber
Noch vor der Stunde, als zu spät sich ein,
So spornt sie ihre Ungeduld zur Eile.

(Silvia kommt.)

Da kommt sie schon! Mein Fräulein, guten Abend!

Silvia.

Amen! Amen! Geht, lieber Eglamour,
Hinaus zum Hinterthore der Abtei;
Ich fürchte, daß Spione mich belauern.

Eglamour.

Seid unbesorgt! Drei Stunden ist's zum Wald,
Und wenn wir den erreicht, so sind wir sicher.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Saal im herzoglichen Palast.

Thurio, Proteus und Julia treten auf.

Thurio.

Was meinte Silvia zu meinem Werben?

Proteus.

O Herr, ich fand sie milder als vorher;
Doch stellte sie an Euch so Manches aus.

Thurio.

Wie? Daß mein Bein zu lang ist?

Proteus.

Nein, zu dünn.

Thurio.

So will ich Stiefel tragen, daß es rund wird.

Proteus.

Der Liebe bleibt, was sie nicht mag, zuwider.

Thurio.

Und mein Gesicht?

Proteus.

Sie meint, es sei zu weiß.

Thurio.

Da lügt der kleine Schelm! Es ist ja braun!

Proteus.

Doch weiß sind Perlen: und das Sprüchwort sagt:
Ein schwarzer Mann ist eine Perle in
Des Weibes Auge.

Julia.

Eine Perle, ja
An deren Anblick es sein Licht verliert,
Die's immer trüber macht, und endlich — blind.

Thurio.

Wie scheint ihr meine Conversation?

Proteus.

Nicht sonderlich, wenn Ihr vom Kriege redet.

Thurio.

Dann also gut, wenn ich vom Frieden spreche?

Julia (beiseit).

Am allerbesten, wenn Ihr schweigt.

Thurio.

So, so!

Was sagt sie denn von meiner Tapferkeit?

Proteus.

O über diese hegt sie keinen Zweifel.

Julia (beiseit).

Ich glaub' es, da sie seine Feigheit kennt.

Thurio.

Von meiner Abkunft?

Proteus.

Daß es weit mit Euch gekommen.

Julia (beiseit).

Von einem Edelmann zu einem Narren.

Thurio.

Zieht sie auch meine Güter in Erwägung?

Proteus.

Ja, und bedauert sie —

Julia (beiseit).

Daß sie solch einem Esel angehören.

Proteus.

Weil sie verpachtet sind.

Julia.

Der Herzog kommt!

Der Herzog tritt auf.

Herzog.

Wie stehts, mein Proteus? Wie, mein Thurio?
Hat Einer Signor Eglamour gesehn?

Thurio.

Ich nicht.

Proteus.

Ich auch nicht.

Herzog.

Saht Ihr Silvia?

Proteus.

Nein.

Herzog.

So wißt es denn, daß sie mit Valentin
Entfloh, und Eglamour ist ihr Begleiter.
So ist's; denn Bruder Lorenz traf sie an,
Da er als Büßender den Wald durchzog.
Er kannt' ihn gleich und rieth, daß sie es sei,
Doch die Verkleidung ließ ihn zweifelhaft.
Auch gab sie vor, sie woll' in Patriks Zelle
Des Abends beichten, und dort war sie nicht.
Das Alles ist Beweis, daß sie entfloh.
Ich bitt' Euch denn, verlieret keine Zeit,
Setzt Euch zu Pferde gleich, und wartet mein
Am Fuße des Gebirges, auf dem Hügel,
Bei Mantua; dorthin sind sie entflohn.
Beeilet Euch, Ihr Herrn, und folget mir!

(Er geht ab.)

Thurio.

Was ist das für ein wunderliches Mädchen,
Vor ihrem eignen Glücke so zu fliehn!
Ich will ihr nach, mehr, mich an Eglamour
Zu rächen, als der Silvia zu lieb.

(Er geht ab.)

Proteus.

Ich auch; doch mehr der Silvia zu lieb,
Als aus Erbittrung gegen Eglamour.

(Er geht ab.)

Julia.

Und ich, mehr um zu hindern diese Liebe,
Als um zu sättigen des Hasses Triebe.

(Sie geht ab.)

Dritte Scene.

Grenze von Mantua. Ein Wald.

Silvia und Räuber kommen.

Erster Räuber.

Kommt, kommt! Ergebt Euch drein!
Wir müssen Euch zu unserm Hauptmann bringen!

Silvia.

So mancher Unfall, der mich schon betraf,
Lehrt diesen auch geduldig mich ertragen.

Zweiter Räuber.

Kommt! Führt sie fort!

Erster Räuber.

Wo ist der Edelmann, der bei ihr war?

Dritter Räuber.

Leicht auf den Füßen, ist er uns entwischt,
Doch Moses und Valerius folgten ihm.
Geht mit ihr nach des Waldes Abendseite;
Dort ist der Hauptmann. Wir verfolgen jenen;
Er kann nicht fort; das Dickicht ist besetzt.

Erster Räuber (zu Silvia).

Ich will Euch in des Hauptmanns Höhle führen;
Seid ohne Furcht! Er ist von edelm Sinn
Und wird nicht Ungebühr an Euch verüben.

Silvia.

O Valentin, das leid' ich deinetwegen!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Anderer Theil des Waldes.

Valentin.

Wie ist doch der Gewohnheit Macht so groß!
Die dunkle Wildniß, dieser öde Wald

Gefällt mir mehr als das Gewühl der Stadt.
Hier kann ich sitzen einsam, ungesehn,
Und bei dem Trauerlied der Nachtigall
Nachhängen meinen melanchol'schen Träumen.
O du Bewohnerin von dieser Brust,
Laß diese Stätte nicht zu lange leer,
Damit sie nicht gleichwie ein Haus verfällt,
Von dem man später keine Spuren sieht!
O heile mich durch deine Gegenwart
Und tröste deinen Hirten, holde Nymphe! —
Doch welch ein Aufruhr? — Es sind meine Leute,
Die ihr Gelüst nur als Gesetz erkennen.
Vermuthlich gibt es einen neuen Fang.
Sie lieben mich, doch wird es oft mir schwer,
Von der Gewaltthat sie zurückzuhalten.
O Valentin, entferne dich! — Wer kommt?

(Er tritt auf die Seite.)

Proteus, Silvia und **Julia** (in Männertracht) treten auf.

Proteus.

Mein Fräulein, Euch erzeigt' ich diesen Dienst,
So wenig Ihr auch achtet, was ich that;
Mit der Gefahr des eignen Lebens riß
Ich Euch aus des Entehrers Tigerklaun.
Als Lohn vergönnt mir einen holden Blick;
Um eine kleinre Gunst kann ich nicht bitten,
Und eine größre könnt Ihr nicht gewähren.

Valentin (beiseit).

Ist, was ich seh' und höre, nur ein Traum?
O Liebe, gib Geduld mir, noch zu schweigen!

Silvia.

Ich armes, o ich unglückselges Wesen!

Proteus.

Unglücklich, Fräulein, war't Ihr, eh' ich kam;
Doch meine Ankunft war ein Glück für Euch.

Silvia.

Ach, deine Ankunft ist mein größtes Unglück.

Julia (beiseit).

Und meines war es, als er dir sich nahte.

Silvia.

Und hätte mich ein grimmer Leu gepackt,
Des Raubthiers Frühstück wollt' ich lieber sein,
Als einem Proteus meine Rettung danken.
Der Himmel weiß, wie Valentin ich liebe,
Und daß er theurer mir als wie mein Leben.
Und ebenso (denn mehr kann es nicht sein)
Ist mir verhaßt der eidvergess'ne Proteus.
Drum fort von mir, und dringt in mich nicht mehr!

Proteus.

Was für Gefahren, droht' auch zehnmal Tod,
Bestånd' ich nicht um einen sanften Blick!
O immer war's der Fluch der zart'sten Triebe,
Daß Liebe selten fand die Gegenliebe.

Silvia.

Auch Proteus liebt nicht diese, die ihn liebt.
In Julia's Herzen lies, der Erstgeliebten,
Der du mit tausend Schwüren ew'ge Treue
Hast angelobt. Ach, alle diese Schwüre
Sind Meineid nun geworden, und — um mich!
Du hast nun keine Treue mehr; du müßtest
Denn Zweie lieben, und das wär' noch schlimmer,
Als wenn du keine liebtest. Besser keine,
Als Doppeltreue, die zu viel für Eine!
Du hast an deinem Freunde schlecht gehandelt.

Proteus.

Wer achtet Freundschaft, wo es Liebe gilt?

Silvia.

Wohl Jeder, einen Proteus ausgenommen.

Proteus.

Nun, wenn der Ueberredung milder Geist
Euch freundlicher zu stimmen nicht vermag,
So will ich auf Soldatenweise lieben
Und gegen die Natur der sanften Leidenschaft
Mir mit Gewalt, was Ihr versagt, erobern.

Silvia.

O Himmel!

Proteus.

All dein Sträuben ist vergebens!

Valentin.

Zurück! Erkenne mich! Und stirb vor Schaam!

Proteus.

Gott! Valentin!

Valentin.

Ha, du gemeiner Freund,
Der weder Freundschaft, weder Liebe kennt,
Wie jetzt die Freunde leider sind — Verräther!
Du täuschtest mein Vertraun. Mein Auge sah's,
Sonst hätt' ich's nie geglaubt. Jetzt sag' ich nicht,
Mir leb' ein Freund noch; du belehrtest mich!
Wem soll man trauen, wenn die rechte Hand
Dem Herzen untreu wird? Es thut mir leid,
O Proteus, nie kann ich dir mehr vertraun.
Entfremdet hast du mir die ganze Welt.
Es greift mir in die Seele. Diese Stunde
Schlug mir durch einen Freund die tiefste Wunde.

Proteus.

O Schuld und Schande rauben mir die Sprache!
Verzeih mir, Valentin; ist Herzenstreue

Hinlänglicher Ersatz für mein Vergehn,
So biet' ich sie. So schwer als meine Schuld,
Ist meine Reue.

Valentin.

Dann verzeih ich dir,
Und schenke dir die ganze Seele wieder.
Wen Reue nicht versöhnt, ist von der Erde
Und von des Himmels Gnade ausgeschlossen.
Denn Erd' und Himmel — beide werden mild,
Und durch die Reue wird ihr Zorn gestillt.
Und daß sich denn vollende mein Vergeben,
Soll künftig Silvia für dich nur leben!

Julia.

Ich Unglückselige!

(Sie fällt in Ohnmacht.)

Proteus.

Was ist dem Knaben?

Valentin.

O Knabe sprech! Was gibt's? Was ficht dich an?
Blick auf!

Julia.

Mein Herr hat es mir aufgetragen,
An Fräulein Silvia diesen Ring zu bringen,
Und ich Vergess'ne habe dieß versäumt!

Proteus.

Wo ist der Ring?

Julia.

Hier ist er!

Proteus.

Laß mich sehn!
Das ist der Ring ja, den ich Julien schenkte!

Julia.

O Herr, verzeiht, ich habe mich geirrt;
Das ist der Ring, den Ihr an Silvia sandtet.

Proteus.

Wie kamst du zu dem Ring? Ich gab ihn Julien!

Julia.

Und Julia gab ihn mir; sie bracht' ihn selbst.

Proteus.

Wie? Julia?

Julia.

Sieh hier die Vielbetrog'ne vor dir stehn,
Die deine falschen Schwüre nicht vergaß.
Wie oft, wie tief hast du mein Herz zerrissen!
Erröthe, Proteus, vor der Kleidung hier,
Wenn anders mir die Maske Schande macht,
Nach der ich bloß aus Liebe zu dir griff.
Mag man entscheiden, wer am schwersten fehle,
Wo's Weib das Kleid vertauscht, der Mann die Seele.

Proteus.

Der Mann die Seele? Es ist wahr; o Himmel,
Es wäre gut, wär' nur der Mann beständig;
Der einz'ge Fehler zeugt die andern alle,
Stürzt ihn aus einer Sünde in die andre.
Was ich an Silvia Schönes je gesehn,
Das macht die Treu' an Julien doppelt schön.

Valentin.

Kommt, gebt mir Eure Hände! Gönnet mir
Das Glück, sie fest zusammen jetzt zu fügen;
Es wäre Schade, wenn getrennt sich bliebe,
Was sich vereinet hat in treuer Liebe.

Proteus.

Der Himmel weiß, mein Wunsch ist nun erfüllt.

Julia.

Und auch der meinige.

Räuber kommen mit dem Herzog und Thurio.

Räuber.

Ein Fang! ein Fang! ein Fang!

Valentin.

Zurück! zurück! Es ist mein Herr, der Herzog!
O Durchlaucht, seid willkommen dem ungnädig
Verbannten Valentin!

Herzog.

Wie? Valentin?

Thurio.

Und dort ist Silvia; und sie ist mein.

Valentin.

Umarmen sollst du eh'r den Tod als sie!
Tritt nicht in die Gebiete meines Zorns!
Nennst du die Silvia noch einmal dein,
So siehst du Mailand nimmermehr. Hier steht sie!
Bewegst du gegen sie nur einen Finger,
Und hauchst sie nur mit einem Athem an —

Thurio.

Nein, Signor Valentin, ich will sie nicht;
Denn thöricht wär's, das Leben an ein Mädchen
Zu wagen, das für mich nicht Liebe fühlt.
Ich mache keinen Anspruch! Sie sei dein!

Herzog.

Um desto niederträchtiger bist du,
Daß du nach dieser eifrigen Bewerbung
Auf einmal dich von ihr zurückeziehst.
Wahrhaftig, bei der Ehre meiner Ahnen,
Mich freut dein Muth jetzt, wackrer Valentin,
Der einer Kaiserin dich würdig macht.

Drum will ich das Geschehene vergessen;
Mein Zorn ist aus, ich rufe dich zurück
Und kröne dein Verdienst mit diesem Lohn:
„Du bist fortan zum höchsten Rang erhoben;
Nimm deine Silvia, die du verdient!“

Valentin.

Ich dank' Euch; diese Gunst beglückt mich hoch.
Nun bitt' ich Euch um Eurer Tochter willen,
Mir nur noch eine Bitte zu gewähren.

Herzog.

Sie sei gewährt, worin sie auch bestehe!

Valentin.

Die Männer hier, die Ihr verwiesen habt,
Sind Leute von Talent und meine Freunde.
Verzeihet ihnen, was sie hier verbrachen,
Und ruft aus der Verbannung sie zurück.
Sie sind bekehrt, sind von dem besten Willen
Und eignen sich zu manchem wicht'gen Dienst.

Herzog.

Nun dir und ihnen will ich gern verzeihn;
Gebrauche sie, wie du sie tüchtig findest,
Kommt, laßt uns gehn und alle unsre Händel
Bei Spiel und Lust und Festlichkeit vergessen.

Valentin.

Und auf dem Wege werd' ich Sorge tragen,
Durch fröhliches Gespräch Euch zu ergötzen.
Was denkt ihr von dem Edelknaben, Herr?

Herzog.

Er scheint ein holder Knabe, er erröthet.

Valentin.

Mehr hold, als Knabe, scheint er in der That.

Herzog.

Was wollt Ihr damit sagen?

Valentin.

Wenn's Euch gefällt, erzähl' ich's unterwegs;
Es wird Euch wundern, wie es sich begab. —
Komm, Proteus! Es soll deine Strafe sein,
Dein eignes Abenteuer anzuhören;
An einem Tage feiern wir die Hochzeit;
Ein Fest, ein Haus, ein wechselseitig Glück!

(Sie gehen ab.)

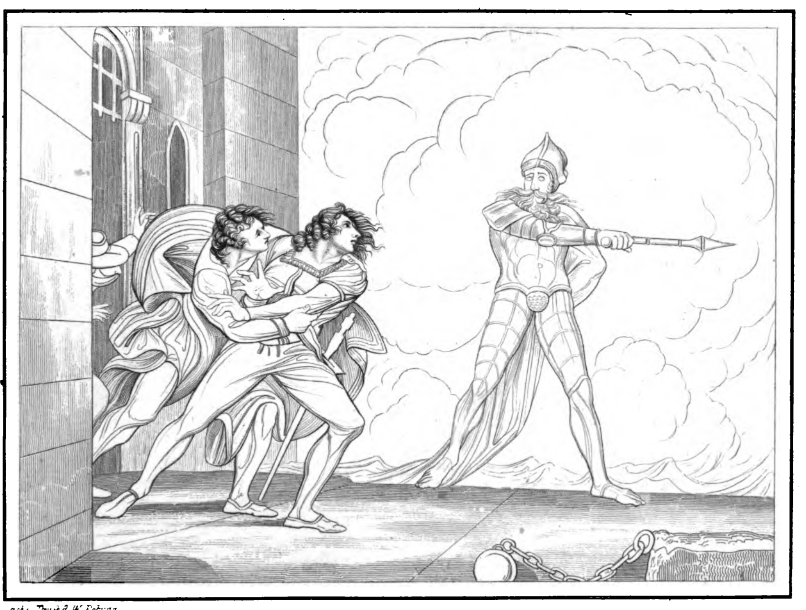
Herzog.

Was wollt Ihr damit sagen?

Valentin.

Wenn's Euch gefällt, erzähl' ich's unterwegs;
Es wird Euch wundern, wie es sich begab. —
Komm, Proteus! Es soll deine Strafe sein,
Dein eignes Abenteuer anzuhören;
An einem Tage feiern wir die Hochzeit;
Ein Fest, ein Haus, ein wechselseitig Glück!

(Sie gehen ab.)



HAMLET.

Act I. Scene IV.

Hamlet.

Motto:
»Gebrochen ist die Zeit aus den Gelenken;
Weh mir, daß ich geboren ward, sie wieder einzurenken!«

Personen.

Klaudius, König von Dänemark.
Hamlet, Sohn des vorigen, und Neffe des jetzigen Königs.
Polonius, Oberkämmerer.
Horatio, Hamlets Freund.
Laertes, Sohn des Polonius.

Voltimand,
Cornelius,
Rosenkranz, } Hofleute.
Güldenstern,
Osrik,

Ein anderer Hofmann.

Marcellus, } Officiere.
Bernardo,

Francisco, ein Soldat.
Reynardo, Polonius Bedienter.
Ein Hauptmann.
Ein Gesandter.
Geist von Hamlets Vater.
Fortinbras, Prinz von Norwegen.
Gertrud, Königin von Dänemark und Hamlets Mutter.
Ophelia, Tochter des Polonius.
Lords, Officiere, Soldaten, Schauspieler, Todtengräber, Matrosen, Boten und anderes Gefolge.

Die Scene ist zu Helsingör.

Erster Akt.

Erste Scene.

Helsingör. Terrasse vor dem Schloß.

Francisco auf dem Posten. Bernardo tritt auf.

Bernardo.

Wer da?

Francisco.

Nein, mir antwortet! Steht! und gebt Euch kund!

Bernardo.

Lang leb' der König!

Francisco.

Wie? Bernardo?

Bernardo.

Ja!

Francisco.

Ihr stellt Euch mit dem Stundenschlage ein.

Bernardo.

So eben schlägt es zwölf; geht nun zu Bett!

Francisco.

Dank für die Ablösung! 's ist bitter kalt!
Und ich bin krank.

Bernardo.

War Eure Wache ruhig?

Francisco.

Es hat sich keine Maus gerührt.

Bernardo.

Gute Nacht!

Wenn Ihr Horatio und Marcellus trefft,
Sagt ihnen doch, sie sollen sich beeilen.

Horatio und Marcellus treten auf.

Francisco.

Mich däucht, ich höre sie. He! Steht! Wer da!

Horatio.

Des Landes Freunde.

Marcellus.

Dänische Vasallen.

Francisco.

Nun, gute Nacht!

Marcellus.

Adieu, du wackrer Kriegsmann!
Wer hat dich abgelöst?

Francisco.

Bernardo hier.
Habt gute Nacht!

(Geht ab.)

Marcellus.

Holla, Bernardo, sprecht!

Bernardo.

Was soll ich? — Wie? Horatio hier?

Horatio.

Ein Stück von ihm.

Bernardo.

Horatio, willkommen!
Willkommen, Freund Marcellus.

Horatio.

Nun, wie steht's,
Sagt, hat das Ding sich wieder blicken lassen?

Bernardo.

Ich habe nichts bemerkt.

Marcellus.

Horatio sagt, es sei nur Phantasie,
Und gibt durchaus dem Glauben keinen Raum
An jenes Schreckbild, das wir zweimal sahn.
Deßwegen bat ich ihn, für diese Nacht
Uns einmal auf die Wache zu begleiten,
Damit, wenn die Erscheinung wiederkehrt,
Er sich mit eignen Augen überzeuge.

Horatio.

Haha! Sie wird nicht kommen!

Bernardo.

Setzt Euch nieder,
Und laßt uns nochmal Euer Ohr bestürmen,
Das gegen unser Wort sich so verschanzt;
Zwei Nächte sahn wir's schon.

Horatio.

Gut, sitzen wir!
Bernardo mag uns mehr davon erzählen.

Bernardo.

Nun seht, just in der allerletzten Nacht,
Als jener Stern, dort westwärts von dem Pol,
In seinem Lauf den Himmelstheil erhellte,
Wo er jetzt leuchtet, sahn Marcell und ich —
Indem die Glocke eins gerade schlug —

Marcellus.

O still! Halt ein! Da kommt es eben wieder!

(Der Geist erscheint.)

Bernardo.

Ganz die Gestalt, wie der verstorb'ne König.

Marcellus.

Du bist gelehrt, Horatio; sprich mit ihm!

Bernardo.

Sieh an, Horatio, gleicht es nicht dem König?

Horatio.

Ha, auf ein Haar! Ich bin ganz starr vor Staunen.

Bernardo.

Es scheint, als möcht' es angeredet sein.

Marcellus.

Horatio, sprich zu ihm!

Horatio.

Wer bist du, der der Mitternacht sich anmaßt
Und jener majestätischen Gestalt,
In welcher Dänemarks verstorbner König
Weiland einherschritt? Ich beschwör' dich, rede!

Marcellus.

Es ist beleidigt.

Bernardo.

Seht, es geht davon!

Horatio.

Steh! Rede! Ich beschwör' dich, rede!

(Der Geist geht ab.)

Marcellus.

Fort ist's und will nicht Rede stehn.

Bernardo.

Wie nun, Horatio? Ihr seid bleich und zittert.
Ist dieß nicht etwas mehr als Phantasie?
Was haltet ihr davon?

Horatio.

Beim ew'gen Gott, ich würd' es nimmer glauben,
Hätt' ich's mit eignen Augen nicht geschaut.

Marcellus.

Gleich's nicht dem König?

Horatio.

So, wie du dir selbst.

Die Rüstung war dieselbe, die er trug.

Als er sich mit dem stolzen Norweg maß;
So zornig sah er aus, als er im Kampf
Den Polen von dem Schlitten niederwarf.
Höchst wunderbar!

Marcellus.

Schon zweimal ging er um die nächt'ge Stunde
Mit Kriegerschritt an unsrer Wacht vorüber.

Horatio.

Ich weiß nicht, was ich dabei denken soll,
Doch wie ich meine, deutet dieser Vorfall
Auf eine Hauptveränderung in dem Staat.

Marcellus.

Nun setzt Euch, Freunde! Sagt mir, wer es weiß,
Warum dieß strenge, aufmerksame Wachen
In jeder Nacht den Unterthan beschwert?
Wozu gießt man an jedem Tag Geschütz
Und holt gar aus der Fremde Kriegsgeräth?
Wozu wirbt man die vielen Zimmerleute,
Die selbst am Feiertage niemals rasten?
Was gibt's, daß diese schweißbetriefte Eile
Die Nacht zur Helferin des Tages macht?
Wer weiß es wohl?

Horatio.

Ich kann euch Aufschluß geben.
Hört, wie man es erzählt. Der letzte König
Ward, wie Ihr wißt, durch Fortinbras von Norweg,
Den eifersücht'ger Stolz dazu gereizt,
Herausgefordert. Unser tapfrer Hamlet
(Denn alle Welt hielt ihn dafür) errang
Den Sieg im Kampfe gegen Fortinbras,
Der kraft des untersiegelten Vertrags,
Bestätigt durch Gesetz und Ritterbrauch,
Mit seinem Leben alle Ländereien,

Die er besaß, verwirkte an den Sieger;
Dagegen war ein angemess'ner Theil
Des Lands von unserm König ausgesetzt,
Der Fortinbras anheimgefallen wäre,
Hätt' er gesiegt, wie dem Vertrag gemäß
Nach Inhalt der Artikel er als Preis
An Hamlet fiel. Jetzt hat nun Fortinbras,
Noch heiß und voll von unerfahrnem Eifer,
An Norwegs Grenzen hier und da ein Heer
Entschloss'ner Abenteurer aufgerafft,
Und sie für Kost und Sold zu einem Werk
Gedungen, welches Herz verlangt. Sie denken,
(Wie dieses unser Staat sehr leicht erkennt)
Das Land, das so sein Vater eingebüßt,
Durch die Gewalt der Waffen zu behaupten.
Dieß, mein' ich, ist der Grund der Rüstungen,
Die Ursach unsrer Wachen und der Anlaß
Der Regsamkeit, die sich im Lande zeigt.

Bernardo.

Auf jeden Fall wird es nichts Andres sein.
Und deßhalb zeigt sich unsrer Wacht auch wohl
Das unheildrohende Gespenst in Waffen,
So gleich dem König, der den Streit erhob.

Horatio.

Es trübt wie Staub des Geistes hellen Blick.
In Roma's höchsten palmenreichsten Tagen,
Kurz vor dem Fall des großen Julius,
Sah man die Gräber leer, verhüllte Todte
Durchzogen mit Geheul die Gassen Roms.
Dann feu'rgeschweifte Sterne, blut'ger Thau,
Die Sonne fleckig, und der feuchte Stern,
Deß Einfluß in Neptunus Reiche waltet,
Krankt' an Verfinstrung wie zum Weltgericht;

Und gleiche grause Boten künft'ger Schrecken
Hat Erd und Himmel auch an uns gesandt. —

(Der Geist kommt wieder.)

Doch still! Schaut hin, wie es da wieder kommt!
Ich kreuz' es, mag's mich tödten! Steh, Phantom!
Sofern du einen Laut und Sprache hast,
Sprich zu mir!
Ist irgend eine gute That zu thun,
Die dir zum Heil und mir zum Ruhm gereicht,
Sprich zu mir!
Ist dir ein Unglück unsres Land's enthüllt,
Das noch durch Vorsicht abzuwenden steht,
O sprich!
Und häuftest du in deinem Leben auf
Erpreßten Mammon in den Schoos der Erde,
Wofür ihr Geister, wie man sagt, im Tode
Müßt umgehn, sprich davon! O steh mir Rede!

(Der Hahn kräht.)

Marcellus, halt es auf!

Marcellus.

Soll ich nach ihm mit der Hellbarde schlagen?

Horatio.

Thu's, wenn's nicht stehen will.

Bernardo.

'S ist hier!

Horatio.

'S ist hier!

(Der Geist verschwindet.)

Marcellus.

'S ist fort!
Wir kränken's, da's so majestätisch ist,
Wenn wir mit Anschein der Gewalt ihm drohn;

Denn unverwundbar ist es wie die Luft
Und scheint nur unsre Streiche zu verhöhnen.

Bernardo.

Es wollte sprechen, als der Hahn just krähte.

Horatio.

Und da erschrack's, gleichwie ein Sündiger
Bei des Gewissens Mahnung. Wie man sagt,
So weckt der Hahn, der die Trompete ist
Des Morgens, mit dem hellen, scharfen Ton
Den Gott des Tages, und auf seinen Schrei,
Sei's auf der See, in Feuer, Erd' und Luft,
Eilt jeder irrende, unstäte Geist
In sein Gebiet zurück. Daß dem so ist,
Das scheint uns dies Ereigniß zu beweisen.

Marcellus.

Es schwand bei dem Geschrei des Hahns dahin.
Man sagt, wenn diese Jahreszeit sich naht,
In der man die Geburt des Heilands feiert,
Dann singt der Vogel durch die ganze Nacht.
Auch dürfe kein Gespenst dann Umgang halten;
Die Nächte seien heilsam, kein Planet gefährlich,
Keine Elfe schädlich, keine Hexe mächtig;
So gnadenreich und heilig ist die Zeit.

Horatio.

So hört' ich auch und glaub' es auch zum Theil.
Jedoch der junge Tag im Purpurmantel
Beschreitet schon die östlichen Gebirge.
Die Wachtzeit ist vorbei. Mir dünkt es gut,
Dem jungen Hamlet Alles mitzutheilen,
Was wir in dieser Nacht gesehn. Gewiß,
Der Geist, so stumm für uns, wird zu ihm sprechen.
Seid Ihr's zufrieden, daß wir's ihm entdecken?
Die Pflicht der Freundschaft scheint es fast zu fordern.

Marcellus.

Ich bin ganz einverstanden, und ich weiß,
Wo wir ihn heute am bequemsten treffen.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Staatszimmer im Schlosse.

Der König, die Königin, Hamlet, Polonius, Laertes, Voltimand, Cornelius, Lords und Gefolge treten auf.

König.

Wiewohl von unsers Bruders, Hamlet's, Tod
Noch die Erinn'rung frisch, und sich's sowohl
Uns selbst, als unserm ganzen Reich geziemt,
In *eine* Stirn der Trauer sich zu falten;
So weit beherrscht Verstand doch die Natur,
Daß wir, indem wir sein mit Schmerz gedenken,
Zugleich uns auch erinnern unsrer selbst.
Wir haben also unsre weiland Schwester,
Jetzt unsre Königin, die hohe Erbin
Des kriegerischen Staats, mit halber Freude,
Mit einem nassen, einem heitern Auge,
Mit Wonn' am Sarg, mit Leid am Brautaltar,
In gleicher Schale wägend Schmerz und Lust,
Zur Eh erwählt und zeigten auch hierin
Uns Eurer bessern Weisheit nicht zuwider,
Die uns aus freiem Antrieb beigestimmt.
Für Alles das empfangt nun unsern Dank!
Jetzt wisset, daß der junge Fortinbras,
Entweder aus Verachtung unsres Werths,
Vielleicht auch in der Meinung, daß der Staat
Durch unsres Bruders Tod in Wirren liege,

Von Träumen großen Vortheils angelockt,
Durch trotzige Gesandtschaft uns gequält,
Ihm jene Länderei'n herauszugeben,
Die einst nach Fug und Recht an unsern Bruder
Sein Vater eingebüßt. — So viel davon.
Nun an uns selbst und von des Raths Berufung!
Hört, wie die Sachen stehn! Wir schreiben hier
An Norweg, Ohm des jungen Fortinbras,
Der schwach, bettlägrig von des Neffen Plan
Kaum etwas weiß, desselben fernern Vorschritt
Hierin zu hindern, da die Werbung doch,
Wie Truppenzahl und Rüstung, ganz allein
Aus seinem Volk geschieht, und senden deßhalb
Euch, Freund Cornelius, und Euch, Voltimand,
Mit diesem Gruß dem alten Norweg zu,
Euch keine weitre Vollmacht zugestehend,
Als zu der Unterhandlung mit dem König
Die hier verzeichneten Artikel geben.
Lebt wohl, und laßt Euch Eile anempfehlen!

Cornelius.

Wir werden unsre Pflicht, wie stets, erfüllen.

König.

Wir zweifeln nicht daran. Lebt herzlich wohl!

(Voltimand und Cornelius gehen ab.)

Und nun, Laertes, was bringet Ihr uns Neues?
Ihr hattet ein Gesuch. Was mag es sein?
Wer Billiges vom Dänenkönig wünscht,
Wird nie sein Wort verlieren. Was du bittest,
Es ist dir vor der Bitte schon gewährt.
Denn nicht verwandter ist der Kopf dem Herzen,
Nicht dienstbeflissener die Hand dem Mund,
Als Dänmarks Thron es deinem Vater ist.
Was wünschest du, Laertes?

Laertes.

Hoher Herr,
Erlaubniß zu der Wiederkehr nach Frankreich,
Woher ich gern zwar ging nach Dänemark,
Bei Eurer Krönung meine Pflicht zu leisten:
Doch da ich sie erfüllt, muß ich gestehn,
Daß sich mein Wunsch nach Frankreich wieder lenkt
Und Eurem Urlaub dankend sich verbeugt.

König.

Erlaubt's der Vater auch? Was sagt Polonius?

Polonius.

Er hat die zögernde Erlaubniß mir
Durch unabläss'ges Bitten abgerungen,
Bis daß ich sein Gesuch besiegelte.
Ich bitt' Euch denn, gestattet ihm, zu gehn!

König.

So nimm der günst'gen Stunde wahr, Laertes;
Die Zeit ist dein; gebrauch sie ehrenvoll!
Doch nun, mein Vetter Hamlet, und mein Sohn —

Hamlet (beiseit).

Mehr als befreundet, weniger als Freund.

König.

Warum ist deine Stirne so umwölkt?

Hamlet.

Umwölkt, mein Fürst? Ich habe zu viel Sonne.

Königin.

Wirf ab die nächt'ge Farbe, guter Hamlet,
Laß freundlich deinen Blick auf Dän'mark sehn.
O geh nicht immer mit gesenktem Auge,
Als suchtest du den Vater in dem Staub!
Du weißt, es ist gemein: was lebt, das stirbt,
Damit es dort das ew'ge Heil erwirbt.

Hamlet.

Ja, gnäd'ge Frau, es ist gemein.

Königin.

Wenn das ist,
Warum denn scheint es so besonders dir?

Hamlet.

Scheint? gnädge Frau! Ich kenne keinen Schein.
Es ist nicht bloß mein schwarz Gewand, o Mutter,
Noch all die sonst'ge Trauertracht der Mode,
Es sind nicht leere Seufzer in die Lüfte,
Noch Thränenströme, die vom Auge fließen,
Noch Mienen, die am Boden düster weilen,
Sammt aller sonst gewohnten Art des Grams,
Was Wahrheit aus mir spricht. Dieß freilich *scheint* nur,
Und ist Komödie, die man spielen kann.
Was ich empfinde, das durchbohrt mein Herz;
Mein Aeuß'res ist nur Kleid für meinen Schmerz.

König.

Es zeigt von Eurer edeln Denkungsart,
Daß Ihr so tief um Euern Vater trauert.
Doch denkt, auch Eurem Vater starb ein Vater,
Dem seiner, und dem Ueberlebenden
Gebot die Pflicht des Kindes gleichenfalls,
Ihn zu betrauern für die nächste Zeit.
Doch starren Kopfs in Klagen zu beharren,
Zeigt Eigensinn und ist unmännlich Leid,
Verräth ein Wesen, das dem Himmel trotzt,
Ein unverschanztes Herz, ein wild Gemüth
Und blöden, ungebildeten Verstand.
Wovon man weiß, es muß geschehn, was so gemein ist,
Als irgend die gewöhnlichste Erscheinung,
Warum uns das mit widerspenst'gem Sinn
So sehr zu Herzen nehmen? Pfui! 's ist Sünd' am Himmel,
Sünd' an den Todten, Sünd' an der Natur,
Und abgeschmackt im Auge der Vernunft,

Die lehrt, daß alle Väter sterben müssen,
Und die uns seit der ersten Leiche zurief:
„Dieß muß so sein!“ Wir bitten, werft zu Boden
Dies unfruchtbare Leid, und denkt von uns
Als einem Vater. Ja, die Welt soll wissen,
Daß Ihr an unserm Thron der Nächste seid;
Denn mit nicht minderm Uebermaas der Liebe,
Als zu dem Sohn der beste Vater hegt,
Bin ich Euch zugethan. Was Eure Rückkehr
Zur hohen Schule Wittenberg betrifft,
So widerspricht sie unserm höchsten Wunsch.
Wir bitten Euch, schlagt Euch das aus dem Sinn,
Und weilet hier im Scheine unsres Auges
Als unser erster Hofmann, Vetter, Sohn.

Königin.

Laß Deine Mutter nicht vergeblich bitten;
Hamlet, bleib hier, geh nicht nach Wittenberg!

Hamlet.

In Allem folg' ich Euch, verehrte Mutter.

König.

Wohl, das war eine schöne, liebe Antwort.
Seid wie wir selbst in Dän'mark! — Kommt, Gemahlin!
Dies milde, ungezwungne Jawort Hamlets
Sitzt lächelnd mir am Herzen. Ihm zu Ehren
Soll jeden Zug, den heute Dän'mark trinkt,
Das donnernde Geschütz den Wolken künden,
Und bei des Königs Trinkspruch mag der Himmel
Der Erde Antwort geben. — Kommt mit mir!

(Alle, außer Hamlet gehen ab.)

Hamlet (allein).

O schmölze doch dies allzufeste Fleisch
Und löst' in einen Thränenthau sich auf!
Oder hätte nicht der Ew'ge sein Gebot

Gerichtet gegen Selbstmord! Gott, o Gott!
Wie ekel, schaal und seicht und unersprießlich
Scheint mir das ganze Treiben dieser Welt!
Pfui, pfui darüber! 's ist ein wüster Garten,
Wo keine Saat, wo Unkraut nur und Auswuchs
Gedeiht! O daß es dahin kommen mußte!
Zwei Monde todt, nein, nicht so viel, nicht zwei!
Solch edler König, gegen diesen, wie
Apoll zu Pan, und so die Mutter liebend,
Daß sie kein Lüftchen rauh berühren durfte!
Himmel und Erde! Muß ich dran gedenken!
Und sie — sie hing an ihm, als ob ihr Hunger
Nach seiner Liebe mit der Nahrung stiege;
Und doch in einem Mond — wer sollt' es denken?
Gebrechlichkeit dein Nam' ist Weib!
Ein kurzer Mond; noch eh die Schuh' zerrissen,
In denen sie des Vaters Leiche folgte,
Wie Niobe, ganz Thränen — sie, ja sie!
Ein Thier, das nicht Vernunft hat, würde länger
Getrauert haben — meinem Ohm vermählt,
Des Vaters Bruder, aber ihm so ähnlich,
Als ich dem Herkules! In einem Mond,
Noch eh' das Salz der heuchlerischen Thränen
Aus ihrem wundgeweinten Auge schwand,
Ist sie vermählt. — O der verruchten Hast,
So rasch in ein blutschändrisch Bett zu eilen! —
Das ist nicht gut und führt auch zu nichts Gutem. —
Doch brich mein Herz! Denn ach! ich muß ja schweigen!

Horatio, Bernardo und Marcellus treten auf.

Horatio.

Heil Eurer Hoheit!

Hamlet.

Seid mir sehr willkommen!
Horatio, wenn ich mich nicht selbst vergaß?

Horatio.

Derselbe, Herr, und Euer armer Diener.

Hamlet.

Nicht Herr! noch Diener! Sagt doch: „Euer Freund!"
Was führte dich von Wittenberg hieher? —
Marcellus?

Marcellus.

Gnädger Herr —

Hamlet.

Es freut mich, Euch zu sehn; recht guten Abend! —
Im Ernst, was führt von Wittenberg dich her?

Horatio.

Ein Hang zum Müßiggehen, theurer Prinz.

Hamlet.

Das möcht' ich Euern Feind nicht sagen hören;
Auch sollt Ihr meinem Ohr das Leid nicht anthun,
Daß es Eu'r eignes Zeugniß gegen Euch
Für wahr annähme. — Nein, Ihr geht nicht müßig.
Doch was habt Ihr in Helsingör zu thun?
Wir lehren Euch noch trinken, eh' Ihr abreist.

Horatio.

Ich kam zu Eures Vaters Leichenfeier.

Hamlet.

Ich bitte, spotte nicht, o Kamerad;
Zu meiner Mutter Hochzeit kamst du wohl.

Horatio.

Prinz, allerdings, sie folgte schnell darauf.

Hamlet.

Wirthschaft, Horatio; die warme Speise
Des Leichenmahls gab kalte Hochzeitsschüsseln.
O hätt' ich lieber meinen ärgsten Feind im Himmel
Gesehn, als diesen Tag erlebt, Horatio! —
Mein Vater — ha, mich dünkt ich sehe meinen Vater. —

Horatio.

Wo denn, mein Prinz?

Hamlet.

Vor meines Geistes Auge.

Horatio.

Ich sah ihn einst; er war ein edler Fürst.

Hamlet.

Er war ein Mann — nehmt ihn in allen Stücken;
Man sieht wohl seines gleichen selten wieder!

Horatio.

Ich meine, Prinz, ich sah ihn gestern Nacht.

Hamlet.

Saht? Wen?

Horatio.

Mein Prinz, den König, Euern Vater!

Hamlet.

Den König, meinen Vater?

Horatio.

O mäßigt Euer Staunen noch ein wenig,
Und schenket mir Gehör, bis ich das Wunder
Euch auf das Zeugniß dieser beiden Herrn
Berichte.

Hamlet.

Ha, um Gotteswillen, sprecht!

Horatio.

Zwei Nächte nach einander ist's den Beiden,
Marcellus und Bernardo, auf der Wache
In todter Stille tiefer Mitternacht
Also geschehn. Ein Bild, gleich Eurem Vater,
Geharnischt von dem Scheitel bis zur Zeh',
Erscheint vor ihnen, geht mit ernstem Schritt
In Majestät vorbei; es wandelt dreimal
Vor ihrem starren, tiefentsetzten Blick,
So weit sein Scepter reicht, indessen sie

Zu Gallert schier geronnen stumm verharren.
Dieß nun entdeckten sie mir insgeheim;
Die dritte Nacht hielt ich mit ihnen Wache,
Und hier sah ich um eben diese Zeit
Das Bild und was sie mir davon erzählt.
Als es erschien erkannt' ich Euern Vater;
Nicht ähnlicher ist eine Hand der andern.

Hamlet.

Und wo war das?

Horatio.

Auf der Terrasse, Prinz,
Wo wir die Wache hielten.

Hamlet.

Sprach't ihr's nicht?

Horatio.

Wir sprachen wohl, doch stand es uns nicht Rede;
Nur einmal schien's das Haupt emporzuheben,
Als ob es Etwas zu uns sagen wollte;
Doch eben krähte laut der Morgenhahn,
Und bei dem Tone schwand's vor unsern Augen.

Hamlet.

Höchst seltsam!

Horatio.

Jedoch so wahr ich lebe, ist es wahr.
Und wir erachteten's für unsre Pflicht,
Euch's zu entdecken.

Hamlet.

Im Ernst, ihr Herrn, die Sache regt mich auf.
Habt ihr die Wache heute?

Alle.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

Geharnischt, sagt ihr?

Alle.

Ja, geharnischt, Herr.

Hamlet.

Vom Wirbel bis zur Zeh?

Alle.

Von Kopf zu Fuß.

Hamlet.

Ihr saht also sein Antlitz nicht?

Horatio.

Wir sahen's;
Er hatte sein Visier zurückgeschlagen.

Hamlet.

Sagt, sah er finster aus?

Horatio.

In seiner Miene lag
Mehr Schmerz, als Zorn.

Hamlet.

Blaß oder roth?

Horatio.

Nein, äußerst blaß.

Hamlet.

Den Blick auf euch geheftet?

Horatio.

Ganz unbewegt.

Hamlet.

Wär' ich doch dort gewesen!

Horatio.

Er hätte Euch erschreckt.

Hamlet.

Ich glaub' es wohl,
Ich glaub' es. Blieb es lang?

Horatio.

So lang etwa, als Einer hundert zählt.

Marcellus und Bernardo.

Nein, länger, länger.

Horatio.

Nicht, als ich es sah.

Hamlet.

Sein Bart war grau, nicht wahr?

Horatio.

So wie ich ihn bei seinem Leben sah,
Ein schwärzlich Silbergrau.

Hamlet.

Heut' wach' ich mit!
Vielleicht kommt's wieder.

Horatio.

Ohne allen Zweifel.

Hamlet.

Erscheint's in meines edeln Vaters Bild,
So red' ich's an, ob auch die Hölle gähnt
Und mich verstummen heißt. Ich bitt euch alle,
Wenn ihr bis jetzt noch nicht davon gesprochen,
So haltet es auch fernerhin geheim;
Und was noch sonst geschieht in dieser Nacht,
Dem gebt wohl Deutung, aber keine Zunge.
Ich lohn' euch eure Freundschaft; lebet wohl!
Auf der Terrasse zwischen eilf und zwölf
Besuch ich euch.

Alle.

Zu Eurer Gnaden Dienst!

Hamlet.

Bleibt zugethan mir, wie ich euch es bleibe!

(Horatio, Marcellus und Bernardo gehen.)

Hamlet.

Meines Vaters Geist in Waffen? 's ist nicht richtig!
Mir ahnt ein falsches Spiel. Wär's doch schon Nacht!
Bis dahin still, mein Herz!
Verborg'ne Missethat sie kommt ans Licht,
Der ganze Ball der Erde deckt sie nicht!

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Polonius Hause.

Laertes und Ophelia treten auf.

Laertes.

Das Nöthige ist eingeschifft. Leb' wohl!
Und, Schwester, wenn die Winde günstig wehn,
Und sich Gelegenheit zu Schiffe bietet,
So schreib mir, sollt' es auch den Schlaf dich kosten.

Ophelia.

Ich werd' es thun.

Laertes.

Was Hamlet angeht und sein Liebeständeln,
So nimm's als Spiel der Mode und des Bluts,
Als Veilchen in des Lenzes jungen Tagen,
Früh blühend, bald verwelkend, süß, nicht dauernd,
Als Wohlgeruch nur eines Augenblicks;
Nichts weiter.

Ophelia.

Weiter nichts?

Laertes.

Nein, weiter nichts!
Denn die Natur wächst nicht allein an Adern
Und Sehnen; nein, wie dieser Tempel steigt,
Also erweitern sich auch Geist und Herz.
Es kann wohl sein, daß er dich liebt, und jetzt
Gedenkt er wohl auch nicht, dich zu betrügen;
Doch wenn du seinen Stand erwägst, so wisse,
Daß er nicht seiner Neigung folgen darf.
Ein Fürst ist seinem Stande unterthan,
Er darf nicht wie der Kleinste seines Volks
Sich die Geliebte seines Herzens wählen,
Denn ach von einem jeden seiner Schritte
Hängt Wohl und Wehe seines Staates ab.

Darum ist seine Wahl hierin beschränkt,
Durch Tadel oder Beifall jenes Körpers,
Deß Haupt er ist. Wenn er nun sagt, er liebt dich,
Dann sei so klug, ihm nur so weit zu glauben,
Als er nach dem besondern Recht und Stand
Sein Wort kann halten; und das heißt nicht weiter,
Als Dänemarks gesammte Stimme geht.
Bedenk', was deine Ehre leiden könnte,
Wenn du zu willig ihm Gehör verliehst,
Dein Herz verlörst und mit zu leichtem Sinn
Ihm öffnetest der Keuschheit heilges Thor.
Ophelia, fürcht' es, fürcht' es, liebe Schwester,
Und geh' in deiner Neigung nicht zu weit;
Damit dich nicht die Stunde übereile!
Die Schönste ist schon zu verschwenderisch,
Wenn sie dem Monde ihren Reiz enthüllt.
Die Tugend selbst entgeht der Lästrung nicht,
Der Wurm zernagt des Frühlings holdste Blüthen
Zu oft nur, eh die Knospe sich erschließt;
Am Morgen und im frischen Thau der Jugend
Droht gift'ger Mehlthau euch zumeist Gefahr.
Drum brauche Vorsicht. Furcht gibt Sicherheit;
Auch ohne Feind hat Jugend innern Streit.

Ophelia.

Ich will mir Euer Wort zu Herzen nehmen,
Daß es mich schütze. Doch, mein lieber Bruder,
Macht's nicht, wie's Prediger mitunter thun,
Die uns den Dornenpfad zum Himmel zeigen,
Indeß sie selbst die Bahn des Lasters wandeln;
Als Gegner ihrer Lehre.

Laertes.

Fürchtet nichts! — —
Ich warte längst — jedoch da kommt der Vater!

(Polonius kommt.)

Zwiefacher Segen ist zwiefaches Heil!
Der Zufall lächelt einem zweiten Abschied.

Polonius.

Noch hier, Laertes! Pfui! An Bord, an Bord!
Der Wind schwellt schon die Segel und man harrt
Auf dich! — Nimm meinen Segen noch mit dir!

(Er legt seine Hand auf Laertes Haupt.)

Und diese Regeln schreib in dein Gedächtniß:
Leih nimmer dem Gedanken deine Zunge,
Noch einem ungebührlichen die That.
Sei Allen freundlich, aber nie gemein!
Den Freund, deß Wahl durch Prüfung du erprobt,
Mit ehrnen Haken klamm'r ihn an dein Herz;
Doch nütze deine Hand nicht ab durch Freundschaft
Mit jedem neugeheckten Kameraden.
Vermeide Händel; doch bist du darin,
Dann führe so sie durch, daß man dich achte.
Leih Jedem Ohr, doch Wenigen die Stimme,
Hör' jede Meinung, aber spar' dein Urtheil.
Dein Kleid sei kostbar, wie's dein Beutel kann,
Doch nicht phantastisch — reich, nicht flitterhaft —
Denn oft verräth die Kleidung uns den Mann,
Und die von Frankreichs erstem Stand und Rang
Bewähren hierin einen feinen Takt.
Sei nicht ein Borger, doch auch kein Verleiher,
Denn mit dem Geld geht oft der Freund zu Grund,
Und Borgen stumpft der Wirthschaft Spitze ab.
Doch dieß vor Allem! Bleib dir selbst getreu,
Und daraus folgt so wie die Nacht dem Tag,
Daß du dann gegen Keinen falsch erscheinst.
Leb' wohl! Mein Segen mag's zur Reife bringen.

Laertes.

Mit Ehrfurcht nehm' ich meinen Abschied, Herr.

Polonius.

Euch ruft die Zeit; geht! Eure Diener warten.

Laertes.

Leb' wohl, Ophelia, und gedenke dessen,
Was ich gesagt.

Ophelia.

Es ist in mein Gedächtniß eingeschlossen,
Und Ihr sollt selbst den Schlüssel mit Euch nehmen.

Laertes.

Lebt wohl!

(Er geht.)

Polonius.

Ophelia, was hat er Euch gesagt?

Ophelia.

Mit Eurer Gunst, etwas vom Prinzen Hamlet.

Polonius.

Ha, Ihr erinnert mich zur rechten Stunde!
Man sagt, daß Ihr ihm in den letzten Tagen
Vertraute Zeit geschenkt, und daß Ihr selbst
Mit Eurem Zutritt frei und gütig wart.
Wenn das so ist (und so trug man's mir vor,
Als eine Warnung), dann muß ich Euch sagen,
Euch fehlt die rechte Einsicht in Euch selbst,
Die meiner Tochter ziemt und Eurer Ehre.
Was habt Ihr beide vor? Gesteht die Wahrheit!

Ophelia.

Mein Herr, Anträge hat er mir gemacht,
Von seiner Neigung —

Polonius.

Pah, Neiguug! Das ist eines Mädchens Sprache,
Dem noch die nöthige Erfahrung fehlt.
Und glaubt Ihr die Anträge, wie Ihr's nennt?

Ophelia.

Ich weiß nicht, was ich davon denken soll.

Polonius.

Ich lehr's Euch; denkt, Ihr seid ein albern Ding,
Daß Ihr Anträge nehmt für baare Münze,
Die ohn' Ertrag sind. O betragt Euch klüger,
Sonst (um das Wort nicht länger abzuhetzen)
Wird Eure Narrheit wohl der Nachtrag sein.

Ophelia.

Er hat mir seine Liebe zugeschworen
In allem Anstand —

Polonius.

Ihr freilich nennt es Anstand. Geht mir! geht!

Ophelia.

Er hat sein Wort mit heil'gem Schwur bekräftigt.

Polonius.

Ja, Schlingen für die Schnepfen. O ich weiß,
Wie leicht ein kochend Blut der Zunge Schwüre
Zu leihen pflegt. Dies Lodern, liebe Tochter,
Mehr leuchtend, als erwärmend, und erlöschend
Schon im Versprechen, haltet nicht für Feuer!
Kargt künftig mehr mit Eurer Gegenwart,
Und achtet Eure Unterhaltung höher,
Als zu Gebot zu stehn. Und in Bezug
Auf Hamlet, überlegt, er ist noch jung,
Und darf an weiterm Seile sich ergehn,
Als Euch erlaubt ist. Kurz, Ophelia,
Glaubt seinen Schwüren nicht; sie sind nur Kuppler,
Nicht von der Farbe ihrer eignen Kleidung,
Fürsprecher bloß sündhafter Forderungen,
Den Hauch der heiligsten Gelübde athmend,
Um besser zu betrügen. Ein für allemal,
Ihr sollt mir, rund herausgesagt, fortan
Die Muße keines Augenblicks so schmähn,

Daß Ihr Euch mit Prinz Hamlet unterhieltet.
Beherzigt es, ich sags's Euch. Kommt mit mir!

Ophelia.

Ich will gehorchen, Herr.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Die Terrasse.

Hamlet, Horatio und Marcellus treten auf.

Hamlet.

Die Luft geht schneidend; es ist grimmig kalt.

Horatio.

's weht eine frostige und scharfe Luft.

Hamlet.

Was ist die Uhr?

Horatio.

Ich denke, nah an zwölf.

Marcellus.

Es schlug bereits.

Horatio.

Ist's wahr? Ich hört' es nicht.
So naht die Zeit, in der der Geist sich zeigt.
(Trompeten und Kanonendonner hinter der Scene.)
Was hat das zu bedeuten, Prinz?

Hamlet.

Der König wacht und schwärmt in dieser Nacht,
Berauscht vom Schwindel seines jungen Glücks,
Und wie er Züge Rheinweins in sich gießt,
Muß die Trompete zu der Pauke stimmen
Zum festlichen Toast.

Horatio.

Ist das so Brauch?

Hamlet.

Ja, freilich.
Doch ob ich auch geborner Däne bin
Und mich von Jugend auf daran gewöhnte,
Will besser als der Brauch mich doch bedünken
Des Brauches Bruch. Dies Zechen bringt uns Schande
Bei andern Völkern in dem Ost und West.
Man nennt uns Säufer; ein entehrend Beiwort
Fügt man zu unserm Namen. Und fürwahr,
Das nimmt von unsern schönsten, größten Thaten
Das Mark, die Blüthe ihres Werthes weg.
So geht's auch öfters mit den Einzelnen,
Daß sie durch ein Naturmaal, das sie schändet,
Wie etwa von Geburt (woran sie schuldlos,
Weil die Natur nicht ihren Ursprung wählt),
Ein Uebermaas in ihrem Temp'rament,
Das oft die Dämme der Vernunft zerreißt,
Theils auch durch Angewöhnung, die zu sehr
Den Schein gefäll'ger Sitten überdunkelt —
Daß solche Menschen, sag' ich, welche so
Das Brandmaal eines Fehlers mit sich tragen
(Sei's Farbe der Natur, sei's Fleck des Zufalls),
Und wären sie im Uebrigen so rein
Wie Engel, und an Tugenden so reich
Wie Einer nur kann sein — des Fehlers halb,
Des einzigen, dem Tadel unterliegen.
Ein Quentchen Schlechtes überwiegt die Masse
Des Guten und verwandelt Werth in Unwerth
Und Ehr' in Schmach.

(Der Geist kommt.)

Horatio.

O seht, mein Prinz, da kommt es!

Hamlet.

Engel und Boten Gottes, steht uns bei;
Bist du ein Geist des Segens oder Fluchs,
Bringst Himmelsduft du oder Dampf der Hölle,
Ist dein Beginnen himmlisch oder teuflisch,
Du kommst in so fragwürdiger Gestalt,
Daß ich dich sprechen muß. Ich nenn' dich Hamlet,
Fürst, Vater, Dänenkönig. Gib mir Antwort!
Laß nicht in Ungewißheit mich vergehn!
Sag an, warum dein eingesargt Gebein
Die Linnen sprengte, und warum die Gruft,
In die wir ruhig eingesenkt dich sahn,
Geöffnet hat die schweren Marmorkiefern,
Dich wieder auszuwerfen? Was bedeutet's,
Daß, todter Leichnam, du in voller Rüstung
Des Mondes hellen Schimmer wieder suchst,
Die Nacht entsetzend; daß wir Narr'n der Schöpfung
In unserm Innern vor Gedanken beben,
Die außer unsres Denkens Reichen liegen?
O sprich, warum geschieht's? Was ist zu thun?

Horatio.

Es winkt Euch zu, mit ihm hinwegzugehn,
Als ob's ein heftiges Verlangen trüge,
Mit Euch allein zu sein.

Marcellus.

Seht, wie es Euch so freundlich nach sich lockt,
Und zeigt nach einem mehr entfernten Platz;
Doch gehet nicht mit ihm!

Horatio.

Bei Leibe nicht!

Hamlet.

Es will nicht sprechen; drum will ich ihm folgen.

Horatio.

O thut es nicht, mein Prinz!

Hamlet.

Was ist zu fürchten?
Mein Leben acht' ich keiner Nadel werth.
Welch Leid kann es wohl meiner Seele thun,
Die so unsterblich ist, als wie es selbst?
Es winkt mir wiederholt. Ich muß ihm folgen!

Horatio.

Wie aber, wenn es zu der Fluth Euch lockte,
Vielleicht hinauf zum Gipfel jenes Felsens,
Der senkrecht ob dem Meere sich erhebt?
Und wenn's dort eine andre Schreckgestalt
Annähme, die Euch ganz von Sinnen brächte
Und Euch zum Wahnwitz triebe? Ueberlegt es;
Der Ort an sich schon macht Verzweiflung rege,
Ohn' allen weitern Grund, in jedem Hirn,
Der so viel Klaftern in die See hinabschaut,
Und unten sie erbrausen hört.

Hamlet.

Ha, immer winkt es! —
Vorwärts! Ich folge dir!

Marcellus.

Wir lassen Euch nicht von der Stelle.

Hamlet.

Zurück mit Euern Händen!

Marcellus.

Laßt Euch rathen,
Ihr sollt nicht gehn!

Hamlet.

Laut ruft mich mein Verhängniß,
Und macht die kleinste Ader meines Körpers
So stark als Sehnen des Nemeer Löwen.

(Der Geist winkt.)

Stets winkt es mir! Laßt meine Hände los!
Ich morde Jeden, der mich ferner hindert!
Fort! sag' ich! — Geh voran, ich folge dir!

(Geist und Hamlet ab.)

Horatio.

Ganz außer sich bringt ihn die Phantasie.

Marcellus.

Ihm nach! Wir dürfen hier ihm nicht gehorchen.

Horatio.

Ja, folgen wir! Wohin soll das noch führen?

Marcellus.

Etwas ist faul im Staate Dänemarks.

Horatio.

Der Himmel wird's zum Besten lenken.

Marcellus.

Kommt!

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ein entfernterer Platz der Terrasse.

Der Geist und Hamlet treten wieder auf.

Hamlet.

Sprich, wohin führst du mich? Ich geh' nicht weiter.

Geist.

Hör' mich!

Hamlet.

Ich will's.

Geist.

Schon ist die Stunde nah,
Wo ich den qualenvollen Schwefelflammen
Mich übergeben soll.

Hamlet.

O großer Gott!

Geist.

Beklag' mich nicht; nein, leihe dem Gehör,
Was ich dir sage.

Hamlet.

Meine Pflicht gebeut's,
Dich anzuhören.

Geist.

Und mich auch zu rächen,
Sobald du mich gehört.

Hamlet.

Wie meinst du das?

Geist.

So wisse, ich bin deines Vaters Geist,
Auf eine Zeit verdammt, des Nachts zu wandern,
Und an dem Tag zu fasten in der Gluth,
Bis die Verbrechen meines Erdenlebens
Hinweggebrannt sind. Wär' mir's nicht verboten,
Zu sprechen vom Geheimniß meines Kerkers,
So höb' ich eine Kunde an, von der
Das kleinste Wort die Seele dir zermalmte,
Die dir das Blut erstarrte, deine Augen
Wie Stern' aus ihren Kreisen schießen machte,
Und dir das Lockenhaar zu Berge sträubte
Wie Borsten eines zott'gen Stachelthiers.
Doch dies Geheimniß aus der Ewigkeit
Paßt für kein irdisch Ohr. Horch, horch, o horch —
Wofern du deinen Vater je geliebt —

Hamlet.

O Himmel!

Geist.

Räch' seinen schnöden, unerhörten Mord!

Hamlet.

Mord?

Geist.

Ja, Hamlet, Mord, in allerbester Form,
Höchst unnatürlich, schändlich, unerhört!

Hamlet.

Thu' mir es kund, daß ich so raschen Schwungs
Wie Andachtsflügel und wie Lieb'sgedanken
Zur Rache eile!

Geist.

Du bist gut gestimmt.
Auch wärst du schlechter als das schlechtste Unkraut,
Das an der Lethe in sich selbst verfault,
Wenn du dich hier nicht regtest. — Hamlet, höre:
Man sagte, eine Schlang' in meinem Garten
Hab' mich im Schlaf getödtet. Und so ward
Ganz Dänemark mit dem erlognen Grund
Von meinem Tod getäuscht. Wiss', edler Jüngling,
Die Schlange, die den Vater dir ermordet,
Trägt seine Krone jetzt.

Hamlet.

O mein prophetisches Gemüth! Mein Oheim!

Geist.

Ja, der Blutschänder und der Ehebrecher
Verlockte durch den Zauber seines Witzes
Und durch Verräthergaben aller Art
(O schnöder Witz und Gaben, deren Macht
So weit verführt!) das Herz der Königin,
Der scheinbar heiligen, für seinen Zweck.
O Hamlet; welch ein Abfall! Ha, von mir,
Der ich mit ganzer Seele an ihr hing,
Deß Treue Hand in Hand mit seinem Schwure ging,
Zu einem Wichte, von Natur ein Bettler
Nur gegen mich!
Doch so wie Tugend der Verführung trotzt,

Erschien sie auch in himmlischer Gestalt,
So wird auch böse Lust im Arm des Engels,
In einem Götterbett des Gottes satt
Und hascht nach Wegwurf.
Doch still, mich däucht, ich wittre Morgenluft.
Kurz laß mich sein. — Ich schlief in meinem Garten,
Wie's meine Sitte war des Nachmittags.
Da schleicht dein Oheim in meine sichre Stunde
Sich ein mit Saft verfluchten Bilsenkrauts,
Und gießt aus einem Glas mir in das Ohr
Das unheilschwangre Gift, deß böse Kraft
So mit des Menschen Blut in Feindschaft steht,
Daß es quecksilbergleich die Lebensgänge
Und alle Pulse der Natur durchläuft,
Und schnell, wie sauere Essenz die Milch,
Gesunden Blut gerinnen macht. So that es meinem.
Bald fühlt' ich mich gleich einem Lazarus
Von ekelhaftem Aussatz überschuppt
Rings um den glatten Leib.
So ward ich schlafend und durch Bruderhand
Von Leben, Kron' und Weib im Nu getrennt,
Hinweggerafft in meiner Sünden Blüthe,
Ohn' Abendmahl und Beichte, ohne Oelung,
Und eh' ich meine Rechnung abgeschlossen,
Mit aller Schuld vor das Gericht gesandt.

Hamlet.

O schaudervoll! Schaudervoll! Höchst schaudervoll!

Geist.

Lebt noch Natur in dir, so duld' es nicht!
Laß nicht das königliche Bett von Dänmark
Des Frevels und der Wollust Lager sein!
Doch was du immer thust, um mich zu rächen,
Beflecke deine Seele keines Falls

Mit blut'gem Anschlag gegen deine Mutter.
Dem Himmel überlaß sie und den Dornen
In ihrer Brust, die schon genug sie foltern.
Doch lebe wohl. Der Glühwurm, dessen Licht
Ermattet, kündet schon den Morgen an.
Ade, ade, ade! Gedenke mein!

(Der Geist geht.)

Hamlet.

Ihr Himmelsschaaren! Erde! Was noch weiter?
Ruf' ich die Hölle noch? — Pfui! Halt mein Herz!
Und ihr, o Sehnen, altert nicht sogleich!
Erhaltet mich noch aufrecht! — Dein gedenken?
Ja, armer Geist, so lang Gedächtniß haust
In diesem wüsten Ball hier!

(An den Kopf schlagend.)

Dein gedenken?

Ja, ja, ich will von der Gedächtnißtafel
Wegwischen jede thörichte Erinnrung,
Jed' Bild, und jeden Spruch und jeden Eindruck,
Was ich mir in der Jugend aufgezeichnet;
Nur dein Gebot allein soll lebend stehn
Im Buche des Gehirnes, unvermischt
Mit minder würd'gen Dingen. Ja, bei Gott!
O höchst verruchtes Weib!
Und Schurke, Schurke! Lächelnder, verdammter Schurke!
Schreibtafel her! Ich muß mir's niederschreiben,
Daß einer lächeln kann und immer lächeln
Und doch ein Schurke sein!
Zum wenigsten ist's so in Dänemark.

(Er schreibt.)

So, Ohm, da stehst du! — Jetzt mein Losungswort!
Es hieß: „Ade! ade! gedenke mein!"
Ich hab's geschworen.

Horatio (hinter der Scene).

Mein Prinz, mein Prinz!

Marcellus (hinter der Scene.)

Prinz Hamlet!

Horatio.

Gott beschütz' ihn!

Hamlet.

So sei's!

Marcellus.

Heda, mein Prinz!

Hamlet.

He, Vogel, komm!

Horatio und Marcellus treten hervor.

Marcellus.

Was gibt's, mein Prinz?

Hamlet.

O Wunderdinge!

Horatio.

Sprecht!

Hamlet.

Nein, Ihr verrathet's!

Horatio.

Ich beim Himmel nicht.

Marcellus.

Ich auch nicht.

Hamlet.

Nun sagt einmal, sollt's eine Seele denken? —
Doch schweigt Ihr auch?

Horatio und Marcellus.

Beim Himmel, Prinz, wir schweigen!

Hamlet.

Es lebt kein Schurke in ganz Dänemark,
Der — nicht ein ausgemachter Bube wär!

Horatio.

Es braucht kein Geist vom Grab heraufzusteigen,
Uns das zu sagen.

Hamlet.

Recht! Ihr habt ganz Recht!
Und darum ohne alle weitre Form
Scheint mir es rathsam, uns die Hand zu schütteln
Zum Abschied. Geht Beruf und Neigung nach;
Denn Jeglicher hat Neigung und Beruf,
Sei's, was es sei. Ich für mein armes Theil
Will gehn und beten.

Horatio.

Mein Prinz, das sind nur wilde, wüste Worte.

Hamlet.

Wenn sie Euch ärgern, thut mir's herzlich leid,
In Wahrheit herzlich leid.

Horatio.

Kein Aergerniß, mein Prinz!

Hamlet.

Doch bei Sankt Patrik, gibt's ein Aergerniß,
Horatio. Was die Erscheinung anbelangt,
So ist's ein ehrliches Gespenst, laßt Euch es sagen.
Die Neugier, was hier vorfiel zwischen uns,
Bezähmt, so gut Ihr könnt. Und nun, ihr Freunde,
Wofern ihr Freunde, Schulgenossen und Soldaten seid,
Gewährt mir eine Bitte!

Horatio.

Was, mein Herr?
Wir wollen Alles thun!

Hamlet.

Sagt Niemand, was ihr diese Nacht gesehn!

Horatio und Marcellus.

Wir werden's nicht.

Hamlet.

Gut; aber schwört darauf!

Horatio.

Auf Ehr', ich sage nichts.

Marcellus.

Ich wahrlich auch nicht.

Hamlet.

Schwört's auf mein Schwert!

Marcellus.

Wir haben schon geschworen.

Hamlet.

Im Ernste, auf mein Schwert, im Ernste.

Geist (von unten).

Schwört!

Hamlet.

Ha, Bursche, sagst du das? Bist du dabei?
Wohlan! ihr hört den Kameraden unten;
So schwört denn!

Horatio.

Sagt den Eid uns vor, mein Prinz!

Hamlet.

Niemals von dem, was ihr gesehn, zu sprechen,
Schwört auf mein Schwert.

Geist (von unten).

Schwört!

Hamlet.

Hic et ubique! Aendern wir den Platz!
Kommt hierher, meine Herrn,
Legt Eure Hände nochmals auf mein Schwert;
Schwört auf mein Schwert,
Niemals von dem, was ihr gehört, zu sprechen.

Geist (von unten).

Schwört auf sein Schwert!

Hamlet.

Ha, alter Maulwurf! Wühlest du so rasch?
Vortrefflicher Minirer! — Nochmals weiter!

Horatio.

Bei Tag und Nacht! Das ist doch höchst befremdend!

Hamlet.

So heißt, wie einen Fremden, es willkommen!
Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
Als Eure Schulweisheit sich träumt, Horatio.
Doch kommt!
Hier schwört mir, wie zuvor, so Gott Euch helfe,
Wie widersinnig ich mich auch betrage,
Weil ich's vielleicht in Zukunft nöthig achte,
Ein wunderliches Wesen anzunehmen;
Ihr wollet nie, wenn ihr alsdann mich seht,
Mit so verschlungnen Armen, noch den Kopf
So schüttelnd, noch durch zweifelhafte Reden,
Als wie: „man weiß es!" — oder „wenn wir wollten,
So könnten wir schon" — oder „wenn wir reden möchten," —
Oder: „es gäb' schon Leute, wenn sie dürften," —
Noch sonst durch andre räthselhafte Winke
Verrathen, was ihr wisset. Schwört mir das,
So wahr euch Gott in höchsten Nöthen helfe!

Geist (von unten).

Schwört! (Sie schwören.)

Hamlet.

Zur Ruh, verstörter Geist! — Jetzt, wackre Freunde,
Sag ich euch Lebewohl von ganzem Herzen.
Und was ein armer Mann, wie Hamlet ist,
Thun kann, euch seine Liebe zu bezeugen,
Das soll nicht fehlen. Gehn wir mit einander!
Doch bitt' ich, stets die Finger auf den Mund.
Gebrochen ist die Zeit aus den Gelenken,
Weh mir, daß ich geboren ward, sie wieder einzurenken!
Doch kommt, o Freunde, gehn wir miteinander!
(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Zimmer in Polonius Hause.

Polonius und Reynaldo treten auf.

Polonius.

Gib ihm dies Geld und die Papiere, Reynald.

Reynaldo.

Sehr wohl, mein gnäd'ger Herr.

Polonius

Sehr klug, Reynaldo, thätest du daran,
Wenn du, bevor du ihn besuchst, dich nach ihm
Erkundigtest.

Reynaldo.

Das hatt' ich auch im Sinn.

Polonius.

Nun das ist brav, sehr brav. Jetzt höre, Freund,
Erst frage nach den Dänen in Paris,
Wie, wer, wovon und wo ein jeder lebt,
Mit wem sie gehn, was sie verthun — und wenn
Du durch den Umschweif solcher Fragen merkst,
Sie kennen meinen Sohn, dann forsche weiter,
Und frage mehr, als du zuerst gefragt;
Stell' dich, als wärst du fern mit ihm bekannt,

Sag nur: „ich kenne seinen Vater, seine Freunde
Und auch zum Theil ihn selbst." — Verstehst du mich?

Reynaldo.

Sehr wohl, mein Herr.

Polonius.

„Zum Theil ihn selbst," so sag', „doch nicht genau;
Und wenn er's ist, — er ist ein wenig wild,
Bald so, bald so" — dann dicht' ihm Alles an,
Was du nur willst, nur nichts, was seine Ehre
Befleckte; nimm dabei dich wohl in Acht!
Nein, sondern nur so ausgelass'ne Streiche,
Wie Jeder in der Jugend sie begeht.

Reynaldo.

Als wie zum Beispiel Spielen, gnäd'ger Herr?

Polonius.

Ja, oder Trinken, Raufen, Fluchen, Zanken
Und Huren — so weit kannst du gehn.

Reynaldo.

Das würd' ihm Schande machen, gnäd'ger Herr.

Polonius.

Gewiß nicht, wenn du es mit Anstand sagst.
Du darfst dabei nicht seinen Ruf gefährden,
Als hält' er darin weder Maas noch Ziel;
So mein' ich's nicht. Sprich fein von seinen Fehlern,
So daß sie nur der Freiheit Flecken scheinen,
Der Ausbruch eines feurigen Gemüths,
Und Wildheit eines unzähmten Bluts,
Die jedem Jüngling eigen.

Reynaldo.

Doch, mein Herr —

Polonius.

Warum du dieses thun sollst?

Reynaldo.

Ja mein Herr,

Das möcht' ich wissen.

Polonius.

Sieh, mein Plan ist der,

Und wie ich denke, schlägt das Mittel an;

Legst du so kleine Fehler ihm zur Last,

Als wär' er grade nicht der beste Bursch,

Merk' auf!

So hat derjenige, mit dem du sprichst,

Und den du fragst, vielleicht einmal den Jüngling,

Um den sich's handelt, bei besagten Fehlern

Ertappt, und dann wird er wohl endlich sagen:

„Mein Herr," „mein Freund," „mein Hochgeehrtester,"

Wie nun die Titel dort gebräuchlich sind —

Reynaldo.

Sehr wohl, mein Lord!

Polonius.

Dann thut er das —

Er thut? Ja, was wollte ich doch sagen? Sapperlot, ich habe doch etwas sagen wollen! Wo war ich denn stehn geblieben?

Reynaldo.

Bei den Worten: „Und dann wird er endlich sagen:"

Polonius.

„Dann wird er endlich sagen" — ja wahrhaftig!

So wird er sagen: „Gestern sah ich ihn

Und früher schon mit dem und dem und dem,

Und allerdings, da hat er hoch gespielt,

Da hat er einen Rausch sich angetrunken,

Und fing beim Ballspiel arge Händel an.

Auch sah ich ihn in schlechte Häuser gehn;"

(Bordelle mein' ich) und dergleichen. Seht,

Der Lüge Köder fängt den Karpfen Wahrheit;
So weiß ein Mann von Einsicht und von Klugheit
Durch Wendungen und Schlich' auf krummen Wegen
Der Sache weislich auf die Spur zu kommen.
So sollst du auch nach dieser meiner Weisung
Erforschen meinen Sohn. Verstehst du mich?

Reynaldo.

Ja, ich verstehe.

Polonius.

Gott mit dir; Leb wohl!

Reynaldo.

Mein guter Herr —

Polonius.

Beacht' ihn stets mit deinen eignen Augen!

Reynaldo.

Das werd' ich thun.

Polonius.

Und sieh, daß er Musik mir fleißig treibt.

Reynaldo.

Wohl, gnäd'ger Herr.

(Er geht.)

Ophelia tritt auf.

Polonius.

Lebt wohl! — Sieh da, Ophelia! Was gibts?

Ophelia.

Mein Vater, ach ich bin so sehr erschrocken!

Polonius.

Worüber um des Himmels willen?

Ophelia.

Seht,
Als ich in meinem Zimmer saß und nähte,
Kommt Hamlet mit ganz aufgeriss'nem Wams,
Kein Hut auf seinem Kopf, die Strümpfe schmutzig

Und ohne Band zum Knöchel niederhängend,
Blaß wie sein Hemd und schlotternd mit den Knien,
Mit einer so erbarmungswürd'gen Miene,
Als wär' er aus der Hölle losgelassen,
Um Schrecken kund zu thun. So trat er vor mich.

Polonius.

Verrückt aus Liebe?

Ophelia.

Herr, ich weiß es nicht;
Doch in der That, ich fürcht' es.

Polonius.

Und was sagt' er?

Ophelia.

Er nahm mich bei der Hand und hielt mich fest,
Dann bog er sich zurück, so lang sein Arm,
Und mit der andern Hand so überm Auge
Sah er so prüfend mir in das Gesicht.
Als wollt' er's zeichnen. Lange stand er so.
Zuletzt ein wenig schüttelnd meinen Arm
Und dreimal hin und her den Kopf so wiegend,
Stieß er solch tiefen, schweren Seufzer aus,
Als sollt' er seinen ganzen Bau zertrümmern
Und endigen sein Dasein. Darauf ließ er
Mich los, und, über seine Schultern mit dem Kopf
Gewandt, schien er den Rückweg ohne Augen
Zu finden, denn ohn' ihre Hülfe ging er
Zur Thür hinaus, auf mich die Blicke heftend.

Polonius.

Kommt, geht mit mir, ich will den König suchen.
Das ist die wahre Schwärmerei der Liebe,
Die durch Gewaltsamkeit sich selbst zerstört,
Und zu verzweifeltem Beginnen führt,
So oft als nur ein Leiden unterm Mond,

Das unsre Seelen quält. Es thut mir leid —
Seid Ihr vielleicht ihm neulich hart begegnet?

Ophelia.

Nein, lieber Herr; nur wie Ihr mir befahlt,
Wies seine Brief' ich ab und weigert' ihm
Den Zutritt.

Polonius.

Das hat ihn verrückt gemacht.
Mich reut's, daß ich mit beßrer Achtsamkeit
Ihn nicht geprüft. Ich dacht', er tändle nur,
Dich zu verderben. Doch verwünscht mein Argwohn!
Es scheint, es ist so unserm Alter eigen,
In unserem Verdacht zu weit zu gehn,
Als es gemein ist bei dem jüngern Volk,
Daß ihm die Vorsicht fehlt. Jetzt kommt zum König!
Er wiss' es; denn, es bergen, bringt mehr Schaden,
Als Haß es bringt, die Liebe zu verrathen.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Zimmer im Schloß.

Der König, die Königin, Rosenkranz, Güldenstern und Gefolge.

König.

Willkommen, Rosenkranz und Güldenstern!
Nächst unsrer Sehnsucht, euch einmal zu sehn,
Bewog uns auch ein dringendes Geschäft,
Bei welchem wir bedürfen eurer Dienste,
Nach euch zu senden. Ihr vernahmt wohl schon
Von der Verwandlung Hamlets, wie ich's nenne,
Weil noch sein äußrer, noch sein innrer Mensch
Dem gleicht, was er gewesen. Was es sein mag,
Wenn nicht des Vaters Tod, was ihn so weit
Wegrückt von dem Verständniß seiner selbst,

Begreif' ich nicht. Drum bitt' ich nun euch beide,
Die ihr seit Kind auf mit ihm umgegangen,
Und ihm so nah an Jugend und Gesinnung,
Ihr wollet weilen hier an unserm Hof
Auf kurze Frist, um ihn durch euern Umgang
In Lustbarkeit zu ziehn, und auszuspähn,
So weit Gelegenheit euch Spur verräth,
Ob was, uns unbekannt, vielleicht ihn drücke,
Wobei wir, wenn wir's wüßten, helfen könnten.

Königin.

Ihr lieben Herrn, er führt euch stets im Mund,
Und sicher leben wohl nicht andre Zwei,
An denen er so hängt. Wenns euch gefällt,
Die Lieb' und den Gefallen uns zu thun,
Euch eine kurze Zeit hier aufzuhalten,
Zu unsrer Hoffnung Beistand und Gedeihn,
So lohnt euch den Besuch so reicher Dank,
Als ihn ein König nur vermag zu geben.

Rosenkranz.

Es stünde Euren Majestäten zu
Mehr nach gestrengem Willen zu gebieten,
Als uns zu bitten.

Güldenstern.

Wir gehorchen beide,
Und bieten uns nach besten Kräften an;
Wir legen unsre Dienste Euch zu Füßen,
Um über sie nach Wünschen zu verfügen.

König.

Dank, Rosenkranz und lieber Güldenstern!

Königin.

Dank Güldenstern und lieber Rosenkranz!
Besucht doch ohne Zögern meinen Sohn,

Der so verändert. — Gehet mit, ihr dort,
Und bringt die Herrn dahin, wo Hamlet ist!

Güldenstern.

Der Himmel mach' ihm unsre Gegenwart
Und unsern Umgang angenehm und heilsam!

Königin.

So sei es! Amen!

(Rosenkranz, Güldenstern und Einige aus dem Gefolge gehen ab.)

Polonius tritt auf.

Polonius.

Die Abgesandten Norwegs, hoher Herr,
Sind wieder angelangt.

König.

Stets warst du Vater guter Neuigkeiten.

Polonius.

Nicht wahr, o Herr? Mein König seid versichert,
Ich halt' auf meine Pflicht, wie auf mein Seelenheil;
Erst meinem Gott, dann meinem gnäd'gen König!
Seht an, ich denke (oder dies Gehirn
Jagt auf der Klugheit Fährte nicht so sicher,
Wie sonst es pflegte), daß ich ausgespäht
Den wahren Grund von Hamlets Schwärmerei.

König.

O sprecht davon! Ich möcht' es gern erfahren.

Polonius.

Gebt den Gesandten erst die Audienz;
Mein Neues mag des Festes Nachtisch bilden!

König.

Empfangt sie selbst und führet sie herein!

(Polonius geht.)

Er sagt mir, liebe Gertrud, ausgeforscht
Hab' er den Quell von Eures Sohns Verstimmung.

Königin.

Ich fürchte sehr, es ist nichts Andres, als
Des Vaters Tod und unsre schnelle Heirath.

König.

Wir forschen's aus.
(Polonius kommt zurück mit Voltimand und Cornelius.)
Willkommen, liebe Freunde!
Was bringt Ihr uns von unserm Bruder Norweg?

Voltimand.

Verbindlichste Erwiedrung Eurer Grüße.
Auf unser erstes Wort schickt' er und hemmte
Des Neffen Werbungen, die er für Rüstung
Nur hielt, gerichtet gegen die Polacken;
Erst näh're Prüfung zeigte ihm, sie galten
Eur Hoheit. Sehr beklagt' er sich darüber,
Daß man sein Alter, seine Krankheit, Schwäche
So mißgebraucht, und ließ den Fortinbras
Sogleich verhaften. Dieser unterwarf sich,
Erhielt Verweise dann von seinem Oheim,
Und mußt' ihm endlich heilig angeloben,
Nie wieder gegen Euch ins Feld zu ziehn.
Der alte Norweg, hoch darob erfreut,
Gab ihm dreitausend Kronen Jahrgehalt,
Und Vollmacht, die Soldaten anzuwenden,
Die er schon warb, zum Kriege gegen Polen,
Nebst dem Gesuch — hier dies Papier enthält es —
Ihr wollt geruhen, für dieses Unternehmen
Durch Euer Land den Durchzug zu verstatten,
Auf die Bedingungen der Sicherheit,
Die hier verzeichnet sind.

König.

Wir sind's zufrieden,
Und werden bei bequemer Zeit es lesen.

Antworten und die Sache überlegen.
Wir danken Euch indeß für Eure Müh;
Geht! Ruhet aus! Wir speisen heut zusammen.
Willkommen mir im Haus!

(Voltimand und Cornelius gehn.)

Polonius.

Das ging nach Wunsch.
Mein Fürst und gnäd'ge Frau, hier auszulegen,
Was Majestät sein sollte und was Pflicht ist,
Warum Tag Tag, Nacht Nacht und Zeit sei Zeit,
Das hieße Tag und Nacht und Zeit verschwenden.
Weil Kürze nun des Witzes Seele ist,
Umschweif dagegen Leib und äußrer Flitter,
So bin ich kurz. Eu'r edler Sohn ist toll;
Toll nenn' ich's; denn die Tollheit, definirt,
Was ist's, als daß man eben nichts als toll ist?
Doch das mag sein.

Königin.

Mehr Inhalt, wen'ger Kunst!

Polonius.

Ich schwör's Euch zu, ich brauche keine Kunst.
Daß toll er ist, ist wahr; 's ist wahr, 's ist Schade,
Und Schade, daß es wahr ist. — Närrische Figur!
Sie fahre wohl; ich brauche keine Kunst.
Nun, angenommen also, daß er toll ist,
So gilts, den Grund von dem Effekt zu finden,
Nein, richtiger, den Grund von dem Defekt,
Denn dieser Defektiv-Effekt hat Grund.
Dieß bleibt uns übrig, und dies Uebrige
Erwägt!
Ich hab' 'ne Tochter, hab' sie, weil sie mein,
Und diese hat aus Pflicht und aus Gehorsam
Mir dieß gezeigt. — Jetzt rathet, was es ist!

„Dem himmlischen Idole meiner Seele,
Der reizerfülltesten Ophelia."
Das ist eine schlechte Phrase, eine gemeine Phrase; „reizerfüllteste" ist eine höchst gemeine Redensart. Doch hört weiter:
„An ihren zarten Busen diese Zeilen u. s. w.

Königin.

Hat Hamlet das an sie geschickt?

Polonius.

Geduld, o gnäd'ge Frau; ich sag' Euch Alles.

„Zweifle an der Sonne Klarheit,
Zweifle an der Sterne Licht,
Zweifl', ob lügen kann die Wahrheit,
Nur an meiner Liebe nicht."*

„O meine theure Ophelia; mich ärgern diese Reime; ich verstehe die Kunst nicht, meine Seufzer nach dem Sylbenmaaße abzumessen; aber daß ich dich auf's Beste liebe, o du Allerbeste, das glaube mir! Leb' wohl!

Ewig der Deine, theuerstes Mädchen,
so lange diese Maschine ihm angehört.
Hamlet."

Dieß hat mir meine Tochter pflichtgemäß
Gezeigt, und mehr noch, seine heft'gen Werbungen,
Wie Alles sich nach Ort und Zeit begab,
Zu Ohren mir gebracht.

König.

Und wie nahm sie
Dies Werben auf?

Polonius.

Was denkt Ihr von mir, Herr?

* Anm. d. Uebers. Diese klassische, von Schlegel unübertrefflich übersetzte Stelle glauben wir so wenig als manches Andere bereits populär Gewordene verändern zu dürfen und der Leser wird uns dieß auf jeden Fall Dank wissen.

König.

Daß Ihr ein Mann von Treu' und Ehre seid.

Polonius.

Als einen solchen möcht' ich mich bewähren.
Doch sagt, was dächtet Ihr, wenn ich dies Lieben
Bemerkt (so wie ich's wirklich auch bemerkte,
Noch eh mir meine Tochter davon sagte)
Was König, und was, meine Königin,
Was hättet Ihr von mir gedacht, wenn ich
Die Sache wie ein Pult in mich vergraben,
Wenn ich stumm oder taub geblieben wäre
Und es gleichgültig angesehen hätte?
Was dächtet Ihr? Nein, ich ging rund heraus,
Und redete zu meiner Tochter so:
„Prinz Hamlet ist ein Fürst, zu hoch für Euch;
Dieß darf nicht sein!“ und dann ermahnt ich sie,
In Zukunft seinem Umgang auszuweichen,
Nicht Boten, noch Geschenke zu empfangen.
So that ich, und sie nutzte meine Lehre.
Er nun verstoßen (um mich kurz zu fassen)
Verfiel in Schwermuth erst, dann in ein Fasten,
Drauf in ein Wachen; dann in eine Schwäche;
Drauf in Verstörung und so stufenweis
In jene Tollheit, die jetzt in ihm ras't
Und die wir all beklagen.

König.

Ist's wohl so?

Königin.

Nach allem Anschein mag sich's so verhalten.

Polonius.

Sagt, kam es jemals vor, daß ich gesagt:
„So ist's!“ und daß sich's anders dann befunden?

König.

Nicht daß ich wüßte.

Polonius

Trennet diesen Kopf
Von dieser Schulter, wenn es anders ist!
Sobald ich den und jenen Umstand weiß,
So find ich stets die Wahrheit aus und stäcke
Sie auch im Centrum.

König.

Sagt, wie prüfen wir es näher?

Polonius.

Ihr wißt, er geht zuweilen stundenlang
Hier in der Gallerie.

Königin.

Ja wohl, das thut er.

Polonius.

Ich will da meine Tochter zu ihm lassen,
Und hinter einem Teppich mit Euch lauschen;
Dann seht, was vorfällt! Wenn er sie nicht liebt,
Und nicht durch sie um den Verstand gekommen,
So laßt mich ferner nicht Minister sein,
Laßt Mist mich laden und ein Bauer werden!

König.

Nun wohl, es wird sich zeigen!

Hamlet kommt lesend.

Königin.

Seht an, wie er da traurig kommt und liest!

Polonius.

Entfernt, ich bitt' Euch, o entfernt Euch Beide!
Sogleich sondir' ich ihn. Erlaubt es mir.

(Der König, die Königin und Gefolge ab.)

Wie geht es meinem werthen Prinzen Hamlet?

Hamlet.

Ganz wohl, dem Himmel Dank!

Polonius.

Kennt Ihr mich, Prinz?

Hamlet.

O ja, vollkommen; Ihr seid ein Fischhändler.

Polonius.

Das nicht, mein Prinz.

Hamlet.

Dann möcht' ich wünschen,
Daß Ihr sein möchtet solch ein ehrlicher Mann.

Polonius.

Ehrlich, mein Prinz?

Hamlet.

Ja, ehrlich, heißt so viel in dieser Zeit
Als auserlesen aus Zehntausenden.

Polonius.

Das ist sehr wahr, mein Herr.

Hamlet.

Denn wenn die Sonn' in todten Hunden Maden
Ausbrütet, diese Gottheit, Aeser küssend —
Habt Ihr nicht eine Tochter?

Polonius.

Ja, mein Herr.

Hamlet.

Laßt sie nicht in der Sonne gehn! Empfängniß
Ist Segen, doch Empfängniß an der Tochter —
O Freund, habt Acht!

Polonius (beiseit).

Was meint er doch damit? Er spricht mir immer
Von meiner Tochter; Und doch kannt' er erst
Mich nicht, wo er mich zum Fischhändler machte.
Es ist schon weit, sehr weit mit ihm gekommen,

Und traun, ich selbst in meiner Jugend litt
Gar schwere Liebespein, fast so wie diese. —
Ich red' ihn nochmals an. Was les't Ihr, Herr?

Hamlet.

Worte, Worte, Worte!

Polonius.

Ich meine das, was sie betreffen, Prinz.

Hamlet.

Wen's trifft?

Polonius.

Nein das, was es betrifft, mein Prinz.

Hamlet.

Verläumdungen, Herr; denn der satyrische Schuft da sagt, daß alte Männer graue Bärte haben, daß ihre Gesichter runzlicht sind; daß ihnen Harz und Ambra aus den Augen triefen; daß sie dabei einen reichlichen Mangel an Witz und sehr schwache Lenden haben. Von diesem Allen bin ich nun zwar in tiefster Seele überzeugt, aber doch halte ich es für nicht höflich, so etwas niederzuschreiben; denn Ihr selbst, Herr, würdet so alt sein wie ich, wenn Ihr wie ein Krebs rückwärts gehen könntet.

Polonius (beiseit).

Ist dieß auch Tollheit, hat es doch Methode.
Wollt Ihr nicht aus der Luft gehn, Prinz?

Hamlet.

In mein Grab?

Polonius.

In der That, das wäre wirklich aus der Luft. (Für sich.) Wie scharfsinnig zuweilen seine Antworten sind! Es ist ein Glück, welches oft Wahnsinnigen zu Theil wird, Einfälle zu haben, auf die man bei gesundem Verstande nicht kommen würde. Ich will ihn verlassen und sogleich eine Zusammenkunft zwischen ihm und meiner Tochter veranstalten. (Laut).

Mein gnäd'ger Prinz, ich nehme meinen Abschied.

Hamlet.

Ihr könnt nichts von mir nehmen, Herr, das ich mit mehr Vergnügen geben würde — bis auf mein Leben, bis auf mein Leben, bis auf mein Leben.

Polonius.

Lebt wohl, mein Prinz.

Hamlet.

O über die langweil'gen, alten Narren!

Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Polonius.

Ihr sucht den Prinzen Hamlet. Seht, hier ist er!

Rosenkranz (zu Polonius).

Gott grüß' Euch Herr!

(Polonius geht.)

Güldenstern.

Mein hochgeehrter Prinz —

Rosenkranz.

Mein gnäd'ger Herr —

Hamlet.

Ach, meine werthen, vielverehrten Freunde!
Wie steht es, Güldenstern und Rosenkranz?
Was macht ihr? Sagt, wie geht's euch, gute Bursche?

Rosenkranz.

Wie mittelmäß'gen Söhnen dieser Erde.

Güldenstern.

Glücklich, weil wir nicht überglücklich sind;
Wir sind der Knopf nicht auf Fortuna's Mütze.

Hamlet.

Auch nicht die Sohlen ihrer Schuhe?

Rosenkranz.

Auch nicht.

Hamlet.

Da hangt ihr also wohl an ihrem Gürtel,
Und schwebt so recht im Centrum ihrer Gunst?

Güldenstern.

Ja; wahrhaftig, wir stehn in ihrer geheimen Gunst.

Hamlet.

Also seid ihr heimlich glücklich. Da habt ihr recht.
Sie ist eine Metze. — Was gibt es Neues?

Rosenkranz.

Nichts, mein Prinz, außer das, daß die Welt ehrlich geworden ist.

Hamlet.

So ist der jüngste Tag nicht mehr weit entfernt; aber Eure Neuigkeit ist erlogen. Laßt mich einmal etwas näher fragen; womit habt ihr euch, meine guten Freunde, an der Fortuna versündigt, daß sie euch hieher ins Gefängniß schickt?

Güldenstern.

Ins Gefängniß, mein Prinz?

Hamlet.

Ganz Dänemark ist ein Gefängniß.

Rosenkranz.

Dann ist die ganze Welt eins.

Hamlet.

Und zwar ein recht stattliches, worin es viele Abtheilungen, Löcher und Kerker gibt, von denen Dänemark eins der ärgsten ist.

Rosenkranz.

Uns dünkt es nicht so, Prinz.

Hamlet.

Nun, dann ist es keins für euch; denn an sich selbst ist es nichts, weder gut, noch bös; unsre Vorstellung macht es nur dazu. Für mich ist's ein Gefängniß.

Rosenkranz.

Nun dann macht es Euer Ehrgeiz dazu. Es ist zu enge für Euern Geist.

Hamlet.

Bei Gott, ich wollte mich in eine Nußschale einsperren lassen und mich für den größten König der Welt halten, wenn ich nur nicht so böse Träume hätte.

Güldenstern.

Diese Träume sind im Grunde nur Ehrgeiz; denn der eigentliche Ehrgeiz ist nur der Schatten eines Traums.

Hamlet.

Ein Traum selbst ist nur ein Schatten.

Rosenkranz.

Allerdings, und ich halte den Ehrgeiz für etwas so Leichtes und Luftiges, daß er nur der Schatten eines Schattens ist.

Hamlet.

So sind unsre Körper Bettler, und unsre Monarchen und hochgespreizten Helden sind die Schatten von Bettlern. Sollen wir nach Hofe? Denn meiner Treu, ich verstehe mich nicht auf das Vernünfteln.

Rosenkranz und Güldenstern.

Wir beide stehen zu Euren Diensten.

Hamlet.

Nichts davon! Ich will euch nicht mit meinen andern Dienern vermengen. Denn aufrichtig gesagt, ich habe ein abscheuliches Gefolge. Aber um auf der ebenen Heerstraße der Freundschaft zu bleiben, sagt, was wollt ihr in Helsingör?

Rosenkranz.

Wir wollten Euch nur besuchen, mein Prinz; nichts weiter.

Hamlet.

Was bin ich doch für ein armer Bettler! Mir fehlt es sogar an Dank. Indeß dank' ich euch dennoch, und wahrlich, liebe Freunde, mein Dank ist um einen Heller zu theuer. Hat man nicht nach euch geschickt? Kamt ihr aus eignem Antrieb? Ist es ein freiwilliger Besuch? Geht ehrlich mit der Sprache gegen mich heraus! Kommt, gesteht mir's!

Güldenstern.

Was sollen wir sagen, gnädiger Herr?

Hamlet.

Alles Mögliche; nur nicht die Wahrheit. Man hat nach euch geschickt, und ich sehe eine Art von Eingeständniß in euern Augen, welches zu verbergen eure Bescheidenheit nicht schlau genug ist. Ich weiß es, der gute König und die Königin haben nach euch geschickt.

Rosenkranz.

Zu welchem Zweck, mein Prinz?

Hamlet.

Das müßt ihr mir sagen. Aber ich beschwöre euch bei den Rechten unserer Schulkameradschaft, bei der Sympathie unsrer Jugend, bei den Pflichten unsrer stets erhaltenen Freundschaft und bei Allem, was ein besserer Redner als ich, euch noch Theureres ans Herz legen könnte, sagt es mir gerade heraus, ob man nach euch geschickt hat, oder nicht.

Rosenkranz (zu Güldenstern).

Was sollen wir sagen?

Hamlet (für sich).

Ha, Bursche, jetzt hab' ich euch schon weg. —
Wenn ihr mich liebt, so haltet nicht zurück!

Güldenstern.

Mein Prinz, man hat nach uns geschickt.

Hamlet.

Ich will euch sagen, weßhalb. Meine vorläufige Kenntniß davon wird euch der Entdeckung überheben und eure Verschwiegenheit gegen den König und die Königin wird dann nicht im geringsten dabei leiden. Ich habe seit kurzer Zeit — ich weiß nicht, warum — alle meine Heiterkeit verloren, und meine gewohnten Vergnügungen aufgegeben; in der That, es steht um meine Gemüthsstimmung so traurig aus, daß mir dieser stattliche Bau, die Erde, nur wie ein kahles Vorgebirge erscheint.

Jener prächtige Thronhimmel, die Luft, jenes leuchtende über uns schwebende Firmament, dieses majestätische, mit goldnem Feuer ausgelegte Dach, kommt mir nicht anders vor, als wie ein häßlicher und verpestender Sammelplatz von bösen Dünsten. Welch ein Meisterstück ist der Mensch! Wie edel durch die Vernunft! Wie unbegrenzt in seinen Fähigkeiten! An Gestalt und Bewegung wie vollendet und bewundernswerth! Im Handeln wie so ähnlich einem Engel! Wie gleich in seinem Denken einem Gott! Die Zierde der Welt! Das Muster aller Wesen! Und doch, was ist in meinen Augen diese Quintessenz von Staube? Ich habe keine Lust am Manne — und am Weibe auch nicht, obgleich ihr dazu lächelt.

Rosenkranz.

Mein Prinz, ich dachte nicht dabei an Weiber.

Hamlet.

Doch weßwegen lachtet ihr denn, als ich sagte, ich habe keine Lust am Manne?

Rosenkranz.

Mir fiel nur ein, wenn das Euer Ernst ist, welchen schlechten Empfang dann die Schauspieler bei Euch finden würden, die wir auf unserer Reise antrafen. Sie kommen hieher, um Euch ihre Dienste anzubieten.

Hamlet.

Der, welcher den König spielt, soll mir willkommen sein; seine Majestät soll den schuldigen Tribut von mir empfangen; der kühne Ritter soll seinen Degen und seinen Schild gebrauchen; der Liebhaber soll nicht unbezahlt seufzen; der Lustigmacher soll seine Rolle ruhig zu Ende spielen; der Narr soll diejenigen zu lachen machen, die ein erregbares Zwergfell haben, und das Fräulein soll frei herausreden, oder die reimlosen Verse sollen dafür hinken. — Was sind es für Schauspieler?

Rosenkranz.

Dieselben, an denen Ihr Eure Freude zu haben pflegtet, die Tragödienspieler aus der Stadt.

Hamlet.

Wie kommt es, daß sie umherreisen? Ihr dortiger Aufenthalt war für Beides, für ihren Ruhm sowohl, als für ihre Einnahme vortheilhafter.

Rosenkranz.

Ich glaube, ihre Abdankung ist die Folge der vor Kurzem eingetretenen Neuerungen.

Hamlet.

Stehen sie noch in der gleichen Achtung wie damals, als ich in der Stadt war? Werden sie noch ebenso besucht?

Rosenkranz.

Nein, nicht mehr in demselben Grade.

Hamlet.

Wie kommt das? Fangen sie etwa an, rostig zu werden?

Rosenkranz.

Nein, sie geben sich noch dieselbe Mühe, wie sonst; aber es hat sich da eine Brut von Kindern eingefunden, kleine Nestlinge, die immer die höchsten Noten schreien und dafür ganz gewaltig beklatscht werden. Diese sind jetzt in der Mode und schimpfen dermaßen auf die kleinen Theater, (so nennen sie die andern) daß viele, die Degen tragen, sich vor Gänsekielen fürchten und es kaum noch wagen, dorthin zu kommen.

Hamlet.

Kinder also sind es, wie ihr sagt? — Wer unterhält sie? Wie bezahlt man sie? Werden sie dieses Handwerk nur so lange treiben, als sie singen können? Und werden sie nicht nachher sagen, wenn sie unter eine gemeine Bande kommen, (wie sich erwarten läßt, wenn sie keine bessern Mittel haben) daß die Theaterdichter ein himmelschreiendes Unrecht daran thun, sie gegen ihre eigne Zunft deklamiren zu lassen?

Rosenkranz.

Wahrhaftig, es hat auf beiden Seiten viel Händel gesetzt, und das Volk hält es für keine Sünde, sie noch mehr zum Streit aufzuhetzen. Es gab eine Zeit, wo mit keinem Stücke Geld zu verdienen war, wenn der Poet und der Schauspieler im Verein nicht Seitenhiebe in dieser Beziehung austheilten.

Hamlet.

Ist's möglich?

Güldenstern.

O man hat sich beinah die Köpfe darum abgerissen!

Hamlet.

Behielten die Kinder dabei die Oberhand?

Rosenkranz.

Ja wohl, mein Prinz, und auch den Herkules mit seiner Last obendrein.

Hamlet.

Das ist eben kein Wunder; denn mein Onkel ist König von Dänemark und eben die Leute, welche Gesichter schnitten, so lange mein Vater lebte, geben zwanzig, vierzig, fünfzig, bis hundert Dukaten für sein Portrait in Miniatur. Wetter! es liegt etwas Uebernatürliches darin, wenn es die Philosophie nur ausfindig machen könnte!

(Trompetenstoß hinter der Scene.)

Güldenstern.

Da kommen die Schauspieler.

Hamlet.

Ihr Freunde, willkommen in Helsingör! Reicht mir die Hände! Der Willkommen ist zwar eine bloße Mode und Ceremonie; aber ich muß es beobachten, damit nicht mein Betragen gegen die Komödianten, die ich wenigstens äußerlich artig behandeln muß, mehr Verbindliches zu haben scheine, als mein Bezeigen gegen euch. Ihr seid willkommen! Aber mein Oheim-Vater und Base-Mutter irren sich.

Güldenstern.

Wie so, mein theurer Prinz?

Hamlet.

Ich bin nur toll in Nordnordwest; wenn der Wind von Süden weht, dann kann ich eine Taube von einer Dohle recht gut unterscheiden.

Polonius kommt.

Polonius.

Es geh Euch wohl, ihr Herrn!

Hamlet.

Hört, Güldenstern! — und ihr auch — an jedem Ohr ein Hörer! Dieses große Wiegenkind, das ihr da vor euch seht, ist noch nicht aus den Windeln gekrochen.

Rosenkranz.

Vielleicht kroch er bereits zum zweitenmale hinein; denn man sagt, alte Leute werden wieder Kinder.

Hamlet.

Ich prophezeihe es, daß er kommt, um die Schauspieler anzumelden. Habt Acht! — Ganz recht, am Montag Morgen war es —

Polonius.

Gnädiger Herr, ich habe Euch etwas Neues zu melden.

Hamlet.

Gnädiger Herr, ich habe Euch etwas Neues zu melden. — Als Roscius ein Schauspieler zu Rom war —

Polonius.

Die Schauspieler sind angekommen, gnädiger Herr.

Hamlet.

Ha ha!

Polonius.

Auf meine Ehre!

Hamlet.

„Auf seinem Eselein jeder kam.“ —

Polonius.

Die besten Schauspieler von der Welt, sowohl für Tragödie, als für Komödie, Historie, Pastoralkomödie, Historalpastorale, Tragiko-Historie, Tragiko-Komiko-Historiko-Pastorale, in ungetheilter Vorstellung oder in unbegrenzter Dichtung. Für sie ist Seneka nicht zu schwermüthig und Plautus nicht zu lustig. Sowohl in strenger Kunst als im Improvisiren suchen sie ihres gleichen.

Hamlet.

„O Jephthah, Richter Israels!“ — welch einen Schatz hattest du?

Polonius.

Was hatte er denn für einen Schatz, mein gnädger Prinz?

Hamlet.

Ei nun:

„Eine Tochter hatt' er und nicht mehr,
Die liebt' er über die Maaßen sehr.“

Polonius (für sich).

Immer von meiner Tochter!

Hamlet.

Hab' ich nicht recht, alter Jephthah?

Polonius.

Wenn Ihr mich Jephthah nennt, gnädiger Herr, so habe ich eine Tochter, die ich über die Maaßen sehr liebe.

Hamlet.

Nein, das folgt nicht daraus.

Polonius.

Was folgt dann daraus, gnädiger Herr?

Hamlet.

Je nun:

„Das Loos fiel da,
Wie Gott es wollt,
Und es geschah,
Was geschehen sollt!“

Die erste Zeile des Weihnachtsliedes wird Euch mehr sagen; aber seht, da kommen meine Zeitverkürzer!

(Vier oder fünf Schauspieler kommen.)

Wilkommen, ihr Herrn, willkommen allerseits! — Es freut mich, dich wohl zu sehn. — Willkommen, meine guten Freunde! — Oh, alter Freund, du hast ja einen rechten Bart bekommen, seitdem wir uns nicht gesehen haben! Du wirst doch deßhalb nicht etwa in den Bart murmeln? — Ei, mein schönes junges Fräulein! Bei unserer lieben Frauen, Ihr seid dem Himmel um die Höhe eines Absatzes näher gerückt, seit ich Euch zuletzt sah. Gebe Gott, daß Eure Stimme nicht wie ein abgenutztes Goldstück durch den Gebrauch gelitten haben mag! — Willkommen all, ihr Herrn! Wir wollen wie französische Falkoniere auf Alles losgehen, was uns vorkommt. Jetzt nur frisch zu! Gleich etwas deklamirt! Gebt uns einen Vorschmack von Eurer Kunst! Kommt und sprecht einmal jetzt sogleich eine recht leidenschaftliche Rede!

Erster Schauspieler.

Was meint Ihr für eine Rede, mein Prinz?

Hamlet.

Ich hörte dich einmal eine Rede hersagen; aber das Stück wurde noch nie gespielt, oder vielleicht höchstens nur ein einzigesmal, denn so viel ich mich erinnere, behagte es dem großen Haufen nicht; es war Caviar für den Pöbel. Aber nach meiner und Anderer Meinung, deren Urtheil in dergleichen Dingen noch mehr gelten mußte, als das meinige, war es ein vortreffliches Stück; die Rollen waren gut ausgetheilt und so einfach als verständig aufgefaßt. Ich besinne mich, daß Einer sagte, es fehle den Versen an Salz und Pfeffer, um den Inhalt zu würzen, und es sey nichts in den Ausdrücken, wodurch der Verfasser Empfindung verriethe. Ich aber nannte es ein tüchtiges Werk, so gesund als angenehm und um vieles braver als fein. Eine Rede darin gefiel mir vor Allem; es war die

Erzählung des Aeneas an Dido: und besonders die Stelle, wo er von der Ermordung des Priamus sprach. Habt Ihr's noch im Gedächtniß, so fangt bei der Zeile an — laßt sehn, laßt sehn —

„Der rauhe Pyrrhus, gleich Hyrkaniens Tiger" —

Nein, so war es nicht. Mit Pyrrhus aber fing es an.

„Der rauhe Pyrrhus, er, deß düstre Waffen,
Schwarz wie sein Vorsatz, glichen jener Nacht,
Wo er sich barg im unglückschwangern Roß,
Hat jetzt die schwarze Graungestalt beschmiert
Mit furchtbarer Heraldik. Blutroth ist er
Von Haupt zu Fuß, ist gräßlich aufgeschmückt
Vom Blut der Väter, Mütter, Söhne, Töchter,
Dem angedörrten durch der Straßen Brand,
Die ein tyrannisch grausam Licht verleihn
Zu ihres Herrn Mord. Heiß von Wuth und Feuer,
Und so mit dem verharrschten Blut bedeckt,
Sucht mit Karfunkelblick der höll'sche Pyrrhus
Den Ahnherrn Priamus."

Nun fahrt weiter fort!

Polonius.

Bei Gott, mein Prinz, wohl vorgetragen; mit gutem Accent und gutem Anstande.

Erster Schauspieler.

„Er findet ihn,
Fehl hau'nd nach Griechen; sein uraltes Schwert,
Dem Arm rebellisch, liegt, wohin es fällt,
Nicht achtend sein Gebot. Ungleich gepaart
Fällt Pyrrhus Priam an, holt wüthend aus,
Und schon vom Sausen des ergrimmten Schwerts
Fällt der entnervte Vater. Ilium,
Ob sinnlos auch, fühlt diesen Schlag; es beugt
Sein Flammenhaupt zum Fuß; und mit Gekrach

Verhaftet's Pyrrhus Ohr; denn schaut, sein Schwert,
Das schon sich senkt auf das milchweiße Haupt
Des alten Priam, stockt im Niederfall.
Wie ein gemalter Wüthrich stand nun Pyrrhus,
Und wie parteilos zwischen Kraft und Willen
Vollführt' er nichts.
Doch wie wir oft vor nahem Sturme sehn
Ein Schweigen in dem Himmel, still die Wolken,
Die Winde sprachlos und die Erd' umher
Stumm wie den Tod — auf einmal reißt der Donner
Die Luft entzwei — so nach der Pause Pyrrhus,
Erwachend neu zur Rach' und zum Verderben.
Ja, der Cyclopen Hämmer trafen nie
Die Rüstung Mars, gestählt für ew'ge Dauer,
So fühllos als des Pyrrhus blut'ges Schwert
Jetzt fällt auf Priamus.
Hinaus, Fortuna, Metze du! ihr Götter
Im großen Rathe, nehmt die Macht ihr weg!
Brecht jede Speich' und Felg' an ihrem Rad
Und rollt die runde Nabe vom Olymp
Hinab zur Hölle!

Polonius.

Die Rede ist zu lang.

Hamlet.

Sie soll mit Eurem Barte zum Barbier. — Ich bitte dich, fahre fort; er muß Possen und Zoten hören, sonst schläft er ein. Sprich weiter, komm auf Hekuba!

Erster Schauspieler.

„Aber wer, o Jammer,
Die schlotterige Königin gesehn" —

Polonius.

Das ist gut! Schlotterige Königin ist gut!

Erster Schauspieler.

„Wie baarfuß laufend sie dem Brande trotzte
Mit Thränengüssen, Lumpen auf dem Haupt,
Anstatt des Diadems, und für den Flitter
Um ihre von den Weh'n erschöpften Hüften
Ein Bettuch, das sie eilig aufgerafft;
Wer das gesehn; mit gift'ger Zunge hätte
Er an Fortuna Hochverrath verübt.
Ja, wenn die Götter selbst sie so geschaut,
Als Pyrrhus Schwert voll Uebermuth und Hohn
Sein Spiel trieb mit den Gliedern ihres Gatten;
Ihr erster Aufschrei des Entsetzens hätte,
(Wenn unser Schicksal Götter irgend rührt)
Des Himmels Flammenauge naß gemacht
Und Mitleid in der Götter Brust erweckt."

Polonius.

Seht! Hät er nicht seine Farbe verändert? Hat er nicht Thränen in den Augen? Ich bitte, nicht weiter!

Hamlet.

Nun gut! Du sollst mir das Uebrige ein andermal vortragen. — Mein lieber Herr, wollt Ihr wohl für die gute Verpflegung der Schauspieler sorgen? Hört Ihr's, laßt ihnen nichts abgehen, denn sie sind der kurze Inbegriff und die Chronik unsres Zeitalters. Eine schlechte Grabschrift nach dem Tode zu haben, wäre Euch besser, als ihre üble Nachrede bei Euren Lebzeiten.

Polonius.

Gnädiger Herr, ich werde sie behandeln, wie sie es verdienen.

Hamlet.

Potz Element, Herr, viel besser! Wolltet Ihr Jeden so behandeln, wie er's verdient, dann wäre Niemand vor Schlägen sicher. Behandelt sie so, wie es Eurer eignen Ehre und Würde

angemessen ist. Je weniger sie verdienen, desto mehr Verdienst hat Eure Güte. Nehmt sie mit Euch hinein!

Polonius.

Kommt, ihr Herrn!

Hamlet.

Folgt ihm, Freunde; morgen wollen wir ein Stück hören. Sag', alter Freund, könnt Ihr wohl die Ermordung Gonzago's spielen?

Erster Schauspieler.

Ja, gnädiger Herr.

Hamlet.

So gebt uns das doch morgen Abend. Ihr könntet wohl im Nothfalle eine Rede von etwa einem Dutzend Zeilen memoriren, die ich gern noch aufsetzen und mit hinein verweben möchte? Nicht wahr?

Erster Schauspieler.

O ja, mein Prinz.

Hamlet.

Recht schön! — Folgt jetzt dem Herrn; aber hütet Euch, ihn zum Besten zu haben!

(Polonius geht mit den Schauspielern ab.)

(Zu Rosenkranz und Güldenstern).

Liebe Freunde, ich beurlaube Euch bis diesen Abend. Ihr seid in Helsingör willkommen.

Rosenkranz.

Sehr wohl, mein Prinz.

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Hamlet.

So! — Gott geleit' Euch! Nun bin ich allein.
O welch ein Schuft und feiger Sklav' ich bin!
Ist's nicht erstaunlich, daß hier dieser Spieler
Bei einer Dichtung, einem bloßen Traum,
All sein Gefühl so modeln — zwingen konnte,

Daß sein Gesicht erblaßte, daß die Thränen
Ihm aus den Augen stürzten, daß die Stimme
Ihm brach und er fast seiner ganzen Haltung
Nicht mächtig mehr erschien. Und das um nichts!
Um eine Hekuba!
Was ist ihm Hekuba, was ist er ihr,
Um da zu weinen? Ha, was würd' er thun,
Hätt' er den Grund zur Leidenschaft wie ich?
Die Bühne überschwemmten seine Thränen,
Und jedes Ohr zerspaltete sein Wort!
Die Schuld'gen macht' er toll, die Unschuld bleich,
Unwissende verwirrt; ja selbst des Ohrs
Und Auges Fassungskraft würd' er betäuben!
Und ich,
Ein träger mattgeherzter Schurke winsl'e,
Wie Hans der Träumer, über meine Sache
Und kann nichts sagen, nichts für einen König,
An dessen Leben, dessen Eigenthum
Der schnöde Raub geschehen. Bin ich feig?
Wer nennt mich Schurke? schlägt mich auf den Kopf?
Rauft mir den Bart und wirft mir ihn in's Antlitz?
Wer zupft mich bei der Nase, straft mich Lügen
Tief in den Hals hinein? Wer thut mir das?
Ich nähm's ja an! Doch anders kann's nicht sein,
Ich heg' ein Taubenherz, dem Galle fehlt,
Die bei dem Druck erbittert. Denn sonst hätt' ich
Schon mit dem Aas des Schuftes alle Geier
Gemästet. Blut'ger, kupplerischer Bube!
Fühlloser, unerhörter Bösewicht!
Ha, welch ein Esel bin ich! O wie brav,
Daß ich, der Sohn des besten aller Väter,
Von Höll' und Himmel angespornt zur Rache,
Gleich einem Weibe nur mit Worten schimpfe,

Wie eine Hur' und eine Küchenmagd
In Flüchen mich ergieße,
Pfui, drüber! Pfui! An's Werk! Ich hab' gehört,
Daß schuldige Gewissen bei dem Schauspiel
Durch die gewalt'gen Wirkungen der Kunst
Schon manchesmal so tief getroffen wurden,
Daß sie sogleich sich zu der Schuld bekannten.
Denn ist der Mord auch stumm, so spricht er doch
Mit wunderbaren Zungen. Ja, sie sollen
Mir etwas spielen wie des Vaters Mord
Vor meinem Ohm. Ich fass' ihn scharf in's Auge
Und geh bis in das Fleisch der Wunde nach.
Zuckt er, dann gut! Der Geist, den ich gesehn,
Kann auch ein Teufel sein, denn Teufel tragen
Oft lockende Gestalt. Ja, und vielleicht
Bei meiner Ohnmacht und Melancholie,
(Auf solche Geister hat der Teufel Einfluß)
Täuscht er mich zur Verdammniß. Ich will Grund,
Der sichrer ist. Das Schauspiel sei die Falle,
In der ihn treffe des Gewissens Kralle.

(Er geht ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Schlosse.

Der König, die Königin, Polonius, Ophelia, Rosenkranz und Güldenstern.

König.

Und lockt ihm keine Wendung des Gesprächs
Es ab, weßhalb er solch ein Wesen zeigt,
Das in die Tage seiner schönsten Ruhe
Mit diesem tollen Ungewitter stürmt?

Rosenkranz.

Er gibt nur zu, er fühle sich verstört,
Jedoch wodurch? will er nicht offenbaren.

Güldenstern.

Wir fanden es nicht leicht, ihn zu erforschen,
Stets wich er uns mit schlauem Wahnwitz aus,
Sobald wir ein Geständniß bei ihm suchten
Von seinem wahren Zustand.

Königin.

War er freundlich?

Rosenkranz.

Er nahm uns ganz nach Weltmanns Weise auf.

Güldenstern.

Doch schien er viel Gewalt sich anzuthun.

Rosenkranz.

Er fragte wenig, doch auf unsre Fragen
Antwortete er frei.

Königin.

Schlugt Ihr nicht einen Zeitvertreib ihm vor?

Rosenkranz.

Der Zufall fügt' es, daß wir unterwegs
Zusammentrafen mit Komödianten.
Als wir's ihm sagten, fühlt er eine Freude.
Sie sind bereits bei Hofe angekommen
Und haben meines Wissens auch die Weisung,
Heut' Abend aufzutreten.

Polonius.

Ja, so ist's.
Er bat mich, Eure Majestäten einzuladen,
Dem Schauspiel beizuwohnen.

König.

O mit Vergnügen; denn es ist mir lieb,
Daß er sich dahin neigt.
Sucht ihn bei dieser Laune zu erhalten,
Und nähret seinen Hang zu Lustbarkeiten.

Rosenkranz.

Wir werden's thun, mein König.

(Rosenkranz und Güldenstern gehen.)

König.

Verlaßt uns ebenfalls, o liebe Gertrud;
Wir haben Hamlet jetzt hieher beschieden,
Damit er, wie durch einen bloßen Zufall
Ophelia treffe.
Ihr Vater und ich selbst, befugte Späher,
Wir stell'n uns so, daß sehend ungesehn
Wir uns ein sichres Urtheil bilden können,
Ob es der Liebe Qual sei oder nicht,
Was ihn so martert.

Königin

Wie es Euch gefällt.
Was Euch betrifft, Ophelia, wünsch' ich nur,
Daß Eure Schönheit der beglückte Grund
Von Hamlets Wahnsinn sei; dann läßt sich hoffen.
Bringt Euer Takt ihn ins gewohnte Gleis
Zu beider Ehre.

Ophelia.

Das ist auch mein Wunsch.

(Die Königin geht.)

Polonius.

Geht hier umher, Ophelia! — Gnäd'ger König,
Wir suchen unsern Platz. — Lest in dem Buch,
Um einen Vorwand Eurer Einsamkeit
Zu haben. Allzuoft ist's unser Fehler,
Daß wir mit den Geberden tiefster Demuth
Den Teufel selber überzuckern.

König (für sich).

Ha,
Nur allzuwahr! Wie trifft mich dieses Wort!
Die Wange der geschminkten Buhlerin
Sie ist nicht häßlicher als meine That,
Wenn man mit meinen Worten sie vergleicht.
Ach, welche Last auf dieser Brust!

Polonius.

Ich hör' ihn kommen; gehn wir auf die Seite!

(Der König und Polonius gehen ab.)

Hamlet.

Sein, oder Nichtsein, das ist hier die Frage.
Ob's edler im Gemüthe, zu ertragen
Die Pfeil' und Schleudern des Geschickes, oder
Sich waffnend gegen eine See von Qualen
Durch Widerstand sie enden? — Sterben — schlafen —
Nichts weiter! — und zu denken, daß ein Schlaf

Die Achs und all die tausend Wunden stillt,
Die unsres Fleisches Erbtheil — 's ist ein Ziel
Aufs Innigste zu wünschen! — Sterben — schlafen —
Vielleicht auch träumen! — Ja, das ist der Punkt!
Denn was im Schlaf für Träume kommen mögen,
Wenn wir den Lärm des Ird'schen abgeschüttelt,
Das ruft ein Halt! uns zu. Das ist die Rücksicht,
Die Leiden solch ein langes Leben schafft.
Denn wer ertrüg der Zeiten Spott und Geißel,
Des Mächt'gen Druck, des stolzen Mannes Fußtritt,
Verschmähter Liebe Pein, des Rechts Verzug,
Den Uebermuth der Aemter und die Schmach,
Die Unwerth dem geduld'gen Werth erweist,
Wenn er sich selbst zur Ruhe bringen könnte
Mit einer Nadel bloß? Wer trüge Lasten
Und stöhnt' und schwitzte in dem Lebensjoch? —
Nur daß die Furcht vor etwas nach dem Tod,
Das unentdeckte Land, aus deß Bezirk
Kein Wandrer wiederkehrt, den Willen irrt,
So daß wir lieber die bekannten Uebel
Ertragen, als zu unbekannten fliehn.
So macht uns alle das Gewissen feig;
Die frische Farbe der Entschlossenheit
Ersiecht an des Gedankens blasser Schwindsucht
Und Unternehmungen voll Mark und Nachdruck,
Durch kalte Rücksicht aus der Bahn gerissen,
Verlieren so der Handlung Namen. — Still!
Die reizende Ophelia. — Nymphe, schließ
In dein Gebet all meine Sünden ein!

Ophelia.

Mein Prinz, wie geht's Euch nach so vielen Tagen?

Hamlet.

Ich dank' Euch unterthänigst, Fräulein; wohl.

Ophelia.

Mein Prinz, ich hab' von Euch noch Angedenken,
Die ich Euch längst zurückegeben wollte.
Ich bitt' Euch, nehmt sie jetzt!

Hamlet.

Wie? Angedenken
Von mir? — Ich gab Euch nichts!

Ophelia.

Mein Prinz, Ihr wißt sehr gut, daß Ihr's gethan,
Und gabt mir Worte süßen Hauchs, die reicher
Die Gaben machten. Da ihr Duft verschwunden,
Nehmt sie zurück; dem Sinn, der edel denkt,
Verarmt die Gabe, wenn der Geber kränkt.

Hamlet.

Ha ha! Seid Ihr tugendhaft?

Ophelia.

Mein Prinz?

Hamlet.

Seid Ihr schön?

Ophelia.

Was meint Eure Hoheit damit?

Hamlet.

Daß, wenn Ihr tugendhaft und schön seid, Eure Tugend sich nicht mit Eurer Schönheit unterhalten sollte.

Ophelia.

Mein Prinz, wie könnte wohl Schönheit einen bessern Umgang haben, als mit der Tugend?

Hamlet.

Doch — doch! denn die Macht der Schönheit wird allemal eher die Tugend aus dem, was sie ist, in eine Kupplerin verwandeln, als die Kraft der Tugend die Schönheit sich ähnlich machen kann. Dieß klang früher sehr paradox; aber unsere Zeit bestätigt die Wahrheit dieses Satzes. Ich liebte Euch einst.

Ophelia.

In der That, mein Prinz, Ihr machtet es mich glauben.

Hamlet.

Ihr hättet mir nicht glauben sollen. Denn Tugend kann sich unserm alten Stamme nicht so einimpfen, daß wir nicht einen Beigeschmack von ihm behalten sollten. — Ich liebte Euch nicht.

Ophelia.

Um desto mehr wurde ich getäuscht.

Hamlet.

Geh in ein Kloster! Warum wolltest du Sünder zur Welt bringen? Ich bin selbst so leidlich tugendhaft; und doch könnte ich mich solcher Vergehungen anklagen, daß es besser wäre, meine Mutter hätte mich nie geboren. Ich bin sehr stolz, rachsüchtig, ehrgeizig; — mir stehen mehr Vergehungen zu Gebot, als ich Gedanken habe, sie zu fassen, Einbildungs-kraft, sie zu gestalten, und Zeit, sie auszuführen. Wozu sollen solche Bursche wie ich zwischen Himmel und Erde herumkriechen? Wir sind alle ausgemachte Schelme, insgesammt! Glaube keinem von uns! Geh deines Wegs in ein Kloster! — Wo ist Euer Vater?

Ophelia.

Zu Hause, mein Prinz.

Hamlet.

So laß die Thüre hinter ihm zuschließen, damit er den Narren nirgends spiele, als in seinem eignen Hause. Leb wohl.

Ophelia.

O hilf ihm, gütiger Himmel!

Hamlet.

Wenn du heirathest, so will ich dir diesen Fluch zur Aus-steuer geben: Sei so keusch wie Eis, so rein wie Schnee, du wirst doch der Verläumdung nicht entgehen. Geh in ein Klo-ster! Lebe wohl! Oder wenn du durchaus heirathen willst, so

heirathe einen Narren! Denn gescheidte Leute wissen gar zu wohl, was für Ungeheuer ihr aus ihnen macht. — Geh in ein Kloster, sag' ich, und das bald! Lebe wohl.

Ophelia.

Ihr Himmelsmächte, stellt ihn wieder her!

Hamlet.

Ich habe auch von Euren Malereien gehört, und genug! Gott hat Euch ein Gesicht gegeben, und ihr macht Euch ein anderes; Ihr tänzelt, Ihr trippelt, Ihr lispelt, Ihr gebt Gottes Kreaturen falsche Namen und stellt Euch aus Leichtsinn unwissend. Geht mir! Nichts mehr davon! Es hat mich toll gemacht. Ich sage, wir wollen keine Heirathen mehr haben! Alle, die schon verheirathet sind, Einen ausgenommen, sollen das Leben behalten. Die Uebrigen sollen bleiben, wie sie sind. — Geh in ein Kloster! Geh!

(Hamlet geht ab.)

Ophelia.

O welch ein edler Geist ward hier zerstört!
Des Hofmanns Auge, des Gelehrten Zunge,
Des Kriegers Arm, des Staates feinste Blume,
Der Sitte Spiegel, aller Bildung Muster,
Der Zielpunkt aller Augen — ganz dahin!
Und ich — ich Unglückseligste von Allen,
Ich, die ich seiner Schwüre Honig sog,
Ich finde seinen herrlichen Verstand
Mißtönend gleich verstimmten Glockenspielen,
Die schönste, blühendste Gestalt der Jugend
Von Wahnsinn ganz vernichtet. Wehe, wehe,
Daß ich sah, was ich sah, seh, was ich sehe!

Der König und Polonius treten auf.

König.

Wie? — Liebe? — Nein, sein Hang geht nicht dahin,
Und, was er sprach, so regellos es war,

Verrieth nicht Wahnsinn. Auf dem Herzen hat er
Etwas, worüber seine Seele brütet,
Und wie ich fürchte, droht die Ausgeburt
Gefahr; und um nun dieser vorzubeugen,
Hab' ich den schleunigen Beschluß gefaßt:
Er soll in aller Eile fort nach England,
Den schuldigen Tribut dort einzufordern.
Vielleicht zerstreut die See, das fremde Land
Und mancher neue Gegenstand die Grillen,
Die sich in seiner Seele eingenistet,
Auf welche stets sein Geist zurückekommt,
Und die ihn ganz sich selbst entziehn. Was meint Ihr?

Polonius.

Ich find' es gut. Doch immer glaub' ich noch,
Der Ursprung und der Anfang dieses Grams
Sei bloß verschmähte Liebe. — Nun, Ophelia?
Ihr braucht uns nicht zu sagen, was er sprach;
Wir hörten Alles. — Herr, thut nach Gefallen.
Doch laßt, wenn es Euch gut dünkt, nach dem Schauspiel
Die Königin Mutter ganz allein ihn fragen
Nach seinem Schmerz; sie rede rund heraus,
Und ich begebe mich, erlaubt Ihr's, in das Ohr
Der Unterhaltung. Holt sie ihn nicht aus,
Dann schickt ihn fort nach England, oder schließt ihn
Ein, wo's Euch gut scheint.

König.

Wohl; so soll's geschehn;
Wahnsinn bei Großen darf so frei nicht gehn.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Saal im Schloß.

Hamlet und einige Schauspieler.

Hamlet.

Ich bitt' euch haltet die Rede ganz so, wie ich sie euch vorsagte, leicht von der Zunge weg. Denn wenn ihr dabei den Mund so voll nehmt, wie so manche unserer Schauspieler thun, so möchte ich meine Verse lieber von dem Stadtausrufer herschreien hören. Durchsägt auch die Luft nicht zu viel mit den Händen, so; sondern Alles mit Anstand! Denn selbst mitten im Strom, Gewitter und, wie ich sagen möchte, in dem Wirbelwinde eurer Leidenschaft müßt ihr eine gewisse Mäßigung bewahren, die eurer Darstellung Milde und Zartheit verleiht. O es ist mir nichts mehr in tiefster Seele zuwider, als wenn so ein handfester, haarbuschiger Kerl eine Leidenschaft in Fetzen, in wahre Lumpen zerreißt, um die Ohren der Gründlinge im Parterre zu erschüttern, die meistentheils an nichts weiter Geschmack finden, als an stummen, unverständlichen Pantomimen und recht vielem Lärm. Ich könnte solch einen Burschen durchpeitschen lassen, der den Termagant* überbrüllt und den Herodes überherodisirt. Ich bitte Euch, meidet das!

Erster Schauspieler.

Wir werden dieß ganz gewiß thun, mein Prinz.

Hamlet.

Seid aber auch nicht gar zu zahm, sondern laßt eure eigne gesunde Vernunft eure Lehrerin sein. Paßt eure Geberden den Worten, und den Worten die Geberden an. Nur hüthet euch dabei, über die Grenzen der Natur hinauszugehen. Denn alles Uebertriebene ist dem Zweck des Schauspiels zuwider, dessen Absicht zu allen Zeiten, sowohl jetzt als ehedem, keine

* Ein sarazenischer Gott, der in den alten englischen Stücken (Moralities) sehr heftig und vorlaut war.

andere war, als der Natur gleichsam einen Spiegel vorzuhalten, der Tugend ihre wahre Gestalt, dem Laster sein eignes Bild und dem Jahrhundert so wie dem Körper der Zeit einen treuen Abdruck seiner selbst zu geben. Wird dieß nun entweder zu übertrieben, oder zu matt vorgestellt, so kann das zwar die Unverständigen zum Lachen reizen, den Vernünftigen aber muß es um desto anstößiger sein; und der Tadel eines Solchen muß, wie Ihr wohl selbst einräumen werdet, ein ganzes Schauspielhaus, voll von Andern, überwiegen. O es gibt Schauspieler, die ich spielen sah und von Andern bis in den Himmel erheben hörte, die, um mich glimpflich auszudrücken, weder den Ton noch Gang von Christen, Heiden oder Menschen hatten, und so stolzirten und bellten, daß ich mir einbildete, irgend ein Handlanger der Natur habe Menschen gemacht und sie seien ihm mißrathen; so abscheulich ahmten sie die Menschheit nach.

Erster Schauspieler.

Ich hoffe, wir haben diesen Uebelstand so ziemlich bei uns abgestellt.

Hamlet.

Ziemlich? — Ganz fort damit! Und die, welche bei euch die Narren spielen, laßt nicht mehr sagen, als in ihrer Rolle steht; denn es gibt solche, die selbst zuerst lachen, damit ihnen ein ganzer Haufe alberner Zuschauer nachlache, wenn gleich dabei ein wesentlicher Punkt des Stückes leiden sollte. Das ist nichtswürdig und verräth einen sehr jämmerlichen Ehrgeiz bei dem Narren, der es thut. Geht, macht euch fertig!

(Die Schauspieler gehen ab.)

Polonius, Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Hamlet.

Nun, Polonius, wird sich der König zu dem Theater einfinden?

Polonius.

Ja wohl; die Königin auch; und zwar sogleich.

Hamlet.

So heißt die Schauspieler sich beeilen.

(Polonius geht.)

Wollt Ihr Beide sie nicht treiben helfen, daß sie bald fertig werden?

Rosenkranz und Güldenstern.

Ja, gnäd'ger Herr.

(Beide gehen.)

Hamlet.

Horatio! He!

Horatio kommt.

Horatio.

Hier, edler Prinz, zu Eurem Dienst.

Hamlet.

Horatio, du bist ein so wackrer Mann,
Als ich im Leben jemals einen fand.

Horatio.

Mein theurer Prinz!

Hamlet.

Nein, denke nicht, ich schmeichle.
Welch einen Vortheil könnt' ich bei dir suchen,
Der du nichts hast als deine gute Laune,
Dir den Bedarf des Lebens zu verschaffen?
Weßwegen sollte man dem Armen schmeicheln?
Nur Honigzungen lecken dumme Pracht
Und stürzen mit gebeugtem Knie zur Erde,
Wo ein Gewinn zu hoffen. Hör' mich an!
Seit meine theure Seele Herrin war
Von ihrer Wahl, und Menschen unterschied,
Hat sie dich auserkohren; denn du warst,
Als litt'st du nichts, indem du Alles littest,
Ein Mann, der Gutes, Böses von dem Schicksal
Hinnahm mit gleichem Dank. Und glücklich der,

Deß Blut und Urtheil sich so wohl gemischt,
Daß er nicht Pfeif' ist für Fortunas Finger,
Zu tönen, wie sie greift. Gebt mir den Mann,
Den Leidenschaft nicht unterjocht! Im Herzen
Will ich ihn hegen, ja, im Herz des Herzens,
Wie ich dich hege. — Schon zuviel davon.
Es gibt zu Nacht ein Schauspiel vor dem König,
Und eine Scene kommt dem Umstand nah,
Den ich von meines Tod dir sagte.
Ich bitte dich, wenn dieser Auftritt kommt,
Dann achte doch recht scharf auf meinen Oheim!
Wenn die geheime Schuld sich nicht bei einer
Gewissen Rede selbst verräth, so ist
Der Geist, den wir gesehn, ein Höllengeist,
Und meine Phantasien sind schwärzer, als
Der Ambos des Vulkan. Beacht' ihn also!
Ich selbst verwende keinen Blick von ihm;
Und dann vereinen über sein Betragen
Wir beide unser Urtheil.

Horatio.

Wohl, mein Prinz.
Stiehlt er etwas in dem Verlauf des Stücks,
Und schlüpft er durch, so zahl' ich für den Diebstahl.

Hamlet.

Man kommt zum Schauspiel. Ich muß albern scheinen.
Nehmt einen Platz!

Ein dänischer Marsch. Trompetenstoß. Der König, die Königin, Polonius, Ophelia, Rosenkranz, Güldenstern und Andere treten auf.

König.

Wie lebt unser Vetter Hamlet?

Hamlet.

Vortrefflich, meiner Treu; von des Chamäleons Speise.

Ich esse Luft und werde mit Versprechungen gestopft. Kapaunen kann man nicht besser füttern.

König.

Mit dieser Antwort hab' ich nichts zu schaffen,
Und, Hamlet, das sind meine Worte nicht.

Hamlet.

Und auch die meinigen nicht mehr, mein König.
(Zu Polonius.)
Herr, Ihr spieltet auch einmal Komödie auf der Universität? Sagtet Ihr nicht so?

Polonius.

Allerdings, gnädiger Herr, und ich wurde für einen guten Schauspieler gehalten.

Hamlet.

Und was spieltet Ihr denn?

Polonius.

Ich stellte den Julius Cäsar vor und wurde auf dem Capitole umgebracht. Brutus brachte mich um.

Hamlet.

Das war brutal genug, ein so capitales Kalb umzubringen. — Sind die Schauspieler fertig?

Rosenkranz.

Ja, gnädiger Herr; sie warten nur auf Euern Befehl.

Königin.

Komm hieher, lieber Hamlet; setze dich zu mir!

Hamlet.

Vergebt, liebe Mutter, hier ist ein stärkerer Magnet.

Polonius (zum König).

O ho! Merkt Ihr wohl?

Hamlet (sich zu Ophelias Füßen setzend).

Fräulein, soll ich in Euerm Schoose liegen?

Ophelia.

Nein, mein Prinz.

Hamlet.

Ich meine, den Kopf auf Euern Schoos gelehnt?

Ophelia.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

Glaubt Ihr, daß ich etwas Bäurisches im Sinne habe?

Ophelia.

Ich glaube nichts, mein Prinz.

Hamlet.

Es ist ein schöner Gedanke, zwischen den Beinen eines Mädchens zu liegen.

Ophelia.

Was wollt Ihr, Prinz?

Hamlet.

Nichts.

Ophelia.

Ihr seid aufgeräumt.

Hamlet.

O ich reiss' Euch Possen wie kein Anderer. Was kann ein Mensch Besseres thun, als lustig sein? Denn seht nur, wie aufgeräumt meine Mutter aussieht, und es sind doch kaum zwei Stunden, daß mein Vater starb.

Ophelia.

Nein, es sind schon zweimal zwei Monate, mein Prinz.

Hamlet.

Schon so lange? Ei, dann gehe der Teufel schwarz! Ich will einen Zobelpelz anlegen. O Himmel, seit zwei Monden todt, und noch nicht vergessen? So läßt sich doch noch hoffen, daß das Andenken an einen großen Mann sein Leben um ein halbes Jahr überdauern wird. Aber, auf meine Ehre, in diesem Falle muß er wenigstens Kirchen gebaut haben; sonst muß

er sich's gefallen lassen, daß man eben so wenig an ihn denkt, als an das Steckenpferd, dessen Grabschrift ist:

„Denn oh! denn oh!
Vergessen ist das Steckenpferd!"

Trompeten; dann Pantomime. Ein König und eine Königin treten auf. Die Königin umarmt den König und er sie. Sie kniet und macht ihm Zeichen der Betheurung. Er hebt sie auf and lehnt den Kopf an ihre Brust. Er legt sich auf eine blumige Rasenbank nieder; sie verläßt ihn, sobald sie sieht, daß er eingeschlafen ist. Gleich darauf tritt ein Kerl herein, der ihm seine Krone abnimmt, sie küßt, Gift in die Ohren des Königs gießt und sich entfernt. Die Königin kommt zurück, findet den König todt und stellt sich sehr betrübt. Der Vergifter kommt mit zwei Andern wieder und scheint mit ihr zu wehklagen. Die Leiche wird fortgebracht. Der Vergifter wirbt um die Königin mit Geschenken; sie scheint anfangs abgeneigt und unwillig, nimmt aber zuletzt seine Liebe an.

(Sie gehen ab.)

Ophelia.

Was soll dieß bedeuten, mein Prinz?

Hamlet.

Eine Spitzbüberei; es wird Unheil geben.

Ophelia.

Vermuthlich bezeichnete dieses stumme Spiel den Inhalt des Stücks?

(Der Prolog tritt auf.)

Hamlet.

Das werden wir von diesem Burschen erfahren. Die Schauspieler können nichts geheim halten, sie müssen Alles ausplaudern.

Ophelia.

Wird er uns sagen, was dieses Spiel bedeutet?

Hamlet.

Ja, oder irgend ein Spiel, das Ihr vor ihm spielen wollt. Schämt Euch nur nicht, vor ihm zu spielen, so wird er sich auch nicht schämen, zu sagen, was es bedeutet.

Ophelia.

Ihr seid ein Schelm! Ihr seid ein Schelm! Ich will auf das Schauspiel acht geben.

Prolog.

Für unsres Spiels Gebrechlichkeit
Flehn wir in Unterthänigkeit
Um Nachsicht und Gelindigkeit.

Hamlet.

Ist das ein Prolog oder ein Denkspruch auf einem Ringe?

Ophelia.

Es war kurz, mein Prinz.

Hamlet.

Wie Weiberliebe.

Ein König und eine Königin treten auf.

König (im Schauspiel).

Schon dreißigmal hat den Apoll sein Wagen
Um Nereus Fluth und Tellus Rund getragen,
Und dreißig Dutzend Mond' in fremdem Strahl
Flohn um die Welt schon zwölfmal dreißigmal,
Seit Amor unsre Herzen fest verband
Und Hymen uns einweihte Hand in Hand.

Königin (im Schauspiel).

So viele Reisen lass' uns Mond und Sonne
Noch zählen, bis uns flieht der Liebe Wonne.
Doch leider bist du krank seit ein'ger Zeit,
Und so von vor'gem Scherz und Frohsinn weit,
Daß ich mich kümmre. Aber zag' ich gleich,
Doch darf es, mein Gemahl, nicht ängsten Euch.
Denn Weiberfurcht hält Schritt mit ihrem Lieben.
In beiden gar nichts, oder übertrieben.
Wie meine Lieb ist, hab ich Euch gezeigt,
Ihr seht, daß meine Furcht der Liebe gleicht.

Ist Liebe groß, die kleinste Furcht strebt vor;
Wo kleine Furcht anwächst, wächst Lieb' empor.

König (im Schauspiel).

Ja, Lieb', ich muß dich lassen, und das bald;
Mich beugt des Alters schwächende Gewalt.
Du bleibst in dieser schönen Welt geehrt,
Vielleicht wird dir ein zweiter Mann von Werth
Bescheert zum Gatten —

Königin (im Schauspiel).

Fort mit Andern! Nein!
Verrath nur könnte solche Liebe sein.
Ein zweiter Gatte wär' ein Fluch für mich;
Die ihren ersten mordet, nehm' ihn sich!

Hamlet.

Das ist Wermuth!

Königin (im Schauspiel).

Das, was das Band der zweiten Ehe flicht,
Ist nur Gewinnsucht, aber Liebe nicht;
Es tödtet noch einmal den todten Gatten,
Dem zweiten die Umarmung zu gestatten.

König (im Schauspiel).

Wohl glaub ich, daß du denkst, wie du gesprochen,
Doch ein Entschluß wird nur zu oft gebrochen.
Der Vorsatz ist nur der Erinnrung Knecht,
Stark von Geburt, doch bald durch Zeit geschwächt,
Wie ungereifte Frucht am Stamme hält,
Doch, wenn sie reifte, ungeschüttelt fällt.
So kommt es denn, daß Jeder leicht vergißt,
Zu zahlen, was er selbst sich schuldig ist.
Der Vorsatz, den die Leidenschaft geboren,
Er ist, sobald sie weicht, mit ihr verloren.
Die Heftigkeit sowohl in Freud als Leid
Zerstört sich selbst mit ihrer Wirksamkeit.

Laut stöhnt der Schmerz, wo laut die Freude schwärmt,
Leicht lacht der Schmerz, da wo sich Freude härmt.
Die Welt vergeht; es darf kein Staunen walten,
Daß Glück und Liebe leicht sich umgestalten.
Denn eine Frag' ist's, die zu lösen bliebe,
Ob Liebe Glück führt, oder Glück die Liebe.
Der Große fällt; seht seinen Günstling fallen,
Der Arme wird selbst Feinden lieb wie Allen.
So weit scheint Liebe nach dem Glück zu wählen;
Wer keinen Freund braucht, wird ein Freund nicht fehlen,
Und wer in Noth erprobt den falschen Freund,
Verwandelt ihn im Nu in einen Feind.
Doch, um zu enden, wo ich ausgegangen,
Will' und Geschick sind stets in Streit befangen;
Was wir beginnen, ist des Zufalls Spiel;
Nur die Idee ist unser, nicht ihr Ziel.
Denk, „daß kein zweiter Gatte dich erwirbt!"
Dein erster Vorsatz und der Gatte stirbt.

Königin (im Schauspiel).

Gib mir nicht Speis', o Erd', nicht Licht, o Sonne,
Gönnt, Tag und Nacht, mir Ruhe nicht, noch Wonne,
End' in Verzweiflung, all mein schönstes Hoffen,
Nur Klausnerbuß' im Kerker steh mir offen,
Nebst allen Uebeln, die ein Jeder haßt,
Vor denen selbst der Fröhlichste erblaßt;
Sie alle treten meinem Wunsch entgegen,
Mir winke weder hier noch dort ein Segen,
Und mich verfolge jegliche Beschwerde,
Wenn je ich eines andern Gattin werde!

Hamlet.

Wenn sie nun diese Schwüre bräche!

König (im Schauspiel).

Welch heilge Schwüre! Liebe, laß mich nun;

Ich werde matt und möcht' ein wenig ruhn,
Die Zeit zu täuschen.

Königin (im Schauspiel).

Folge deinem Triebe;
Und niemals stör' ein Unfall unsre Liebe!

(Die Königin ab.)

Hamlet.

Gnädige Frau, wie gefällt Euch das Stück?

Königin.

Wie mich dünkt, so verspricht die Dame zu viel.

Hamlet.

Sie wird aber Wort halten.

König.

Kennt Ihr den Inhalt schon? Ist nichts Anstößiges darin?

Hamlet.

O nein; die ganze Sache ist nur ein Scherz; sie vergiften bloß zum Spaß. Es kann Niemand in der Welt Anstoß geben.

König.

Wie heißt das Stück?

Hamlet.

Die Mausefalle. Vermuthlich im figürlichen Verstande. Es ist die Vorstellung einer in Vienna vorgefallenen Mordthat. Gonzago ist des Herzogs Name; seine Gemahlin heißt Battista. Ihr werdet gleich sehen, daß es ein spitzbübischer Handel ist. Aber was thut's? Eure Majestät und ich und wir Uebrigen haben ja alle ein gutes Gewissen. Es mag sich jucken, wen es kratzt; wir haben ja eine gesunde Haut.

(Lucianus kommt.)

Das ist ein gewisser Lucianus, der Neffe des Königs.

Ophelia.

Ihr übernehmt die Rolle des Chorus, mein Prinz.

Hamlet.

O ich könnte der Dollmetscher zwischen Euch und Eurem Liebsten sein, wenn ich nur die Marionetten tanzen sähe.

Ophelia.

Ihr seid spitz, mein Prinz, Ihr seid spitz.

Hamlet.

Es sollte Euch Aechzen kosten, meine Spitze abzustumpfen.

Ophelia.

Noch besser und ärger.

Hamlet.

So müßt Ihr's doch mit Euern Männern machen. — Beginn', o Mörder! Laß deine vermaledeiten Gesichter und fang an! — Weiter also:

„Der Rabe krächzt sein heis'res Rachgeschrei" —

Lucianus.

Gedanken schwarz, Gift wirksam, Hände fertig,
Die Zeit im Bunde, Niemand gegenwärtig.
Du Todestrank aus mitternächt'gem Kraut,
Dreimal vom Fluch der Hekate bethaut,
Wirf deines Zaubers mächtge Eigenschaft
Sogleich auf diese frische Lebenskraft!

(Er gießt Gift in das Ohr des Schlafenden und geht ab.)

Hamlet.

Er vergiftet ihn in seinem Garten, um sein Königreich zu erhalten. Sein Name ist Gonzago; die Geschichte ist gedruckt und in bestem Italienisch geschrieben. Ihr werdet nun sogleich sehen; wie der Mörder die Liebe von Gonzago's Gemahlin gewinnt.

Ophelia.

Der König steht auf.

Hamlet.

Wie? Von falschem Feuerlärm geschreckt?

Königin.

Was ist Euch, mein Gemahl?

Polonius.

Hebt das Schauspiel auf!

König.

Licht her! Fort!

Polonius.

Lichter! Lichter! Lichter!

(Alle gehen ab außer Hamlet und Horatio.)

Hamlet.

„Der unverletzte Hirsch der lacht,
Wo der getroffne fällt;
Der Eine schläft, der Andre wacht,
Das ist der Lauf der Welt.“

Wenn mir all mein übriges Glück fehlschlägt, Horatio, würde nicht diese Rede und ein Wald von Federn auf dem Kopf nebst ein paar Bandrosen auf gestreiften Schuhen mir einen Platz unter dieser Schauspielertruppe verschaffen?

Horatio.

Halbe Einnahme.

Hamlet.

Nein, ganze.

„Denn, Damon, wohlbekannt ist dir,
Dem Volk sank in die Gruft
Ein Jupiter! Nun herrschet hier
Ein rechter, rechter — Affe.“

Horatio.

Ihr hättet räumen können.

Hamlet.

O mein Horatio, ich wette Tausende auf das Wort des Geistes. Sahst du's wohl?

Horatio.

Ja wohl, mein Prinz.

Hamlet.

Als die Rede vom Vergiften war?

Horatio.

Ich habe ihn sehr scharf in's Auge gefaßt.

Hamlet.

Ha ha! — Musik! Musik! — Wo sind die Flöten?
Denn wenn der König nichts vom Stücke hält,
Ei nun! — Vielleicht, daß es ihm nicht gefällt.
(Rosenkranz und Güldenstern treten auf.)
Holla, Musik!

Güldenstern.

Theurer Prinz, erlaubt mir ein Wort zu Euch.

Hamlet.

Meinetwegen eine ganze Historie.

Güldenstern.

Der König, mein Prinz —

Hamlet.

Nun? was soll der?

Güldenstern.

Ist in seinem Kabinet sehr unwohl.

Hamlet.

Vielleicht vom Trinken.

Güldenstern.

Nein, mein Prinz, vom Aerger.

Hamlet.

Ihr solltet klüger sein, und dieß dem Arzte melden; denn wenn ich ihm ein Recept verschriebe, so würde ihn dieses vielleicht nur noch kränker machen.

Güldenstern.

Mein theurer Prinz, bringt einige Ordnung in Eure Reden und springt nicht so wild auf andere Dinge über, die nicht zur Sache gehören.

Hamlet.

Ich bin ganz zahm, o Herr! Sprecht nur!

Güldenstern.

Die Königin, Eure Mutter, schickt mich in tiefster Betrübniß ihres Herzens zu Euch.

Hamlet.

Ihr seid mir willkommen.

Güldenstern.

Nein, mein theurer Prinz, diese Antwort geht Euch nicht von Herzen. Wenn Ihr geruhen wollt, mir eine gesunde Antwort zu geben, so will ich den Auftrag Eurer Mutter ausrichten; wo nicht, so verzeiht, wenn ich wieder gehe und mein Geschäft für beendigt halte.

Hamlet.

Freund, das kann ich nicht.

Güldenstern.

Was, mein Prinz?

Hamlet.

Euch eine gesunde Antwort geben. Denn mein Verstand ist krank. Aber, Herr, so gut ich Euch eine Antwort geben kann, steht sie Euch zu Diensten, oder vielmehr, wie Ihr sagt, zu meiner Mutter Diensten. Also ohne weitere Umschweife zur Sache! Meine Mutter, sagt Ihr —

Rosenkranz.

Sie sagt also: Eure Aufführung hat sie in Erstaunen und Verwunderung gesetzt.

Hamlet.

O wundervoller Sohn, der seine Mutter so in Erstaunen setzen kann! Aber kommt nicht noch etwas Anderes hinterher, was dieser mütterlichen Verwunderung auf dem Fuße folgt? Laßt doch hören?

Rosenkranz.

Sie wünscht auf ihrem Zimmer mit Euch zu sprechen, eh Ihr zu Bett geht.

Hamlet.

Wir werden gehorchen, und wenn sie zehnmal unsere Mutter wäre. — Habt Ihr sonst noch etwas zu sagen?

Rosenkranz.

Mein Prinz, Ihr hattet mich einst gern —

Hamlet.

Das ist noch jetzt der Fall, so wahr ich lebe!

Rosenkranz.

So entdeckt mir, theuerster Prinz, was ist die Ursache Eures jetzigen Uebelbefindens? Ihr versperrt ja doch wahrhaftig Eurer eignen Freiheit den Weg, wenn Ihr einem Freunde Euern Kummer verbergt!

Hamlet.

Herr, mir fehlt es an Beförderung.

Rosenkranz.

Wie ist das möglich, da Euch der König selbst zu seinem Nachfolger in Dänemark ernannt?

Hamlet.

Schon gut, aber: „indeß das Gras wächst;“* das Sprüchwort ist etwas abgenutzt.

(Schauspieler kommen mit Flöten.)

O die Flöten! — Gebt mir doch eine! (Zu Güldenstern und Rosenkranz.) Kommt auf die Seite! — Warum geht Ihr um mich herum, um Witterung von mir zu bekommen, als wolltet Ihr mich ins Garn locken?

Güldenstern.

O mein theurer Prinz, wenn mich meine Pflicht zu kühn machte, so zwingt mich meine Liebe sogar unhöflich zu sein.

Hamlet.

Das versteh ich nicht recht. Wollt Ihr auf dieser Flöte spielen?

* Das Sprüchwort heißt: „Indeß das Gras wächst, verhungert das Pferd.“

Güldenstern.

Ich kann nicht, mein Prinz.

Hamlet.

Ich bitt' Euch aber darum.

Güldenstern.

Glaubt mir, ich kann nicht.

Hamlet.

Ich ersuche Euch recht sehr darum.

Güldenstern.

Ich weiß keinen einzigen Griff, mein Prinz.

Hamlet.

Es ist so leicht, als Lügen. Regiert diese Windlöcher mit Euern Fingern und der Klappe, gebt der Flöte mit Euerm Munde Odem und sie wird die beredteste Musik sprechen. Seht, das sind die Griffe!

Güldenstern.

Aber diese eben versteh ich nicht, um eine Melodie herauszubringen. Ich habe nicht die Geschicklichkeit dazu.

Hamlet.

Seht Ihr nun wohl, welch ein nichtswürdiges Ding Ihr aus mir machen wollt? Spielen wollt Ihr auf mir, als kenntet Ihr die rechten Griffe; Ihr wollt in das Innerste meines Geheimnisses eindringen; Ihr wollt mich von der tiefsten Note bis zum Gipfel meiner Skala ergründen! In diesem kleinen Instrumente hier ruht so viel Musik, ein so himmlischer Ton, aber es bleibt stumm für Euch. Zum Henker, glaubt Ihr denn, ich sei leichter zu spielen, als eine Flöte? Nennt mir, welches Instrument Ihr wollt! Ihr könnt mich wohl verstimmen, aber nicht auf mir spielen.

(Polonius kommt.)

Gott grüß' Euch, mein Herr!

Polonius.

Mein Prinz, die Königin trägt Verlangen darnach, Euch zu sprechen, und wo möglich sogleich.

Hamlet.

Seht Ihr dort jene Wolke, die fast so aussieht, wie ein Kameel?

Polonius.

Meiner Treu, ganz so wie ein Kameel.

Hamlet.

Mich dünkt aber doch, sie sieht beinah mehr aus wie ein Wiesel.

Polonius.

Sie hat in der That den langen Rücken eines Wiesels.

Hamlet.

Was meint Ihr zu einem Wallfisch?

Polonius.

Ganz wie ein Wallfisch!

Hamlet.

Nun, so will ich gleich zu meiner Mutter kommen. — Sie närren mich, daß mir fast die Geduld reißt. — Ich komme im Augenblick.

Polonius.

Das werd' ich ihr sagen.

(ab.)

Hamlet.

Im Augenblick — das ist leicht gesagt. Laßt mich allein, ihr Freunde!

(Rosenkranz, Güldenstern, Horatio und die Andern gehen ab.)

Schon naht sich die gespensterreiche Nacht,
Wo sich die Gräber auf dem Kirchhof öffnen,
Und selbst die Hölle ihre Pforten sprengt.
Ich könnte heißes Blut jetzt niederschlürfen,
Und Dinge thun, vor denen sich der Tag
Entsetzte. Aber still! Zu meiner Mutter! —
O Herz, bedenke die Natur! Laß nie
Von eines Nero's Wuth dich übermannen!

Hart, doch nicht unnatürlich will ich sein: –
Ich will nur Dolche sprechen, keine brauchen.
Hierin sei Herz und Zunge sich zuwider;
So rauh auch immer meine Worte klingen,
Was ich ihr drohe, will ich nicht vollbringen.

(ab.)

Dritte Scene.

Zimmer im Schloß.

Der König, Rosenkranz und Güldenstern.

König.

Ich duld' ihn nicht; es steht um uns nicht sicher,
Wenn er so fortschwärmt. Darum seid bereit.
Ich stell' euch schleunigst eure Vollmacht aus;
Am besten ist's, er geht mit euch nach England.
Die Lage unsres Staats erlaubt es nicht,
Der stündlichen Gefahr uns preiszugeben,
Die seine Stimmung droht.

Güldenstern.

Wir sind bereit.
Gewissenhaft und heilig ist die Sorgfalt,
Die Eure Majestät für Viele trägt,
Die unter Euerm höchsten Schutze leben.

Rosenkranz.

Schon jeder Einzelne ist nothgedrungen,
Mit aller Kraft und Rüstung des Gemüths
Vor Schaden sich zu hüten; doch weit mehr
Der Geist, an dessen Geist das Leben Aller
Beruht und hangt. Mit einem König stirbt
Nicht er allein; sein Tod zieht wie ein Strudel
Das Nahe mit. Er ist ein großes Rad,
Befestigt auf dem Gipfel eines Berges,
An dessen Riesenspeichen tausend Dinge

Gebunden sind; und stürzet dieses Rad,
So theilt das Kleinste, was daran sich kettet,
Den ungeheuern Sturz. Nie seufzt allein
Ein König; denn sein Weh ist allgemein.

König.

Ich bitte, rüstet euch zur schnellen Reise.
In Fesseln schlagen muß man diese Furcht,
Die jetzt auf gar zu freien Füßen geht.

Rosenkranz und Güldenstern.

Wir werden eilen!

(Beide gehen ab.)

Polonius tritt auf.

Polonius.

Er geht jetzt in das Zimmer seiner Mutter;
Ich will mich hinter die Tapete stellen,
Den Hergang anzuhören. Ohne Zweifel
Schilt sie ihn tüchtig aus. Und wie Ihr sagtet,
Sehr weislich sagtet, rathsam dürft' es sein,
Wenn noch ein Andrer, neben einer Mutter,
Die von Natur parteiisch, das Gespräch
Belauscht. So lebt indessen wohl, mein König;
Ich frage vor, eh Ihr zu Bette geht,
Und melde, was ich weiß.

König.

Nehmt meinen Dank!

(Polonius ab.)

O meine That ist faul; sie stinkt zum Himmel;
Es liegt auf ihr der ältste aller Flüche!
Ein Brudermord! Ha, beten kann ich nicht,
So gern ich auch zum Himmel beten möchte.
Die stärkre Schuld bezwingt den starken Trieb,
Und wie ein Mann, der zweierlei soll thun,
Steh ich in Zweifel, was zuerst ich wähle,
Und lasse Beides. Wie, wenn diese Hand

Auch um und um von Bruderblute triefte,
Hat denn der Himmel nicht genug des Regens,
Sie weiß wie Schnee zu waschen? Wozu frommt
Die Gnade denn, als vor die Schuld zu treten?
Und hat nicht das Gebet die Doppelkraft,
Daß es der Sünde wehret und Gefallnen
Vergebung bringt? So will ich denn emporschaun.
Geschehn ist meine That. Doch welch Gebet
Macht sie wohl ungeschehn? — Vergib den Mord! —
Das kann nicht sein! Noch hab ich ja den Vortheil,
Um dessentwillen ich den Mord beging,
Das Land, die Krone, die Königin!
Wird da verziehn, wo man beharrt im Bösen?
In den verderbten Strömen dieser Welt
Kann eine Hand voll Gold vorm Richterspruch
Verbrechen sichern, und mit schnödem Preis
Erkauft sie das Gesetz. Nicht so da drüben!
Da gilt kein Kunstgriff, da erscheint die That
In ihrer wahren Farbe, und wir sind
Gezwungen, unsern Fehlern ins Gesicht,
Ein Zeugniß abzulegen. Was ist übrig?
Sehn, was die Reue kann. Was kann sie nicht?
Jedoch was kann sie, wenn man nicht bereut?
O Jammerzustand! Busen, schwarz wie Tod!
O Seele, die nach einer Freiheit ringend
Sich nur noch mehr verstrickt! — Ihr Engel, helft!
Ihr starren Kniee beugt Euch! Herz von Stahl,
Sei weich wie Sehnen neugeborner Kinder!
Vielleicht wird Alles gut.

(Er geht nach dem Hintergrund der Scene und kniet nieder.)

Hamlet kommt.

Hamlet.

Jetzt könnt ich's thun, bequem; er ist im Beten;

Jetzt will ich's thun! — Und so geht er gen Himmel, —
Und bin ich so gerächt? In keinem Fall!
Das hieß: Ein Schuft ermordet mir den Vater,
Und dafür fördre ich, sein einz'ger Sohn,
Denselben Schuft zum Himmel.
Das wär' ein Ehrensold, doch keine Rache.
Er überfiel in Wüstheit meinen Vater
Nach Tisch in seiner Sünden Maienblüthe.
Wie seine Rechnung steht, weiß nur der Himmel;
Doch unserm Denken, unsrer Ansicht nach
Steht's schlecht um ihn. Und wär' ich dann gerächt,
Wenn ich in seiner Heiligung ihn träfe,
Bereitet und gefaßt zum Uebergang?
Nein!
Zurück, du Schwert! Tödt' ihn in schlimm'rer Stunde!
Wenn er im Rausch, im Schlaf ist, in der Wuth,
In seines Betts blutschändrischem Genuß,
Beim Spielen, Fluchen oder anderm Treiben,
Das keine Hoffnung der Erlösung zuläßt,
Dann stich ihn, daß die Fersen er dem Himmel
Zukehren möge, und daß seine Seele
So schwarz und so verdammt sei wie die Hölle,
Zu der sie fährt! Die Mutter wartet mein;
Dies Zögern soll nur grauserm Tod dich weihn!

(Er geht ab.)

König (aufstehend.)

Das Wort fliegt auf, doch unten bleibt mein Sinn;
Wort ohne Sinn bringt nicht zum Himmel hin!

(Er geht ab.)

Vierte Scene.

Zimmer der Königin.

Die Königin und Polonius.

Polonius.

Er kommt sogleich; sprecht frei zu ihm heraus,
Sagt ihm, sein Wahnsinn sei nicht zu erdulden,
Und Eure Hoheit habe wie ein Schirm
Des Königs Hitze von ihm abgewehrt.
Ich will indeß im Winkel stumm verharren.
Ich bitte, schont ihn nicht!

Hamlet (hinter der Scene).

Mutter! Mutter! Mutter!

Königin.

Seid deßhalb unbesorgt!
Es wird geschehn. Doch geht! Ich hör' ihn kommen!

(Polonius versteckt sich.)

Hamlet (tritt herein).

Nun, Mutter, was verlangt Ihr?

Königin.

Hamlet, du hast den Vater sehr beleidigt.

Hamlet.

Mutter, du hast den Vater sehr beleidigt.

Königin.

Komm, komm! Du sprichst mit einer losen Zunge

Hamlet.

Geht, geht! Ihr sprecht mit einer bösen Zunge!

Königin.

Wie? Hamlet! Wie?

Hamlet.

Nun sagt, was gibt es denn?

Königin.

Vergaßest du mich ganz?

Hamlet.

O nein, beim Kreuz!
Ihr seid die Königin, Weib Eures Mannes Bruders —
O wär't Ihr's nimmer! — Ihr seid meine Mutter.

Königin.

Gut, Andre sollen zu Verstand Euch bringen.

Hamlet.

Kommt, sitzt! Ihr sollt mir nicht von dieser Stelle,
Bis ich Euch einen Spiegel vorgehalten,
In dem Ihr Euer Innerstes erblickt!

(Er verschließt die Thüre.)

Königin.

Was hast du vor? Du willst mich doch nicht morden?
O Hülfe! Hülfe!

Polonius (hinter der Tapete).

Holla! Hülfe!

Hamlet.

Was?
Eine Ratte? Todt! für 'nen Dukaten todt!

(Er sticht nach dem Polonius durch die Tapete.)

Polonius (hinter der Tapete).

Ich bin ermordet!

(Fällt und stirbt.)

Königin.

Weh! was thatest du?

Hamlet.

Ja ich — ich weiß es nicht! War es der König?

(Er hebt die Tapete auf und zieht Polonius hervor.)

Königin.

O welche rasche blut'ge That ist das!

Hamlet.

Ja, Mutter, eine blut'ge That, beinah
So schlecht, als einen König zu ermorden
Und seinen Bruder zum Gemahl zu nehmen.

Königin.

Als einen König zu ermorden?

Hamlet.

Ja, so sagt' ich.

(Zu Polonius.)

Du kläglicher, vorlauter Narr, leb wohl!
Ich hielt dich für 'nen Größern. Nimm dein Theil.
Du siehst, zu viel Geschäftigkeit bringt Unheil. —
O ringt die Hände nicht so! Setzt Euch nieder;
Laßt Euer Herz mich ringen; denn das thu' ich,
Wenn's noch durchdringlich ist, wenn's die Gewohnheit
Des Lasters nicht so eisenhart gemacht,
Daß des Gefühles Thore sind versperrt.

Königin.

Was that ich, daß du's wagst, mit frecher Zunge
Roh gegen mich zu toben?

Hamlet.

Eine That,
Die alle Keuschheit, alle Schaam verwischt,
Die Tugend Heuchler schilt, die alle Rosen
Wegraubt von unschuldsvoller Liebe Wangen
Und Beulen hinpflanzt, und die Ehgelübde
Zu Spielereiden macht; o eine That,
Die aus dem Körper des Vertrags die Seele
Herausreißt und die holde Religion
Zu einem eiteln Wortgeklingel wandelt.
Des Himmels Antlitz röthet sich darüber,
Der feste Ball der Erde wankt und hüllt sich
In düstre Nacht wie an dem jüngsten Tag,
Vor dieser That.

Königin.

O weh mir! Welche That
Schreit denn mit diesem Donnerton zum Himmel?

Hamlet.

Seht hier auf dies Gemälde und auf dies! —
Ein Conterfei von einem Brüderpaar! —
Seht, welche Anmuth wohnt auf dieser Stirne!
Apollos Locke! Jovis edles Haupt!
Ein Blick wie Mars — gebieterisch und drohend,
Die Stellung gleich Merkur, dem Götterboten,
Wenn er auf Bergesgipfel niederfliegt;
Ja, wahrlich ein Verein und eine Form,
Auf die ein jeder Gott sein Siegel drückte,
Um ihr zu sagen: seht das ist ein Mann! —
Und er war Euer Mann! Seht hier, was folgt!
Hier ist Eu'r Gatte, gleich der brand'gen Aehre
Verderblich seinem Bruder. Habt Ihr Augen?
Den schönen Himmelsberg könnt Ihr verlassen,
Um Euch im Sumpf zu weiden? Habt Ihr Augen?
Nennt es nicht Liebe! Denn in Eurem Alter
Ist der Tumult des Blutes matt; es schleicht
Nach des Verstandes und des Urtheils Regeln.
Doch welch ein Urtheil ging' von dem zu dem?
Sinn habt Ihr; denn sonst regtet Ihr Euch nicht;
Doch sicher ist der Sinn vom Schlag gelähmt,
Denn Wahnsinn selber könnte hier nicht irren.
Noch nie hat sich Vernunft so weit verloren,
Daß ihr nicht so viel Urtheil übrig blieb,
Als hier zu dieser Wahl gehört. O welch ein Teufel
Hat bei der Blindekuh Euch so bethört?
Sehn ohne Fühlen, Fühlen ohne Sehn,
Ohr ohne Hand und Aug', Geruch ohn' Alles!
Der kranke Rest nur eines einzgen Sinnes
Tappt nimmermehr so zu!
Schaam, wo ist deine Röthe? Wilde Hölle,
Wenn du Matronen so in Hitze setzest,

Dann laßt die Keuschheit glühender Jugend schmelzen
Wie Wachs und in der eignen Gluth verbrennen!
Sprecht nicht von Schmach mehr, wenn ein feurig Blut
Zur Flamme wird, da selbst der Frost nicht minder
Verzehrend brennt und die Vernunft zum Kuppler
Des Willens wird.

Königin.

O Hamlet, sprich nicht weiter!
Du kehrst den Blick mir in die tiefste Seele,
Und ach, da seh' ich Flecken, schwarz, ganz schwarz,
Die nicht von Farbe lassen!

Hamlet.

Doch zu leben
Im Dunste des blutschänderischen Betts,
Geschmort in Fäulniß; lieben, buhlen dort
Im Stall des Unflats —

Königin.

Sage mir nichts weiter!
Gleich Dolchen bringt dein Wort mir in das Ohr!
Nichts weiter, lieber Hamlet!

Hamlet.

Ha, ein Schuft, ein Mörder!
Ein Sklave, nicht ein Zwanzigtheil vom Zehntel
Des vor'gen Gatten! Ein Hanswurst von König!
Ein Beutelschneider von Gewalt und Reich,
Der weg vom Sims die theure Krone stahl,
Und in die Tasche steckte!

Königin.

Halt inne!

Hamlet.

Ein geflickter Lumpenkönig!
(Der Geist erscheint.)

Schirmt mich und regt die Flügel über mir,
Ihr Himmlischen! — Was will dein würdig Bild?

Königin.

Weh mir! Er ist verrückt!

Hamlet.

Kommt Ihr nicht, Euern trägen Sohn zu schelten,
Der Zeit und Leidenschaft versäumte zur
Vollführung Eures furchtbaren Befehls?
O sprecht!

Geist.

Vergiß nicht: Mein Besuch soll nur
Den abgestumpften Vorsatz wieder schärfen.
Doch sieh, Entsetzen ruht auf deiner Mutter;
Tritt zwischen sie und ihren Seelenkampf;
Bei Schwachen wirkt die Phantasie am stärksten.
Sprich zu ihr, Hamlet!

Hamlet.

Wie ist Euch, Mutter?

Königin.

Ach, wie ist denn Euch,
Daß Ihr die Augen auf das Leere heftet
Und redet mit der körperlosen Luft?
Aus Euern Augen blicken wilde Geister,
Und wie ein schlafend Heer bei Kriegsgeschrei
Erschrocken auffährt, hebt sich Euer Haar
Empor, als ob es leb', und starrt! — Mein Sohn
Sprengt auf die Hitz' und Flamme Eurer Unruh
Abkühlende Geduld! — Wo schaut Ihr hin?

Hamlet.

Auf ihn, auf ihn! Seht Ihr, wie bleich er dasteht?
Sein Bild, sein Schicksal würden selbst den Steinen
Gefühl einpredigen! (Zu dem Geist) Schau mich nicht an,
Damit nicht deine klägliche Geberde

Mein Werk verkehre; denn dann würd' es unecht,
Und Thränen flössen, wo Blut sollte fließen.

Königin.

Wer ist's, mit dem Ihr sprecht?

Hamlet.

Seht Ihr dort nichts?

Königin.

Nichts; aber Alles, was dort wirklich ist.

Hamlet.

Und höret Ihr auch nichts?

Königin.

Nichts außer uns.

Hamlet.

Ha, blickt dorthin! Seht, wie es weg sich stiehlt!
Das war mein Vater, wie er leibt' und lebte!
Seht, eben geht er durch die Thür hinaus!

(Geist ab.)

Königin.

Das ist nur Eures Hirnes Ausgeburt,
Ein wesenloses Bild, wie sich's der Wahnsinn
Zuweilen wohl erschafft.

Hamlet.

Haha! Der Wahnsinn?
Mein Puls hält noch, so gut wie Eurer, Takt,
Und musicirt gesund. Es ist nicht Wahnsinn,
Was ich gesprochen. Stellt mich auf die Probe;
Ich will es Wort für Wort Euch wiederholen,
Wie's Wahnsinn nicht vermag. Um Gotteswillen,
Legt nicht die Schmeichelsalb' auf Eure Seele,
Daß Eure Schuld nicht, bloß mein Wahnsinn, rede;
Sie würde nur den bösen Fleck verharschen,
Indeß die Fäulniß, in dem Innern wirkend,
Vergiftete. O beichtet vor dem Himmel,

Bereut, was Ihr verbracht! Verbrecht nichts mehr!
Legt keinen Dünger an das Unkraut, daß es geiler
Noch wuchere. Vergebt mir meine Tugend,
Denn in der Fettheit so engbrüst'ger Zeit
Muß Tugend um Verzeihn beim Laster betteln
Und knieend flehn, ihm Gutes thun zu dürfen.

Königin.

O Hamlet, du zerspaltest mir das Herz!

Hamlet.

So werft den schlechtern Theil davon hinweg;
Lebt mit der andern Hälfte um so reiner!
Nun gute Nacht! Flieht meines Oheims Bett!
Nehmt eine Tugend an, die Euch noch fehlt!
Das Ungeheu'r Gewohnheit, die, ein Teufel,
Hinwegfrißt jegliches Gefühl des Lasters,
Ist doch darin ein Engel, daß sie auch
Der Uebung herrlicher und edler Thaten
Nicht minder Kleidung oder Tracht verleiht;
Die Jeden ziert. Bezwingt Euch diese Nacht;
Das gibt Euch eine Art von Leichtigkeit
Zur folgenden Enthaltung. Denn die Uebung
Verändert fast den Stempel der Natur;
Sie zwingt den Teufel selbst und stößt ihn aus
Mit Wunderkraft. Noch einmal gute Nacht!
Und dann erst, wenn Ihr selbst nach Segen lechzt,
Erbitt' ich Euern mir. — Um diesen Herrn
(auf Polonius deutend)
Thut es mir leid. Der Himmel hat's gewollt,
Um mich durch dieß, und dieß durch mich zu strafen,
Daß ich ihm Diener mußt' und Geißel sein.
Bestatten will ich ihn und Rede stehn
Für seinen Tod. Nun, nochmals gute Nacht;
Um liebevoll zu handeln, bin ich grausam.

Schlimm fängt es an; doch wird's noch schlimmer kommen. —
Ein Wort noch, Königin!

Königin.

Was soll ich thun?

Hamlet.

Thut Alles; nur nicht das, was ich Euch bat.
Laßt Euch ins Bett vom aufgedunſ'nen König
Aufs Neue locken, laßt von ihm Euch in
Die Wangen kneipen, Euch sein Mäuschen nennen,
Und für ein paar verbuhlter Küſſ', ein Spielen
Um Euern Hals mit den verdammten Fingern
Entdeckt ihm diesen ganzen wirren Handel,
Daß ich nicht wirklich toll bin, sondern nur
Aus List es bin. O laßt es ihn doch wissen!
Denn welche Königin, schön, keusch und klug,
Hielt einer Kröte, einer Fledermans
So Wichtiges geheim? Wer könnt' es thun?
Nein, trotz Bedacht und trotz Verschiedenheit
Hebt von dem Korbe auf dem Dach den Deckel, laßt
Die Vögel fliegen, und, wie jener Affe,
Kriecht, Proben anzustellen, in den Korb,
Und brecht den Hals!

Königin.

O sei gewiß, wenn Worte Athem sind
Und Athem Leben ist, hab' ich kein Leben,
Das auszuathmen, was ich von dir hörte.

Hamlet.

Wißt Ihr, daß ich nach England reisen muß!

Königin.

Ha, ich vergaß; es wurde so beschlossen.

Hamlet.

Die Briefe sind gesiegelt. Zwei Genossen,
Auf die ich g'rade wie auf Nattern traue,

Sind angestellt. Sie werden mit mir gehn.
Sie sollen mich verderben. Immerhin!
Das Beste ist es, wenn der Feuerwerker selbst
Sich in die Luft sprengt mit der eignen Mine.
Schlimm aber wär's, wenn ich nicht tiefer grübe
Und in den Mond sie würfe. O 's ist schön,
Wenn List und List sich so entgegen gehn!
(Indem er den Leichnam des Polonius aufhebt)
Den Mann hier pack' ich auf.
Ich will den Wanst ins nächste Zimmer schleppen. —
Jetzt, Mutter, gute Nacht. Ha, dieser Rath,
Er, der im Leben so geschwätzig war,
Er ist höchst still jetzt, höchst geheim fürwahr! —
Kommt, Herr, laßt Euch an Ort und Stelle bringen!
Und — Mutter — gute Nacht!
(Sie gehen nach verschiedenen Seiten ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Zimmer im Schloß.

Der König, die Königin, Rosenkranz und Güldenstern.

König.

In diesem Seufzen, Aechzen, liegt ein Sinn;
Erklärt's uns; denn wir müssen es verstehn.
Wo ist Eu'r Sohn?

Königin.

Laßt uns für einen Augenblick allein!

(Rosenkranz und Güldenstern entfernen sich.)

O mein Gemahl, was sah ich diese Nacht!

König.

Wie, Gertrud? Was macht Hamlet?

Königin.

Er ras't wie Meer und Sturm, wenn beide kämpfen
Um Oberherrschaft; in der wilden Wuth,
Da er sich's hinter'm Teppich regen hört,
Reißt er das Schwert heraus, ruft: „Eine Ratte!"
Und tödtet in der blinden Raserei
Den guten alten Greis.

König.

O schwere That!
So ging es uns, wenn wir daselbst gestanden.
Gefahr droht seine Freiheit Jedermann,
Euch selbst so gut wie mir und allen Andern.

Wer steht uns Rede für die blut'ge That?
Man legt sie uns zur Last, durch deren Vorsicht
Der tolle junge Mann in enger Haft
Und fern von Menschen hätte bleiben sollen.
Doch unsre Liebe ging so weit, daß wir
Nicht sahen, was zum eignen Besten diente,
Und einem gleich, der krankt an einem Schaden,
Den er geheim hält, ließen wir ihn zehren
Recht an des Lebens Mark. — Wo ging er hin?

Königin.

Er trug den Leichnam des Erschlagnen fort,
Wo seine Raserei, gleichwie ein Goldkorn
In einem Erz von schlechterem Metall
Sich rein bewies. Er weint um seine That.

König.

O Gertrud, kommt hinweg!
Sobald die Sonne das Gebirg berührt,
Schifft man ihn ein. Wir müssen dies Verbrechen
Mit aller unsrer Majestät und Klugheit
Entschuld'gen und vertreten. — Güldenstern!

(Rosenkranz und Güldenstern kommen.)

Geht, Freunde! Nehmt noch Einige zu Hülfe!
Hamlet erschlug im Wahnsinn den Polonius,
Und schleppt' ihn aus der Mutter Zimmer fort.
Geht, sucht ihn, sprecht ihm zu und schafft die Leiche
In die Kapelle! Thut es rasch, ich bitte.

(Sie gehen.)

Kommt, Gertrud, rufen wir die klügsten Freunde,
Und melden ihnen, was wir jetzt beschlossen,
Und was zur Unzeit vorfiel. Die Verläumdung,
Die von dem einen Pol zum andern fliegt,
Hinzischend wie die tödtliche Kanone
Mit gift'gem Schuß, fehlt unsre Namen dann

Und trifft die leere Luft. — Kommt, Königin!
Ach voller Streit und Unruh ist mein Sinn.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer im Schlosse.

Hamlet kommt.

Hamlet.

Der wär' also besorgt!

Rosenkranz und Güldenstern (hinter der Scene).

Hamlet! Prinz Hamlet!

Hamlet.

Doch still — was für ein Lärm? Wer ruft Hamlet? O da kommen sie!

Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Rosenkranz.

Was fingt Ihr mit dem Leichnam an, mein Prinz?

Hamlet.

Ich paart' ihn mit dem Staub, dem er verwandt.

Rosenkranz.

Sagt, wo er ist, daß wir ihn mit uns nehmen
Und zur Kapelle tragen.

Hamlet.

Glaubt es nicht!

Rosenkranz.

Was sollen wir nicht glauben?

Hamlet.

Daß ich Euer Geheimniß verschweigen könnte, und das meinige nicht. Ueberdieß, sich von einem Schwamme fragen zu lassen! Was soll da der Sohn eines Königs für eine Antwort geben?

Rosenkranz.

Haltet Ihr mich für einen Schwamm, mein Prinz?

Hamlet.

Ja freilich, für einen Schwamm, der des Königs Mienen, Lohn und Winke einsaugt. Aber Diener solcher Art thun am Ende die besten Dienste. Der König hält sie, wie ein Affe seine Nahrung, im Winkel seines Kinnbackens; zuerst in den Mund gesteckt, um zuletzt verschlungen zu werden. Wenn er das braucht, was Ihr eingesogen habt, so darf er Euch nur auspressen, und Ihr seid wieder so trocken wie ein Schwamm.

Rosenkranz.

Ich verstehe Euch nicht, mein Prinz.

Hamlet.

Das freut mich; eine lose Rede schläft in dummen Ohren.

Rosenkranz.

Mein Prinz, Ihr müßt uns sagen, wo die Leiche ist, und mit uns zum König gehen.

Hamlet.

Die Leiche ist bei dem König, aber der König ist nicht bei der Leiche. Der König ist ein Ding —

Güldenstern.

Ein Ding, mein Prinz?

Hamlet.

Das nichts ist. Bringt mich zu ihm! „Versteck dich, Fuchs, und alle hinterdrein.“ *

(Alle gehen ab.)

Dritte Scene.

Ein anderes Zimmer im Schloß.

Der König mit Gefolge tritt auf.

König.

Ich ließ ihn rufen und den Leichnam suchen.
O wie gefährlich, daß er frei umhergeht!
Doch üben wir an ihm nicht strenges Recht.

* Die Benennung eines damals gebräuchlichen Kinderspiels.

Er ist der Liebling des verworr'nen Haufens,
Der der Vernunft nicht, nur der Laune folgt.
Und wo das ist, erwägt man bloß die Strafe
Des Sünders, aber niemals seine Schuld.
Um Alles still und friedlich auszugleichen,
Muß diese Sendung Hamlets aus dem Reich
Als eine längst bedachte Sach' erscheinen.
Verzweiflungsvolle Uebel heilen nur
Verzweiflungsvolle Mittel, oder keine.

(Rosenkranz tritt auf.)

Nun, was geschah?

Rosenkranz.

Wo er den Todten hingebracht, mein König,
Das weiß der Himmel.

König.

Und wo ist er jetzt?

Rosenkranz.

Befehls gewärtig, draußen bei der Wache.

König.

So laßt ihn vor.

Rosenkranz.

Hört! Güldenstern! Prinz Hamlet soll erscheinen!

(Hamlet und Güldenstern treten herein.)

König.

Hamlet, wo ist Polonius?

Hamlet.

Beim dem Nachtmahl.

König.

Beim Nachtmahl? Wo?

Hamlet.

Nicht, wo er ißt, sondern wo er gegessen wird; eine gewisse Versammlung politischer Würmer hat sich so eben über ihn hergemacht. Ein solcher Wurm ist Euch ein einziger Kaiser

im Essen. Wir mästen alle Creaturen, um uns zu mästen, und mästen uns selbst für Maden. Der fette König und der magere Bettler sind nur verschiedene Gerichte; zwei Schüsseln, aber für eine Tafel; das ist das Ende vom Liede.

König.

Leider! Leider!

Hamlet.

Es könnte einer mit dem Wurme fischen, der von einem König gegessen hat, und von dem Fische essen, der diesen Wurm verschlang.

König.

Was willst du damit sagen?

Hamlet.

Ich will nichts weiter, als Euch zeigen, wie ein König durch die Eingeweide eines Bettlers spazieren kann.

König.

Wo ist Polonius?

Hamlet.

Im Himmel. Schickt nur hin und laßt nachsehen. Wenn ihn Euer Bote dort nicht findet, so sucht ihn an einem andern Orte selbst. Aber freilich, wenn Ihr ihn in diesem Monat nicht entdeckt, so werdet Ihr ihn riechen, wenn Ihr die Treppe nach der Gallerie hinaufgeht.

König.

Geht, sucht ihn dort!

Hamlet.

Er wird warten, bis Ihr kommt.

(Einige aus dem Gefolge ab.)

König.

Hamlet, zu deiner eignen Sicherheit,
Die uns so theuer ist, als wie uns kränkt,
Was du begangen, muß dich diese That
In Blitzeseile aus dem Land entfernen.

Bereite dich! Das Schiff liegt schon am Strand;
Der Wind ist günstig, die Gefährten warten
Und Alles ist gerüstet zu der Reise
Nach England.

Hamlet.

Wie? Nach England?

König.

Ja.

Hamlet.

Nun gut!

König.

Gut ist's, wofern du unsern Zweck erkennst.

Hamlet.

Mir strahlt ein Cherub, der ihn kennt. — Doch kommt;
Nach England! Lebe wohl, o theure Mutter!

König.

Dein liebevoller Vater, Hamlet.

Hamlet.

Meine Mutter. Vater und Mutter sind Mann und Weib; Mann und Weib sind ein Fleisch, und folglich seid Ihr meine Mutter. — Kommt! Nach England!

(Geht ab.)

König.

O folgt ihm auf dem Fuß! Lockt ihn an Bord!
Kein Aufschub! Er muß diesen Abend fort!
Eilt! Alles ist geschehen und besiegelt,
Was in der Sache nöthig. Eilt, ich bitte!

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Und England, bin ich deiner Freundschaft werth,
Wie meine Macht sie werth dir machen kann,
Da du noch wunde, blut'ge Narben trägst
Vom Dänenschwert, und du freiwillig mir
Gehuldigt — ha, so darf ich von dir hoffen,

Du bist des Königs Ausspruch nicht zuwider,
Der durch die Briefe solchen Inhalts dringt
Auf Hamlet's schnellen Tod. O thu' es England!
Denn gleich der Hektik tobt er mir im Blut.
Du mußt mich heilen. Ja, es muß geschehen;
Nicht eher soll man wieder froh mich sehen!

(Geht ab.)

Vierte Scene.

Eine Ebene in Dänemark.

Fortinbras und Truppen im Marsch.

Fortinbras.

Geht, Hauptmann, grüßt von mir den Dänenkönig;
Sagt, daß auf sein Vergönnen Fortinbras
Für den versprochnen Zug durch sein Gebiet
Geleit begehrt. Ihr wißt, wo Ihr uns trefft.
Wenn seine Majestät uns sprechen will,
So bieten wir persönlich unsre Pflicht.
Das meldet ihm.

Hauptmann.

Ich werd' es thun, o Herr.

Fortinbras.

Rückt langsam vor!

(Fortinbras und Truppen ab.)

Hamlet, Rosenkranz, Güldenstern und Andere kommen.

Hamlet.

Weß Völker sind das hier?

Hauptmann.

Des Norwegs Heer.

Hamlet.

Wozu bestimmt? Ich bitt' Euch.

Hauptmann.

Gegen Polen.

Hamlet.

Wer führt sie an?

Hauptmann.

Des alten Norwegs Neffe, Fortinbras.

Hamlet.

Gehts gegen Polens ganzes Reich, Herr, oder
Nur gegen einen Grenzort?

Hauptmann.

Um Euch die Wahrheit rein heraus zu sagen,
Es handelt sich nur um ein kleines Fleckchen,
Das keinen Vortheil, als den Namen beut.
Ich möcht' es nicht für fünf Dukaten pachten.
Auch gäb's noch uns, noch Polen mehr Ertrag,
Wenn man's etwa zu Lehn verkaufen wollte.

Hamlet.

Dann wirds der Pole Euch nicht streitig machen.

Hauptmann.

Doch — doch, o Herr; er hat es schon besetzt.

Hamlet.

Zweitausend Seelen, zwanzigtausend Goldstück
Entscheiden nicht den Zwist um einen Strohhalm!
Das ist Geschwür des Wohlstands und des Friedens,
Das innen eitert und nicht außen zeigt,
Woher der Tod. — Ich dank' Euch, lieber Herr.

Hauptmann.

Gott sei mit Euch!

(Der Hauptmann geht.)

Rosenkranz.

Beliebt es Euch, zu gehn?

Hamlet.

Ich folge gleich. Geht nur indeß voraus!

(Rosenkranz mit den Andern ab.)

Wie doch ein jeder Anlaß mich verklagt,
Und meine Rache spornt! — Was ist der Mensch,
Wenn er nicht andre höh're Güter kennt,
Als Essen und als Schlafen! Bloß ein Thier!
Gewiß, der uns den hohen Geist verlieh,
Der ins Vergang'ne und ins Künft'ge schaut,
Er gab uns nicht die göttliche Vernunft,
Daß wir sie in uns modern lassen sollten.
Sei's viehisches Vergessen, oder sei's
Ein banger Zweifel, der den Ausgang fürchtet,
Sei's ein Gedanke, der ein Viertheil Weisheit
Und stets drei Viertheil Feigheit hat — ich weiß nicht,
Wozu ich leb' und sag': „Es muß geschehn!"
Da ich doch Grund und Mittel und auch Kraft
Hab', es zu thun! Mich lockt manch großes Beispiel!
So dieses Heer, von solcher Zahl und Stärke,
Von einem zarten Prinzen angeführt,
Deß Geist von hoher Ehrbegier befeuert,
Dem unentschiedenen Erfolge trotzend,
Sein sterbliches und wandelbares Theil
Preisgibt dem Glück, dem Tod und der Gefahr,
Um eine Eierschaale. Wahrhaft groß sein heißt
Nicht ohne großen Gegenstand sich regen,
Doch muthig auch um einen Halm zu kämpfen,
Wo Ehre es gebeut. — Wie steh ich hier,
Bei meines Vaters Mord, der Mutter Sünde,
Antrieben der Vernunft so wie des Bluts,
Fortschlafend, träumend! — Während ich, o Schaam!
Den nahen Tod von Zwanzigtausend sehe,
Die für ein luftiges Phantom des Ruhms
Ins Grab gehn, wie ins Bett, und um ein Fleckchen,
Worauf die Zahl den Streit nicht führen kann,
Das Erde nicht genug zu Gräbern beut,

Für die Gefallnen! O von Stund an trachtet
Nach Blut, Gedanken, oder seid verachtet!

(Geht ab.)

Fünfte Scene.

Helsingör. Zimmer im Schloß.

Die Königin und Horatio treten auf.

Königin.

Ich will nicht mit ihr sprechen.

Horatio.

Sie bittet dringend — sie ist ganz von Sinnen —
Ihr Zustand ist bejammernswerth!

Königin.

Was will sie?

Horatio.

Sie spricht von ihrem Vater — sagt, sie höre,
Die Welt sei arg, und ächzt und schlägt die Brust,
Stößt jeden Strohhalm mit dem Fuße fort,
Führt lauter schwankende und irre Reden,
Die halben Sinn nur haben, nichts bedeuten,
Doch deren ungestalteter Gebrauch
Den Hörer auf so manche Schlüsse führt.
Man räth, fügt man die Worte sich zusammen,
Die, nimmt ihr Winken, Nicken man dazu,
Wohl denken lassen, daß man denken darf,
Was? weiß der Himmel, doch gewiß das Aergste.

Königin.

Gut wär's doch, sie zu sprechen. Denn sie könnte
Argwohn ausstreun bei bösgesinnten Leuten. —
So laßt sie vor!

(Horatio geht.)

Ach meiner Seele, (wie es geht bei Sünden)
Scheint jeder Tand ein Unheil zu verkünden,

So voll von Argwohn ist die Missethat,
Daß sie sich selbst verräth aus Furcht vor dem Verrath.

Horatio kommt mit Ophelia.

Ophelia.

Wo ist die schöne Königin von Dän'mark?

Königin.

Wie geht's, Ophelia?

Ophelia (singt).

„Woran erkenn ich deinen Freund,
Wenn ich ihn finde nun?
An seinem Muschelhut und Stab
Und an den Sandelschuh'n." *

Königin.

O armes Mädchen! Sprich, was soll das Lied?

Ophelia.

Was meint Ihr? — O ich bitt' Euch, hört nur weiter!
„Ach, Mädchen, er ist dir geraubt,
Todt ist der Liebste dein;
Ein Rasen liegt zu seinem Haupt,
Zu Füßen ihm ein Stein! — Oh, oh!" —

Königin.

Doch sagt, Ophelia —

Ophelia.

Ich bitt' Euch, hört!
(sie singt.)
Sein Leichenhemd, weiß wie Schnee zu sehn —

Der König tritt auf.

Königin.

Ach, seht hier, mein Gemahl!

Ophelia (singt).

„Mit Blumen übergossen,
Die naß zu Grabe mußten gehn,
Von Thränen überflossen" —

* Die Kleidung des Pilgers.

König.

Wie geht's Euch, holdes Fräulein?

Ophelia.

Gott sei Dank, recht gut. Sie sagen, die Eule war eines Bäckers Tochter. — Ach, Herr, wir wissen wohl, was wir sind, aber nicht, was wir werden können! Gott segne Euch die Mahlzeit!

König.

Das ist eine Anspielung auf ihren Vater.

Ophelia.

Ich bitte, laßt uns davon schweigen; und wenn man fragt, was es bedeute, so sagt nur:

„Guten Morgen! 's ist Sankt Valentins Tag!
Früh mußt ich zu dir ziehn,
Weil ich, die Maid am Fenster, mag
Gern sein Eu'r Valentin."
„Da stund er auf und zog sich an,
Und nahm sie sacht in's Haus;
Die Maid, der er es angethan,
Kam nicht als Maid heraus."

König.

Holdselige Ophelia!

Ophelia.

In Wahrheit, ohne Schwur, nun geht's zu Ende!

„Bei Jesus und Barmherzigkeit,
O pfui, was soll das sein?"
„Ein junger Mann thut es zur Zeit."
„Fürwahr, das ist nicht fein!"
Sie sagt: „Eh du mit mir gescherzt,
Versprachst du, mich zu frei'n."

Er antwortet:

„Hättst du mich nicht geküßt, geherzt,
So würd'st mein Weib du sein."

König.

Wie lang' ist sie schon so?

Ophelia.

O es wird Alles gut werden! Wir müssen Geduld haben; aber ich muß weinen, wenn ich bedenke, daß sie ihn in die kalte Erde gelegt haben. Mein Bruder soll davon wissen, und hiermit dank' ich Euch für Euern guten Rath. Wo ist meine Kutsche? — Gute Nacht, meine Damen! Gute Nacht, süße Damen! Gute Nacht! Gute Nacht!

(Sie geht.)

König.

Geht folgt ihr, und beachtet sie genau!

(Horatio ab.)

O das ist Gift des tiefsten Grams; es quillt
Aus ihres Vaters Tod. O Gertrud, Gertrud,
Die Leiden kommen einzeln nicht, wie Späher,
Nein, in Geschwadern. Umgebracht ihr Vater!
Fort Euer Sohn! Und er der eigne Quell
Gerechten Banns! Und alles Volk so düster,
Sich von Polonius Tod unheimliche
Gedanken machend. Es war unbedacht,
Daß man so schnell und heimlich ihn begrub.
Und hier Ophelia des Verstands beraubt,
Ohn' den wir Bildern nur und Thieren gleichen,
Und endlich, was noch schlimmer, als dies Alles,
Ihr Bruder kam aus Frankreich insgeheim
Zurück, stellt sich erstaunt, hüllt sich in Wolken,
Und hört des Zischelns g'nug, das seinem Ohr
Giftreden einhaucht von des Vaters Tod;
Wobei die Nothdurft, arm an Wirklichkeit,
Nicht anstehn wird, uns zu beschuldigen
Von Ohr zu Ohr. O theure Gertrud, dieß
Gibt gleich dem Traubenschuß von vielen Seiten
Mir überflüssig Tod.

(Lärm hinter der Scene.)

Königin.

Welch ein Geräusch?

Ein Edelmann tritt auf.

König.

Wo sind die Schweizer? Laßt die Thür bewachen!
Was gibt es draußen?

Edelmann.

Rettet Euch, mein König!
Der Ocean, die Schranken überschreitend,
Verschlingt die Nied'rung ungestümer nicht,
Als an der Spitze eines Meuterhaufens
Laertes Eure Leute übermannt.
Der Pöbel grüßt ihn „Herr," und gleich als wäre
Die Welt von diesem Tag an erst erschaffen,
Und jeder Brauch der alten Zeit vergessen,
Der stets dem Staat zur festen Stütze dient,
Schrein sie: „Ihn wählt! Laertes werde König!"
Hand, Müß' und Zunge tragen's an die Wolken:
„Laertes soll der König sein! Laertes!"

König.

Wie lustig bellen sie auf falscher Fährte!
Doch rückwärts spürt ihr, falsche Dänenhunde!

(Lärm hinter der Scene.)

Die Thüren sind gesprengt!

Laertes, bewaffnet, mit Gefolge tritt ein.

Laertes.

Wo ist der König? — Bleibt jetzt draußen, Leute!

Dänen.

Nein, mit herein!

Laertes.

Ich bitte, gebt mir nach!

Dänen.

Gut, wie Ihr wollt.

(Sie gehen.)

Laertes.

Dank Euch! Bewacht die Thür! — Du schlechter König,
Gib mir meinen Vater!

Königin.

Ruhig, o Laertes!

Laertes.

Der Tropfen Bluts, der ruhig ist in mir,
Schilt Bastard mich und meinen Vater Hahnrei,
Und brandmarkt hier auf dieser keuschen Stirn
Als eine Hure meine treue Mutter!

König.

Was stürmt Ihr doch als ein Gigant den Himmel? —
Laßt ihn nur Gertrud! Fürchtet nichts für uns!
Denn solche Göttlichkeit schützt einen König,
Daß der Verrath, sobald er ihn erblickt,
Absteht von seinem Plan. — Laertes, rede,
Was hat dich so entflammt? — O laßt ihn, Gertrud! —
Sprich, Mann!

Laertes.

Wo ist mein Vater?

König.

Er ist todt.

Königin.

Doch nicht durch ihn.

König.

Laßt ihn nur satt sich fragen!

Laertes.

Wie kam sein Tod? Ich lasse mich nicht äffen!
Zur Höll', o Pflicht! Zum Teufel, Huldigung!
Gnad' und Gewissen in den tiefsten Pfuhl!
Ich trotze der Verdammniß! Wie ich hier steh,
So schlag' ich beide Welten in die Schanze;
Mag kommen, was da will; ich fordre Rache
Für meinen Vater!

König.

Und wer hindert Euch?

Laertes.

Mein Wille nur, sonst nicht die ganze Welt,
Und meine Mittel halt ich so zu Rath,
Daß sie mit Wenigem weit reichen sollen.

König.

Laertes, wollt Ihr Alles recht erfahren,
So sagt mir erst, ob Ihr entschlossen seid,
Ohn' irgend einen Unterschied, Feind, Freund,
Gewinner und Verlierer aufzuopfern?

Laertes.

Nur seine Feinde.

König.

Wünscht Ihr, sie zu kennen.

Laertes.

Ha, seinen Freunden öffn' ich meine Arme,
Und rette, gleich dem Pelikan, ihr Leben
Mit meinem Blut.

König.

Nun jetzt habt Ihr gesprochen
Als guter Sohn und treuer Edelmann.
Daß ich an Eures Vaters Tod nicht schuldig,
Und am empfindlichsten durch ihn gekränkt,
Soll Euerm Urtheil sich so klar enthüllen,
Wie Tag den Augen.

Dänen (außerhalb).

Laßt sie doch hinein!

Laertes.

Was gibt es? Welch ein Lärm?

(Ophelia kommt, phantastisch mit Stroh und Blumen geschmückt.)

O Hitze, trockne
Mein Hirn auf, Thränen, siebenfach gesalzen,
Brennt mir Gefühl und Kraft der Augen aus!

Bei Gott, dein Wahnsinn soll bezahlt uns werden
Bis sich die Schale unsrer Wage senkt.
O Maienrose! Holdes Kind! Ophelia!
Geliebte Schwester! — Himmel, ist es möglich,
Daß eines jungen Mädchens Witz so sterblich
Als eines alten Mannes Leben ist?
Natur wird fein durch Lieb'; und so verfeint,
Schickt dem geliebten Gegenstand sie nach
Das Beste, was sie hat.

Ophelia (singt).

„Sie trugen ihn ins kühle Grab,
Hei no nonny, nonny, hei nonny!
Und Thränen flossen d'rauf hinab" —
Fahr' wohl meine Taube!

Laertes.

Hätt'st du Verstand, und riefst uns auf zur Rache,
Es rührte nicht mit dieser Allgewalt.

Ophelia.

Ihr müßt singen: „Hinab nur! Hinab nur! Mit ihm nur hinab! Ja, hinab!"* — O wie das Rad dazu schnurrt! — Das ist der falsche Hausverwalter, der seines Herren Tochter stahl.

Laertes.

Dies Nichts, es sagt so viel!

Ophelia.

Dieß hier ist Rosmarin; das ist für die Erinnerung! Ich bitte Euch, liebes Herz, gedenkt meiner! Und hier ist Vergißmeinnicht; das ist für Liebestreue!

Laertes.

Ein Sinnspruch im Wahnsinn; Liebestreue und Erinnerung gibt sie mir.

* Wahrscheinlich ein damaliges Spinnerlied.

Ophelia.

Hier ist Fenchel für Euch und Agley; da ist Raute für Euch, und hier welche für mich; wir könnten sie Sonntags-Gnadenkraut nennen. — Ihr müßt Eure Raute mit einem Abzeichen tragen. — Das da ist Maaslieb — ich möchte Euch auch gern ein paar Veilchen geben, aber sie verwelkten alle, da mein Vater starb. — Man sagt, er habe ein gutes Ende genommen.

(Singt.)

„Denn der süße Robin ist all meine Lust" —

Laertes.

Gram, Trauer, Leidenschaft, die Hölle selbst,
Verwandelt sie in Huld und Anmuth.

Ophelia (singt).

„Und kommt er nicht zurück?
Ach, kommt er nicht zurück?
O nein, er ist ja todt! —
Scheid' auch vom Lebensroth;
Denn er kommt nie zurück!

Sein Bart war weiß wie Schnee,
Sein Haar wie Flachs so weich;
Er ist dahin, dahin!
Das Leid bringt nicht Gewinn;
Gott helf' ihm in das Himmelreich!"

Ja ihm, und allen Christenseelen. Darum bet' ich. Gott sei mit Euch!

(Sie geht ab.)

Laertes.

Saht Ihr's? O Gott!

König.

Laertes, ich muß Euern Kummer theilen;
Verweigert mir mein Recht nicht. Geht von hinnen,
Und wählet Euch die treusten Freunde aus;

Sie sollen zwischen Euch und mir entscheiden.
Entdecken sie, daß ich auf eine Art
Entweder offen oder insgeheim
In diese Sache eingeflochten bin,
So will ich Euch mein Reich und meine Krone,
Mein Leben, Alles, Alles überlassen.
Doch ist das nicht der Fall, so habt Geduld;
Ich denke dann mit Euch vereint auf Rache.

Laertes.

Wohlan, so sei es! Seines Todes Art,
Die heimliche Bestattung ohne Ehren,
Ohn' Schwert und Wappen über seinem Grab,
Ohn' alle Bräuche, die sein Stand erheischt,
Das Alles schreit vom Himmel zu der Erde,
Daß ich es untersuchen soll.

König.

Das thut!
Und wo die Schuld sich findet, fließe Blut!
Ich bitt' Euch, geht mit mir!

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Anderes Zimmer im Schloß.

Horatio und ein Diener.

Horatio.

Wer sind die Leute, die mich sprechen wollen?

Diener.

Matrosen, Herr; sie haben Brief' an Euch.

Horatio.

Laßt sie herein!

(Diener geht.)

Ich kann es nicht begreifen,
Aus welchem Welttheil man mir schreiben könnte,
Es müßte denn ein Brief von Hamlet sein.

Matrosen kommen.

Erster Matrose.

Gott segn' Euch, edler Herr!

Horatio.

Seid mir willkommen.

Erster Matrose.

Da ist ein Brief an Euch, Herr; er kommt von dem Abgesandten, der nach England gesandt wurde, wenn Ihr anders der Herr Horatio seid, an den man mich gewiesen hat.

Horatio (liest).

„Horatio, wenn du dieß durchgelesen haben wirst, so verschaffe diesen Leuten Zutritt bei dem Könige. Sie haben Briefe an ihn. Ehe wir noch zwei Tage auf der See alt geworden waren, machte ein stark gerüsteter Korsar Jagd auf uns. Da wir uns von ihm übersegelt sahen, so entschlossen wir uns nothgedrungen zur Gegenwehr und während des Handgemenges sprang ich an den Bord. In demselben Augenblicke machten sie sich von unserm Schiffe los und so ward ich allein ihr Gefangener. Sie sind mir als menschliche Räuber begegnet; doch sie wußten, was sie zu thun hatten; ich mußte ihnen ein gut Stück Lösegeld zahlen. Schaffe die Briefe, die ich gesandt, an den König, und eile zu mir mit einer Schnelligkeit, als wolltest du dem Tod entfliehen. Ich habe dir Worte ins Ohr zu sagen, die dich stumm machen werden; und doch sind sie viel zu leicht für das Gewicht ihres Inhalts. — Diese guten Leute werden dich zu mir bringen. Rosenkranz und Güldenstern setzen ihre Reise nach England fort. Von ihnen habe ich dir viel zu sagen. Lebe wohl! Der Deinige

Hamlet."

Kommt, ich verschaffe diesen Briefen Bahn,
Und um so schneller, daß Ihr mich geleitet
Zu ihm, der sie Euch gab.

(Alle gehen ab.)

Siebente Scene.

Anderes Zimmer im Schloß.

Der König und Laertes.

König.

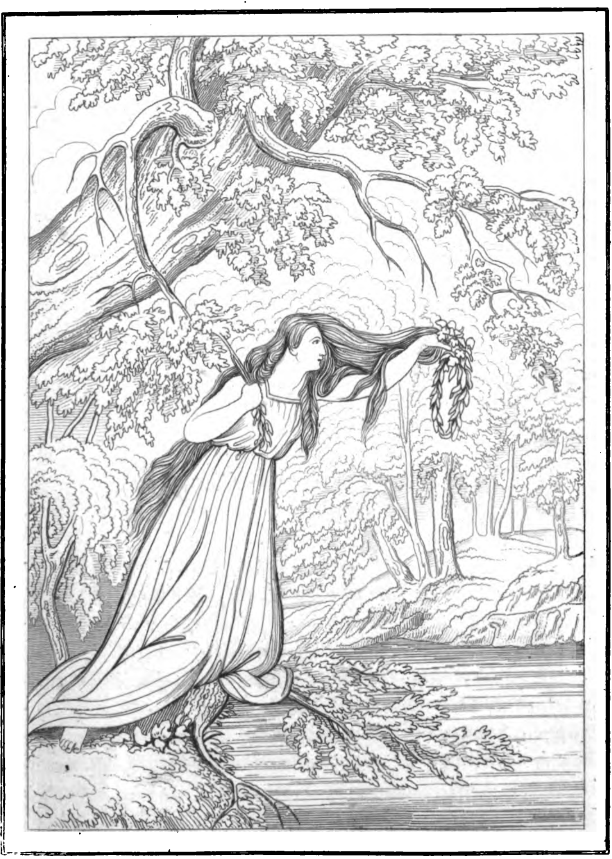
Nun sprecht Ihr doch auf jeden Fall mich frei,
Und schließet mich als Freund an Euer Herz,
Da Ihr mit eignem Ohr vernommen habt,
Daß der, der Euern Vater tödtete,
Getrachtet hat nach meinem eignen Leben?

Laertes.

Ja, es ist klar. Doch sagt, warum verfuhrt Ihr
Nicht strenger gegen diese Uebelthaten,
So peinlich und so sehr des Todes würdig,
Da Eure eigne Sicherheit, Macht, Klugheit
Und Alles laut Euch aufrief?

König.

Aus zwei Gründen,
Die Euch vielleicht sehr unbedeutend scheinen,
Doch mir gewichtig sind. Die Königin,
Die Mutter — sie lebt fast von seinem Blick —
Und ich — ich selbst, sei's Tugend oder Schwachheit,
Ich liebe sie so zärtlich — meine Seele,
Mein Leben ist so fest mit ihr verbunden,
Daß ich gleich einem Sterne, welcher nur
In seiner Sphäre sich bewegt, allein mich
Durch sie bewege. — Und der zweite Grund,
Warum ich's nicht zur Sprache bringen möchte,
Es ist des Volks Anhänglichkeit an ihn,
Deß Liebe seine Fehler all bedeckt,
Und wie der Quell, der Holz in Stein verwandelt,
Aus Tadel Lob macht, so daß meine Pfeile,
Für diesen mächt'gen Wind zu schwach befiedert,



Sach u. ... d. W. Pobuda

HAMLET.

Act IV. Sc. VII.

Zu meinem Bogen rückwärts fliegen würden,
Und nicht zum Ziele kommen.

Laertes.

Und so verlor ich einen edeln Vater,
So fiel mir eine Schwester in Verzweiflung,
Die, wenn Lobsprüche rückwärts gehen könnten,
Wohl unsre ganze Zeit auffordern würde,
An Trefflichkeit zu suchen ihres gleichen.
Jedoch die Rache bleibt nicht aus.

König.

Schlaft deßhalb ruhig! Bildet Euch nicht ein,
Wir seien aus so trägem Stoff geformt,
Daß wir Gefahr am Bart uns zupfen ließen,
Und es für Kurzweil hielten. Ihr vernehmt
Mit Nächstem mehr. Ich liebte Euern Vater,
Auch lieben wir uns selbst — so könnt Ihr denken —

(Ein Bote tritt ein.)

Was gibt es Neues?

Bote.

Briefe, Majestät,
Vom Prinzen Hamlet. Dieser hier an Euch,
Und dieser an die Königin.

König.

Von Hamlet, sagt Ihr? Ha, wer brachte sie?

Bote.

Matrosen, hieß es; doch ich sah sie nicht.
Mir gab sie Claudio, der vom Ueberbringer
Sie selbst empfing.

König.

Laertes, Ihr sollt hören! —
Laßt uns allein.

(Bote ab.)

(Er liest.)

„Großmächtigster Herr und König, wisset, daß ich nackt an Euer Gebiet ausgesetzt worden bin. Morgen werde ich mir die Erlaubniß ausbitten, vor Euch erscheinen zu dürfen, und dann werde ich Euch mit Eurer Vergünstigung die Ursache meiner schleunigen und höchst seltsamen Wiederkehr erzählen.

Hamlet."

Was heißt das? Sind sie alle wieder da?
Ist's ein Betrug nur und ist nichts daran?

Laertes.

Kennt Ihr die Hand?

König.

'S ist Hamlet's Hand! „Nackt!" sagt er,
Und im Postscript fügt er hinzu: „allein!"
Kann Einer mir darüber Aufschluß geben?

Laertes.

Mir ist es unbegreiflich. Doch er komme;
Mein Herz lebt wieder auf bei dem Gedanken,
Daß ich's ins Angesicht ihm sagen kann:
„Das — das hast du gethan!"

König.

Wenn es so ist, Laertes,
Wie kann's so sein? — Wie kann es anders sein? —
Nehmt Ihr dann meine Weisung an?

Laertes.

Gewiß!
Nur darf die Weisung nicht zum Frieden lauten.

König.

Zu deinem Frieden. Ist er wieder da,
Und zeigt zu fernerm Reisen keine Lust,
So reiz' ich ihn zu einem Unternehmen,
Das ich mir erst so eben ausgesonnen,
Bei welchem er unfehlbar fallen muß.

Kein Lüftchen Tadel weht um seinen Tod;
Selbst seine Mutter soll nicht Argwohn finden,
Und Alles Zufall nennen.

Laertes.

Wohl, mein König.
Am liebsten wär' mir's, wenn ich selbst dabei
Zum Werkzeug dienen könnte.

König.

Just so trifft sich's.
Man sprach von Euch seit Eurer Reise viel,
Und zwar vor Hamlet's Ohr, von einer Kunst,
In der Ihr, sagt man, glänzt. All Eure Gaben
Erregten nicht so großen Neid in ihm
Als diese einzige, in meinen Augen
An Rang gerade eben nicht die erste.

Laertes.

Und welche Gabe wäre dieß, mein König?

König.

Ein bloßes Band am Hut der jungen Welt,
Doch nöthig auch; denn minder steht der Jugend
Nicht an die leichte, sorgenlose Tracht,
Als ernstem Alter Rock und Zobelpelz
Gesundheit schafft und Ansehn. — Vor zwei Monden
War hier ein Edler aus der Normandie.
Ich lernte selbst im Krieg die Franken kennen,
Und fand sie gut zu Pferd; doch dieser Ritter
Wuchs wie ein Zaubrer an dem Sattel fest,
Und tummelte das Roß mit solcher Kunst,
Als wär' er einverleibt dem wackern Thier.
All meine Vorstellungen übertraf er
So weit, daß jede Wendung, jeder Sprung,
Den ich mir aussann, hinter dem zurückblieb,
Was er geleistet.

Laertes.

Und ein Norman war's?

König.

Ein Normann.

Laertes.

Lamord, bei meinem Leben!

König.

Ja, derselbe.

Laertes.

Ich kenn' ihn wohl; fürwahl er ist die Zierde
Und Perle seiner Nation.

König.

Er that auch Euerer Erwähnung,
Und rühmte Eure seltne Meisterschaft
In Waffenkünsten bei der Gegenwehr,
Insonderheit in Führung des Rappiers.
Es müßt' ein rechtes Schauspiel geben, sagt' er,
Wenn Einer um die Wette mit Euch kämpfte.
Er schwur, den Fechtern seines Landes fehl' es
An Raschheit, Fassung, Achtsamkeit und Blick,
Wenn Ihr der Gegner wär't. — Herr, dieses Lob
Vergiftete den Hamlet so mit Neid,
Daß er nichts that, als wünschen, daß Ihr gleich
Zur Stelle wär't, um's mit Euch aufzunehmen. —
Hieraus nun — seht —

Laertes.

Was nun — hieraus, mein König?

König.

Laertes, war Euch Euer Vater theuer?
Wie, oder seid Ihr, gleich dem Gram im Bilde,
Ein Antlitz ohne Herz?

Laertes.

Wie meint Ihr das?

König.

Nicht so, als ob Ihr nicht geliebt den Vater;
Doch weiß ich, mit der Zeit beginnt die Liebe,
Und wie mich tägliche Erfahrung lehrte,
So wird sie auch gemäßigt durch die Zeit.
Selbst in der Liebesflamm' ist eine Art
Von Docht und Schnuppe, die ihr Feuer dämpft.
Nichts in der Welt verharrt in gleicher Güte,
Denn Güte, zur Vollblütigkeit gediehn,
Erstirbt am Uebermaaß. Was man will thun,
Das soll man, wenn man's will; denn dieses Wollen
Erliegt so vieler Schwächung und Verzög'rung,
Als es nur Zungen, Hände, Fälle gibt.
Dann ist dies Soll nur ein Verschwendungsseufzer,
Der schadet, nicht erleichtert. — Doch zum Fleisch
Der Wunde! Hamlet kommt. Was wollt Ihr thun,
Um mehr als mit dem bloßen Wort zu zeigen,
Daß Ihr des Vaters wahrer, treuer Sohn?

Laertes.

Ich will ihn betend in der Kirch' ermorden!

König.

Wohl sollte nie ein Platz den Mörder schützen,
Und nichts der Rache eine Schranke setzen.
Doch hört mich; haltet Euch ganz still zu Haus!
Wir werden Hamlet Eure Rückkunft melden,
Man soll ihm Eure Kunst im Fechten rühmen,
Und um das Doppelte sie noch vergrößern.
Und kürz und gut, wir bringen Euch zusammen,
Und stellen Wetten an auf Eure Köpfe.
Er sorglos, edel, ohne jeden Argwohn,
Wird die Rappiere nicht genau betrachten:
So könnt Ihr leicht mit etwas Taschenspielerei

Statt des Rappiers 'nen spitzen Degen nehmen
Und mit geschicktem Stoß den Vater rächen.

Laertes.

So sei's, und ich vergifte diesen Degen.
Ein Charlatan verkaufte mir ein Mittel,
So tödtlich, daß, taucht man ein Messer drein,
Und zieht es Blut, kein noch so kräftig Pflaster,
Aus allen Kräutern unterm Mond bereitet,
Den retten kann, dem nur die Haut geritzt wird.
Mit diesem Gifte salb' ich meinen Degen,
So daß er, wenn ich auch nur leicht ihn streife,
Verloren ist!

König.

Laßt uns das mehr bedenken,
Und überlegen, welche Zeit und Mittel
Am glücklichsten zu unserm Ziele führen.
Schlägt es uns fehl, und säh man unsre Absicht,
So unterblieb' es besser. Darum sollte
Wohl unser Plan noch einen Rückhalt haben,
Der Stich hält, wenn uns diese Probe scheitert.
Laßt mich das machen! — Es gilt eine Wette,
Wer von Euch Beiden wohl am besten fechte —
Ich hab's!
Wenn Ihr vom Kampfe heiß und durstig seid,
(Weßhalb Ihr etwas heft'ger fechten müßt)
Und er zu trinken wünscht, soll ein Pokal
Bereit sein, der, wenn er nur nippt daran,
Entwischt er etwa Euerm gift'gen Stoß,
Zu unserm Zwecke sicher führt. — Doch still,
Welch ein Geräusch?

(Die Königin kommt.)

Gertrud, was bringt Ihr Neues?

Königin.

Ein Leiden folgt dem andern auf den Fersen.
Laertes, Eure Schwester ist ertrunken!

Laertes.

Ertrunken? Wo?

Königin.

Es neigt ein Weidenbaum sich über'n Bach,
Im klaren Strome spiegelt sich sein Laub,
Aus welchem sie phantastisch Kränze wand
Von Hahnfuß, Nessel, Maaslieb, Purpurblumen,
Die rohe Schäfer gröblicher bezeichnen,
Doch kalte Mädchen Todtenfinger nennen.
Dort klomm sie auf, um ihre wilden Kränze
An den gebeugten Aesten aufzuhängen.
Da brach ein morscher Ast, und nieder fielen
Die rankenden Trophäen und sie selbst
Ins weinende Gewässer. Ihr Gewand,
Weit ausgebreitet, hielt noch eine Zeitlang
Sie oben, einer Wassernymphe gleich,
Indeß sie Stellen alter Lieder sang,
Als hätt' sie keine Ahnung ihres Unglücks,
Wie ein Geschöpf, geboren und begabt
Für dieses Element. Doch nur zu bald
Geschah's, daß ihre wasserschweren Kleider
Das arme Kind aus ihren Melodien
Hinunterzogen in den feuchten Tod.

Laertes.

So ist sie denn ertrunken?

Königin.

Ja, ertrunken!

Laertes.

Zu viel hast du des Wassers schon, Ophelia,
Drum will ich meinen Thränen Einhalt thun,

Und doch kann ich mich ihrer nicht erwehren.
Natur verlangt ihr Recht trotz aller Schaam;
Hab ich geweint, dann ist nichts Weibisches
An mir hinfort. — Lebt wohl, mein hoher König!
Ich habe Feuerworte, die gern flammten,
Wenn diese Thorheit sie mir nicht ertränkte.

(Er geht.)

König.

Wir folgen, Gertrud! Schwer ist's mir geworden,
Die Leidenschaft des Rasenden zu zähmen;
Und dieser Vorfall facht aufs Neu' sie an;
Drum laßt uns folgen!

(Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Ein Kirchhof.

Zwei Todtengräber mit Spaten u. s. w.

Erster Todtengräber.

Soll denn die ein christlich Begräbniß erhalten, die sich eigenmächtig in eine andere Welt befördert?

Zweiter Todtengräber.

Ja, das soll sie. Mach also flugs ihr Grab! Das Gericht hat drüber gesessen und christlich Begräbniß erkannt.

Erster Todtengräber.

Wie kann das aber sein, wenn sie sich nicht zu ihrer eignen Defension ertränkt hat?

Zweiter Todtengräber.

Nun, hat man es so befunden.

Erster Todtengräber.

Es muß aber se offendendo geschehen sein; anders ist es nicht möglich. Denn hier liegt der Punkt. Wenn ich mich vorsätzlich ertränke, so beweist das die Handlung, und eine Handlung hat drei Theile; sie besteht aus Handeln, Thun und Vollbringen. Ergel hat sie sich vorsätzlich ertränkt.

Zweiter Todtengräber.

Ei so hört doch, Herr Gevatter —

Erster Todtengräber.

Laßt mich ausreden. Hier ist das Wasser. Gut! Dort steht der Mensch! Auch gut! Wenn nun der Mensch zu dem Wasser geht und sich selbst ertränkt, so heißt das so viel, als, er mag wollen oder nicht, er geht. Merkt Euch das! Wenn aber dagegen das Wasser zu ihm kommt und ihn ersäuft, so ersäuft er sich nicht selbst. Ergel, wer nicht an seinem Tode Schuld ist, verkürzt sich nicht das Leben.

Zweiter Todtengräber.

Doch ist das Rechtens?

Erster Todtengräber.

Ei freilich ist es das, nach dem Todtenbeschauerrecht.

Zweiter Todtengräber.

Wollt Ihr den rechten Grund wissen? Wenn es keine Adlige gewesen wäre, so dürfte sie auch nicht auf geweihtem Boden begraben werden.

Erster Todtengräber.

So so! Da liegt also der Hund begraben! Es ist doch aber ein rechtes Leidwesen, daß die großen Leute in der Welt mehr Aufmunterung haben sollen, sich zu hängen und zu ersäufen als andere ehrliche Leute. Komm, mein Spaten! Es gibt doch keine so alten Edelleute als die Gärtner, Ackersleute und Todtengräber. Sie haben noch Adams Handwerk.

Zweiter Todtengräber.

War der ein Edelmann?

Erster Todtengräber.

Er war der Erste, der jemals armirt war.

Zweiter Todtengräber.

O nicht doch!

Erster Todtengräber.

Wie, bist du ein Heide? Verstehst du die Schrift nicht? Die Schrift sagt, Adam habe gegraben; konnte er denn graben, wenn er keine Arme hatte? — Jetzt will ich dir eine andere

Frage vorlegen; wenn du die richtige Frage schuldig bleibst, so bekenne —

Zweiter Todtengräber.

Nur zu!

Erster Todtengräber.

Wer baut fester als der Maurer, der Schiffsbaumeister oder der Zimmermann?

Zweiter Todtengräber.

Der Galgenmacher, denn sein Gebäude überlebt tausend Bewohner.

Erster Todtengräber.

Meiner Treu, dein Witz gefällt mir. Der Galgen thut gut; aber wie thut er gut? Er thut gut an denen, die übel thun; nun thust du übel daran, daß du sagst, der Galgen sei fester gebaut, als eine Kirche; ergel wird der Galgen an dir gut thun. Noch einmal!

Zweiter Todtengräber.

Wer stärker baut, als der Maurer, Schiffsbaumeister oder der Zimmermann?

Erster Todtengräber.

Ja, sage mir das, und dann mache Feierabend.

Zweiter Todtengräber.

Ja, wahrhaftig, nun kann ich's sagen.

Erster Todtengräber.

Heraus damit!

Zweiter Todtengräber.

Sapperlot, ich kann's doch nicht sagen!

Hamlet und Horatio treten in einiger Entfernung auf.

Erster Todtengräber.

Zerbrich dir deinen Kopf nicht länger darüber; denn dein dummer Esel wird doch nicht schneller gehn, du magst ihn prügeln wie du willst; wenn dich aber künftig Jemand fragt, so sag': „ein Todtengräber.“ Die Häuser, die er macht, dauern

bis zum jüngsten Tage. Geh einmal ins Wirthshaus und hole mir einen Schnapps!

(Zweiter Todtengräber ab.)

Erster Todtengräber (gräbt und singt):

„In der Jugend, als ich liebte, liebte,
Wie dünkte mich das so süß;
Ach, Alles, was ich sonst verübte,
War nicht halb so schön als dieß!"

Hamlet.

Hat denn dieser Bursche kein Gefühl von dem, was er thut, daß er bei dem Grabmachen singen kann?

Horatio.

Die Gewohnheit hat ihn abgestumpft.

Hamlet.

Das ist in der Ordnung. Je weniger eine Hand arbeitet, desto zarter ist ihr Gefühl.

Erster Todtengräber (singt):

„Doch das Alter kam mit schleichendem Schritt
Und packte mich beim Schopf,
Es nahm in ein ander Land mich mit,
Dort war ich ein armer Tropf!"

(Wirft einen Schädel auf.)

Hamlet.

Dieser Schädel da hatte ehedem eine Zunge und konnte singen. Wie ihn der Kerl auf den Boden schleudert, als wär' es der Kinnbacken Kains, der den ersten Mord beging! Vielleicht war es der Schädel eines Staatsmannes, den dieser Esel jetzt überlistet, eines Menschen, der unsern Herrgott selbst hintergehen wollte; nicht wahr?

Horatio.

Wohl möglich.

Hamlet.

Oder eines Höflings, der sagen konnte: „Guten Morgen, gnädiger Herr! Wie geht es Euch, mein theurer, gnädiger

Herr?" — Dieß mochte der gnädige Herr der- und der sein, der des und des gnädigen Herrn Pferd zu loben pflegte, wenn er es ihm gern abbetteln wollte. Meint Ihr nicht?

Horatio.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

Ja, und nun ist er der Frau von Made verfallen, ist ohne Kinnbacken und muß sich ohrfeigen lassen vom Spaten eines Todtengräbers. Eine schöne Verwandlung! Wenn wir nur die Kunst besäßen, sie zu sehn! Haben diese Gebeine nicht mehr zu unterhalten gekostet, als daß man jetzt Kegel mit ihnen spielt? Die meinigen thun mir weh, wenn ich darüber nachdenke.

Erster Todtengräber (singt):

„Die Hacke und ein Spaten,
Ein schlichtes Linnentuch,
Und eine Gruft voll Maden
Sind diesem Gast genug."

(Er wirft einen Schädel auf.)

Hamlet.

Hier ein anderer! Warum könnte dieß nicht der Schädel eines Advokaten sein? Wo sind nun seine Klauseln, seine Termine, seine Vorladungen, seine Vergleiche, seine Pfiffe und Chikane? Warum leidet er es, daß dieser Grobian nun mit der schmutzigen Schaufel ihm um den Hirnkasten schlägt und stellt keine Injurienklage an? — Hum! Dieser Gesell war vielleicht zu seiner Zeit ein großer Käufer von Ländereien. Mit seinen Hypotheken, seinen Statuten, Recognitionen, Geldstrafen, doppelten Versicherungen und seinen Rechtsvorbehalten. Leisten ihm seine Verkäufer nichts mehr von seinem Kaufe, und sogar Doppelkaufe, als die Länge und Breite von ein paar Contracten? Sogar die Uebertragungsurkunden seiner Ländereien würden schwerlich in diesem Kasten Platz haben, und soll der Eigenthümer selbst keinen größern Raum finden? — Wie?

Horatio.

Nicht um ein Haarbreit mehr, mein Prinz.

Hamlet.

Wird nicht Pergament aus Schafsfellen gemacht?

Horatio.

Ja, Prinz, oder auch aus Kalbfellen.

Hamlet.

Es sind Schafe und Kälber, die in Pergament ihre Sicherheit suchen. * Ich will doch einmal mit diesem Burschen reden. — Wessen Grab ist das, Freund?

Todtengräber.

Meins, Herr.

(singt:)

„Und eine Gruft voll Maden
Ist diesem Gast genug."

Hamlet.

Ich glaube wahrhaftig, daß es deines ist, denn du liegst darin.

Todtengräber.

Ihr liegt draußen, und darum ist es nicht Eures, Herr! Ich aber liege nicht darin, und doch ist es meins.

Hamlet.

Du lügst darin, weil du darin bist, und sagst, daß es deins ist. Es ist für Todte und nicht für die Lebendigen; also lügst du.

Todtengräber.

Es ist eine lebendige Lüge, Herr; sie will wieder weg von mir zu Euch.

Hamlet.

Für welchen Mann gräbst du dieses Grab?

Todtengräber.

Für keinen Mann, Herr.

* Die auf schriftliche Verträge, auf Pergament bauen.

Hamlet.

Für welch eine Frau also?

Todtengräber.

Auch für keine.

Hamlet.

Wer soll denn darin begraben werden?

Todtengräber.

Eine gewesene Frau; Herr; aber Gott hab' sie selig! Sie ist todt.

Hamlet.

Was das für ein Wortklauber ist! Wir müssen logisch sprechen, oder er hetzt uns mit Wortspielen zu Tode. Bei Gott, Horatio, ich habe bemerkt, die Welt ist seit drei Jahren so spitzig geworden, daß die Zehe des Bauers der Ferse der Hofleute so nahe kommt, daß er ihm seine Frostbeule durchstößt. — Wie lange bist du schon Todtengräber?

Todtengräber.

Unter allen Tagen im Jahr kam ich just an dem Tage dazu, an welchem unser voriger König Hamlet den Fortinbras überwand.

Hamlet.

Wie lange ist das wohl her?

Todtengräber.

Wißt Ihr das nicht? Das weiß ja jedes Kind. Es war gerade an demselben Tage, an welchem der junge Hamlet auf die Welt kam, der jetzt wahnsinnig geworden und nach England geschickt worden ist.

Hamlet.

Wahrhaftig? Ei sagt doch, warum hat man ihn denn nach England geschickt?

Todtengräber.

Ei nun, weil er närrisch war. Er soll dort wieder zu Verstande kommen, und wenn dieß nicht der Fall ist, so hat es dort nicht viel zu bedeuten.

Hamlet.

Wie so?

Todtengräber.

Man wird ihm dort nichts anmerken, weil die Leute dort eben so toll sind, wie er.

Hamlet.

Wie wurde er denn toll?

Todtengräber.

Auf eine höchst seltsame Weise, sagt man.

Hamlet.

Und wie meinst du das: „auf eine höchst seltsame Weise?"

Todtengräber.

Meiner Treu, justement dadurch, daß er den Verstand verlor.

Hamlet.

Und der Grund?

Todtengräber.

Dänischer Grund und Boden. Ich bin hier schon dreißig Jahre Todtengräber gewesen. Als Mann und Knabe dreißig Jahre.

Hamlet.

Wie lange muß wohl ein Mensch in der Erde liegen, ehe er verfault?

Todtengräber.

Meiner Treu, wenn er nicht schon verfault ist, ehe er stirbt, wie wir denn heutzutage manche lustsieche Leichen haben, die kaum bis zum Begräbniß zusammenhalten — so kann er wohl gegen acht bis neun Jahre ausdauern; ein Lohgerber hält sich volle neun Jahre.

Hamlet.

Warum denn der mehr, als ein Anderer?

Todtengräber.

Je nun, sein Fell ist von seinem Handwerke so gegerbt, daß es das Wasser länger abhält. Denn das Wasser ist Euch

ein verwünschter Feind von so 'ner Blitzleiche. Hier ist ein Schädel, der nun schon volle dreiundzwanzig Jahre in der Erde liegt.

Hamlet.

Wem hat er denn angehört?

Todtengräber.

Einem vertrackten, närrischen Gesellen. Wer denkt Ihr wohl, daß es war?

Hamlet.

Ja, das kann ich nicht wissen.

Todtengräber.

Die Pestilenz über den tollen Schalk! Er goß mir einmal eine Flasche Rheinwein über den Kopf. Dieser Schädel, Herr, war Yoriks Schädel, des Königs Hofnarren.

Hamlet.

Dieser?

(Nimmt den Schädel auf.)

Todtengräber.

Eben der.

Hamlet.

Ach, armer Yorik! — Ich kannt' ihn, Horatio; ein Bursch von unendlichem Humor, voll herrlicher Einfälle! Er hat mich wohl tausendmal auf seinem Rücken getragen; und jetzt, wie schaudert meiner Einbildungskraft davor! Hier hingen diese Lippen, die ich so oft küßte. Wo sind nun deine Scherze, deine Sprünge, deine Lieder, deine auflodernden Witze, die oft die ganze Tafel in lautes Gelächter versetzten? Ist jetzt kein Einziger da, um dein eignes Grinsen zu verspotten? Alles eingeschrumpft? — Geh nun in das Boudoir der gnädigen Frau, und sag' ihr, daß, wenn sie sich auch zolldick schminkt, sie doch endlich ein solches Gesicht bekommen muß! Bring' sie damit zum Lachen! — Ich bitte dich Horatio, antworte mir nur auf eine Frage!

Horatio.

Was meint Ihr, mein Prinz?

Hamlet.

Glaubst du, Alexander habe in der Erde auch so ausgesehen?

Horatio

Um nichts anders.

Hamlet.

Und auch so gerochen? Pfui!

(Er wirft den Schädel weg.)

Horatio.

Eben so, Prinz.

Hamlet.

Zu wie niedrigem Loose man doch gelangen kann, Horatio! Warum sollte die Einbildungskraft nicht den edeln Staub Alexanders ausspüren können, bis sie ihn findet, wo er ein Spundloch verstopft?

Horatio.

Das hieße wohl die Spitzfindigkeit zu weit treiben.

Hamlet.

Nein, meiner Treu, nicht im geringsten. Sie könnte, mit aller Bescheidenheit und Wahrscheinlichkeit bis dahin folgen. Etwa so: Alexander starb; Alexander ward begraben; Alexander kehrte in Staub zurück; der Staub ist Erde; aus Erde macht man Lehm. Und warum könnte man nun nicht mit eben dem Lehm, in den er verwandelt wurde, ein Bierfaß zustopfen?

„Der Herrscher Cäsar todt, als Erdenkloß
Verstopft ein Loch wohl vor des Windes Stoß.
O daß die Erde, der die Welt erbebt,
Nun eine Mauer gegen Wind verklebt!"

Doch still! doch still! Beiseit! Hier kommt der König!

Priester u. s. w. kommen in Prozession, die Leiche der Ophelia, Laertes und Leidtragende: der König, die Königin und Gefolge.

Hamlet.

Die Königin, der Hof! Wem folgen sie?
So mangelhaft Gepränge? Das beweist,
Daß mit verzweiflungsvoller Hand die Leiche
Sich selbst das Leben nahm. Sie war von Stande.
Laß uns ein wenig abseits gehn und lauschen.

(Er zieht sich mit Horatio zurück.)

Laertes.

Was für Gebräuche sonst?

Hamlet.

Das ist Laertes,
Ein edler junger Mann. Gebt Acht!

Laertes.

Was für Gebräuche sonst?

Erster Priester.

Wir dehnten die Bestattung aus, so weit
Es uns erlaubt. Ihr Tod war zweifelhaft,
Und, hemmte nicht ein Machtgebot die Ordnung,
So läge sie in ungeweihtem Grund
Bis zu dem Schall der Weltgerichtsposaune.
Statt christlicher Gebete hätte man
Nur Scherben, Kies und Stein' auf sie gehäuft.
Hier wird ihr doch vergönnt der Jungfernkranz
Und das Bestreun mit Blumen, und ein ehrlich
Geläut und Grab.

Laertes.

So soll nichts mehr geschehn?

Erster Priester.

Nichts mehr geschehn.
Entweihen würden wir den Todtendienst,
Wenn wir ein Requiem ihr singen wollten,
Wie frommen Seelen.

Laertes.

Legt sie in das Grab.

Aus ihrer schönen, keuschen Hülle mögen
Veilchen entblühn. Dir, harter Priester, sag' ich,
Im Engelchor wird meine Schwester wallen,
Wenn du im Höllenabgrund heulend liegst.

Hamlet.

Ist's möglich? Wie? Die schöne Ophelia?

Königin (Blumen streuend).

Der Süßen Süßes! — Lebe wohl! — Ich hoffte,
Du solltest meines Hamlet's Gattin;
Ich dachte einst dein Brautbett dir zu schmücken,
Nicht zu bestreun dein Grab.

Laertes.

O dreifach Wehe
Treff' zehnmal dreifach das verfluchte Haupt,
Deß Frevelthat des holdbegabt'sten Geistes
Dich hat beraubt! — Noch keine Erde, Leute!
Ich muß zuvor noch einmal sie umarmen!
(Er springt in das Grab.)
Jetzt werft den Staub auf Lebende und Todte,
Bis Ihr die Fläche habt zum Berg gemacht,
Der überragt den alten Pelion
Und den Olymp!

Hamlet (hervortretend).

Wer ist der, dessen Gram
So leidenschaftlich spricht? Deß Wehelaut
Die Stern' im Lauf beschwört und stillstehn macht
Wie schreckergriff'ne Hörer? — Ich — ich bin
Hamlet der Däne!
(Er springt in das Grab.)

Laertes.

Der Teufel hole dich!
(Ringt mit ihm.)

Hamlet.

Du betest schlecht.

Laß deine Hand hinweg von meiner Kehle;
Denn ob ich gleich nicht wild und heftig bin,
So hab' ich doch was Furchtbares in mir;
Das fürchte, wenn du klug bist! Weg die Hand!

König.

Trennt sie doch von einander!

Königin.

Hamlet! Hamlet!

Alle.

Ihr Herrn —

Horatio.

Ich bitt' Euch, theurer Prinz, seid ruhig!
(Man trennt sie und sie steigen aus dem Grabe herauf.)

Hamlet.

Ich will mit ihm um diese Sache fechten,
So lang, als ich ein Glied noch regen kann!

Königin.

Um welche Sache denn, mein theurer Sohn?

Hamlet.

Ich liebt' Ophelien — vierzigtausend Brüder
Sie hätten sie nicht heißer lieben können. —
Was willst du für sie thun?

König.

O er ist toll, Laertes.

Königin.

Um Gotteswillen, laßt ihn gehn!

Hamlet.

Noch einmal frag' ich dich, was willst du thun?
Willst weinen, kämpfen, fasten, dich zerreißen?
Willst Essig schlucken, Krokodile essen? *
Ich stehe dir! — Erschienst du hier, zu winseln,

* Hamlet fragt mit diesen Ausdrücken den Laertes, welche schwierige oder gar unmögliche Dinge er unternehmen wolle.

Und springst, mir Trotz zu bieten, in ihr Grab?
Laß dich lebendig gleich mit ihr begraben?
Das will ich auch! — und schwatzest du von Bergen,
So laß sie Millionen Hufen Landes
Herwerfen über uns, bis daß die Erde,
Die uns bedeckt zum Berg wird, der sein Haupt
Am Sonnenball versengt und gegen den
Der Ossa einschrumpft zu 'ner Warze.
Ha, wenn du prahlen willst — auch ich kann prahlen.

Königin.

Das ist nur lauten Wahnsinn; und der Anfall
Wird, wenn er eine Zeitlang noch gewährt,
Auf einmal so geduldig wie die Taube,
Bevor sie ihre Jungen ausgebrütet,
Die Flügel ruhig senken.

Hamlet.

Hört Ihr, Herr?
Was ist der Grund, daß Ihr mir so begegnet?
Ich liebt' Euch immer! doch das macht nichts aus.
Ein Herkules thut, was er immer kann;
Die Katzen krallen und der Hund schlägt an.

(Er geht.)

König.

O geht ihm nach, Horatio; ich bitte.

(Horatio ab.)

Was unser gestriges Gespräch betrifft,
Laertes, habt ein wenig nur Geduld.
Jetzt fügt sich Alles. Und Ihr, meine Gertrud,
Laßt Euren Sohn doch aufmerksam bewachen.
Dies Grab soll ein lebendig Denkmal haben.
Bald wird für uns die Ruhestunde schlagen;
Bis dahin laßt uns Alles still ertragen.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Saal im Schloß.

Hamlet und Horatio treten auf.

Hamlet.

Genug davon, o Freund; jetzt hört das Andre.
Erinnert Ihr Euch noch an jeden Umstand?

Horatio.

Ob ich mich noch daran erinnre, Prinz?

Hamlet.

In meinem Herzen war ein inn'rer Kampf,
Der mich nicht schlafen ließ. Mich dünkt', ich läge
Wie ein Rebell im Fußblock. — Doch jetzt rasch!
Und Dank dem raschen Muthe! Denn gewiß
Thut Raschheit manchmal uns die besten Dienste,
Wo tiefe Plane scheitern. Und das lehr' uns,
Daß eine Gottheit unsre Plane formt,
Wo wir nur grob sie zuhau'n.

Horatio.

Ohne Zweifel.

Hamlet.

Aus der Kajüte nun, den Schiffermantel
Bloß umgeworfen, tappte ich, im Dunkeln
Sie aufzufinden, und ich fand sie glücklich,
Erwischte das Paquet und zog mich drauf
In mein Gemach zurück. Die Furcht vergaß
Der Sitt' und machte mich so dreist, daß ich
Erbrach den höchsten Auftrag. Da, Horatio,
Fand ich die königliche Büberei,
Den Machtbefehl, gespickt mit vielen Gründen,
Betreffend Dänemarks und Englands Wohl,
Und ha, welch eine Schilderung von mir! —
Daß gleich auf Sicht, ohn' alles weitre Zögern,

Auch nicht so lang, um nur das Beil zu schärfen,
Es nöthig sei, den Kopf mir abzuschlagen.

Horatio.

Ist's möglich, Herr?

Hamlet.

Hier ist der Auftrag. Lies ihn, wenn du Zeit hast.
Doch willst du hören, was ich weiter that?

Horatio.

Ich bitt' Euch, o erzählt es mir!

Hamlet.

Umgarnt von diesen schändlichen Intriguen,
Bevor ich den Prolog dazu gemacht,
Begann mein Hirn sein Spiel. — Ich setzte mich,
Sann ein Mandat mir aus, und schrieb es schön.
Ich hielt's einst für gemein, wie mancher Herr
Minister, schön zu schreiben, und bemühte mich,
Es zu verlernen. Doch jetzt that die Kunst
Mir gute Dienste. Wünschtest du zu hören,
Was meine Schrift enthielt?

Horatio.

Ja wohl, mein Prinz.

Hamlet.

Es war des Königs ernstlichstes Gesuch:
Wofern ihm England ferner treu verbliebe,
Wofern die Freundschaft zwischen beiden Reichen
Gleich einem Palmbaum blühn, wofern der Friede
Den Weizenkranz noch tragen und als Freund
Die beiderseit'ge Freundschaft wahren sollte,
Und mehre solche Esel von „Wofern" —
Die ganze Säcke schwerer Schwüre trugen —
So sollte England's König nach der Lesung
Der Schrift ohn' alles Weitere den Bringer

Hinrichten lassen, und ihm selbst zur Beichte
Nicht Frist gestatten.

Horatio.

Wie? Das schrieb der König?

Hamlet.

Doch waltete dabei der Vorsicht Finger.
Ich hatte meines Vaters Petschaft bei mir,
Das mit dem dän'schen Wappen war bezeichnet.
So faltet' ich den Brief dem andern gleich,
Dann unterschrieb und siegelte ich ihn,
So daß er sicher Jeden täuschen mußte.
Am nächsten Tag war unser Seegefecht,
Und was darauf erfolgte, weißt du schon.

Horatio.

So sterben Rosenkranz und Güldenstern?

Hamlet.

Ei, Freund, sie buhlten ja um dies Geschäft!
Was kümmr' ich mich um sie? Sie sind die Stifter,
Und zogen ihr Verderben selbst sich zu.
Gefährlich ist's, wenn niedrige Naturen
Sich zwischen die entbrannten Degenspitzen
Von mächt'gen Gegnern stellen.

Horatio.

Welch ein König!

Hamlet.

Was denkst du? Legt' er mir's nicht nah genug?
Der meinen Vater todtschlug, meine Mutter
Zur Hure machte, sich eindrängte zwischen
Die freie Königswahl und meine Hoffnung,
Die Angel selbst nach meinem Leben warf
Mit solcher Hinterlist! Hab ich nicht Recht,
Mit diesem Arm ihm seinen Lohn zu geben?

Und wär es nicht verdammlich, diesen Krebs
An meinem Fleisch noch länger fressen zu lassen?

Horatio.

Man muß es bald von England aus ihm melden,
Zu welchem Ausgang das Geschäft geführt.

Hamlet.

Das wird geschehn; die Zwischenzeit ist mein;
Ein Menschenleben ist als zählt man Eins.
Doch herzlich thut mir's leid, Horatio,
Daß ich so an Laertes mich vergaß.
Denn in dem Bilde seiner Sache seh' ich
Das Abbild meiner. Ich will ihn versöhnen.
Jedoch die Prahlerei in seinem Schmerz
Trieb mich auf's Aeußerste.

Horatio.

Still! Wer kommt hier?

Osrik tritt auf.

Willkommen, Hoheit, hier in Dänemark.

Hamlet.

Ich danke Euch ergebenst, mein Herr. — Kennst du diese Mücke?

Horatio.

Nein, bester Herr.

Hamlet.

Um so besser ist dein Wohl berathen, denn es ist ein Laster, ihn zu kennen. Er hat vieles und fruchtbares Land. Wenn ein Thier Fürst der Thiere ist, so wird seine Krippe neben der Schüssel des Königs stehn. Er ist eine Krähe, aber, wie ich sage, reich an Besitz von Unrath.

Osrik.

Gnädigster Herr, wenn Eure Hoheit Zeit hätte, so möcht' ich Eurer Gnaden etwas höchst Wichtiges von seiner Majestät mittheilen.

Hamlet.

Ich werde es mit größter Aufmerksamkeit anhören. Braucht doch Eure Mütze auf die rechte Art; sie gehört auf Euern Kopf.

Osrik.

Ich danke Eurer Hoheit; es ist sehr heiß.

Hamlet.

Nein; glaubt mir, es ist ziemlich kalt.

Osrik.

Ihr habt Recht, mein Prinz; es ist ziemlich kalt.

Hamlet.

Und dennoch will mich bedünken, es ist sehr schwül; oder meine Natur —

Osrik.

Außerordentlich schwül, mein Prinz; in der That, es ist gewissermaßen schwül, ich weiß selbst nicht wie. — Gnädiger Herr, seine Majestät gab mir den Auftrag, Euch unterthänigst zu melden, daß Allerhöchstdieselben eine hohe Wette auf Euern Kopf angestellt haben. — Die Sache ist nämlich diese. —

Hamlet (indem er ihn nöthigt, den Hut aufzusetzen).

Ich bitte, vergeßt nicht.

Osrik.

O erlaubt mir, Hoheit! Zu meiner eignen Bequemlichkeit. — Kürzlich ist Laertes hier bei Hofe angekommen; auf meine Ehre, ein vollendeter Cavalier von den seltensten Eigenschaften, von der feinsten Lebensart und dem einnehmendsten Aeußern. In der That, um würdig von ihm zu sprechen: er ist eine Musterkarte oder ein Kalender der höchsten Bildung; Ihr werdet in ihm die Blüthe aller der Gaben finden, die ein Cavalier nur wünschen kann zu sehn.

Hamlet.

Herr, bei Eurer Schilderung kommt er nicht zu kurz, ob ich gleich weiß, daß es, wenn man Stück für Stück seine

Trefflichkeiten registriren wollte, die Rechnenkunst schwindlicht und an sich selbst irre machen würde. Gewiß, sie würde dem raschen Fluge dieses Geistes nimmermehr folgen können. — Doch — jetzt im Ernst! — ich halte den jungen Mann wirklich für einen reichbegabten Geist und seine Talente für so edel und selten, daß, um die reine Wahrheit zu reden, nur sein Spiegel seinesgleichen ist, und wer seiner Spur sonst nachgehen wollte, nur sein Schatten und nichts weiter.

Osrik.

Eure Hoheit sprechen ganz unfehlbar über ihn.

Hamlet.

Der Betreff, Herr? Warum hüllen wir den Cavalier in unsern rohen Athem?

Osrik.

Herr —

Horatio.

Also ist es nicht möglich, sich in einer andern Sprache verständlich zu machen? — Ich denke doch, du wirst auch diese verstehen.

Hamlet.

Was bedeutet die Nennung dieses Cavaliers?

Osrik.

Des Laertes?

Horatio (beiseit).

Sein Beutel ist schon leer; alle seine goldenen Worte sind ausgegeben.

Hamlet (zu Osrik).

Ja desselben, Herr.

Osrik.

Ich weiß, Ihr seid nicht unwissend —

Hamlet.

Ich wünschte, Ihr wüßtet es, Herr. Und doch wahrhaftig, wenn Ihr's auch wüßtet, so würde mir das doch nicht

zu einem sonderlichen Ruhm gereichen. — Nun also gut, mein Herr!

Osrik.

Ihr seid nicht unwissend in den herrlichen Eigenschaften, welche Laertes besitzt.

Hamlet.

Ich wage es nicht, dieß zuzugestehen, um mich nicht ihm an Vortrefflichkeit gleichzustellen; denn einen Andern recht kennen, heißt, sich selbst kennen.

Osrik.

Mein Prinz, ich meine in Betreff der Waffen; denn nach dem, was man von ihm erzählt, ist er darin ohne gleichen.

Hamlet.

Was ist seine Waffe?

Osrik.

Degen und Stoßrappier.

Hamlet.

Das sind zwei seiner Waffen. Nun gut.

Osrik.

Der König, mein Prinz, hat mit ihm um sechs Barberhengste gewettet; wogegen er, wie ich höre, sechs französische Degen sammt Zubehör, als Gürtel, Gehenke und so weiter verpfändet hat. Drei von den Gestellen sind fürwahr äußerst geschmackvoll und den Griffen sehr entsprechend, höchst zierliche Gestelle, und von sehr edler Erfindung.

Hamlet.

Was versteht Ihr da unter den Gestellen?

Horatio.

Ich wußte schon, daß Ihr erst durch eine Randglosse erbaut werden müßtet, ehe Ihr fertig würdet.

Osrik.

Die Gestelle sind die Gehenke.

Hamlet.

Dieser Name würde passender für die Sache sein, wenn wir Kanonen an der Seite tragen könnten; bis dahin laßt es immer Gehenke bleiben. Doch weiter! Sechs Barberhengste gegen sechs französische Degen und drei geschmackvoll erfundene Gestelle; das ist eine französische Wette gegen eine dänische. Und auf was hat man denn gewettet?

Osrik.

Der König, Herr, hat darauf gewettet, daß Laertes in zwölf Stößen von beiden Seiten nicht über drei vor Euch voraushaben soll; er hat zwölf gegen neun gewettet, und es würde zum augenblicklichen Versuche kommen, wenn Eure Hoheit zur Erwidrung geneigt wäre.

Hamlet.

Wie aber nun, wenn ich „Nein" antworte?

Osrik.

Ich meine, mein Prinz, wenn Ihr Euch zu dem Zweikampfe stellen wolltet.

Hamlet.

Ich will hier im Saale hin und her gehen; wenn es dem König gefällt, es ist jetzt gerade meine Stunde, frische Luft zu schöpfen. Laßt die Rappiere herbringen, den jungen Laertes sich stellen und den König bei seinem Vorsatz bleiben; ich will für ihn gewinnen, wenn ich kann; wo nicht, so werd' ich nichts gewinnen, als meine Schande und die überzähligen Stöße.

Osrik.

Soll ich das melden?

Hamlet.

In diesem Sinne, Herr, mit Verzierungen nach Euerem Geschmack.

Osrik.

Ich empfehle mich Euer Gnaden unterthänigst.

(Er geht ab.)

Hamlet.

Der Eurige. — Er thut wohl daran, sich selbst zu empfehlen; es möchte ihm sonst keine andere Zunge zu Diensten stehen.

Horatio.

Der Kibitz läuft mit der Schaale auf dem Kopf davon.

Hamlet.

Er machte schon Komplimente mit seiner Mutter Brust, ehe er daran sog. Auf diese Art hat er und viele Andere seines Gelichters, in welche unser schales Zeitalter vernarrt ist, nur den Modeton und die äußere Form des Umgangs erhascht; eine Art von schäumender Mischung, womit sie sich durch die feinsten Urtheile durchhelfen; aber man hauche sie nur an zur Probe, und die Blasen platzen.

Ein Edelmann kommt.

Edelmann.

Mein Prinz, seine Majestät empfahl sich Euch durch den jungen Osrik, der ihm meldet, daß Ihr ihn im Saale erwartet. Er schickt mich, um zu fragen, ob Ihr noch willens seid, mit Laertes zu fechten, oder ob Ihr es noch aufschieben wollt.

Hamlet.

Ich bleibe meinen Vorsätzen treu; sie richten sich nach des Königs Wünschen. Wenn seine Bequemlichkeit spricht, so steht die meinige zu Gebot, jetzt, oder zu jeder andern Zeit, wo ich mich eben so aufgelegt fühle, als jetzt.

Edelmann.

Der König, die Königin und alle kommen herab.

Hamlet.

Zur guten Stunde.

Edelmann.

Die Königin wünscht, Ihr möchtet den Laertes freundlich anreden, ehe das Gefecht beginnt.

Hamlet.

Ihr Rath ist gut.

(Edelmann ab.)

Horatio.

Ihr werdet diese Wette verlieren, mein Prinz.

Hamlet.

O nein! Während er in Frankreich war, blieb ich immer in der Uebung. Ich werde bei der ungleichen Wette gewinnen. Aber du hast keine Vorstellung davon, wie übel mir zu Muthe ist. Doch es liegt nichts daran.

Horatio.

Nein, mein theurer Prinz —

Hamlet.

Es ist nur Kinderei, oder eine Art von böser Ahnung, die aber nur ein Weib ängstigen würde.

Horatio.

Wenn Euch eine geheime Stimme warnt, so gehorcht ihr. Ich will ihrer Herkunft zuvorkommen, und sagen, Ihr seid nicht aufgelegt.

Hamlet.

Nein, nein, ich biete den Vorbedeutungen Trotz; es waltet eine besondere Vorsehung über den Fall eines Sperlings. Geschieht es jetzt, so geschieht es nicht künftig; geschieht es nicht

künftig, so wird es jetzt geschehen; bereit sein, ist Alles. Da Niemand weiß, was er verläßt, was macht es denn, frühzeitig zu verlassen? Mag's sein!

Der König, die Königin, Laertes, Hofleute, Osrik und Diener mit Rappieren treten auf.

König.

Kommt, Hamlet, kommt! Nehmt diese Hand von mir!
(Legt die Hand des Laertes in Hamlets Hand.)

Hamlet.

Vergebt mir Herr; ich fügt' Euch Unrecht zu;
Doch Ihr verzeiht mir wohl als Edelmann.
Es ist hier Allen kund, und wohl auch Euch,
Daß ich an einem tiefen Trübsinn leide.
Was ich gethan,
Das Eure Ehre, Euere Natur
Und Rache spornte — es entsprang aus Wahnsinn.
War's Hamlet, der Laertes kränkte? Nein!
Wenn Hamlet von sich selbst geschieden ist,
Und (weil er nicht er selbst) Laertes kränkt,
So thut's auch Hamlet nicht, und Hamlet läugnet's.
Wer thut es denn? — Sein Wahnsinn. Und wenn das ist,
Ist Hamlet selbst beleidigte Partei;
Sein Wahnwitz ist des armen Hamlets Feind.
Vor diesen Zeugen, Herr,
Erklär' Euch, daß ich nichts Böses wollte;
Eu'r Edelsinn mag Alles dahin deuten,
Daß ich den Pfeil dahinschoß über's Haus,
Und — einen Bruder traf!

Laertes.

Genug für die Natur,
Die mich in diesem Fall am meisten zu
Der Rache spornen müßte. Doch die Ehre —

Das ist ein andrer Punkt — der mir verbietet,
Versöhnung anzunehmen, wenn nicht Meister
Gesetzten Alters und selbst ehrenhaft
Durch die Erklärung mich zum Frieden weisen,
Daß unverletzt mein Name sei. Inzwischen
Nehm' ich bis dahin Eure Freundschaft an,
Und werde sie nicht kränken.

Hamlet.

So ist's recht.
Wir fechten's aus als eine Bruderwette. —
Gebt uns Rappiere!

Laertes.

Kommt! Auch eins für mich!

König.

Bringt die Rappiere, Osrik! — Vetter Hamlet,
Ihr kennt die Wette?

Hamlet.

Wohl, o Herr; Ihr habt
Den höhern Preis der schwächern Hand vertraut.

König.

Das fürcht' ich kaum; ich sah Euch beide fechten;
Doch weil er zugelernt, gibt er voraus.

Laertes.

Gebt mir ein anderes Rappier; dies ist zu schwer.

Hamlet.

Es paßt für mich. Sind alle gleicher Länge?
(Sie stellen sich zum Fechten.)

Osrik.

Ja, gnäd'ger Herr.

König.

Setzt mir die Flaschen Wein auf jenen Tisch.
Wenn Hamlet trifft zum ersten oder zweiten,
Auch dann, wenn er den dritten Stoß erwidert,
Laßt das Geschütz von allen Wällen feuern.
Der König trinkt alsdann auf Hamlets Wohl
Und eine Perle wirft er in den Becher,
Mehr werth, als die vier Königen gestrahlt
In Dän'marks Krone. — Gebt die Kelche mir;
Die Pauke rufe der Trompete zu,
Und die Trompete dann dem Feuerwerker,
Und das Geschütz dem Himmel und der Erde:
„Der König trinkt jetzt Hamlet zu!" — Beginnt!
Und ihr, Schiedsrichter, habt ein wachsam Auge!

Hamlet.

Wohlan, Herr!

Laertes.

Kommt heraus!

Hamlet.

Eins!

Laertes.

Nein!

Hamlet.

Entscheidet!

Osrik.

Getroffen! Offenbar getroffen!

Laertes.

Gut, noch einmal!

König.

Halt! Wein her! — Hamlet, diese Perl' ist dein.
Dieß auf dein Wohl! — Gebt ihm den Kelch!
(Pauken, Trompeten und Kanonenschüsse.)

Hamlet.

Erlaubt, ich fechte diesen Gang erst aus.
Setzt ihn bei Seite. — Kommt! — Nochmals getroffen!
Was meint Ihr?

Laertes.

Allerdings, doch bloß gestreift.

König.

Ha, unser Sohn gewinnt!

Königin.

Er ist fett und kurz von Athem.
Hier, Hamlet; nimm mein Tuch, wisch' dir die Stirn ab;
Die Königin trinkt auf dein Wohl, mein Hamlet.

Hamlet.

Gnädige Mutter —

König.

Trinkt nicht, Gertrud!

Königin.

O laßt mich, mein Gemahl; ich bitt', erlaubt mir!

König (beiseit).

Das ist der gift'ge Kelch. Es ist zu spät.

Hamlet.

Ich darf noch nicht trinken, liebe Mutter. Doch im Augenblick.

Königin.

Komm, laß mich dein Gesicht abtrocknen.

Laertes.

Jetzt treff' ich ihn, mein Fürst!

König.

Ich glaub' es nicht.

Laertes (beiseit).

Und doch beinah ist's gegen mein Gewissen.

Hamlet.

Zum dritten Gang, Laertes! Ei, Ihr tändelt!
Ich bitte, stoßt mit Eurer ganzen Kraft!
Ich glaube gar, Ihr treibt nur Scherz mit mir?

Laertes.

Meint Ihr? — So kommt!

(Sie fechten.)

Osrik.

Gefehlt von beiden Seiten.

Laertes.

Nun seht Euch vor!

(Laertes verwundet den Hamlet; in der Hitze verwechseln sie die Rappiere und Hamlet verwundet den Laertes.)

König.

Trennt sie! Sie werden hitzig.

Hamlet.

Nein, noch einmal!

(Die Königin sinkt.)

Osrik.

Seht nach der Königin!

Horatio.

Sie bluten beiderseits. Wie steht's, mein Prinz?

Osrik.

Wie geht's, Laertes?

Laertes.

Ich fing mich, gleich der Schnepf', in eigner Schlinge;
Osrik, mich fällt mein eigener Verrath!

Hamlet.

Was ist der Königin?

König.

Sie fällt in Ohnmacht, vor des Blutes Anblick.

Königin.

Nein, nein! Der Trank! der Trank! — Mein theurer Hamlet!
Der Trank! der Trank! — Ich bin vergiftet!

(Sie stirbt.)

König.

O welche Frevelthat! — Verschließt die Thüren!
Verrath! — Wer that es?

Laertes.

Hier ist Hamlet — Hamlet
Du bist des Todes! Nichts kann dich erretten!
In dir ist keine halbe Stunde Leben.
Des Frevels Werkzeug ist in deiner Hand,
Unabgestumpft, vergiftet. Auf mich selbst
Jedoch hat meine Arglist sich gewendet.
Hier lieg' ich, um nie wieder aufzustehn —
Deine Mutter ist vergiftet — ich kann nicht mehr —
Der König — ha, der König trägt die Schuld! —

Hamlet.

Die Spitze auch vergiftet?
Nun, Gift, so thu dein Werk!

(Er ersticht den König.)

Alle.

Verrath! Verrath!

König.

O helft mir Freunde! Ich bin bloß verwundet!

Hamlet.

Hier, du blutschänd'rischer, verruchter Däne,
Trink diesen Becher aus! Ist hier die Perle? —
Folg' meiner Mutter!

(Der König stirbt.)

Laertes.

Ihm geschah sein Recht.

Es ist ein Gift, gemischt von seiner Hand.
Verzeihn wir uns einander, edler Hamlet;
Nicht komme mein und meines Vaters Tod
Auf dich noch deiner über mich!

(Er stirbt.)

Hamlet.

Der Himmel mache
Dich frei davon! Ich folge dir! — Horatio,
Ich sterbe! — Arme Königin, fahr' wohl!
Ihr, die Ihr bleich bei dieser Scene steht,
Und stumme Schauer seid des Trauerspiels,
Hätt' ich nur Zeit — der grause Scherge Tod
Verhaftet schnell — ich könnt' Euch Dinge sagen —
Doch sei's darum! — Horatio, ich sterbe;
Du lebst; erzähl' von mir und meiner Sache
Den Mißvergnügten.

Horatio.

O das glaube nicht!
Ich bin mehr alter Römer, als ein Däne.
Hier blieb vom Trank noch übrig.

Hamlet.

Bist du Mann,
Gib mir den Kelch! Beym Himmel, gib, ich will ihn!
O Gott! Horatio, welch verletzten Namen,
Wenn du nicht übrig bliebst, ließ ich zurück!
Trugst du mich je im Herzen, theurer Freund,
So bleibe fern noch von der Seligkeit,
Und trage dieses Lebens Bürde weiter,
Mein Loos zu melden. —

(Ein Marsch in der Ferne und Schüsse.)

Welch ein Kriegsgetös?

Osrik.

Der junge Fortinbras, so eben siegreich

Aus Polen wiederkehrend salutirt
Die Abgesandten England's mit dem Gruß.

Hamlet.

Ich sterb', Horatio.
Das starke Gift bewältigt meinen Geist.
Ich kann von England nicht die Botschaft hören.
Doch prophezeih' ich, daß die Wahl wird fallen
Auf Fortinbras — er hat mein Wort im Sterben.
Das sagt ihm, sammt den Fügungen des Zufalls,
Die es so weit gebracht. — Der Rest ist Schweigen.
(Er stirbt.)

Horatio.

Ein edles Herz bricht. — Gute Nacht, mein Fürst!
Und Engelschaaren singen dich in Ruh! —
Weßwegen naht die Trommel?

Marsch. Fortinbras, die englischen Gesandten und Gefolge treten auf.

Fortinbras.

Wo ist dies Schauspiel?

Horatio.

Was denn wollt Ihr schaun?
Sei's Jammer, sei es Wunder, sucht nicht mehr!

Fortinbras.

Um Rache schreit der Mord. — O stolzer Tod,
Ha, welch ein Fest in deiner Höllengrotte,
Daß du mit einem Schlag so viele Fürsten
So blutig trafst?

Erster Gesandter.

Der Anblick ist entsetzlich;
Und unser Wort aus England kommt zu spät.
Taub sind die Ohren, die uns hören sollten
Erzählen, sein Befehl sei ausgeführt,

Und Rosenkranz und Güldenstern sei'n todt.
Woher nun Dank?

Horatio.

Aus seinem Munde nicht,
Hätt' er zu danken auch noch Lebenskraft;
Zu ihrem Tode gáb er nie Befehl.
Doch da so schnell nach diesem blut'gen Kampf
Ihr aus dem Polenkrieg, und Ihr aus England,
Seid angelangt, verordnet, daß die Leichen
Auf einer Bühne ausgestellet werden,
Und laßt der Welt, die noch im Dunkel schwebt,
Mich künden, wie's geschah. Dann sollt Ihr hören
Von grausen, blut'gen, unnatürlichen Thaten,
Vom Strafgericht des Zufalls, blindem Mord,
Von Tod, durch List und durch Gewalt bewirkt,
Und von Fehlplanen, die zurückefielen
Auf der Erfinder Haupt. Dieß Alles meld' ich
Der Wahrheit treu.

Fortinbras.

Wir eilen, es zu hören,
Und rufen alle Edlen zur Versammlung.
Ich selbst umarme trüben Sinns mein Glück;
Ich hab' ein altes Recht an dieses Reich,
Zu dessen Anspruch günst'ge Zeit mich mahnt.

Horatio.

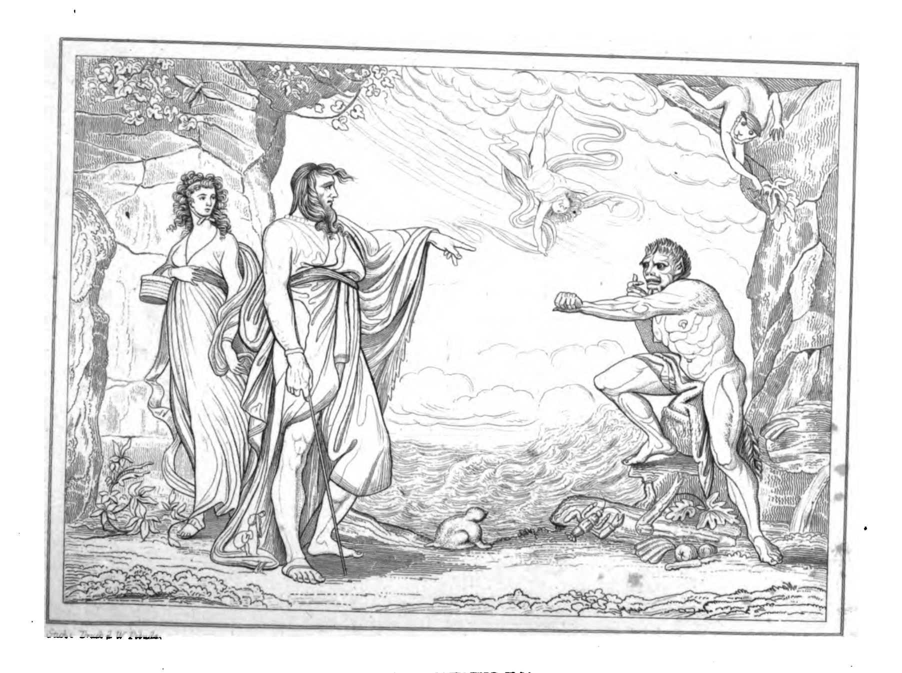
Auch davon werd' ich reden; seine Stimme,
Wird alle andern Stimmen nach sich ziehn.
Doch alles dieß gescheh in den Momenten,
Wo jedes Herz noch warm ist, daß kein Unheil
Durch Rotten und Verschwörung sich ereigne.

Fortinbras.

Vier Häuptlinge laßt nun die Leiche Hamlet's

Gleich einem Krieger auf die Bühne tragen.
Denn ohne Zweifel, wär' er König worden,
Dann hätt' er sich gezeigt. Und bei dem Zug
Laßt Feldmusik und kriegerischen Brauch
Laut für ihn sprechen!
Jetzt nehmt die Leichen auf! Sie passen mehr
Hinaus auf's Feld der Schlachten, als hieher.
Geht! Heißt die Truppen feuern!

(Ein Todtenmarsch. Alle gehn ab und tragen die Leichen mit sich. Hierauf eine Artilleriesalve.)



Stahl-Druck d. W. Pabst. [illegible]

DER STURM.

Act I. Scene II

Der Sturm.

Motto:
„Hier thut sich eine Wunderwelt Euch auf,
Die Aug' und Ohr bezaubert.“

Personen.

Alonso, König von Neapel.
Sebastian, sein Bruder.
Prospero, rechtmäßiger Herzog von Mailand.
Antonio, sein Bruder, unrechtmäßiger Herzog von Mailand.
Ferdinand, Sohn des Königs von Neapel.
Gonzalo, ein ehrlicher alter Rath des Königs.
Adrian, Francisco, } Edelleute.
Caliban, ein wilder und mißgestalteter Sklave.
Trinculo, ein Hofnarr.
Stephano, ein betrunkener Kellner.
Ein Schiffspatron, Bootsmann und Matrosen.
Miranda, Prospero's Tochter.
Ariel, ein Luftgeist.
Iris, Ceres, Juno, Nymphen, Schnitter, } Geister.
Andere dem Prospero dienende Geister.
Der Schauplatz ist erst auf einem Schiffe, dann auf einer wüsten Insel.

Erster Akt.

Erste Scene.

Auf einem Schiff im Meer. Sturm, Donner und Bliß.

Der Schiffspatron und ein Bootsmann treten auf.

Schiffspatron.

Bootsmann!

Bootsmann.

Hier, Patron! Wie steht's?

Schiffspatron.

Gut. Sprecht den Matrosen zu! Greift hurtig an, sonst stranden wir! Rührt euch! rührt euch!

(Er geht. Matrosen kommen.)

Bootsmann.

He, Kinder! Frisch, frisch, Kinder! Hurtig! Hurtig! Zieht das Bramsegel ein! Achtet auf des Patrons Pfeife! — Ei so blase, daß du bersten möchtest, wenn Platz genug da ist!

Alonso, Sebastian, Antonio, Ferdinand, Gonzalo und Andere kommen.

Alonso.

Guter Bootsmann, tragt Sorge! Wo ist der Schiffspatron? Haltet euch brav!

Bootsmann.

Ich bitte euch, bleibt unten!

Antonio.

Wo ist der Patron, Bootsmann?

Bootsmann.

Hört Ihr ihn denn nicht? Ihr stört uns in der Arbeit. Bleibt in Eurer Kajüte! Ihr helft nur dem Sturm.

Gonzalo.

Nun, guter Man, seid nur ruhig!

Bootsmann.

Wenn's das Meer ist. Fort! — Was fragen diese Schreier da nach dem Namen König? — In die Kajüte! Still! hindert uns nicht!

Gonzalo.

Gut, aber bedenke, wen du an Bord hast!

Bootsmann.

Keinen, den ich mehr liebte, als mich selbst! Ihr seid ein Rath; wenn Ihr diesen Elementen Stillschweigen auferlegen oder sogleich den Frieden mit ihnen auswirken könnt, so wollen wir kein Tau weiter anrühren. Braucht einmal Eure Autorität! Könnt Ihr das aber nicht, so dankt Gott, daß Ihr so lange gelebt habt und bereitet Euch in der Kajüte auf Euer Stündlein, wenn es schlagen sollte. — — Frisch zu, meine Kinder! — Packt Euch aus dem Wege! —

(ab.)

Gonzalo.

Der Kerl macht mir Muth; mich dünkt, er sieht Keinem gleich, der ersaufen wird; er hat eine echte Galgenphysiognomie. Bestehe darauf, gutes Schicksal, daß er gehenkt werde! Mache den Strick, der ihm bestimmt ist, zu unserm Ankerseil! Denn das unsrige hilft uns nicht viel. Wenn er nicht zum Galgen geboren ist, so steht es schlecht um uns.

(Alle ab.)

Der Bootsmann kommt zurück.

Bootsmann.

Herunter mit dem Brammast! Frisch! Tiefer! Tiefer!

Versucht, ob das Schönfahrsegel treibt! (Geschrei von innen.) Die Pest auf das verfluchte Geheul! Die überschreien noch das Wetter und unsern Dienst.

(Sebastian, Antonio und Gonzalo kommen zurück.)

Seid Ihr schon wieder da? Was thut Ihr hier? Sollen wir Alles aufgeben und ersaufen? Habt Ihr Lust dazu?

Sebastian.

Die Pest in deine Gurgel, du bellender, lästerlicher, unbarmherziger Hund!

Bootsmann.

So helft denn arbeiten!

Antonio.

An den Galgen mit dir, du Hund, an den Galgen! Du unverschämter Hurensohn von einem Polterer, wir fürchten uns vor dem Ersaufen weniger als du!

Gonzalo.

Ich steh' ihm für's Ersaufen, und wenn auch das Schiff nicht stärker wäre als eine Nußschale und so leck wie eine lockre Dirne.

Bootsmann.

Halt das Schiff an! Halt an! Wieder nach der See zu mit beiden Segeln! Legt an!

Matrosen mit durchnäßten Kleidern kommen.

Matrosen.

Alles ist verloren! Betet! betet! Alles ist verloren!

(ab.)

Bootsmann.

Was? Müssen wir an Gänsewein krepiren?

Gonzalo.

Der Prinz und König beten! Thut es auch!
Uns trifft ein gleiches Loos.

Sebastian.

Ich bin ganz rasend.

Antonio.

Die Trunknen sind an unserm Tod nur schuld! —
Der weitgemaulte Schuft! Läg' er im Meer doch,
So, daß zehn Fluthen ihn heraus nicht spülten!

Gonzalo.

Er muß doch hängen, und wenn auch jeder Wassertropfe
Dagegen schwören und das Maul aufsperren wollte,
Ihn zu verschlingen.

(Man hört ein verworrenes Getös hinter der Scene.)

Die Schiffsleute.

Gnad' uns Gott! Wir scheitern!
Wir scheitern! Adieu, Weib und Kind! — Leb' wohl,
Bruder! Wir scheitern! wir scheitern! wir scheitern!

Antonio.

So laßt uns alle mit dem König sinken!

(ab.)

Sebastian.

Wir wollen Abschied von ihm nehmen.

(ab.)

Gonzalo.

Jetzt wollt' ich herzlich gern tausend Meilen See für einen einzigen Morgen dürren Landes geben, voll Heidekraut, brauner Geniste, und was man wollte. Des Himmels Wille geschehe! Aber gern stürb' ich eines trocknen Todes.

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Die bezauberte Insel vor Prospero's Zelle.

Prospero und Miranda treten auf.

Miranda.

Habt Ihr, mein Vater, diese wilden Wasser
Durch Eure Kunst empört, so zähmt sie wieder!
Der Himmel, scheint es, würde Schwefel regnen,

Wenn nicht die See, die seine Sterne leckt,
Das Feuer wieder löschte. O was litt
Ich mit den Leidenden! Ein stattlich Schiff,
Das sicher herrliche Geschöpfe trug,
Ganz klein geschmettert! O der Weheruf
Schnitt mir in's Herz! Die Armen, sie versanken!
Wär' ich ein Gott gewesen, o ich hätte
Die See vom Land verschlingen lassen, eh'
Sie dieses Schiff verschlingen hätte dürfen
Sammt Allem, was drin lebte!

Prospero.

Faßt Euch doch!
Seid gutes Muths! Sagt Euerm weichen Herzen:
Kein Leid geschah.

Miranda.

O Unglückstag!

Prospero.

Kein Leid.
Was ich gethan, that ich allein für dich,
Für dich, mein Theuerstes, dich meine Tochter,
Die du — dir selber unbekannt — nicht weißt,
Woher ich bin und daß ich etwas mehr bin,
Als Prospero, Herr dieser armen Zelle,
Und dein nicht größ'rer Vater.

Miranda.

Mehr zu wissen
Fiel nie mir ein.

Prospero.

Jedoch es kam die Zeit,
Dir mehr zu sagen. Leih mir deine Hand,
Und zieh mir diesen Zaubermantel aus!
(Er legt den Mantel nieder.)
Da lieg nun, meine Kunst! Wisch' dir die Augen,

Sei ruhig! Dieses fürchterliche Schauspiel
Des Schiffbruchs, das die Seele dir bewegte,
Ward durch die Mittel meiner Kunst so gut
Geordnet, daß kein Mensch zu Grunde ging,
Ja, daß sogar nicht eines Haars Verlust
Traf eine Kreatur in jenem Schiff,
Das du mit lautem Schrei versinken sahst.
Komm, setze dich; ich will dir mehr erzählen.

Miranda.

Oft wolltet Ihr von meinem Ursprung reden,
Doch jedesmal geriethet Ihr in Stocken,
Und überließ't mich, mitten in der Rede:
„Halt! Noch nicht!“ rufend, meinem eignen Brüten.

Prospero.

Jetzt aber — jetzt erschien die rechte Stunde;
Es ist kein Augenblick mehr zu verlieren.
So höre denn! Erinnerst du dich noch
Der Zeit, eh wir in diese Zelle kamen?
Kaum denk' ich, daß du's kannst, denn damals warst du
Noch kaum drei volle Jahre alt.

Miranda.

Und doch!

Prospero.

Wie so? Mahnt dich vielleicht ein Haus, ein Mensch?
O nenne mir ein Bild, was es auch sei,
Das dich erinnert!

Miranda.

O das liegt sehr weit,
Und gleicht mehr Träumen, als der Wirklichkeit,
Was mir noch lebt im Herzen. Hatt' ich nicht
Vier bis fünf Frauen einst zu meinem Dienst?

Prospero.

Ja wohl, und mehr, Miranda. Doch woher

Lebt dieß dir in dem Sinn? — Was siehst du sonst
Noch in dem fernen Hintergrund der Zeit?
Gedenkst du noch an etwas, eh du herkamst,
So weißt du wohl auch, wie du kamst.

Miranda.

Das nicht.

Prospero.

Zwölf Jahre sind's, zwölf Jahre nun, Miranda,
Da war dein Vater Mailands Herzog und
Ein mächt'ger Fürst.

Miranda.

Herr, seid Ihr nicht mein Vater?

Prospero.

Ein Tugendbild war deine Mutter, und
Sie gab dich mir als Tochter, und dein Vater
War Mailands Herzog; seine einz'ge Erbin,
Prinzessin bist du!

Miranda.

Großer Gott im Himmel! —
Doch welch ein Unglück trieb uns weg von dort?
Sprich, oder war's zum Glücke?

Prospero.

Beides, beides.
Ein Unglück war's, das uns von dort vertrieb,
Ein Glück war's, welches uns hieher gebracht.

Miranda.

Es blutet mir das Herz, wenn ich bedenke,
Wie viele Sorg' ich Euch in Zeiten machte,
Die meinem Sinn entschwanden. — Fahrt doch fort!

Prospero.

Mein Bruder und dein Ohm, Antonio —
Merk' auf, ich bitte! — Daß ein Bruder doch
So treulos sein kann! Er, den ich, nächst dir

Vor Allen liebte, dem ich die Verwaltung
Des Staates anvertraute, damals in
Italien des ersten aller Staaten,
Wie Prospero der Erste war an Ansehn
Und in dem Ruhm der Wissenschaft und Kunst! —
Der letztern huld'gend überließ ich ganz
Nun die Regierung meinem Bruder, und
Ward schier ein Fremdling in dem eignen Lande,
So rissen meine Forschungen mich hin.
Dein falscher Ohm nun — Aber hörst du auch?

Miranda.

Mit größter Spannung, Herr.

Prospero.

Dein Oheim also,
Sobald er ausgelernt, wie man Gesuche
Bewilligt oder abschlägt, wen man fördert,
Weß üpp'gen Wuchs man stutzt, — schuf Alle um,
Die vormals mir ergeben, sie vertauschend,
Verstehst du? oder neu sie formend. So
Der Diener und des Dienstes Schlüssel führend
Ward jedes Herz von ihm gestimmt zum Tone,
Der ihm gefiel. Und so war er der Epheu,
Der meinen herzoglichen Stamm umwand,
Und ihm sein Mark entsog. — Jedoch du hörst nicht!

Miranda.

Ich thu' es, lieber Herr.

Prospero.

Ja, merke wohl.
Da ich mein zeitlich Theil nun so versäumte,
Der Bildung meines Geistes ganz mich widmend,
Die Alles überwog in meinen Augen,
Was sonst der große Haufe schätzt, erwachte
Der böse Trieb in meinem falschen Bruder;

Und mein Vertraun, gleich einem guten Vater,*
Erzeugt' in ihm Verrath von gleicher Größe,
Als mein Vertraun, das keine Grenzen hatte.
Da er nun Herr war aller meiner Güter
Und meiner Macht, so glich er Einem, der
Durch häuf'ge Wiederholung einer Lüge
Zu solchem Sünder sein Gedächtniß macht,
Daß er am Ende selbst sie glaubt, und wähnte,
Er selbst sei Herzog, weil als Stellvertreter
Er ausgeübt die Scheingewalt des Throns
Sammt allem Vorrecht. Dadurch wuchs sein Ehrgeiz —
Doch hörst du auch?

Miranda.

Herr, die Geschichte könnte Taubheit heilen.

Prospero.

Um jeden Unterschied der Rolle nun
Und deß, für den er spielte, zu vertilgen,
Will er selbst Mailands Herzog sein. Mich Armen,
(Mein Büchersaal war Herzogthums genug!)
Hält er untüchtig für das Regiment,
Macht mit Neapels König einen Bund,
Verheißt Tribut ihm, huldigt, unterwirft
Den Fürstenhut der Krone dieses Königs,
Das freie Herzogthum — o armes Mailand! —
Er schmiedet es in's Joch —

Miranda.

Gerechter Himmel!

Prospero.

Hör' die Bedingung und den Ausgang nun,
Dann sage mir, ob das ein Bruder war!

Miranda.

Es wäre schlecht, wenn ich von Eurer Mutter

* Gute Väter haben oft schlechte Söhne.

Nicht würdig dächte. Gute Eltern haben
Oftmals die schlimmsten Kinder.

Prospero.

Nun die Bedingung.
Neapels König, mir schon lange feindlich,
Trat meinem Bruder gleich mit Freuden bei
Und seinem Wunsche, welcher dahin ging,
Daß er für die verheißne Huldigung
Und ich weiß nicht wie viel an Jahreszins
Mich und die Meinen aus dem Herzogthum
Sollt' ungesäumt vertreiben, und zu Lehn
Das schöne Mailand meinem Bruder geben.
Nachdem man nun ein Kriegerheer versammelt,
Eröffnete Antonio in der Nacht
Die Thore Mailands — in der Todtenstille
Der Finsterniß ward ich von seinen Dienern
Sammt dir, dem schrei'nden Kinde, fortgeschleppt —

Miranda.

Weh uns! Ich, die ich nicht mehr weiß, wie ich
Damals geweint, bewein' es jetzt aufs Neue.

Prospero.

Hör' noch ein wenig weiter!
Dann leit' ich dich zum jetzigen Geschäft,
Ohn' welches die Geschichte unnütz wäre.

Miranda.

Warum ward uns das Leben nicht genommen?

Prospero.

Die Frage ist vernünftig, denn sie folgt,
Aus dem, was ich erzählt. Man wagt' es nicht,
(Denn sehr beliebt war ich bei allem Volk)
Der That solch blutig Siegel aufzudrücken.
Die Sünde ward geschminkt mit schönen Farben.
Sie schleppten uns auf einer Barke fort

Wohl ein paar Meilen in die See hinaus,
Auf einem ausgeweideten Gerippe
Von einem Boot, ohn' Tauwerk, ohne Segel,
Das Ratten selbst, von dem Instinkt gewarnt,
Geräumt; und aus dem schlechten Rachen stießen
Sie uns hinaus auf's Meer, der Well' entgegen
Zu jammern, die uns heulend Antwort gab,
Und Winden zuzuseufzen, deren Mitleid
Nur unsre Angst vermehrte, wenn sie scheinbar
Sie auch vermindern wollten.

Miranda.

Welche Sorgen
Macht' ich Euch da!

Prospero.

O nein, du warst der Engel,
Der mich erhielt; du lächeltest mir zu,
Beseelt mit Unerschrockenheit vom Himmel,
Wenn ich die See mit salz'gen Tropfen füllend
Erseufzte unter meiner Last. Das gab
Mir neue Kräfte, Alles zu ertragen,
Was mir geschah.

Miranda.

Wie kamen wir ans Land?

Prospero.

Durch Gottes Lenkung. Etwas Speis' und Wasser,
Das Gonzalo, ein Edler aus Neapel,
Den man zur Ausführung des Plans bestimmt,
Aus Mitleid uns vergönnte, hielt uns lebend.
Derselbe brave Mann gab uns auch Kleider
Nebst Leinwand, Zeug und allerlei Geräth,
Was uns zu statten kam. Und da er wußte,
Ich sei ein Freund von Büchern, so versorgt' er

Aus meinem Vorrath mich mit Bänden, die
Mir theurer als mein ganzes Herzogthum.

Miranda.

Wie wünscht' ich diesen Mann einmal zu sehn!

Prospero.

Zur Sache jetzt! Bleib ruhig, und vernimm
Das Ende unsres Jammers auf der See!
Wir landeten an diesem Eiland; hier
Ward ich dein Lehrer; hier bracht' ich dich weiter,
Als andre Fürsten ihre Kinder bringen,
Die nur zu Lustbarkeiten Muße haben,
Und die Erziehung Andern anvertraun.

Miranda.

Der Himmel lohn' Euch! Nun ich bitt Euch, Herr,
(Denn immer klopft mir noch das Herz) warum
Erwecktet Ihr den Sturm?

Prospero.

So wisse denn;
Ein seltsam Ungefähr, ein güt'ges Glück,
Jetzt meine Herrin, führte meine Feinde
An diesen Strand, und mein prophet'scher Geist
Verkündet mir, es hänge mein Zenith
An einem günst'gen Stern; versäum' ich's jetzt,
So ist mein Glück verscherzt auf Ewigkeit.
Doch frage jetzt nicht weiter! Du bist schläfrig.
Die Müdigkeit ist heilsam; gib ihr nach!
Ich weiß ja wohl, daß du nicht anders kannst.

(Miranda schläft ein.)

Herbei, mein Diener! Komm, ich bin bereit!
Mein Ariel, herbei!

Ariel kommt.

Ariel.

Heil dir, mein hoher Meister! Ich erscheine,

Zu thun, was dir beliebt, es sei nun Fliegen,
Sei Schwimmen — oder mich in Feuer Tauchen
Und auf den Wolken Fahren; Ariel
Steht zu Gebot.

Prospero.

Hast du, o Geist, den Sturm
So ausgerichtet, wie ich dir befahl?

Ariel.

Genau so, Herr; ich enterte das Schiff
Des Königs, jetzt am Schnabel, jetzt im Bauch;
Auf dem Verdeck, in jeglicher Kajüte
Flammt' ich Entsetzen. Manchmal theilt' ich mich,
Und zündet' es an mehrern Orten an;
An Mast und Bramstang' flammt' ich abgesondert,
Floß dann in Eins. Zeus Blitze, die Verkünder
Des furchtbar'n Donnerschlags sind nicht behender
Zu leuchten und dann wieder zu verschwinden.
Das schmetternde Gebrüll der Schwefelflammen
Schien den allmächtigen Neptun zu stürmen,
Indem es seine Wogen zittern machte,
Und seinen Dreizack selbst erschütterte.

Prospero.

Dank dir, mein wackrer Geist! Wer war so fest
Von ihnen, daß er bei Besinnung blieb?

Ariel.

Kein Einziger. Sie litten all am Fieber
Und übten tolle Streiche der Verzweiflung,
Die Andern alle bis auf die Matrosen
Verließen das in Flammen steh'nde Schiff
Und stürzten sich in die empörte Fluth.
Der Sohn des Königs, Ferdinand, sein Haar
Emporgesträubt wie Binsen, nicht wie Haar,

Sprang vor den Andern, schrie: „Die Höll' ist los,
Und alle Teufel hier!"

Prospero.

Sehr schön, mein Geist.
Jedoch es war doch nah genug am Strand?

Ariel.

Ganz dicht daran.

Prospero.

Und Alle sind gerettet?

Ariel.

Nicht Einem wurde nur ein Haar gekrümmt.
Kein Fleck an den sie tragenden Gewändern,
Die frischer als zuvor. Wie du befahlst,
Hab' auf der Insel ich sie truppenweis
Verstreut; den Sohn des Königs bracht' ich einzeln
Ans Land. Dort kühlt er sich mit Seufzern ab
Im öden Winkel, wo er traurig sitzt
Mit so verschlungnen Armen.

Prospero.

Und die Mannschaft
Des Königsschiffs — wie hast du sie besorgt?
Und wie der Flotte Rest?

Ariel.

Im Hafen ruht
Des Königs Schiff, in jener Bucht, wohin
Du einst mich schicktest, um dir Thau zu holen
Um Mitternacht von den Bermudischen Inseln.
In einem engen Raume liegt das Volk,
Wo ich's in tiefen Zauberschlaf versenkt:
Der Flotte Rest, den ich verstreut, hat sich
Vereint, und auf dem mittelländischen Meer
Lenkt man die Segel rückwärts nach Neapel,

Im Wahn, das Schiff des Königs sei gescheitert
Und er sei selber umgekommen.

Prospero.

Ariel,
Ich bin mit dir zufrieden. Aber mehr
Gibt's noch zu thun. Was mag die Glocke sein?

Ariel.

Zwei Stunden wohl nach Mittag, wie ich denke.

Prospero.

Die Zeit von jetzt bis sechs muß man benützen.

Ariel.

Mehr Arbeit noch? Da du mich so bemühst,
So laß mich jetzt auch an dein Wort dich mahnen,
Das du mir nicht gehalten.

Prospero.

Bist du mürrisch?
Sprich, was ist dein Begehren?

Ariel.

Frei zu sein!

Prospero.

Wie? Vor der Zeit? Daraus wird nichts!

Ariel.

Ich bitte.
Bedenke, wie ich dir so treu gedient;
Nie log ich dir und nie betrog ich dich,
Auch grollt' und murrt' ich niemals. Du versprachst mir
Ein volles Jahr Erlaß.

Prospero.

Vergaßest du,
Von welcher Qual ich dich befreit?

Ariel.

O nein.

Prospero.

Und doch, und doch! — Es wird dir lästig, scheint es,

Bald salz'ge Wogen für mich zu durchwaten,
Bald auf des Nordwinds Flügeln fortzusausen,
Bald in der Erde Adern mir zu schaffen,
Wenn sie von Froste starrt.

Ariel.

Gewiß nicht, Herr.

Prospero.

Du lügst, boshafter Geist! Vergaßest du
Die Hexe Sycorax, die Neid und Alter
Gekrümmt in einen Reif? Vergaß'st du sie?

Ariel.

Nein, Herr.

Prospero.

Und doch! Wo war sie her? Sag' an!

Ariel.

Aus Algier, Herr.

Prospero.

So? War sie das? Ich muß
Dir jeden Monat einmal wiederholen,
Was du gewesen, um dir das Gedächtniß
Ein wenig aufzufrischen. Sycorax,
Die Hexe, ward für Frevel ohne Zahl
Und Zauberei'n, wovor ein menschlich Ohr
Erschaudern muß, von Algier, wie du weißt,
Verbannt. Um Eines willen, das sie that,
Verschonte man ihr Leben. Ists nicht so?

Ariel.

Ja, Herr.

Prospero.

Die Unholdin ward schwanger hergebracht,
Und von den Schiffern hier zurückgelassen.
Du, jetzt mein Sklav, du warst damals ihr Diener.
Doch weil du, als zu fein geschaffner Geist,

Zu der Vollführung ihrer schnöden Plane
Nicht willig warst, schloß sie dich wüthend ein,
Von ihren stärkern Dienern unterstützt,
In ihrem grausen, unbezähmten Zorn,
In einer Fichte Spalt. Ein Dutzend Jahre
Hielt diese Kluft dich peinlich eingeklemmt.
Sie starb in dieser Zeit und ließ dich da,
Wo du Gestöhn ausstießest unablässig,
Wie Mühlenräder klappern. Damals zierte
(Bis auf den einz'gen Wechselbalg, den Sohn,
Den sie hier warf) noch menschliche Gestalt
Dies Eiland nicht.

Ariel.

Ja, Caliban, ihr Sohn.

Prospero.

So sag' ich, dummes Ding! Der Caliban,
Der jetzt mir dient; du weißt es selbst am besten,
In was für einer Qual ich hier dich fand.
Dein Winseln machte Wölfe mit dir heulen
Und drang bis in die Brust des wilden Bärs;
Es war ein Leid gleich Martern der Verdammten,
Wo selber Sycorax nicht helfen konnte.
Doch ich, als ich hieher kam, und dich hörte,
Ich war der Meister, der durch seine Kunst
Schnell dich befreite.

Ariel.

Dank Euch, mein Gebieter!

Prospero.

Wofern du murrst, so spalt' ich eine Eiche
Und klammr' in ihren knot'gen Stamm dich ein,
Bis du zwölf lange Winter hast durchheult.

Ariel.

Vergib mir, Herr, ich will ja gern gehorchen,
Und spuken, wie ich kann, und wie du willst.'

Prospero.

Das thu'; dann bist du nach zwei Tagen frei.

Ariel.

Mein edler Meister! O was soll ich thun?

Prospero.

Nimm an die Form von einer Wassernymphe,
Doch mach' dich andern Augen unsichtbar.
Geh! Komm in der Gestalt zurück! Mach hurtig!

(Ariel verschwindet.)

Wach auf, mein Herz, wach auf! Du hast geschlafen!
Erwache!

Miranda.

Eure seltsame Geschichte
Hat mich in Schlaf gewiegt.

Prospero.

So schüttl' ihn ab!
Laß uns den Sklaven Caliban besuchen,
Der niemals eine gute Antwort gibt.

Miranda.

Er ist ein Schuft, den ich nicht gerne sehe.

Prospero.

Und doch, wie jetzt es steht, ist er uns nöthig.
Er macht uns Feuer, schafft uns Holz herbei,
Und thut uns Dienste, die zu Statten kommen.
He, Sklave, Caliban, du Klotz, gib Antwort!

Caliban (hinter der Scene).

'S ist Holz genug im Haus.

Prospero.

Komm, sag' ich, komm!
Mehr gibt's für dich zu thun. Schildkröte du,
Wie lange dauert's.

(Ariel kommt zurück in Gestalt einer Wassernymphe.)

Liebliche Erscheinung!
Mein Ariel, ich muß dir etwas sagen.
(Spricht heimlich zu ihm.)

Ariel.

Sehr wohl! Es soll geschehn.
(ab.)

Prospero.

Du giftger Sklave, den der Teufel zeugte
Mit deiner schnöden Mutter, komm heraus!
Caliban kommt.

Caliban.

So böser Thau, als jemals meine Mutter
Von faulem Moor mit Rabenfedern strich,
Träuf' auf Euch Zwei! Ein Südwest blas' Euch an,
Und decke Euch mit Schwielen und mit Finnen!

Prospero.

Für diesen guten Wunsch, verlaß dich drauf,
Sollst du für diese Nacht in Krämpfen liegen,
Und nicht vor Seitenstechen athmen können;
Es sollen Igel sich an dir ermüden,
Es soll dich dicht wie Honigzellen zwicken,
Und jeder Zwick soll mehr als Bienen stechen.

Caliban.

Gebt mir mein Mittagsbrod! Hier diese Insel
Ist mein; ich habe sie von Sycorax,
Der Mutter, und du hast mir sie genommen.
Als du hieher kamst, hast du mich gestreichelt,
Gabst Wasser mir, und Beeren drin, zum Trinken,
Und lehrtest mich das klein' und größre Licht
Zu unterscheiden, welche Tag und Nacht
Erleuchten. Und da hab' ich dich geliebt,
Ich wies dir jede Eigenschaft der Insel,
Die frischen Quellen und die salzigen,

Die öden und die fruchtbar'n Gegenden.
Fluch mir, daß ich es that! Die Zauberei
Der Sycorax, Molch, Schröter, Fledermaus
Befall' Euch! Erst war ich mein eigner König,
Nun bin ich Euer einz'ger Unterthan,
In diesen harten Felsen eingesperrt,
Indeß die Insel Ihr allein beherrscht.

Prospero.

Du lügnerischer Sklave, den nur Schläge
Statt Freundschaft zähmen können! Gärst'ges Thier!
Bewies ich mich nicht menschlich gegen dich?
Beherbergt' ich dich nicht in meiner Zelle,
Bis du versucht, mein theures Kind zu schänden?

Caliban.

Oho, oho! Ich wollt' es wär' geschehn!
Du kamst dazu; sonst hätt' ich diese Insel
Mit Calibans bevölkert.

Prospero.

Schnöder Sklave,
Der keines edleren Gefühles fähig,
Geneigt allein zu Bösem! Ich erbarmte
Mich deiner, gab mir Müh, zum Sprechen dich
Zu bringen, lehrte jede Stunde dich
Dieß oder Jenes. Da du, Wilder, selbst
Nicht wußtest, was du wolltest, sondern nur
Höchst viehisch kollertest, versah ich dich
Mit Worten, deine Meinung kund zu thun.
Doch deiner niedern Art, obwohl du lerntest,
Hing etwas an, das edlere Naturen
Nicht an sich dulden können. Darum sperrte
Man dich, wie du's verdient, in diesen Felsen,
Der du noch mehr verdient, als einen Kerker.

Caliban.

Das Reden habt Ihr mich gelehrt; jedoch
Der ganze Vortheil, den ich davon habe,
Ist, daß ich fluchen kann. Hol' Euch die Pest
Dafür, daß Ihr das Sprechen mich gelehrt!

Prospero.

Fort, fort! Du Wechselbalg! Bring' Holz und Reisig
Zum Feuer her, und schnell! Das rath' ich dir.
Dann gibt's noch mehr zu thun. Du zuckst die Achseln,
O Monstrum? Thust du nicht, wie ich befehle,
Thust du's nicht gern, so foltr' ich dich mit Krämpfen,
Erfülle dir mit Schmerz all dein Gebein,
Und mach' dich heulen, daß selbst wilde Thiere
Vor deinem Schreien sich entsetzen sollen.

Caliban.

Ich bitte, thut das nicht! (für sich) Ich muß gehorchen;
Denn überlegen ist mir seine Kunst.
Ha, sie bezwäng' wohl meiner Mutter Gott,
Den Setebos,* und macht' ihn zum Vasallen.

(Caliban geht.)

Prospero.

Fort, Slave, fort!

Ariel kommt unsichtbar, spielend und singend. Ferdinand folgt ihm.

Ariels Lied

Kommt auf diesen gelben Sand!
Reicht einander Euch die Hand!
Küssen müßt Ihr Euch und neigen
Und die Wogen werden schweigen.
Hüpft und springt auf Eurer Bahn,
Und stimmt Euer Liedlein an!
Horch! Horch!
(Zerstreute Stimmen.) Wau! wau!

* Setebos war der oberste Gott der Patagonier.

Es bellt der Hund.

(Zerstreute Stimmen.) Woff! Woff!

Horch! Horch!

Der Hahn kräht seine Melodie:

Kikeriki!

(Stimmen.) Kikeriki!

Ferdinand.

Wo ist doch die Musik! In Luft? auf Erden? —
Doch sie verstummt. Sie dient wohl einem Gott
Der Insel hier. Am Strande saß ich weinend,
Betrübt ob meines Vaters Untergang,
Da klingt ein Ton von den Gewässern her,
Deß Zauber lindernd mir zur Seele drang
Mit seinem süßen Hauch; ich folgte ihm,
Er riß mich fort — Doch er hat aufgehört —
Indeß horch! horch! Von Neuem hebt es an!

Ariel (singt.)

Fünf Klaftern tief muß dein Vater ruhn,
Sein Bein ward zu Korallen,
Und Perlen sind seine Augen nun,
Nichts ist an ihm verfallen,
Das nicht im weiten Meerbereich
Zum Kleinod wurde, schön und reich;
Meeresnymphen läuten ihm
Stets das Glöcklein: bim! bim! bim!
(Stimmen.) Bim! baum! Bim! baum!

Ferdinand.

Das Lied spricht mir von dem ertrunknen Vater.
Das ist nichts Menschliches! Der Ton gehört
Der Erde nicht; ich hör' ihn über mir.

Prospero.

Zieh deiner Augen Fransenvorhang auf,
Und sage, was du siehst?

Miranda.

Was ist's? Ein Geist?
O Himmel, wies umherschaut! Vater, glaubt,
Die herrlichste Gestalt! Jedoch ein Geist!

Prospero.

Nein, Kind, es ißt und trinkt und hat auch Sinne
Ganz so, wie wir. Der Knabe, den du siehst,
War bei dem Schiffbruch, und wenn nicht der Schmerz,
Der Schönheit Wurm, an seinem Herzen nagte,
So wär' er schön zu nennen. Er verlor
Die Freunde, die er sucht.

Miranda.

Ein göttlich Etwas
Hat er, wie ich nie fand in der Natur.

Prospero (für sich).

Es geht nach meinem Wunsch. Geist, lieber Geist,
Dafür lass' ich dich nach zwei Tagen frei.

Ferdinand (indem er Miranda gewahr wird).

Gewiß die Göttin, der die Lieder gelten!
O saget mir, bewohnt Ihr diese Insel,
Und sprecht, wie hat man hier sich zu verhalten?
Mein erster Wunsch, wenn auch zuletzt geäußert,
Ist der: Zu wissen, ob Ihr wirklich lebt,
Ob Ihr ein Mädchen, oder Wunder seid.

Miranda.

Ich bin kein Wunder, Herr; ich bin ein Mädchen.

Ferdinand.

Ha, meine Sprache! Wiss't ich bin der Erste,
Von Allen, die sie sprechen. Wär' ich nur
Daselbst, wo man sie spricht!

Prospero.

Der Erste? Wie?
Was wärst du, wenn dich Napels König hörte?

Ferdinand.

Ein Einzelner, wie jetzt, der sich verwundert,
Daß du von Napel redest. Er vernimmt mich;
Ich weine, daß er's thut. — Ich selbst bin Napel
Und sah mit den seitdem nie trocknen Augen
Den König, meinen Vater, Schiffbruch leiden.

Miranda.

O Jammer!

Ferdinand.

Ja, er starb mit seinen Leuten;
Auch Mailands Herzog und sein edler Sohn
War in der Zahl.

Prospero.

Leicht könnte dich der Herzog
Von Mailand im Verein mit seiner Tochter
Hier widerlegen, wär' es an der Zeit.
(Für sich.) Beim ersten Sehen wechselten sie Blicke; —
Mein Ariel, für diesen Dienst sei frei!
(Laut.) Ein Wort mit Euch, mein feiner Herr; ich fürchte,
Ihr habt Euch selbst zu nah gethan. Ein Wort!

Miranda.

Wie rauh der Vater spricht! Der dritte Mann,
Den ich gesehn, ist dieser und der erste,
Um den ich seufze. Möchte doch das Mitleid
Den Vater für mich stimmen!

Ferdinand.

Ihr seid Mädchen;
Seid Ihr noch frei, so mach ich Euch zur Königin
Neapels.

Prospero.

Gemach, mein Herr! Vergönnt mir nur ein Wort.
(Für sich.) Sie sind ganz einig; doch das Einverständniß
Muß ich zerstören, daß nicht leichter Sieg

Des Siegers Werth verring're. — Nur ein Wort!
Begleite mich; du maßest einen Namen
Dir an, der dein nicht ist, und hast die Insel
Als ein Spion betreten, um sie mir,
Dem Eigner, abzustehlen.

Ferdinand.

Wahrlich, nein!

Miranda.

Nichts Böses kann in solchem Tempel wohnen.
Hätt' ein so schönes Haus der böse Geist,
So würd' es gern der gute mit ihm theilen.

Prospero.

Folg' mir! Kein Wort für ihn, für den Verräther!
Ich will dir Hals und Fuß zusammenfesseln,
Seewasser soll dein Trank sein, deine Speise
Bachmuscheln, dürre Wurzeln, Hülsen, die
Der Eiche Wiege sind. Komm! Folge!

Ferdinand.

Nein!
Nicht lass' ich solch Begegnen mir gefallen,
Bis mich der stärkre Feind bezwingt!

(Er zieht.)

Miranda.

Mein Vater,
Verfahret nicht so streng! Er ist ja sanft
Und ungefährlich.

Prospero.

Ei, Mädchen, sieh mir doch!
Willst du mich meistern? — Fort dein Schwert, Verräther!
Spielst du den Held und wagst doch keinen Streich,
Weil du dich schuldig fühlst? O wehr' dich nicht!
Ich kann dich hier mit diesem Stab entwaffnen,
Daß dir dein Stahl entsinkt!

Miranda.

Ich bitt' Euch, Vater!

Prospero.

Fort! Häng' dich nicht an meinen Rock!

Miranda.

Erbarmt Euch!

Ich stehe für ihn ein!

Prospero.

Schweig! Noch ein Wort,
Und schelten müßt' ich dich, ja hassen. Wie?
Du nimmst mir den Betrüger noch in Schutz?
Meinst du, es habe nicht noch mehr Gesichter
Wie er, weil du Niemand gesehn, als ihn
Und Caliban? Einfältges Ding! Verglichen
Mit allen andern Männern ist er nur
Ein Caliban, und sie sind Schönheitsengel!

Miranda.

So ist denn meine Neigung höchst bescheiden,
Die keinen schönern Mann, als ihn, verlangt.

Prospero (zu Ferdinand).

Komm mit, gehorche! Deine Nerven, Freund,
Sind in der Kindheit Stand zurückgekehrt.

Ferdinand.

So ist es. Alle meine Lebensgeister
Sind wie von einem tiefen Traum gefesselt.
Des Vaters Tod, die Schwäche, die ich fühle,
Der Schiffbruch aller meiner theuern Freunde,
Dazu die Drohungen von diesem Mann,
In dessen Hand ich steh', ertrüg' ich leicht,
Dürft' ich an jedem Tage nur einmal
Vom Kerker aus dies holde Mädchen sehn.
Die Freiheit gönnt ich dann dem Rest der Erde!
Für mich wär' Raum genug in diesem Kerker.

Prospero (für sich).

Es wirkt. (Laut.) Jetzt folge mir!

(Zu Ariel.)

Das hast du gut gemacht, mein Ariel.

(Zu Ferdinand und Miranda.)

Folgt mir! (Zu Ariel.) Vernimm, was außerdem zu thun ist!

(Er spricht heimlich mit Ariel.)

Miranda.

Seid nur getrost!
Mein Vater ist von besserem Gemüth,
Als Ihr aus seinen Worten schließen möchtet;
Sein heut'ges Wesen ist ihm sonst nicht eigen.

Prospero (zu Ariel).

Du sollst so frei sein, wie des Berges Winde,
Wofern du Alles thust, wie ich's gebot.

Ariel.

Herr, Alles werd' ich Punkt für Punkt besorgen.

Prospero (zu Ferdinand).

Kommt, folgt mir! (Zu Miranda.) Und du, rede nicht für ihn!

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Eine andere Gegend der Insel.

Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisco und Andere treten auf.

Gonzalo.

Ich bitt' Euch, edler Herr, seid guter Dinge!
Ihr theilet ja mit uns den Grund der Freude.
Die Rettung ist mehr werth, als der Verlust,
Und unser Unglück war ein allgemeines.
An jedem Tage hat ein Schifferweib
Sich, oder auch ein Kaufmann, zu beklagen.
Ein Wunder so wie unsere Erhaltung
Begibt sich selten unter Millionen.
Wägt also Trost und Kummer weislich ab.

Alonso.

Ich bitte dich, sei still!

Sebastian.

Er nimmt den Trost wie eine kalte Suppe.*

Antonio.

Damit weist er den Tröster noch nicht ab.

Sebastian.

Sieh; er zieht die Uhr seines Witzes auf. Sogleich wird sie schlagen.

* Mehrere der an dieser Stelle vorkommenden frostigen Späße sind wahrscheinlich von Schauspielern interpolirt worden.

Gonzalo.

Gnädigster Herr —

Sebastian.

Eins! — Zählt doch!

Gonzalo.

Wenn jeder Gram, der uns befällt, genährt wird,
So wird dafür dem Nährer —

Sebastian.

Ein Kreuzer.

Gonzalo.

Kreuz, Herr, Kreuz wird ihm zum Lohn.
Ihr spracht weit besser, als ihr sprechen wolltet.

Sebastian.

Und Ihr nehmt es gescheidter, als ich dachte.

Gonzalo.

Folglich, gnädiger Herr —

Antonio.

Pfui! Welch ein Verschwender ist der Mann mit seiner Zunge!

Alonso.

Ich bitte dich, sei ruhig!

Gonzalo.

Gut; ich bin fertig; aber doch —

Sebastian.

Will er reden.

Antonio.

Was gilt die Wette, wer von beiden, ob er, oder ob Adrian zuerst krähen wird?

Sebastian.

Der alte Hahn.

Antonio.

Der junge.

Sebastian.

Gut; was wetten wir?

Antonio.

Ein Gelächter.

Sebastian.

Es bleibt dabei.

Adrian.

Wenn auch diese Insel wüst scheint —

Sebastian.

Ha ha ha!

Antonio.

So; jetzt habt Ihr bezahlt.

Adrian.

Wenn sie auch unbewohnt und fast unzugänglich ist —

Sebastian.

Dennoch —

Adrian.

Dennoch —

Antonio.

Konnte er sie nicht entbehren.

Adrian.

So muß sie also von einer subtilen, zarten und höchst delikaten Temperatur sein.

Antonio.

Temperantia war auf jeden Fall ein schönes Mädchen.

Sebastian.

Ja, und dabei subtil, wie er sehr gelehrt angemerkt hat.

Adrian.

Diese Luft hier weht uns recht lieblich an.

Sebastian.

So lieblich, als ob sie eine faule Lunge hätte.

Antonio.

Oder, als ob sie von einem Morast parfümirt wäre.

Gonzalo.

Man findet hier Alles, was zu einem angenehmen Leben gehört.

Antonio.

In der That, Lebensmittel allein ausgenommen.

Sebastian.

Die gibt's freilich hier fast gar nicht.

Gonzalo.

Wie frisch und lustig das Gras aussieht! Wie grün!

Antonio.

In der That, der Boden ist braungelb.

Sebastian.

Und ein Schatten von Grün darin.

Antonio.

Er trifft nicht weit vom Ziel.

Sebastian.

Nein; er verfehlt bloß die Wahrheit ganz und gar.

Gonzalo.

Das Seltsamste aber dabei, und was in der That allen Glauben übersteigt —

Sebastian.

Wie manche Curiositäten der neusten Reisebeschreiber —

Gonzalo.

Ist dieß, daß unsere Kleider, trotz dem, daß sie in der See tüchtig durchwässert wurden, doch Farbe und Glanz behalten haben; man sollte eher meinen, sie seien neu gefärbt, als vom Seewasser befleckt worden.

Antonio.

Wenn nur eine von seinen Taschen reden könnte, würde sie ihn nicht Lügen strafen?

Gonzalo.

Mich dünkt, unsre Kleider sehen jetzt so neu aus, als zu der Zeit, wo wir sie zuerst in Afrika bei der Hochzeit der

schönen Tochter unseres Königs, Claribella, mit dem Könige von Tunis, anlegten.

Sebastian.

Das war eine schöne Hochzeit, und wir hatten viel Glück bei unserer Rückkehr.

Adrian.

Tunis hatte früher nie das Glück ein solches Muster von einer Königin zu besitzen.

Gonzalo.

Seit der Wittwe Dido Zeiten nicht.

Antonio.

Wittwe? Wie zum Henker kommt hier die Wittwe Dido her? Wittwe Dido!

Sebastian.

Was wär's denn, wenn er auch Wittwer Aeneas gesagt hätte! Euer Gnaden deuten ihm aber auch Alles auf das Uebelste.

Adrian.

Wittwe Dido, sagt Ihr? Dabei fällt mir auch etwas aus der Schule ein. Dido war von Carthago, nicht von Tunis.

Gonzalo.

Aber Tunis, mein Herr, war einst Carthago.

Adrian.

Carthago?

Gonzalo.

Ich kann Euch versichern, Carthago.

Antonio.

Sein Wort vermag mehr als Amphions Wunderharfe.

Sebastian.

Es baut Mauern und Häuser auf.

Antonio.

Welche Unmöglichkeit wird er nun zunächst möglich machen?

Sebastian.

Ich denke, er wird auf der Heimreise diese Insel in seine Tasche stecken und sie seinem Sohne als einen Apfel mitbringen.

Antonio.

Und dann wird er die Kerne säen, um junge Inseln hervorzubringen.

Gonzalo.

Was sagt Ihr?

Antonio.

Nun, weiter nichts.

Gonzalo.

Herr, wir sprachen davon, daß unsre Kleider noch so neu aussehen, als da wir in Tunis bei der Hochzeit Eurer Tochter waren, die jetzt Königin ist.

Antonio.

Und zwar die schönste, die jemals dahin kam.

Sebastian.

Nur, wenn ich bitten darf, die Wittwe Dido ausgenommen.

Antonio.

O Wittwe Dido! Ja, Wittwe Dido!

Gonzalo.

Ist mein Wams nicht so frisch, wie am ersten Tage, an welchem ich es trug? Ich meine, auf gewisse Weise.

Antonio.

Diese gewisse Weise war gut aufgefischt.

Gonzalo.

Da ich es bei der Vermählung Eurer Tochter trug?

Alonso.

Ihr stopft mir Worte da in's Ohr, die mich
Empören. Hätt' ich nimmer doch in Tunis
Vermählt die Tochter! Denn auf meiner Rückkehr
Verlor ich meinen Sohn und sie dazu,
Sie, die jetzt von Italien so fern ist,
Daß ich, ach, nie vielleicht sie wiedersehe!
O Erbe du von Mailand und Neapel,
Welch seltner Fisch hält nun an dir sein Mahl?

Francisco.

Er lebt vielleicht, mein König! Sah ich doch,
Wie er die Wellen unter sich gepeitscht,
Und ritt auf ihrem Rücken. Er beschritt
Die Wasser, ihren Anfall von sich schleudernd,
Bot die beherzte Brust der wilden Woge,
Die ihm engegentobt' und steuerte
Mit seinen starken Armen an das Ufer,
Deß Grund sich hülfreich ihm entgegenneigte;
Ich zweifle nicht, sein Leben ist gerettet.

Alonso.

Nein, nein; er ist nicht mehr!

Sebastian.

Herr, den Verlust
Verdankt Ihr Niemand weiter als Euch selbst,
Europa Eure Tochter nicht vergönnend,
Gabt Ihr sie lieber einem Afrikaner,
Wo sie noch lebt, verbannt von Eurem Blick,
Der Grund hat, sich mit Thränen zu befeuchten.

Alonso.

Ich bitte dich, sei still!

Sebastian.

Wir alle haben
Mit Bitten knieend Euer Ohr ermüdet,
Und sie, die holde Seele, schwankte zwischen
Gehorsam und der Neigung, wo die Schale
Sich senken sollte. Euern Sohn, ich fürcht' es,
Verloren wir auf ewig. Mehr der Wittwen
Hat Mailand und Neapel durch dies Werk,
Als wir der Männer bringen, sie zu trösten.
Die Schuld ist Euer!

Alonso.

So wie der Verlust!

Gonzalo.

Sebastian, der Wahrheit, die Ihr sagt,
Fehlt etwas Milde und gelegne Zeit.
Ihr reibt die Wunde, wo ihr Pflaster nöthig.

Sebastian.

Das ist sehr wohl gesprochen!

Antonio.

Und chirurgisch!

Gonzalo.

Ach, bei uns allen ist sehr schlechtes Wetter,
Wenn Ihr betrübt seid.

Sebastian.

Schlechtes Wetter?

Antonio.

Sehr schlecht.

Gonzalo.

Hätt' ich hier eine Pflanzstatt anzulegen —

Antonio.

Dann sä't' er Nesseln.

Sebastian.

Oder Kletten, oder Malven.

Gonzalo.

Und wär' ich König hier, was würd' ich thun?

Sebastian.

Dann tränkt Ihr nicht, weil's hier an Weine fehlt.

Gonzalo.

Den Staat würd' ich regieren, ganz zuwider
Gemeinem Brauch. Der Handel wär' verpönt,
Und kein Beamter dürfte existiren.
Man kennte keine einz'ge Wissenschaft,
Noch Reichthum, Armuth, Unterschied der Stände,
Noch Erbschaft und Vertrag, noch Mark und Grenzstein,
Auch kein Metall, noch Korn und Oel und Wein;

Dann auch kein Handwerk; denn die Männer alle
So wie die Weiber müßten müßig gehn,
Doch rein und schuldlos; gar kein Regiment —

Sebastian.

Und dennoch wollt' er König sein!

Antonio.

Das Ende von seiner Republik vergißt den Anfang.

Gonzalo.

Jedwede Frucht gemeinsamer Natur
Sollt' ohne Schweiß und Arbeit sich erzeugen.
Verrath, Betrug, Schwert, Messer, Speer, Geschütz
Gäb's nicht bei mir; Natur aus eignem Trieb
Brächt' überschwenglich Füll' und Füll' hervor,
Mein harmlos Volk zu nähren.

Sebastian.

Keine Ehen
In seinem Reich?

Antonio.

Nein, Alles Hur' und Schuft!

Gonzalo.

So musterhaft wollt' ich regieren, Herr,
Daß es die goldne Zeit verdunkeln sollte.

Sebastian.

Der Himmel schütze seine Majestät!

Antonio.

Lang lebe Gonzalo!

Gonzalo.

Ihr merkt doch, Herr?

Alonso.

Ich bitte dich, schweig! Du unterhältst mich da mit einem leeren Nichts.

Gonzalo.

Das glaub' ich Eurer Majestät, und ich that es bloß, um

diesen beiden Herren Gelegenheit zum Lachen zu geben; denn sie haben so reizbare und bewegliche Lungen und Zungen, daß sie immer über nichts zu lachen pflegen.

Antonio.

Wir lachten über Euch.

Gonzalo.

Der ich in dem Bereich der Possenreisserei nichts bin gegen Euch. Ihr könnt daher fortfahren, über nichts zu lachen.

Antonio.

Was für eine Ohrfeige hat es da gesetzt!

Sebastian.

Wenn sie nur aber auch getroffen hätte!

Gonzalo.

Ihr seid tapfere Helden; Ihr würdet den Mond aus seiner Laufbahn reißen, wenn er nur fünf Wochen hindurch ohne Wechsel leuchtete.

Ariel kommt unsichtbar, eine feierliche Melodie spielend.

Sebastian.

Das würden wir, und dann bei Nacht ein Vogelfangen anstellen.

Antonio (zu Gonzalo).

Mein guter Herr, werdet mir nur nicht böse!

Gonzalo.

Ich stehe Euch dafür, daß ich meine Vernunft nicht so leichtsinnig aufs Spiel setze. Wollt Ihr mich etwa in Schlaf lachen? denn ich bin sehr müde.

Antonio.

Geht, schlaft und hört uns zu!

Alle schlafen ein, außer Alonso, Sebastian und Antonio.

Alonso.

Wie? All' entschlafen? Schlössen sich die Augen
Mir und Gedanken! Denn sie thäten's gern.

Sebastian.

O widersteht dem Wink des Schlummers nicht;
Er naht dem Schmerz nicht oft; doch wenn er's thut,
So bringt er Trost.

Antonio.

Wir beide wollen Euch
Beschirmen, gnäd'ger Herr, indeß ihr ruht,
Und Wache halten.

Alonso.

Dank Euch! Seltsam schläfrig —
(Alonso schläft ein. Ariel ab.)

Sebastian.

Welch eine fremde Müdigkeit befällt sie?

Antonio.

Das Klima wirkt, so scheint's, auf sie.

Sebastian.

Warum
Kommt nicht der Schlaf auch unsern Augen an?
Ich fühle nicht die mind'ste Müdigkeit.

Antonio.

Auch meine Lebensgeister sind ganz munter.
Sie sanken all, wie abgeredet, hin,
Und fielen wie vom Donnerschlag. Was, würd'ger
Sebastian, was könnte — Aber still!
Und doch ist mir, ich säh auf deiner Stirn,
Was du verdienst; der Anlaß ruft, und meine
Lebend'ge Phantasie sieht eine Krone,
Die auf dein Haupt sich senkt.

Sebastian.

Wie? Bist du wach?

Antonio.

Hört Ihr mich denn nicht reden?

Sebastian.

Wohl, ich hör' Euch;
Doch sprecht Ihr wie ein Schlafender im Traum.
Was sagtet Ihr? Es ist ein toller Schlaf,
Mit offnen Augen schlafen, stehen, reden
Und sich bewegen — Alles tief im Schlaf.

Antonio.

Sebastian, du läss'st dein Glück entschlafen.
Stirb lieber! Denn du wachest bei geschloss'nen Augen.

Sebastian.

Du schnarchst verständlich; es ist Sinn in deinem Schnarchen.

Antonio.

O ich bin ernster, als ich sonst wohl bin.
Seid auch so, Herr, wenn ich Euch rathen darf;
Folgt Ihr dem Rath, dann seid Ihr dreimal größer.

Sebastian.

Gut, ich bin stehend Wasser.

Antonio.

Ich lehr' Euch fließen.

Sebastian.

Recht so; ebben lehrt
Mich angeerbte Trägheit.

Antonio.

O wenn Ihr
Nur wüßtet, wie Ihr meinen Vorschlag liebt,
Indem Ihr ihn verhöhnt, und wie, ausziehend ihn,
Ihr ihn anzieht um desto mehr! Der Träge
Geht meist durch seine eigne Feigheit unter.

Sebastian.

Nur weiter! Deine Züge und dein Blick
Verkünden was, das dir Geburtswehn macht.

Antonio.

Hier ist es, Prinz! Ob auch der Herr hier, — der

Gedächtnißschwach, nicht länger leben wird
In der Erinnerung, wenn man ihn begraben, —
Beinah den König überredet hat —
(Denn er ist ein Beschwatzungsgeist), daß noch
Der Sohn ihm lebe; so ist's doch unmöglich,
Und so unmöglich, daß er nicht ertrank,
Als daß der schwimme, der hier schläft.

Sebastian.

Ich kann,
Nicht Hoffnung hegen, daß er nicht ertrank.

Antonio.

O diese Nichthoffnung bringt große Hoffnung!
Nichthoffnung hier ist dort so schöne Hoffnung,
Daß Blick der Ehrsucht selbst hinaus nicht dringt,
Und was er dort entdeckt bezweifeln muß. —
Gesteht Ihr ein, daß Ferdinand ertrank?

Sebastian.

Ich glaub' es.

Antonio.

Nun, so sagt mir, wer ist dann
Neapels nächster Erbe?

Sebastian.

Claribella.

Antonio.

Die Königin von Tunis, die zehn Meilen
Jenseits von einem Menschenalter wohnt,
Sie, die nichts eher von Neapel hört,
Es wäre denn die Sonne Postillion, —
(Der Mann im Monde wäre viel zu langsam)
Bis neugeborne Kinder Bärte haben?
Ha, sie, um die wir auf der Wiederkehr
Zur Heimath von dem Meer verschlungen worden?
Wenn auch so manche wieder Ausgeworfne

Von diesem Zufall einen Anlaß nehmen,
Ein Stück zu spielen, dessen Prologus
Ist das Vergangne.

Sebastian.

Ha, was schwatzt Ihr da?
Wahr ist's, die Tochter meines Bruders ist
Die Königin von Tunis, Erbin auch
Neapels jetzt; und zwischen beiden Ländern
Ist etwas Raum.

Antonio.

Ein Raum, wo jede Spanne
Ausruft: Wie mißt uns jemals Claribella
Zurück nach Napel? — Bleibe sie in Tunis;
Sebastian wacht! Und stürben diese Schläfer,
Sie wären dann nicht schlimmer dran, als jetzt.
Mehr Leute gibt es für Neapels Thron
So gut, wie der hier schläft, und Leute gnug,
Die auch so breit und überflüssig plaudern
Als dieser Gonzalo; ich selbst wohl wollte
Leicht eine solche Elster sein. O hättet
Ihr doch mein Herz! Wie vortheilhaft wär' dann
Doch dieser Schlaf für Euch! Versteht Ihr mich?

Sebastian.

Ich denke, ja.

Antonio.

Wie schätzt dein Beifall nun
Dein gutes Glück?

Sebastian.

Ha, jetzt erinnr' ich mich;
Ihr stürztet Euern Bruder Prospero!

Antonio.

Ich that's!
Und seht, wie wohl mir meine Kleider stehn!

Weit netter, als vorher. Des Bruders Diener,
Gefährten einst, sind jetzo meine Leute.

Sebastian.

Doch Eur' Gewissen?

Antonio.

Sagt, o Herr, wo steckt's?
Wär' es ein Hühnerauge, müßt ich in
Pantoffeln gehn; doch diese Gottheit fühl' ich
In meinem Busen nicht. O zehn Gewissen,
Die zwischen mir und Mailand stehn, sie möchten
Einfrieren wohl und aufthau'n, eh' sie mir
Beschwerde machten! Hier liegt Euer Bruder,
Nicht besser, als die Erde, die ihn deckt,
Wär' er in Wahrheit, was er scheinet, todt.
Es braucht drei Zoll nur dieses dienstbarn Stahls,
Um ihn für Ewigkeiten einzuschläfern,
Indeß ihr gleichfalls diese alte Waare,
Den Meister Klug da, zu der Ruhe brächtet,
Damit er uns nicht weitre Händel machte.
Die Andern lassen all sich gern berichten,
Sie gehen mit der Glocke ans Geschäft,
Sobald wir sagen: „Jetzt ist Zeit dazu!"

Sebastian.

Dein Beispiel will ich mir zum Muster nehmen;
Ich will Neapel haben, wie du Mailand.
Zieh deinen Degen, thu' nur einen Streich,
Und frei sollst du von dem Tribute sein
Und dich zum Liebling — eines Königs machen!

Antonio.

So zieht, und wenn ich meinen Arm erhebe,
So fallet über Gonzalo her mit mir!

Sebastian.

Nur noch ein einz'ges Wort!

(Sie unterreden sich leise.)

Musik. Ariel kommt unsichtbar.

Ariel.

Mein Herr, kraft seiner Kunst, sieht die Gefahr,
Die Euch bedroht voraus, und sendet mich,
Weil sonst sein Plan zerfällt, die hier zu retten.

(Er singt Gonzalo in's Ohr.)

Weil ihr schnarcht hier, lauscht Verrath
Offnen Aug's und nimmt zur That
Die Zeit in Acht.
Ist das Leben Euch noch werth,
Ha, so wachet auf und hört!
Erwacht! Erwacht!

Antonio.

So laß uns eilen!

Gonzalo.

Ihr guten Engel, steht dem König bei!

(Alle erwachen.)

Alonso.

Wie? Was ist das? Wozu mit bloßen Degen?
Warum die stieren Blicke?

Gonzalo.

Nun, was gibt's?

Sebastian.

Indem wir hier für Eure Ruhe wachten,
Vernahmen wir ein schreckliches Gebrüll,
Wie eines Ochsen, oder mehr noch Löwen,
Weckt' es Euch nicht? Mir ging es stark zu Ohren.

Alonso.

Ich hörte nichts.

Antonio.

O es war ein Getös,
Um eines Ungeheuers Ohr zu schrecken!
Gewiß das Brüllen einer Löwenheerde.

Alonso (zu Gonzalo).

Vernahmt Ihr's?

Gonzalo.

Sire, ich hörte nur ein Sumsen,
Und das ein seltsames, das mich erweckte.
Ich rüttelte Euch, gnäd'ger Herr, und schrie;
Als ich die Augen aufschlug, sah ich Degen.
Genug ein Lärmen gab's, das ist gewiß.
Wir wollen schleunig diesen Ort verlassen
Und unsre Degen ziehn.

Alonso.

Ja gehn wir weiter
Und spähn umher nach dem verlornen Sohn.

Gonzalo.

Der Himmel schütze ihn vor wilden Thieren.
Denn ganz gewiß ist er auf dieser Insel.

Alonso.

So laßt uns also gehn!

Ariel (für sich).

Was ich gethan, soll Prospero erfahren!
Such' deinen Sohn nun, sicher vor Gefahren.

(Alle gehen ab.)

Zweite Scene.

Eine andere Gegend der Insel.

Caliban kommt mit einer Tracht Holz. Man hört es in der Ferne donnern.

Caliban.

Daß aller Pestqualm, den die Sonne saugt
Aus Sumpf und Moor auf Prospero doch fiele,
Und siech ihn machte von der Zeh zum Scheitel!
Wohl weiß ich, daß mich seine Geister hören,
Doch hilft es nichts, ich fluche, und muß fluchen.

Zwar kneipten sie und stächen sie mich nicht
Als borst'ge Stachelschweine, tauchten mich
Nicht in den Koth, noch lockten in Moräste
Mich bei der Nacht, Irrlichtern gleich, wenn er
Es nicht geböte. Jede Kleinigkeit
Bewegt ihn, gegen mich sie loszulassen,
Bald in Gestalt von Affen, welche schäkern,
Und dann mich beißen, bald den Igeln gleich,
Die mir wie Ballen in dem Wege liegen
Und ihre Stacheln in den Fuß mir drücken.
Oft bissen Ottern schon am ganzen Leibe
Mich wund und zischten mit gespaltnen Zungen
Mich an, daß ich beinah von Sinnen kam.

(Trinculo kommt.)

Sieh da! hier kommt ein neuer Geist von ihm,
Um mich zu plagen, weil ich ihm das Holz
Zu spät herbeigeschafft. Ich lege platt
Mich auf den Boden, daß er mich nicht sieht.

Trinculo.

Hier ist weder Busch noch Strauch, worunter man sich einigermaßen gegen das Wetter schützen könnte, und dort steigt schon wieder ein neues Ungewitter herauf. Ich höre es an dem sich erhebenden Sturm. Jene große schwarze Wolke dort droht, in jedem Augenblicke ganze Eimer herunterzuschütten. Wenn es noch einmal so donnert wie vorhin, so weiß ich nicht, wo ich unterducken soll. (Er erblickt Caliban.) Was gibt's hier? Ist das ein Mensch, oder ein Fisch? Ach, wenn ich doch nur in England wäre, wie ich einst darin gewesen bin und hätte diesen Fisch nur gemalt; jeder Pfingstnarr gäbe mir dort ein Stück Silber. Ich wäre mit diesem Ungeheuer ein gemachter Mann; denn jedes fremde Thier macht dort seinen Mann. Wenn man einem armen Bettler keinen Deut zum Almosen geben will, so wendet man zehn daran, um einen todten Indier zu sehn. Es hat

Beine wie ein Mensch! Und seine Floßfedern sind wie Arme! Meiner Treu, es ist auch warm! O nun geb' ich meine Meinung auf! Dieß ist kein Fisch, sondern ein Insulaner, den so eben der Donner erschlagen hat. (Es donnert.) O weh das Wetter beginnt von neuem! Das Beste ist, ich krieche unter seinen Mantel; es gibt hier kein andres Obdach. Das Unglück bringt einen manchmal zu sonderbaren Bettgenossen. Ich will mich hier einwickeln, bis der ärgste Sturm vorüber ist.

Stephano kommt singend, eine Flasche in der Hand.

Stephano.

Ich geh nicht mehr zur See, zur See,
Hier sterb' ich auf dem Land. —

Das ist eine verzweifelt melancholische Melodie; sie ließe sich gut bei einer Leiche singen. Aber hier ist ein Trost!

(Er trinkt.)

Der Schiffsherr, der Bootsmann, Konstabel und ich
Wir halten's mit hübschen Mädchen,
Mit Margareth, Lieschen und Hedewig,
Doch Keiner fragt was nach Käthchen.
Die kennt nur Gekeif' und Gestänker
Und schreit: Ihr Matrosen, zum Henker!
Sie liebt nicht die Düfte von Pech und von Theer,
Doch ein Schneider, der kratzt sie, wo's juckt ihr zu sehr.
Auf die See denn! Und hol' sie der Henker!

Auch eine lausige Melodie! — Aber hier ist mein Trost!

(Er trinkt).

Caliban.

Quäle mich nicht so! Oh!

Stephano.

Was gibt es? Haben wir den Teufel hier? Habt Ihr uns zum Besten mit Wilden und Buschmännern? Ha dazu entging ich dem Ersaufen, um mich nun vor deinen vier Beinen zu fürchten; denn es heißt von ihm: so ein wackrer Bursch, als

jemals auf vier Beinen gegangen ist, kann ihn nicht zum Weichen bringen; — und soll es auch in Zukunft heißen, so lange Stephano noch durch seine Nasenlöcher Athem schöpft.

Caliban.

Der Geist quält mich! Oh!

Stephano.

Das ist ein vierbeiniges Ungeheuer aus der Insel, das meinem Erachten nach das Fieber bekommen hat. Wo zum Teufel lernte es unsere Sprache her? Ich will ihm etwas zur Herzstärkung geben, wäre es auch nur deßhalb. Wenn ich es wieder herstellen und zahm machen kann, so gehe ich mit ihm nach Neapel und bringe es als ein Präsent dem besten Kaiser dar, der je auf Rindsleder getreten ist.

Caliban.

Quäle mich nicht, ich bitte! Ich will mein Holz ein andermal bälder hereinbringen.

Stephano.

Er hat jetzt seinen Paroxismus und spricht nicht recht gescheidt; er soll aus meiner Flasche kosten. Wenn er noch nie Wein getrunken hat, so kann dieß ihm vielleicht das Fieber vertreiben. Kann ich ihn wieder zurecht bringen und ihn zahm machen, so will ich nicht zu wenig für ihn nehmen; wer ihn kriegt, der soll für ihn bezahlen, und das, wie sich's gehört.

Caliban.

Bis jetzt hast du mir noch nicht viel zu Leid gethan; aber jetzt wirst du's thun müssen; ich sehe es an deinem Zittern, daß Prospero auf dich wirkt.

Stephano.

Komm nur her! Mach das Maul auf! Hier hab' ich etwas, um dir die Zunge zu lösen, du Meerkatze! Mach das Maul auf! Dieß wird dein Schütteln schütteln, sag ich dir, und das comme il faut. Niemand kann wissen, wo er von ungefähr einen guten Freund findet. Die Kinnbacken auf! Noch einmal!

Trinculo.

Ich sollte diese Stimme kennen. Ich denke, es ist — aber er ist ertrunken, und das sind Teufel — O heiliger Sankt —

Stephano.

Vier Füße und zwei Stimmen; ein allerliebstes Ungeheuer! Seine Vorderstimme spricht Gutes von seinem Freunde; seine Hinterstimme wird böse Reden und Verläumdungen ausstoßen. Ich will ihn von seinem Fieber kuriren, und wenn auch aller Wein in meiner Flasche drauf gehen sollte. Komm her, ich will dir etwas ins Maul gießen!

Trinculo.

Stephano!

Stephano.

Wie? Ruft mich dein andrer Mund bei meinem Namen? Das ist der Teufel und kein Ungeheuer. Ich will nicht Suppe mit ihm essen, denn ich habe keinen langen Löffel.

Trinculo.

Stephano, wenn du Stephano bist, so rühre mich an und sag es mir; denn ich bin Trinculo, fürchte Dich nicht, dein guter Freund Trinculo.

Stephano.

Wenn du Trinculo bist, so komm hervor! Ich will dich bei den dünnen Beinen ziehn; wenn hier welche Trinculo's Beine sind, so sind es diese. Du bist wahrhaftig ganz und gar Trinculo! Wie kamst du dazu, der Abgang dieses Mondkalbs zu sein? Kann er Trinculos von sich geben?

Trinculo.

Ich bildete mir ein, er sei vom Blitz erschlagen. — Bist du denn ertrunken, Stephano? Ich hoffe, du bist nicht ertrunken. Ist das Wetter vorbei? — Ich verbarg mich unter dem Mantel des todten Mondkalbs aus Angst vor dem Sturm. Du lebst also noch, Stephano? O Stephano, zwei Neapolitaner sind entronnen!

Stephano.

Ich bitte dich, drehe mich nicht so herum; mein Magen ist noch nicht wieder am rechten Ort.

Caliban.

Das sind hübsche Dinger, wenn es keine Kobolde sind; das ist ein braver Gott und trägt einen Göttertrank bei sich; ich will vor ihm niederknieen.

Stephano.

Wie bist du davongekommen? Wie gelangtest du hierher? Schwöre bei dieser Flasche! Wie kamst du hierher! Ich rettete mich auf einem Faß voll Sekt, den die Matrosen über Bord geworfen hatten; das schwör' ich bei dieser Flasche, die ich mit eignen Händen aus der Rinde eines Baums gemacht habe, seit der Zeit, wo ich ans Land geworfen wurde.

Caliban.

Bei dieser Flasche schwöre ich, dein treuer Diener zu sein; denn das ist kein irdisches Getränk.

Stephano.

So schwöre denn, wie wurdest du errettet?

Trinculo.

Ich schwamm ans Ufer, Mann, wie eine Ente; denn ich kann schwimmen wie eine Ente; das schwör' ich.

Stephano.

Hier, küsse dieses Buch! Wenn du schwimmen kannst wie eine Ente, so kannst du auch trinken wie eine Gans.

Trinculo.

O Stephano, hast du noch mehr davon?

Stephano.

Ein ganzes Faß, Kerl; in einem Felsenkeller an der See habe ich meinen Wein versteckt. — Nun, du Mondkalb, wie stehts mit deinem Fieber?

Caliban.

Bist du nicht vom Himmel gefallen?

Stephano.

Ja, aus dem Monde, das versichr' ich dich; es gab einmal eine Zeit, wo ich der Mann im Monde war.

Caliban.

Ich habe dich dort gesehen und ich bete dich an; meine Mutter zeigte dich mir und deinen Hund und deinen Busch.

Stephano.

Komm, schwöre darauf! Küsse dieses Buch; ich will es gleich wieder mit neuem Inhalt füllen. Schwöre!

Trinculo.

Beim Element, das ist ein recht abgeschmacktes Ungeheuer. Ich sollte mich vor ihm fürchten? Der Mann im Monde? Ein recht dummes, armseliges Ungeheuer! Ein guter Zug, Ungeheuer! Bei Gott ein guter Zug!

Caliban.

Ich zeige dir der Insel schönste Stellen
Und küsse dir den Fuß; o sei mein Gott!

Stephano.

Beim Element ein recht falsches und besoffenes Ungeheuer! Wenn sein Gott eingeschlafen sein wird, wird er ihm die Flasche stehlen.

Caliban.

Ich will dir die Füße küssen; ich will dir als Unterthan Treue schwören.

Stephano.

So komm denn! Nieder zur Erde! Und schwöre!

Trinculo.

Ich werde mich über dieses hundsköpfige Ungeheuer zu Tode lachen müssen. Ich hätte beinah Lust, es zu prügeln. —

Stephano.

Komm und küsse!

Trinculo.

Wenn das arme Ungeheuer nicht gerade einen Rausch hätte.

Caliban.

Ich zeige dir die Quellen, pflücke Beeren,
Will fischen und auch Holz herbei dir tragen.
Die Pest auf den Tyrannen, dem ich diene!
Ich trag' ihm keine Klötze mehr, ich folge
Dir nach, du Wundermann.

Trinculo.

Ein höchst lächerliches Ungeheuer, aus einem armen besoffenen Kerl ein Wunder zu machen!

Caliban.

Ich will dir zeigen, wo die Holzbirn wächst,
Ich grab' dir Trüffeln aus mit meinen Nägeln,
Weis' dir des Hehers Nest, ich lehre dich
Die schnelle Meerkatz fangen, bringe dich
Zum Haselbusch und hole junge Gemsen
Vom Felsen dir. — Sprich, willst du mit mir gehn?

Stephano.

Ich bitte dich, zeig' mir den Weg ohne längeres Geschwätz. Trinculo, da der König und alle unsere Gefährten im Wasser ihren Tod gefunden haben, so wollen wir von dieser Insel Besitz ergreifen. Hier! Trage meine Flasche! Bruder Trinculo, wir wollen sie sogleich wieder füllen!

Caliban (singt im Rausch).

Fahr' wohl, mein Dienstherr, fahr' wohl, fahr' wohl!

Trinculo.

Ein lamentables Ungeheuer! Ein besoff'nes Ungeheuer!

Caliban.

Ich fange keine Fische mehr
Und hole auch kein Feuer,
O nicht für einen Dreier!
Auch putz' ich keine Teller mehr;
Ban — ban — Caliban
Nahm einen bessern Herrn sich an;
Schafft Euch 'nen andern Diener an!

Dritter Akt.

Erste Scene.

Vor Prospero's Höhle.

Ferdinand kommt, ein Scheit Holz tragend.

Ferdinand.

Es gibt so manche mühevolle Dinge,
Bei denen Mühe nur die Lust erhöht;
Es gibt unwürd'ge, schnöde Sklavendienste,
Die man auf eine edle Art verrichtet.
Das Niederste führt oft zum höchsten Ziel.
Mein Werk wär mir so lästig als verhaßt,
Wenn nicht die Herrin, der ich damit diene,
Mir jede Arbeit zum Vergnügen machte.
Sie ist wohl zehnmal sanfter als der Vater
Streng ist, obgleich er ist die Strenge selbst,
Auf sein Gebot muß ich hier tausend Scheite
Bei schwerer Strafe auf einander schichten.
Die holde Herrin weint ob meiner Plage,
Und sagt, daß mein der Dienst nicht würdig sei.
Darob vergess' ich jegliche Beschwerde,
Und meine Arbeit geht so leicht von statten,
Daß ich sie thu', als ob ich Muße hätte.

Miranda tritt auf, in einiger Entfernung Prospero.

Miranda.

Ich bitte, Freund, o plagt Euch nicht so sehr!
Ich wollte, daß der Blitz das Holz verbrennte,
Das Ihr hier auf einander schichten sollt.
Legt ab und ruhet aus! Wenn dieß hier brennt,
So weint's gewiß, daß es Euch so ermattet;
Mein Vater ist in Studien vertieft;
Ich bitt' Euch, ruht! Wir werden in den nächsten
Drei Stunden ihn nicht sehn.

Ferdinand.

O theure Herrin,
Die Sonne wird gewiß hinunter sein,
Eh' ich mein Tagewerk vollendet habe.

Miranda.

Wenn Ihr versprecht, einstweilen Euch zu setzen,
So trag' ich unterdeß Euch diese Scheite.
Ich bitt' Euch sehr; o thut mir's zu Gefallen,
Ich will sie nur dort zu dem Haufen tragen.

Ferdinand.

Nein, eher sollen meine Sehnen springen
Und mir das Rückgrat brechen, eh' du mir
Solch eine Arbeit thust, indeß ich müßig
Zuschaute.

Miranda.

Nun, für mich wär' sie so passend,
Als wie für Euch; sie würde leicht mir werden,
Denn gern thät' ich's; Ihr aber thut es ungern.

Prospero (für sich).

O armer Wurm, wie dein Besuch verräth,
Bist du gefangen.

Miranda.

Ach, Ihr scheint ermüdet!

Ferdinand.

Nein, Herrin, nein; mir ist es früher Morgen,
Wenn Ihr mir nah seid in den Abendstunden.
Ich bitte, daß ich für Euch beten könne,
Um Euern Namen.

Miranda.

Miranda! O mein Vater,
Ich brech', indem ich's sage, dein Gebot.

Ferdinand.

Bewunderte Miranda! In der That
Der Gipfel der Bewundrung, was die Welt
Am höchsten achtet, werth! Ich sah so Manche
Schon aufmerksam, und ihrer Sprache Zauber
Nahm mein ihr lauschend Ohr sogleich gefangen.
Ob andrer Reize liebt' ich andre Frau'n,
Doch keine so, daß nicht ein Fehl an ihr
Verdunkelt hätte ihre holdste Seite.
Ihr nur, vollkommen, einzig, einet alles,
Was jedes Wesen Bestes an sich hat.

Miranda.

Vom eigenen Geschlechte kenn' ich Niemand,
Und weiß von keinem Weibesangesicht
Als dem, das mir mein Spiegel zeigt. Auch sah ich
Nicht Männer außer Euch und meinem Vater!
Ich weiß nicht, welche Formen sonst es gibt;
Jedoch bei meiner Sittsamkeit, dem höchsten
Kleinod, wünsch' ich nicht andere Gesellschaft
Als Eure; denn ich kann mir Keinen denken,
Der mir gefiele so, wie Ihr. Allein
Ich plaudre etwas frei, ach, und vergesse
Des Vaters Vorschrift.

Ferdinand.

Ich, Miranda, bin

Ein Prinz von Herkunft, ja ich denk' ein König,
(O wär' ich's nicht!) und trüge wohl als Sklave
Hier Holz so wenig, als ich eine Fliege
Die Lippen mir zerstechen lassen möchte.
Ich lasse meine Seele zu Euch reden:
Im ersten Augenblick, da ich Euch sah,
Flog schon mein Herz dem Eurigen entgegen,
Und machte mich zu Eurem ew'gen Sklaven;
Um Euch thu' ich hier Tagelöhnerdienst.

Miranda.

Sagt, liebt Ihr mich?

Ferdinand.

O Erd' und Himmel zeugt
Und krönet meine Rede mit Erfolg!
Wo nicht, so macht das Schönste, das ich hoffe,
Zu Schanden! — Ueber Alles in der Welt,
O grenzenlos lieb', schätz' und ehr' ich Euch!

Miranda.

Ich Thörin, warum muß ich das beweinen,
Was mich erfreut?

Prospero (für sich).

Wie selten treffen
Sich doch zwei für einander glühnde Herzen!
O Himmel, träufle deinen Segen nieder
Auf das, was zwischen ihnen keimt!

Ferdinand.

Was weint Ihr?

Miranda.

Ob meines Unwerths, daß ich nicht darf bieten,
Was gern ich geben möchte, noch viel minder,
Wornach ich todt mich sehnen werde, nehmen.
Doch das ist Tändelei; je mehr sich's birgt,
Um desto mehr erscheint's in vollem Licht.

Fort, falsche Schaam! Regiere meinen Mund
Allein, o offenherz'ge, heil'ge Unschuld!
Ich bin Eur' Weib, wenn Ihr mich haben wollt;
Wo nicht, so laßt als Eure Magd mich sterben!
Verweigert Ihr mir's, Gattin Euch zu sein,
Dann bin ich Eure Sklavin, Ihr möcht' wollen oder nicht!

Ferdinand (knieend).

Nein, meine Herrin sollst du sein, und ich
Bin ewig so der Deine!

Miranda.

Mein Gemahl also?

Ferdinand.

Ja, mit so tief verlangungsvollem Herzen,
Als sich die Knechtschaft nach der Freiheit sehnt.
Hier meine Hand!

Miranda.

Und hier die meinige
Mit meinem Herzen drin! Und nun lebt wohl
Auf eine halbe Stunde!

Ferdinand.

Tausendmal!

(Sie geehn ab.)

Prospero.

So froh kann ich darob nicht sein, als sie,
Die ganz verzückt sind; und doch über nichts
Hab' ich so große Freude. — Jetzt zu meinem Buch!
Denn vor der Abendmahlzeit hab ich noch
So Manches zu verrichten.

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Andere Gegend der Insel.

Stephano und Trinculo treten auf; Caliban folgt mit einer Flasche.

Stephano.

Sagt mir nichts mehr davon! Wenn das Faß leer ist, wollen wir Wasser trinken; eher aber keinen Tropfen. Fülle also wieder auf und laß dir's wohlschmecken. Dienstbares Ungeheuer, thu mir Bescheid!

Trinculo.

Dienstbares Ungeheuer? Tolles Ding von einer Insel! Man sagt, es habe ihrer nur fünf auf dieser Insel; wir sind drei davon; wenn die beiden Andern nicht richtiger im Kopfe sind als wir, so wackelt der Staat.

Stephano.

Trink, dienstbares Ungeheuer, wenn ich dir's heiße; deine Augen stecken ja beinahe ganz in deinem Kopfe!

Trinculo.

Wo sollen sie ihm sonst stecken? Er wäre ein sehr feines Ungeheuer, wenn er sie am Hintern stehen hätte.

Stephano.

Mein menschliches Ungeheuer hat seine Zunge in Sekt ersäuft. Mich kann die See nicht einmal ersäufen. Ich schwamm, ehe ich das Ufer erreichen konnte, fünfunddreißig Meilen hin und her. Beim Element, du sollst mein Lieutenant sein, Ungeheuer, oder mein Fähndrich!

Trinculo.

Euer Lieutenant, wenn's Euch beliebt; die Fahne kann er nicht tragen.

Stephano.

Wir werden nicht laufen, Musje Ungeheuer.

Trinculo.

Aber auch nicht gehen, sondern Ihr werdet daliegen wie die Hunde, und keinen Laut von Euch geben.

Stephano.

Mondkalb, sprich noch einmal in deinem Leben, wenn du ein gutes Mondkalb bist!

Caliban.

Wie geht's Euer Gnaden? Laß mich deinen Schuh lecken! Dem hier mag ich nicht dienen! Er hat keine Courage.

Trinculo.

Du lügst, höchst unwissendes Ungeheuer. Ich bin im Stande, mich mit einem Polizeidiener herumzuschlagen. Ei du liederlicher Fisch du; ist jemals Einer eine Memme gewesen, der in einem Tage so viel Sekt getrunken hat, als ich heute? Willst du so ungeheuer lügen, da du nur halb Fisch und halb Ungeheuer bist?

Caliban.

Horch, wie er mich zum Besten hat! Willst du das dulden, o Herr?

Trinculo.

Herr, sagt er! Daß ein Ungeheuer so unwissend sein kann!

Caliban.

Sieh doch! Sieh! Schon wieder! Ich bitte dich, beiß ihn todt!

Stephano.

Trinculo, halte deine Zunge im Zaum! Wenn du aufrerisch wirst, so soll der nächste Baum — Das arme Ungeheuer ist mein Unterthan, und man soll ihm nicht unwürdig begegnen.

Caliban.

Ich danke dir, mein edler Gebieter. Gefällt es dir, meine Bitte noch einmal zu vernehmen?

Stephano.

Beim Element, das will ich; kniee nieder und wiederhole sie; ich will stehen, und Trinculo soll auch stehen.

Ariel kommt unsichtbar.

Caliban.

Wie ich dir schon vorher gesagt habe, ich bin einem Tyrannen unterthan, einem Zauberer, der mich durch seine Hexenkünste um diese Insel betrogen hat.

Ariel.

Du lügst.

Caliban.

Du lügst, Maulaffe du! Ich wollte nur,
Daß dich mein tapfrer Herr vernichten möchte!
Ich lüge nicht.

Stephano.

Trinculo, wenn Ihr ihn noch ein einzigesmal in seiner Erzählung stört, so schwöre ich bei dieser Faust, ich schlage Euch einige Zähne aus.

Trinculo.

Ei, ich sagte ja nichts!

Stephano.

Kein Wort denn weiter. (Zu Caliban.) Fahre fort!

Caliban.

Ich sage,
Durch Zauberei gewann er diese Insel,
Und zwar von mir. Wofern nun Eure Hoheit
Ihn strafen will — ich weiß es, du hast Herz —
Dies Ding hat keines —

Stephano.

Das ist ausgemacht.

Caliban.

So sollst du Herr sein und ich will dir dienen.

Stephano.

Wie stellen wir das an? Weißt du ein Mittel?

Caliban.

Ja, Herr; ich überliefre ihn dir schlafend,
Wo du ihm seinen Kopf durchnageln kannst.

Ariel.

Du lügst; das kann ich nicht.

Caliban.

Ha, welch ein Flegel! Welch ein Lumpenkerl!
Ich bitte Eure Hoheit, maulschellirt ihn,
Und nehmt ihm seine Flasche; ist die fort;
So muß er lauter Pfützenwasser trinken;
Denn ich entdeck' ihm nicht die frischen Quellen.

Stephano.

Trinculo, renne nicht weiter in die Gefahr! Unterbrich das Ungeheuer noch mit einem Wort, und bei dieser Faust, ich stoße meine Barmherzigkeit zur Thür hinaus und mache einen Stockfisch aus dir!

Trinculo.

Ei, was that ich denn? Ich that nichts. Ich habe nichts gethan. Ich will weiter weggehn.

Stephano.

Sagtest du nicht, er löge?

Ariel.

Du lügst.

Stephano.

Lüg' ich? Da hast du was! (Er schlägt ihn.) Wenn dir das wohlgefällt, so strafe mich ein andermal Lügen.

Trinculo.

Ich strafte Euch nicht Lügen. Seid Ihr um Euern Verstand gekommen und um Euer Gehör auch? Die Pest auf Eure Flasche! Das kann Sekt und Trinken thun. Der Henker hole dein Ungeheuer, und der Teufel deine Finger!

Caliban.

Ha ha ha!

Stephano.

Nur weiter in der Erzählung! Ich bitte dich, steh bei Seite.

Caliban.

Schlag ihn nur, bis er genug hat. Nach einer Weile will ich ihn auch schlagen.

Stephano (zu Trinculo).

Weiter zurück! — Komm, fahre fort.

Caliban.

Wie ich dir sagte, er hat die Gewohnheit,
Des Nachmittags zu ruhn. Dann kannst du ihm
Den Kopf zerspalten, wenn du nur vorher
Ihm seine Bücher abgenommen hast.
Dann kannst du in den Bauch 'nen Pfahl ihm stoßen,
Und mit dem Messer ihm die Kehl abschneiden.
Vergiß nur nicht, die Bücher ihm zu nehmen,
Denn ohne sie ist er so dumm wie ich
Und hat nicht einen einzgen Dämon mehr,
Dem er gebieten könnte. Alle hassen
Ihn mit so tiefem Haß wie ich. Er hat
Sehr schön Geräth, wie er es nennt, sein Haus,
Wenn je er eins bekommt, damit zu zieren,
Und was besondres Augenmerk verdient,
Das ist die hohe Schönheit seiner Tochter.
Er selber nennt sie nur sein Tausendschönchen,
Ich sah nur erst zwei Weiber, Sycorax,
(Meine Mutter) und sie; jedoch sie übertrifft
Die Sycorax in gleichem Grade, als
Das Größeste das Kleinste übertrifft.

Stephano.

Ist sie so eine wackre Dirne?

Caliban.

Ja,
Sie würde prächtig in das Bett dir passen,
Das schwör' ich dir, und schöne Kinder kriegen!

Stephano.

Ungeheuer, ich will diesen Mann umbringen; seine Tochter und ich sollen König und Königin sein. Es leben unsre Majestäten! Und Trinculo und du, Ihr beide sollt Vicekönige sein. Gefällt dir der Vorschlag, Trinculo?

Trinculo.

Vortrefflich.

Stephano.

Gib mir deine Hand! Es thut mir sehr leid, daß ich dich geprügelt habe; aber so lange, als du lebst, halte deine Zunge wohl im Zaum!

Caliban.

In der nächsten halben Stunde wird er eingeschlafen sein; willst du ihn alsdann vernichten?

Stephano.

Ja, bei meiner Ehre.

Ariel.

Ich will das meinem Herrn erzählen.

Caliban.

Du machst mich lustig! Ich bin voller Freude!
O laßt uns jubeln! Wollt Ihr das Lied nicht singen,
Das Ihr mich erst gelehrt?

Stephano.

Ich will deiner Bitte Genüge leisten, Ungeheuer, und will allem nur Möglichem Genüge leisten. Trinculo, laßt uns singen!

(Er singt.)

„Neckt sie und zweckt sie und zweckt sie und neckt sie,
Gedanken sind frei!“

Caliban.

Das ist nicht die rechte Melodie.

(Ariel spielt die Melodie mit Trommel und Pfeife)

Stephano.

Was ist denn das?

Trinculo.

Es ist die Weise unseres Liedes, von Herrn Niemand aufgespielt.

Stephano.

Wofern du ein menschliches Wesen bist, so zeige dich in deiner wahren Gestalt; wenn du aber ein Teufel bist, so thue, was du willst.

Trinculo.

O vergib mir meine Sünden!

Stephano.

Wer stirbt, der bezahlt alle seine Schulden. Ich trotze dir. — Gott sey uns gnädig!

Caliban.

Du bist erschrocken?

Stephano.

Nein, Ungeheuer, das bin ich nicht.

Caliban.

Sei ohne Furcht! Die Insel ist voll Klang,
Der Jeden freuet, aber Keinem schadet,
Oft hör' ich tausend Instrumente mir
Sanft um die Ohren rauschen, Stimmen auch,
Die, wenn ich aus dem Schlaf erwache, mich
Einschläfern wiederum. Und dann im Traum
Thun sich die Wolken auf, und zeigen Schätze,
Bereit, so scheints, auf mich herabzuregnen;
Wach ich dann auf, so stimm ich Klagen an,
Und sehne mich, so weiter fortzuträumen.

Stephano.

Das wird ein braves Königreich für mich werden, wo ich die Musik umsonst habe.

Caliban.

Wenn Prospero vernichtet ist.

Stephano.

Das soll nicht lange mehr dauern. Ich habe die Geschichte noch nicht vergessen.

Trinculo.

Die Klänge verschwinden. Wir wollen ihnen nachgehen und dann unsere Geschäfte verrichten.

Stephano.

Geh voran, Ungeheuer! Wir werden dir folgen. Ich wollte, ich könnte diesen Trommelschläger sehn. Er hat sich tüchtig angegriffen.

Trinculo.

Willst du kommen? Ich gehe nach, Stephano.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Anderer Theil der Insel.

Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisco und Andere treten auf.

Gonzalo.

Bei allen Teufeln, Herr, ich kann nicht weiter,
Mir liegt's in allen Knochen. Wir sind hier
In einem Labyrinth! Auf meine Ehre,
Hier ist kein Weg! Hier geht's, wie der Mäander!
Erlaubt es mir, ich muß mich niedersetzen.

Alonso.

Ich kann dir's nicht verdenken, alter Mann!
Bin ich doch selbst im höchsten Grad ermattet!
Setz' dich! Ruh' aus! Ich geb' die Hoffnung auf,
Die wie ein Schmeichler mich bisher umgaukelt;
Er ist dahin, den wir so mühsam suchen,
Und unsres Spähns zu Lande lacht das Meer.
Wohl! Mag's denn sein!

Antonio (leise zu Sebastian).

Ich bin von Herzen froh,
Daß er die Hoffnung aufgegeben hat,
Vergesset nur um eines Fehlstreichs willen
Nicht unsern ganzen wohlbedachten Plan!

Sebastian.

Und laßt uns jeden Vortheil bestens nützen.

Antonio.

Es muß zu Nacht geschehn. Sie, von dem Wandern
Ermüdet, werden nicht und können nicht
So wachsam sein als wir bei frischer Kraft.

Sebastian (heimlich zu Antonio).

Ich sage Nachts! Nichts weiter!

(Feierliche und seltsame Musik. Prospero in der Höhe unsichtbar.)

Adrian.

Welch eine Melodie! Ihr Freunde, hört!

Gonzalo.

Gar wunderbare, liebliche Musik!

(Es kommen verschiedene seltsame Gestalten, eine besetzte Tafel bringend. Um diese tanzen sie mit freundlichen Geberden des Grußes, und nachdem sie den König und die Andern zum Essen eingeladen haben, gehen sie ab.)

Alonso.

Verleih uns gute Wirthe! Gott, was war das?

Sebastian.

Ein lebend Puppenspiel. Nun will ich glauben,
Daß es Einhörner gibt, daß in Arabien
Ein einz'ger Baum wächst, wo der Phönix thront,
Und auch, daß erst ein einz'ger Phönix lebte,
Der bis auf diese Stunde dort regiert.

Antonio.

Ich glaube Beides, und was man noch sonst
Bezweifelt, ist mir klar. Komm nur zu mir,

Ich schwör' dir, daß es wahr ist! Reisende —
Sie logen nie, schilt man sie auch zu Haus.

Gonzalo.

Käm' ich nach Napel und erzählte das,
Wer glaubte mir es, wenn ich sagen würde:
„Dort hab ich Insulaner angetroffen,
(Denn sicher sind dieß Leute, die hier wohnen)
Die, sind sie äußerlich auch Ungeheuer,
Doch zeigen von weit feinerer Kultur,
Als wie man unter Menschen irgends findet.

Prospero (beiseit).

O wackrer Mann, du sprichst ein wahres Wort.
's gibt Menschen, die mehr Teufel sind, als Menschen.

Alonso.

Fürwahr, ich kann mich nicht genug verwundern;
Gestalten von der Art, Geberde, Ton,
Die, wenn auch der Gebrauch der Zunge fehlt,
Sich stumm so herrlich unterhalten.

Prospero (für sich).

Lobt beim Ausgang!

Francisco.

Sie schwanden seltsam.

Sebastian.

Das hat nichts zu sagen:
Da sie uns hier zu essen hinterließen.
Wir spüren Alle, daß wir Mägen haben.
Beliebt's, davon zu kosten?

Alonso.

Nein, ich danke.

Gonzalo.

O fürchtet nichts. Als wir noch Knaben waren,
Wer glaubte wohl, es gäbe Bergbewohner,
Gleich Ochsen wampicht, einen Klumpen Fleisch

Am Halse? Ha, es gäbe Leute, die
Den Kopf im Busen trügen? Welches nun
Ein Jeder, der sein Schiff versichern läßt,
Als wahr verbürgt.

Alonso.

Ich gehe dran und esse,
Und wär's mein Letztes. Mag's! Ich fühle ja,
Das Beste ist vorüber! — Bruder Herzog,
Heran! Folgt unserm Beispiel!

Donner und Blitz. Ariel in Gestalt einer Harpye, schlägt mit seinen Flügeln auf die Tafel, von welcher die Speisen vermittelst einer künstlichen Erfindung verschwinden.

Ariel.

Ihr seid drei Sündenmänner, die das Schicksal
(Dem diese Unterwelt, und was darinnen,
Zum Werkzeug dient) vom nimmersatten Meer
Ausspeien ließ, und zwar an diese Insel,
Von Menschen unbewohnt, weil unter Menschen
Zu leben ihr nicht werth. Ich macht' euch toll.
(Alonso, Sebastian und die Uebrigen ziehen die Schwerter.)
Und grad in solcher Wuth ersäufen, hängen
Sich Menschen selbst. Ihr Narren! meine Brüder,
Und ich sind Diener des Geschicks. Die Elemente,
Die eure Schwerter stählen, möchten eben
So leicht den Sturm verwunden oder mit
Fruchtlosem Streich das stets sich wieder schließende
Gewässer tödten, eh ein Flaum im Fittig
Mir nur verletzt wird. Meine Freunde sind
Gleich unverwundbar. Könntet ihr auch schaden,
Jetzt sind die Degen euerm Arm zu schwer
Und lassen sich nicht heben. Doch bedenkt,
(Dieß ist an euch mein Auftrag) daß ihr drei
Den guten Prospero aus Mailand stießet,

Und preis ihn gabt der See, die's nun vergalt,
Ihn und sein harmlos Kind, ob welches Frevels
Die Mächte, die aufschiebend nie vergessen,
Das Meer, das Land und alle Kreaturen
Empörten wider euch. Alonso, dich
Beraubten sie des Sohns, und thun durch mich dir kund:
Langsam Verderben, schlimmer als der Tod,
Der trifft auf eins, soll Schritt vor Schritt euch folgen
Auf jedem Pfad. Nichts kann vor ihrem Zorn
Euch schützen, (der sonst in dem öden Eiland
Auf's Haupt euch fällt) als tiefe Seelenreue
Und reines Leben in der Zukunft.

(Er verschwindet unter Donnerschlägen. Dann treten unter sanfter Musik die Gestalten wieder auf, tanzen mit allerlei Grimassen und Hohngeberden und tragen die Tafel weg.)

Prospero (beiseit).

Brav hast du die Harpye vorgestellt,
Mein Ariel, ein Anstand wär's, verschlingend!
Und meines Auftrags nichts versäumt in dem,
Was du gesagt. So mit Lebendigkeit
Und seltner Haltung spielten auch ihr Amt
Die untern Diener. Meine Zauber wirken,
Und diese meine Feinde, festgebunden
Von Schreck und Wahnsinn, sind in meiner Macht.
In diesen Wirren laß' ich sie und gehe
Zum jungen Ferdinand, den todt sie wähnen,
Und sein und meinem Liebling.

(Er verschwindet.)

Gonzalo.

Im Namen aller Heilgen, Herr, was steht Ihr
So seltsam starr?

Alonso.

O es ist gräßlich! gräßlich!
Mir schien's, die Wogen sprachen und erzählten's,

Die Wände sangen mir es, und der Donner,
Die tiefe, grause Orgelpfeife, rief
Den Namen Prospero, den Tod mir kündend.
Drum liegt mein Sohn in Schlamm gebettet, und
Ich such' ihn tiefer, als ein Senkblei drang,
Um mit verschlämmt zu liegen.

(Geht ab.)

Sebastian.

Ein Teufel auf einmal! — dann schlag ich mich
Durch Legionen!

Antonio.

Und ich sekundire!

(Sebastian und Antonio ab.)

Gonzalo.

Sie alle drei verzweifeln; ihre Schuld,
Wie Gift, das später erst nachwirken soll,
Beginnt sie nun zu nagen. Ich ersuch' euch,
Die ihr gelenker seid, folgt ihnen schnell,
Und hindert sie an dem, wozu der Wahnsinn
Sie etwa treiben könnte.

Adrian.

Folgt, ich bitt, euch!

(Alle gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Vor Prospero's Zelle.

Prospero, Ferdinand und Miranda treten auf.

Prospero.

Wofern ich Euch zu streng begegnet bin,
So macht es mein Ersatz doch gut. Ich gab
Euch einen Faden meines eignen Lebens,
Ja, das, wofür ich lebe. Noch einmal
Biet' ich sie deiner Hand. All' deine Plage
War Prüfung deiner Liebe nur, und du
Bestand'st die Probe gut. Hier vor dem Himmel
Bestät'ge ich mein reich Geschenk. O Ferdinand!
Verlach mich nicht, daß ich mit ihr so prahle,
Denn finden wirst du, daß sie allem Lob
Vorauseilt, und es nach sich hinken läßt.

Ferdinand.

Das glaub' ich wohl, selbst gegen ein Orakel.

Prospero.

Als mein Geschenk denn und dein Eigenthum,
Das du verdienst, nimm meine Tochter. Aber
Zerreiß'st du ihren jungfräulichen Gürtel,
Bevor des Priesters Weihe Euch gesegnet,

So mag der Himmel diesem Bunde fluchen,
Und Euch statt seines Segens dürren Haß,
Verdruß und Mißmuth auf das Ehbett streun,
Als Unkraut, daß es Euch zuwider sei.
Drum hütet Euch, so wahr Euch Hymen leuchte!

Ferdinand.

So wahr ich heitre Tage, holde Kinder
Und langes Leben mir bei solcher Liebe
Verspreche; nicht die dunkelste der Höhlen,
Nicht der bequemste Ort, der stärkste Trieb
Des bösen Genius soll meine Ehre
Jemals in Wollust schmelzen, und mich locken,
Den Blüthenstaub dem Festtag abzustreifen,
An dessen Morgen mich bedünken wird,
Die Sonnenrosse seien kraftlos und
Die Nacht mit Ketten angeschmiedet worden.

Prospero.

Sehr wohl gesprochen. Setze denn dich nieder
Und rede nun mit ihr; denn sie ist dein. —
He, Ariel, mein getreuer Diener Ariel!

Ariel tritt auf.

Ariel.

Hier bin ich!
Was wünscht mein hoher Meister.

Prospero.

Vollbracht hast du mit den geringern Brüdern,
Was ich gebot. Jetzt hab' ich Euch vonnöthen
Zu einem neuen Streich. Bring' alle Geister,
Die ich in deine Hand gegeben habe,
An diesen Ort! Laß sie behend sich regen;
Denn jetzt muß ich dies junge Paar ergötzen
Mit meinen Künsten; ich versprach es ihnen,
Und sie erwarten es von mir.

Ariel.

Sogleich?

Prospero.

Ja, augenblicklich.

Ariel.

Eh' du sagest: komm und geh
Zweimal hauchst, und rufst: steh! steh!
Mach ich, daß sich auf der Zeh'
Jeder trippelnd vor dir dreh'.
Liebst du mich, mein Meister? — He? —

Prospero.

Von Herzen, Ariel! — Doch bleibe fern,
Bis du mich rufen hörst.

Ariel.

Wohl, ich verstehe.

(Geht ab.)

Prospero (zu Ferdinand.)

Vergiß nicht, Wort zu halten! Laß dem Scherz nicht
Zu sehr den Zügel. Eide sind nur Stroh
Dem Feuer in dem Blut. Seid mäßiger!
Sonst gute Nacht, Gelübde!

Ferdinand.

Seid versichert,
Der weiße, kalte, jungfräuliche Schnee
An meiner Brust kühlt meines Blutes Hitze.

Prospero.

Gut! Komm, mein Ariel! Und bringe lieber
'nen Geist zu viel, als daß nur Einer fehlte.
Erschein' uns munter! Redet nicht mit Worten!
Seid nichts, als Auge! Still!

(Sanfte Musik.)

Iris tritt auf.

Iris.

O Ceres, du freigebigste der Fraun,
Auf Waizen=, Roggen=, Gersten=, Haberau'n,
Mit Wicken, Bohnen, kräuterreichen Höhn,
Wo Lerchen singen, und wo Schafe gehn,
Mit deinen Wiesen, wo die Lämmer liegen,
Mit deinen Blumen, wo die Schmetterlinge fliegen,
Mit deinen Rasenbänken, weich und grün,
Wo tausend Veilchen, tausend Tulpen blühn,
Geschmückt auf dein Gebot im jungen Lenze,
Daß kalten Nymphen sprießen keusche Kränze,
Mit deinen Lauben, die der Jüngling liebt,
Auch wenn sein drin geküßtes Mädchen ihn betrübt,
Mit deinen Bergen, wo der Wein gedeiht,
Mit deinen Felsen, wo sich Kühlung beut;
Dieß Alles heißt des Himmels Königin,
Der Wasserbogen ich und Botin bin,
Dich zu verlassen und am grünen Ort
Sogleich Gesellschaft ihr zu leisten dort.
Im Anzug schon sind ihre beiden Pfauen;
So nahe denn, o Ceres, laß dich schauen!

Ceres tritt auf.

Ceres.

Heil, farb'ge Botin, die nie ein Geheiß
Versäumt der Gattin des erhabnen Zeus,
Die du von Saffranschwingen süßen Thau
Herab mir schüttest auf die Blumenau,
Und krönst mit deinem blauen Bogen schön
Die freien Flächen und bebuschten Höhn,
Du Gürtel meiner stolzen Erde, sprich:
Warum entbietet meine Herrin mich,
Zum kurz begraßten Wiesenplan durch dich?

Iris.

Ein Bündniß treuer Liebe mitzufeiern,
Und freundlich eine Gabe beizusteuern
Für das beglückte Paar.

Ceres.

Sprich, Himmelsbogen,
Kommt Venus und ihr Sohn mit hergezogen?
Denn seit der Beiden schlauer Sinn erdacht,
Wie meine Tochter käm' in Pluto's Macht,
Verschwor' ich ihre und des kleinen Blinden
Verwünschte Compagnie.

Iris.

Sie hier zu finden,
Besorge nicht; ich sah die Göttin schon
Nach Paphos Hainen ziehn mit ihrem Sohn,
Durch Wolken fort, auf ihrem Taubenwagen;
Sie meinten, hier den Sieg davon zu tragen
Durch Wollustzauber über diesen Mann
Und diese Jungfrau, die den Schwur gethan,
Nicht eh'r dem heilgen Ehbett sich zu weihn,
Bis Hymens Fackel brennte. — Aber nein!
Mars heiße Buhlerin entfloh in Eile,
Zerbrochen hat ihr wilder Sohn die Pfeile,
Und schwor, derselben keinen anzurühren,
Und spielend nur auf Spatzen sie zu führen.

Ceres.

Ha, seht, da kommt die Königin entlang;
Ich kenne sie am majestät'schen Gang.

Juno tritt auf.

Juno.

Wie geht es, güt'ge Schwester? Im Verein
Laßt uns sie segnen, daß sie glücklich sei'n,
Und ehrenwerther Kinder sich erfreu'n.

Lied.

Juno.

Ehre, Reichthum, Ehbescheerung,
Langes Leben, und Vermehrung!
Stündlich werd' Euch Lust zu Theil!
Juno ruft: Euch Glück und Heil!

Ceres.

Füll' und Füll' und Segen immer,
Scheun' und Keller ledig nimmer;
Reben, die die Trauben beugen,
Felder, die von Frucht sich neigen!
Nach des heitern Frühlings Ende
Bring' der Herbst Euch reiche Spende!
Noth und Mangel soll Euch meiden!
Ceres wünschet dieß Euch beiden.

Ferdinand.

Dies ist ein majestätisch Schauspiel, und
Harmonisch zum Bezaubern. Darf ich diese
Für Geister halten?

Prospero.

Geister, die mein Zauber
Aus ihren Schranken rief, um vorzustellen,
Was mir beliebt.

Ferdinand.

Laßt mich hier ewig leben!
O solch ein Wundervater, solch ein Weib
Verwandeln diesen Ort zum Paradies.

(Juno und Ceres unterhalten sich leise und schicken dann Iris mit einem Auftrag ab.)

Prospero.

Schweigt, Lieber! Juno spricht sehr ernst mit Ceres;
Es gibt etwas zu thun. Seid still und stumm,
Denn sonst zerrinnt der Zauber.

Iris.

Ihr Wassernymphen, die dem Bach entlauchen,
Mit Binsenkron' und ewig heitern Augen,
Verlaßt die krummen Betten, zeigt Euch nur,
Juno gebeut's, auf dieser grünen Flur!
Auf, keusche Nymphen, helft uns zu dem Bunde
Der treuen Lieb' und kommt herbei zur Stunde!

(Nymphen erscheinen.)

Ihr braunen Schnitter, matt von dem August,
Kommt aus den Aeckern! Theilet unsre Lust!
Macht Feiertag, setzt nun den Strohhut auf,
Und lasset Eurer Freude freien Lauf
Beim Erntetanz!

(Mehrere Schnitter in netten Kleidern treten auf und vereinigen sich mit den Nymphen zu einem anmuthigen Tanz. Gegen das Ende des Tanzes fährt Prospero plötzlich auf und spricht, worauf sie unter einem seltsamen, hohlen und verworrenen Getöse verschwinden.)

Prospero (beiseit).

Vergaß ich doch der schändlichen Verschwörung
Des Viehes Caliban und seiner Rotte,
Zu meinem Tod; die Stunde ihres Streichs
Ist fast schon da! (Zu den Geistern.)
Brecht auf! Nichts mehr!

Ferdinand.

Seltsam! Der Vater kommt in Leidenschaft,
Die stark ihn aufregt.

Miranda.

Niemals noch bis heute
Sah ich von solchem Unmuth ihn ergriffen.

Prospero.

Mein Sohn, Ihr schaut ja mit verstörtem Blick,
Als wär't Ihr außer Euch! Seid gutes Muths!
Seht, unser Spiel ist aus, und unsre Spieler,
Sind, wie ich schon Euch sagte, alle Geister,

Die schnell zerflossen in die dünne Luft,
Und so wie diese leeren Luftgesichte
So werden Thürme, die gen Himmel ragen,
Und stattliche Paläste, hohe Tempel,
Ja selbst die große Kugel dieser Erde,
Und Alles, was sie in sich faßt, zerschmelzen,
Und, wie dies Schauspiel, keine Spuren lassen.
Wir sind derselbe Stoff, der Träume bildet,
Und unser kleines Leben endet sich
In einen Schlaf. — Mein Herr, ich bin beruhigt;
O habt mit meiner Schwachheit nur Geduld;
Mein altes Hirn ist nicht in seiner Ordnung;
Laßt diesen kleinen Zufall Euch nicht stören.
Wenn's Euch beliebt, so geht in meine Zelle,
Und ruhet dort. Ich will hier auf- und abgehn,
Dann wird mir leichter werden.

Ferdinand und Miranda.

Friede sei mit Euch!

(Ferdinand und Miranda ab.)

Prospero.

Komm wie ein Wind! — Ich dank' dir. — Ariel, komm!

Ariel kommt.

Ariel.

Ich hang' an deinem Winke. Was beliebt dir?

Prospero.

Es gilt die Rüstung gegen Caliban.

Ariel.

Ja, mein Gebieter, als ich Ceres spielte,
Wollt' ich dir's sagen, doch ich fürchtete,
Ich möchte dich erzürnen.

Prospero.

O rede! Wo verließest du die Schurken?

Ariel.

Ich sagt' Euch, Herr, daß sie vom Rausche glühend
Die Luft zerschlugen, die sich unterstand,
Sie anzuwehn, und auf den Boden stampften,
Weil er es wagte, ihren Fuß zu küssen,
Ohn' ihr Vorhaben aus der Acht zu lassen.
Drauf rührt' ich meine Trommel: Wilden Füllen
Gleich spitzten sie die Ohren, machten Augen,
Und streckten ihre Nasen vor sich hin,
Als röchen sie Musik. Ihr Ohr bethört' ich,
Daß sie wie Kälber meinem Brüllen folgten
Durch scharfe Disteln, Stechginst, Rank' und Dorn,
Die Beine ritzend; endlich ließ ich sie
Im grünen Pfuhle, jenseits Eurer Zelle,
Drin watend bis ans Kinn, so daß die Lache
Die Füße überstank.

Prospero.

Brav, brav, mein Vogel!
Behalte noch die unsichtbare Bildung!
Bring' aus dem Haus die abgetragnen Kleider
Mir schnell hieher, das Diebsvolk anzuködern.

Ariel.

Ich geh, ich geh.

(Ab.)

Prospero.

Ein Teufel ist es, ein geborner Teufel,
An dessen Art die Zucht nicht haften kann,
An dem all' meine Müh' verloren ist,
Rein, rein verloren ist. Und wie sein Leib
Mit seinem Alter mehr sich mißgestaltet,
So wird auch seine Seele immer schlechter.
Ich will sie Alle quälen, bis sie heulen.

(Ariel kommt mit schönen Kleidern.)

Hieher! Und hänge sie an diese Schnur!

(Prospero und Ariel bleiben unsichtbar zurück. Caliban, Stephano und Trinculo kommen, ganz durchnäßt.)

Caliban.

Ich bitt' Euch, tretet leis! Der blinde Maulwurf
Hör' unsern Fuß nicht fallen. Denn wir sind
Der Zelle nah.

Stephano.

Ungeheuer, Euer Kobold, den Ihr als einen freundlichen Kobold schildertet, der Niemand etwas zu Leide thue, hat eben nichts Besseres gethan, als uns zum Narren gehabt.

Trinculo.

Ungeheuer, ich rieche lauter Pferdeharn, und ich versichere dich, daß dieß meiner Nase gar nicht behagt.

Stephano.

Auch der meinigen nicht; hört Ihr's, Ungeheuer? Wenn ich Euch gram werden sollte, seht dann —

Trinculo.

Dann wärst du ein verlornes Ungeheuer.

Caliban.

O liebster Herr, bewahrt mir Eure Gunst;
Seid ruhig; denn der Preis, den ich Euch schaffe,
Wägt alles Unglück auf. O sprecht nur leise,
Denn noch ist Alles ruhig wie die Nacht.

Trinculo.

Schon recht. Aber unsere Flasche in dem Moraſt zu verlieren!

Stephano.

Das ist nicht nur Sünd' und Schande, Ungeheuer, sondern auch zugleich ein unendlicher Verlust.

Trinculo.

Das geht mir über meine Anfeuchtung; und doch ist das ein freundlicher Kobold, Ungeheuer, der Niemanden etwas zu Leide thut.

Stephano.

Ich will meine Flasche wieder hervorsuchen, und sollte ich für meine Mühe bis über die Ohren hineingerathen.

Caliban.

Ich bitte, still, mein König. Siehst du hier
Dieß ist das Tohr der Zelle! Kein Getös!
Und thu' den guten Streich, durch den dies Eiland
Auf ewig dein und ich dein Caliban,
Dein Füßelecker werde.

Stephano.

Gib mir deine Hand! Ich fange schon an, blutige Gedanken zu haben.

Trinculo.

O König Stephano! O Herr! O würd'ger Stephano! Sieh, was das hier für eine Garderobe für dich ist!

Caliban.

Laß es doch liegen, du Thor! Es ist ja nur unnützer Tand!

Trinculo.

Oho, Ungeheuer! Wir wissen auch, was in eine Trödelbude gehört. — — O König Stephano!

Stephano.

Lang diesen Mantel herunter, Trinculo, beim Element, ich will diesen Mantel haben!

Trinculo.

Eure Gnaden sollen ihn haben.

Caliban.

Daß diesen Narr'n die Wassersucht ersäufe!
Wie? Seid Ihr in solch Lumpenzeug vergafft?
Thut erst den Mord! Wenn er erwacht, so zwickt er
Vom Wirbel bis zur Zeh die Haut uns voll,
Und macht uns ganz zu Dreck.

Stephano.

Sei ruhig, Ungeheuer! Frau Leine, ist das nicht mein Wamms?

Trinculo.

Komm, Ungeheuer! Schmier' etwas Quark an deine Finger, und fort mit dem ganzen Plunder!

Caliban.

Ich will nichts; wir verlieren nur die Zeit,
Und werden all' in Affen oder Gänse
Mit schändlich kleiner Stirn verwandelt werden.

Stephano.

Ungeheuer! Frisch, greif zu! Hilf dieß dahin tragen, wo mein Orhoft Wein ist, sonst werfe ich dich sogleich aus meinem Königreiche hinaus! Geh, trag' das fort!

Trinculo.

Und auch das hier!

(Jagdlärm. Geister in Gestalt von Hunden. Prospero und Ariel jagen sie auf die Anwesenden.)

Prospero.

Hei, Sultan, hei!

Ariel.

He, Tiger, da läufts: Tiger!

Prospero.

Nero! Pack an! Horch! Waldmann! Hier! hab' Acht!

Caliban, Stephano und Trinculo werden vertrieben.

Geh, heiße meinen Poltergeistern ihr
Gebein mit heft'ger Zuckung zu zermalmen,
Die Sehnen ihnen straff zusammenkrampfen,
Und fleckiger am ganzen Leib sie zwicken
Als einen Panther.

Ariel.

Höre, wie sie heulen!

Prospero.

Jagt sie nur weiblich! Alle meine Feinde
Sind jetzt bezwungen. Bald, o bald
Nun enden meine Sorgen, und auch du
Sollst frei die Luft genießen. Kurze Zeit
Nur noch sei mir dein treuer Dienst geweiht!

(Prospero und Ariel ab.)



Stahl u. Druck d. W. Pobuda.

DER STURM.

Act V. Sc. I.

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Prospero.

Gereift ist nun mein Plan; der Zauber hält
Die Probe; meine Geister all gehorchen,
Und aufrecht geht die Zeit mit ihrer Bürde. *
Wie weit ist's wohl am Tag?

Ariel.

Die sechste Stunde,
Wo, wie Ihr sagtet, unsre Arbeit endet.

Prospero.

So sagt' ich gleich, als ich den Sturm erregte.
Sprich, Geist, wie geht's dem König und den Seinen?

Ariel.

Sie sind zusammen eingesperrt, nach Euerm
Commando, völlig wie Ihr sie verließt,
Gefangen alle, Herr im Lindenhain,
Der Eure Zelle vor dem Wetter schützt,
Und fort kann Keiner, bis Ihr sie erlös't.
Der König und sein Bruder wie auch Eurer
Sind alle drei im Wahnsinn. Und die Andern
Betrauern sie von Schreck und Gram erfüllt,
Besonders Gonzalo, „der gute Alte,"

* Die Zeit wird gewöhnlich als ein alter Mann vorgestellt, der unter seiner Last gekrummt geht. Hier aber munter und aufrecht, zum Zeichen, daß Alles nach Wunsche geht.

Wie Ihr ihn nennt. Ach, seine Thränen rollen
Ihm über seinen grauen Bart herab,
Wie Wintertropfen von dem Rohrdach fallen.
So stark hat Euer Zauber sie erschüttert,
Daß, wenn Ihr jetzt sie sähet, Euer Herz
Gewiß vor Mitleid schmölze.

Prospero.

Glaubst du, Geist?

Ariel.

Gewiß, mein's würde weich, wär' ich ein Mensch.

Prospero.

Meins ist es auch. Hast du, der du nur Luft bist,
Selbst Ahnung und Gefühl von ihren Leiden,
Und ich ein Wesen ihrer Art, gleich ihnen
Empfindend, leidend, sollte wen'ger fühlen?
Ob sie mich auch gekränkt in tiefster Seele,
Stellt sich mein beßr'rer Sinn dem Zorn entgegen.
Erhabner übt man Großmuth aus als Rache.
Da sie's bereun, so ist mein Zweck erreicht,
Bis zu dem allerletzten Stirnerunzeln.
Geh, löse sie. Ich breche meinen Zauber,
Stell' ihre Sinne her und mache jetzt
Zu dem sie wieder, was sie erst gewesen.

Ariel.

Ich will sie holen, Herr.

Prospero.

Ihr Elfen, von den Hügeln, Hainen, Bächen,
Und ihr, die ihr am Strand, spurlosen Fußes,
Verjagt den ebbenden Neptun und flieht,
Wenn er zurückkommt; halbe Zwerge, die ihr
Bei Mondschein kleine Ringlein macht im Gras,
Wovon das Schaf nicht frißt; die ihr zur Kurzweil
Den nächt'gen Pilz macht, die ihr euch am Ton

Der Abendglocke freut; mit deren Hülfe,
So schwach ihr waltet, ich verdunkelte
Den Sonnenschein, und wilde Stürme weckte,
Die grüne See mit der azurnen Wölbung
Von Grund empörte und des Jovis Eiche
Entwurzelte mit seinem eignen Keil,
Des Vorgebirges Grund erzittern machte
Und mit der Wurzel ausriß Ficht' und Ceder;
Selbst Gräber thaten ihren Rachen auf
Und weckten Schläfer auf, die ich beschworen.
Ihr alle, hört mich! Meinem ganzen Zauber
Schwör ich hier ab! Und hab' ich erst, wie jetzt
Ich's thue, himmlische Musik verlangt,
Zu wandeln ihre Sinne, wie die luft'ge
Magie vermag; so brech' ich meinen Stab,
Vergrab' ihn in die Erde Klaftern tief;
Und tiefer als ein Senkblei je gedrungen
Will ich mein Zauberbuch im Meer versenken.

(Feierliche Musik.)

Ariel kommt zurück; hinter ihm Alonso mit schwermüthiger Geberde, begleitet von Gonzalo, ebenso Sebastian und Antonio, begleitet von Adrian und Francisco. Alle treten in den Kreis, den Prospero gezogen hat, und stehen bezaubert da. Prospero bemerkt es und spricht):

Ein feierliches Lied, der beste Trost
Für wilde Phantasie, heil' dein Gehirn,
Das unnütz dir im Schädel kocht! Da steht!
Denn Ihr seid festgebannt! —
Rechtschaff'ner Gonzalo, verehrter Mann,
Mein Auge schmilzt vom deinigen erschüttert,
In sympathet'sche Tropfen. Die Bezaubrung,
Sie lös't sich auf in diesem Augenblick,
Und wie die Nacht der Morgen überschleicht,
Das Dunkel bannend, fangen ihre Sinnen

Erwachend an, den blöden Dunst zu scheuchen,
Der noch die hellere Vernunft umhüllt.
O wackrer Gonzalo! O mein Erretter,
Und redlicher Vasall, dem, wo du folgst,
Ich deine Liebe lohnen will mit Beidem,
Mit Wort und That! Höchst grausam gingst du um
Mit mir, Alonso, und mit meiner Tochter,
Dein Bruder half dabei! Das nagt dich nun,
Sebastian, Fleisch und Blut, mein Bruder du,
Der Ehrgeiz hegte, austrieb das Gewissen
Und die Natur; der mit Sebastian
(Deß Seelenpein die allergrößte) hier
Den König tödten wollte! Ich verzeih dir,
Wenn du auch unnatürlich bist! — Ihr Geist
Beginnt zu schwellen und die nah'nde Fluth
Wird der Vernunft Gestad' in Kurzem füllen,
Das schwarz und schlammig daliegt. Ha, nicht Einer,
Der auf mich blickt, mich kennend! Ariel,
Hol' Hut und Degen mir aus meiner Zelle!

(Ariel ab.)

Entlarven will ich mich und dar mich stellen
Als Mailands Herzog. — Eile, wackrer Geist!
Du wirst nun ehstens frei!

Ariel kommt singend zurück und hilft den Prospero ankleiden.

Ariel.

Wo die Biene saugt, saug' ich,
Bette in Maiglöcklein mich,
Schlaf' dort, wenn die Eulen schrei'n,
Fliege mit der Schwalben Reih'n
Lustig hinterm Sommer drein!
Froh, ja froh bin ich im Schatten,
Wo sich Laub und Blüthen gatten!

Prospero.

Mein Liebling, Ariel! Du wirst mir fehlen;

Doch geb' ich dir die Freiheit. Sa sa sa!
Zum Königsschiff, unsichtbar, wie du bist!
Du triffst im Schiffe die Matrosen schlafend.
Bring den Patron und Bootsmann schnell hieher!

Ariel.

Ich trink' die Luft und bin schon wieder da,
Eh Euer Puls nur zwei schlägt.

(Er geht ab.)

Gonzalo.

Was es nur jemals Furchtbares gegeben,
Das wohnet hier. Erschiene doch ein Engel,
Der uns aus diesem Land der Schrecken führte!

Prospero.

Sieh hier, o König, den mit großem Unrecht
Gekränkten Herzog Mailand's, Prospero!
Und zum Beweis, daß ein lebend'ger Fürst
Jetzt mit dir spricht, umarm' ich deinen Körper
Und heiße dich sammt allen deinen Leuten
Herzlich willkommen.

Alonso.

Ob du Prospero
Bist, oder ein verzaubertes Phantom,
Wie kürzlich selbst ich war, das meine Augen
Täuscht, weiß ich nicht; jedoch dein Puls
Schlägt menschlich, und seitdem ich dich geschaut,
Nahm auch die Bangigkeit des Herzens ab,
In die mich nur ein Wahnsinn hat versetzt.
Wenn anders diese Dinge wirklich sind,
So muß, was hier geschah, höchst seltsam sein.
Ich gebe dir dein Herzogthum zurück,
Und bitte dich inständigst um Verzeihung.
Doch wie kann Prospero, und wie hier leben?

Prospero.

Umarmen laß dich erst, o braver Alter,
Deß Ehre ohne Maaß und Grenzen ist.

Gonzalo.

Ob dieß so ist, ob nicht? will ich nicht schwören.

Prospero.

Ihr schmeckt nach diesem Eiland noch so sehr,
Daß ihr die klare Wirklichkeit bezweifelt. —
Willkommen, meine Freunde.

(Beiseit zu Antonio und Sebastian.)

Aber Ihr,
Mein Paar von Herrn, sofern ich Neigung fühlte,
Leicht könnt ich seiner Hoheit Zorn euch zuziehn,
Als Erzverräthern — doch ich will nicht plaudern.

Sebastian.

Der Teufel spricht aus ihm.

Prospero.

Was Euch betrifft,
O schlechter Herr, den, Bruder nur zu nennen,
Der Zunge Gift wär', ich verzeihe dir
Den ärgsten aller Fehler wie die andern.
Ich ford're nur mein Herzogthum von dir,
Das du mir wohl zurückerstatten — mußt.

Alonso.

Bist du denn Prospero, so melde uns
Das Nähere, wie du erhalten worden,
Die Art, wie wir mit dir zusammentrafen,
Nachdem wir um drei Stunden früher an
Dem Strande scheiterten; wo ich verloren —
(Wie scharf ist dieser Stachel der Erinnrung!)
Fernando, meinen Sohn.

Prospero.

Herr, ich beklag' es.

Alonso.

Ha, unersetzlich ist mir der Verlust,
Den selber die Geduld nicht heilen kann!

Prospero.

Ihr habt wohl ihre Hülfe nicht gesucht;
Denn ihre milde, allvermögende Hand
Hat kürzlich einen ähnlichen Verlust
Gelassen zu ertragen mich gelehrt.

Alonso.

Euch, sagt Ihr! Einen ähnlichen Verlust?

Prospero.

Gleich groß für mich, gleich wichtig; ihn erträglich
Zu finden, ach, hab' ich weit schwächre Mittel,
Als Ihr zu Troste rufen könnt. Denn ich
Verlor ja meine Tochter.

Alonso.

Eure Tochter?
O Himmel lebten beide in Neapel
Und wären König dort und Königin!
Wenn sie das wären, wollt ich gern versenkt
In dem Moraste sein, wo jetzt mein Sohn liegt.
O sagt mir, wo verlort Ihr Eure Tochter?

Prospero.

In diesem Sturm. Ich merke, diese Herrn
Sind ob dem Vorfall so verwundert, daß
Sie ihren Witz verschlingen und mit Mühe glauben,
Ihr Aug' thu' richt'ge Dienste und ihr Wort
Sei wahrer Odem. Doch, wir sehr ihr auch
Aus eurem Sinn gedrängt seid, wißt gewiß,
Daß Prospero ich bin, derselbe Herzog,
Den man aus Mailand stieß, der wunderbar
Am Strand, wo ihr gescheitert, landete,
Hier Herr zu seyn. Für jetzt nichts mehr davon.

Denn eine Chronik ist's für manche Tage,
Nicht eine Mähr beim Frühstück vorzutragen,
Noch passend für dies erste Wiedersehn.
Willkommen, Herr! Die Zell' hier ist mein Hof;
Da hab' ich wen'ge Diener nur und sonst
Nicht einen Unterthan. Schaut doch hinein!
Da Ihr mein Herzogthum mir wiedergabt,
So will ich's Euch mit was gleich Gutem lohnen,
Ein Wunder mind'stens zeigen, das Euch freue,
So sehr als mich mein Herzogthum erfreut.
(Der Eingang der Zelle thut sich auf, und zeigt Ferdinand und Miranda, Schach spielend.)

Miranda.

Mein Prinz, Ihr spieltet falsch.

Ferdinand.

Nein, holdes Kind,
Das würd' ich um die ganze Welt nicht thun.

Miranda.

O für ein Dutzend Königreiche dürftet
Ihr's wagen schon; das nähm' ich Euch nicht übel.

Alonso.

Ist dieß auch nur ein Truggesicht der Insel,
So werd ich einen theuern Sohn zweimal
Verlieren.

Sebastian.

Ein erstaunenswerthes Wunder!

Ferdinand.

Droht auch die See, so hat sie doch Erbarmen;
Ich flucht' ihr ohne Grund.
(Er kniet vor Alonso.)

Alonso.

Nun, aller Segen
Des frohsten Vaters häufe sich auf dich!
Steh auf und Sprich, wie kamst du her?

Miranda.

O Wunder!

Was gibst es hier für herrliche Geschöpfe!
Wie schön ist doch der Mensch! Heil diesem Eiland,
Das solche Bürger trägt!

Prospero.

Das ist dir neu.

Alonso.

Wer ist dies Mädchen da, mit dem du spielst?
Ihr mögt sie wohl kaum seit drei Stunden kennen.
Ist sie die Göttin wohl, die uns getrennt
Und wieder hier vereint?

Ferdinand.

Herr, sie ist sterblich,

Doch mein durch Fügung der Unsterblichen.
Ich wählte sie, da ich den Vater nicht
Befragen konnte, wo ich nicht einmal
Es ahnte, daß sie einen Vater habe.
Sie ist die Tochter des berühmten Herzogs
Von Mailand, den ich preissen oft gehört,
Doch nie zuvor gesehn. Mir ward von ihm
Ein zweites Leben, und ein zweiter Vater
Ward mir durch sie.

Alonso.

Ich bin der ihrige.

Doch, o wie wunderlich, daß ich mein Kind
Muß um Verzeihung bitten!

Prospero.

Haltet ein!

Laßt die Erinnerung uns nicht beschweren
Mit läst'gen Dingen, die im Rücken liegen.

Gonzalo.

Ich weint' in meinem Innern; denn sonst hätt' ich

Schon längst gesprochen. Schaut herab, ihr Götter,
Senkt Euren Segen auf dies Paar hernieder.
Denn ihr habt uns die Wege vorgezeichnet,
Die uns hieher geführt.

Alonso.

Ich sage Amen.

Gonzalo.

Ward Mailand denn aus Mailand weggebannt,
Daß sein Geschlecht Neapels Thron besteige?
O freuet Euch und grabt mit Gold es ein
In ew'ge Säulen! Auf der Reise fand
In Tunis Claribella den Gemahl;
Und Ferdinand, ihr Bruder, fand ein Weib,
Wo man ihn selbst verloren; Prospero
Sein Herzogthum auf einer armen Insel,
Und wir — uns selbst, da Niemand war sein eigen.

Alonso (zu Ferdinand und Miranda).

Gebt mir die Hände. (Er legt sie in einander.)
Gram und Kummer quäle
Den ewig, der euch keine Freude wünscht!

Gonzalo.

So sei es! Amen!
(Ariel kommt zurück. Der Schiffspatron und der Bootsmann folgen erstaunt.)
Seht, Herr, noch mehr von unserer Gesellschaft!
Ich prophezeihte wohl, daß, gäb's hier Galgen,
So könnte dieser Bursch da nicht ersaufen.
Nun, Lästerer, der du die Gottesfurcht
Vom Borde fluchtest, keinen Fluch am Strande?
Hast du kein Maul zu Land? Was giebt es Neues?

Bootsmann.

Das beste Neue ist, daß wir den König
Gesund mit seinen Leuten wiederfinden,

Das Nächste: unser Schiff, das vor drei Stunden
Wir für gescheitert hielten, ist so dicht,
So neu und wohlgetakelt, als da in
Die See wir stachen.

Ariel (beiseits).

Herr, das Alles that ich,
Seitdem ich ging.

Prospero.

Mein art'ger Taschenspieler!

Alonso.

Mit rechten Dingen ging's nicht zu; ein Wunder
War größer, als das andere. Sagt, wie kamt ihr?

Bootsmann.

Wär' ich nicht überzeugt von meinem Wachen,
So thät ich's gern Euch kund. — Wir Alle schliefen
Ganz tief im Schiff, in einen Raum gepackt;
Da wurden wir von seltsamem Getöse,
Wie Brüllen, Schreien, Heulen, Kettenrasseln
Und andern Schreckenstönen aufgeweckt.
Dann war es still. Wir sahen unser Schiff,
Sammt Zugehör, in seinem besten Stand,
Und während der Patron sich es beschaute,
Geschah's, daß wir im Nu, wie Träumende,
Von unsern Kameraden weggerissen,
Hier uns befanden.

Ariel (zu Prospero).

Hab ich's gut gemacht?

Prospero (zu Ariel).

Sehr brav, mein fleiß'ger Geist. Nun wirst du frei.

Alonso.

Das ist das wunderbarste Labyrinth,
Das je ein Mensch betrat. In diesem Vorgang

Ist mehr verborgen, als sich sonst ereignet.
Ohn' ein Orakel ist's kaum zu begreifen.

Prospero.

Strengt Euern Geist nicht an um diesen Handel;
Bei Muße werd' ich Alles Euch erklären.
Bis dahin seid getrost, und denkt das Beste.
(Zu Ariel leise.)
Hieher, mein Geist; befreie Caliban
Und seine Freunde! Löse sie vom Zauber!
(Ariel entfernt sich.)
Es fehlet noch ein Paar aus der Gesellschaft,
Das, wie es scheint, Ihr ganz vergessen habt.
(Ariel kehrt zurück und treibt Caliban, Stephano und Trinculo in den gestohlenen Kleidern vor sich her.)

Stephano.

Jedermann sorge nur für Andere und Keiner bekümmere sich um sich selbst; denn es ist Alles nur Zufall und blindes Glück. Courage, du dickwanstiges Ungeheuer, Courage!

Trinculo.

Wenn die Spione, die ich im Sinne habe, die Wahrheit reden, so giebt es hier etwas Herrliches zu sehn.

Caliban.

Beim Setebos, das sind mir wackre Geister!
Wie schön mein Meister ist! Ich fürchte fast,
Daß er mich strafen wird.

Stephano.

Ha, ha! Was sind
Das doch für Dinger, Prinz Antonio?
Kann man um Geld sie kaufen?

Antonio.

Ohne Zweifel.
Der Eine ist ein Fisch, und wohl verkäuflich.

Prospero.

Bemerkt nur ihre Kleidung, edle Herrn,

Und sagt mir dann, ob sie wohl ehrlich sind.
Die Mißgestalt von einem Schurken dort
Bracht' eine Hex' ans Licht, die Macht besaß,
Den Mond zu lenken, Ebb' und Fluth zu machen
Und alles nur Unglaubliche zu thun.
Die drei beraubten mich; der halbe Teufel
Hier (denn ein schnöder Bastard ist er) war
Mit ihnen einig, mich zu morden. Zwei
Von diesen Kerlen kennt ihr als die Euern,
Und dies Geschöpf der Finsterniß erkenn' ich
Als meines an.

Caliban.

Ich werde todt gezwickt.

Alonso.

Ist das nicht Stephano, mein trunkner Kellner?

Sebastian.

Er hat 'nen Rausch! Woher bekam er Wein?

Alonso.

Auch Trinculo ist völlig reif zum Taumeln.
Wie schafften sie sich diesen Wundertrank,
Der sie verklärt? Wie kamst du in die Tunke?

Trinculo.

Ach mein Gott, seit ich Euch zum letztenmale sah, bin ich dermaßen in der Tunke gewesen, daß ich besorgte, meine Knochen würden es all mein Lebstag nicht verwinden. Die Schmeißfliegen sollen mir aber doch nichts anhaben.

Sebastian.

Nun, Stephano, wie geht's?

Stephano.

Rührt mich nicht an! Ich bin nicht mehr Stephano, ich bin lauter Wunde.

Prospero.

Schuft, wolltest du auf dieser Insel herrschen?

Stephano.

O dann würde ich ein ganz geschlagener König gewesen sein.

Alonso (auf Caliban deutend).

Nie sah ich solch ein Monstrum als wie dieses.

Prospero.

Er ist so ungestalt von Sitten, als
Von äußrer Bildung. — Schuft, in meine Zelle
Sammt deinen Spießgesellen! Und wofern
Ich dir verzeihn soll, putze nett sie auf.

Caliban.

Das werd' ich, und ich will auch klüger sein,
Und Eure Gnade suchen. — Dreifach Esel,
War ich, den Saufbold für 'nen Gott zu halten,
Und diesem Dummkopf Ehre anzuthun.

Prospero.

Jetzt packe dich!

Alonso.

Ja, geht zum Teufel
Und legt das Zeug hin, wo ihr es gefunden.

Sebastian.

Nein, wo ihr es gestohlen.

(Caliban, Stephano und Trinculo gehen ab.)

Propero.

Will Eure Hoheit sammt der Eurigen
In meiner armen Zelle mich besuchen,
Um dort Euch auszuruhn für diese Nacht,
So werd ich Euch sie mit Gespräch verkürzen,
Und meinen ganzen Lebenslauf erzählen,
Nebst Allem, was ich hier bereits erfahren;
Am Morgen dann geleit' ich Euch zum Bord,
Und nach Neapel. Dort hab' ich noch Hoffnung,
Der theuern Kinder Hochzeitsfest zu feiern.

Dann zieh ich in mein Mailand, wo mein dritter
Gedanke nur das Grab soll sein.

Alonso.

Ich wünsche
Sehr, zu vernehmen Euern Lebenslauf,
Der ganz gewiß dem Ohre seltsam lautet.

Prospero.

Ich thu' Euch Alles kund, und ich versprech' Euch
Ganz stille See und einen günst'gen Wind,
Und so geschwinde Segel, daß Ihr bald
Das Ziel erreichen sollt. — Mein Ariel,
Das ist die letzte Arbeit, die dir obliegt;
Dann kehre in dein Element zurück,
Sei frei, und lebe wohl! — Kommt, wenns beliebt!

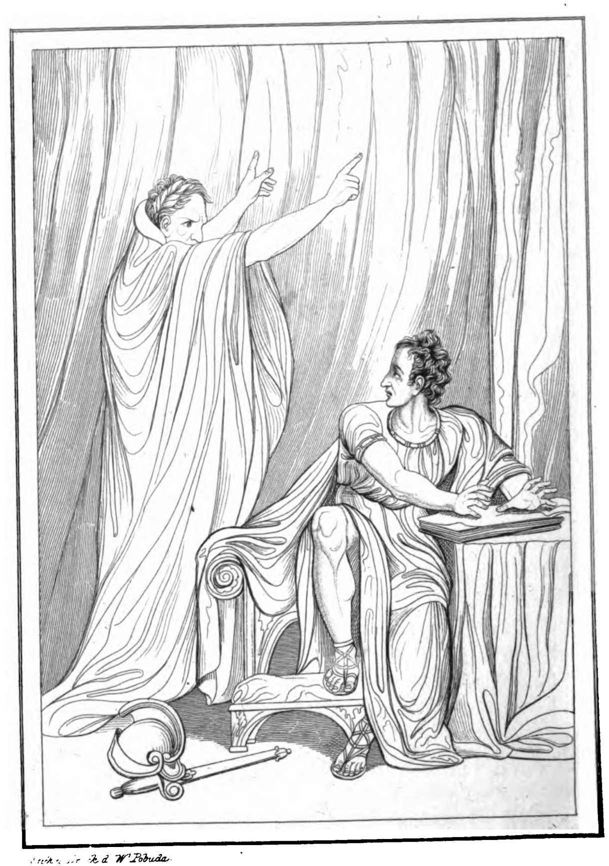
(Alle gehen ab, außer Prospero.)

Epilog.

Prospero.

Vorbei sind meine Zauberein!
Nun bin ich wieder schwach und klein,
Wie andre Menschen, Und fürwahr
Hier bleiben muß ich immerdar,
Wenn die ersehnte Heimkehr ihr
Nach Napel nicht vergönnet mir.
Da ich dem Feind verzieh, so bannt
Mich nicht an dieses öde Land!
Erlöset mich aus dieser Haft
Durch der bereiten Hände Kraft!
Laßt ihr nicht günstge Winde wehn,
So werd' ich mich gescheitert seh'n,
Mit meinem besten Plan, euch allen
Nach besten Kräften zu gefallen.
Jetzt fehlt mir eine Geisterschaar,

Die euch bezauberte, fürwahr;
Ja, voll Verzweiflung steh ich hier,
Denn nichts als Bitten bleiben mir;
Die stürmen dringend auf euch ein,
Erpressend Lohn sich und Verzeihn.
Wollt Ihr einst selbst Vergebung finden,
O so vergebt auch meine Sünden!



Stich u. Druck d. W. Pobuda.

JULIUS CÄSAR.

Act IV. Sc. III

Julius Cäsar.

Motto.

„Nichts oder Alles!“ war des Mannes Wahlspruch;
So riß ihn auf der Leiter großer Thaten
Sein Ehrgeiz nach dem höchsten Ziel empor;
Die letzte Sprosse war der Thron — sie brach —
Er starb — und Roma starb ihm langsam nach.

Ortlepp.

Personen.

Julius Cäsar.
Octavius Cäsar, } Triumvirn nach Cäsars Tode
Marcus Antonius,
M. Aemilius Lepidus.
Cicero, } Senatoren.
Publius,
Popilius Lena,
Marcus Brutus, } Verschworene gegen Julius Cäsar.
Cassius,
Casca,
Trebonius,
Ligarius,
Decius Brutus,
Metellus Cimber,
Cinna.
Flavius und Marullus, Tribunen.
Artemidorus, ein Sophist von Knidos.
Ein Wahrsager.
Cinna, ein Dichter.
Ein anderer Dichter.
Lucilius, } Freunde von Brutus und Cassius.
Titinius,
Messala,
Cato der jüngere,
Volumnius.
Varro, } Diener des Brutus.
Clitus,
Claudius,
Strato,
Lucius,
Dardanius.
Pindarus, Diener des Cassius.
Calpurnia, Cäsar's Gemahlin.
Portia, Brutus Gemahlin.

Senatoren, Bürger, Wache, Gefolge u. s. w.

(Die Scene ist in den drei ersten Akten zu Rom; dann auf einer Insel bei Mutina; zu Sardes; und bei Philippi.)

Erster Akt.

Erste Scene.

Rom. Eine Straße.

Flavius, Marullus und ein Haufe von Bürgern.

Flavius.

Fort! Packt euch gleich nach Haus, ihr Tagediebe!
Gibt's heut ein Fest? Wie? Seid ihr Handwerksleute,
Und wisset nicht, daß ihr an Werkeltagen
Nicht ohn' ein Zeichen eueres Gewerbs
Umhergehn dürft? Was ist dein Metier?

Erster Bürger.

Ich bin ein Zimmermann von Profession.

Marullus.

Wo ist dein Schurzfell und dein Winkelmaas?
Und warum gehst du heut' in Sonntagskleidern?
Und du, o Freund, was hast du für ein Handwerk?

Zweiter Bürger.

Die Wahrheit zu sagen, Herr, gegen einen eigentlichen Meister bin ich nur ein Stümper.

Marullus.

Antworte! Dein Gewerbe will ich wissen.

Zweiter Bürger.

Ich kann's mit ruhigem Gewissen treiben; denn ich verbessere den schlechten Wandel.

Marullus.

Was für ein Gewerbe du hast, du Schurke, du nichtswürdiger Schurke, das will ich wissen!

Zweiter Bürger.

O ich bitte, Herr, gerathet nur über mich nicht so außer Euch; denn wenn es mit Euch im Pedale aus ist, so kann ich Euch ausbessern.

Flavius.

Wie? Du erfrechst dich, uns ausbessern zu wollen, du unverschämter Bursch?

Zweiter Bürger.

Ei nun, flicken kann ich Euch doch ohne Zweifel.

Flavius.

Bist du etwa ein Schuhflicker? Bist du das?

Zweiter Bürger.

Allerdings, Herr; Alles, wovon ich lebe, ist meine Ahle. Ich gebe mich weder mit Kaufmanns= noch mit Weibersachen ab, sondern bloß mit meiner Ahle. In der That, mein Herr, ich bin ein Chirurgus für alte gebrechliche Schuhe: wenn sie in der größten Gefahr schweben, so weiß ich Rettung für sie. So hübsche Leute, als nur jemals auf Rindsleder traten, sind schon auf meiner Hände Arbeit einhergegangen.

Flavius.

Doch warum bist du außer deiner Werkstatt
Und warum führst du diesen Auflauf an?

Zweiter Bürger.

Aus reiner Spekulation, Herr, um ihre Schuhe abzunützen, damit ich neue Arbeit bekomme. Doch, um Euch die Wahrheit zu sagen, wir haben für heute Feierabend gemacht am hellen lichten Tage, um den Cäsar zu sehen, und uns über seinen Triumph zu freuen.

Marullus.

Warum euch freun? Was hat er denn erobert?
Welch zinsbar Volk begleitet ihn nach Rom,
Um seinem Wagen in Fesseln nachzugehn?
Ihr Klötze, Steine, fühlloser denn Alles!
O harte Herzen! Arge Männer Roms,
Habt ihr Pompejus nie gekannt? Wie oft
Bestiegt ihr doch die Mauern und die Zinnen,
Ja, Fenster, Thürme, und selbst Feueressen,
Die Kinder auf dem Arm, und saßet da
Den ganzen langen Tag geduldig harrend,
Bis der Pompejus durch die Straßen zöge
Und wenn ihr seinen Wagen fern nur schautet,
Bracht ihr in allgemeinen Jubel aus,
So daß die Tiber in dem Bett erbebte,
Wenn sie des Lärmens Wiederhall vernahm
An den gewund'nen Ufern.
Und nun legt ihr die Feierkleider an?
Und nun macht ihr den Werkeltag zum Feste?
Und nun streut ihr ihm Blumen auf den Weg,
Ihm, der Triumph hält ob Pompejus Blut?
Hinweg!
Geht in die Häuser! Fallt auf eure Kniee
Und fleht die Götter an, die schwere Strafe,
Die euch gebührte, von euch abzuwenden,
Die solchen Undank nöthig treffen muß.

Flavius.

Geht, gute Bürger, geht, und nehmt um dieses
Verbrechens willen alle armen Leute
Von eurer Gattung mit euch! Führt sie an
Die Tiber, weinet eure Thränen nieder
Ins Flußbett, bis ihr Strom, wo er am flachsten,
Die höchsten ihrer Uferhöhen küßt.

(Die Bürger gehen ab.)

(Zu Marullus.)

Seht, wie sie im Bewußtsein ihrer Schuld
So stumm verschwinden! Geht Ihr diesen Weg
Zum Capitol, und ich will diesen gehn!
Entkleidet alle Bilder ihres Schmucks,
Die Ihr dort findet festlich angethan.

Marullus.

Ist das erlaubt? Ihr wißt, wir feiern heute
Das hohe Fest der Lupercalien.

Flavius.

Was thut es? Laßt mit den Trophäen Cäsar's
Kein Bild behangen sein. Ich will herumgehn,
Und rings den Pöbel von den Straßen treiben.
Thut Ihr desgleichen, wo Ihr Rotten findet.
Wenn wir die Federn in den Flügeln Cäsar's,
Indem sie wachsen, aus dem Fittig rupfen,
So wird sein Flug nur Mittelhöh' erreichen,
Statt daß er sonst, ein Adler, über uns
Hinaus sich schwänge und uns zittern machte.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Oeffentlicher Platz.

In einem feierlichen Zuge mit Musik kommen Cäsar, Antonius, zum Wettrennen gerüstet, Calpurnia, Portia, Decius, Cicero, Brutus, Cassius, und Casca; ein großes Gedränge hinter ihnen darunter ein Wahrsager.

Cäsar.

Calpurnia!

Casca.

Ruhe! Cäsar spricht!

(Die Musik schweigt.)

Cäsar.

Calpurnia!

Calpurnia.

Hier, mein Gemahl!

Cäsar.

Stellt Euch Antonius mitten in den Weg,
Wenn er im Rennen ist. — Antonius!

Antonius.

Mein hoher Herr!

Cäsar.

Antonius, vergeßt es nicht, im Laufe
Calpurina zu berühren; denn es ist
Ein alter Glaube, daß die Unfruchtbaren,
Wenn sie auch leise diese Jagd nur streift,
Frei werden von dem Fluch.

Antonius.

Ich will's beachten.
Das Wort, das Cäsar spricht, ist schon gethan.

Cäsar.

Hebt an, und achtet wohl auf die Gebräuche!

Wahrsager.

Cäsar!

Cäsar.

Wer ruft?

Casca.

So schweigt doch Alle still!

Cäsar.

Wer ruft mich aus dem wogenden Gedränge?
Durch die Musik tönt mir ein heller Laut,
Der „Cäsar" ruft! — Sprich! Cäsar neigt sein Ohr.

Wahrsager.

Nimm vor des Märzen Idus dich in Acht!

Cäsar.

Wer ist der Mann?

Brutus.

Ein Seher ist es, Herr,
Der Euch vor'm Fünfzehnten des Monats warnt.

Cäsar.

Bringt mir ihn her! Laßt mich sein Antlitz sehn!

Casca.

Kommt aus dem Haufen! Cäsar will Euch sprechen!

Cäsar.

Was hast du mir zu sagen? Wiederhol' es!

Wahrsager.

Nimm vor des Märzen Idus dich in Acht!

Cäsar.

Ein Phantasiemensch! — Laßt ihn gehn und kommt!
(Ein Marsch. Cäsar und Gefolge ab.)

Cassius (zu Brutus).

Geht Ihr vielleicht, den Wettlauf anzusehn?

Brutus.

Ich? — Nein!

Cassius.

Ich bitt' Euch, thut's!

Brutus.

Ich finde nicht Geschmack an solchen Spielen,
Mir fehlt es an Antonius Humor.
Doch, Cassius, habt Ihr Lust daran, so geht;
Ich für mein Theil — ich hind'r Euch nicht — ich gehe.

Cassius.

Ich hatte längst ein Aug' auf Euch, o Brutus,
Obgleich sich Eures nicht mir freundlich zeigt,
Und Ihr mir Eure alte Lieb' entzieht.
Fürwahr, sehr fremd bezeigt Ihr Euch dem Freunde,
Der Euch von je geliebt.

Brutus.

O Cassius,

Ihr täuscht euch sehr. Hab' ich den Blick umwölkt,
So ist der Unmuth meines Angesichtes
Auf mich allein gerichtet. Denn mich quälen
Zeither Gefühle sehr verschiedner Art,
Und Dinge, die mich ganz allein nur angehn,
Die wohl mir einen finstern Anstrich geben.
Doch soll das meine Freunde nicht bekümmern,
Zu denen ich den Cassius auch zähle;
Noch mag man mehr aus meinem Wesen schließen,
Als daß der Brutus, mit sich selbst im Krieg,
Den Frieden mit der andern Welt vergaß.

Cassius.

Dann hab' ich Euern Unmuth mißverstanden.
Drum sargt' ich Plane ein in diese Brust
Von großem Werthe, würdige Gedanken.
Sagt, Brutus, könnnt Ihr Euer Antlitz sehn?

Brutus.

Nein, Cassius, denn das Auge sieht sich nicht
Als bloß im Wiederschein durch andre Dinge.

Cassius.

Ganz recht;
Und, Brutus, es ist höchlich zu beklagen,
Daß Ihr nicht Spiegel habt, die wenigstens
Den Schatten Eures Euch verborgnen Werthes
Euch in die Augen rückten. Ich vernahm,
Wie Manche von dem Würdigsten in Rom,
(Nur Cäsar nehm' ich aus) von Brutus redend,
Und seufzend unterm Joche dieser Zeit,
Es wünschten, Brutus hätte ihre Augen.

Brutus.

Auf welche Wege wollt Ihr mich verlocken,

Daß Ihr mich heißt aufsuchen in mir selbst,
Was doch nicht in mir ist?

Cassius.

Ich bitte, lieber Brutus, hört mich an,
Und weil Ihr wißt, Ihr könnt Euch selbst nicht sehn
Ohn' den Reflex, so lasset mich als Spiegel
Bescheiden Euerm Selbst von Euerm Selbst
Das offenbaren, was Ihr noch nicht kennt.
Verbannet alles Mißtraun, edler Brutus.
Wenn ich ein Lacher aus der Menge wäre,
Gewohnt mit leichten Schwüren einen Jeden,
Der meine Freundschaft sucht, sie zu erwiedern:
Wär' ich ein Mann, der um die Leute buhlte,
Und mit Umarmungen sie schier erstickte,
Um dann sie an demselben Tag zu lästern:
Wär' ich ein Schwelger, der beim Lustgelag
Dem lärmenden Gedrang mich überließe:
Dann dürftet Ihr mich für gefährlich halten.
(Trompetenschall und Freudengeschrei.)

Brutus.

Was will der Jubel? Wie ich fürchte, wählt
Das Volk Cäsar'n zum König.

Cassius.

Fürchtet Ihr's?
So wünschtet Ihr wohl, daß es nicht geschähe?

Brutus.

Mir wär's nicht lieb; und dennoch lieb' ich ihn. —
Doch warum haltet Ihr so lang mich auf?
Was ist es, das Ihr mir zu sagen habt?
Ist's Etwas für das allgemeine Wohl,
Stellt Ehre vor ein Auge, Tod vor's andre,
Ich sehe beide gleichen Muthes an.

Die Götter sei'n mir günstig, wie ich mehr
Die Ehre lieb', als vor dem Tod mich fürchte.

Cassius.

Ich weiß, daß diese Tugend in Euch wohnt,
So gut als wie ich Euer Aeußres kenne.
Gut! Ehre ist der Inhalt meiner Rede.
Zwar weiß ich nicht, wie Ihr und Andre denken
Von diesem Leben; doch, was mich betrifft,
Mir wär' es lieber, nicht zu existiren,
Als ewig so mich vor mir selbst zu fürchten.
Frei wuchs ich auf, wie Cäsar. So auch Ihr.
Wir hatten Kost, so edel wie die seine,
Wir trugen beide so wie er den Winter.
Denn einst, an einem rauhen, wilden Tage,
Wo fast die Tiber aus den Ufern trat,
Da sagte Cäsar: Cassius, hast du Herz,
Mit mir zu springen in die zorn'ge Fluth,
Und bis dorthin zu schwimmen? Auf dies Wort,
Bekleidet, wie ich war, stürzt' ich hinein,
Und hieß ihn folgen; und er that mir's nach.
Die Wellen schäumten; doch, mit starken Armen
Sie auf die Seite stoßend, boten wir
Dem Strome unsre kampfesmuth'ge Brust.
Da, eh wir das erwählte Ziel erreichten,
Rief Cäsar plötzlich: „Cassius, ich sinke!"
Ich, wie der Held Aeneas, unser Ahn,
Vormals bei Troja's Brand auf seiner Schulter
Den Greis Anchises trug; so aus den Wogen
Trug ich den müden Cäsar. — Und der Mann
Ist nun zum Gott gediehn! Und Cassius ist
Ein armer Teufel, der sich bücken muß,
Wenn Cäsar gegen ihn nachlässig nickt.
Als er in Spanien war, hatt' er ein Fieber,

Und wenn der Frost ihn anfiel, merkt' ich wohl,
Er schauderte — der Gott — er schauderte!
Der Lippen feiges Blut ergriff die Flucht,
Sein Auge, das die Welt erbeben machte,
Verlor sein Licht und laut hört' ich ihn ächzen.
Ja, selbst der Mund, dem alle Römer lauschten,
Um, was er sagte, zu Papier zu bringen,
Er rief: „Titinius, gib mir zu trinken!"
Wie ein krank Mägdlein. Götter, ich erstaune,
Ein Mann von so gebrechlicher Natur,
Er hat den Rang jetzt Allen abgelaufen,
Und trägt die Palm' allein!

(Freudenschrei und Trompeten.)

Brutus.

Ein neuer Jubel!
Ich glaube, neuen Ehren gilt dies Jauchzen,
Die man so eben häuft auf Cäsars Haupt.

Cassius.

Ja, er beschreitet diese enge Welt
Als ein Colossus, und wir kleinen Leute
Wir kriechen unter seinen Riesenbeinen,
Um uns im Winkel eine Gruft zu suchen.
Der Mensch ist manchmal seines Glückes Schmied.
Es ist nicht unsrer Sterne Schuld, o Brutus,
Nein, unsre eigne, daß wir so erliegen.
Brutus und Cäsar! Was ist denn der Cäsar,
Daß lauter tönt sein Name, als der Eure?
Schreibt sie zusammen! Eurer ist gleich schön!
Sprecht sie! Der Eure klingt so gut wie seiner!
Wägt sie; er ist gleich schwer! Beschwört mit ihnen!
Brutus weckt Geister auf so schnell wie Cäsar!

(Jubelgeschrei.)

Im Namen aller Götter, laßt mich fragen,

Von welcher Kost sich dieser Cäsar nährt,
Daß er so groß ward? O der schnöden Zeit!
Ja, Rom, dein edleres Geschlecht starb aus!
Welch ein Jahrhundert seit der großen Fluth
Gebar nicht mehr als einen großen Mann?
Wann konnte man bis jetzt von Rom behaupten,
Ein Mann bloß leb' in seinen weiten Mauern?
Rom ist noch Rom, mit um so weiterm Raum,
Da es nur einen großen Mann besitzt.
Wir hörten beide unsre Väter sagen,
Daß einst ein Brutus war, der eher wohl
Den Teufel selbst in Rom geduldet hätte,
Als einen König!

Brutus.

Ich zweifle keineswegs, daß Ihr mich liebt,
Und sehe ganz genau, wohin Ihr zielt;
Wie ich hievon und von den Zeiten denke,
Das will ich Euch ein andermal erklären.
Jetzt möcht' ich, wenn als Freund ich bitten darf,
Nicht mehr getrieben sein. Was Ihr gesagt,
Will ich bedenken; was Ihr sagen werdet,
In Zukunft hören, und geschickte Zeit,
So wicht'ge Dinge zu verhandeln, finden.
Bis dahin, edler Freund, erwäge wohl:
Daß Brutus lieber möcht' ein Bauer sein,
Als sich den Bürgern Roma's zuzuzählen
In solchem harten Stand, wie diese Zeit
Uns aufzulegen scheint.

Cassius.

Ich freue mich, daß meine schwachen Worte
Nur so viel Funken aus dem Brutus schlugen.

Cäsar und sein Gefolge treten auf.

Brutus.

Das Spiel ist aus, und Cäsar kommt zurück.

Cassius.

Zupft Casca an dem Aermel, wenn sie nahn,
Dann wird er Alles Euch
Nach seiner spöttischen Manier erzählen,
Was Wichtiges an diesem Tag geschah.

Brutus.

Ich werd' es thun. Doch schaut, o Cassius,
Ein Fleck des Zornes brennt auf Cäsars Stirn,
Und sein Gefolge sieht Gescholtnen gleich;
Calpurnia's Wang' ist blaß, und Cicero
Hat solche eigne düstre Feueraugen,
Wie wir ihn sahen auf dem Capitol,
Wenn er sich mit den Senatoren zankte.

Cassius.

Casca wird uns berichten, was geschah.

Cäsar.

Antonius!

Antonius.

Cäsar!

Cäsar.

Laßt Männer um mich sein von fettem Bau,
Mit glatten Köpfen, welche ruhig schlafen.
Der Cassius hat so hohlen Hungerblick;
Er denkt zu viel; die Leute sind gefährlich!

Antonius.

O fürchtet ihn nicht; er ist nicht gefährlich;
Er ist ein edler Römer, wohlgesinnt.

Cäsar.

Wär' er nur feister! Zwar ich fürcht' ihn nicht;
Doch wenn sich Cäsar jemals fürchten könnte,
So kenn' ich Keinen, den ich ärger scheute,
Als diesen hagern Cassius. Er liest viel;

Er ist ein großer Grübler und durchblickt
Das Thun der Menschen, geht nicht in das Schauspiel
Wie du Antonius, hört nicht Musik,
Und wenn er lächelt, thut er's mit Gewalt,
Als ob er seinen eignen Sinn verhöhnte,
Daß er zum Lächeln sich verleiten ließ.
Dergleichen Geister haben nimmer Ruh;
So lang sie einen Andern größer sehn;
Und deßhalb muß man sich vor ihnen hüten.
Ich nenne mehr dir, was man fürchten sollte,
Als was ich fürchte. Ich bin immer Cäsar.
Komm mir zur Rechten, denn dies Ohr ist taub,
Und sage frei mir, was du von ihm denkst.

(Cäsar und Gefolge ab. Casca bleibt.)

Casca.

Ihr zupftet mich am Mantel. Habt Ihr was?

Brutus.

Ja, Casca, sagt, was heute wohl geschah,
Daß Cäsar finster blickt!

Casca.

Ihr war't ja mit ihm? Nicht?

Brutus.

Dann würd' ich nicht so fragen, wie ich fragte,

Casca.

Nun ja, es wurde ihm eine Krone angeboten, und als sie ihm angeboten wurde, schob er sie mit dem Rücken der Hand von sich weg, ungefähr so — und da brach das Volk in einen allgemeinen Jubel aus.

Brutus.

Worüber jauchzten sie zum zweitenmal?

Casca.

Nun auch wieder aus demselben Grunde.

Cassius.

Und warum jauchzten sie zum drittenmal?

Casca.

Auch wieder aus demselben Grunde.

Brutus.

Ward ihm die Krone dreimal angeboten?

Casca.

Freilich dreimal, und dreimal schob er sie zurück, aber jedesmal sanfter als das vorigemal, und bei jedem Zurückschieben frohlockten meine braven Mitbürger.

Cassius.

Wer bot ihm denn die Krone an?

Casca.

Je nun, Antonius.

Brutus.

Erzählt uns doch das Näh're, lieber Casca.

Casca.

Und wenn der Galgen darauf stünde, so könnte ich euch dieses Nähere nicht erzählen; es war ein reines Possenspiel; ich habe nicht darauf geachtet. Ich sah nur, daß Marcus Antonius ihm eine Krone anbot — doch es war nicht einmal eine rechte Krone, es war mehr so eine Art von Diadem — und wie ich euch schon sagte, einmal schob er sie auf die Seite, aber dabei sah er mir doch so aus, als ob er sie gern gehabt hätte. Dann wurde sie ihm zum zweitenmal angeboten, und da schob er sie abermals zurück, doch, wie mich däuchte, kam es ihm schwer an, seine Finger davon loszumachen. Und darauf bot man sie ihm zum drittenmale an, und er schob sie zum drittenmale von sich weg; und jedesmal, wo er sie ausschlug, jubelte der Pöbel, klatschte in die rauhen Hände und warf die Mützen in die Höhe und gab eine solche Last stinkenden Athems von sich, weil Cäsar die Krone ausschlug, daß Cäsar selbst fast daran erstickt wäre; denn er ward ohnmächtig und sank zu

Boden, und ich für meine Person wagte nicht zu lachen, aus Furcht, ich möchte den Mund aufthun und die böse Luft einathmen.

Cassius.

O still! Ich bitt euch! Cäsar fiel in Ohnmacht?

Casca.

Ja, er fiel auf dem Marktplatz nieder, hatte Schaum vor dem Munde und war sprachlos.

Brutus.

Das wäre wohl möglich; denn er hat die fallende Sucht.

Cassius.

Nein Cäsar hat sie nicht; doch Ihr und ich
Und Casca leiden an der fall'nden Sucht.

Casca.

Ich weiß nicht, was Ihr damit sagen wollt; aber so viel ist ausgemacht, daß Cäsar niedersank. Wenn der lumpige Pöbel ihm nicht bald klaschte, bald zischte, je nachdem er ihm gefiel oder nicht gefiel, wie es den Schauspielern zu geschehen pflegt, so will ich kein ehrlicher Mann sein.

Brutus.

Was sagt' er, als er wieder zu sich kam?

Casca.

Je nun, als er merkte, daß das Volk eine so große Freude darüber hatte, daß er die Krone ausschlug, da riß er sein Wamms auf und bot seine Gurgel zum Abschneiden dar. Wenn ich an einem Handwerk dieser Art Gefallen fände, so will ich mit allen Schurken zur Hölle fahren, wenn ich ihn nicht beim Wort genommen hätte. Und so fiel er hin. Als er nun wieder zu sich kam, sagte er: wenn er vielleicht etwas Anstößiges gethan oder gesprochen habe, so ersuche er die hochedle Versammlung, es seinem Uebelbefinden beizumessen. Drei oder vier Weibsleute, die neben mir standen, riefen: Ach, die gute Seele! und vergaben ihm von ganzem Herzen. Aber daraus ist nicht viel zu

machen; denn wenn Cäsar auch ihre Mütter ermordet hätte, so würden sie eben das gethan haben.

Brutus.

Und darauf ging er so verdrießlich fort?

Casca.

Ja.

Cassius.

Sagte Cicero etwas?

Casca.

Ja, er sprach griechisch.

Cassius.

Und was denn?

Casca.

Ja, wenn ich daraus klug geworden bin, so will ich Euch in meinem Leben nicht wieder vor die Augen kommen! Die, welche ihn verstanden, lächelten einander an und schüttelten die Köpfe; aber was mich betrifft, für mich war es griechisch. Ich kann Euch noch mehr Neues melden; Marullus und Flavius sind zum Schweigen gebracht, weil sie die königlichen Binden von Cäsars Statuen abgerissen haben. Lebt wohl. Es gab noch mehr Possenspiele, wenn ich mich nur darauf besinnen könnte.

Cassius.

Wollt Ihr mit mir zu Abend essen, Casca.

Casca.

Für heute bin ich schon versagt.

Cassius.

Doch morgen Mittag?

Casca.

Ja, dann will ich mich bei Euch einstellen, sofern ich dann noch lebe, es Euch nicht reut, und Eure Mahlzeit sich des Essens verlohnt.

Cassius.

Gut, ich erwart' Euch.

Casca.

Thut das; lebt beide wohl. (Ab.)

Brutus.

Welch plumper Kerl ist doch aus ihm geworden! —
Er war ganz Feuer als mein Schulgenoß.

Cassius.

Das ist er noch, wo es ein Unternehmen
Gilt einer herrlichen und kühnen That,
Trotz diesem Scheine von Gleichgültigkeit.
Sein rauhes Wesen dient nur seinem Witz
Zur Brühe, die den Leuten hilft, sein Wort
Mit besserm Appetite zu verdaun.

Brutus.

So ist's. Für dießmal muß ich Euch verlassen,
Und wenn Ihr wünschet, morgen mich zu sprechen,
Besuch' ich Euch zu Hause; oder wollt Ihr,
So kommt zu mir; dann werd' ich Euch erwarten.

Cassius.

Das will ich thun. Bis dahin denkt der Welt.

(Brutus ab.)

Gut, Brutus, du bist edel; und doch seh ich
Dein edeles Metall verfälschet leicht,
Unechter Zusatz. Darum ziemt es sich
Daß sich der Gute zu dem Guten hält.
Wer ist so fest, den nichts verführen kann?
Mich hasset Cäsar, und er liebt den Brutus.
Doch wär' ich Brutus, und er Cassius,
Er stimmte mich nicht anders. Diese Nacht
Werf' ich ihm Zettel von verschiedenen Händen,
Als wenn sie von verschiedenen Bürgern kämen
Durchs Fenster, alle voll der großen Meinung,
Die Rom von seinem Namen hegt, worin
Auf Cäsars Ehrgeiz dunkel wird gedeutet.
Dann denke Cäsar seines nahen Falles;
Wir stürzen bald ihn, oder tragen Alles.

(Ab.)

Dritte Scene.

Eine Straße.

(Donner und Blitz. Casca mit bloßem Schwert und Cicero, ihm begegnend, treten auf.

Cicero.

Guten Abend, Casca! Ginget Ihr mit Cäsar?
Warum so athemlos? Was starrt Ihr so?

Casca.

Bewegt's Euch nicht, wenn dieser Erde Bau
Gleich einem Rohre schwankt? O Cicero,
Ich sah schon Stürme, wo das grimme Wetter
Die knotgen Eichen spaltete; ich sah
Das stolze Meer anschwellen, rasen, schäumen,
Und sich bis an des Himmels Wolken thürmen;
Doch nie bis heute Nacht, noch nie bis jetzt
Ging ich durch solch feu'rtriefendes Gewitter.
Entweder gibt es einen Krieg im Himmel,
Wo nicht, so reizt der Uebermuth der Welt
Die Götter, uns Verderben zuzusenden.

Cicero.

Saht Ihr noch mehr der wunderbaren Dinge?

Casca.

Ein Sklave, den Ihr öfter schon gesehn,
Hob seine linke Hand auf, und sie flammte
Wie zwanzig Fackeln auf einmal; und doch,
Dem Feuer trotzend, blieb sie unversehrt;
Auch kam (seitdem steckt' ich mein Schwert nicht ein)
Am Capitol ein Löwe mir entgegen;
Mit Feueraugen schritt er an mir hin
Und that mir nichts. Darauf in einem Haufen
Fand ich wohl hundert Weiber, alle bleich
Und starr vor Furcht. Die schwuren mir, sie sahn
Feurige Männer durch die Straßen gehn.

Ja, gestern saß am hellen lichten Tage
'ne Eule auf dem Markt, die kreischt' und schrie.
Wenn mehr dergleichen Wunder sich vereinen,
Wer möchte sie natürlich dann erklären?
Ich bin gewiß, sie deuten für das Land,
Wo sie geschehn, ein nahes Unglück an.

Cicero.

Die Zeit ist wirklich wunderbar gelaunt;
Doch deuten Menschen oft nach ihrer Weise
Die Dinge anders, als sie wirklich sind.
Kommt Cäsar morgen auf das Capitol?

Casca.

Er kommt; denn dem Antonius trug er auf,
Es Euch zu melden, daß er morgen komme.

Cicero.

Gute Nacht denn, Casca! Bei so rauher Luft
Ist nicht gut wandeln.

Casca.

Cicero, lebt wohl!

(Cicero ab.)

Cassius tritt auf.

Cassius.

Wer da?

Casca.

Ein Römer.

Cassius.

Casca, nach der Stimme.

Casca.

Eur' Ohr hat Recht! — O Cassius; welche Nacht!

Cassius.

Ganz angenehm für jeden Ehrenmann.

Casca.

Wer sah den Himmel je so furchtbar drohn?

Cassius.

Der, welcher so voll Sünde sah die Welt.
Ich meines Theils ging durch die Gassen hin,
Und setzte allen Schrecknissen mich aus.
So ungegürtet, wie du hier mich siehst,
Entblößt' ich meine Brust dem Donnerkeil,
Und wenn des Blitzes blaue Flammen zuckten,
Und sich der Himmel aufthat, stellt' ich mich
Dem Feuerstrahle selbst als Ziel entgegen.

Casca.

Warum habt Ihr den Himmel so versucht?
Wohl darf der Mensch erzittern und erbeben,
Wenn alle Götter in dem Bunde stehn,
So fürchterliche Boten uns zu schicken.

Cassius.

O Casca, Ihr seid stumpf! Der Lebensfunke,
Der glühen soll in eines Römers Brust,
Er fehlt Euch, oder Ihr gebraucht ihn nicht.
Ihr blickt in starrem Staunen vor Euch hin,
Und zagt und zittert bei des Himmels Zorn.
Doch wolltet Ihr den wahren Grund erwägen,
Warum die Blitze, und warum Gespenster
Ja, Vögel, Thiere, warum alte Greise
Und Narr'n und Kinder zu Propheten werden;
Warum all diese Dinge die Natur
Verändern und sich seltsam umgestalten,
So fändet Ihr, daß ihnen diesen Geist
Der Himmel eingegossen, um zum Werkzeug
Der Furcht und Warnung sie für einen Staat
Zu machen, welcher selbst zum Monstrum ward.
Wohl könnt ich, Casca, einen Mann dir nennen,
Ganz ähnlich dieser schaudervollen Nacht,
Der donnert, blitzt, die Gräber öffnet, brüllt

Gleichwie die Löwen auf dem Capitol;
Ein Mann, an Leibeskraft nicht mächtiger,
Als ich und du, doch schreckbar angewachsen
Und drohend so wie diese Wunder zeigen.

Casca.

Ihr meint den Cäsar? Nicht wahr Cassius?

Cassius.

Sei's, wer es immer sei. Die Römer haben
Noch Mark und Bein, wie ihre Ahnen hatten;
Doch weh uns! Es erstarrt der Geist der Väter,
Und nur der Geist der Mütter lebt in uns,
Ja, unser Dulden zeigt's: Wir wurden Weiber!

Casca.

Man fürchtet wirklich, der Senat gedenke
Cäsar'n zum König morgen zu ernennen;
Er soll das Scepter allenthalben führen
Zu Meer und Land, nur in Italien nicht.

Cassius.

Dann weiß ich, wie ich diesen Dolch soll brauchen;
Von Knechtschaft macht den Cassius Cassius frei.
Darin, ihr Götter, gebt ihr Schwachen Stärke,
Dadurch, ihr Götter, stürzt ihr den Tyrannen.
Nicht Felsenthurm, nicht Mauern von Metall,
Noch dumpfe Kerker, noch die Eisenkette,
Vermag des Geistes Kraft zu unterdrücken,
Das Leben, wenn es satt der ird'schen Fesseln,
Hat immer Macht, sich selber zu entlassen.
Abschütteln kann ich diese Tyrannei,
Sobald es mir gefällt.

Casca.

Das kann auch ich.

Ha, ist's doch jedem Sklaven freigestellt,
Aus der Gefangenschaft sich zu erlösen!

Cassius.

Und warum sollte Cäsar ein Tyrann sein?
Der arme Mann! Ich weiß, er wär' kein Wolf,
Wenn er nicht in den Römern Schafe sehe,
Kein Leu wär' er, wenn sie nicht Hasen wären.
Wer schnell ein großes Feuer will entzünden,
Fängt an mit schwachem Stroh. Was für ein Plunder,
Gestrüpp und Spreu ist Rom, wenn man es braucht
Als schnöden Brennstoff, zu erleuchten solch
Armselig Ding wie Cäsar? Doch, mein Schmerz,
Wohin verlockst du mich! Vielleicht, ach, red' ich
Zu einem Sklaven! Wenn das ist, so weiß ich,
Daß ich muß Rede stehn; jedoch gerüstet
Bin ich, und die Gefahren sind mir gleich.

Casca.

Ihr sprecht zu Casca, einem Mann, der nie
Verrath noch übte. Hier, nehmt meine Hand!
Werbt Leute, den Gebrechen abzuhelfen,
Und gleichen Schritt will ich mit Jedem halten,
Ging' er auch noch so weit.

Cassius.

Dann sind wir einig.
Jetzt wisset, Casca, manches edle Herz
Gewann ich schon zu einem Unternehmen,
Das zwar gefährlich ist, doch Ehre bringt.
Jetzt aber werd' ich in Pompejus Halle
Erwartet; denn in dieser Schreckensnacht,
Wo alle Straßen leer und einsam sind,
Kann Niemand unter freiem Himmel dauern.
Des Himmels Ansehn ist dem Werke gleich,
Das wir betreiben, blutig, feurig, schrecklich.

(Cinna tritt auf.)

Schweigt einen Augenblick! Es naht sich Jemand!

Cassius.

Am Gange hör' ich, daß es Cinna ist,
Ein guter Freund! — Wohin so eilig, Cinna?

Cinna.

Euch sucht' ich. Wer ist das? Metellus Cimber?

Cassius.

Nein, Casca ist es, ein Verbündeter
Des Anschlags. Werd' ich schon erwartet, Cinna?

Cinna.

Das ist mir lieb. Wie furchtbar ist die Nacht!
Ein Paar von uns sah'n wunderbare Dinge.

Cassius.

Sagt mir, werd' ich erwartet, Cinna?

Cinna.

Ja,
Ihr werdet es. O Cassius, könntet Ihr
Den Brutus doch auf unsere Seite ziehn!

Cassius.

Geduld, mein Cinna! Nehmt hier dies Papier
Und praktizirt es in den Prätorstuhl,
Daß Brutus dort es finde; dieses werft
Ihm in sein Fenster; dieses klebt mit Wachs
An's Bild des alten Brutus. Ist's geschehn,
Dann kehrt zurück zu des Pompejus Halle,
Wo wir uns ohne Zweifel treffen werden.
Sind Decius Brutus und Trebonius da?

Cinna.

Es fehlt kein Einz'ger, als Metellus Cimber,
Der ging, in Eurem Hause Euch zu suchen.
Jetzt eil' ich, die Papiere anzubringen,
Nach Euerm Plan.

Cassius.

Und wenn dieß geschehn,
Dann kommt in das Theater des Pompejus.

(Cinna ab.)

Wir beide, Casca, wollen noch vor Tag
Brutus zu Haus besuchen. Schon drei Viertheil
Von ihm sind unser, und der ganze Mann
Ergibt sich uns gewiß beim ersten Angriff.

Casca.

O er besitzt im Volke alle Herzen,
Und was an uns Verbrechen scheinen würde,
Das wird sein Anseh'n gleich der Alchymie
In Tugend und in Würdigkeit verwandeln.

Cassius.

Sehr wohl begreift Ihr seinen ganzen Werth
Und wie wir sein benöthigt. — Laßt uns gehn!
's ist Mitternacht schon, und vor Tag noch müssen
Wir mit ihm sprechen und uns sein versichern.

(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Rom. Der Garten des Brutus.

Brutus (allein).

He! Lucius!
Ich kann's nicht aus der Sterne Bahn enträthseln,
Wie nah der Tag ist. — Lucius, höre doch! —
Ich wollt', es wär' mein Fehler, so zu schlafen. —
He! Lucius! He! Erwache, Lucius!

Lucius tritt auf.

Lucius.

Rieft Ihr mir, Herr?

Brutus.

Stell' eine Kerze mir ins Lesezimmer,
Und wenn sie brennt, so komm, und rufe mich.

Lucius.

Sogleich, o Herr.

(Lucius geht.)

Brutus.

Es muß durch seinen Tod geschehn. Zwar mich
Spornt kein persönlich Grollen wider ihn,
Nur das Gemeinwohl. Gern wär' er gekrönt.
Wie das ihn ändern würde, ist die Frage.

Der warme Sommertag erzeugt die Natter;
Das lehrt, mit Vorsicht gehn. — Ihn krönen? Das!
Dann ist's gewiß, wir leihn ihm einen Stachel,
Mit dem er uns nach Willkür schaden kann.
Der größte Mißbrauch ist's, wenn sich Gewalt
Trennt von Gewissen. Doch, um gegen Cäsar
Gerecht zu sein, nie sah ich, daß Affekt
Ihn mehr geleitet hätte, als Vernunft.
Doch meist ist Demuth junger Ehrsucht Leiter;
Wer sie erklimmt, hält erst sie fest im Auge,
Und wenn er auf der höchsten Sprosse steht,
So kehrt der Leiter er den Rücken zu,
Schaut himmelan und höhnt die niedern Stufen,
Die ihn emporgeführt. Das kann auch Cäsar.
Drum, eh' er's kann, beugt vor. Und, da der Streit
Nicht Schein gewinnt durch das, was Cäsar ist,
Erklärt ihn so: Das, was er ist, gesteigert,
Kann leicht zu jedem Aeußersten gedeihn.
Darum betrachtet ihn als Schlangenei,
Das, ausgebrütet, schädlich werden würde,
Wie sein Geschlecht, und würgt ihn in der Schale.

Lucius (kommt zurück).

Die Kerze brennt in Eurem Zimmer, Herr,
Den Feuerstein am Fenster suchend, fand
Ich dies versiegelte Papier. Ich weiß,
Es lag nicht da, als ich zu Bette ging.

Brutus.

Geh wieder in dein Bett; 's ist noch nicht Tag.
Ist morgen nicht des Märzen Idus, Knabe?

Lucius.

Ich weiß es nicht.

Brutus.

Sieh im Kalender nach und sag' es mir.

Lucius.

Den Augenblick.

(Ab.)

Brutus.

Die Meteore, die die Luft durchzischen,
Gewähren Licht genug, dabei zu lesen.
(Er erbricht den Brief und liest.)
„Brutus, du schläfst! Wach' auf und sieh dich selbst!
Soll Rom — o rede, schlage, stelle her!
Brutus, du schläfst! Erwache!"
Dergleichen Aufruf, der mich stacheln sollte,
Erging schon oft an mich.
„Soll Rom?" — Das muß ich so ergänzen:
Soll Rom die Beute eines Einz'gen werden?
Wie? Rom? Aus dessen Gassen den Tarquin
Mein Ahn verjagt, als er sich König nannte?
„O rede, schlag', stell' her!" — Werd' ich ermahnt
Zu Wort und Schlag? O Rom, ich schwöre dir,
Wenn die Herstellung nur erfolgt, empfängst du
All dein Begehren aus des Brutus Hand.

Lucius (zurückkommend).

Herr, vierzehn Tage sind vom März vorbei.

(Man klopft.)

Brutus.

Schon recht. Geh an die Thür! Es wird geklopft.

(Lucius ab.)

Seit Cassius gegen Cäsar mich gespornt,
Schlief ich nicht mehr.
Bis zur Vollführung einer furchtbarn That
Vom ersten Antrieb ist die Zwischenzeit
Wie ein Phantom, ein angsterfüllter Traum.
Der Genius und die sterblichen Organe
Sind dann im Rath; die innere Verfassung,

Gleich einem kleinen Reich, erleidet dann
Den Zustand der Empörung.

Lucius kommt zurück.

Lucius.

Eu'r Bruder Cassius ist an der Thür
Und wünschet Euch zu sehn.

Brutus.

Ist er allein?

Lucius.

Nein, Andre noch sind bei ihm.

Brutus.

Kennst du sie?

Lucius.

Nein, über's Ohr gedrückt sind ihre Hüte,
Und ihr Gesicht im Mantel halb begraben,
Daß ich durchaus sie nicht erkennen konnte
An irgend einem Zug.

Brutus.

Laß sie herein.
(Lucius ab.)

Es sind die Bundesbrüder. O Verschwörung,
Wagst du es selbst bei Nacht nicht, dich zu zeigen,
Wo Böses ist am freisten? Wo am Tage
Erspähst du eine Höhle, dunkel g'nug,
Dein Graungesicht zu bergen? — Suche keine!
Hüll' es in Lächeln und in Freundlichkeit!
Denn wandelst du in eigener Gestalt,
Dann böt' der Erebus nicht Macht genug,
Um dich vor der Entlarvung zu bewahren.

Cassius, Casca, Decius, Metellus Cimber und Trebonius treten auf.

Cassius.

Guten Morgen, Brutus. Ha, wir stören wohl?

Brutus.

Ich habe diese ganze Nacht gewacht. —
Kenn' ich die Männer, welche mit Euch kommen?

Cassius.

Ihr kennt sie alle; es ist Keiner hier,
Der Euch nicht ehrt, und ihrer Jeder wünscht,
Ihr hättet nur die Meinung von Euch selbst,
Die jeder edle Römer von Euch hegt.
Dies ist Trebonius.

Brutus.

Seid mir willkommen.

Cassius.

Dies Decius.

Brutus.

Er ist auch willkommen.

Cassius.

Dies Casca, dies Cinna, dies Metellus Cimber.

Brutus.

Willkommen alle!
Welch wache Sorge stellt sich zwischen die Nacht
Und Eure Augen?

Cassius.

O erlaubt ein Wort!

(Sie sprechen leise mit einander.

Decius.

Dort liegt der Ost. Nicht wahr, da tagt es schon?

Casca.

Nein.

Cinna.

Ja, doch, Herr; jene grauen Streifen dort
Am Wolkensaum verkündigen den Morgen.

Casca.

Ihr sollt gestehn, daß ihr euch beide täuscht.
Hier, wo mein Schwert hinzeigt, geht auf die Sonne,

Ein gutes Theil nach Süden weiter hin,
Wenn ihr des Jahres junge Zeit erwägt.
Zwei Monde später zeigt sie nördlich mehr
Ihr erstes Flammen, und gerade hier
Steht, wie das Capitol, der hohe Ost.

Brutus.

Reicht einer nach dem andern mir die Hand.

Cassius.

Und laßt uns den Entschluß zugleich beschwören.

Brutus.

Nein, keinen Schwur! — Wofern der Leute Aussehn,
Der Seele tiefer Schmerz, der Zeiten Fall —
Zu schwacher Antrieb ist — so geht nur fort
Und Jeder lege sich ins träge Bett!
Dann mag die stolze Tyrannei gebieten,
Bis Jeder fällt. Doch tragen jene Dinge,
Wie ich fast glaube, Feuer g'nug in sich,
Den Feigling zu entflammen und selbst Weiberherzen
Aus Wachs in Stahl zu wandeln. Dann ist's gut!
Welch andern Sporn bedarfs, als unsre Sache,
Uns aufzustacheln! Welches Band ist nöthig,
Als treue Römer, die das Wort sich gaben,
Und dann kein haarbreit wanken, welcher Eid,
Als Redlichkeit mit Redlichkeit im Bund,
Daß es geschehe, oder daß man sterbe?
Laßt Priester, Memmen und Philister schwören,
Laßt alte Greise und geduld'ge Seelen,
Die Schmach willkommen heißen! Laßt
Die Leute schwören, die sich selbst nicht traun!
Doch nicht entehren laßt uns unsre Tugend
Und unsres Geistes unbezwungne Kraft,
Durch Wähnen, unsre Sache, unser Handeln
Brauch' eines Eids, da jeder Tropfe Bluts,

Der edel rollt in eines Römers Adern,
Sich selbst entadelt und zum Bastard macht,
Wofern er nur den kleinsten Theil verletzt
Von einem Worte, das er einmal gab.

Cassius.

Doch was thut man mit Cicero? Forscht man ihn aus?
Er würde wohl sehr eifrig für uns wirken.

Casca.

O laßt ihn ja nicht weg!

Cinna.

Er muß dabei sein!

Metellus.

Er darf nicht fehlen. Denn sein Silberhaar,
Kauft bei dem Volk uns gute Meinung ein
Und wirbt uns Stimmen, welche für uns reden.
Man meint, sein Urtheil lenke unsre Hand;
Es birgt sich unsre Jugend, unsre Wildheit
Am besten hinter seiner Gravität.

Brutus.

O sagt mir nichts von ihm und traut ihm nicht,
Denn er hat nimmer Lust an einer Sache,
Die Andere begannen.

Cassius.

Laßt ihn weg!

Casca.

Er eignet in der That sich nicht.

Decius.

Ist es allein auf Cäsar abgesehn?

Cassius.

Sehr wohl erinnert! — Mark Antonius denk ich,
Der Liebling Cäsars, darf wohl keines Falls
Den Cäsar überleben. Denn er würde

Uns Ränke machen, und Euch ist bewußt,
Daß seine Macht, wenn er sie braucht, vermag,
Uns all zu quälen. Um dem abzuwehren,
Muß mit dem Cäsar auch Antonius fallen.

Brutus.

Es hieße doch, zu blutig zu verfahren,
Wenn mit dem Haupt die Glieder wir zerstümmeln;
Denn bloß ein Glied von Cäsar ist Anton.
Laßt uns nur Opfrer sein, nicht Metzger, Cajus.
Wir treten Cäsars Geist allein entgegen,
Und in dem Geist des Menschen ist kein Blut.
Wär's möglich, Cäsars Geiste beizukommen,
Ohn' daß wir ihn entleibten! Aber leider
Muß Cäsar für ihn bluten. Liebe Freunde,
Laßt ihn uns kühn, jedoch nicht zornig tödten,
Ihn schlachten, wie ein Opfer für die Götter,
Nicht ihn zerhaun gleichwie ein Aas für Hunde.
Laßt unsre Herzen, schlauen Herren gleich,
Die Diener spornen zu geschwinder That
Und dann zum Scheine schelten. Dadurch machen
Wir nöthig unser Werk, doch nicht gehässig,
Und wenn's dem Volk in diesem Licht erscheint,
Wird man uns Retter, und nicht Mörder, nennen.
An Mark Antonius denkt weiter nicht,
Denn er vermag nicht mehr als Cäsars Arm,
Sobald erst Cäsars Haupt gefallen ist.

Cassius.

Doch fürcht' ich ihn; er hängt so sehr an Cäsar.

Brutus.

Ich bitte, Cassius, laßt ihn aus dem Spiele!
Wenn er den Cäsar liebt, vermag er nichts
Als gegen sich; dann kann er trauern, sterben

Um Cäsar, und das wär' schon viel von ihm,
Weil er der Lust nur und Gelägen lebt.

Trebonius.

O keine Furcht vor ihm! Er sterbe nicht!
Denn harmlos lebt er hin und lacht noch einst,
Wenn man der Sache denkt.

(Die Glocke schlägt.)

Brutus.

Was schlägt die Uhr?

Cassius.

Gerade drei.

Trebonius.

'S ist wohl zum Aufbruch Zeit.

Cassius.

Ich zweifle noch, ob Cäsar heute kommt.
Denn kürzlich ist er abergläubisch worden,
Ganz dem zuwider, wie er sonst sich zeigte,
Von Träumen, Phantasien und heilgen Bräuchen;
Vielleicht, daß diese grauenvollen Wunder,
Die ungewohnten Schrecknisse der Nacht,
Und seiner Augurn Ueberredung ihn
Für heute fern vom Capitole halten.

Decius.

Das fürchtet nicht; wenn er dieß auch beschloß,
Ich lenk' ihn schon. Er hört ja gern auf Andre.
Er lauscht, wenn man ihm sagt,
Das Einhorn lasse sich mit Bäumen fangen,
Der Löw' im Netz, der Elephant in Gruben,
Und jeder Mensch mit einer Schmeichelei.
Zwar sagt er selbst, daß er den Schmeichler hasse;
Doch läßt er sich dabei am meisten schmeicheln.
Laßt mich's nur machen!
Denn ich verstehe seinen Sinn zu leiten,
Und lock' ihn sicher Euch auf's Capitol.

Cassius.

Wir alle holen ihn zusammen ab.

Brutus.

Um acht Uhr spätestens muß es geschehn.

Cinna.

Auf's Allerspät'ste; bleibt nicht länger aus!

Metellus.

Cajus Ligarius ist ein Feind von Cäsar,
Weil's ihm mißfiel, daß er Pompejus lobte;
Mich wundert's, daß man nicht an ihn gedacht.

Brutus.

Ja, Freund Metellus, geht sogleich zu ihm.
Er ist aus guten Gründen mir gewogen;
Schickt ihn zu mir; dann will ich ihn bedeuten.

Cassius.

Der Morgen naht. Wir wollen scheiden, Brutus.
Zerstreut Euch, Freunde; doch bedenket alle,
Was Ihr verspracht! Bewähret Euch als Römer!

Brutus.

Seht frisch und fröhlich aus, o werthe Freunde;
Laßt Euern Blick nicht unsern Plan verrathen.
Führt es so durch wie Helden auf der Bühne,
Mit kräft'gem Sinn und guter äußrer Haltung.
Und somit wünsch' ich Allen guten Morgen.

(Alle ab außer Brutus.)

Brutus.

He, Lucius! — So im Schlaf? — Es schadet nichts;
Genieß des Schlummers honigschweren Thau!
Dich quälen keine finstern Phantasien,
Die ein geschäftiges Gehirn erfüllen;
Drum ist dein Schlaf so fest.

Portia tritt auf.

Portia.

Mein Gatte! Brutus!

Brutus.

Wie? Portia? Warum kommt Ihr so früh?
Es taugt Euch nicht, die zartere Natur
Den rauhen Morgenlüften auszusetzen.

Portia.

Euch auch nicht. O Ihr stahlet Euch recht lieblos
Aus meinem Bett; und bei dem Nachtmahl gestern
Da fuhrt Ihr plötzlich auf und gingt umher,
Tiefsinnig, seufzend, mit gekreuzten Armen;
Und als ich fragte, was die Ursach sei,
Saht Ihr mit starrem Blicke kalt mich an.
Ich drang in Euch; da riebt Ihr Euch die Stirn,
Und stampftet auf den Boden mit dem Fuß,
Ich harrte aus; Ihr standet mir nicht Rede,
Und gabt mir mit der Hand nur einen Wink,
Euch zu verlassen. Und das that ich auch,
Um Eure Ungeduld nicht zu vermehren,
Die eben auf dem höchsten Punkte schien.
Ich hielt's für Wirkung einer übeln Laune,
Die wohl bei Jedem ihre Stunden hat.
Jedoch Ihr könnt nicht essen, reden, schlafen,
Und wirkt' es ebenso auf Euern Körper,
Als auf den Geist, so würd' ich Brutus schier
Nicht mehr in Euch erkennen. Theurer Gatte,
Entdeckt mir doch den Grund von Euerm Kummer.

Brutus.

Ich bin ein wenig unwohl.. Das ist Alles.

Portia.

Brutus ist weise; wenn er unwohl wäre,
Würd' er die Mittel brauchen, wohl zu werden.

Brutus.

Ich thu's auch, Portia. O geh zu Bett!

Portia.

Ist Brutus krank, und ist's ein Heilungsmittel,
So leicht gekleidet hier umherzugehn,
Und sich der Luft des Morgens auszusetzen?
Wie könnt' er aus dem warmen Bett sich schleichen,
Um jeder Ansteckung der Nacht zu trotzen,
Und jedes Fieber zu sich herzulocken,
Das aus den ungesunden Flüssen steigt?
Nein, Brutus, Eure Krankheit liegt im Herzen,
Und mein Verhältniß zu Euch gibt mir Recht,
Sie zu erfahren. O auf meinen Knieen
Beschwör' ich Euch, bei meiner einst'gen Schönheit,
Bei allen Schwüren einer ew'gen Liebe,
Bei jenem unvergeßlichen Gelübde,
Das Beide uns zu Einem Wesen machte,
Daß Ihr mir, Eurer Hälfte, Euerm Selbst,
Enthüllt, weßwegen Ihr so düster seid,
Und welche Männer Euch zu Nacht besuchten!
Denn sechs bis sieben hab' ich hier gesehn,
Die ihr Gesicht selbst vor der Nacht verbargen.

Brutus.

O kniet nicht, meine theure Portia!

Portia.

Ich thät's nicht, wär't Ihr nicht mein theurer Brutus;
Sagt Brutus, liegt es im Vertrag der Ehe,
Daß ich nicht wissen soll von dem Geheimniß,
Das Euch betrifft? Und bin ich Euer Selbst
Nur gleichsam mit gewissen Einschränkungen,
Für Mahl und Bett nur und für Unterhaltung?
Wohn' ich nur in der Vorstadt Eurer Liebe?

Ha, wenn das ist, so ist die Portia
Des Brutus Buhle nur und nicht sein Weib.

Brutus.

Ihr seid mein treues, ehrenwerthes Weib,
So theuer mir als wie die rothen Tropfen,
Die schwer sich drängen um mein trauernd Herz.

Portia.

Wenn das so wär, so wüßt' ich dein Geheimniß.
Ich bin ein Weib, gesteh ich, doch ein Weib,
Das Brutus zur Gemahlin würdig fand.
Ich bin ein Weib, gesteh ich, doch ein Weib,
Von einem edeln Rufe, Cato's Tochter.
Meint Ihr, ich sei so schwach, wie mein Geschlecht,
Als solchen Vaters Kind und solchen Mannes Weib?
Nennt Eure Plane; ich verrathe nichts;
Ich habe meine Stärke streng erprobt,
Indem ich eine Wunde mir freiwillig
Am Schenkel gab. Könnt' ich das ruhig tragen,
Und meines Manns Geheimniß nicht?

Brutus.

O Götter,
Macht mich doch dieses edeln Weibes werth!

(Man klopft draußen.)

Horch! horch! man klopft; entferne dich ein Weilchen;
Bald schütt' ich das Geheimniß meines Herzens
An deinen Busen aus.
Enthüllen will ich dir mein ganzes Bündniß
Und meiner trüben Stirne Zeichenschrift.
Verlaß mich schnell.

(Portia ab.)

Lucius und Ligarius kommen.

Brutus.

Wer klopft denn, Lucius?

Lucius.

Ein kranker Mann hier, der Euch sprechen will.

Brutus.

Ligarius ist's, von dem Metellus sprach. —
Bursch, tritt beiseit. — Ligarius, was bringt Ihr?

Ligarius.

Empfangt den Morgengruß von matter Zunge.

Brutus.

O welche Zeit erwähltet Ihr, Ligarius,
Ein Tuch zu tragen! Wär't Ihr doch nicht krank!

Ligarius.

Ich würd' in diesem Augenblick gesund,
Wenn Brutus eine große That bezweckte.

Brutus.

Und ich bezwecke eine große That,
Wär' Euch das Ohr zum Hören nur gesund.

Ligarius.

Bei allen Göttern, welche Rom verehrt,
Ich fühle nichts von Krankheit. Seele Roms,
Du edler Sproß des edelsten der Ahnen,
Du hast mir den schon abgestorbnen Geist
Zurückbeschworen in ein neues Leben.
Treib mich! Ich ringe mit Unmöglichkeiten
Und überwält'ge sie. Was ist zu thun?

Brutus.

Ein Werk, das Kranken die Gesundheit gibt.

Ligarius.

Doch macht's nicht auch vielleicht Gesunde krank?

Brutus.

Das freilich auch. Und was es ist, mein Cajus,
Entdeck' ich dir auf unserm Weg zu dem,
An dem's geschehen muß.

Ligarius.

Frisch auf den Weg!
Mit neuentflammtem Herzen folg' ich Euch,
Zu thun, ich weiß nicht was. Doch mir genügt,
Daß Brutus mir vorangeht.

Brutus.

Nun so folgt mir!

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Cäsars Palast.

Gewitter. Cäsar im Nachtkleid.

Cäsar.

In Erd' und Himmel diese Nacht kein Friede!
Calpurnia rief im Schlafe dreimal aus:
„Helft! Sie ermorden Cäsar!“ — Wer ist da?

Ein Diener kommt.

Diener.

Herr!

Cäsar.

Geh, heiß die Priester unverzüglich opfern,
Und bring' mir ihre Meinung vom Erfolg.

Diener.

Sogleich, o Herr.

(Er geht.)

Calpurnia kommt.

Calpurnia.

Was wollt Ihr, Cäsar? Denkt Ihr auszugehn?
Ich bitt', entfernt Euch heut nicht aus dem Hause!

Cäsar.

Cäsar wird ausgehn. Was mir je gedräut,
Sah meinen Rücken nur; sieht die Gefahr
Die Stirne Cäsars, so ist sie ein Nichts.

Calpurnia.

Ich glaubte niemals noch an Wunderzeichen;
Zum erstenmal werd' ich durch sie erschreckt.
Es weilt im Haus' ein Mann, der außer dem,
Was wir gesehn, gehört, von andern Gräueln
Erzählet, die der Wache sind erschienen.
Es warf auf offner Straße eine Löwin,
Und aus den Gräbern stiegen Todte auf.
Feurige Männer fochten in den Wolken
In Reih und Glied, ganz nach dem Kriegsgebrauch,
Und Blut davon fiel auf das Capitol.
In hoher Luft erklang ein Schlachtgetös,
Roßwiehern und das Röcheln Sterbender,
Und Geister wimmerten durch alle Straßen.
O Cäsar! Solches ward noch nie erlebt,
Und macht mir bang.

Cäsar.

Wer könnte das vermeiden,
Was in der Götter Rath beschlossen ward?
Cäsar geht dennoch aus; denn diese Zeichen
Sie gelten eben so der Welt, wie Cäsarn.

Calpurnia.

Wenn Bettler sterben, sieht man nicht Kometen;
Der Himmel selbst flammt Fürstentod herab.

Cäsar.

Der Feige stirbt schon vielmal, eh er stirbt;
Der Tapfere leidet einmal nur den Tod.
Von allen Wundern, die ich je vernahm,
Scheint mir das größte, daß sich Menschen fürchten,
Da sie doch wissen, daß der Tod erscheint,
Sobald er will erscheinen.

(Der Diener kommt zurück.)

Nun, der Augurn Meinung?

Diener.

Sie rathen Euch, für heut nicht auszugehn;
Als sie das Opferthier geschlachtet hatten,
Da fanden sie in seiner Brust kein Herz.

(Diener ab.)

Cäsar.

Die Götter thun's, die Feigheit zu beschämen.
Der Cäsar selbst wär' ein herzloses Thier,
Wenn er aus Furcht sich heut zu Hause hielte.
Das thut der Cäsar nicht. Sehr wohl weiß die Gefahr,
Daß Cäsar ist gefährlicher als sie.
Wir sind zwei Löwen, beide eines Wurfs,
Und ich der ältre und der furchtbarste.
Cäsar geht aus.

Calpurnia.

O theuerster Gemahl,
Ein heller Geist wird blind vor Zuversicht.
Geht heute doch nicht aus! Nennt's *meine* Angst,
Nicht *Eure eigne*, die zu Haus Euch hält.
Wir senden Mark Anton in den Senat,
Um Euch als heute krank dort anzumelden.
Ich bitt' Euch auf den Knien, laßt mich gewähren!

Cäsar.

Nun gut, Anton mag mich als unwohl melden,
Und dir zu lieb will ich zu Hause bleiben.

(Decius tritt auf.)

Ah, Decius Brutus kommt; der kann's bestellen.

Decius.

Heil! Guten Morgen Cäsar, würd'ger Cäsar!
Ich komm', in den Senat Euch abzuholen.

Cäsar.

So kommt Ihr eben zu gelegner Zeit,
Um dem Senate meinen Gruß zu bringen.

Vermelde, daß ich heut nicht kommen will;
Nicht kann, wär' falsch, nicht wagte, wär' noch falscher;
Ich will nicht kommen; Decius sagt nur so.

Calpurnia.

Sagt, er sei krank.

Cäsar.

Hat Cäsar Lügen nöthig?
So weit hätt' ich den Siegerarm gestreckt,
Graubärten scheu die Wahrheit zu verbergen?
Geht, Decius! Sagt nur: Cäsar will nicht kommen.

Decius.

Großmächt'ger Cäsar, laßt 'nen Grund mich wissen,
Daß man mich nicht verlacht, wenn ich's so sage.

Cäsar.

Mein Will' ist bloß der Grund; ich will nicht kommen;
Und das kann dem Senate schon genügen.
Doch um Euch insbesondre gnug zu thun,
Entdeck' ich es Euch näher im Vertrauen.
Calpurnia, mein Weib, hält mich daheim.
Ihr träumte diese Nacht, sie säh mein Bild,
Als Statue, auf die ein Springbrunn Blut
Aus hundert Röhren goß. Die Römer kamen
Und tauchten lächelnd ihre Hände drein.
Dieß nimmt sie nun als böse Vorbedeutung
Von nahem Unglück und beschwor mich knieend,
An diesem Tag das Haus nicht zu verlassen.

Decius.

Ihr habt den Traum nicht richtig ausgelegt;
Es war ein schön, ein segensreich Gesicht.
Die Statue, Blut aus vielen Röhren spritzend,
In dem die Römer lächelnd badeten,
Bedeutet, daß das große Rom aus Euch
Neu Lebensblut saugt, und daß große Männer

Nach den Reliquien sich drängen werden.
So ist der Traum Calpurnia's zu verstehn.

Cäsar.

Auf diese Art habt Ihr ihn wohl erklärt.

Decius.

Ja, hört nur erst, was ich Euch melden will!
Vernehmt: an diesem Tag will der Senat
Dem großen Cäsar eine Krone schenken.
Wenn Ihr nun sagen laßt, Ihr wollt nicht kommen,
Dann ändert sich die Sache. Auch in Spott
Wär's leicht zu wenden, und dann möcht' es heißen:
„Verschiebt die Sitzung auf ein andermal,
Bis Cäsars Gattin bess're Träume hat."
„Wenn Cäsar sich verbirgt," so wird man flüstern,
„So hat er Angst."
Verzeiht mir, Cäsar! Nur mein warmes Herz
Heißt so für Euer eignes Heil mich reden;
Mit meiner Klugheit ist mein Herz im Bunde.

Cäsar.

Wie leer scheint deine Furcht, Calpurnia!
Ich schäme mich, daß ich ihr nachgegeben.
Gebt mir den Mantel! Denn ich werde gehn!

(Publius, Brutus, Ligarius, Metellus, Casca, Trebonius und Cinna treten auf.)

Hier kommt auch Publius, mich abzuholen.

Publius.

Guten Morgen Cäsar!

Cäsar.

Publius, willkommen!
Wie, Brutus, seid auch Ihr so früh schon auf?
Guten Morgen, Casca! — O Ligarius,
So sehr war Cäsar niemals Euer Feind,

Wie dieses Fieber, das Euch abgezehrt. —
Was ist die Uhr?

Brutus.

Es hat schon acht geschlagen.

Cäsar.

Ich danke Eurer Müh und Höflichkeit.
(Antonius tritt auf.)
Seht, auch Antonius, der die Nacht durchschwärmt,
Ist dennoch auf. — Antonius seid gegrüßt!

Antonius.

Auch Ihr, erhabner Cäsar!

Cäsar.

Sagt, daß man in dem Haus sich fertig halte;
Es ist nicht recht, wenn ich so harren lasse.
Ei Cinna? — Ha, Metellus? — Und Trebonius?
Ich hätte mancherlei mit Euch zu plaudern;
Vergess't es nicht, noch heut nach mir zu fragen,
Und bleibt mir nah, damit ich Eu'r gedenke!

Trebonius.

Das werd' ich Cäsar! — (Beiseit.) Ich will Euch so nah sein,
Daß Eure besten Freunde wünschen möchten,
Ich wäre fern gewesen.

Cäsar.

Theure Freunde,
Kommt, trinkt jetzt Alle ein Glas Wein mit mir!
Dann gehn wir in Gemeinschaft unsern Weg.

Brutus.

Ach, daß der Mensch so wenig gleich sich bleibt;
Bei dem Gedanken kehrt mein Herz sich um!

(Alle gehen ab.)

Dritte Scene.

Straße bei dem Capitol.

Artemidorus tritt auf, ein Papier in der Hand.

Artemidorus (lesend).

„Cäsar, hüte dich vor Brutus; nimm dich vor Cassius in Acht; komm dem Casca nicht zu nahe; habe ein scharfes Auge auf den Cinna; traue dem Trebonius nicht; beobachte den Metellus Cimber wohl; Decius Brutus liebt dich nicht; den Cajus Ligarius hast du beleidigt; in allen diesen Männern lebt nur ein Sinn, und dieser ist gegen Cäsar gerichtet. Wenn du nicht unsterblich bist, so sieh dich vor! Sorglosigkeit gibt der Verschwörung freien Spielraum. Die mächtigen Götter mögen dich beschützen. Dein Freund

Artemidorus."

Hier will ich stehn, bis er vorübergeht
Und dieß als ein Gesuch ihm überreichen.
Es kränkt mein Herz, daß nicht die Tugend kann
Frei leben vor dem Zahn der Eifersucht.
Wenn du das liesest, Cäsar wirst du leben,
Wo nicht, bist du Verräthern preisgegeben.

(Ab.)

Portia und Lucius treten auf.

Portia.

O Knabe, laufe doch in den Senat,
Verweile nicht, mir zu erwiedern! Geh!
Was wartest du?

Lucius.

Zu wissen, was ich soll.

Portia.

Ich hätte gern dich dort und wieder hier,
Eh ich dir sagen kann, was du dort sollst.
Standhaftigkeit, jetzt stehe mir zur Seite,

Setz einen Berg mir zwischen Herz und Zunge;
Ich habe Männersinn, doch bin ich Weib.
Wie schwer bewahrt ein Weib doch ein Geheimniß! —
Bist du noch hier?

Lucius.

Was soll ich, edle Frau?
Nur schnell zum Capitol, und weiter nichts?
Und wieder schnell hieher, und weiter nichts?

Portia.

Nein, melde mir von meines Gatten Aussehn,
Denn kränklich ging er fort, und merke wohl,
Was Cäsar thut und wer ihm bittend naht. —
Still, Knabe, welch Geräusch?

Lucius.

Ich höre nichts.

Portia.

Horch! horch! Es ist ein lärmendes Getös,
Wie ein Gefecht! Es kommt vom Capitol!

Lucius.

Wahrhaftig, edle Frau, ich höre nichts!

Artemidorus tritt auf.

Portia.

Komm näher, Mann! Wo führt dein Weg dich her?

Artemidorus.

Aus meinem eignen Hause, edle Frau.

Portia.

Was ist die Uhr?

Artemidorus.

Etwa die neunte Stunde.

Portia.

Ist Cäsar schon auf's Capitol gegangen?

Artemidorus.

Noch nicht; ich bin so eben im Begriff,
Mir zu dem Schauspiel einen Platz zu suchen.

Portia.

Hast du vielleicht an Cäsar ein Gesuch?

Artemidorus.

Wohl hätt' ich eins; wenn's Cäsar nur beliebte,
Mir einen Augenblick sein Ohr zu leihn.
Ich bät' ihn gern, sein eigner Freund zu sein.

Portia.

Wie? Ist etwa ein Anschlag dir bewußt? —

Artemidorus.

Ich weiß von keinem; doch besorg' ich viele.
Jedoch, lebt wohl! Sehr eng ist hier die Straße;
Die Schaaren, die sich hinter Cäsar drängen,
Von Senatoren, Prätorn und Clienten
Könnten einen schwachen Mann beinah erdrücken.
Ich will mir die bequemste Stelle suchen,
Um Cäsarn dort zu sprechen, wenn er kommt.

(Geht ab.)

Portia.

Ich muß in's Haus. Welch schwaches Ding ist doch
Das Herz des Weibes! Möchte doch der Himmel
Dein Unternehmen segnen, theurer Brutus!
Gewiß hört mich der Knabe! — Brutus will,
Was Cäsar nicht will! — O ich bin von Sinnen! —
Lauf, Lucius, und grüße meinen Gatten!
Sag, ich sei heiter! Kehre dann zurück,
Und melde mir, was er darauf erwiedert!

(Sie gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Das Capitol. Sitzung des Senats.

Ein Volkshaufen in der Straße zum Capitol; darunter Artemidorus und der Wahrsager. Trompetenstoß. Cäsar, Brutus, Cassius, Casca, Decius, Metellus, Trebonius, Cinna, Antonius, Lepidus, Popilius, Publius und Andere treten auf.

Cäsar.

Des Märzen Idus ist nun da.

Wahrsager.

Jedoch noch nicht vorbei.

Artemidorus.

Heil, Cäsar! Les't den Zettel!

Decius.

Trebonius bittet Euch, bei guter Muße
Auch dies bescheid'ne Blatt hier anzusehn.

Artemidorus.

Les't meines erst, o Cäsar; denn das meine
Geht Cäsar näher an. O les't es, Cäsar!

Cäsar.

Was mich selbst angeht, soll das letzte sein.

Artemidorus.

Verschiebt's nicht, Cäsar; les't dies Blatt sogleich.

Cäsar.

Wie? Ist der Bursche toll?

Publius.

Pack dich zum Henker!

Cassius.

Hier ist der Platz nicht für Petitionen;
Kommt auf das Capitol!

(Cäsar geht in das Capitol; die Andern folgen ihm. Die Senatoren stehen auf.)

Popilius (zu Cassius).

Mög' Euer Unternehmen heut' gelingen!

Cassius.

Welch Unternehmen meint Ihr?

Popilius.

Fahret wohl!

(Er nähert sich dem Cäsar.)

Brutus.

Was sagt Popilius Lena?

Cassius.

Er wünscht, daß heut geling' Eur' Unternehmen. —
Ich fürchte, unser Anschlag ist entdeckt.

Brutus.

Seht, wie er Cäsar naht! Habt Acht auf ihn!

Cassius.

Casca, sei rasch; sonst kommt man uns zuvor! —
Brutus, was soll geschehn? Sind wir verrathen,
Dann fällt entweder Cassius oder Cäsar,
Denn ich ermord' mich selbst.

Brutus.

Seid ruhig, Cassius.

Popilius spricht gar nicht von unserm Anschlag;
Er lächelt ja, und heiter hört ihn Cäsar.

Cassius.

Trebonius nützt seine Zeit; seht Brutus,
Wie er den Mark Anton bei Seite zieht.

(Antonius und Trebonius ab. Cäsar und die Senatoren nehmen ihre Plätze ein.)

Decius.

Wo ist Metellus Cimber? Es ist Zeit,
Daß er die Bittschrift Cäsarn überreiche.

Brutus.

Er steht bereit. Geht näher! Unterstützt ihn!

Cinna.

Casca, Ihr müßt zuerst den Arm erheben.

Cäsar.

Sind alle da? Was gibt es für Beschwerden,
Wo der Senat und Cäsar helfen sollen?

Metellus.

Erhabner, hoher und großmächt'ger Cäsar,
Metellus Cimber wirft vor deinen Stuhl
Ein Herz voll Demuth —

(Er kniet.)

Cäsar.

Laßt zuvor mich kommen.
Dies Kriechen und die Unterthänigkeit
Wirkt auf das Blut nur des gemeinen Menschen,
Und wandelt Vorbedacht und festen Schluß
Zum Kinderwillen. Seid doch nicht so thöricht,
Um Cäsars Blut so leicht empört zu wähnen,
Um's aufzuthaun von seinem wahren Wesen
Durch das, was Narren schmelzt, durch süße Worte,
Unwürd'ges Krümmen und ein hündisch Kriechen.
Dein Bruder ward durch einen Spruch verbannt.
Wenn du nun auf den Knien so schmeichelnd bittest,
So stoß' ich dich hinweg wie einen Hund.

Der Cäsar thut kein Unrecht; ohne Gründe
Wird er auch nicht befriedigt.

Metellus.

Gibt's keine Zunge, würd'ger als die meine,
Die süßer in die Ohren Cäsars tönte,
Um meines Bruders Heimkehr zu erflehn?

Brutus.

Ich küsse deine Hand, doch nicht als Schmeichler,
Und bitte, Cäsar, daß dem Publius Cimber
Die Rückkehr aus dem Bann bewilligt werde.

Cäsar.

Wie? Brutus?

Cassius.

Gnade Cäsar! Cäsar, Gnade!
Auch Cassius wirft sich hin zu deinen Füßen,
Und bittet dich, den Publius loszusprechen.

Cäsar.

Leicht rührtet ihr mich, wenn ich wär' wie ihr;
Mich rührten Bitten, bät ich, um zu rühren.
Doch ich bin standhaft, wie der Stern des Nordens,
Der nimmer seinen festen Stand verändert.
Der Himmel prangt mit Funken ohne Zahl,
Die alle Feuer sind und alle leuchten;
Doch *einer* nur behauptet seinen Ort.
So ist's auch in der Welt; sie ist voll Menschen,
Und Mensch ist Fleisch und Blut und ist empfindsam.
Doch unter ihnen allen kenn' ich Einen,
Der unerschüttert seinen Platz bewahrt,
Und daß *ich* der bin, laßt mich dadurch zeigen,
Daß ich auf Cimbers Banne fest bestand
Und auch in Zukunft drauf bestehen werde.

Cinna.

O Cäsar!

Cäsar.

Fort! Willst den Olymp verrücken?

Decius.

O großer Cäsar!

Cäsar.

Kniet nicht Brutus selbst vergebens?

Casca.

Dann sprecht für mich, o Hände!

(Sie fallen den Cäsar mit Dolchen an und ermorden ihn.)

Cäsar.

Brutus, auch du? So falle, Cäsar!

(Er stirbt. Die Senatoren und das Volk ziehen sich in Bestürzung zurück.)

Cinna.

Erlösung! Freiheit! Der Tyrann ist todt!
Lauft! Lauft! Verkündigt's! Ruft's durch alle Gassen!

Cassius.

Auf, zu den Rednerbühnen! Ruft es aus:
„Erlösung! Freiheit! Der Tyrann ist todt!"

Brutus.

Seid nicht so bang, o Volk und Senatoren!
So bleibt doch hier! Hört, der Tyrann ist todt!

Casca.

Besteigt die Rednerbühne, Brutus!

Decius.

Und, Cassius, Ihr auch!

Brutus.

Wo ist denn Publius?

Cinna.

Ihn brachte der Tumult ganz außer Fassung.

Metellus.

Steht bei einander, wenn ein Freund von Cäsar
Etwa,—

Brutus.

Sprecht nicht von Stehen! — Publius, getrost!
Man hat nichts Böses gegen Euch im Sinn,
Noch gegen irgend einen andern Römer.
Sagt ihnen das!

Cassius.

Und geht, o Publius,
Daß nicht der rohe Pöbel sich vergreife
An Euerm Alter.

Brutus.

Ja, das thut; kein Mensch
Hat die Verantwortung, als wir, die Thäter.

Trebonius kommt zurück.

Cassius.

Wo ist Antonius?

Trebonius.

Er floh bestürzt nach Haus.
Vor Schrecken starr sind Männer, Weiber, Kinder,
Und schreien laut, als wär's der jüngste Tag.

Brutus.

Was das Geschick bringt, werden wir erwarten.
Daß uns der Tod gewiß ist, wissen wir;
Nur seine ungewisse Zeit hinauszuziehn,
Ist Alles, was des Menschen Kraft vermag.

Cassius.

Ja, wer dem Leben zwanzig Jahr' entzieht,
Entzieht der Todesfurcht so viele Jahre.

Brutus.

Wenn Ihr so denkt, dann ist der Tod 'ne Wohlthat,
Und Cäsars Freunde sind wir, da wir ihm
Die Todesfurcht verkürzten. — Bückt euch, Römer,
Laßt uns die Hand in Cäsars Blute baden
Bis an den Arm, und unsre Schwerter färben.

Dann gehen wir geradewegs zum Markt
Und überm Haupt die rothe Waffe schwingend
Ruft Alle dann: „Erlösung! Freiheit! Freiheit!“

Cassius.

Bückt Euch! Taucht ein! Durch alle künft'gen Zeiten
In künft'gen Staaten und in künft'gen Sprachen,
Wird man dies hohe Schauspiel wiederholen.

Brutus.

Wie oft wird Cäsar noch im Schauspiel bluten,
Der jetzt vor des Pompejus Säule liegt,
Nicht würdiger als Staub.

Cassius.

Und wenn's geschieht,
So wird man uns die wackern Männer nennen,
Die von dem Druck ihr Vaterland befreit.

Decius.

Und gehn wir nun?

Cassius.

Ja, laßt uns Alle gehn!
Brutus voran und im Triumph wir nach,
Die kühnsten und die besten Herzen Roms.

Ein Diener kommt.

Brutus.

Wer kommt hier? — Ha, ein Freund von Mark Anton.

Diener.

So, Brutus, hieß mein Herr mich niederknien,
So hieß Antonius mich zu Boden stürzen,
So hieß er aus dem Staube hier mich reden:
„Brutus ist edel, tapfer, tugendhaft;
Cäsar war mächtig, königlich und gütig;
Sag', daß ich Brutus liebe und ihn ehre;
Sag', daß ich Cäsar fürchtet', ehrt' und liebte.
Gewährt es Brutus, daß Antonius

Ihm sicher nahen und erforschen dürfe,
Wie Cäsar einen solchen Tod verdient,
So soll dem Mark Anton der todte Cäsar
So theur' nicht als der lebende Brutus sein;
Er will vielmehr dem Glück und der Partei
Des wackern Brutus unter den Gefahren
Der neuen Staatsverfassung treulich folgen."
So sagte mein Gebieter Mark Anton.

Brutus.

Ein weiser, tapfrer Römer ist dein Herr;
Ich schätzt' ihn jederzeit.
O sag' ihm doch, er möge hier erscheinen,
Ich steh ihm Rede, und, bei meiner Ehre,
Entlass' ihn ungekränkt.

Diener.

Ich hol' ihn gleich.

(Diener ab.)

Brutus.

Ich weiß, wir werden ihn zum Freund gewinnen.

Cassius.

O möchten wir's! Doch lebt in mir ein Sinn,
Der Unheil von ihm fürchtet, und mein Ahnen
Trifft immer ein auf's Haar.

Antonius kommt zurück.

Brutus.

Da kommt er ja — willkommen, Mark Anton!

Antonius.

O mächt'ger Cäsar! Liegst du nun so tief!
Sind alle deine Siege, deine Lorbeern,
Triumphe, Beute, deine ganze Glorie
Zusammengeschrumpft in diesen engen Raum?
Fahr wohl! — Ich weiß nicht, Herrn, was ihr bezweckt,
Wer sonst noch bluten soll, wer sonst noch reif.

Bin ich es selbst, kann keine Stunde besser
Als Cäsars Todesstunde, halb so kostbar
Kein Werkzeug sein, als diese Eure Klingen,
Geschmückt mit Blut, dem edelsten der Welt.
Ich bitt' Euch, wenn Ihr mich nicht gerne seht,
Jetzt, wo noch purpurn Eure Hände dampfen,
Kühlt Euern Muth! Und lebt' ich tausend Jahre,
Nie würd' ich mich zum Tod bereiter fühlen;
Kein Ort behagt mir so, kein Weg zum Tode,
Als hier bei Cäsar, und durch Euch zu fallen,
Den Ausbund aller Geister unsrer Zeit.

Brutus.

O Mark Anton, begehrt von uns nicht Tod.
Wenn wir Euch grausam auch und blutig scheinen
Beim Anblick unsrer Händ' und des Geschehnen,
So seht Ihr nur die Hände, die's vollbracht,
Nicht unsre Herzen; die sind mitleidsvoll;
Nur Mitleid gegen Rom's gemeines Weh
(Feur löscht ja Feu'r und Mitleid Mitleid aus)
Hat dieß verübt an Cäsar. Gegen Euch
Sind unsre Schwerter stumpf, Antonius.
Für Euch sind unsre Arme nicht gefährlich;
Wir ziehn Euch brüderlich an unser Herz
Mit liebevollem Sinn und höchster Achtung.

Cassius.

Ihr sollt die allererste Stimme haben,
Wo's gilt die neuen Würden zu vertheilen.

Brutus.

Geduldet Euch nur, bis wir erst das Volk
Beruhigt, das noch außer sich vor Furcht;
Dann will ich Euch die Gründe offenbaren,
Aus denen ich, der Freund, der Cäsarn schlug,
Also gethan.

Antonius.

Ich trau' auf Eure Weisheit. —
Jetzt reiche Jeder mir die blut'ge Hand;
Erst laßt mich sie Euch schütteln, Marcus Brutus;
Dann, Cajus Cassius, reicht mir die Eure!
Jetzt Eure, Decius Brutus! Eure, Cinna!
Metellus, Eure nun, mein tapfrer Casca,
Zuletzt, doch nicht als Letzter meinem Herzen!
Ihr edeln Herrn all — doch was soll ich sagen?
Mein Ansehn steht jetzt auf so glattem Boden,
Daß ihr mich müßt für Eins von Beidem halten,
Für einen Feigen, oder einen Schmeichler.
Daß ich dich liebte, Cäsar, es ist wahr!
Wofern dein Geist auf uns jetzt niederblickt,
Wird's dich nicht tiefer kränken als dein Tod,
Zu sehn, wie dein Antonius deinen Feinden
Die Hände drückt und Frieden schließt mit ihnen!
Und das, o Edelster, vor deinem Leichnam?
Hätt' ich so viele Augen, als du Wunden,
Und jedes strömte Thränen, wie du Blut,
Das stünd' mir besser an, als diesen Bund
Der Freundschaft einzugehn mit deinen Feinden.
Verzeih mir, Julius! Hier hat man dich
Erjagt, du edler Hirsch! Hier fielest du,
Und die dich jagten, stehen hier beisammen
Nach deinem Mord von deinem Blute roth
O Welt, du warst der Wald für diesen Hirsch,
Und er, o Welt, war deines Waldes Stolz!
Wie ähnlich einem Wild, von vielen Fürsten
Erlegt, liegst du nun hier!

Cassius.

Antonius —

Antonius.

Verzeiht mir Cajus Cassius; es müssen
Selbst alle Feinde Cäsar's also sprechen;
Und sagt's ein Freund, so ist's noch Mäßigung.

Cassius.

Ich tadl' es nicht, daß Ihr den Cäsar preist;
Jedoch auf welchem Fuß steht Ihr mit uns?
Wollt Ihr für einen uns'rer Freunde gelten, oder
Soll'n unsre Bahn wir ohn' Euch weiter gehn?

Antonius.

Drum reicht' ich Euch die Hand, und wurde nur
Vom Ziel gelenkt, als ich auf Cäsar blickte.
Ich bin Euch allen Freund und lieb' Euch alle,
Indem ich hoffe, daß Ihr mir erklärt,
Wie und wodurch Cäsar gefährlich war.

Brutus.

Wenn er's nicht wäre,
So hätten wir Barbarisches verübt,
O nein, wir haben Gründe von Gehalt,
Die Euch, und wärt Ihr Cäsar's Sohn, Antonius,
Einleuchten müßten.

Antonius.

Mehr verlang' ich nicht.
Nun bitt' ich Euch um die Vergünstigung,
Den Leichnam auf dem Markte auszustellen,
Und von der Bühne, wie's dem Freunde ziemt,
Zu reden bei der Feier der Bestattung.

Brutus.

Das mögt Ihr, Mark Anton.

Cassius.

Brutus, ein Wort mit Euch.
(beiseit.)
Ihr wißt nicht, was Ihr thut. Gebt es nicht zu,
Daß ihm Antonius die Rede halte.

Wißt Ihr, wie er das Volk erregen kann,
Durch das, was er wird sprechen?

Brutus.

Mit Vergunst!
Zuerst will ich von der Tribüne reden
Und Rechenschaft von Cäsar's Tode geben.
Was dann Antonius sagen wird, erklär' ich
Als unserer Bewilligung entsprechend;
Ich spreche meinen Beifall aus, daß Cäsar
Nach allem edeln Brauch bestattet werde.
Das wird uns mehr Gewinn als Schaden bringen.

Cassius.

Wer weiß, wie's geht! Mir will es nicht behagen.

Brutus.

Hier, Mark Anton, nehmt hin die Leiche Cäsar's;
Ihr sollt uns nicht in Eurer Rede tadeln,
Die Ihr mit Cäsar's Lobe schmücken mögt;
Sagt auch dabei, Ihr thut's nach unserm Willen.
Sonst sollt Ihr Euch gar nicht mit der Bestattung
Beschäftigen. Ihr steigt auf die Tribüne,
Die ich vor Euch betrete, und Ihr sprecht,
Wenn ich mein Wort geendigt.

Antonius.

Also sei es!
Ich wünsche weiter nichts.

Brutus.

Bereitet denn die Leich' und folgt uns nach.

(Alle ab, außer Antonius.)

Antonius.

Verzeihe mir, du blut'ges Stückchen Erde,
Daß ich mit diesen Metzgern freundlich that,
Ruine du des edelsten der Männer,
Die jemals in dem Lauf der Zeit gelebt!

Weh, weh der Hand, die solches Blut vergoß!
Ich prophezeihe über deinen Wunden,
Die wie ein stummer Mund die Lippen öffnen,
Um Worte zu erflehn von meiner Zunge,
Ein Fluch wird auf's Geschlecht der Menschen fallen,
Einheim'sche Wuth und grauser Bürgerkrieg
Wird alle Theile von Italien schrecken;
Mord und Verheerung wird die Losung werden,
Und so gemein das Furchtbarste, daß Mütter
Mit Lächeln ihre Kinder würgen sehn.
Gewohnheit aller Gräul erstickt das Mitleid,
Und Cäsar's Geist, nach Rache jagend, wird,
Die höllentstiegne Ate an der Seite,
In diesem Lande mit Gebieterton
Mord schrein und alle Furien entfesseln,
Bis diese Schandthat durch die Erde stinkt
Von Menschenaas, das nach dem Grabe ächzt.

(Ein Diener kommt.)

Nicht wahr, Ihr dienet dem Octavius Cäsar?

Diener.

Ja, Mark Anton.

Antonius.

Cäsar entbot ihn schriftlich her nach Rom.

Diener.

Den Brief erhielt er und ist abgereist.
Doch mir gebot er, mündlich Euch zu sagen —

(Den Leichnam erblickend.)

O Cäsar!

Antonius.

Dein Herz ist voll! Geh seitwärts! Wein' dich aus!
Wehmuth steckt an — denn ach, mein eignes Auge,
Da es in deinem sah des Grames Perlen,
Es ging mir über. — Kommt dein Herr wohl bald?

Diener.

Er blieb zu Nacht sechs Meilen nur von Rom.

Antonius.

Dann schnell zurück und meld' ihm, was geschah.
Hier ist ein Rom voll Trauer und Gefahr,
Kein sichres Rom mehr für Octavius.
Schnell eil' und sag' ihm das. — Nein, warte noch,
Geh nicht hinweg, bevor ich diese Leiche
Getragen auf den Markt, und meine Rede
Das Volk erforscht, wie dieser blut'gen Männer
Grausame That von ihm wird aufgenommen.
Und dem gemäß verkündige genau
Dem jungen Cäsar, wie die Sachen stehn.
Leih mir den Arm!

(Beide gehn mit Cäsars Leiche ab.)

Zweite Scene.

Das Forum.

Brutus und Cassius mit einem Volkshaufen treten auf.

Bürger.

Wir wollen Rechenschaft! Gebt Rechenschaft!

Brutus.

Folgt mir nur, Freunde, und gebt mir Gehör!
Ihr, Cassius, geht eine andere Straße,
Und theilt die Haufen.
Wer mich will sprechen hören, bleibe hier,
Wer Cassius lieber hören will, der folg ihm;
Wir werden Allen öffentlich enthüllen
Den Grund von Cäsars Tod.

Erster Bürger.

Ich höre Brutus.

Zweiter Bürger.

Ich Cassius; dann können wir die Gründe
Vergleichen, welche Beide vorgebracht.

(Cassius geht mit einigen Bürgern ab. Brutus besteigt die Rostra.)

Dritter Bürger.

Der edle Brutus steht schon oben. Still!

Brutus.

Seid ruhig bis zum Schluß!

Römer, Mitbürger, Freunde! hört mich um meiner Sache willen, und seid still, damit ihr mich hören könnt. Glaubt mir um meiner Ehre willen und hegt Achtung vor meiner Ehre, damit ihr glauben könnt. Beurtheilt mich nach eurer Weisheit, und ruft alle eure Sinne auf, damit ihr um desto besser urtheilen könnt. Wenn sich Einer in dieser Versammlung befindet, der ein vertrauer Freund von Cäsar war, so sage ich ihm: Brutus liebte Cäsarn nicht weniger als er. Wenn dieser Freund dann fragen sollte, warum Brutus gegen Cäsar aufstand, so ist meine Antwort: „Nicht weil ich Cäsar weniger, sondern weil ich Rom mehr liebte. Wolltet ihr lieber, daß Cäsar lebte, und daß wir alle als Sklaven stürben, als daß Cäsar todt ist, damit wir alle als freie Männer leben? In so fern Cäsar mich liebte, wein' ich um ihn; in so fern er glücklich war, freute ich mich über ihn; in so fern er tapfer war, verehrte ich ihn; aber weil er herrschsüchtig war, erschlug ich ihn. Hier sind Thränen für seine Liebe, hier ist Freude für sein Glück, Ehre für seine Tapferkeit, und Tod für seinen Ehrgeiz. Wer unter euch ist so nichtswürdig, daß er gern ein Sklave sein möchte? Ist es etwa Jemand, so mag er reden, denn ihn hab' ich beleidigt. Wer ist hier so verworfen, daß er sein Vaterland nicht liebte? Ist es etwa Jemand, so mag er reden, denn ihn hab' beleidigt. Ich schweige, um einer Antwort Raum zu lassen.

Alle.

Keiner, Brutus, Keiner.

Brutus.

So hab' ich also Keinen beleidigt. Ich that dem Cäsar nichts mehr, als was ihr dem Brutus thun würdet. Die Ursache seines Todes ist auf dem Capitol eingeschrieben; der Ruhm seiner wahren Verdienste wird in nichts geschmälert, noch werden die Vergehungen übertrieben, für die er den Tod erlitten hat.

(Markus Antonius und Andere treten mit Cäsars Leiche auf.)

Hier kommt sein Leichnam, von Mark Anton betrauert, der, wenn er gleich keinen Antheil an seinem Tode hatte, doch den Vortheil desselben, einem Platz in dem gemeinen Wesen, erhalten soll. Wer von euch wird dieß nicht? Und so trete ich ab mit der Versicherung, daß, wie ich meinen besten Freund zum Besten Roms erstach, ich denselben Dolch für mich bereit halte, wenn es dem Vaterland gefällt, meines Todes zu bedürfen.

Bürger.

Brutus lebe! Er lebe! Er lebe!

Erster Bürger.

Geleitet im Triumph ihn in sein Haus.

Zweiter Bürger.

O stellt sein Bildniß auf bei seinen Ahnen!

Dritter Bürger.

Er werde Cäsar!

Vierter Bürger.

Cäsars bess'res Theil
Bekröne man in Brutus!

Erster Bürger.

Laßt uns mit Jubel ihn nach Hause bringen.

Brutus.

Mitbürger! —

Zweiter Bürger.

Schweigt doch stille! Brutus redet!

Erster Bürger.

Still da!

Brutus.

Mitbürger, Freunde, laßt allein mich gehn;
Bleibt mir zu lieb hier bei Antonius.
Ehrt Cäsars Leiche, ehret seine Rede,
Die Cäsar preisen wird, und die zu halten
Wir ihm erlaubten. Weilet alle, bis
Antonius ausgesprochen! Laßt mich gehn!

(Er geht.)

Erster Bürger.

Ja, bleibt! Wir hören den Antonius an!

Dritter Bürger.

Laßt ihn die Rednerbühne doch besteigen;
Wir hören! Geht hinauf, Antonius!

Antonius.

Um Brutus willen bin ich euch verpflichtet.

Vierter Bürger.

Was sagt er da von Brutus.

Dritter Bürger.

Nun um Brutus willen
Find' er sich Allen insgesammt verpflichtet.

Vierter Bürger.

Gut wär's, er spräche nimmer schlecht von Brutus.

Erster Bürger.

Cäsar war ein Tyrann.

Dritter Bürger.

Das ist gewiß;
Es ist ein Glück, daß wir ihn los geworden.

Vierter Bürger.

Still! Hört doch, was Antonius sagen wird!

Antonius.

Ihr, edle Römer —

Bürger.

Seid doch still und hört!

Antonius.

Mitbürger, Freunde, Römer, hört mich an!
Bestatten will ich Cäsar, nicht ihn loben.
Was Menschen Böses thun, das überlebt sie,
Das Gute wird mit ihnen oft begraben.
So sei's mit Cäsar auch. Der edle Brutus
Hat euch gesagt, daß er voll Herrschsucht war,
Und war er das, so war's ein großer Fehler,
Und Cäsar hat auch schwer dafür gebüßt.
Hier mit Vergunst des Brutus und der Andern
(Denn Brutus ist ein ehrenwerther Mann,
Und Alle sind das, Alle ehrenwerth),
Halt' ich dem Cäsar diese Leichenrede.
Er war mein treuer und mein wahrer Freund,
Doch Brutus sagt, daß er voll Herrschsucht war,
Und Brutus ist ein ehrenwerther Mann.
Er brachte viel Gefangne her nach Rom;
Ihr Lösegeld hat unsern Schatz gefüllt;
O sagt, sah das vielleicht nach Herrschsucht aus?
Wenn Arme weinten, weinte Cäsar mit!
Die Herrschsucht ist aus härterm Stoff gemacht.
Doch Brutus sagt, daß er voll Herrschsucht war,
Und Brutus ist ein ehrenwerther Mann.
Ihr saht, wie ich am Lupercalienfeste
Ihm dreimal eine Königskrone anbot;
Er wies sie dreimal ab. — War das wohl Herrschsucht?
Doch Brutus sagt, daß er voll Herrschsucht war,
Und Brutus ist ein ehrenwerther Mann.
Ich widerlege nicht, was Brutus sprach,

Ich rede hier von dem nur, was ich weiß.
Ihr Alle liebtet ihn nicht ohne Grund,
Und welcher Grund verbietet euch zu trauern?
O Urtheilskraft, du flohst zu dummem Vieh,
Der Mensch ward unvernünftig! — Ach verzeiht mir!
Mein Herz liegt hier bei Cäsar'n in dem Sarge,
Und schweigen muß ich, bis er wiederkehrt.

Erster Bürger.

Mich dünkt, es ist Verstand in seiner Rede.

Zweiter Bürger.

Wenn man die Sache recht erwägt, ist Cäsar'n
Groß Unrecht widerfahren.

Dritter Bürger.

Meint Ihr, Bürger?
Ich fürcht', ein Schlimm'rer tritt an seine Stelle.

Vierter Bürger.

Habt Ihr's gehört? Er schlug die Krone aus;
Da sieht man, daß er nicht voll Herrschsucht war.

Erster Bürger.

Wenn das ist, wird es Mancher theuer büßen.

Zweiter Bürger.

Arm Herz! Sein Aug' ist feuerroth von Weinen.

Dritter Bürger.

Antonius ist der beste Mann in Rom!

Vierter Bürger.

Merkt auf! Er hebt von neuem an zu reden.

Antonius.

Noch gestern hatte sich die Welt umsonst
Dem Worte Cäsars widersetzt. Und nun,
Nun liegt er da, und Niemand beugt sich ihm.
O Bürger, wenn ich es im Sinne trüge,
Euch aufzuregen, ha, dann könnt' ich Brutus
Und Cassius, den ehrenwerthen Männern,

Viel Schaden thun. Jedoch ich schone sie.
Denn eher möcht' ich euch, den Todten, ja mich selbst
Beleid'gen, als die ehrenwerthen Männer.
Seht hier ein Pergament mit Cäsar's Siegel!
Ich fand's bei ihm; es ist sein letzter Wille.
Vernähme nur das Volk dies Testament,
Das ich, verzeiht mir, hier nicht lesen darf,
Dann würde man die Wunden Cäsar's küssen,
Und Tücher tauchen in sein heil'ges Blut;
Man würde betteln um ein Haar von ihm,
Und noch im Tode dieses Haars gedenken,
Das Jeder seinen Erben hinterließe
Als köstliches Vermächtniß.

Vierter Bürger.

Wir wollen's hören! Lest das Testament!
Lest, Mark Anton!

Bürger.

Ja, lest das Testament!
Wir wollen Cäsar's letzten Willen wissen.

Antonius.

Still, Freunde, still! Ich darf es euch nicht lesen!
Ihr sollt nicht wissen, wie euch Cäsar liebte;
Ihr seid nicht Holz, noch Stein, ihr seid ja Menschen.
Ha, wenn ihr Cäsar's Testament erführt,
Es macht' euch ganz zu Feuer, macht' euch rasend.
Ihr sollt nicht wissen, daß ihr ihn beerbtet,
Denn großes Unheil könnte draus entstehn.

Bürger.

Das Testament! O lest das Testament!

Antonius.

Ich bitt' euch, gönnet mir nur etwas Frist
Ich übereilte mich, da ich's euch sagte.

Ich schadete den ehrenwerthen Männern,
Durch deren Mörderdolche Cäsar fiel.

Vierter Bürger.

Die ehrenwerthen Männer sind — Verräther!

Alle.

Das Testament! Das Testament!

Zweiter Bürger.

Sie waren Schurken! Lest das Testament!

Antonius.

So zwingt ihr mich, das Testament zu lesen?
Nun, schließt denn einen Kreis um Cäsar's Leiche,
Und laßt mich ihn euch zeigen, der es machte.
Erlaubt ihr mir es jetzt, herabzusteigen?

Alle.

Ja, steigt herab! Es ist uns Allen recht.

(Antonius verläßt die Tribüne.)

Vierter Bürger.

Stellt euch im Kreis umher!

Erster Bürger.

Weg von der Bahre! Bleibt der Leiche fern!

Zweiter Bürger.

Platz für Antonius!

Antonius.

Tretet etwas weiter

Mehrere.

Platz da! Zurück! Zurück!

Antonius.

Wer Thränen hat, der lasse hier sie strömen,
Ihr Alle werdet diesen Mantel kennen;
Ich weiß den Tag noch, wo zum erstenmale
Ihn Cäsar trug — es war in seinem Zelte
An einem heitern, schönen Sommerabend,
Wo er gerad' die Nervier besiegt;

Hier, seht, durchbohrte ihn des Cassius Dolch,
Und hier stach ihn der tückevolle Casca,
Hier ist der Stoß vom vielgeliebten Brutus,
Und als er den verfluchten Stahl herauszog,
Seht her, wie ihm das Blut des Cäsar folgte,
Als stürzt' es vor die Thüre, um zu sehen,
Ob's Brutus sei, der so unfreundlich klopfe.
Denn Brutus, wie ihr wißt, war Cäsar's Engel,
Urtheilet, Götter, wie ihn Cäsar liebte!
's war der unsanfteste von allen Stößen.
Denn als der edle Cäsar auch den Brutus
Zustoßen sah, verließ ihn seine Kraft,
Der Undank schmerzt' ihn mehr als der Verrath;
Da brach sein großes Herz, er hüllte sein
Gesicht in seinen Mantel, und so sank er
Dann bei der Säule des Pompejus nieder.
O Bürger, Bürger, welch ein Fall war das!
Da fielet ihr und ich! Wir alle fielen,
Indessen die Verräther triumphirten.
Nun weinet ihr; nun regt sich euer Mitleid!
Nun rührt es euch! O das sind edle Thränen!
Wie weint ihr, gute Seelen, seht ihr gleich
Nur Cäsar's Kleid verletzt! Schaut her!
Hier ist er selbst, durchstochen von Verräthern!

Erster Bürger.

O Jammeranblick!

Zweiter Bürger.

Edler, edler Cäsar!

Dritter Bürger.

O Jammertag!

Vierter Bürger.

O Buben und Verräther!

Erster Bürger.

O blut'ger Anblick!

Zweiter Bürger.

Wir wollen Rache! Rache! Auf und sucht!
Sengt, brennt, schlagt, mordet! Laßt nicht Einen leben!

Antonius.

Seid ruhig, liebe Bürger!

Erster Bürger.

Seid still! Laßt jetzt Antonius uns hören!

Zweiter Bürger.

Wir wollen ihn hören! Wir wollen ihm folgen! Wir wollen für ihn sterben!

Antonius.

Ihr lieben, guten Freunde, laßt euch nicht
Hinreißen zu des Aufruhrs wildem Sturm!
Die es gethan, sind ehrenwerthe Männer.
Worüber sie persönlich Klage führen,
Warum sie's thaten, ist mir unbekannt;
Doch sie sind weis' und ehrenwerth, und werden
Die Rechenschaft gewiß nicht schuldig bleiben.
Ich komme nicht, um euch das Herz zu stehlen;
Ich bin kein Redner, der dem Brutus gleicht;
Ich bin, ihr wißt es, nur ein schlichter Mann,
Der treue Freund des Freundes, und das wußten
Die wohl, die mir gestattet, hier zu reden.
Ich habe weder Schriftliches, noch Worte,
Noch äußre Künste oder Sprachgewalt,
Des Menschen Blut in Aufruhr zu versetzen.
Nichts als des Herzens Regung spricht nur aus mir.
Ich zeig' euch hier des güt'gen Cäsar's Wunden,
Die armen, stummen Mund', und heiße sie
Statt meiner sprechen. Aber wär' ich Brutus,
Und Brutus Mark Anton, dann gäb' es Einen

Der euern Geist entflammt' und jeder Wunde
Des Cäsar eine Zunge lieh, die selbst
Die Steine Roms zur Wuth empören sollte.

Alle.

Empörung!

Einer.

Brennt das Haus des Brutus nieder!

Ein Anderer.

Fort! Kommt! Und laßt uns die Verschwornen suchen!

Antonius.

O hört mich, liebe Bürger! Hört mich an!

Alle.

Still! Hört Anton, den edeln Mark Anton!

Antonius.

Ihr geht, und wißt nicht, was ihr thut, o Freunde!
Womit verdiente Cäsar solche Liebe?
Ach, nein; ihr wißt es nicht. So muß ich's sagen,
Denn ihr vergaßet Cäsar's Testament.

Alle.

Ja wohl! Das Testament! Bleibt! Hört das Testament!

Antonius.

Seht hier das Testament mit Cäsar's Siegel,
Jedwedem Bürger Roma's, Mann für Mann,
Vermacht er darin fünfundsiebzig Drachmen.

Zweiter Bürger.

O edler Cäsar! Kommt, rächt seinen Tod!

Dritter Bürger.

O königlicher Cäsar!

Antonius.

Hört mich mit Geduld!

Alle.

Seid still!

Antonius.

Er läßt euch alle seine Lustreviere,
Baumpflanzungen und neu geschaff'nen Gärten
Diesseits der Tiber, euch und euern Erben
Bestimmt auf ewig, zu gemeiner Lust,
Daß ihr euch dort Erholung suchen mögt.
Das war ein Cäsar! Wann kommt seines gleichen?

Alle.

Nie! Niemals! Kommt! Hinweg! Hinweg!
Verbrennt den Leichnam auf dem heil'gen Platz,
Und zündet mit den Bränden den Verräthern
Die Häuser an. Kommt! Nehmt die Leiche auf!

Zweiter Bürger.

Geht! Holt Feuer!

Dritter Bürger.

Brecht Bänke ab!

Vierter Bürger.

Reißt Sitze, Fensterläden, Alles ein

(Die Bürger mit Cäsar's Leiche ab.)

Antonius.

Laßt's wirken jetzt! Unheil, du bist im Gange;
Nimm, welchen Lauf du willst

(Ein Diener kommt.)

Nun, Bursch?

Diener.

Mein Herr,
Octavius ist in Rom schon angelangt.

Antonius.

Wo ist er?

Diener.

Er weilt mit Lepidus in Cäsar's Hause.

Antonius.

Ich werd' ihn dort im Augenblick besuchen.
Er kommt erwünscht. Fortuna lächelt uns
Und gibt uns Alles in der guten Laune.

Diener.

Ich hört' ihn sagen: Cassius und Brutus
Sei'n durch die Thore Roms gleich Rasenden geritten.

Antonius.

Vermuthlich werden sie erfahren haben,
Wie ich das Volk bewegt. Kommt zu Octavius!

Dritte Scene.

Eine Straße.

Cinna, der Poet, tritt auf.

Cinna.

Mir träumte heut, daß ich bei Cäsar speiste;
Und meine Phantasie ist ganz im Sturm;
Ich hab' nicht Lust, zur Thür hinauszugehn,
Und doch treibt mich ein Etwas mächtig fort.

Bürger kommen.

Erster Bürger.

Wie ist Euer Name?

Zweiter Bürger.

Wo wollt Ihr hin?

Dritter Bürger.

Wo wohnt Ihr?

Vierter Bürger.

Seid Ihr ein verheiratheter Mann oder ein Junggesell?

Zweiter Bürger.

Antwortet einem Jeden ohne Umschweif;

Erster Bürger.

Ja, und kurz.

Vierter Bürger.

Ja, und klug.

Dritter Bürger.

Ja, und wahr; das rath ich Euch.

Cinna.

„Wie mein Name ist? Wohin ich gehe? Wo ich wohne? Ob ich ein verheiratheter Mann bin oder ein Junggesell?" Nun um denn Jedem ohne Säumen kurz, klug und wahr zu antworten, sage ich weislich: ich bin ein Junggesell.

Zweiter Bürger.

Das heißt so viel, als: Wer heirathet, der ist ein Narr. Dafür sollst du Eins abkriegen! Weiter, ohne Umschweif!

Cinna.

Ich will gerade zu Cäsar's Leiche gehn.

Erster Bürger.

Als Freund, oder als Feind?

Cinna.

Als Freund.

Zweiter Bürger.

Das war ohne Umschweif geantwortet.

Vierter Bürger.

Eure Wohnung? Kurz!

Cinna.

Beim Capitol.

Dritter Bürger.

Euer Name, Herr? Wahr!

Cinna.

Wahr; mein Name ist Cinna.

Erster Bürger.

Reißt ihn in Fetzen! Er ist ein Verschworner!

Cinna.

Ich bin Cinna, der Poet, ich bin Cinna, der Poet.

Vierter Bürger.

Zerreißt ihn für seine schlechten Verse! Zerreißt ihn für seine schlechten Verse!

Cinna.

Ich bin nicht Cinna, der Verschworne!

Zweiter Bürger.

Das ist all Eins; sein Name ist Cinna; reißt ihm seinen Namen aus dem Herzen und laßt ihn laufen!

Dritter Bürger.

Zerreißt ihn! Zerreißt ihn! Kommt! Brände her! Halloh! Feuerbrände! Zum Brutus! Zum Cassius! Verbrennt Alles! Ihr, zu Decius Haus! Ihr, zu Casca! Ihr, zu Ligarius! Fort! Kommt!

(Sie gehen.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Rom. Zimmer in Antonius Hause.

Antonius, Octavius und Lepidus, an einen Tische sitzend.

Antonius.

Die sterben also, die wir hier verzeichnet.

Octavius.

Eu'r Bruder auch, o Lepidus! Was sagt Ihr?

Lepidus.

Ich bin's zufrieden.

Octavius.

Schreibt ihn auf, Antonius!

Lepidus.

Mit dem Beding, daß Publius nicht lebe,
Der Eurer Schwester Sohn ist, Mark Anton.

Antonius.

Er lebe nicht. Sieh! Dieser Strich verdammt ihn.
Doch Lepidus, geht Ihr in Cäsar's Haus,
Und holt sein Testament, um zu bestimmen,
Was an Vermächtnissen sich kürzen läßt.

Lepidus.

Und find' ich dann Euch hier?

Octavius.

Hier, oder auf dem Capitol.

(Lepidus ab.)

Antonius.

Das ist ein schwacher Mensch, ohn' ein Verdienst,
Der bloß zur Botschaft taugt. Verdient er wohl,
Daß er, wo man die Welt in Drittel theilt,
Das dritte Theil empfange?

Octavius.

Doch Ihr wolltet's;
Bei der Proscription, wer sterben solle,
Gestattetet Ihr ihm die gleiche Stimme.

Antonius.

Ich sah mehr Tag', als Ihr, Octavius.
Und häufen wir auf diesen Mann auch Ehren,
Um bösen Leumund von uns abzuwenden,
Er trägt sie doch nur, wie ein Esel Gold,
Der unter dem Geschäfte keucht und schwitzt,
Geführt, getrieben, welchen Weg wir wollen.
Trug er den Schatz an den bestimmten Ort,
So nehmen wir ihm seine Bürde ab,
Und jagen ihn davon als leeren Esel,
Daß er die Ohren schüttl' und Gras sich suche
Auf der gemeinen Weide.

Octavius.

Wie Ihr denkt:
Doch ist er ein erprobter, tapfrer Krieger.

Antonius.

Ha, das ist auch mein Pferd, Octavius,
Weßhalb ich's nicht an Futter fehlen lasse.
Ist's nicht ein Wesen, das ich streiten lehre,
Umwenden, halten, grade vorwärts rennen,
Und deß Bewegungen mein Geist regiert?
In manchem Sinn ist Lepidus nichts mehr;
Man muß ihn erst abrichten, lenken, spornen;
Ein Mensch von dürrem Geiste, der sich nährt

Von Gegenständen, Künsten, Nachahmungen,
Bei dem erst Mode wird, was andre Leute,
Längst abgetragen haben. Sprecht nicht anders
Von ihm, als einer Sache und Maschine.
Und nun, Octavius, hört große Dinge!
Brutus und Cassius werben Heere an;
Wir müssen ihnen rasch die Spitze bieten.
Laßt alle Bundsgenossen uns versammeln,
Aufbieten alle Freunde, alle Mittel,
Und ohne Säumen jetzt zu Rathe gehn,
Wie man geheimer Pläne kundig wird
Und offener Gefahr am besten trotzt.

Octavius.

So laßt uns thun! Wir stehn dem Angriff blos,
Gar viel der Feinde bellen um uns her;
Und Manche, welche lächeln, wie ich fürchte,
Verbergen in dem Herzen tausend Unheil.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Vor des Brutus Zelt, im Lager bei Sardes.

Trommeln. Brutus, Lucilius, Lucius und Soldaten. Titinius und Pindarus begegnen ihnen.

Brutus.

Steht!

Lucilius.

Gebt die Losung! Steht!

Brutus.

Wie? Ihr Lucilius? Ist Cassius nah?

Lucilius.

Er ist zur Hand, und hier kommt Pindarus,
Von seinem Herrn dir einen Gruß zu bringen.

(Pindarus überreicht dem Brutus einen Brief.)

Brutus.

Er grüßt mich freundlich. Pindarus, Eu'r Herr,
Von selbst verändert, oder schlecht berathen,
Gibt wichtgen Grund mir, daß Geschehenes
Ich ungeschehen wünsche. Doch er ist
Hier in der Näh; wir werden uns verständ'gen.

Pindarus.

Gewiß, ich zweifle nicht, daß er erscheint
So wie er ist, als Mann von Ehr' und Klugheit.

Brutus.

Ohn' allen Zweifel. — Noch ein Wort, Lucilius;
Sagt mir doch an, wie er Euch aufgenommen.

Lucilius.

Mit Höflichkeit und Achtung, die genügt,
Doch nicht mit jener frühern Herzlichkeit,
Nicht mit so freiem, freundlichem Gespräch,
Wie er es sonst gepflegt.

Brutus.

Ein heißer Freund,
Der kalt ward also. — Merke stets, Lucilius;
Wenn Liebe krankt und in Verfall geräth,
Bedient sie sich erzwungner Höflichkeit.
Aufricht'ge Treue weiß von keinen Künsten;
Doch Falsche sind wie Rosse, heiß im Anlauf,
Die anfangs eine große Kraft versprechen,
Jedoch, wenn sie des Spornes Stachel fühlen,
Dann sinkt ihr Muth, und schlechten Mähren gleich,
Erliegen sie der Probe. — Naht sein Heer?

Lucilius.

Sie werden diese Nacht in Sardes rasten.
Der größte Theil und auch die Reiterei
Kommt mit dem Cassius.

(Marsch hinter der Scene.)

Brutus.

Horch! Er ist schon da.

Zieht langsam ihm entgegen!

Cassius tritt mit Soldaten auf.

Cassius.

Halt!

Brutus.

Halt! Gebt die Losung weiter!

(Hinter der Bühne.)

Halt! Halt! Halt!

Cassius.

Ihr thatet Unrecht mir, mein edler Brutus.

Brutus.

Ich sollte meinen Freunden Unrecht thun?
Ich einem Bruder Unrecht? Richtet, Götter!

Cassius.

Der äußerliche Anschein Eurer Weisheit
Birgt's, wenn Ihr's thut.

Brutus.

Gebt Euch zufrieden, Cassius;
Tragt Eure Klagen mir gelassen vor.
Wir kennen uns. Hier vor den beiden Heeren,
Die traute Freunde in uns sehen sollen,
Laßt uns nicht hadern. Laßt sie sich entfernen,
Dann führt in meinem Zelte die Beschwerde!
Ich will Gehör Euch geben.

Cassius.

Pindarus,
Heiß unsre Officiere ihre Leute
Etwas zurückziehn.

Brutus.

Ihr, Lucilius,
Thut auch deßgleichen. Lasset Niemand nahn,

Bis unsre Conferenz zu Ende ist.
Laßt Lucius und Titinius Wache halten!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

In Brutus Zelt.

Brutus und Cassius. In einiger Entfernung Lucius und Titinius.

Cassius.

Daß Ihr mir Unrecht thatet, zeigt sich darin,
Daß Ihr den Lucius Pella habt verdammt,
Weil er bestochen wurde von den Sardern.
Ich schrieb Euch über ihn, weil er mein Freund ist,
Doch Ihr — Ihr habt den Brief gar nicht gelesen.

Brutus.

Ihr thatet selbst Euch Unrecht, da zu schreiben.

Cassius.

In einer Zeit, wie diese, schickt sich's nicht,
An jedem kleinen Fehler so zu mäkeln.

Brutus.

Laßt mich Euch sagen, Cassius, daß Ihr selbst
Den Schimpf verdient, der auf dem Pella lastet;
Man spricht von Eurer hohlen Hand, die Aemter
Für Gold verkauft.

Cassius.

Ich, eine hohle Hand?
Sofern mir Brutus dieses Wort nicht sagte,
So wär' es Euer allerletztes Wort.

Brutus.

Des Cassius Name adelt die Bestechung;
Darum verbirgt die Züchtigung ihr Haupt.

Cassius.

Die Züchtigung?

Brutus.

O laßt uns an des Märzen Idus denken!
Hat Cäsar nicht geblutet für das Recht?
Was für ein Bube war's, der Hand an ihn
Gelegt, wenn es nicht für das Recht geschah?
Soll unsrer Einer, die den größten Mann
Erschlugen, weil er Räuber schützte, soll
Er mit Bestechung sich die Hand beflecken
Und unsrer Aemter edelste verkaufen
Für eine handvoll Gold, für schnöden Koth?
Den Mond bellt' ich als Hund weit lieber an,
Als daß ich solch ein Römer wär'!

Cassius.

Ihr reizt mich!
Kaum darf ich's dulden. Ihr vergeßt Euch selbst,
Wenn Ihr mich so umzäunt. Ich bin ein Krieger,
Im Dienst schon älter, fähiger als Ihr,
Bedingungen zu machen.

Brutus.

Geht, geht! Ihr seid der Cassius nicht mehr!

Cassius.

Ich bin es.

Brutus.

Und du bist es doch nicht mehr!

Cassius.

Treibt mich nicht weiter! Sonst vergeß' ich mich!
Sorgt nur für Euer Wohl! Treibt mich nicht weiter!

Brutus.

Hinweg, du schlechter Kerl!

Cassius.

Wie ist das möglich

Brutus.

Hört an! Soll ich mich eurer Hitze fügen?
Soll ich erbeben, wenn ein Toller tobt?

Cassius.

Ihr Götter, muß ich alles dieß ertragen?

Brutus.

Dieß und noch mehr! Rast, bis das Herz euch bricht
Zeigt Euern Sklaven Euch in Euerm Zorn!
Ich soll nachgeben, soll mich vor euch ducken
Nach Eurer Laune? Nein, bei allen Göttern!
Hinunterwürgen sollt Ihr Euer Gift,
Und ob ihr bersten solltet. Denn von heute
Dient Ihr mir zum Gelächter und zum Scherz,
Mit Eurer Wespenwuth.

Cassius.

O kam es dahin?

Brutus.

Ihr sagt, daß Ihr ein beßrer Krieger seid;
Beweist die Wahrheit Eurer Prahlerei!
Mir ist es recht; denn was mich anbelangt,
So lernt ich immer gern von wackern Leuten.

Cassius.

Ihr thut auf jede Art mir Unrecht, Brutus;
Ich sagt', ein ält'rer, nicht ein beff'rer Krieger.
Sagt' ich, ein beff'rer?

Brutus.

Was Ihr auch gesagt,
Mir gilt es gleich.

Cassius.

Das hätte Cäsar mir nicht bieten dürfen.

Brutus.

O schweigt! Ihr durftet ihn auch nicht so reizen.

Cassius.

Ich durfte nicht?

Brutus.

Nein.

Cassius.

Ihn so reizen dürfen?

Brutus.

Um Euer Leben durftet Ihr es nicht.

Cassius.

O baut nicht allzuviel auf meine Liebe;
Leicht möcht' ich thun, was mich gereuen könnte.

Brutus.

Ihr thatet schon, was Euch gereuen sollte;
Doch, Cassius, Euer Drohn erschreckt mich nicht,
Denn ich bin so durch Redlichkeit geschützt,
Daß es wie Wind an mir vorüberzieht.
Ich schickt' an Euch um eine Summe Goldes;
Ihr schlugt sie ab. Ich hatte sie sehr nöthig.
Auf schnödem Weg mag ich kein Gold beziehn;
Bei Gott, eh'r würgte ich mein eignes Herz
Und ließ' aus meinem Blute Drachmen schlagen,
Als daß ich aus des Bauers harter Hand
Den letzten Pfennig grausam reißen sollte
Auf krummem Weg. Ich schickt' an Euch um Gold,
Um meine Legionen zu bezahlen;
Ihr schlugt mir's ab. O Cassius, war das recht?
Hätt' ich dem Cajus Cassius dieß gethan?
Wenn Marcus Brutus je so geizig wird,
Den letzten Heller seinem Freund zu weigern,
Dann rüstet eure Donnerkeile, Götter,
Und schmettert ihn in Staub!

Cassius.

Ich schlug's nicht ab.

Brutus.

Ihr thatet's.

Cassius.

Nicht doch! Nur ein Narr bracht' Euch
Die Antwort so. Brutus zerreißt mein Herz.
Der Freund soll eines Freundes Schwächen tragen;
Ihr macht die meinen größer, als sie sind.

Brutus.

Da erst, als Ihr an mir sie ausgelassen.

Cassius.

Ihr liebt mich nicht.

Brutus.

Nur Eure Fehler haff' ich.

Cassius.

Ein freundlich Auge säh' die Fehler nicht.

Brutus.

Des Schmeichlers Auge säh sie nicht, erschienen
Sie auch so riesenhaft wie der Olymp.

Cassius.

Kommt, Mark Anton, und kommt Octavius,
Und rächt euch an Cassius allein;
Denn Cassius ist des Lebens überdrüßig,
Gehaßt von Einem, den er liebt, getrotzt vom Bruder,
Gescholten wie ein Sklav, all seine Fehler
Bemerkt, verzeichnet, auswendig gelernt
Und in's Gesicht geworfen! O die Seele
Könnt ich mir aus den Augen weinen! Da,
Hier ist mein Dolch, hier meine nackte Brust,
Ein Herz drin, reicher als der Schacht des Plutus,
Mehr werth, als Gold; bist du ein Römer, nimm es!
Ich, der dir Gold versagt, geb' dir mein Herz.
Triff's, wie das Herz des Cäsar! Denn ich weiß,
Im höchsten Hasse liebtest du ihn mehr,
Als je du Cassius liebtest.

Brutus.

Steckt den Dolch ein.

Seid zornig, wenn Ihr wollt, ich lass' Euch Raum;
Thut, was Ihr wollt, Schmach soll für Laune gelten.
O Cassius, Ihr steht einem Lamm zur Seite,
Das Zorn nur hegt gleichwie der Kiesel Feuer,
Der, hart gezwängt nur, hast'ge Funken zeigt,
Und gleich dann wieder kalt ist.

Cassius.

Lebte Cassius,
Um seinem Brutus zum Gespött zu dienen,
Wenn inn'rer Gram und böses Blut ihn plagen?

Brutus.

Es sprach auch nur ein böses Blut aus mir.

Cassius.

Gebt Ihr das zu? — So reicht mir Eure Hand?

Brutus.

Sie kommt von Herzen.

Cassius.

Brutus!

Brutus.

Nun, was wollt Ihr?

Cassius.

Liebt Ihr genug mich, um mir's nachzusehn,
Wenn der mir von der Mutter angeerbte
Jähzorn mich fortreißt, daß ich mich vergesse?

Brutus.

Ja, Cassius, künftig, wenn Ihr hitzig werdet,
Wird Euer Brutus denken, Eure Mutter
Nur schelt' aus Euch, und wird es Euch verzeihn.

(Lärm hinter der Scene.)

Ein Poet (hinter der Scene).

Laßt mich hinein! Ich muß die Feldherrn sprechen!

Sie streiten sich; es ist nicht wohlgethan,
Daß sie allein sind.

Lucilius (draußen).

Ihr dürft nicht zu ihnen!

Poet.

Nichts als der Tod soll mich zurückehalten!

(Er dringt herein.)

Cassius.

Was gibt's?

Poet.

O schämt Euch, Feldherrn! Was beginnet Ihr?
Seid Freunde, wie sich's für zwei Solche schickt;
Schon mehr der Jahr' als Ihr hab' ich erblickt.

Cassius.

Ha, ha! Wie ordinär der Bursche reimt!

Brutus.

Zum Henker! Pack dich fort, du Lumpenkerl!

Cassius.

O laßt ihn Brutus! 's ist so seine Art.

Brutus.

Merkt' er die Zeit, merkt' ich auf seinen Witz.
Was hat der Krieg zu thun mit Reimgeklingel?
Fort, Bursche, fort!

Cassius.

Fort! Mach dich aus dem Staube!

(Poet ab.)

Lucilius und Titinius treten auf.

Brutus.

Lucilius und Titinius, heißt die Führer
Den Compagnien das Nachtquartier bereiten.

Cassius.

Dann kommt zurück und bringt so schnell als möglich
Messala her!

(Lucilius und Titinius ab.)

Brutus.

Jetzt einen Becher Wein!

Cassius.

Ich dachte nicht, daß Ihr so zürnen könntet.

Brutus.

O Cassius, ich bin krank an manchem Schmerz.

Cassius.

Doch wo ist Euere Philosophie,
Wenn Ihr des Zufalls Uebeln Raum gestattet?

Brutus.

Kein Mensch trägt Sorgen leichter. Portia starb.

Cassius.

Ha, Portia?

Brutus.

Sie ist todt.

Cassius.

So hätt' ich sterben sollen,
Daß ich in solchem Augenblick Euch kreuzte!
O bittrer, unaussprechlicher Verlust! —
Und woran starb sie?

Brutus.

An dem Schmerz der Trennung,
Und Gram, daß mit Octavius Mark Anton
So mächtig worden — denn mit ihrem Tod
Kam der Bericht — das brachte sie von Sinnen,
Und als sie sich allein sah, nahm sie Gift.

Cassius.

Und starb daran?

Brutus.

Sogleich.

Cassius.

O ew'ge Götter!

(Lucius kommt mit Wein und Kerzen.)

Brutus.

Seid still von ihr. — Gib einen Becher Wein!
Darin sei aller Groll begraben, Cassius!

(Trinkt.)

Cassius.

Mein Herz ist durstig, Euch Bescheid zu thun;
Füllt, Lucius! Laßt den Becher überschäumen!
Von Brutus Liebe trink' ich nie zu viel.

(Trinkt.)

Titinius und Messala kommen.

Brutus.

Herein, Titinius! Seid gegrüßt Messala! —
Jetzt lasset uns um diese Kerze sitzen
Und über das, was Noth thut, uns berathen.

Cassius.

O Portia, so bist du hin!

Brutus.

Laßt jetzt sie ruhn!
Messala, hier empfing einen Brief,
Daß Mark Antonius und Octavius
Heranziehn gegen uns mit Heeresmacht
Und ihre Straße nach Philippi lenken.

Messala.

Ich habe Briefe, die dasselbe melden.

Brutus.

Mit welchem Beisatz?

Messala.

Nun mit dem:
Daß durch Proscription und Achtserklärung
Octavius, Mark Anton und Lepidus
An hundert Senatoren tödten ließen.

Brutus.

Die Briefe stimmen hier nicht überein;
Man schreibt mir nur von siebzig Senatoren,
Die umgekommen; Cicero steht darunter.

Cassius.

Auch Cicero?

Messala.

Ja, Cicero ist todt,
Und zwar in Folge dieser Achtserklärung. —
Empfingt Ihr keinen Brief von Eurer Gattin?

Brutus.

Nein, Messala.

Messala.

Auch keine Nachricht in den andern Briefen?

Brutus.

Gar nichts, Messala.

Messala.

Das ist mir befremdend.

Brutus.

Was fragt Ihr? Steht etwas von ihr in Euren Briefen?

Messala.

Nein, Brutus.

Brutus.

Sprecht frei heraus, wenn Ihr ein Römer seid!

Messala.

Nun denn, wenn Ihr durchaus es wissen wollt,
So red ich als ein Römer frei heraus;
Sie ist nicht mehr und starb auf seltne Art.

Brutus.

Fahr wohl denn, Portia! Wir müssen Alle sterben;
Durch den Gedanken, daß man sterben muß,
Erlangt' ich die Geduld, es jetzt zu tragen.

Messala.

So trägt ein großer Mann ein großes Leid.

Cassius.

Auch mich hat dieß Philosophie gelehrt,
Doch wird's dem Herzen schwer, sich drein zu finden.

Brutus.

Doch jetzt an unser Werk! Was meint ihr, wenn
Wir graden Weges nach Philippi zögen?

Cassius.

Ich halt' es nicht für gut.

Brutus.

Aus welchem Grunde?

Cassius.

Es scheint mir besser, daß der Feind uns suche;
So wird er, sich zum Schaden, seine Mittel
Erschöpfen und des Heeres Kraft ermüden.
Wir liegen still indeß und ruhen aus,
Um desto tapfrer dann die Schlacht zu schlagen.

Brutus.

Gern weicht ein guter Grund dem bessern Grunde.
Das Land von hier bis nach Philippi hin
Beweist uns bloß erzwungene Ergebung,
Und zahlte nur mit Murren seine Lasten.
Gewährt man's nun dem Feinde, durchzuziehn,
So würd' er sich bei ihnen sehr verstärken,
Und dann mit größ'rer Zahl und neuem Muth
Anrücken. Dieser Vortheil geht ihm ab,
Wenn wir die Stirn ihm bei Philippi bieten,
Dies Volk im Rücken.

Cassius.

Bruder, hört mich an!

Brutus.

Erlaubt mir! Außerdem ist zu bedenken:
Wir haben alle Freunde aufgeboten,
Vollzählig sind all unsre Legionen,
Und unsre Sach' ist reif. Die Feinde wachsen.
Wir auf dem Gipfel nahen schon der Neige.
In Menschendingen herrschen Ebb' und Fluth,

Und Heil dem Manne, der die Fluth benutzt;
Versäumt man sie, dann endigt sich die Reise
Des Lebens unter Sand und unter Klippen;
Auf solcher See sind wir nun eingeschifft,
Wir müssen von der Strömung Vortheil ziehn,
Sonst scheitern wir.

Cassius.

So zieht denn, wie Ihr wollt; wir selber rücken
Dem Feind entgegen nach Philippi vor.

Brutus.

Die tiefe Nacht beschlich uns im Gespräch;
Und die Natur erfordert ihren Zoll;
Karg geben wir ihr nur ein wenig Ruhe;
Habt Ihr noch etwas.

Cassius.

Nichts mehr. Gute Nacht.
Früh stehn und brechen wir am Morgen auf.

Brutus.

Lucius, mein Schlafgewand!

(Lucius geht.)

Gute Nacht, Messala,
Gute Nacht, Titinius! O geliebter Cassius,
Gute Nacht und sanfte Ruh!

Cassius.

Mein theurer Bruder!
Wir fingen diese Nacht sehr übel an;
O trennte nie ein gleicher Zwist die Herzen,
In Zukunft, Brutus!

Brutus.

Alles ist ja gut.

Cassius.

Nun, gute Nacht.

Brutus.

Gute Nacht, mein theurer Bruder.

Titinius und Messala.

Gute Nacht, o Brutus.

Brutus.

Lebet Alle wohl!

(Cassius, Titinius und Messala gehn ab. Lucius kommt mit dem Nachtkleid.)

Brutus.

Gib mir das Nachtkleid! — Wo ist deine Laute?

Lucius.

Hier in dem Zelt.

Brutus.

Wie? Armer Bursch, dich schläfert?
Ich nehm's nicht übel; du bist überwacht.
Ruf Claudius und Andre meiner Leute,
Sie sollen hier im Zelt auf Polstern schlafen.

Lucius.

Varro und Claudius!

Varro und Claudius kommen.

Varro.

Ruft mein Gebieter?

Brutus.

Ich bitt' euch, Freunde, schlaft in meinem Zelt,
Bald weck' ich euch vielleicht, um euch etwas
An meinen Bruder Cassius aufzutragen.

Varro.

Wir warten stehend Eueres Befehls.

Brutus.

Das fordr' ich nicht. O legt euch nieder, Freunde!

(Die beiden Diener legen sich nieder.)

Vielleicht besinn' ich bald mich eines Andern. —

Sieh, Lucius, hier in der Tasche find' ich
Das Buch, nach dem ich mich fast todtgesucht.

Lucius.

Ich wußte wohl, daß Ihr mir's nicht gegeben.

Brutus.

Verzeih mir, daß ich dich darum gescholten.
Mein guter Bursch, ich bin jetzt sehr vergeßlich.
Kannst du die Augen wohl noch offen halten
Und mir etwas auf deiner Laute spielen?

Lucius.

Wenn Ihr es wünscht.

Brutus.

O thu mir's zu Gefallen!
Ich plage dich recht; doch du thust es gern.

Lucius.

Es ist ja meine Pflicht.

Brutus.

Doch sollt' ich dich
Zur Pflicht nicht über deine Kräfte treiben.
In jungen Jahren schläft man gern sich aus.

Lucius.

Mein Herr, ich habe schon genug geschlafen.

Brutus.

Nun das ist recht; du sollst auch wieder schlafen.
Nicht lang halt' ich dich auf. Und bleib' ich leben,
So will ich manches Gute dir erzeigen.
(Lucius singt und spielt die Laute dazu)
Dein Lied ist schläfrig! Mörderischer Schlaf,
Senkst du dein Bleigewicht auf meinen Knaben,
Der musicirt? O schlafe wohl, mein Junge!
Ich thu' dir's nicht zu Leide, dich zu wecken.

Sobald du nickst, zerbricht dein Instrument;
Ich nehm' dir's weg! Nun schlaf, du guter Bursch!
Laßt sehn! Ist, wo ich aufgehört zu lesen,
Ein Blatt nicht eingelegt? — Hier, denk' ich, ist es.

(Er setzt sich nieder und liest.)
(Cäsar's Geist erscheint.)

Wie düster brennt die Kerze! — Ha, wer kommt?
Ich denk', es ist die Schwäche meiner Augen,
Die dies Phantom mir zu Gesichte bringt.
Es tritt mir näher! Bist du irgend was?
Bist du ein Gott, ein Engel, oder Teufel,
Vor dem mein Blut erstarrt, mein Haar sich sträubt?
Wer bist du? Sprich!

Geist.

Ich bin dein böser Dämon, Brutus.

Brutus.

Und warum kommst du?

Geist.

Nur um dir zu sagen
Eins: „Bei Philippi sehen wir uns wieder!"

Brutus.

Ich soll dich wiedersehn?

Geist.

Ja, bei Philippi!

(Geist ab.)

Brutus.

Gut; bei Philippi sehen wir uns wieder! —
Nun, da ich Herz gefaßt, verschwindest du,
Du böser Geist, gern spräch' ich mehr mit dir. —
He, Lucius, Varro, Claudius, wacht auf!

Lucius.

Der Laute Saiten sind verstimmt, o Herr.

Brutus.

Er glaubt sich noch an seinem Instrument.
Erwache, Lucius!

Lucius.

Mein Herr!

Brutus.

Hast du geträumt, daß du so aufgeschrien?

Lucius.

Ich wüßte nicht, Herr, daß ich aufgeschrien.

Brutus.

Du thatst es aber; hast du was gesehn?

Lucius.

Nichts, nichts, mein Herr.

Brutus.

Dann schlafe ruhig fort!
He, Claudius! Zum Henker, Bursch, erwache!

Varro.

Mein Herr!

Claudius.

Mein Herr!

Brutus.

Weßwegen habt ihr so im Schlaf geschrien?

Varro und Claudius.

Geschrieen hätten wir?

Brutus.

Ja. Saht ihr was?

Varro.

Nein, Herr ich habe nichts gesehn.

Claudius.

Ich auch nicht.

Brutus.

Geht und empfehlt mich meinem Bruder Cassius;
Sagt ihm, er möge mit dem Heer vorausziehn;
Wir wollen folgen.

Beide.

Herr, es soll geschehn.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Die Ebene bei Philippi.

Octavius, Antonius und ihr Heer.

Octavius.

Antonius, es geht wie ich mir dachte.
Ihr sagtet, nicht herunterkommen werde
Der Feind, und oben auf den Höhn sich halten.
Doch Anders geht's; schon nähert sich sein Heer,
Um bei Philippi uns die Schlacht zu bieten,
Antwortend uns, bevor wir ihn gefragt.

Antonius.

Ich les' in seiner Seele, und ich weiß,
Warum er's thut. Sie könnten andre Plätze
Sich suchen, und da kommen sie hernieder
Mit zagem Trotz, im Wahn, durch ihr Manöver
Uns vorzuspiegeln, daß sie Muth beseele.
Doch ist's nicht so.

Ein Bote tritt auf.

Bote.

Bereitet euch, ihr Feldherrn!
Denn wohlgeordnet rückt der Feind heran,
Hoch flattern über ihm die blutgen Fahnen,
Und unverzüglich muß man ihn empfangen!

Antonius.

Octavius, führt das Treffen langsam vor,
Zur linken Seite von dem ebnen Felde!

Octavius.

Ich will zur Rechten gehn; nehmt Ihr die Linke.

Antonius.

Was kreuzt Ihr mich, wo es Entscheidung gilt?

Octavius.

Ich kreuz' Euch nicht; doch will ich so es haben.

(Marsch.)

(Trommeln. Brutus, Cassius und ihr Heer; Lucilius, Titinius, Messala und Andere.)

Brutus.

Sie stehn und wünschen eine Unterredung.

Cassius.

Titinius, halt! Wir treten vor und reden.

Octavius.

Antonius, geben wir Befehl zur Schlacht?

Antonius.

Nein, Cäsar; laßt uns auf den Angriff warten.
Geht vor! Die Feldherrn wünschen erst ein Wort.

Octavius.

Regt Euch nicht bis zu dem Signal!

Brutus.

Erst Wort, dann Schlag! Nichwahr, ihr Landsgenossen?

Octavius.

Nicht weil wir Worte lieben mehr als Ihr.

Brutus.

Ein gutes Wort ist besser, als ein böser Schlag.

Antonius.

Nach bösen Schlägen gebt Ihr gute Worte,
Die Höhle zeugt's, die Ihr in Cäsar machtet,
Wobei Ihr rieft: „Lang lebe Cäsar! Heil ihm!“

Cassius.

Wie's steht um Euern Schlag, Antonius,
Weiß man noch nicht; doch Euer Wort beraubt
Die Bienen Hyblas und läßt sie honiglos.

Antonius.

Jedoch nicht stachellos.

Brutus.

Sogar auch tonlos.
Das Summen habt Ihr ihnen abgestohlen,
Bevor Ihr nur noch einen Stich gethan.

Antonius.

Ihr Schurken thatet's nicht, als Eure Dolche
In Cäsar's Brust einander schier zerstachen.
Ihr zeigtet gleich den Affen Eure Zähne,
Ihr krocht wie Hunde, bücktet euch wie Sklaven,
Und küßtet Cäsar's Fuß, indessen Casca
Ihn wie ein tück'scher Hund vom Rücken anfiel.
Ihr Schmeichler!

Cassius.

Schmeichler! — Brutus dankt's Euch selbst;
Die Zung' hier würde diesen Tag nicht schmähen,
Hätt' man dem Cassius Gehör gegeben.

Octavius.

Zur Sache! Macht uns dieser Wortstreit schwitzen,
Wird die Entscheidung röth're Tropfen bringen.
Auf die Verräther zieh' ich dieses Schwert;
Wann, glaubt Ihr, geht es wieder in die Scheide?
Nicht eh'r, bis Cäsars dreiundzwanzig Wunden
Gerächt sind, oder bis ein zweiter Cäsar
Gefallen ist vom Schwerte der Verräther.

Brutus.

Cäsar, du kannst nicht durch Verräther sterben,
Du müßtest sie denn mit dir bringen.

Octavius.

So hoff' ich.
Durch Brutus Schwert zu sterben, bin ich nicht geboren.

Brutus.

Und wenn du deines Stammes Erster wärest,
So wäre doch kein Tod dir ehrenvoller.

Cassius.

Ein Schulknab' ist er, unwerth solcher Ehre,
Und sein Gesell hier ist ein wüster Schwärmer.

Antonius.

O schweige doch, du alter Cassius!

Octavius.

Antonius, kommt; laßt uns von hinnen gehn.!
Trotz in die Zähne schleudr' ich euch Verräther;
Wenn ihr nicht Memmen seyd, so kommt heraus,
Heut' oder wann ihr wollt!

(Octavius und Antonius gehen mit ihrem Heere ab.)

Cassius.

Nun brülle, Sturm! Schwill Woge! Schwimme Barke!
Das Wetter braust! Der Würfel muß nun fallen.

Brutus.

Lucilius, ich hab' euch was zu sagen.

Lucilius.

Herr!

(Beide reden heimlich miteinander.)

Cassius.

Messala!

Messala.

Was befehlt Ihr, Feldherr?

Cassius.

Messala, es ist mein Geburtstag heute;
An diesem Tag ward Cassius geboren.
Gib mir die Hand, Messala, sei mein Zeuge,

Daß, wie Pompejus, wider meinen Willen
Ich Roma's Glück und unser aller Glück
Gezwungen bin, auf eine Schlacht zu setzen.
Du weißt, ich hing des Epicurus Lehre
Sehr fest einst an. Ich habe mich geändert.
Ich glaube jetzt an etwas Künftiges,
Und auch an Zeichen, die das Künftge deuten.
Auf unserm Zug von Sardes stürzten sich
Zwei große Adler auf das vordre Banner;
Da saßen sie und fraßen, gierig schlingend,
Aus unsrer Krieger Hand; sie gaben uns
Hieher bis nach Philippi das Geleit;
Erst heute Morgen sind sie weggeflogen;
An ihrer Stelle schweben Raben, Krähen
Und Geier über unsern Köpfen hin,
Und schauen, wie auf Beut', auf uns herab.
Ihr Schatten scheint ein Trauerbaldachin,
Der über unsres Heeres Grab sich wölbt.

Messala.

O glaubt das nicht.

Cassius.

Ich glaub' es nur zum Theil!
Denn ich bin guten Muths und fest entschlossen,
Standhaft hier jeglicher Gefahr zu trotzen.

Brutus.

Thut das, Lucilius!

Cassius.

Nun, mein edler Brutus,
Die Götter stehen heut auf unsrer Seite,
Daß wir, die wir im Frieden Freunde waren,
In Ruhe unser letztes Ziel erreichen. –
Doch weil des Menschen Loos so schwankend ist,

So lasset auf den schlimmsten Fall uns denken.
Verlieren wir die Schlacht, so sprachen wir
Uns hier zum letztenmal. Was meint Ihr wohl,
Das wir für diese Möglichkeit bestimmen?

Brutus.

Laßt treu uns bleiben der Philosophie,
Nach welcher ich den Cato oft getadelt,
Weil er sich selbst das Leben nahm. Ich weiß nicht,
Warum, ich find' es feig und niederträchtig,
Aus Furcht vor dem, was uns begegnen mag,
Das Leben sich zu kürzen; und ich halt' es
Für wahren Muth, das Aergste zu erwarten,
Was höhre Mächte, die uns hier beherrschen,
Uns auferlegen.

Cassius.

Und wenn wir nun also
Die Schlacht verlieren, ist's Euch einerlei,
Durch Rom hin im Triumph geführt zu werden?

Brutus.

Nie, Cassius, nie; das glaube nicht von mir!
Gebunden geht der Brutus nie durch Rom!
Dazu ist er zu stolz. Doch dieser Tag
Muß enden, wie des Märzen Idus anfing;
Ob wir uns wiedersehen, weiß ich nicht;
Drum lasset uns auf ewig Abschied nehmen.
Leb wohl, mein Cassius, für alle Zeiten!
Wenn wir uns wiederfinden, desto besser!
Wo nicht, so ist der Abschied jetzt genommen.

Cassius.

Brutus, lebt wohl! — Vielleicht für alle Zeiten.
Wenn wir uns wiederfinden, desto besser;
Wo nicht, so ist der Abschied jetzt genommen.

Brutus.

Nun frisch an unser Werk! — O wüßte Einer
Das Ende dieses großen Tags voraus!
Doch das ist gnug: ein jeder Tag muß enden,
Und so weiß man das Ende. Kommt von hinnen!

(Sie gehen.)

Zweite Scene.

Das Schlachtfeld.

Getümmel. Brutus und Messala kommen.

Brutus.

Reit', reit', Messala, reit' und bring die Ordre
Den Legionen auf der andern Seite.

(Lautes Getümmel.)

Laßt sie auf einmal stürmen, denn ich sehe,
Octavius Flügel hält nur schwachen Stand;
Ein einz'ger Stoß wird ihn zu Boden werfen
Reit', reit', Messala! Ruf sie all hernieder!

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Anderer Theil des Schlachtfeldes:

Getümmel. Cassius und Titinius treten auf.

Cassius.

O sieh, Titinius, sieh, die Schurken fliehn!
Ich bin der eignen Leute Feind geworden;
Hier meine Fahne wandte sich zur Flucht,
Ich schlug den Fähndrich todt und nahm sie ihm.

Titinius.

O Cassius, Brutus gab das Wort zu früh;
Ein Vortheil über den Octavius

Trieb ihn zu rasch; sein Heer fing an zu plündern,
Indeß uns hier Antonius eingeschlossen.

Pindarus kommt.

Pindarus.

Flieht weiter fort, o Herr, flieht weiter fort!
Antonius drang ein in Eure Zelte;
Drum, edler Cassius, flieht weiter fort!

Cassius.

Der Hügel ist hier weit genug. Sieh, sieh,
Titinius! Sind das meine Zelte nicht,
Die ich dort brennen sehe?

Titinius.

Ja, sie sind's.

Cassius.

Hast du mich lieb, Titinius, so besteige
Mein Pferd und treib' es mit den Sporen an,
Bis es zu den Cohorten dich gebracht
Und wieder her; es liegt mir dran, zu wissen,
Ob sie uns Freunde oder Feinde sind.

Titinius.

Ich fliege hin und her wie ein Gedanke.

Cassius.

Geh Pindarus, besteig des Hügels Spitze!
Mein Aug' ist kurz; sieh dem Titinius nach,
Und sag' mir, wie es auf dem Schlachtfeld steht.

(Pindarus ab.)

Heut athmet' ich zuerst; die Zeit ist um;
Ich soll da endigen, wo ich begann;
Des Lebens Kreislauf ist vollbracht. — Was gibt's?

Pindarus (von oben).

O Herr!

Cassius.

Was ist's?

Pindarus.

Titinius ist von Reitern eingeschlossen;
Sie dringen auf ihn ein — er spornt sein Roß —
Jetzt sind sie ihm ganz nahe — nun Titinius!
Sie steigen ab — er auch — er ist gefangen!
Horcht! Es ertönt ein allgemeiner Jubel!

Freudengeschrei.

Cassius.

So komm hernieder! Schaue nicht mehr zu! —
Wie feig ich bin, so lange noch zu leben,
Bis ich den besten Freund gefangen sehe!

(Pindarus kommt herab.)

Komm näher, Bursch!
Als ich in Parthien dich gefangen nahm,
Da schworst du mir für deines Lebens Rettung
Zu thun, was ich nur jemals fordern möchte.
Jetzt halte deinen Schwur! Ich geb' dich frei!
Doch komm, ergreife dieses Schwert, das Cäsarn
Die Brust durchbohrt, und stoß' es mir ins Herz!
Frag mich nicht weiter! Fasse hier das Heft,
Und ist, wie jetzt, mein Angesicht verhüllt,
So führ' das Schwert. Du bist gerächt, o Cäsar,
Und mit demselben Schwert, das dich erstach!

(Er stirbt.)

Pindarus.

Nun bin ich frei. Ach, wär' ich's lieber nicht
Um einen solchen Preis! O Cassius,
Weit aus dem Land soll Pindarus nun fliehn,
Wo nie ein Römer mehr von ihm wird hören.

(Ab.)

Titinius und Messala kommen.

Messala.

Es ist ein Tausch nur, o Titinius;

Octav ward von des Brutus Macht geschlagen,
Wie von Anton das Heer des Cassius!

Titinius.

Die Nachricht wird den Cassius erfreun.

Messala.

Wo ließt Ihr ihn?

Titinius.

Ganz trostlos auf dem Hügel,
Mit seinem Sklaven Pindarus allein.

Messala.

Ha, ist er's nicht, den wir hier liegen sehn?

Titinius.

Der liegt nicht da wie lebend! — O mein Herz!

Messala.

Nicht wahr, er ist es?

Titinius.

Nein, er war's, Messala!
Ach, Cassius ist nicht mehr! — O Abendsonne,
Wie du in deinen rothen Strahlen sinkst,
Sank Cassius in seinem Blut hinab.
Die Sonne Rom's ging unter, und vorüber
Ist unser Tag! Nur Wolken, Frost, Gefahren
Erscheinen; unsre Thaten sind gethan;
Mißtraun auf mein Geschick schuf diese That.

Messala.

Mißtraun auf gutes Glück schuf diese That.
Verhaßter Wahn, Kind der Melancholie,
Was zeigtest du dem regsamen Verstand
Doch, was nicht ist? O rasch empfangner Wahn,
Niemals kommst du zu glücklicher Geburt!
Rom's Sonne sank — du mußt die Mutter tödten,
Die dich gebar!

Titinius.

Wo bleibst du, Pindarus?

Messala.

Such' ihn, Titinius; ich geh indessen,
Um mit der Nachricht unsres edeln Brutus
Ohr zu durchbohren. Zu durchbohren, sag' ich';
Denn scharfer Stahl und gift'ge Pfeile würden
Dem Ohr des Brutus mehr willkommen sein,
Als dieses Anblicks Meldung.

Titinius.

Eilt, Messala!
Ich seh indeß nach Pindarus mich um.

(Messala geht.)

Was schicktest du mich weg, o edler Cassius?
Traf ich nicht deine Freunde? Setzten sie
Nicht meiner Stirn den Kranz des Sieges auf,
Ihn dir zu bringen? Hört'st du nicht ihr Jubeln?
Ach, Alles, Alles hast du mißgedeutet!
Doch hier nimm diesen Kranz um deine Stirn;
Dein Brutus trug mir's auf, ihn dir zu geben,
Und ich vollzieh es. Brutus, komm und schaue,
Wie ich den Cajus Cassius ehrt' und liebte!
Vergönnt es Götter! — Das ist Römersitte!
Komm, Cassius Schwert! Durchbohr' auch den Titinius!

(Er ersticht sich.)

(Schlachtgetümmel. Messala kommt zurück mit Brutus, dem jüngern Cato, Strato, Volumnius und Lucilius.)

Brutus.

Wo, wo, Messala? Sag', wo liegt die Leiche?

Messala.

Seht dort, wo der Titinius trauernd kniet!

Brutus.

Titinius kniet mit aufgewandtem Antlitz.

Cato.

O er ist todt.

Brutus.

Wie mächtig bist du heute, Julius Cäsar!
Dein Geist geht um und wendet unsre Schwerter
Auf unsre eigne Brust!

(Schlachtgetümmel.)

Cato.

Wackrer Titinius! O sehet an,
Er hat den todten Cassius noch bekränzt!

Brutus.

Und leben noch zwei Römer ihres gleichen?
Du letzter aller Römer, fahre wohl!
Rom wird nie einen Solchen wiedersehn!
Dem Todten hier bin ich mehr Thränen schuldig,
Als Ihr mich hier ihm zollen sehen werdet.
Doch find' ich Zeit; einst, Cassius, find' ich Zeit.
Laßt seinen Leichnam uns nach Thassos brignen;
Wir wollen ihn nicht vor dem Herr bestatten;
Es nähm' uns allen Muth. — Lucilius, komm!
Kommt, junger Cato! Jetzt ins Feld zurück!
Labeo und Flavius, führt die Schaaren vor;
Drei Uhr ist's jetzt, und, Römer, noch vor Nacht
Laßt Heil uns suchen in der zweiten Schlacht!

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Getümmel. Soldaten von beiden Armeen fechten. Darauf Brutus, Cato, Lucius und Andere.

Brutus.

Noch, Bürger Roms, noch hebt das Haupt empor!

Cato.

Ein Bastard, der's nicht thut! Wer geht mit mir?
Laut soll mein Name durch das Schlachtfeld klingen!
Hört an, ich bin der Sohn des Marcus Cato!
Feind der Tyrannen, Freund des Vaterlandes!
Hört mich, ich bin der Sohn des Marcus Cato!

Brutus (dringt auf die Feinde ein.)

Und ich bin Brutus, Marcus Brutus, ich!
Freund meines Vaterlands! Kennt mich als Brutus!
(Er entfernt sich im Gefecht. Cato wird überwältigt und fällt.)

Lucilius.

O junger Cato, bist du denn gefallen?
Du starbst so edel als Titinius,
Und bist es werth, des Cato Sohn zu sein.

Ein Soldat.

Ergib dich, oder stirb!

Lucilius.

Zum Sterben nur
Ergeb' ich mich. (Ihm Geld bietend.) Nimm das, und tödte gleich
Den Brutus, um dir Ehre zu erwerben.

Soldat.

Wir dürfen's nicht. — Welch edeler Gefangner!
(Antonius tritt auf.)
Wir haben Brutus, Herr! Wir haben Brutus!

Antonius.

Wo ist er?

Lucilius.

In Sicherheit, ganz sicher ist der Brutus.
Glaubt mir's, lebendig wird er nicht gefangen;
Vor solcher Schmach mag ihn der Himmel schützen.
Du magst nun todt ihn oder lebend finden,
Du findest ihn gewiß des Brutus würdig.

Antonius.

O Freund, das ist der Brutus nicht, doch sicher
Ein Mann von nicht geringerm Werth. Verwahrt ihn
Und seid ihm freundlich. Männer seiner Art
Hätt' ich zu Freunden lieber als zu Feinden.
Jetzt seht, ob Brutus todt ist oder lebt,
Und bringt mir Nachricht in Octavius Zelt,
Wie Alles steht.

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

(Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.)

Brutus, Dardanius, Clitus, Strato und Volumnius treten auf.

Brutus.

Kommt, armer Ueberrest von Freunden! Ruht
An diesem Felsen.

Clitus.

Herr, Statilius hob
Die Fackel, doch er kehrt uns nicht zurück;
Er ist gefangen oder gar erschlagen.

Brutus.

Setz' dich zu mir her! Mord ist jetzt die Losung,
Und Tod die Tagesordnung. — Höre, Clitus!
(Spricht heimlich mit ihm.)

Clitus.

Wie? Ich, Herr? Nein, nicht um die ganze Welt.

Brutus.

Still denn! kein Wort!

Clitus.

Eh' brächt' ich selbst mich um.

Brutus.

Dardanius, hör'!

(Spricht heimlich mit ihm.)

Dardanius.

Ich eine solche That?

Clitus.

O Dardanius!

Dardanius.

O Clitus!

Clitus.

Was Uebles war's, das er von dir verlangte?

Dardanius.

Ich sollt' ihn tödten. Clitus, sieh, er brütet!

Clitus.

Das herrliche Gefäß ist voll des Grams,
Der durch die Augen jetzt ihm überfließt.

Brutus.

Tritt näher, Freund Volumnius; ein Wort!

Volumnius.

Was soll ich, mein Gebieter?

Brutus.

Dieß, Volumnius.
Zu zwei verschiednen Malen ist der Geist,
Der Geist des Cäsar mir zu Nacht erschienen;
Zu Sardes erst; und gestern bei Philippi.
Ich weiß es, meine Stunde hat geschlagen.

Volumnius.

O denkt das nicht!

Brutus.

Doch weiß ich es gewiß.

Du siehst, Volumnius, den Gang der Welt.
Bis an den Abgrund trieben uns die Feinde.

(Getümmel.)

Jetzt ziemt sich's mehr, von selbst hineinzuspringen,
Als warten, bis man uns hinunterstößt.
Wir gingen mit einander in die Schule.
Volumnius, bei unsrer Jugendfreundschaft
Beschwör' ich dich:
Halt' du mein Schwert, indeß ich drein mich stürze!

Volumnius.

Herr, das ist kein Geschäft für einen Freund.

Clitus.

Entflieht! Entflieht! Hier frommt kein längres Weilen.

Brutus.

Lebt wohl denn, ihr! — und ihr, Volumnius!
Du, Strato, warst die ganze Nacht im Schlaf;
Auch Strato, lebe wohl! — Mich freut es, Bürger,
Daß ich in meiner ganzen Lebenszeit
Noch Keinen fand, der mir nicht treu geblieben.
Selbst die verlorne Schlacht ist ehrenvoller
Als jener Ruhm, den sich Octavius
Und Mark Antonius in ihr erwarben.
So lebt denn Alle wohl! Denn Brutus Zunge
Beschließt bald die Geschichte ihres Lebens.
Nacht hüllt mein Auge; mein Gebein will ruh'n.
Es galt nur, diese Stunde zu erreichen.

(Getümmel und Geschrei hinter der Scene:)

Flieht! Flieht! Flieht!

Clitus.

O flieht, mein Herr!

Brutus.

Nur fort! Ich will dir folgen.

(Clitus, Dardanius und Volumnius ab.)

Ich bitte, Strato, bleib bei deinem Herrn!
Du bist ein Bursch von bravem, treuem Herzen,
Und trugst stets Ehrgefühl in deiner Seele.
Halt' denn mein Schwert, und wende dein Gesicht,
Indeß ich drein mich stürze! Willst du Strato?

Strato.

Gebt mir die Hand erst, Herr! Gehabt Euch wohl!

Brutus.

Leb' wohl, o Freund! Cäsar, nun Frieden dir!
Ich gab den Tod dir nicht so gern als mir.

(Er stürzt sich in sein Schwert und stirbt.)

Getummel. Rückzug. Octavius, Antonius, mit ihrem Heere; Messala und Lucilius.

Octavius.

Wer ist der Mann?

Messala.

Der Diener meines Herrn. — Strato, wo ist dein Herr?

Strato.

Frei von den Fesseln, die Ihr tragt, Messala;
Die Sieger könnten ihn zu Asche brennen;
Denn Brutus hat allein sich selbst besiegt,
Und Keiner trägt die Ehre seines Todes.

Lucilius.

So mußten wir ihn finden! — Dank dir, Brutus,
Daß du Lucilius Rede wahr gemacht!

Octavius.

Des Brutus Leute nehm' ich all' in Dienst.
Bursch, willst du für die Zukunft bei mir bleiben?

Strato.

Ja, wenn Messala Euch mich überläßt.

Octavius.

Messala thut's!

Messala.

Strato, wie starb mein Herr?

Strato.

Ich hielt das Schwert — er stürzte sich hinein.

Messala.

Octavius, nehmt ihn denn zum Diener an,
Der meinem Herrn den letzten Dienst erzeigte.

Antonius.

Der Mann hier war der beste aller Römer,
Denn alle die Verschwornen thaten das,
Was sie gethan, aus Neid auf Cäsar's Größe.
Nur er war für das Vaterland begeistert,
Und dachte nur an das gemeine Wohl.
Mild war sein Leben, und die Elemente
So rein in ihm gemischt, daß die Natur
Hätt' aufstehn und der Welt verkünden mögen:
„Seht Alle, seht! Hier dieser war ein Mann!"

Octavius.

Nach seinem Werthe laßt uns ihm begegnen
Mit allen Ehren der Bestattungsfeier.
In meinem Zelte ruh' er diese Nacht
Nach Kriegerart in schönster Ehrentracht.
Ruft jetzt das Heer zur Ruh', und laßt uns eilen,
Die Siegstrophäen dieses Tags zu theilen!

(Alle gehen ab.)

Inhalt des ersten Bandes.

